Zu haben in
. Homann's
Musikalien-, Papier- und
uchhandlung
zig, Topengasse No. 598.

Opp. 457 5, I-7

Die Schule Christi

Eine Predigt.

Das

Evangelium Johannis, die 13. Cap. 1–15.

Gehalten

in der Kirche zu Stockholm

am Sonntage Palmarum

Anno 1593.

Lutherische Predigten

Dr. G. F. Dinter's

sämmtliche Schriften

Erste Abtheilung.

Exegetische Werke.

Siebenter Band.

Durchgesehen und geordnet

von

Dr. Johann Christoph Basilius Wilhelm,

Archidiakonus zu Neustadt an der Orla.

Neustadt an der Orla,

Druck und Verlag von Johann Karl Gottfried Wagner.

1841.

Schullehrer-Bibel.

Das

Neue Testament.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Zweiter Band

enthält:

das Evangelium Johannis, die Apostelgeschichte und die Epistel S. Pauli an die Römer.

H. Henning. № 725.

Neustadt an der Orla,
Druck und Verlag von Johann Karl Gottfried Wagner.
1841.

Wbg 152/143

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Evangelium S. Johannis.

Einleitung.

Wenn Johannes, der vertrauteste Freund, der Liebling Jesu, uns das Wichtigste von Jesu Leben, Lehren, Wirken, Leiden, Sterben, Auferstehen erzählt, wer sollte nicht begierig seyn zu lesen und zu hören? Tiefer als er scheint keiner der Jünger des Herrn in den erhabnen Geist seines Meisters eingedrungen zu seyn, keiner in das sanfte Herz desselben geblickt zu haben.

Johannes, Zebedäi Sohn [und der Salome, welche nachher Jesum auf seinen messianischen Wanderungen begleitete und von ihrem Vermögen unterstützte], der Bruder Jakobi (des Aeltern), erst ein Schüler Johannis des Täufers, dann Jesu selbst, war während der Lehrerjahre des Herrn sein immerwährender Begleiter, und verließ ihn auch da nicht, wo ihn die übrigen Alle verließen: Er war Augenzeuge seiner Leiden am Kreuze und seines Todes. Er war's, dem Jesu dankbares Herz seine Mutter zur Versorgung anvertraute. Er, der dieses Vertrauen Jesu rechtfertigte. Er blieb nach Jesu Tode, wenigstens so lange Maria noch lebte, in Jerusalem. Späterhin hielt er sich meist in Ephesus auf, der Hauptstadt von Klein-Asien, (Natolien, in der jetzigen asiatischen Türkei,) und führte von hier aus die Aufsicht über die Christen-Gemeinden jener Provinz. [Er ist der Mittelpunct des bewegteren christlichen Lebens in Kleinasien geworden und hat ihm seinen Charakter gegeben.] Unter allen Aposteln lebte er am Längsten und starb in einem Alter von wenigstens 90 Jahren natürlichen Todes. Sein Evangelium scheint unter allen biblischen Büchern am Spätesten geschrieben zu seyn, auf jeden Fall zu einer Zeit, in welcher die Haupt-Umstände des Lebens Jesu schon fast allgemein bekannt waren. Daher sagt er in demselben Nichts von Jesu Geburt, Taufe, Versuchung in der Wüste, Nichts von

der Mehrzahl der Wunder, Nichts von der Einsetzung des Abendmahls. Der größere Theil Dessen, was er übergeht, scheint zur Zeit der Erscheinung dieses Buchs schon fast bekannt gewesen zu seyn [und von Johannes, der später schrieb, als seine drei Vorgänger, als bekannt vorausgesetzt worden zu seyn, wie Joh. 1, 18. 3, 24. 20, 30. andeuten möchte.] Dahingegen die letzten Unterredungen Jesu mit seinen Jüngern finden wir nirgends so vollständig als bei ihm. Die erhabne Würde der Person Jesu, [den er als Sohn Gottes im höchsten Sinne, als das menschgewordene Gotteswort und als den allgemeinen Weltheiland darstellt], die Göttlichkeit seiner Sendung, die eigentliche Absicht seines weit aussehenden Werks, die Zuverlässigkeit seines Wiedererwachens von einem wahren, unzweifelhaft erfolgten Tode, dieß steht in keinem der übrigen Evangelisten so klar vor Augen, als in diesem. Die übrigen Evangelia enthalten mehr Thatsachen, und überlassen es dem Leser, die Folgen aus denselben zu ziehen. Das Evangelium Johannis enthält die Entwickelung der Folgen aus den Thatsachen. Es ist daher großen Theils schwerer zu lesen, als die einfacheren Erzählungen der übrigen Evangelisten. Aber es ist auch der Mühe werth, die Schwierigkeit zu überwinden. Unsere Kinder blicken hier tiefer in den Geist des göttlichen Meisters, und gewinnen bei zweckmäßiger Behandlung desto mehr an Ehrfurcht und Liebe zu Jesu, gewinnen an Vestigkeit im Glauben, im Bekenntnisse, im Gehorsame. Daher ist dieß Evangelium für die Christenschule von ausgezeichneter Wichtigkeit.

Cap. 1.

Jesus, Sohn des ewigen Vaters, Schöpfer einer neuen, allsegnenden Religions-Verfassung.

V. 1—5.

Das vorweltliche Seyn und Wesen des göttlichen Wortes (Logos).

A. 1. Im[2] Anfang war das[1] Wort, und das Wort war bei Gott, und [3] Gott war das Wort.[4]

[1] Jesus wird das Wort genannt, 1) weil er die Verheißung, der große Verheißene, der längst erwartete Retter der Menschen ist: 2) Wort heißt auch oft so viel als Lehre. Jesus ist die Lehre (**Abstractum pro concreto**), der erhabenste Lehrer göttlicher Wahrheit. 3) Durch sein Wort schuf Gott die Welt. Mit seinem ewigen Sohne schuf Gott die Welt, und durch Jesum rief er die neue Welt-Ordnung hervor, hob er das

alte Testament, die vorige Religions-Verfassung auf. Der Glaube an Einen Gott, den vorher (fast) nur Israel hatte, wurde nun allen Völkern angeboten. Der mosaische Ceremonieen-Dienst wurde abgeschafft, und Gottesdienst in Geist' und Wahrheit (Joh. 4, 24.) an seine Stelle gesetzt. Die mosaische Religions-Verfassung konnte und sollte nicht immer bleiben. Die neue Schöpfung Gottes durch Jesum ist ein ewiges Evangelium. Jesu Religion soll nie einer andern weichen. 2 Schon bei Erschaffung der Welt war der Sohn Gottes wirksam. Schon bei Einrichtung der ersten Religionsverfassung lag es im Plane der Gottheit, durch Jesum, Gottes Sohn, eine neue, für Alle passende und ewig bleibende Religion einzuführen. 3 Gott der Welt und Herr der Christenheit. Ehrfurcht Dem, den die Schrift mit so heiligen Namen nennt. [4 Im Anfange (mit Anspielung auf 1 Mos. 1.) uranfänglich, vorweltlich war das Wort, und das Wort war bei Gotte d. h. war noch ganz mit Gotte vereint, stand noch in keinem Verhältnisse außer Gott, und Gott war das Wort d. h. das Wort war göttlicher Natur. S. Zugabe z. d. St.]

2. Dasselbige war im Anfang bei Gott. (Wie V. 1.)

3. Alle Dinge [1] sind durch dasselbige gemacht, und ohne [2] dasselbige ist Nichts gemacht, was gemacht ist.

1 [Zunächst: Alles Vorhandene, die Welt, und das Wort wird als vermittelndes Werkzeug der Weltschöpfung gedacht.] Ueberall umfaßt Johannes Beides: Die Welt und die neue Ordnung der Dinge. 2 Ohne das göttliche Wort wäre die Welt nicht entstanden. Ohne Jesum, den Sohn Gottes, wäre Alles bei'm Alten geblieben. Alle die heilbringenden Veranstaltungen Gottes zur Erleuchtung, Besserung und Versöhnung der Menschen, — durch Jesum wurden sie begründet. Danket Gotte und Dem, den er gesandt hat.

4. In ihm war das Leben, [1] und das Leben war das Licht [2] der Menschen.

1 [Das weltschaffende göttliche Wort war Urquell alles Lebens und als solcher auch Urquell aller Erkenntniß, aller Wahrheit.] Leben bezeichnet einen Zustand der Thätigkeit und der Glückseligkeit. Jesus brachte neues Leben unter die Menschen. Sie fingen an, kräftiger zu wirken für Vertilgung der Unwissenheit und des Aberglaubens, für Belebung einer religiösen (auf Ehrfurcht und Liebe gegen Gott, den Vater Jesu Christi gegründeten) Sittlichkeit, für Verbreitung des Glaubens: Gott vergibt auch ohne Opfer Jedem, der sich bessert; des Glaubens: Es gibt eine vergeltende Unsterblichkeit. So brachte Jesus neues Leben unter die Menschen. Aber die Thätigkeit für Tugend und Menschen ging hervor [2] aus Licht, aus richtiger Erkenntniß Gottes, Jesu, unserer Bestimmung für dieses und jenes Leben.

5. Und das [1] Licht scheinet in der [2] Finsterniß, und die Finsterniß haben es nicht [3] begriffen.

1 [Das Licht scheint seit Anbeginn in der Finsterniß d. h. neben der Nacht, wo Menschen die göttliche Wahrheit nicht erkannten, aber die Finsterniß begriff es nicht.] Jesus, der erhabenste Lehrer, Besserer, Tröster der Menschen 2 trat auf unter einem unwissenden, von den traurigsten Irrthümern um-

hüllten Geschlechte, und ach, [3] Viele dieser Unwissenden unter Juden und Heiden begriffen die hohe Weisheit nicht, die durch ihn sprach, verwarfen seine Lehre, verschmähten die hohen Wohlthaten, die er ihnen anbot.

V. 6—18.

Das göttliche Wort tritt persönlich hervor in Jesu, dem Sohne Gottes.

6. Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes.

7. Derselbige kam zum [1] Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, [2] auf daß sie Alle durch ihn [3] glaubten.

[1] Zeugniß, Belehrung. Er war von Gotte dazu bestimmt, daß er die Menschen auf Jesum aufmerksam, geneigt machen sollte, ihn als ihren Retter anzunehmen. [2] Daß jetzt durch Jesum das menschgewordene göttliche Wort seine höchste Offenbarung beginne. [3] Ihn, den Täufer Johannes.]

8. Er war nicht das [1] Licht, sondern [2] daß er zeugete von dem Licht.

[1] Johannes war nicht selbst der Erhabene, durch den das große Werk ausgeführt werden sollte. [2] Seine Bestimmung war bloß: Er sollte die Menschen aufmerksam machen, die längst ersehnte Zeit, in der es besser werden sollte, sei nun da, und Jesus sei Der, durch welchen Gott dem Menschengeschlechte helfen wolle.

9. Das war das wahrhaftige Licht, [1] welches alle Menschen [2] erleuchtet, die in diese Welt kommen. [3]

[1] Dieser war es, durch welchen Gott nicht etwa bloß den Juden, sondern allen Völkern der Erde zu helfen beschlossen hatte. [2] Nicht vom Erfolge, sondern vom Sollen und Wollen. Erleuchtet, erleuchten kann und gern erleuchten will; sie durch Erkenntniß der Wahrheit zur Tugend und Seligkeit führen. [3] Kommen hat Luther wohl falsch auf Menschen bezogen, Statt auf Licht. Sinn: das eben jetzt in Jesu öffentlich hervortreten sollte.]

10. Es war in der Welt, [1] und die Welt [2] ist durch dasselbige gemacht; [3] und die Welt kannte es nicht.

[1] Als Johannes auf dasselbe hinwies. Als eine Schöpfung durch dasselbe sollte die Welt Bewußtseyn von ihm haben, und doch erkannte sie es nicht.] [2] Er trat mit derselbigen Schöpferkraft, mit der das Wort des ewigen Vaters einst die Welt erschuf, unter den Menschen auf, aber [3] die Menschen wußten nicht, was sie an ihm hatten, erkannten nicht, welch' ein Erhabner unter ihnen aufgetreten war.

11. Er kam in sein [1] Eigenthum, und [2] die Seinen nahmen ihn nicht auf.

[1] Die Juden wurden von Alters her als das Volk betrachtet, welches Gott besonders geliebt, mit den herrlichsten Vorzügen gesegnet hatte. Sie wurden als Eigenthum des Messias, als das Volk angesehen, unter dem der Messias auftreten, zuerst herrschen und durch welches er auch die übrigen Völker für sich, für die Verehrung des wahren Gottes gewinnen wollte. [2] Aber die Juden selbst, die ihm doch die Nächsten waren, nahmen größten Theils seine Lehre, seine Wohlthaten nicht an.

12. Wie Viele ihn aber [1] aufnahmen, denen gab er Macht Gottes, Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben; [2]

1 Jesum aufnehmen, wird eben durch das Wort erklärt: An seinen Namen (an ihn, seine Lehre und sein Werk) glauben, 2 was er sagt, für wahr und göttlich, was er verheißt, für zuverlässig, was er that, für segnend halten. Wer das thut, der ist Gottes Kind, liebt Gott, fühlt sich von ihm geliebt und strebt ihm ähnlich zu werden.

13. Welche nicht von dem [1] Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes; [2] sondern von Gott geboren sind. [3]

1 Geblüt, Abstammung. Es kommt bei Erlangung der Wohlthaten Jesu Nichts darauf an, ob du ein Nachkomme Abrahams, Isaaks, Jakobs bist, Nichts darauf an, ob dein Vater ein Jude ist. Allen sind Jesu Segnungen zugedacht, die sich 2 Mühe geben, Gottes Kinder, ihm ähnlich und seiner Liebe würdig zu werden. [3 Gottes Kinder in geistigem und sittlichem Sinne wurden sie nur durch Geburt aus Gotte, welcher selbst in Christo sich offenbarte, und die Gläubigen geistig umwandelte.]

14. Und das Wort ward [1] Fleisch, [2] und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als [3] des eingebornen Sohnes vom Vater, voller [4] Gnade und Wahrheit.

1 Dasselbe schaffende Wort, das im Anfange die Welt hervorrief, war in dem Menschen Jesus, [welcher nämlich diese Zeugung aus Gotte vermittelte.] Er lebte als Mensch unter den Menschen, 2 stand mit uns, seinen Aposteln, in freundschaftlicher Verbindung; 3 aber bei aller seiner scheinbaren Niedrigkeit zeigte er sich doch durch die Vortrefflichkeit und Kraft seiner göttlichen Lehre, und durch die großen Wunder, die er that, als 3 Sohn, [der Einzige, der seinem Wesen nach aus Gotte selbst ohne Vermittlung hervorgegangen ist], und Liebling der Gottheit. In ihm war — durch ihn wurde uns zu Theil 4 Gnade und Wahrheit, (zwei Hauptwörter Statt Hauptwort und Eigenschaftswort) wohlthätige, segnende Wahrheit (ein Evangelium), eine Religion, die den Menschen durch Glauben, Liebe und Hoffnung hier und dort selig macht. [Richtiger: Gnade, die göttliche Liebe, die sich kundgab in der Sendung Jesu; Wahrheit, Erleuchtung in religiöser und sittlicher Hinsicht, die von Jesu ausging.]

15. Johannes zeuget von ihm, ruft und spricht: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird [1] kommen, der [2] vor mir gewesen ist, denn er war [3] eher denn ich.

1 Einer auftreten 2 als Sohn der Gottheit [in Bezug' auf sein vorweltliches Seyn, V. 1.] Auch war von Jesu in den heiligen Schriften der Vorzeit weit eher die Rede gewesen, als an Johannes gedacht wurde. 3 Der Zeit nach früher da, und der Würde nach erhabner.

16. Und von [1] seiner Fülle haben wir Alle genommen Gnade [2] um Gnade.

1 [Der Evangelist blickt mit apostolischer Erfahrung auf V. 14. zurück.] Ueberfluß; aus der unerschöpflichen Quelle seiner Weisheit, seiner Liebe, seiner Kraft wurde uns 2 Wohlthat über Wohlthat zu Theil. Wir wurden durch ihn unaussprechlich selig.

17. Denn das[1] Gesetz ist durch Mosen gegeben: die Gnade und Wahrheit ist[2] durch Jesum Christum geworden.

1 [Das Gesetz hat die vollkommene Gnade und Wahrheit nicht, weil es von Moses stammt, und nicht von dem eingebornen Sohne Gottes.] Moses hat uns eine Sammlung äußerlicher Gebräuche hinterlassen, die zur Absicht hatten, die Israeliten vom Götzendienste abzuhalten, aber immer die Erkenntniß des einzigen wahren Gottes nur auf Ein Volk beschränkten. (Eine mangelhafte Religions-Verfassung.) 2 Aber Jesus gab uns eine allbeglückende Religion, frei von lästigen Gebräuchen, voll der weisesten Belehrungen, der herrlichsten Verheißungen. (Jesus mehr als Moses. Moses, Retter eines Volks, Stifter einer National-Religion. Jesus, Erretter des Menschengeschlechts, Stifter eines allbeseligenden Glaubens.)

18. Niemand hat[1] Gott je gesehen. Der eingeborne Sohn, der in des Vaters[2] Schooß ist, der hat es uns verkündiget.

1 [Auch Moses nicht. Das konnte nur Jesus als der menschgewordene Sohn Gottes, der vorweltlich mit dem Vater vereint war. Er hat Gott in seinem Wesen und Willen geoffenbart.] In den älteren Zeiten (vor Christo) sahe (erkannte) Gott in seiner allumfassenden und verzeihenden Liebe Niemand so deutlich, als wir ihn erkennen, denen er sich durch Jesum, seinen 2 Sohn und Liebling, geoffenbart hat. (Johannes ruhte in Jesu Schooße, er war der geliebteste unter den Jüngern, mit Jesu auf's Engste verbunden.)

Johannes erklärt sich, was er sei, und wozu ihn Gott gesandt habe.

A. 19. Und dieß ist das[1] Zeugniß Johannis, da die Juden sandten von Jerusalem[2] Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: Wer bist du?[3]

1 Die Erklärung, die Johannes über sich und seine Bestimmung gab. 2 Johannes schien ein Neuerer in Religionssachen zu seyn. Bisher hatte man nur die Heiden getauft, wenn sie zur jüdischen Nation und mosaischen Religion übertraten. Er taufte (gegen die bisherige Sitte) Juden. Darum ließ man ihn durch Leute befragen, welche die gottesdienstlichen Gebräuche zu besorgen hatten. 3 Daß du dir anmaßest, an unserer Verfassung Etwas ändern zu wollen?

20. Und er bekannte[1] und leugnete nicht; und er bekannte: Ich bin nicht[2] Christus.

1 Ganz offen, ohne zu fragen, ob er durch diese seine Erklärung bei'm Volke gewinnen oder verlieren werde? 2 Nicht Der, welcher euerer Religion eine ganz neue Verfassung geben soll.

21. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du[1] Elias? Er sprach: Ich bin es nicht.

Bist du ein[2] Prophet? Und er antwortete: Nein.

1 Man glaubte, daß vor der Ankunft des Messias der Prophet Elias (wenigstens ein Mann mit Elias Geist und Kraft) kommen und die Erscheinung des Messias ankündigen würde. Er nahm die Frage, wie die Fragenden sie nahmen, und antwortete: In dem Sinne, wie ihr es nehmet, bin ich nicht Elias. Jener Prophet ist nicht von den Todten auferstanden. 2 Einer der alten Propheten, der etwa von den Todten auferstanden, oder dessen Seele wieder mit einem Menschenkörper vereinigt worden ist? [Im Urtexte steht: nicht ein, sondern der Prophet, der bestimmte messianische Prophet, welchen man erwartet als Vorläufer des Messias.]

22. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn?[1] daß wir Antwort geben Denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst?

1 Erkläre dich deutlicher, damit wir eine bestimmte —

23. Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn; wie der Prophet Esaias gesagt hat.[1]

[1 Wie dort bei Matthäus, so wendet hier Johannes den historischen Sinn der jesaiaschen Stelle, als Aufruf, dem Jehovah, der sein Volk aus dem Exile zurückführen werde, den Weg zu ebnen, wie man vor reisenden Königen zu thun pflegte, bildlich auf sich an, der die Ankunft des Messias vorbereiten soll. S. Matth. 3, 3.]

24. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern,[1]

1 Die am Strengsten darauf hielten, daß ja an der mosaischen Verfassung Nichts geändert würde, und daher mißtrauisch waren gegen Jeden, der im Mindesten von ihr abzuweichen schien.

25. Und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest[1] du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet?

1 Und erklärst dadurch in gewissem Betrachte die Juden selbst für unrein?

26. Johannes antwortete ihnen, und sprach:[1] Ich taufe mit Wasser; aber[2] er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet.

1 Vergl. Matth. 3, 11. Ich mache durch meine Wassertaufe euch bloß aufmerksam, daß ein Streben nach Reinheit der Sitten und nach Freiheit von Vorurtheilen dazu erfordert wird, wenn ihr der Wohlthaten des Messias theilhaft werden wollet. Aber 2 es lebt schon ein Mann mitten unter euch, dem ihr's noch gar nicht zutrauet, daß er etwas Großes thun könne. Der wird Mehr ausrichten, als ich vermag. Er wird euch mit himmlischer Freudigkeit erfüllen, die Wahrheit auch den Heiden zu verkündigen.

27. Der ist's,[1] der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß[2] ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse.

1 Wie V. 15. 2 Er ist unendlich weit über mich erhaben. Ich würde mir's zur Ehre schätzen, ihm auch nur die geringsten Knechtsdienste zu leisten.

28. Dieß geschah zu[1] Beth-

abara, jenseit des Jordans, da Johannes taufte.

1 Eine Stadt dieses Namens ist nirgends bekannt. Auch taufte Johannes schwerlich in der Nähe einer Stadt. Aber Bethabara heißt im Deutschen Haus des Ueberganges, der Ueberfahrt. Also scheint's bloß ein einzelnes Haus gewesen zu seyn, wo Jemand wohnte, der die Reisenden überfuhr. [Im Urtexte ist die älteste Lesart Bethanien. Da das bekannte am Oelberge nicht gemeint seyn kann, so muß man annehmen, daß östlich vom Jordan in Peräa ein zweiter Ort dieses Namens gelegen habe, der vorher nicht bekannt worden oder später untergegangen war. Nach zwei Jahrhunderten nannte man am Jordan ein Bethabara als Taufort des Johannes. Daher in unserer Bibel jetzt diese Lesart.]

Jesus, bei seiner Taufe mit höherer Kraft ausgerüstet, nimmt selbst Jünger an.

A. 29. Des andern Tages siehet Johannes Jesum zu sich kommen,[1] und spricht: Siehe, das ist Gottes[2] Lamm, welches der Welt Sünde[3] trägt.

[1 Um sich taufen zu lassen. 2 In Bezug' auf Jes. 53, 7. wird Jesus vom Johannes Der genannt, welcher durch unschuldiges Leiden das Heil der Welt zu stiften von Gotte auserlesen sei.] Der Tod des Opferthiers versicherte den Opfernden, daß der Gott, der die Opfer zur Versöhnung angeordnet hatte, gern vergeben wolle. Jesus war gleichsam das Opferlamm für die Menschen. Durch sein Leben und Sterben zum Heile des Menschengeschlechts kam es dahin, daß Millionen ihren bisherigen Irrthümern entsagten, Millionen von ihren bisherigen Lastern ließen, Millionen anfingen, des Glaubens zu leben: Ein Gott, der solche Anstalten zu unserem Heile traf, kann unmöglich unser Verderben wollen. Er vergibt uns gewiß, wenn wir nur uns der Vergebung durch Besserung fähig machen; des Glaubens leben, wir bedürfen nun kein anderes Opfer für die Sünde, als (Ps. 51.) ein reuiges und gebessertes Herz, ein gottgeweihtes Leben. 3 So trug Jesus die Sünden der Welt; er nahm sie weg, brachte die Menschen von ihren bisherigen Verirrungen zurück und erwarb ihnen Vergebung der Sünden, machte sie fähig, Vergebung der Sünden zu erhalten. Auch deine Sünden will Jesus gern wegnehmen. Gern will er dir behilflich seyn, die Verirrungen deines Verstandes, deines Herzens, deines Lebens zu vertilgen, gern dich von Gottes Gnade und der Vergebung der Sünden versichern. Nur mache dich seiner dir dargebotenen Wohlthaten nicht selbst durch beharrliche Unbußfertigkeit unwürdig. Von wem er die Sünden wegnehmen soll, der muß selbst ernstlich wünschen, von ihnen frei zu werden.

30. Dieser ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir gewesen ist, denn er war eher denn ich. (S. V. 15.)

31. Und ich[1] kannte ihn nicht; sondern auf daß er offenbar würde in Israel,[2] darum bin ich gekommen, zu taufen mit Wasser.

1 [Vor der Taufe als den Messias. Aber bei der Taufe erkannte er Jesum als Messias durch die göttliche Offenbarung, so über ihm

geschah. Vorher, muß man annehmen, um nicht in Widerspruch mit Matth. 3, 14. zu kommen, vorher hatte er in Jesu den Messias nur geahnt.] Johannes mag nun wohl Jesum von Person gekannt haben. Ihre Mütter waren verwandt und Freundinnen. Aber da Jesus heranwuchs, ohne große Erwartungen zu erregen, so glaubte Johannes gar nicht, daß Jesus von Gotte zu so großen Absichten und Werken bestimmt sei. 2 Aber Gott befahl mir überhaupt, zu taufen, und in's Besondere ihn zu taufen, damit es bei dieser Gelegenheit mir und durch mich andern Menschen offenbar würde, er sei der Messias —

32. Und Johannes[1] zeugete und sprach: Ich sahe,[2] daß der Geist herabfuhr, wie eine[3] Taube, vom Himmel, und[4] blieb auf ihm.

1 Versicherte öffentlich. — 2 Gott und sein Geist erfüllte Jesum mit hoher Einsicht, göttlicher Kraft, zu lehren und Wunder zu thun. Daß dieß jetzt geschehe, wurde dem Täufer durch eine himmlische Erscheinung versinnlicht [Jesus ihm vor Augen als Messias beglaubigt, denn innerlich mußte er als Sohn Gottes schon vor der Taufe diese höheren Gaben haben]; wahrscheinlich (wie am Pfingstfeste bei den Aposteln) durch eine Flamme, die sich durch die Luft langsam schwebend, wie eine 3 Taube, auf Jesum herabsenkte und 4 auf ihm ruhte, [erfüllte ihn beständig als Messias, daß er durch ihn auf Andere kommen konnte], ihn wie mit einem überirdischen Glanze umstrahlte.

33. Und ich kannte ihn nicht; aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: Ueber welchen du sehen wirst den Geist herabfahren, und auf ihm bleiben, derselbige ist es, der[1] mit dem heiligen Geist taufet.

1 Euch Allen Kraft geben wird, Gott zu erkennen, weiser und besser zu werden; in's Besondere den ersten Lehrern des Christenthums Kraft geben wird, die himmlische Weisheit eindringend zu lehren, die Wahrheit muthig zu verbreiten und die Göttlichkeit ihrer Sendung durch Wunder zu beweisen.

34. Und ich sahe es, und zeugete, daß dieser ist Gottes Sohn.

Durch das Zeugniß Johannis bewogen, folgen einige seiner Jünger Jesu nach.

35. Des andern Tages stand abermal Johannes und zween seiner Jünger.[1]

[1 Andreas und jeden Falls Johannes, der Evangelist.]

36. Und als er sahe Jesum wandeln, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm. (V. 29.)

37. Und zween seiner Jünger höreten ihn reden,[1] und folgten Jesu nach.

1 So wirken edle Menschen vereint für das Gute. Johannes fühlt sich nicht gekränkt, daß Jesus ihn übertrifft, daß seine Jünger zu Jesu übergehen. Was liegt ihm an Ehre und Ansehen. Er sucht ja Nichts für sich. Er sucht Alles nur für Gottes Sache und die Menschheit. Und Jesus — setzt nicht ungern Johannis Werk fort und freut sich, daß ein Anderer

ihm schon redlich vorgearbeitet hat. Er bildet sich Nichts darauf ein, daß Johannis Schüler zu ihm übergehen. Er denkt nicht sich, er denkt die Sache. So gedeiht in der Welt das Gute.

38. Jesus aber wandte sich um, und sahe sie nachfolgen, und sprach zu ihnen: Was suchet ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi, (das ist verdolmetschet, [1] Meister) wo bist du zur Herberge? [2]

1 Lehrer. [2 Einkehr auf der Reise, nicht Wohnort. Sie wollten Mehr mit ihm sprechen.]

39. Er sprach zu ihnen: Kommt und sehet es. Sie kamen, und sahen es, und blieben denselbigen Tag bei ihm: es war [1] aber um die zehnte Stunde.

1 Denn es war schon gegen Abend, etwa zwei Stunden vor Sonnen-Untergange, als sie in Jesu Behausung eintraten.

40. Einer aus den Zween, die von Johanne höreten und Jesu nachfolgten, war Andreas, der Bruder Simonis Petri.

41. Derselbige findet am Ersten seinen Bruder Simon, und spricht zu ihm: Wir haben den Messiam gefunden (welches ist verdolmetschet, der Gesalbte).

42. Und führete ihn zu Jesu. Da ihn Jesus sahe, sprach er: Du bist Simon, [1] Jonas Sohn; du sollst Kephas heißen (das wird verdolmetschet, ein Fels).

1 Ich kenne dich schon. Du bist ein felsenvester Mann. Was du ein Mal ergreifst, setzest du mit Beharrlichkeit durch. Du wirst mit unerschütterlicher Treue an mir halten, wirst für mein Werk — unverführbar — leben, wirken, dulden, sterben. Den Fels im Meere erschüttert kein Sturm, keine Welle. Nur auf solche Männer konnte sich Jesus bei Ausbreitung seines Werks verlassen. Von solchen konnte er erwarten, sie würden sein Christenthum vest gründen. — Sohn, wenn auch zu dir Aeltern, Lehrer, Freunde Zutrauen haben, traue dir selbst nicht. Auch der Felsenmann wankte in einer unglücklichen Stunde. Aber bald sammelte er sich auf's Neue, stand dann vest — Felsenmann bis zum Tode.

43. Des andern Tages wollte Jesus wieder in Galiläa ziehen und findet [1] Philippum, und spricht zu ihm: Folge mir nach.

[1 Unterwegs.]

44. Philippus aber war von [1] Bethsaida, [2] aus der Stadt Andreas und Petrus.

1 Ein Städtlein nicht weit von Kapernaum, am galiläischen Meere.
2 Aus dem Wohnorte.

45. Philippus findet [1] Nathanael, und spricht zu ihm: Wir haben Den gefunden, von welchem Moses im Gesetz, und die Propheten geschrieben haben: Jesum, Josephs Sohn von Nazareth.

1 Man glaubt, es sei derselbe Mann, der im Verzeichnisse der Apostel den Namen Bartholomäus führt. Gewiß ist's jedoch nicht.

46. Und Nathanael sprach

zu ihm:[1] Was kann von Nazareth Gutes kommen? Philippus spricht zu ihm: Komm und siehe es.

1 Aus einer so kleinen Stadt, wie Nazareth ist, aus einem Lande, wie Galiläa, das eben nicht im Rufe der Weisheit steht, wird wohl der Messias nicht herkommen!

47. Jesus sahe Nathanael zu sich kommen, und spricht von ihm: Siehe, ein[1] rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist.

1 Redlich, voll Liebe zu Gotte, Wahrheit und Pflicht, wie jeder echte Nachkomme Abrahams, jeder wahre Verehrer des einzigen wahren Gottes seyn sollte.

48. Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm:[1] Ehe denn dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warest, sahe ich dich.[2]

1 Jesus will hier dem Nathanael einen Beweis geben, Gott offenbare ihm, was der Mensch von selbst nicht wissen kann. Er verfehlt bei Nathanael seine Absicht nicht. Nathanael erkennt ihn für den Messias. So handelt der edle Mensch. Auch er kann sich in seinem Urtheile übereilen. Aber er scheut sich nicht zu gestehen: Ich habe mich geirrt. Seinen Irrthum gestehen — und verbessern, ist ehrenvoller, als ihn aus falscher Scham hartnäckig vertheidigen. [2 Ich durchschaute dein Inneres, indem ich dich im Stillen von Ferne beobachtete.]

49. Nathanael antwortete und spricht zu ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel.

50. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du glaubest, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum; du wirst noch Größeres,[1] denn das sehen.

1 Stärkere Beweise meiner göttlichen Sendung, [da du mir nun als Jünger folgst.]

51. Und spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, von nun an werdet ihr[1] den Himmel offen[2] sehen, und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren auf des Menschen Sohn.

1 Die Bibel erzählt nirgends, daß den Aposteln dieß im eigentlichen Sinne des Worts begegnet sei. Es ist also wohl nur bildlich genommen. Wenn die Engel von Gotte zu ihm und von ihm zu Gotte gesendet wurden, so ist dieß ein sinnlicher Beweis, daß er mit Gotte in der engsten Verbindung [in stetem Verkehre] stand. Dieß also der Sinn. [2 Der geöffnete Himmel ist alttestamentl. Bild göttlicher Offenbarung und Hilfe.]

Cap. 2.

Jesu erstes Wunder.

A. 1. Und am dritten Tage[1] ward eine Hochzeit zu Kana in Galiläa;[2] und die Mutter Jesu war da.

[1 Jeden Falls nach seiner Rückkehr aus Peräa. 2 Ein Flecken bei Kapernaum zum Unterschiede von einem andern Kana im Stamme Asser.]

2. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen.

3. Und da es am Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein.

4. Jesus spricht zu ihr: [1] Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. [2]

[1] Maria mochte schon vermuthen, daß Jesus bei dieser Gelegenheit etwas Außerordentliches thun wolle. Jetzt ist's Zeit, wollte sie sagen, dem Hochzeit ausrichtenden Vater zu helfen. Die Antwort Jesu scheint in unserer Sprache hart; ist's aber nicht: Weib, ist hier eine ehrenvolle, höfliche Anrede. Es ist nicht nöthig, daß du mich erst erinnerst. [2] Jetzt ist es noch nicht Zeit, [meine höhere Wirksamkeit zu offenbaren.]

5. Seine Mutter spricht zu den Dienern: [1] Was er euch saget, das thut.

[1] Er mag anordnen, was er will, ihr folget ihm. Die Hochzeit scheint bei Verwandten der Maria gewesen zu seyn, so daß Maria mehr zu den Anstellenden, als zu den Gästen gehörte.

6. Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt, nach der Weise der [1] jüdischen Reinigung; und gingen je in [2] einen zwei oder drei Maß.

[1] Die Juden mußten gesetzlich sich vor und nach Tische waschen. Dieß war auch wohl nöthig, da in jenen Zeiten nicht jedem Gaste Messer und Gabel hingelegt wurden, sondern die Speisen (die schon zerschnitten auf den Tisch kamen,) mit den Händen zum Munde gebracht wurden. [2] Maß — ebräisch Kad oder Bath, für flüssige Dinge, so groß als das Epha für trockne. Genau ist seine Größe kaum zu bestimmen. Die Juden sagen, in Ein Bath gehe so viel als in 432 Eier. Auf jeden Fall also waren es Gefäße von ansehnlicher Größe.

7. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an.

8. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun und bringet es dem [1] Speisemeister. Und sie brachten es.

[1] Aufseher über das Gastmahl. Sein Geschäfft war's, anzuordnen, wo jeder Gast sitzen sollte, die Speisen auf den Tisch zu bringen, auch wohl vorher zu kosten, Ordnung unter den Gästen zu halten, Zank zu verhüten oder, wenn er entstanden war, beizulegen.

9. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, von wannen er kam, (die Diener aber wußten es, die das Wasser geschöpft hatten,) rufet der Speisemeister den Bräutigam,

10. Und spricht zu ihm: Jedermann gibt zum Ersten guten Wein, und wenn sie trunken geworden sind, [1] alsdann den geringern; du hast den guten Wein bisher behalten.

[1] Also kaum mehr recht schmecken, was sie trinken. Auch wohl geringern, minder starken Wein,

um den Rausch nicht zu heftig werden zu lassen.

11. Das ist das erste Zeichen,[1] das Jesus that, geschehen zu Kana in Galiläa, und offenbarete[2] seine Herrlichkeit. Und seine Jünger[3] glaubten an ihn.

1 Wunder; der erste Beweis, daß ihm Gott außerordentliche Kräfte verliehen habe. 2 Bewies, daß er kein gewöhnlicher Mensch, daß er von Gotte mit hoher Kraft ausgerüstet sei. 3 Hielten ihn nun desto gewisser für einen Gesandten der Gottheit.

Jesus will Alles, was den Gottesdienst stört, aus dem Tempel entfernt wissen. (Erkl.*) Matth. 21, 12.)

B. 12. Darnach zog er hinab gen Kapernaum,[1] er, seine Mutter, seine Brüder und seine Jünger; und blieben nicht lange daselbst.

1 Wo er mit seiner Mutter wohnte.

13. Und der Juden Ostern war nahe, und Jesus zog hinauf gen Jerusalem.

14. Und fand im Tempel sitzen, die da Ochsen, Schaafe und Tauben feil hatten, und die Wechsler.

15. Und er machte eine Geißel aus Stricken, und trieb sie Alle zum Tempel hinaus, sammt den Schaafen und Ochsen, und verschüttete den Wechslern das Geld und stieß die Tische um;

16. Und sprach zu Denen, die die Tauben feil hatten: Traget das von Dannen und machet nicht[1] meines Vaters Haus zum Kaufhaus.

1 Den Ort, der einzig zur Anbetung meines Vaters bestimmt ist, muß nicht der Tumult eines Marktplatzes entweihen. Hinweg von hier mit Allem, was die Andacht stören kann. [Wie bei Matth. 21, 12. 13. Jesus reinigt den Tempel von allem Entweihenden als Messias, was ihm als solchem nach jüdischer Ansicht erlaubt war.]

17. Seine Jünger aber gedachten daran, daß geschrieben stehet:[1] Der Eifer um dein Haus hat mich[2] gefressen.

1 Eifer für das dir, o Gott, geweihete Haus. — 2 verzehrt. Wir sagen von geheimen Leiden: Sie nagen mir am Herzen. So wird hier von heftigen Schmerzen gesagt: Sie verzehren den Geist. Sinn: die Entweihung deines Tempels, o Gott, kann ich nicht ohne den tiefsten, schmerzlichsten Unwillen mit ansehen. Auch uns sei die Kirche heilig, als Ort der Erleuchtung unseres Verstandes, der Erwärmung unseres Herzens, der Belebung unserer Kraft zum Guten, durch die Religion Jesu.

18. Da antworteten nun die Juden, und sprachen zu ihm: Was zeigest du uns für

---

*) Matthäus erzählt, diese Begebenheit sei kurz vor Jesu Tode geschehen. Johannes setzt sie in den Anfang seines Lehramts. Vermuthlich hat Jesus zwei Mal zu verschiedenen Zeiten dasselbe gethan.

ein [1] Zeichen, daß du solches thun mögest?

1 Du maßest dir das Ansehen eines Propheten an. Beweise doch durch ein Wunder, daß du wirklich ein Prophet bist. (Propheten dachte man sich als die berufenen Eiferer für Gott und Gottesverehrung.)

19. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: [1] Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten.

1 Nicht als Befehl, mehr als Vorhersagung: Ihr werdet einmal diesen Tempel zerstören, und — [Aber da Jesus eben jetzt gleich einen Beweis für seine göttliche Sendung geben sollte, so konnte er die Juden nicht auf seine Auferstehung, die drei Jahre später erfolgte, verweisen. Darum ist's wohl richtiger, Jesum, der überzeugt war, als Sohn Gottes nicht untergehen zu können, wenn er auch jetzt schon als Opfer fiele, sagen zu lassen: Tödtet mich, und ich werde neu belebt wieder dastehen. Solches habet zum Zeichen meiner himmlischen Sendung.]

20. Da sprachen die Juden: Dieser Tempel ist in sechs und vierzig Jahren [1] erbauet; und du willst ihn in dreien Tagen aufrichten?

1 Zu Serubabels Zeiten. Der Bau war nämlich durch die Verleumdungen der Samariter (des Saneballat) auf Befehl des Perserkönigs eine Zeit lang unterbrochen worden. Siehe Neh. 4. 5. 6. Herodes hatte den baufälligen Tempel fast ganz neu gebaut. Doch da dieß nur theilweise ohne merkliche Unterbrechung des Gottesdienstes geschehen war, so wurde das immer nicht als ein neuer Tempel, sondern noch als Serubabels Werk angesehen.

21. Er aber redete von dem [1] Tempel seines Leibes.

1 [Richtet sich nach Erkl. V. 19.] Von Dem, was mit seinem ganz Gotte geweihten Leben einst geschehen würde.

22. Da er nun auferstanden war von den Todten, gedachten seine Jünger daran, daß er dieß gesagt hatte, und glaubten der Schrift, [1] und der Rede, die Jesus gesagt hatte.

1 [Des Alten Testam.], die in mehrern Stellen auf Jesu Tod und Auferstehung hingedeutet hatte.

23. Als er aber zu Jerusalem war in den Ostern auf dem Fest, glaubten Viele an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er that.

24. Aber Jesus [1] vertrauete sich ihnen nicht, denn er kannte sie Alle,

1 Allerdings mußten die außerordentlichen Thaten Jesu zuerst die Aufmerksamkeit auf ihn erregen. Aber im Ganzen traut Jesus dem Glauben, der sich bloß auf seine Wunder gründet, weniger Dauer zu, als dem, der daraus entsteht, wenn das reine, gottergebene Herz die belebende Kraft seines Evangeliums empfindet.

25. Und bedurfte nicht, daß Jemand [1] Zeugniß gäbe von einem Menschen; denn er wußte wohl, [2] was im Menschen war.

1 Ihm sagte, was an einem Menschen sei. — Auch dich durchschaut des Allsehenden Auge. Denke und lebe so, daß das Wort: Mich

durchschaut der Allsehende! dir nicht schrecklich, dir erfreulich sei. [2 Als der eingeborne Sohn Gottes.]

Cap. 3.

Gespräch Christi mit Nikodemus.

A. 1. Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein [1] Oberster unter den Juden;

1 Mitglied des hohen Raths zu Jerusalem.

2. Der kam zu Jesu bei der Nacht, und sprach zu ihm: Meister, wir [1] wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn [2] Gott mit ihm.

1 Das sehen wir wohl, daß du ein von Gotte gesandter Prophet bist. Du thust Wunder, wie sie Niemand ohne 2 übernatürliche Mitwirkung Gottes zu thun vermag. Aber ich begreife nur nicht, wozu uns Gott jetzt einen Propheten schickt. Er thut's ja gewöhnlich nur dann, wenn das Volk seinen Jehovah verlassen hat, und er sie auf den rechten Weg zurückbringen will. Jetzt sind wir ja schon auf dem rechten Wege. Wir wissen Alles und thun Alles, was der echte Israelit wissen und thun soll. Wozu bedürfen wir jetzt eines Religionsverbesserers?

3. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von [2] Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes [1] nicht sehen.

Sinn: Ihr bildet euch ein, ihr wisset schon genug und seid schon gut genug? O, des Irrthums! Wenn ihr bleibet, wie ihr seid, 1 so gehen für euch alle Wohlthaten des Messias verloren. Ihr 2 müsset erst ganz andere Menschen werden. Ihr denket euch den Messias als irdischen König, der die Römer verjagen soll, denket euch Mosis Ceremonieendienst als die Hauptsache der Religion, denket, den Heiden sei keine von den Wohlthaten des Messias bestimmt. Ihr seid eingebildet auf euere vermeinte Heiligkeit. Viele von euch sind stolze Verächter des armen Volks, sind Heuchler, Rachsüchtige, Habsüchtige u. s. w. Es muß in euerm Verstande, in euerm Herzen und Leben erst Alles anders werden, sonst verwerfet ihr den Messias, Statt euch an ihn anzuschließen.

4. Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann [1] ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen, und geboren werden?

1 Nikodemus nahm's buchstäblich — und irrte. Wie oft irren die Christen noch ebenso, wenn sie sich bloß an den Buchstaben der Schrift halten, ohne in den Geist einzudringen!

5. Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser [1] und Geist, [2] so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

1 Du verstehst mich falsch. Ich rede nicht von einem Geborenwer-

den, wie das zum Erdenleben ist. Sondern ihr müsset in ein zweites, neues Leben eingehen. 2 Durch die Taufe, die euch zu einer ganz neuen Religionsgesellschaft aufnimmt und durch den Geist, durch höhere, von Gottes Geiste herrührende Belehrungen. Diese müssen euch zu ganz neuen Menschen machen.

6. Was vom Fleisch[1] geboren wird, das ist Fleisch: und was vom [2]Geist geboren wird, das ist Geist.

1 Geboren werden, bedeutet hier: Für das geistige Leben gebildet, unterrichtet werden. Euch hat Fleisch, euch haben sinnliche, von sinnlichen Erwartungen irregeleitete Lehrer gebildet, und da ist's denn freilich kein Wunder, daß es euch schwer wird, euch andere als sinnliche Vorstellungen vom Messias und seinen Wohlthaten zu machen. 2 Jetzt aber müsset ihr durch höhere Belehrungen, die euch Gott durch seinen Geist (durch mich und andere von Gotte Hochbegeisterte) geben will, euch zu edlern, geistigeren Vorstellungen von Gotte und dem Messiasreiche erheben.

7. Laß dich's nicht[1] wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von Neuem geboren werden.

1 Es sollte dir gar nicht als etwas Seltsames auffallen, — du solltest es von selbst fühlen: Es steht noch nicht um Israel, wie es stehen soll; es muß anders, ganz anders werden.

8. Der [1]Wind bläset, wo er will, und du höreſt sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt.[2] Also ist ein Jeglicher, der aus dem Geist geboren ist.

1 Du hörst den Wind *), wenn er da ist, ohne genau zu wissen, wo er anfängt oder wie weit er gehen wird. So geht's mit dem dem Geborenwerden aus dem Geiste, mit der großen Veränderung im Reiche des Glaubens und der Sitten, die Gottes Geist jetzt bewirken will, auch. Sie wird da seyn. 2 Sie wird von einer Seite her kommen, von der ihr euch's gar nicht denket, und weiter gehen, als ihr's wohl denket. (Daß das Heil der Menschheit aus Galiläa kommen, daß es bis zu den entferntesten Nationen durchdringen sollte, dachte sich damals Niemand.)

9. Niko-

---

*) Es ist wahrscheinlich, daß Jesus hier gar nicht vom Winde, sondern vom Geiste redet. (Wind und Geist ist im Griechischen ein Wort.) Aber der Schullehrer bleibt am Liebsten bei Luther's Uebersetzung. Der wahre Sinn des Grundtextes ist wohl: Die belebende, erleuchtende, bessernde Kraft Gottes geht ihren großen und vesten Gang; einen andern, als ihr's euch denket. Sie wählt andere Mittel, als ihr es erwartet, und führt Erfolge herbei, an die ihr gar nicht denket. [Vom Winde redet Jesus hier ohne Zweifel. Eben durch die doppelte Bedeutung des Wortes, das hier im Urtexte steht, war ihm ein versinnlichendes Gleichniß an die Hand gegeben, wodurch er das Unbegreifliche einer in der Erfahrung fühlbaren Wirksamkeit zum Bewußtseyn bringen will.]

9. Nikodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie mag Solches zugehen?[1]

[1 Er kann die Möglichkeit, von Gotte geboren werden, nicht begreifen, wenn er auch nun begriffen hat, daß Jesus ein geistig Geborenwerden verstehe.]

10. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Bist du ein[1] Meister in Israel, und weißt das nicht?

1 Du, ein Mann, der Andere unterrichten soll, fühlst noch nicht ein Mal, daß die bisherige Religionsverfassung Nichts taugt? daß sie unmöglich länger bestehen kann?

11. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir:[1] Wir reden, was wir wissen, und zeugen,[2] das wir gesehen haben; und ihr nehmet[3] unser Zeugniß nicht an.

1 Ich — 2 lehre euch nicht etwas Ungewisses, sondern Etwas, das Gott selbst mir geoffenbart hat. 3 Aber es hält schwer, euch von eueren bisherigen Irrthümern und Fehlern loszureißen. Ihr denket's euch gar nicht als möglich, daß es so kommen könne.

12. Glaubet ihr nicht, wenn ich euch von[1] irdischen Dingen sage; wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von[2] himmlischen Dingen sagen würde?

1 [Zunächst nur in Bezug' auf V. 3. Dinge, die der Mensch an sich selbst erfährt. Gegensatz bilden die Rathschlüsse Gottes hinsichtlich des Messiasreiches.] Ihr würdet mich nicht als Messias annehmen, wenn ich euch irdische Hoffnungen gäbe, wie ihr sie haben wollet. Wie viel weniger werdet ihr mich annehmen, da ich euere ganzen irdischen Hoffnungen vernichte und euch sage, 2 daß ich nur ein geistiges, himmlisches Reich, ein Reich der Wahrheit stiften will.

13. Und[1] Niemand fährt gen Himmel,[2] denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der[3] im Himmel ist.

1 [Niemand kann diese Rathschlüsse erkennen und offenbaren, als der 2c. In den Himmel steigen, bezeichnet bildlich, göttliche Dinge erkennen, und herniedersteigen, sie offenbaren.] Ihr irdisch gesinnten Menschen, ihr habet gar nicht den Muth, euch zu hohen Ansichten des göttlichen Plans für die Erlösung der Menschen zu erheben. Ihr hänget mit eueren Erwartungen nur an der Erde, am Irdischen und Sinnlichen. Aber ich, 2 den Gott selbst gesandt hat, 3 der ich mit meinem Geiste ganz in dem Gedanken an's Geistige und Himmlische lebe, ich habe freilich andere Ansichten vom Messiasreiche, als ihr.

14. Und wie Moses in der Wüste eine[1] Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden;

1 Nicht auf einen irdischen Thron, sondern auf eine ganz andere Weise soll der Messias erhöht werden. Wie Mosis Schlange — (man glaubt, daß Jesus hier auf seine bevorstehende Kreuzigung deute) zu der die Israeliten aufblickten, um von den Wunden giftiger Schlangenbisse geheilt zu werden, soll er erhöht werden, [am Kreuze und Allen, die im Glauben zu ihm aufblicken, das ewige Leben vermitteln.] Auch zu ihm sollen die Menschen vertrauensvoll aufblicken,

um von ihren geistigen Mängeln frei zu werden.

15. Auf daß Alle, die an ihn [1] glauben, [2] nicht verloren werden, sondern [3] das ewige Leben haben.

1 Seine Lehre als wahr und göttlich annehmen und ihr gehorchen, die Größe seiner Verdienste vertrauend erkennen und sie dankbar benutzen — 2 herausgerissen werden aus alle dem Elende, das die Folge der Unwissenheit und des Lasters ist, 3 und sich zu einer Glückseligkeit erheben, die hier schon anfängt, aber in Ewigkeit fortdauert.

---

16. [1] Also hat Gott die [2] Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn [3] gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

[1 Man denke sich vor also denn hinzu, was auch im Urtexte steht. Jesus will, seine Rede an Nikodemus fortsetzend, sagen: Denn das ist überhaupt der Zweck der Sendung des Messias ꝛc.] 2 Also nicht bloß die Juden, sondern alle Menschen, — 3 sandte, lehren, leiden, sterben, auferstehen ließ. Das Uebrige wie V. 15.

17. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt [1] richte; sondern daß die Welt durch ihn [2] selig werde.

1 [Verdamme, wie die Juden den Messias den Nichtjuden gegenüber handelnd dachten.] Für ihre bisherigen Vergehungen strafe. 2 Durch Glauben, Liebe und Hoffnung. [Jesus betrachtet als Zweck seiner Sendung das Heil der ganzen Menschheit. Wer diesen Zweck an sich nicht erreichen läßt, der hat als nothwendige Folge die Verdammung.]

18. Wer an ihn glaubet, der wird [1] nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, [2] der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes.

1 Dem wird alles Vergangene vergeben. Er hat keine Strafe, kein Elend zu fürchten. 2 Den braucht Gott nicht erst zu strafen. Schon das ist Strafe genug, daß er nicht glaubt, und also alle die Seligkeiten himmlischer Weisheit, Tugend und Beruhigung entbehrt, die allein der Glaube an Jesu Wort und Werk geben kann.

19. Das ist aber das [1] Gericht, daß [2] das Licht in die Welt gekommen ist; und die Menschen liebten [3] die Finsterniß mehr, denn das Licht. Denn ihre Werke [4] waren böse.

1 Das ist schon Strafe genug (es bedarf gar keiner andern), daß die Menschen die 2 reinere Erkenntniß göttlicher Wahrheit, die er ihnen durch Jesum darbietet, verachten, und 3 lieber bei ihren eingewurzelten Irrthümern bleiben wollen. 4 Warum hassen sie das Christenthum? Was haben sie dagegen? Es tadelt streng ihre Laster, von denen sie nicht lassen wollen.

20. Wer Arges thut, der hasset das Licht [1] und kommt nicht an das Licht, auf daß seine [2] Werke nicht gestraft werden.

1 Dem Lasterhaften ist das Christenthum verhaßt; er zieht sich vor

seinem Lichte zurück; 2 es tadelt sein Leben. Es sagt ihm, was er nicht gern hören will.

21. Wer aber die [1] Wahrheit thut, der [2] kommt an das Licht, daß seine Werke [3] offenbar werden; denn sie sind in Gott [4] gethan.

1 Wahrheit heißt in der Bibel oft so viel als Rechtschaffenheit. (Eine Haupttugend ist Statt des Inbegriffs aller Tugenden gesetzt.) 2 Der Rechtschaffene nimmt mit dankbarer Freude das Christenthum an. 3 Es mag sein Denken und Handeln beleuchten. Er fürchtet Nichts. 4 [In sittlicher Gemeinschaft mit Gotte.] Er hat schon bisher in Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam vor Gotte gelebt. Jesu Lehre erhält, stärkt, vervollkommnet und belohnt seine Tugend.

Johannes freut sich des wachsenden Ansehens Jesu.

B. 22. Darnach kam Jesus und seine Jünger in das jüdische Land, und hatte daselbst [1] sein Wesen mit ihnen, und taufte.

1 Hielt sich dort auf.

23. Johannes aber taufte auch noch zu [1] Enon, nahe bei Salim, denn es war viel Wasser daselbst: und sie kamen dahin, und ließen sich taufen.

1 Aenon und Salim, unbedeutende Städte an der Grenze zwischen Manasse und Isaschar. [Von beiden ist nichts Näheres bekannt. Salim war wohl der wichtigere Ort und Aenon vielleicht nur ein Brunnenort in dessen Nähe.

24. Denn Johannes war noch nicht in das Gefängniß gelegt.

25. Da erhob sich eine Frage unter den Jüngern Johannis sammt den Juden, über der [1] Reinigung;

1 Taufe; obwohl Jesu (dessen wachsendes Ansehen dem Ansehen Johannis gefährlich zu werden schien), das Taufen nicht untersagt werden sollte?

26. Und kamen zu Johanni, und sprachen zu ihm: Meister, der bei dir war jenseit des Jordans, von dem du zeugetest, [1] siehe, der tauft, und Jedermann kommt zu ihm.

1 Oeffentlich erklärtest, er sei Gottes Lamm, von Gotte zu großen Absichten bestimmt, zum Heile der Sünderwelt.

27. Johannes antwortete, und sprach: Ein Mensch kann [1] Nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel.

1 Der Mensch kann sich die Kräfte zum Großen und Guten nicht selbst geben. Gott gibt sie ihm. Hat sie Jesus, so hat er sie von Gotte.

28. Ihr selbst seid meine Zeugen, daß ich gesagt habe: Ich sei nicht Christus, sondern vor ihm her gesandt.

29. Wer die Braut hat, [1] der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet und höret ihm zu, [2] und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. [3] Dieselbige meine Freude ist nun erfüllet.

1 Der Gedanke ist: Bei der Hochzeit ist die Hauptperson der Bräutigam. Der Freund des Bräutigams freut sich, die zweite Person bei'm Feste zu seyn. Das Glück des Bräutigams erfüllt ihn mit froher Theilnahme. Dieß, sagt Johannes, ist ungefähr das Verhältniß zwischen Jesu und mir. Jesus ist bei der bevorstehenden großen Veränderung die Hauptperson. Sein Emporkommen muß mich ja nicht mit Neid, sondern mit theilnehmender Freude erfüllen. Ich habe ja nicht für mich wirken, sondern nur sein Wirken vorbereiten sollen und wollen. [2 Um seine Wünsche zu vernehmen. 3 Wenn sie sich laut in Freude äußert.]

30. Er[1] muß wachsen, ich aber muß abnehmen.

1 Sein Ansehen, [sein Einfluß], — ich, — das meinige.

31. Der von oben her kommt, ist über Alle. Wer von[1] der Erde ist, der ist von der Erde, und redet von der Erde.[2] Der vom Himmel kommt, der ist über Alle,

1 [Dieser Vers soll den 30. gleichsam erläutern.] Gegen Jesum bin ich nur ein armer Erdensohn. 2 Er ist der Eingeborne des ewigen Vaters. Was ich (rede) lehre und thue, ist unbedeutend gegen sein Wort und Werk. [Ich rede nur, was ich als Mensch zu erkennen vermag.] Er, von Gotte zum Heile der Menschen gesendet, ist der Erhabenste unter Allen, die je auf Erden lebten. — Wenn einem Andern mehr Gutes gelingt, als dir, sei nicht neidisch darüber. Freue dich, daß das Gute geschieht, fortschreitet.

32. Und zeuget,[1] was er gesehen und gehöret hat;[2] und sein Zeugniß nimmt Niemand an.

1 Zeugen, — lehren. Was er lehrt, hat er aus höherer Offenbarung. 2 Aber ach (Niemand, daß dieß nicht wörtlich genommen ist, beweist V. 33.), nur Wenige erkennen die Vortrefflichkeit, die Göttlichkeit seiner Lehre.

33. Wer es aber annimmt, der[1] versiegelt es, daß Gott wahrhaftig sei.

1 Wenn ich Etwas versiegle (unterschreibe und untersiegle), so erkläre ich, daß ich die Sache für wahr, für gut halte. Wer an Jesum glaubt, der glaubt nicht nur an Jesum, sondern an Gott; [der glaubt, daß Gott Urquell aller Wahrheit sei.]

34. Denn welchen[1] Gott gesandt hat, der redet[2] Gottes Wort; denn Gott gibt den[3] Geist nicht nach dem Maß.

1 Jesus ist der erhabenste Gesandte der Gottheit, 2 folglich ist auch seine Lehre göttliche Belehrung. Ihm aber gab Gott nicht nur ein gewisses Maß 3 von Geistesgaben, wie etwa anderen Propheten, sondern [in ganzer Fülle], seine Weisheit, seine Kraft ist unermeßlich.

35. Der Vater hat den Sohn[1] lieb, und hat ihm[2] Alles in seine Hand gegeben.

1 Johannes deutet immer auf das hohe Wort, das er vernahm: Dieß ist mein lieber Sohn! Ihn hat Gott mit den erhabensten Vorzügen ausgerüstet. 2 Ihn wird einst das ganze Menschengeschlecht als seinen Herrn verehren.

36. Wer an den Sohn glaubet,[1] der hat das ewige

Leben.[2] Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen,[3] sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

1 S. V. 16. — 2 Ohne Vertrauen und Gehorsam gegen Das, was Jesus lehrte, ohne Benutzung Dessen, was er that, gibt's keine wahre Glückseligkeit. 3 Zorn Gottes, die traurigen Folgen der Sünde lasten immerwährend auf ihm.

Cap. 4.

Jesu Unterredung mit der Samariterin.

A. 1. Da nun der Herr inne ward, daß vor die Pharisäer gekommen war, wie Jesus mehr Jünger machte und taufte, denn Johannes,

2. (Wiewohl Jesus selber nicht taufte, sondern seine Jünger;)

3. Verließ er das Land Judäa, und zog wieder in Galiläa.

4. Er mußte aber durch Samaria reisen.

5. Da kam er in eine Stadt Samariä, die heißt[1] Sichar, nahe bei dem Dörflein,[2] das Jakob seinem Sohne Joseph gab.

1 Sychar oder Sychem [in der Ursprache], damals die Hauptstadt von Samaria, dem Berge Garizim gegenüber. 2 Jakob hatte von den Amoritern durch's Schwert ein Stück Land erobert, welches er kurz vor seinem Tode seinem Sohne Joseph zum Eigenthume übergab. (S. 1 Mos. 48, 22.)

6. Es war aber daselbst[1] Jakobs Brunnen. Da nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich also[2] auf den Brunnen; und es war um die[3] sechste Stunde.

1 Eine Cisterne, d. i. ein ausgemauertes trichterförmiges Wasserbehältniß, wie man sie in jenen wasserarmen Gegenden häufig anlegte, um in den zwei Hauptregenzeiten da Wasser aufzusammeln, das sich dort für den Gebrauch kühl und frisch erhielt. Man glaubte, diese Cisterne habe Jakob selbst ausmauern lassen. [Richtiger: Auf dem sogenannten Jakobsfelde ein Quellbrunnen. 2 Also, wie er war, d. h. ermüdet, setzte er sich auf die Einfassung der Quelle.] 3 Mittagszeit.

7. Da kommt ein Weib von Samaria,[1] Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken.

[1 Nicht aus der Stadt, sondern Landstadt Samaria, nämlich aus Sychar.]

8. Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, daß sie Speise kauften.

9. Spricht nun das samaritische Weib zu ihm: Wie bittest du von mir zu trinken, so du ein Jude bist, und ich ein samaritisches Weib? (Denn die Juden[1] haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern.)

1 Die Ursache erzählt das Buch Esra. Die Juden wollten die Samariter, (die zum Theil von heidnischen Müttern abstammten), nicht in ihre Religionsgesellschaft aufnehmen. Die Samariter hin-

derten aus Rache den Tempelbau. Von dieser Zeit an lebten diese zwei Nationen, Samariter, meist Nachkommen der zehn Stämme, und Juden, aus den Stämmen Juda und Benjamin, in so bitterer Feindschaft, daß der Jude sich durch den Umgang mit Samaritern zu verunreinigen glaubte. Jesus dachte freilich anders. Auch der Christ muß, wie sein Herr, von Religionshasse und Nationalhasse ganz frei seyn.

10. Jesus antwortete, und sprach zu ihr: Wenn du erkenntest die [1] Gabe Gottes, und wer Der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken; du bätest ihn, und er gäbe dir [2] lebendiges Wasser.

1 Welch eine Wohlthat dir Gott dadurch erweist, daß er dich mit mir zusammentreffen läßt, — 2 Lebendiges, aus reiner Quelle entspringendes Wasser ist dem (schlechtern, mattern) Cisternenwasser entgegengesetzt. Jesus, der immer seine Meinung in Bildern hinstellt, die er aus den nächsten Umgebungen nimmt, versteht darunter seine (erquickende) Lehre.

11. Spricht zu ihm das Weib: Herr, hast du doch Nichts, damit du schöpfest, und der Brunnen ist tief; [1] woher hast du denn lebendiges Wasser?

1 Auch sie nimmt, wie Nikodemus, den bildlichen Ausdruck Jesu eigentlich: Nicht einmal Cisternenwasser könntest du mir geben, geschweige denn Quellwasser. [Sie versteht Quellwasser darunter. S. V. 6.]

12. Bist du mehr, denn unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat; und er hat daraus getrunken, und seine Kinder, und sein Vieh. [1]

[1 Bist du ausgezeichneter, als Jakob, daß du mir Wasser geben willst aus einer bessern Quelle in dieser Gegend, die er nicht wußte?]

13. Jesus antwortete, und sprach zu ihr: Wer dieses Wasser trinkt, den wird wieder dürsten.

14. Wer aber das Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht [1] dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein [2] Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.

1 Wer Jesu Lehre annimmt, wird durch sie so vollkommen in Bezug' auf alle Bedürfnisse seines Geistes befriedigt, daß er sich nach keiner bessern Religion sehnt. 2 Ein schönes Bild voll hoher Bedeutung. Jesu Lehre soll das Nachdenken über das Göttliche, das religiöse Gefühl und die Sehnsucht, Gutes zu thun, so stark bei'm Menschen anregen, daß er dann aus eignem Triebe (obwohl immer durch Gottes und Jesu Gnade) sich weiter hilft. [Der Glaube an mich wird ihm eine Quelle des seligen Lebens werden.]

15. Spricht das Weib zu ihm: Herr, gib mir dasselbige Wasser, auf daß mich nicht dürste, daß ich nicht herkommen müsse zu schöpfen.

16. Jesus spricht zu ihr: Gehe hin, [1] rufe deinen Mann, und komm her.

1 Jesu Absicht bei diesem Befehle war: Er wollte sie durch einen

einleuchtenden Beweis von seiner göttlichen Sendung überzeugen.

17. Das Weib antwortete, und sprach zu ihm: Ich habe keinen Mann. Jesus spricht zu ihr: Du hast recht gesagt: Ich habe keinen Mann.

18. Fünf Männer hast du gehabt, und [1] den du nun hast, der ist nicht dein Mann. Da hast du recht gesagt.

1 Für die Schule ist's am Beßten zu sagen: Vermuthlich war der sechste noch ihr Bräutigam.

19. Das Weib spricht zu ihm: Herr, ich sehe, daß du ein [1] Prophet bist.

1 Ein Mann, dem Gott Dinge offenbart, die er von sich selbst nicht wissen könnte. — Das Weib ergreift begierig die Gelegenheit, einem von Gotte erleuchteten Manne eine die Religion betreffende Frage vorzulegen.

20. Unsere Väter haben auf diesem [1] Berge angebetet; und ihr sagt, zu Jerusalem sei die Stätte, da man anbeten soll.

1 Dem vor uns hier liegenden Berge Garizim ihren Tempel erbaut, und verehren Gott hier nach anderen Gebräuchen, als ihr Juden in Jerusalem. Wer hat nun Recht? [Sie will von ihm, den sie für einen Propheten hält, eine sichere Entscheidung haben.] So streiten sich die Menschen in Religionssachen oft um Dinge, die gar nicht Hauptsachen sind, auf die so gar Viel eben nicht ankommt, und um die Hauptsache bekümmern sie sich weniger.

21. Jesus spricht zu ihr: Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, [1] daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten.

1 [Durch meine Religion wird sie herbeigeführt werden.] Sie kam bald, diese Zeit. Beide Tempel wurden nach Jesu Tode zerstört.

22. Ihr wisset nicht, [1] was ihr anbetet: Wir wissen aber, was wir anbeten; [2] denn das Heil kommt von den Juden.

1 Nicht wörtlich zu nehmen. Auch die Samariter beteten Jehovah, den Gott der Juden, den Einzigen, Vollkommenen an. Der Sinn ist: Im Ganzen genommen haben wir Juden doch richtigere Erkenntnisse von Gotte, von seinem Plane zum Heile der Menschen, als ihr Samariter. [Diese hatten als heilige Schriften nur die 5 Bücher Mosis. Darum war ihre Kenntniß Gottes noch unvollkommner, als die der Juden, sie hatten keinen Begriff von einem Messias, der sich erst in den späteren Schriften des A. T. entwickelte, diesen aber hatten die Juden.] 2 Unter den Juden tritt der Messias zuerst auf. Von ihnen wird die Erlösung der Menschen, die erwartete große heilbringende Veränderung ausgehen.

23. Aber es kommt die Zeit, [1] und ist schon jetzt, daß die [2] wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und [3] in der Wahrheit; denn der Vater will [4] auch haben, die ihn also anbeten.

1 Schon jetzt gibt's Menschen, die es wissen, und bald wird es allgemein anerkannt werden, daß an dem Orte, wo man betet, Wenig liegt, aber Alles an dem Sinne, mit dem man betet. 2 Rechten, gottgefälligen — 3 mit wahrem

Geiste. [Im Geiste, in reiner, geistiger Thätigkeit, was alles Aeußere und Sinnliche in Geberden und Werken ausschließt, in der Wahrheit, wie es dem Gegenstande der Anbetung, dem Wesen Gottes entspricht.] Zum Geiste aber gehören Verstand und Gefühl, weder jener ohne dieses, weder dieses ohne jenen. 4 So will Gott angebetet seyn. Wer ihn anders anbetet, gefällt ihm nicht wohl.

24. Gott ist[1] ein Geist; und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

1 Kein sinnliches Wesen, dem an Beobachtung sinnlicher Formen Etwas gelegen seyn könnte. In ihm ist der reinste Verstand und der reinste Wille. Wer bei seinem Gebete ihm gefallen will, muß Licht im Verstande und Reinheit im Willen bei'm Beten mit einander verbinden. Dein Gebet muß reiner Ausdruck des innigsten religiösen Gefühls seyn. Ist das, dann liegt Nichts daran, ob du in Jerusalem betest, oder in Garizim.

25. Spricht das Weib zu ihm: Ich weiß, daß Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn derselbige kommen wird,[1] so wird er es uns Alles verkündigen.[2]

1 Hier schienen jedoch die Samariter heller zu sehen, als die Juden. Jene erwarteten also im Messias einen Lehrer der Religion. 2 Wie es mit dem Gottesdienste gehalten werden soll.

26. Jesus spricht zu ihr: Ich bin es, der mit dir redet.

27. Und über dem kamen seine Jünger, und es nahm sie Wunder, daß er[1] mit dem Weibe redete. Doch sprach Niemand:[2] Was fragst du? oder: Was redest du mit ihr?

1 Mit einer Samariterin sich so lange unterhalten konnte, ganz gegen alle Sitte der Juden. 2 Sie waren zu bescheiden, hatten zu viel Zutrauen zu seiner Weisheit, als daß sie gewagt hätten, ihn darum zur Rede zu stellen oder zu tadeln.

28. Da ließ das Weib ihren Krug stehen, und ging hin in die Stadt und spricht zu den Leuten:

29. Kommt, sehet einen Menschen, der mir gesagt hat Alles, was ich gethan habe, ob er nicht Christus sei?

30. Da gingen sie aus der Stadt, und kamen zu ihm.

31. Indeß aber ermahneten ihn die Jünger, und sprachen: Rabbi, iß.

32. Er aber sprach zu ihnen: Ich habe[1] eine Speise zu essen, da wisset ihr nicht von.

1 Ich habe eine Erquickung gehabt, von der ihr euch kaum eine Vorstellung machen könnet. Die Freude, irgendwo Gutes zu stiften, war die erhabenste, die sich Jesus nur denken konnte. Kinder! ihm nach! In diesem Sinne lebet und wirket einst, wohin euch Gott sendet.

33. Da sprachen die Jünger unter einander: Hat ihm Jemand zu essen gebracht?

34. Jesus spricht zu ihnen: Meine[1] Speise ist die, daß

ich thue den Willen Deß, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. 2

1 Meine süßeste Labung bei aller Mühseligkeit meines Erdenlebens. — 2 Als Gottes Werk aber erkannte Jesus die Vermehrung der Weisheit, Tugend und Glückseligkeit unter den Menschen. Heil Dem, der ebenso denkt!

35. Sagt ihr nicht selbst: 1 Es sind noch vier Monate, so kommt die Aernte? 2 Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld, denn es ist schon weiß zur Aernte. 3

1 Jesus will sagen: Auch ihr werdet nun bald dieselbe Freude empfinden. Aber ihr denket: Da ist's noch lange hin, ehe wir solche Freuden schmecken können! 2 Ihr irret. Die Zeit ist schon ganz nahe, wo ihr als Lehrer und Wohlthäter der Menschen auftreten und mein Werk fortsetzen sollet. Die Apostel sollten ärnten, wo Jesus gesäet, fortfahren, wo er aufgehört hatte. Dieß Bild setzen die drei folgenden Verse fort. [3 Wahrscheinlich sagt dieß Jesus im Hinblicke auf die herbeieilenden Menschen aus der Stadt und stellt diese seinen Jüngern als schon jetzt reife Aerntefrüchte dar.]

36. Und wer da schneidet, der empfänget 1 Lohn, und sammlet Frucht zum ewigen 2 Leben, auf daß sich mit einander freuen, 3 der da säet, und der da schneidet. 4

1 Ihr werdet bei Fortsetzung meines Werks euch glückselig fühlen, reichlich belohnt durch den herrlichen Erfolg! Ja, ihr bereitet euch dadurch 2 auch Freuden für jene Welt. Ihr gewinnet Menschen für Gottes Himmel, die euch dort noch danken werden. 3 Ich, der ich das große Werk vorbereite, werde mich dann mit euch freuen! [4 Der Säemann ist Christus, der Schnitter die Apostel.]

37. Denn hier ist der Spruch wahr: 1 Dieser säet, der Andere schneidet.

1 Nicht Einer vollendet das Ganze. Einer fängt an, der Andere vollendet.

38. Ich 1 habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet; Andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen.

1 Ich habe euch dazu bestimmt, das große Werk zu vollenden, auf das Andere (die Propheten, Johannes der Täufer, und hauptsächlich ich selbst) hingearbeitet haben.

39. Es glaubten aber an ihn viele der Samariter aus derselbigen Stadt, um des Weibes Rede willen, welches da zeugete: Er hat mir gesagt Alles, 1 was ich gethan habe.

1 Allerlei von dem.

40. Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, daß er bei ihnen bliebe; und er blieb zween Tage da.

41. Und viel Mehrere glaubten um seines Worts willen,

42. Und sprachen zum Weibe: Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen; wir haben selbst gehöret und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland. 1

1 Glaube auf eigne Untersuchung

und Erfahrung gegründet, ist immer mehr werth, als Glaube auf fremdes Wort.

43. Aber nach zween Tagen zog er aus von dannen, und zog in Galiläa.

44. Denn[1] er selbst, Jesus, zeugte,[2] daß ein Prophet daheim Nichts gilt.

1 [Man muß sich denken, daß Jesus nicht gleich vom Osterfeste aus nach Galiläa ging, sondern jetzt erst; dann gibt denn den Grund an.] Wie wohl — 2 Voraussagte, er würde dort so gar Viel nicht ausrichten, weil — S. Matth. 13, 57.

45. Da er nun in Galiläa kam, nahmen ihn die Galiläer[1] auf, die gesehen hatten Alles, was er zu Jerusalem auf dem Fest gethan hatte. Denn sie waren auch zum Fest gekommen.

1 Mit Freude und Ehrfurcht.

46. Und Jesus kam abermal gen Kana in Galiläa, da er das Wasser hatte zu Wein gemacht.

Jesus macht durch ein Wort, auch in der Entfernung gesprochen, ein todtkrankes Kind gesund.

A. 47. Und es war[1] ein Königischer, deß Sohn lag krank zu Kapernaum. Dieser hörete, daß Jesus kam aus Judäa in Galiläam, und ging hin zu ihm und bat ihn, daß er hinabkäme, und hälfe seinem Sohne; denn er war todtkrank.

1 Ein Mann, der in Diensten des Königs Herodes [Antipas] stand.

48. Und Jesus sprach zu ihm:[1] Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.

1 Entweder überhaupt ein Tadel der Wundersucht: Ihr wollet nur immer Wunder haben; aber auf meine Lehren hören wollet ihr nicht. Oder in's Besondere ein Tadel des Worts: Komm hinab! Muß ich denn nothwendig hinabkommen? Traust du mir nicht zu, daß ich auch von hier aus, durch ein bloßes Wort, ihm helfen kann?

49. Der Königische[1] sprach zu ihm: Herr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt.

1 Welcher fürchtete, Jesus möchte durch eine lange Predigt nur die Hilfe verzögern, —

50. Jesus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn[1] lebet. Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin.

1 Ist gesund, bleibt leben.

51. Und indem er hinabging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm und sprachen: Dein Kind lebet.

52. Da forschte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber.

53. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher Jesus zu ihm gesaget hatte: Dein Sohn lebet.

Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.[1]

54. Das ist nun das[2] andere Zeichen, das Jesus that, da er aus Judäa in Galiläa kam.

1 Daß Jesus ein Bote der Gottheit zur Rettung der Menschen von Gotte mit hohen Kräften ausgerüstet, [daß er der Messias] sei. 2 Nun das zweite in dieser Gegend. Denn in Jerusalem hatte er (n. V. 45.) schon mehrere große Thaten gethan.

Cap. 5.

Heilung des Kranken bei Bethesda.

A. 1. Darnach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf gen Jerusalem.

2. Es ist aber zu Jerusalem bei dem[1] Schafhause ein Teich, der heißt auf Ebräisch[2] Bethesda, und hat fünf[3] Hallen,

1 Eigentlich Schaafthor; dieses Thor, welches davon den Namen gehabt haben soll, daß durch dasselbe die meisten Opferthiere zum Tempel getrieben wurden, wird schon im Buche Nehemia so genannt. 2 Eigentlich hieß das Haus bei diesem Teiche so. Der Name bedeutet: Haus der Erbarmung — Krankenhaus. Dann wurde auch der Teich der Krankenhausteich genannt. 3 Sind hier vermuthlich nicht (wie sonst) offene Säulengänge, sondern überhaupt Krankenstuben. [Jeden Falls bedeckte Säulengänge zum Schutze der Kranken gegen das Wetter.]

3. In welchen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme,[1] Dürre; die warteten, wenn sich das Wasser bewegte.

1 Dürre werden hier solche Kranke genannt, bei denen etwa ein Glied, z. B. eine Hand ihre Lebenskraft, ihre Beweglichkeit verloren hatte.

4. Denn[1] ein Engel fuhr herab zu seiner Zeit in den Teich und bewegte das Wasser. Welcher nun der Erste, nachdem das Wasser beweget war, hineinstieg, der ward gesund, mit welcherlei Seuche er behaftet war.

1 Der Erzähler hat sich's offenbar als Wunder gedacht. Du, Schullehrer, stell's nicht etwa anders dar. Die Quelle Bethesda findet sich noch an der bemerkten Stelle, wo sonst Jerusalem stand. Aber besondere Heilkräfte hat sie jetzt nicht.

5. Es war aber ein Mensch daselbst, acht und dreißig Jahre krank gelegen.

6. Da Jesus denselbigen sahe liegen und vernahm, daß er so lange gelegen war, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden?

7. Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, wenn das Wasser sich bewegt, der mich in den Teich[1] lasse, und wenn ich komme, so steiget ein Anderer vor mir hinein.

1 Mir hineinhelfe.

8. Jesus spricht zu ihm: Stehe auf, nimm dein Bette, und gehe hin.[1]

1 [Nicht: gehe heim, sondern: gehe umher, zum Zeugnisse, daß

du deine Glieder wieder brauchen kannst.] Der du schon lange vergeblich nach Rettung schmachtetest, verzage nicht! Endlich schlägt doch wohl, wenn du es am Wenigsten glaubst, die ersehnte Stunde der Rettung.

9. Und alsobald ward der Mensch gesund, und nahm sein Bette, und ging hin. Es war aber desselbigen Tages der Sabbath.

10. Da sprachen die Juden zu Dem, der gesund war geworden: Es ist heute Sabbath, es ziemet dir nicht, das Bette zu tragen.[1]

[1] So handelt die Lieblosigkeit, der Neid. Statt das Große und Gute einer menschenfreundlichen Handlung zu bewundern, — und nachzuahmen — findet er immer noch Etwas an ihr zu tadeln, und sollte er einen kleinen Nebenumstand ergreifen.

11. Er antwortete ihnen: Der mich gesund machte, der sprach zu mir: Nimm dein Bette und gehe hin.

12. Da fragten sie ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bette, und gehe hin?

13. Der aber gesund war geworden, wußte nicht, wer er war; denn Jesus war gewichen, da so viel Volks an dem Ort war.

14. Darnach fand ihn Jesus im Tempel, und sprach zu ihm: Siehe zu, du bist gesund geworden; sündige hinfort[1] nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres[2] widerfahre.

[1] Vermuthlich hatte der Mann sich seine Krankheit durch jugendliche Ausschweifungen selbst zugezogen. Daher diese Warnung. Warnung für die Jugend: die Sünde rächt sich oft lange und schrecklich! Warnung auch für Leichtsinnige, die dieß Mal noch den Folgen ihrer Sünden entgangen sind. Immer geht's nicht so! Auch eine Belehrung für Menschenfreunde: Ist der Mensch in Noth, so hilf, ohne dem Leidenden wegen seiner früheren Fehler Vorwürfe zu machen. Hast du geholfen, dann magst du wegen des Vergangenen ihm das Nöthige sagen. [2 Schlimmere Krankheit.]

15. Der Mensch ging hin, und verkündigte es den Juden, es sei Jesus, der ihn gesund gemacht habe.

16. Darum verfolgten die Juden Jesum, und suchten ihn zu tödten, daß er Solches gethan hatte auf den Sabbath.[1]

[1] Sie sahen ihn für einen Verächter des mosaischen Gesetzes und der Erklärungen an, die sie zu demselben hinzugesetzt hatten.

Jesu Wirksamkeit, ein Bild der göttlichen.

A. 17. Jesus aber antwortete ihnen: Mein Vater wirket[1] bisher, und ich wirke auch.

[1] Ununterbrochen [in der Erhaltung und Regierung der Welt. So ich als Gottes Sohn.] — Gott thut Gutes, die Menschen mögen's erkennen oder nicht, mögen ihn loben oder lästern. Ich will's auch so ma-

chen: Gutes wirken, ohne mich an euern Tadel zu kehren.

18. Darum trachteten ihm die Juden nun vielmehr nach, daß sie ihn tödteten, daß er nicht allein den Sabbath brach, sondern sagte auch, [1] Gott sei sein Vater, und [2] machte sich selbst Gott gleich.

1 Sie fühlten wohl, daß er sich in einem höhern Sinne Gottes Sohn nannte, als es andere Menschen sind. 2 Daß er es wagte, seine Wirksamkeit mit der göttlichen zu vergleichen. [Das hätten sie ihm nicht übel gedeutet, wenn sie ihn als Messias anerkannt hätten.]

19. Da antwortete Jesus, und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann Nichts von ihm selbst thun; denn was er siehet den Vater thun; denn was derselbige thut, das thut gleich auch der Sohn. [1]

1 Jeder gute Sohn eines guten Vaters ahmt ja seinem Vater nach. Soll ich nicht auch meinem Vater im Himmel nachahmen?

20. Der Vater aber hat den Sohn lieb, [1] und zeiget ihm Alles, was er thut; und wird ihm noch größere Werke [2] zeigen, daß ihr euch verwundern werdet.

1 Der Vater freut sich, dem Sohne sich selbst als Vorbild im Gutesthun darzustellen. Ja, auch mir wird Gott Kraft geben, noch weit wichtigere, das große Ganze der Menschheit beglückende Werke auszuführen. Ich lerne von ihm, wie Sohn vom Vater, wirken gleich einer segnenden Gottheit in seiner Welt. [2 Als diese Krankenheilung im Vorhergehenden. Er meint damit die Erweckung der Todten und das Halten des Gerichts, wie die folgenden Verse zeigen.]

21. Denn wie der Vater die Todten [1] auferwecket, und macht sie lebendig; also auch der Sohn macht lebendig, [2] welche er will. [3]

1 [Zunächst wohl gesagt mit Hinblick auf die jüdische Ansicht vom Messias. Die Juden glaubten, daß der Messias bei Errichtung seines Reiches, das tausend Jahre währen würde, nur die Israeliten auferwecken werde, damit sie Theil hätten an den Gütern desselben. Dieser anmaßungvollen Ansicht tritt er entgegen mit den Worten: welche er will, und sagt damit aus, daß er die Auferweckung zum messianischen Leben von seinem eignen Willen abhängig mache, der als ein heiliger sich ausweisen werde.] In zweierlei Sinne: Gott bringt Leben in's Todte, — in der Natur, im Frühlinge, — allenthalben. 2 Auch ich bringe Leben in's Todte — in der Geisterwelt. Was todt ist für Wahrheit und Gotteserkenntniß, (unthätig) todt ist (freudenleer, elend) in Uebertretung und Sünden, das werde ich zu einem neuen geistigen Leben erwecken, zum Leben, Wirken für Wahrheit und Tugend, Seligseyn in Wahrheit und Tugend. 3 Welche er will. Nicht bloß die Juden, wie ihr wollet. Nein, seine Absichten gehen weiter: Alle, Juden und Heiden, wird er zum geistigen Leben aufrufen. — Dann aber auch: Gott ist's, der allenthalben mit belebender Kraft wirkt. Auch ich wirke wie er, werde am jüngsten Tage die Todten auferwecken.

22. Denn der Vater richtet

Niemand,[1] sondern alles Gericht[2] hat er dem Sohne gegeben;

1 [Wieder mit Bezug auf damals gangbare jüdische Vorstellungen, welche nach dem tausendjährigen Reiche den Messias die Heiden auferwecken und über sie das Gericht halten ließen.] Allerdings richtet Gott selbst. (Röm. 2, 6.) Aber hier muß man den Gedanken dazu denken: Unmittelbar will Gott nun nicht mehr richten, d. i. regieren, Gesetze geben, nach diesen Gesetzen belohnen und strafen. Von nun an (dieser Gedanke kommt bei den Aposteln oft vor) regiert Gott die Welt durch Christum, seinen Sohn (und seine Religion.) Durch Christum gibt er die Gesetze, nach denen die Menschen belohnt oder bestraft werden, hier und (am jüngsten Tage) in jenem Leben.

23. Auf daß sie Alle den Sohn[1] ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater[2] nicht, der ihn gesandt hat.

1 Christus, Mitregent, Stellvertreter des Vaters. Ehrfurcht, Gehorsam gegen Christum ist Ehrfurcht, Gehorsam gegen Gott. Ungehorsam gegen Christum, Verachtung Christi ist Ungehorsam gegen Gott, Verschmähung des Vaters, der ihn gesandt, der ihn zu unserem Herrn, Gesetzgeber, Richter eingesetzt hat. (Ist's doch mit den Statthaltern irdischer Könige ebenso! —) Kinder, vergesset nie, was ihr Christo, der an Gottes Statt herrscht, schuldig seid.

24. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:[1] Wer mein Wort höret und glaubet[2] Dem, der mich gesandt hat, der hat[3] das ewige Leben, und kommt nicht in[4] das Gericht, sondern er ist vom[5] Tode zum Leben hindurchgedrungen.

1 Wer meine Gebote, meine Belehrungen annimmt und befolgt, 2 weil er überzeugt ist, daß Gott durch mich belehrt, gebietet, verheißt, droht, 3 der genießet schon hier eine Glückseligkeit, die auch im Tode nicht aufhört (Seligseyn in Gottes- und Bruderliebe), 4 und hat kein Elend, keine Strafe für seine früheren Verirrungen zu fürchten, sondern er ist 5 aus dem traurigen Zustande der Unwissenheit, Unsittlichkeit, Hoffnungslosigkeit in ein neues, geistiges Leben übergegangen.

25. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde, und ist schon[1] jetzt, daß die[2] Todten werden die Stimme[3] des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben.[4]

1 [Jesus denkt wohl daran, daß schon jetzt seine einzelnen Todtenerweckungen gleichsam den Anfang der künftigen Auferstehung bilden.] Diese Worte beweisen eben, daß Jesus hier nicht bloß von der Auferweckung am jüngsten Tage spricht. 2 In doppeltem Sinne, wie V. 21. [3 Stimme ist dann: Auferstehungsruf. 4 Leben, wie V. 21. Treten über in das Leben des Messiasreiches.]

26. Denn wie der Vater[1] das Leben hat in ihm selbst; also hat er dem Sohne gegeben[2] das Leben zu haben in ihm selbst.[3]

1 Die Kraft, Leben einzuhauchen dem Todten. 2 Leben, hohes geistiges Leben zu bringen in die

Menschheit, die bisher für's Gute todt, gefühllos war. — Auch die Kraft, am Ende der Welt die Todten zu erwecken. [3 Er hat das Leben in ihm selbst, d. h. er hat es nicht von Außen her, er hat es aus sich selbst, ist Urheber des Lebens und kann es wieder Anderen mittheilen.]

27. Und hat ihm Macht gegeben, auch[2] das Gericht zu halten, darum, daß er[1] des Menschen Sohn ist.

1 Weil er [der Messias ist, hat er mit dem Vater richterliche Macht; und Jesus denkt auch hier an das messianische Verdammungsgericht] als Mensch unter den Menschen wohnend, durch Leben, Lehren, Leiden und Sterben sich so große Verdienste um die Menschen erworben hat, 2 so hat ihm Gott das Gericht übergeben, hat ihn zum Herrn, Gesetzgeber und Richter der Menschen in diesem und jenem Leben eingesetzt. Auf Beobachtung oder Uebertretung seiner Gesetze beruht Lohn und Strafe hier und dort.

28.[1] Verwundert euch deß nicht. Denn[2] es kommt die Stunde, in welcher Alle,[3] die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören,

1 [Jesus blickt noch ein Mal auf seine ganze Rede vom 21. bis 27. V. zurück und tritt, der jüdischen Ansicht ganz entgegen, mit dem offnen Bekenntnisse hervor, daß die Todtenerweckung nicht in einzelnen Zwischenräumen, sondern die Auferweckung Aller in einem einzigen Momente erfolgen werde.] Glaubet nicht, daß ich mir damit zu Viel anmaße. Nein, 2 nicht nur für dieses Leben hat mich Gott zum Gesetzgeber und Richter der Menschen eingesetzt. Selbst die Entschlafenen wird Gott durch mich zum neuen Leben erwecken, und durch mich nach meinen Lehren richten.

29. Und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung[1] des Lebens; die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des [2] Gerichts.

1 Sie werden auferstehen, um nun in unaussprechlicher Seligkeit den Lohn für ihre guten Thaten zu empfangen. 2 Um nun die gerechte Strafe für ihre Sünden zu erdulden. — Unsterblichkeit der Seele, Auferstehung des Körpers, gerechte Vergeltung, diese drei, Jesus und die Apostel stellen sie immer in der engsten Verbindung dar. Du darfst sie auch nicht trennen, Schullehrer, deine Kinder müssen sie immer vereinigt denken. Unsterblichkeit der Seele ist die Grundlage des herrlichen Ganzen; Wiederherstellung des Körpers, als Bekräftigung und Versinnlichung der Unsterblichkeit; Vergeltung; der Glaube an sie ist der schönste Gewinn für unsere Tugend und Hoffnung.

30. Ich kann Nichts von mir selbst thun.[1] Wie ich höre,[2] so richte ich, und[3] mein Gericht ist recht; denn ich suche[4] nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat.

1 Sondern was ich lehre und thue, hat mir mein Vater aufgetragen. 2 Wie er mich angewiesen hat, so ordne ich's an. [Wie ich vermöge meiner Verbindung mit Gotte vernehme, richte ich, also gerecht.] 3 Alle die großen Veränderungen, die ich zum Heile der Menschheit veranstalte, liegen in

Gottes Plane. 4 Ich habe sie nicht selbst ausgesonnen. Gott hat mich ausdrücklich dazu gesandt, daß ich dieß lehren, dieß thun, dieß veranstalten soll.

31. So ich von mir selbst zeuge, so[1] ist mein Zeugniß nicht[2] wahr.

1 Wenn ich ohne alle weitere Beweise sagte: Glaubet mir's auf mein Wort: Ich bin ein Bote der Gottheit, bin der Messias, bin der Erlöser der Menschen, 2 zuverlässig. Ihr könntet sagen: Wer weiß, ob's wahr ist. Es gibt sich Mancher für mehr aus, als er ist.

32. Ein[1] Anderer ist es, der von mir[2] zeuget; und ich weiß, daß das Zeugniß[3] wahr ist, das er von mir zeuget.

1 Gott 2 feierlich und deutlich erklärt, daß ich es bin. 3 Ich bin mir bewußt, daß ihr keinen Grund habet, gegen den Beweis meiner göttlichen Sendung Etwas einzuwenden. (Er meint seine Wunder V. 36.)

33. Ihr schicktet zu Johannes, und er[1] zeugete von der[2] Wahrheit.

1 [Außer dem göttlichen Zeugnisse habe ich auch ein menschliches Zeugniß für mich, das ihr selbst schon eingeholt habet.] Erklärte öffentlich, 2 daß ich Gottes Sohn und Liebling bin.

34. Ich aber nehme nicht Zeugniß von[1] Menschen; sondern Solches sage ich, auf[2] daß ihr selig werdet.[3]

1 Ich habe gar nicht nöthig, mich erst auf Johannis Zeugniß zu berufen. 2 Ueberhaupt rede ich von meiner hohen Würde nicht etwa, um mir Ehre und Ansehen zu erwerben, sondern um euch zu weiseren, besseren und glückseligeren Menschen zu machen. [3 Ich nehme das Zeugniß, daß ich der Sohn Gottes bin, nicht um meinetwillen, sondern um euretwillen, daß ihr durch das johanneische Zeugniß bewogen werdet, mich als Messias anzuerkennen.]

35. Er[1] war ein brennendes und scheinendes Licht;[2] ihr aber wolltet eine kleine Weile fröhlich seyn vor seinem Licht.

1 Johannes war gewiß ein [ein hellleuchtender Zeuge der Wahrheit] Mann, von dem ihr Viel lernen konntet. 2 [Ihr wolltet wie Kinder euch nur eine Zeit lang an diesem Lichte spielend ergötzen, nicht aber es zur Erleuchtung und Bekehrung benutzen.] Eine Zeit lang strömtet ihr zu ihm hinaus. Aber es währte nicht lange. Der Eindruck, den er machte, war nur vorübergehend.

36. Ich aber habe ein größeres Zeugniß, denn Johannis Zeugniß: denn die Werke,[1] die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, dieselbigen Werke,[2] die ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe.

[1 Werke sind hier: Gesammtheit seiner messianischen Wirksamkeit, nicht bloß die Wunder.] 2 Jesus selbst erklärt hier seine Wunder für einen unwiderleglichen Beweis seiner göttlichen Sendung. S. Joh 3, 2.

37. Und der Vater, der mich gesandt hat, derselbe hat von mir gezeuget.[1] Ihr habt nie weder seine Stimme gehöret,[2] noch seine Gestalt gesehen;[3]

1 Ihr höret nicht darauf, wenn er durch die Wunderkräfte, die er

mir

mir gab, mich für seinen Gesandten und Sohn erklärt. 2 Ihr glaubet es nicht, daß ihr an mir einen Stellvertreter, ein sichtbares Bild der unsichtbaren Gottheit habet, [3 Weder in der Natur noch im Innern.]

38. Und sein Wort habt ihr nicht in[1] euch wohnend: denn ihr glaubet Dem nicht, den er gesandt hat.

1 [Gottes Offenbarung in der Schrift habet ihr äußerlich, aber nicht innerlich; darum glaubet ihr mir nicht, den doch Gott jenen Verheißungen in der Schrift gemäß gesendet hat.] Es rührt euch nicht. Es macht keinen Eindruck auf euch. Ihr folget mir nicht, wie man einem göttlichen Gesandten zu folgen verbunden ist.

39. [2] Suchet in der Schrift, denn ihr[1] meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen;[3] und sie ist's, die von mir zeuget.

1 Ihr glaubet ja selbst, daß euch unsere heiligen Schriften den rechten Weg zur Glückseligkeit zeigen. 2 [Nicht als Imperativ, sondern: Ihr forschet zwar in der Schrift, weil ꝛc. V. 40. Und doch wollet ihr nicht ꝛc.] Wohlan, so leset nur aufmerksam darin, und 3 ihr werdet finden, daß ich gerade Das ausführen will, was die Propheten längst gewünscht, angedeutet, geweissagt haben. (Siehst du, wozu dir die Bibel gegeben ist? Sie soll dich zu Jesu und auf dem von ihm gezeigten Wege zur Seligkeit führen. Ehre sie, studire sie, gehorche ihr.)

40. Und[1] ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet.

1 Aber die Bibel mag sagen, was sie will, ich mag sagen, was ich will. Ihr höret nicht, und so ist euch freilich nicht zu helfen.

41. Ich[1] nehme nicht Ehre von Menschen.

1 Nehmen, gern haben wollen, das Trachten darnach als Hauptsache ansehen. Was ich thue, das thue ich ja nicht etwa, um mir Ehre und Ansehen bei Menschen zu erwerben — Ehre nehmen, es gern sehen wenn Andere das Gute, das du thust, anerkennen und achten, das ist nicht unrecht. Aber das Gute bloß um der Ehre willen, nicht aus Achtung gegen die Pflicht thun, das ist unrecht.

42. Aber ich kenne euch, daß ihr nicht Gottes Liebe in euch habet.[1]

1 Und möchte es doch gern dahinbringen, daß ihr Gott liebtet und euch seiner Liebe würdig machtet. Dieß ist die Hauptabsicht meines Lehrens und Wirkens. Kinder, möchte er sie an euch erreichen!

43. Ich bin gekommen in meines Vaters Namen,[1] und ihr nehmet mich nicht an. So ein Anderer wird in seinem[2] eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen.

1 Als Gesandter von Gotte, ausgerüstet mit göttlicher Kraft und Weisheit. Nicht um mir Ruhm zu erwerben, sondern um Gottes Ehre (Erkenntniß und thätige Verehrung) zu befördern. 2 Ohne von Gotte besonders gesendet zu seyn, lehren und wirken aus selbstsüchtigen, ehrgeizigen Absichten. — Geht's nicht jetzt noch oft ebenso? Die Menschen lassen sich nicht selten von Menschen leicht einnehmen, die nur ihren eignen Vortheil suchen; und dem Edlern, der nur ihr Beßtes und das Beßte der

Gemeinde, der Menschheit sucht, gehorchen sie nicht.

44. Wie könnet ihr glauben,[3] die ihr Ehre von einander nehmet?[2] Und die[1] Ehre, die von Gott allein ist, suchet ihr nicht.

[1] Ihr, denen Nichts daran gelegen ist, Gotte wohlgefällig zu werden, sondern [2] denen es bloß um Menschenlob zu thun ist, [3] ihr habet freilich keinen Sinn für die Vortrefflichkeit meiner Lehre und für die Größe meines Werks, haltet mich nicht für Das, was ich bin. Wenn dich der Ehrgeiz beherrscht, so erstickt er in dir den Sinn für das Große und Göttliche. Hüte dich vor ihm.

45. Ihr sollt nicht meinen, daß Ich[1] euch vor dem Vater verklagen werde. Es ist Einer, der euch verklagt, der Moses,[2] auf welchen Ihr hoffet.[3]

[1] Ich hasse euch deßwegen nicht, weil ihr meine Lehre und mein Werk verachtet. Ich möchte euch so gern retten. [Ich werde euch vor Gotte nicht verklagen wegen eueres Ungehorsams, aber Moses, auf dessen Mittlerschaft ihr euere Hoffnung auf Gnade vor Gotte gründet, wird als Geber eueres Gesetzes wider euch auftreten.] Aber [2] selbst Das, was in den Büchern des Moses steht, [3] mit dem ihr euch rühmet, von dessen Religion ihr Alles erwartet, auf den ihr euch verlasset, schon das zeigt, daß ihr unrecht handelt.

46. Wenn ihr Mosi glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; [1] denn er hat von mir geschrieben.

[1] Moses hat schon auf das Werk, das ich jetzt ausführen will, hingedeutet. In seinen Büchern steht, durch Abrahams Nachkommen solle einst allen Menschen geholfen werden. Und eben dieß ist die Absicht Gottes bei meiner Sendung und meine Absicht bei meinem Werke. Oder auch: Die ganze mosaische Verfassung deutet auf mein Werk. Sie erhält den Glauben an Einen Gott bei Einem Volke, damit er einmal die Religion aller Völker werden könne und solle.

47. So ihr aber seinen Schriften nicht [2] glaubet, wie werdet ihr meinen Worten [1] glauben?

[1] Eben deßwegen höret ihr nicht auf mich, habet ihr keinen Sinn für mein Wort und Werk, weil ihr [2] in Mosis Sinn und Geist nicht eingedrungen seid. Ihr erkennet's, glaubet's gar nicht, daß Moses nur eine Nationalreligion für seine Zeit stiftete, die einmal einer Weltreligion für alle Menschen Platz machen sollte.

Cap. 6.

Jesus sättigt mit fünf Broden fünftausend Menschen.

Vergl. Matth. 14, 13 f. Marc. 6, 30 f. Luk. 9, 10 fg.

A. 1. Darnach fuhr Jesus weg über das[1] Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa.

[1] Galiläische Meer, und zwar setzte er über in der Gegend von —

2. Und es zog ihm viel Volks nach, darum,[1] daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken that.

[1] Also nicht aus reinen Absichten, aus Lernbegierde, aus Sehnsucht, durch ihn weiser und besser zu werden. Doch achteten sie Jesum

um seiner Wunder willen. — Jesus verachtet indeß auch den ersten Keim des Guten nicht, sondern pflegt und benutzt ihn, um das Edlere aus ihm hervorzulocken. (Lehrerweisheit!)

3. Jesus aber ging hinauf auf einen Berg, und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern.

4. Es war aber nahe die Ostern, der [1] Juden Fest.

1 Das Hauptfest im Jahre bei den Juden, das sie feierten, um Gotte zu danken, daß sie bei'm Ausgange aus Aegypten angefangen hatten, eine für sich bestehende Nation zu seyn.

5. Da hob Jesus seine Augen auf und siehet, daß viel Volks zu ihm kommt, und spricht zu Philippo: Wo kaufen wir Brod, daß diese essen?

6. (Das sagte er aber, ihn zu versuchen; [1] denn Er wußte wohl, was er thun wollte.)

1 Versuchen, auf die Probe stellen, ihm Gelegenheit geben zu zeigen, wie weit er im Guten sei. Hier in's Besondere: Er wollte sehen, ob ihm Philippus auch zutraue, daß er durch seine höhere Kraft in dieser Verlegenheit Rath schaffen könne.

7. Philippus antwortete ihm: [1] Zweihundert Pfennige werth Brods ist nicht genug unter sie, daß ein Jeglicher unter ihnen ein Wenig nehme.

1 Denare, Groschen, deren ungefähr acht einen Thaler machten. Sinn: Und wenn wir für 25 Thlr. Brod kauften — (daß damals gerade so viel Geld in Jesu Ausgabecasse gewesen sei, folgt daraus noch nicht.)

8. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri:

9. Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrode und zween Fische; aber [1] was ist das unter so Viele?

1 Das reicht für diese Menge doch nicht hin.

10. Jesus aber sprach: Schaffet, daß sich das Volk lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bei fünftausend Mann.

11. Jesus aber nahm die Brode, dankte [1] und gab sie den Jüngern, die Jünger aber Denen, die sich gelagert hatten; desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel [2] er wollte.

1 Sprach ein Tischgebet. 2 Jeder essen.

12. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammlet die übrigen Brocken, daß Nichts umkomme.

13. Da sammleten sie und füllleten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroden, die übrigblieben Denen, die gespeiset worden.

14. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus that, sprachen sie: [1] Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.

1 Man dachte sich den Messias Theils als Verkündiger göttlicher

Wahrheit, Theils als irdischen König. Moses war ja Stifter der Religionsverfassung und Herr der Nation — zugleich. So dachten sie sich auch den Messias.

15. Da Jesus nun merkte, daß sie kommen würden und ihn haschen, [1] daß sie ihn zum Könige machten; entwich er abermal auf den Berg, er selbst alleine.

[1 Gewaltsam mit nach Jerusalem hinnehmen.]

Jesus geht über das Meer. (Erkl. Matth. 14, 22 f.)

B. 16. Am Abend aber gingen die Jünger hinab an das Meer.

17. Und traten in das Schiff, und kamen über das Meer gen Kapernaum, und es war schon finster geworden, und Jesus war nicht zu ihnen gekommen.

18. Und das Meer erhob sich von einem großen Winde.

19. Da sie nun gerudert hatten bei fünf und zwanzig oder dreißig Feldweges, [1] sahen sie Jesum auf dem Meer daher gehen, und nahe bei das Schiff kommen; und sie fürchteten sich.

[1 Feldweg, Feldlänge (Stadium) 125 Ellen (ungefähr).

20. Er aber sprach zu ihnen: Ich bin es; fürchtet euch nicht.

21. Da wollten sie ihn in das Schiff nehmen; und [1] alsobald war das Schiff am Lande, da sie hinfuhren.

[1 Es war nicht einmal nöthig, ihn aufzunehmen, weil sie schon dem Ufer nahe waren. (Das Meer war in dieser Gegend nicht breit.)

Jesus vergleicht sich und seine Verdienste um die Menschen mit dem Leben und Kraft gebenden Brode.

A. 22. Des andern Tages sahe das Volk, das diesseit des Meers stand, daß kein anderes Schiff daselbst war, denn das einige, darein seine Jünger getreten waren, und daß Jesus nicht mit seinen Jüngern in das Schiff getreten war, sondern allein seine Jünger waren weggefahren.

23. Es kamen aber andere Schiffe von Tiberias nahe zu der Stätte, da sie das [1] Brod gegessen hatten durch des Herrn Danksagung.

[1 Von Jesu gesättigt worden waren mit so wenigen Broden, denen Jesu Gebet so wundervolle Kraft verliehen hatte.

24. Da nun das Volk sahe, daß Jesus nicht da war, noch seine Jünger; traten sie auch in die Schiffe und kamen gen Kapernaum, und suchten Jesum.

25. Und da sie ihn fanden jenseit des Meers, sprachen sie zu ihm: Rabbi, wenn bist du hergekommen?

26. Jesus antwortete ihnen, und sprach: Wahrlich, wahr-

lich, ich sage euch, ihr suchet mich nicht darum,[1] daß ihr Zeichen gesehen habt; sondern daß ihr von dem Brod[2] gegessen habt, und seid satt geworden.

1Nicht als ob ihr, durch das neue Wunder von meiner göttlichen Sendung überzeugt, nun etwas Nützliches von mir lernen wolltet; 2weil ich euch satt gemacht habe. Ihr suchet bei mir irdische Vortheile, nicht Wachsthum an geistiger Vollkommenheit. Das ist aber nicht recht. Trachtet auch nach dem Höhern. Du mußt das Gute nicht bloß um der irdischen Vortheile willen suchen und thun, die damit verbunden sind. Suche, thue es um seines innern Werths willen, aus reinem Verlangen nach Wachsthume an geistiger Vollkommenheit.

27. Wirket[1] Speise, nicht, die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben,[2] welche euch des Menschen Sohn geben wird; denn denselbigen hat Gott der Vater[3] versiegelt.[4]

1Verschaffet, erwerbet euch, — suchet — nicht bloß irdische Nahrung, 2die euch innere, ewig dauernde Kraft und Glückseligkeit verschafft. [Jesus meint hier den Glauben an ihn als den Messias, welcher alle geistige Bedürfnisse des Menschen ewig stillt.] 3Durch Mittheilung höherer Weisheit und Kraft für seinen Gesandten und Sohn erklärt. [4Beglaubigt als den Spender solcher unvergänglichen Speise.]

Vom 27. Verse an bis zu Ende vergleicht Jesus seine Lehre mit dem Brode, weil jetzt eben vom Brode die Rede ist; sowie er immer seine Bilder von den nächsten Veranlassungen hernahm. Hast du, Lehrer, dieß Eine Bild sorgfältig entwickelt, so ist Licht über das Ganze verbreitet. — Das Brod erhält und stärkt das irdische Leben; die Lehre Jesu erhält und stärkt das geistige, das religiöse Leben. Das geistige Leben besteht darinnen, daß der Mensch die Wahrheit eifrig sucht und lebendig erkennt, das Gute ernstlich will und kräftig vollbringt, und das Wahre, Gute und Erhabene tief empfindet. Das religiöse Leben besteht darinnen, daß der Mensch Gott immer besser zu erkennen, um Gottes willen seine Pflicht immer treuer zu erfüllen, um Gottes willen für die Brüder zu wirken, und so Gotte ähnlich zu werden strebt; daß sein Herz durchdrungen ist von Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen auf Gott und Hoffnung auf das bessere Leben. Jesu Verdienst und Lehre bewirkt, erhält, stärkt dieß geistige und religiöse Leben. Denn das Christenthum, Jesu Wort, Beispiel, Tod und Auferstehung, der Glaube an dieß Alles erhebt uns zur Erkenntniß der göttlichen Größe, Güte, zu unserer Bestimmung für dieses und jenes Leben, stärkt in uns den Eifer für Reinheit und Menschenwohl, belebt in uns die Gefühle für Gott und Unsterblichkeit, tröstet uns durch den Glauben an Fürsehung, Vergebung der Sünden und Vergeltung droben.

28. Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir thun, daß wir Gottes Werke wirken?[1]

1Werke, die uns Gotte wohlgefällig und ähnlich und dadurch glückselig machen.

29. Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Das ist Got-

tes Werk,[1] daß ihr an Den glaubet,[2] den Er gesandt hat.

1 Das Werk, das Gott von euch verlangt. 2 Die Größe seines Verdienstes, die Vortrefflichkeit seiner Lehre anerkennet und durch kindlichen, vertrauensvollen Gehorsam benutzet. (Daß ihr seine Lehre erkennet, annehmet und befolget.)

30. Da sprachen sie zu ihm: Was thust du für ein [1] Zeichen, auf daß wir sehen und glauben dir? Was wirkest du?

1 Beweise uns durch ein Wunder, [durch ein höheres, als wir von dir gestern in der Speisung gesehen haben, (du gabst nur Brod von der Erde, Moses einst Brod vom Himmel)], daß du Der bist, für den du dich ausgibst.

31. Unsere Väter haben Manna gegessen [1] in der Wüste, wie geschrieben stehet: Er gab ihnen Brod vom Himmel zu essen.

1 Bist du der Stifter einer neuen Religionseinrichtung, wie Moses, so thue auch ein Mal ein solches unleugbares, vom Himmel selbst kommendes Wunder.

32. Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Moses [1] hat euch nicht Brod vom Himmel gegeben; sondern mein Vater gibt euch das rechte Brod vom Himmel.

1 Die Speise, die Gott zu Mosis Zeit vom Himmel fallen ließ, hatte nicht so viel Werth, nicht so viel belebende Kraft, [(es war nicht das wahre Himmelsbrod, das diesen Namen verdient, und kann als vergängliche Speise nur bildlich so heißen, das wahre gibt euch Gott jetzt durch mich, seinen Sohn)], als die (geistige) Nahrung, die euch Gott durch mich darbietet.

33. Denn dieß ist das Brod Gottes, das vom Himmel kommt, und gibt der [1] Welt das Leben.

1 Es ist nicht bloß beglückend für Israel, sondern für alle Menschen.

34. Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns [1] allewege solches Brod.

1 Immer, alle Tage. Sie schienen die Sache im eigentlichen Sinne zu nehmen, [als gebe es ein noch besseres Manna, als das ihrer Väter], wie Anfangs das samaritische Weib Joh. 4. das Gleichniß vom Wasser eigentlich nahm.

35. Jesus aber sprach zu ihnen: Ich [1] bin das Brod des Lebens.[2] Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird [3] nimmermehr dürsten.

1 Meine Lehre und mein Verdienst. 2 Das Brod, die Nahrung, wodurch das geistige Leben erhalten und gestärkt wird. 3 Wie Joh. 4, 14., er wird sich nichts Erquickenderes wünschen, wird alle seine geistigen Bedürfnisse befriedigt fühlen.

36. Aber ich habe es euch gesagt, daß ihr mich [1] gesehen habt, und glaubet doch nicht.

1 Ihr habet schon genug Beweise von meiner göttlichen Sendung gesehen; aber an Statt, von ihnen überzeugt, mir zu folgen, verlanget ihr nur immer noch neue Wunder.

37. Alles,[1] was mir mein Vater gibt,[2] das kommt zu mir; und wer zu mir kommt,[3] den werde ich nicht hinausstoßen.

1 [Alle, welche Empfänglichkeit für das Höhere von Gotte haben, werden sich an mich in ihrem Glauben anschließen.] Diejenigen sind mir die Liebsten, werden meine beßten Jünger, die 2 aus reiner Liebe zu Gotte, aus Eifer für sein Werk (Beglückung der Menschheit durch Glaube, Liebe und Hoffnung) sich an mich anschließen. Wer von diesem Geiste getrieben mein Jünger wird, 3 den verbinde ich als meinen Freund mit mir, der wird aller meiner Wohlthaten theilhaft. Die religiöse Tugend (die aus Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen zu Gotte entsteht), nicht die eigennützige, die bloß aus Furcht, aus Ehrbegierde, aus Klugheit das Gute thut, macht den wahren Christen.

38. Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht,[1] daß ich meinen Willen thue, sondern Deß, der mich gesandt hat.

1 [Darum muß ich in mein Reich aufnehmen, was Gott zu mir hinführt.] Ich habe auch nicht eigennützige, ehrsüchtige Absichten bei meinem Unternehmen. Was ich thue, thue ich aus Gehorsam gegen Gott, aus Eifer für die Sache Gottes, für das Heil seiner Kinder, der Menschen. (Nur wenn du so denkst, bist du ein wahrer Nachfolger Jesu.)

39. Das ist aber der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich [1] Nichts verliere von Allem,[2] das er mir gegeben hat, sondern daß ich[3] es auferwecke am jüngsten Tage.

1 Die Menschheit nicht in ihrem bisherigen traurigen Zustande lasse, nicht geistig elend bleiben und werden lasse. [Verliere, d. h. zu Grunde richte. Es ist auch hier hingedeutet auf das Ende des messianischen Reichs, wo nach jüdischer Ansicht die leiblich Todten erweckt und Gericht gehalten werden sollte.] 2 Von den Menschen, die er mir anvertraut hat. 3 Wie Joh. 5, 21.

40. Das ist aber der Wille Deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn[1] siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

1 [Ihn sieht und seine Werke, woraus bei Denen, welche Empfänglichkeit für das Höhere haben, Glaube als Folge hervorgeht.] Auch hier dieselbe Ordnung der Ideeen, wie sie Jesus darstellt: a. (sehen) erkennen, b. (glauben) das Erkannte mit dankbarem Vertrauen annehmen, ihm gehorchen, c. durch's Erkennen und Glauben zur wahren, ewigdauernden Glückseligkeit gelangen.

41. Da murreten die Juden darüber, daß er sagte: Ich bin das Brod, das[1] vom Himmel gekommen ist;

1 Der immer wiederkehrende Fehler: Sie nahmen den bildlichen Ausdruck Jesu eigentlich.

42. Und sprachen: Ist dieser nicht Jesus, Josephs Sohn, deß Vater und Mutter wir kennen? Wie spricht er denn: Ich bin vom Himmel gekommen?

43. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: [1] Murret nicht unter einander.

[1] Tadelt mich doch nicht wegen eines Ausdrucks, den ihr nur nicht recht verstehet.

44. Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der [1] Vater, der mich gesandt hat; und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

[1] Wie in V. 37. [Nur wenn ihr empfänglichen Sinn für das Höhere habet und also von Gotte getrieben erscheinet, werdet ihr mich verstehen und euch an mich anschließen.] Die Liebe zu Gotte führt zu Jesu. Wer Gott innig liebt und ehrt, der liebt gewiß auch Jesum, als den treuesten Führer zu Gotte; und den (er ersteht am Tage der neuen Weltordnung zum neuen göttlichen Leben für Wahrheit und Tugend) erweckt Jesus auch einst zum zweiten bessern Leben.

45. Es stehet geschrieben in den Propheten: Sie [1] werden Alle von Gott gelehret seyn. [2] Wer es nun höret vom Vater, und lernet es, der kommt zu mir.

[1] [Jesus erläutert seine vorhergehende Rede mit Jes. 54, 13. Nur Solche, welche von Gotte erleuchtet sind, in sofern sie hören und annehmen, was sie im Innern und in der Schrift gelehrt werden, werden an mich glauben.] Der erste Antrieb zum Guten kommt überall von Gotte. [2] Wer auf die Triebe zum Guten, die Gott in ihn gesenkt hat, merkt, wer ihnen nachgeht, der hält sich auch an's Christenthum. Hauptgedanken: a. Deine Tugend ist Gottes Gabe, sei nicht stolz auf sie! b. Folge den edleren Trieben deiner Natur, (Vernunft, Sittengesetz, Gewissen.) Sie kommen von Gotte und führen zu Gotte. c. Wer Gott ehrt und liebt, der ehrt und liebt gewiß auch Jesum und das Christenthum. Jesus kommt von Gotte und führt zu Gotte.

46. Nicht, [1] daß Jemand den Vater habe gesehen, [2] ohne der vom Vater ist, der hat den Vater gesehen.

[1] Nicht als ob Gott die Menschen durch unmittelbare Einwirkungen und Offenbarungen zum Guten, zu Jesu, zum Christenthume führte. [2] Nur der Messias kennt Gott aus unmittelbarer Offenbarung. Auf andere Menschen wirkt Gott mittelbar.

47. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: [1] Wer an mich glaubt, [2] der hat das ewige Leben.

[1] Wie V. 29. — [2] Wie V. 40.

48. Ich bin das [1] Brod des Lebens.

[1] Wie V. 27.

49. Euere Väter haben Manna [1] gegessen in der Wüste und sind gestorben.

[1] Das Brod vom Himmel, wie es Moses den Vätern gab, erhielt nur das irdische, vergängliche Leben, [stillte nur den irdischen Hunger, entfernte aber nicht den Tod.]

50. [1] Dieß ist das Brod, das vom Himmel kommt, auf daß, wer davon isset, [2] nicht sterbe.

[1] Die Wohlthaten, die ich den Menschen erweise; mein Verdienst, meine Lehre. [2] Das geistige, religiöse Leben erlange [und dadurch vor dem ewigen Tode bewahrt sei.]

51. Ich bin das lebendige Brod, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, das Ich geben werde, ist mein Fleisch, welches Ich geben werde für das Leben der Welt. [1]

[1] V. 51—58. enthalten nur Einen Gedanken und Ein Bild. (Vom Abendmahle kann hier gar nicht die Rede seyn. Es war damals noch nicht eingesetzt. Weder Jünger noch Volk hätten Jesum verstehen können, wenn er davon gesprochen hätte.) Jesus, wie es schon vorhin hieß, ist das Brod des Lebens. Dieß ist schon erklärt. Statt: Jesus — steht nun hier bloß: Mein Fleisch und mein Blut. Dort war Jesus, sein Verdienst und seine Lehre. (Wort und Werk.) Hier ist: sein Fleisch und Blut das Nämliche: Wir sollen Jesum genießen: Jesu Belehrungen, Ermahnungen, Beispiele, Summa: das ganze Verdienst, das er sich durch Leben, Leiden, Sterben, Auferstehen um die Menschheit erworben hat (in uns aufnehmen), uns zu eigen machen, unser geistiges und religiöses Leben dadurch stärken, die hohe Seligkeit, die uns durch Jesu Wohlthaten zu Theil wird, für unser höchstes Glück ansehen. [Jesus hat sich bisher als Sohn Gottes das wahre Lebensbrod, den Spender des ewigen Lebens genannt für Den, der es genießt. Aber, sagt er hindeutend auf die Zukunft, sein Tod zum Besten der Welt werde erst den Genuß dieses Brodes möglich machen, durch den Glauben an ihn das ewige Leben der Menschheit in weiter Ausdehnung vermitteln.]

52. Da zankten die Juden unter einander, und sprachen: Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben? [1]

[1] Die Juden haben Jesum nicht verstanden.]

53. Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. [1]

[1] Jesus sucht den Juden die Hindeutung auf seinen Tod durch Hinzufügung der Worte: sein Blut trinken, verständlich zu machen.]

54. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, [1] der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.

[1] Wer meinen Tod im Glauben, gleichsam geistig genießt, mich durch denselben im Glauben als den Sohn Gottes annimmt ꝛc.]

55. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank.

56. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibet in mir, [1] und Ich in ihm.

[1] Auf's Engste mit mir verbunden. Mein Werk lebt in ihm fort; und er nimmt Theil an meiner Seligkeit, hier und im Himmel.

57. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und Ich lebe um des Vaters [1] willen: also wer mich isset, derselbige [2] wird auch leben um meinetwillen.

[1] [Durch den Vater. Es ist Vergleichung. Gott ist der ewig

Lebende und durch ihn habe ich das Leben. Wer nun im Glauben an meine höhere Sendung meine messianische Wirksamkeit gleichsam genießt, der wird durch mich ebenfalls leben, jetzt und ewig.] Ganz für die Beförderung seiner Absichten aus Liebe und Gehorsame gegen ihn. 2 Wer von meiner Lehre begeistert ist, der lebt ganz für mein Werk und seine Fortsetzung unter den Menschen, für die Beförderung meiner Absichten, die auch Gottes Absichten sind, aus Liebe, Dankbarkeit und Gehorsame gegen mich.

58. Dieß ist das Brod, das vom Himmel gekommen ist,[1] nicht wie eure Väter haben Manna gegessen und sind gestorben. Wer dieß Brod isset, der wird leben in Ewigkeit.

1 Eine bessere Erquickung, als die, welche das Manna eueren Vätern gewähren konnte.

59. Solches sagte er in der Schule, da er lehrete zu Kapernaum.

60. Viele nun seiner Jünger,[1] die das höreten, sprachen: Das ist eine harte[2] Rede. Wer kann sie[3] hören?

[1 Seiner Zuhörer, die ihm als solche bisher gefolgt waren.] 2 Eine Forderung, die dem menschlichen Gefühle widersteht. Menschenfleisch essen — [Jeden Falls Hindeutung auf seinen Tod, der ihren Erwartungen vom Messias ganz entgegentrat], 3 hören, ohne davon empört, mit Widerwillen erfüllt zu werden. (Eben weil sie bei'm Buchstaben stehen blieben.)

61. Da Jesus aber bei sich selbst merkte, daß seine Jünger darüber murreten,[1] sprach er zu ihnen: Aergert euch das?[2]

1 Tadelnd sich über seine Worte äußerten — 2 [Macht euch das irre an mir?] Wie könnet ihr nun darin etwas Anstößiges finden? Das müsset ihr doch fühlen, daß ich das nicht buchstäblich verstanden wissen will!

62. Wie,[1] wenn ihr denn sehen werdet des Menschen Sohn auffahren dahin, da er zuvor war?

1 [Wenn mein Tod wirklich erfolgt, wird euch das nicht noch mehr an mir irre machen?] Wenn ihr jetzt schon meine Worte so mißverstehen könnet, da ich noch bei euch bin, was soll erst dann werden, wenn ich nicht mehr sichtbar unter euch leben, sondern wieder bei Gotte im Himmel seyn werde?

63. Der Geist ist es,[3] der da lebendig macht; das [1]Fleisch ist kein nütze. Die Worte, die Ich rede, die sind Geist[2] und sind Leben.

1 [Wie die Seele den Körper erst belebt und dieser ohne jene Nichts wäre: so sind auch die Lehren, die ich euch so eben mittheilte, der Quell des wahren Lebens. Freilich V. 64. wird ihre heilsame Kraft bei Vielen scheitern an ihrem Unglauben.] Wenn ihr bloß bei'm Bilde, bei'm Buchstaben meiner Worte stehen bleibet, so hilft euch mein Unterricht Nichts. 2 Ihr müsset tiefer in den Sinn meiner Worte eindringen. Dann 3 werden sie euch zur geistigen Thätigkeit, zur geistigen Glückseligkeit erheben. (Es geht noch jetzt in Schule und Kirche, bei Gebet, Gesang, Taufe, Abendmahl ebenso. Wer, ohne in den Sinn und Geist einzudringen, bei'm bloßen Buch-

staben, bei der äußerlichen Form der Handlung stehen bleibt, der hat keinen Nutzen davon. Nachdenken, Glauben, Befolgen, Empfinden, das macht gut und selig.)

64. Aber es sind Etliche unter euch, die glauben [1] nicht. Denn Jesus wußte von Anfang [2] wohl, welche nicht glaubend waren und welcher ihn verrathen würde.

1 Sie halten sich nur aus falschen Absichten zu mir, etwa wie Judas, um irdischer Vortheile willen, und nicht, weil sie meiner Lehre einen göttlichen Ursprung und eine den Menschen erhebende, veredelnde, beseligende Kraft zutrauen. [2 Gleich von der Zeit ihrer Nachfolge an.]

Glaubensvestigkeit.

A. 65. Und er sprach: Darum [1] habe ich euch gesagt: [2] Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn von meinem Vater gegeben.

[1 Weil Einige nicht an ihn glaubten.] 2 Erkl. V. 37. 44.

66. Von dem an gingen seiner Jünger viele [1] hinter sich, und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm.

1 Zurück, mochten nicht mehr seine Jünger seyn, [weil sie sich, da Jesus kein Messias in ihrem Sinne seyn wollte, in ihren Erwartungen getäuscht sahen] — Viele werden bloß deßwegen der Religion untreu, weil sie sie nicht recht verstehen.

67. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollet Ihr auch weggehen? [1]

[1 Es ist nicht so zu verstehen, als wenn die Jünger Miene gemacht hätten, den Herrn zu verlassen und als wenn er an ihrer treuen Anhänglichkeit gezweifelt hätte.]

68. Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, [1] wohin sollen wir gehen? [2] Du hast Worte des ewigen Lebens;

1 Wo könnten wir einen herrlichern Lehrer, wo einen vortrefflichern, erhebendern Unterricht finden, als bei dir? 2 Wir fühlen uns bei deinem Unterrichte so unaussprechlich selig, so ganz auf den Weg zur ewigen Glückseligkeit erhoben.

69. Und wir haben geglaubet und [1] erkannt, daß du bist Christus, [2] der Sohn des lebendigen Gottes.

1 [Beides zusammen ist Ausdruck der vestesten Ueberzeugung.] Eben weil wir dich genauer kennen, den tiefen Sinn deiner Worte verstehen, so wissen wir, 2 was wir an dir haben; so sind wir überzeugt, du bist der längst verheißene König und Beglücker der Menschen. (Sohn! lerne nur das Christenthum recht kennen! Ueberlaß dich nur ganz seiner Leitung. Du wirst dann seine beglückende, stärkende Kraft empfinden, und kein Spötter, kein Zweifel wird dich an ihm irremachen. Von einer Arznei, die mir kräftig geholfen hat, mögen Andere reden, wie sie wollen, ich halte mich doch an sie. Ich weiß, was sie vermag.)

70. Jesus antwortete ihm: Habe Ich nicht euch Zwölfe erwählt? und euer Einer ist ein [1] Teufel.

1 Ein Mensch, der es nicht redlich mit mir meint; ein Feind des Wahren und Guten, mein Feind.

71. Er redete aber von dem Juda Simon Iscbarioth; derselbige verrieth ihn hernach, und war der Zwölfen einer.

Cap. 7.

Jesus reist nach Jerusalem zum Laubenhüttenfeste.

B. 1. Darnach zog Jesus umher in Galiläa; denn er wollte nicht in Judäa umherziehen, darum, daß ihm die Juden nach dem Leben stellten. [1]

1 Und jetzt war die Zeit noch nicht da, wo er nach Gottes Rathschlusse sterben sollte.

2. Es war aber nahe der Juden Fest [1] der Laubrüst.

1 Das Laubenhüttenfest, welches die Juden jährlich acht Tage feierten. Den Namen hat es davon, daß man während desselben in grünenden Lauben wohnte. Gefeiert wurde es Theils als Dankfest nach vollbrachter Aernte, Theils zur Erinnerung an den 40jährigen Aufenthalt der Israeliten in der Wüste, wo sie auch oft bloß unter Lauben, wenigstens ohne veste Wohnungen gelebt hatten. Es war eins der höchsten Feste bei den Juden. [3 Mos. 23, 34. 5 Mos. 16, 13.]

3. Da sprachen seine [1] Brüder zu ihm: Mache dich auf von Dannen, und gehe in Judäam, [2] auf daß auch deine [3] Jünger sehen die Werke, die du thust.

1 Nächsten Verwandten — [2 Weil da der Messias erscheinen sollte und also auch nur da anerkannt werden konnte.] 3 dortigen. [Es wird darauf hingedeutet, daß zum Feste seine ganze Anhängerschaft aus allen Orten sich würde eingefunden haben.]

4. Niemand thut Etwas im Verborgenen, [1] und will doch frei offenbar seyn. [2] Thust [3] du Solches, so offenbare dich vor der Welt.

1 Wer etwas so Großes vorhat, wie du, der muß doch auch öffentlich auftreten, der Welt zeigen, was sie von ihm zu erwarten hat. [2 Und will doch zugleich in Oeffentlichkeit seyn, nach Oeffentlichkeit streben. Wirken im Verborgenen und Streben nach Oeffentlichkeit lassen sich nicht mit einander vereinen.] 3 (Das Lateinische: Si hoc agis.) Hast du wirklich etwas Großes vor.

5. Denn auch seine Brüder glaubten [1] nicht an ihn.

1 Sie hatten das Vorige bloß gesagt, um ihn auf die Probe zu stellen. Für den Messias hielten sie ihn noch nicht.

6. Da spricht Jesus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht hier; [1] euere Zeit aber ist allewege.

1 Bei euch macht's keinen Unterschied, ob ihr heute oder nach einigen Tagen gehet. Bei mir macht's einen Unterschied. (Wenn er kam, ehe das Volk versammelt war, konnte ihn der hohe Rath desto leichter unbemerkt aufheben, umbringen lassen.)

7. [1] Die Welt kann [2] euch nicht hassen; mich aber hasset sie, denn Ich [3] zeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind.

1 Die schlechten Menschen, die Feinde des Guten, [die Ungläubigen, zu denen ihr selbst noch gehöret,] 2 haben keine Ursache, euch zu hassen. 3 Tadle sie streng wegen ihrer Laster, und das nehmen die Stolzen und Heuchler übel.

8. Gehet ihr hinauf auf dieses Fest. Ich will noch nicht hinaufgehen auf dieses Fest; denn meine Zeit[1] ist noch nicht erfüllet.

[1] Die ich auf der Erde zu leben bestimmt bin —

9. Da er aber das zu ihnen gesagt, blieb er in Galiläa.

10. Als aber seine Brüder waren hinaufgegangen, da ging er auch hinauf zu dem Fest, nicht offenbarlich,[1] sondern gleich[2] heimlich.

[1] Auf der Heerstraße, in großen Gesellschaften (Karawanen.) [2 Gleichsam, wie.]

11. Da suchten ihn die Juden[1] am Fest, und sprachen: Wo ist der?[2]

[1] Die Juden, dieselben, von denen V. 1. redet.] [2] Sollte er das Fest nicht besuchen, wie es die Pflicht eines frommen Israeliten erfordert?

12. Und es war ein großes Gemurmel[1] von ihm unter dem Volk. Etliche sprachen: Er ist fromm. Die Andern aber sprachen: Nein, sondern er verführet das Volk.

[1] Es wurde Viel von ihm gesprochen, verschieden geurtheilt.

13. Niemand aber redete frei[1] von ihm, um der Furcht willen vor den Juden.[2]

[1] Das Gute freimüthig, laut 2 dem hohen Rathe, der gedroht hatte, die Anhänger Jesu in den Bann zu thun, von der Gemeinde auszuschließen.

14. Aber mitten im Fest ging Jesus hinauf in den Tempel und lehrete.[1]

[1] In der Mitte des Festes erst trat er öffentlich auf.]

15. Und die Juden verwunderten sich und sprachen: Wie kann dieser die [1] Schrift, so er sie doch nicht gelernet hat?

[1] Die Schriften des alten Testaments lesen und erklären? Er hat ja doch (so viel wir wissen,) keinen unserer Gelehrten (Pharisäer oder Sadducäer) zum Lehrer gehabt.

Jesu Zeugniß von der Würde seiner Person und der Göttlichkeit seiner Lehre.

A. 16. Jesus antwortete ihnen und sprach: Meine Lehre ist nicht mein,[1] sondern Deß, der mich gesandt hat.

[1] Ich habe sie nicht von mir selbst (und nicht von irgend einem Menschen.) Ich habe sie von Gotte selbst. Er selbst erklärt seine Lehre für göttlich. Verdient dieser Treffliche, dieser Edle nicht vollen Glauben in Dem, was er von sich selbst sagt? Gewiß, er täuschte sich selbst nicht; und das Volk wollte er nicht täuschen. Sein Wort ist Gottes Wort.

17. So Jemand will Deß[1] Willen thun, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob Ich von mir selbst rede.[2]

[1 Gottes.] [2] Wie Joh. 6, 68. 69. Lebe nur, wie Jesus fordert, daß du leben sollst; glaube nur, was Jesus spricht, daß du glauben sollst; und jenes Leben, dieser Glaube wird dich so glückselig machen, daß dir's gar nicht einfallen wird, an der Vortrefflichkeit, an der Göttlichkeit der Lehre Jesu zu

zweifeln. Du empfindest sie an dir selbst. [Sinn: Wer eine gottwohlgefällige Gesinnung hat, daß er den Willen Gottes thut, wie ihn Vernunft und Gewissen und Offenbarung im A. T. an die Hand gibt, der wird einen innern Erfahrungsbeweis für die Göttlichkeit meiner Lehre haben. Jesus fordert seine ungläubigen Zuhörer nicht auf, seine Lehre in Ausübung zu bringen, um sie für göttlich zu finden, sondern mahnt sie, sie sollen nur dem göttlichen Zuge ihres Innern folgen, dann würden sie sehen, daß Das, was er lehre, ganz harmonire mit Dem, was in ihrem Innern sich schon vorfinde.]

18. Wer von ihm selbst redet, der sucht[1] seine eigene Ehre; wer aber sucht die[2] Ehre Deß, der ihn gesandt hat, der ist[3] wahrhaftig, und ist keine[4] Ungerechtigkeit an ihm.

1 [Auch äußerlich läßt sich der Gottgesandte und der nicht Gottgesandte deutlich unterscheiden.] Wenn ich nur immer mich selbst rühmte, so könntet ihr mich mit Recht für einen selbstsüchtigen, unredlichen Mann halten. Aber da ich keine Ehre, keinen Vortheil für mich suche, 2 sondern nur für Erkenntniß und thätige Verehrung Gottes wirke, 3 so sehet ihr doch, daß ich's ehrlich mit euch meine, 4 und nichts Böses vorhabe (namentlich keine Rebellion).

19. Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben? Und Niemand unter euch thut das Gesetz. Warum sucht ihr mich[1] zu tödten?

1 [Zusammenhang mit dem Vorhergehenden: Bei euch aber ist Ungerechtigkeit, Unredlichkeit; denn während ihr vorgebet, das Gesetz Mosis zu haben, haltet ihr es nicht: Wie könntet ihr mich sonst tödten wollen?] Mehrere vom hohen Rathe wollten es, weil er am Sabbathe einen Menschen gesund gemacht hatte. (S. V. 23.)

20. Das Volk[1] antwortete und sprach: Du hast[2] den Teufel. Wer sucht dich zu tödten?

[1 Man muß denken, daß das den Herrn umstehende Volk Nichts von dem mordsüchtigen Plane seiner Feinde wußte.] 2 Der Pöbel spricht bei uns: Du bist nicht gescheut; die Gebildeteren: Wie kann dir das nur einfallen? Was redest du doch?

21. Jesus antwortete, und sprach: Ein einiges Werk habe ich gethan, und es wundert euch Alle.[1]

[1 Die Heilung des Kranken bei Bethesda, Joh. 5, 2 u. fg.]

22. Moses hat euch darum[1] gegeben[2] die Beschneidung, nicht, daß sie von Mose kommt, sondern von den Vätern; noch beschneidet ihr den Menschen am Sabbath.[3]

[1 Das Wort darum, welches hier störend steht, ist von Luther wohl falsch aus dem 21. V. herübergezogen worden, wo es heißen sollte: und ihr wundert euch deßhalb.] 2 Befohlen — nicht als etwas Neues, sondern als Etwas, das schon vorher eingeführt war. [1 Mos. 17, 10. 21, 4.] 3 Also gestehet ihr selbst: Es gibt Dinge, die man am Sabbathe thun darf.

23. So ein Mensch die Beschneidung annimmt am Sabbath,[1] auf daß nicht das Gesetz Mosis gebrochen werde;

zürnet ihr denn über mich, daß ich[2] den ganzen Menschen habe am Sabbath gesund gemacht?

1 Wo doch kein Schade daraus entstünde, wenn sie um einige Stunden verschoben würde. [2 Einen ganzen Menschen im Gegensatze zu dem einzelnen Gliede, das bei der Beschneidung in Betracht kommt.]

24. Richtet nicht[2] nach dem Ansehen, sondern richtet ein rechtes Gericht.[1]

1 Seid billig in euerm Urtheile, und 2 haltet mich nicht um des äußern Scheins willen (weil ich am Sabbathe einige Heilungen vorgenommen habe) für einen Verächter eures Sabbaths. (Der täuschende Schein verdammte selbst Jesum. Nimm dich in Acht, daß du dich durch ihn nicht hinreißen lässest, Unschuldige lieblos zu beurtheilen. Ungerechte Urtheile verwunden tief! Die Liebe hütet sich, sie auszusprechen.)

25. Da sprachen Etliche von Jerusalem:[1] Ist das nicht Der, den sie suchten zu tödten?

1 Die es wußten, was früher vorgegangen war. Die Fremden wußten's nicht.

26. Und siehe zu, er redet frei, und sie sagen ihm Nichts. Erkennen unsere Obersten nun gewiß, daß er gewiß Christus sei?

27. Doch,[1] wir wissen, von wannen dieser ist;[2] wenn aber Christus kommen wird, so wird Niemand wissen, von wannen er ist.

1 Nein, der Messias kann er nicht seyn. 2 Viele glaubten, der Messias würde sichtbar vom Himmel herniederschweben, ohne eine bestimmte Vaterstadt zu haben, [ohne irdische Abkunft ihm nachweisen zu können.]

28. Da rief Jesus im Tempel, lehrete und sprach: Ja,[1] ihr kennet mich und wisset, von wannen ich bin; und von mir selbst[2] bin ich nicht gekommen, sondern es ist ein Wahrhaftiger, der mich gesandt hat, welchen ihr nicht kennet.

1 Ja, [was für Aeltern,] was für eine Vaterstadt ich habe, das wisset ihr wohl. Aber woher meine Lehre ist, wollet ihr nur nicht wissen. 2 Gott hat mich gesandt. S. V. 16.

29. Ich kenne ihn aber;[1] denn ich[2] bin von ihm, und er hat mich gesandt.

1 Ich kenne sein Wesen, seine Eigenschaften; und noch mehr seinen Plan, den er mir zum Heile der Menschen auszuführen aufgetragen hat. [2 Wie Cap. 6, 46.]

30. Da suchten sie ihn zu greifen; aber Niemand legte die Hand an ihn, denn[1] seine Stunde war noch nicht gekommen.

1 Die von Gotte zu seinem Tode bestimmte —

31. Aber Viele vom Volk glaubten an ihn, und sprachen: Wenn Christus kommen wird, wird er auch[1] mehr Zeichen thun, als dieser thut?

1 Herrlicher als Lehrer, größer als Wunderthäter seyn —

32. Und es kam vor die Pharisäer, daß das Volk Solches von ihm murmelte. Da sandten die Pharisäer und Ho-

henpriester Knechte aus, daß sie ihn griffen.

33. Da sprach Jesus zu ihnen: Ich[1] bin noch eine kleine Zeit bei euch, und[2] dann gehe ich hin zu Dem, der mich gesandt hat.

1 Jetzt werden sie mich noch nicht tödten. Aber nach wenigen Monaten wird's ihnen gelingen. 2 Der Tod ist Hingang zum Vater. (S. Joh. 13, 33.)

34. Ihr werdet mich suchen, [1] und nicht finden; und da ich bin, könnet ihr nicht hinkommen.

1 Euch nach mir sehnen, wünschen, daß ich noch unter euch leben und euch lehren möchte.

35. Da sprachen [1] die Juden unter einander: Wo will dieser hingehen, daß wir ihn nicht finden sollen? Will er unter die [2] Griechen gehen, die hin und her zerstreuet liegen und die Griechen lehren?

[1 Spöttisch.] 2 Griechen sind hier diejenigen Juden, welche in den Ländern, in denen die griechische Sprache herrschte, wohnten, und meist selbst griechisch sprachen. Solche Länder waren Griechenland, Kleinasien, Unteritalien, Aegypten.

36. Was ist das für eine Rede, daß er saget: Ihr werdet mich suchen und nicht finden; und wo ich bin, da könnet ihr nicht hinkommen?

37. Aber am letzten Tage des Festes, der am Herrlichsten war, trat Jesus auf, rief und sprach: Wen da dürstet,[1] der komme zu mir, und trinke![2]

1 Wer sich sehnt, weiser, besser, zufriedner zu werden durch Glauben an Gott und Gehorsam gegen ihn, der 2 suche Befriedigung bei mir und meiner Lehre.

38. Wer an mich glaubet, (wie die Schrift sagt,) von deß Leibe werden[1] Ströme des lebendigen Wassers fließen.

1 Er wird alle Bedürfnisse seines Geistes und Herzens so befriedigt fühlen, daß er auch Andern noch durch seine Einsicht, sein Vorbild, seine Tröstungen wird nützen können.

39. Das sagte er aber von dem Geist,[1] welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten: denn der heilige Geist war[2] noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verkläret.

1 Von der hohen Lehrerweisheit und Lehrerkraft, die nachher am großen Pfingstfeste den Aposteln zuerst und dann durch sie auch anderen Lehrern des Christenthums durch den Geist Gottes mitgetheilt werden sollte. 2 Vor Jesu Himmelfahrt wurde so hohe Weisheit, so hoher Muth, so hohe Kraft den Jüngern noch nicht mitgetheilt.

40. Viele nun vom Volk, die diese Rede höreten, sprachen: Dieser ist ein [1] rechter Prophet.

1 Wahrhaft göttlicher Lehrer.

41. Die Andern sprachen: Er ist Christus. Etliche aber sprachen: Soll Christus aus Galiläa kommen?

42. Spricht nicht die Schrift, von dem Saamen Davids, und

und aus dem Flecken Bethlehem, da David war, sollte Christus kommen?

43. Also ward eine Zwietracht unter dem Volk über ihn.

44. Es wollten[1] aber Etliche ihn greifen, aber Niemand legte die Hand an ihn.

1 Sollten — auf Befehl des hohen Raths —

45. Die Knechte kamen zu den Hohenpriestern und Pharisäern. Und sie sprachen zu ihnen: Warum habt ihr ihn nicht gebracht?

46. Die Knechte antworteten: Es hat nie kein Mensch[1] also geredet, wie dieser Mensch.

1 So kräftig, so ergreifend, so eindringend gelehrt.

47. Da antworteten ihnen die Pharisäer: Seid ihr auch verführet?

48. Glaubt auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn?

49. Sondern das Volk,[1] das Nichts vom Gesetze weiß, ist verflucht.

1 [Sinn: Niemand, nur das ungebildete, gesetzesunkundige Volk hängt diesem Jesus an. Es ist verflucht.] Für das Volk, meinten sie, gehöre einmal keine gründliche, deutliche Erkenntniß vom Gesetze, von der Religion. Das ist zum Rohbleiben bestimmt. Jesus wurde also von ihnen gerade deßwegen getadelt, weil er das arme, niedrige Volk veredeln wollte. Wenn also noch jetzt manche Große und Reiche denken wie dieser hohe Rath zu Jerusalem, dem Volke gehöre keine geistige Bildung, keine klare Erkenntniß von Gotte und göttlichen Dingen, so ist das unchristlich. Der Mensch ist Mensch und jedem Menschen gebührt Menschenbildung. Der Christ ist Christ, und jedem Christen gebührt Christenbildung. Kinder der niederen Stände, ringet nach beiden. Schätzet euch selbst nicht unwerth der Menschen- und Christenwürde, zu der ihr berufen seid von Gotte durch Jesum.

50. Spricht zu ihnen Nikodemus, der bei der Nacht zu ihm kam, welcher Einer unter ihnen war:

51. Richtet[1] unser Gesetz auch einen Menschen, ehe man ihn verhöret und[2] erkennet, was er thut?

1 Erlaubt es auch unser Gesetz, einen Menschen unverhörter Sache zum Tode zu verurtheilen? 2 Sorgfältig untersuchet, was er gethan hat? Widersetze dich freimüthig dem Bösen, so lange du kannst; so trägst du wenigstens keine Schuld, wenn es, Trotz deines Widerstandes, dennoch geschieht.

52. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Bist du auch ein[1] Galiläer? Forsche und siehe, aus Galiläa stehet kein Prophet auf.[2]

1 Galiläer nannte man die Anhänger Jesu, des (vermeinten) Galiläers. 2 Die Galiläer standen in dem Rufe, daß sie minder gebildet wären, als die Juden aus anderen Provinzen. [In verblendender Leidenschaft vergessen sie, daß Jonas und Elias aus Galiläa waren.]

53. Und ein Jeglicher ging also heim.

Cap. 8.

Jesus will die Ehebrecherin nicht verurtheilen*).

C. 1. Jesus aber ging an den Oelberg.

2. Und früh Morgens kam er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm; und er setzte sich und lehrete sie.

3. Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten ein Weib zu ihm, im Ehebruch begriffen, und stelleten sie in's Mittel dar.

4. Und sprachen zu ihm: Meister, dieß Weib ist begriffen auf frischer That im Ehebruch;

5. Moses[1] aber hat uns im Gesetz geboten, solche zu steinigen; was sagst du?

[1 3 Mos. 20, 10. 5 Mos. 22, 23. 24.]

6. Das sprachen sie aber, ihn zu [1] versuchen, auf daß sie eine Sache zu ihm hätten. Aber Jesus bückte sich nieder, und [2] schrieb mit dem Finger auf die Erde.

1 Sie dachten: Entweder er verdammt sie nicht, dann sagen wir: Da sehet ihr, daß er selbst schändliche Verbrechen gering achtet! Oder er verdammt sie; dann sagen wir: Siehe, er maßt sich an, Richter zu seyn, und dann können wir ihn bei Pilatus verklagen. Oder er sagt gar Nichts dazu. Dann sagen wir: Der Messias ist er auf jeden Fall nicht. Er erklärt selbst, er sei nicht Richter, also auch nicht König der Nation. 2 Er wollte dadurch zu erkennen geben: Mich geht die Sache Nichts an. Jesus hielt sich innerhalb der Schranken seines Berufs. Er war Lehrer der Religion und Tugend. Als solcher redete er (V. 11.) mit ihnen. Aber Richter über bürgerliche Verbrechen zu seyn, maßte er sich nicht an. Ahme ihm nach. Bleibe deinem Berufe treu. Er gibt dir zu thun genug! In fremde Dinge mische dich nicht!

7. Als sie nun anhielten, ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: [1] Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.

1 Er wollte ihnen zu verstehen geben: Ihr habet sie nicht aus Abscheu vor ihrem Verbrechen verklagt. Aus dem machet ihr euch selbst nicht Viel. Ihr verklaget sie bei mir, um mir zu schaden. — Mancher urtheilt streng über Andere, nicht als ob er besser wäre, sondern daß man ihn für besser halten soll. Schändliche Heuchelei!

8. Und bückte sich wieder nieder, und schrieb auf die Erde. [1]

[1 Zum Zeichen, daß er sich mit

---

*) Diese Geschichte bietet zwar manche Veranlassung zu nützlichen Belehrungen dar. Allein in einer Schule, wo die Geschlechter gemischt sind, in einem Zeitalter und unter Ständen, wo die Kinder ohnehin Manches zeitiger wissen, als sie sollten, thust du besser, du überschlägst diese Geschichte, um dir — Verlegenheiten zu ersparen.

der beregten Sache nicht weiter befassen wollte.]

9. Da sie aber das höreten, gingen sie hinaus (von ihrem Gewissen überzeugt),[1] Einer nach dem Andern, von den Aeltesten an bis zu den Geringsten. Und Jesus ward gelassen allein, und das Weib im Mittel stehend.

1 Sie fühlten sich von ähnlichen Sünden nicht frei. Keiner wollte sich für schuldlos erklären. Er fürchtete, der Andere möchte ihm zurufen: Schweig! Ich weiß, du bist's nicht!

10. Jesus aber richtete sich auf; und da er Niemand sahe, denn das Weib, sprach er zu ihr: Weib, wo sind sie, deine Verkläger? Hat dich Niemand verdammet?

11. Sie aber sprach: Herr, Niemand. Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht:[1] gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.

1 Die Liebe verdammt den Sünder nicht. Sie ermahnt ihn, um ihn zu bessern.

Jesus von Gott gesandt zum Segen der Menschheit.

A. 12. Da redete Jesus abermal zu ihnen und sprach: Ich bin das [1] Licht der [2] Welt; wer mir [3] nachfolgt, der wird [4] nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des [5] Lebens haben.

1 Licht, Erkenntniß des Großen, Göttlichen, Erkennenswürdigen (religiöse Aufklärung). Dann — sittliche Güte, hervorgehend aus reiner Gotteserkenntniß (gegründet auf religiöse Aufklärung). Solche fordert Jesus. Drittens die hohe, geistige Glückseligkeit, die aus beiden hervorgeht. Jesus ist Licht (Sonne), Quell des Lichts, durch den jene drei Dinge den Menschen zu Theil werden. Lehrer der Weisheit und religiösen Tugend, Wiederhersteller der (geistigen) Glückseligkeit, durch Glauben an Fürsehung, Vergebung der Sünden und vergeltende Unsterblichkeit. 2 Nicht für die Juden allein sandte ihn Gott. Sein Werk sollte (wie das Sonnenlicht) alle Nationen der Erde segnen. Wer an seinen Wohlthaten Theil haben will, muß ihm 3 nachfolgen, seine Lehre hören und annehmen, seinem Gesetze und Beispiele gemäß leben und sich vertrauensvoll an ihn anschließen. 4 Er wird frei werden von Unwissenheit und Aberglauben, von Laster und dem aus beiden entstehenden Elende. 5 Leben, Glückseligkeit. Licht des Lebens, Erkenntniß, die unaussprechlich selig macht.

13. Da sprachen die Pharisäer zu ihm:[1] Du zeugest von dir selbst, dein Zeugniß ist nicht wahr.

1 Du gibst dich selbst für einen göttlichen Gesandten aus, ohne es zu beweisen. Auf dein bloßes Wort sollen wir's doch wohl nicht glauben?

14. Jesus antwortete, und sprach zu ihnen:[1] So ich von mir selbst zeugen würde, so ist mein Zeugniß wahr, denn [2] ich weiß, von wannen ich gekommen bin,[3] und wohin ich gehe; ihr aber wisset nicht, von wannen ich komme, und wo ich hingehe.

[1] Ihr könntet mir's wohl auf mein bloßes Wort glauben. [2] Ich muß doch am Beßten wissen, wer mich gesandt hat, und [3] wozu er mich gesandt hat.

15. Ihr richtet nach dem [1] Fleisch, ich [2] richte Niemand.

[1] Fleisch, das, was in die Sinne fällt. Weil ich einfach, nicht in königlicher Pracht erscheine, so wollet ihr mich nicht für den Messias annehmen; ja mich kaum für einen Propheten erkennen, weil ich Galiläer bin. [2] Verdamme. — Ich will euch das nicht einmal zu hoch anrechnen. [Ich richte Niemanden nach menschlicher Weise. Sondern (V. 16.) mein Gericht ist immer ein Gottesgericht, ein wahres, untrügliches.]

16. So [1] ich aber richte, so ist mein [2] Gericht recht, denn ich bin nicht [3] allein; sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat.

[1] Wenn ich euch auch wegen eures Unglaubens tadle, [2] so thue ich daran nicht unrecht; denn [3] ich rede und lehre und tadle nicht aus eignem Antriebe (allein), sondern Gott, der mich gesandt hat, thut's durch mich. Ich thue es in Gottes Namen.

17. Auch steht in eurem Gesetz geschrieben, daß zweier Menschen Zeugniß [1] wahr sei.

[1] Glaubwürdig. Was zwei Zeugen versichern, soll (vor Gericht) als zuverlässig gelten.

18. Ich bin es, [1] der ich von mir selbst zeuge; und der Vater, der mich gesandt hat, zeuget auch von mir.

[1] Hier sind zwei Zeugen: Ich und (Gott) mein Vater, der mir die Kraft zu lehren und Wunder zu thun gegeben hat.

19. Da sprachen sie zu ihm: Wo ist [1] dein Vater? Jesus antwortete: Ihr [2] kennet weder mich, noch meinen Vater; wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater.

[1] [Spottend: Sage uns doch, wo er ist, auf daß wir ihn hören!] Wen verstehst du unter deinem Vater? Du wirst dich doch nicht für Gottes Sohn ausgeben? [2] Ihr haltet mich nicht für Das, was ich bin. Wüßtet ihr, wozu ich bestimmt bin, welche erhabene Absichten durch mich erreicht werden sollen, so verstündet ihr auch, wen ich darunter verstehe, wenn ich von meinem Vater rede.

20. Diese Worte redete Jesus an dem [1] Gotteskasten, da er lehrete im Tempel; und Niemand griff ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

[1] So nannte man einen Vorhof im Tempel, in welchem sich die Weiber versammelten. Er hatte diesen Namen, weil daselbst die Kästen und Schränke standen, in denen die Schätze und Kleinode des Tempels aufbewahrt wurden.

21. Da sprach Jesus abermal zu ihnen: [1] Ich gehe hinweg und ihr werdet mich suchen, [2] und in eurer Sünde sterben; wo ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen.

[1] S. Joh. 7, 34. — [2] Die Nation wird zu Grunde gehen, weil sie sich nicht durch mich bessern läßt.

22. Da sprachen [1] die Juden: Will er sich denn selbst tödten, daß er spricht: Wo

ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen? 2

[1 Spottend. 2 Von der Hölle, welcher der Selbstmörder verfiel. Dahin freilich, meinten sie, können wir nicht.]

23. Und er sprach zu ihnen: Ihr seid von 1 Unten her; 2 ich bin von Oben herab; 1 ihr seid von dieser Welt, ich bin 2 nicht von dieser Welt.

1 [Ihr habet irdischen Ursprung und darum lebet ihr dem Irdischen; ich himmlischen Ursprung und darum lebe ich dem Himmel.] Ihr seid keine von Gotte (unmittelbar) erleuchteten und mit seinen Absichten bekannt gemachten Männer. Ihr denket euch deßwegen Alles nur irdisch. Rettung von irdischen Uebeln und nur für die Juden. 2 Mich hat Gott selbst in höherer Absicht gesandt, zu höheren Ansichten erhoben. Ich bringe geistige Rettung und diese für alle Völker der Erde. Dazu bin ich von Gotte gesandt.

24. So habe ich euch gesagt, daß ihr 1 sterben werdet in euren Sünden; denn so ihr nicht glaubet, daß ich es sei, so werdet ihr sterben in euren Sünden.

1 Wie V. 21.

25. Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du denn? Und Jesus sprach zu ihnen: 1 Erstlich Der, der ich mit euch rede. 2

1 Jesus läßt sich nicht darauf ein, ihnen die Geheimnisse seiner (überirdischen, unbegreiflichen) Verbindung mit Gotte erklären zu wollen, sondern antwortet (wie immer) ganz einfach: Thuet ihr nur, was ich euch sage. Wer ich sei, wird sich zu seiner Zeit wohl finden. (Gehorchen der Lehre unseres Herrn ist nach seinem eignen Urtheile mehr werth, als das Unbegreifliche erforschen wollen.) [2 Diese Stelle wird immer dunkel bleiben. Entweder: Ich bin durchaus, was ich euch sage, nämlich der Verheißene, oder: Was ich gleich bei meinem ersten Auftreten von mir erklärte, das erkläre ich auch euch.]

26. Ich habe Viel von euch zu reden 1 und zu richten; aber der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und was ich von ihm 2 gehöret habe, das rede ich vor der Welt.

1 Es steht um euere Religion, um euere Erwartungen, um euer Glauben und Leben noch gar nicht, wie es soll. Es muß mit euch noch ganz anders werden. 2 Das sage ich euch bestimmt voraus und zwar nicht als eine Meinung, die aus mir selbst herkommt, sondern als ein Wort göttlicher Offenbarung.

27. Sie vernahmen aber nicht, daß er ihnen von dem 1 Vater sagte.

1 Himmlischen.

28. Da sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr des Menschen Sohn 1 erhöhen werdet, dann werdet ihr erkennen, daß ich es sei, und Nichts von mir selbst thue; sondern, wie mich mein Vater gelehret hat, so rede ich.

1 Das Wort: erhöhen, umfaßt das Ganze der letzten Veränderungen, die mit Jesu vorgehen sollten: Kreuzigung, Auferstehung, Auffahrt zum Vater. Wenn das vorüber ist, dann erst wird die große Absicht Gottes durch mich

ganz erreicht werden. Dann erst wird die Menschheit erkennen lernen, wer ich bin, daß mich Gott gesandt hat, und daß meine Lehre nicht Menschenlehre, sondern Gottes Wort ist.

29. Und der mich gesandt hat,[1] ist mit mir. Der Vater läßt mich nicht[2] allein; denn ich thue allezeit, was ihm gefällt.

[1] Wird mir bei Ausführung meines Werks beistehen. [2] Ohne Beistand. Er wirkt mit mir. Unter seinem Beistande wird mir mein Werk gelingen.

30. Da er Solches redete, glaubten Viele an ihn.

31. Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: So ihr[1] bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechte Jünger;

[1] Beharrlich seyn werdet im Glauben an mein Wort, [so daß er im Denken und Thun kräftig sich äußert.] Eine flüchtige Rührung, eine vorübergehende Anwandlung von Ueberzeugung, von Achtung gegen Jesum, gegen sein Wort und Werk macht uns noch nicht zu rechten Christen. Beharrlichkeit ist die Hauptsache. Auch wenn die Welt um dich her sich zum Unglauben hinneigt, auch wenn deine Sinnlichkeit dich zum Ungehorsame gegen ihn reizt, auch wenn Gefahr und Noth dein Vertrauen erschüttern wollen, Beharrlichkeit! Ohne sie bist du kein wahrer Christ.

32. Und werdet die Wahrheit[1] erkennen, und die Wahrheit wird euch[2] frei machen.

[1] Ihr werdet euch bei diesem beharrlichen Glauben und Gehorsame so selig fühlen, daß selbst diese Seligkeit euch keinen Zweifel an der Göttlichkeit meiner Lehre übriglassen wird. Ihr werdet sie lebendig erkennen [diese durch mich geoffenbarte Wahrheit.] [2] [Von Sünde.] Frei ist Der, welcher gehorcht, nicht weil er muß, sondern weil er selbst will, weil er die Gesetze, denen er gehorcht, für gut, für nothwendig erkennt. Ihn zwingt Niemand zum Gehorsame. Er gehorcht gern aus eignem Antriebe. Dieß hier das Nächste. (Sonst auch im Allgemeinen: Das Christenthum macht uns frei von Unwissenheit, Aberglauben, Herrschaft der Sinnlichkeit und von Trostlosigkeit.)

33. Da antworteten sie[1] ihm: Wir sind Abrahams Saamen, sind nie kein Mal Jemandes Knechte gewesen; wie sprichst du denn:[2] Ihr sollt frei werden?

[1] Nämlich die ungläubig gebliebenen Juden.] [2] Auch hier der gewöhnliche Fehler: Sie nahmen Jesu bildlichen Ausdruck buchstäblich.

34. Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer [1] Sünde thut, der ist der Sünde [2] Knecht.

[1] Sünde thun, den sinnlichen Neigungen und den Verführungen schlechter Menschen mehr gehorchen, als dem Gesetze, wer das thut, der ist nicht mehr frei. [2] Er ist Sklave der Sinnlichkeit, der Verführung. Er nimmt sich zehn Mal vor: Ich will besser werden (nicht mehr faul, Säufer, Spieler, jähzornig seyn); aber die Sinnenlust, die Verführung der Welt, die Gewohnheit lassen's nicht dahin kommen, daß er sich ernstlich bessert.

35. Der Knecht aber blei-

bet nicht [1] ewiglich im Hause; der [2] Sohn bleibet ewiglich.

1 [Eigentlich: Der Knecht kann verstoßen werden; der Sohn als Erbe bleibt. Anwendung: Als Sündensklaven werdet ihr verstoßen und habet keinen Antheil an den Segnungen der neuen Theokratie; aber so ihr euch zum Sohne wendet (V. 30.), der als Stellvertreter Gottes, als Erbe, Freiheit geben kann, so werdet ihr Anrecht darauf erhalten.] Der elende Zustand, wo ihr das Böse thut, ungeachtet ihr wisset, es sollte anders seyn, er soll aufhören. Aber der Zustand der 2 Freiheit, wo ihr, wie die guten Kinder, gern und freiwillig gehorchet, dieser glückselige Zustand soll immerfort dauern.

36. So euch nun der [1] Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.

1 Und das ist eben die Freiheit, zu der euch Gott durch mich, seinen Sohn, verhelfen will. (Menschen, so lange ihr den bösen Neigungen noch mehr gehorchet, als dem Gesetze, das Gott in euer Herz schrieb und durch Jesum euch gab, so lange seid ihr noch in fremder Gewalt, elende Sklaven.) Frei seid ihr erst dann, wenn ihr stark genug seid, zu thun, was ihr bei ruhiger Ueberlegung für recht und gut erkennet.

37. Ich weiß wohl, daß ihr Abrahams Saamen seid; aber ihr suchet mich zu tödten, denn meine Rede [1] fähet nicht unter euch.

1 [Greift nicht Platz in euch.] Wirkt nicht bei euch, was sie wirken will und nach Gottes Absicht wirken soll.

38. Ich rede, [1] was ich von meinem Vater gesehen habe; so thut ihr, was ihr [2] von eurem Vater gesehen habt.

1 Rede, was mir Gott zu reden, thue, was er mir zu thun aufgetragen hat. 2 Machet es euerem Vater nach.

39. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Abraham ist unser Vater. Spricht Jesus zu ihnen: Wenn ihr Abrahams [1] Kinder wäret, so thätet ihr Abrahams Werke.

1 Von V. 39 — 44. herrscht überall Ein Hauptgedanke: Der ist dein Vater, dem du ähnlich wirst. Gott ist Jesu Vater. Jesus ist Gott im Denken und Handeln ähnlich. Ihr seid nicht Abrahams rechte Kinder; ihr denket und handelt nicht in Abrahams Geiste. Ihr seid Kinder des Teufels; ihr denket und handelt wie er. Er ist Feind der Wahrheit. Ihr auch. Er sucht Gottes gute Absicht zu hindern. Ihr auch. Er ist Menschenfeind. Ihr auch.

40. Nun aber sucht ihr mich zu tödten, einen solchen Menschen, der ich euch die Wahrheit gesagt habe, die ich von Gott gehöret habe; [1] das hat Abraham nicht gethan.

1 So Etwas hätte —

41. Ihr thut eures Vaters Werke. Da sprachen sie zu ihm: Wir sind nicht [1] unehelich geboren; wir haben Einen Vater, Gott.

1 Wir erkennen uns nicht für Kinder des Teufels; wir sind Gottes Kinder.

42. Jesus sprach zu ihnen: Wäre Gott euer Vater, [1] so liebtet ihr mich: denn ich bin

ausgegangen und komme von Gott; denn ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern er hat mich gesandt.

1 Gott liebt mich und ihr wäret ihm dann hierin ähnlich.

43. Warum kennet ihr denn meine [1] Sprache nicht? Denn ihr könnet ja mein Wort nicht hören.

1 Bildlich: Ihr könnet nicht mit mir Einen Vater haben; denn ihr redet mit mir nicht einerlei Sprache. Ihr verstehet meine Sprache nicht. Sinn: Ihr höret nicht auf Das, was ich euch in Gottes Namen sage. [Sinn: Warum verstehet ihr meine Sprache nicht (die ich so eben führte)? — Weil ihr überhaupt meine Lehre nicht hören (leiden) könnet.]

44. Ihr seid von dem Vater dem [1] Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun. Derselbige ist ein [2] Mörder von Anfang, und ist [3] nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem [4] Eigenen; denn er ist ein Lügner und [5] ein Vater derselbigen.

1 Der Teufel wird überall gedacht und dargestellt als Feind Gottes und der Menschen, als ein Geist, der Gottes Absichten, Wahrheit, Tugend, Menschenwohl hindert. Das thut ihr auch; in sofern seid ihr Kinder des Teufels. (Um der Aehnlichkeit willen.) — Du siehst, wodurch auch du dem Teufel ähnlich wirst. 2 Feind der menschlichen Glückseligkeit. [Richtiger: Hindeutung auf den Sündenfall, woraus nach der Schöpfungsgeschichte der Tod für das Menschengeschlecht hervorging und also die Sünde als vom Teufel bewirkt dargestellt wurde.] 3 Steht nicht in der Wahrheit, liebt sie nicht, redet sie nicht, sucht sie nicht. 4 Ganz wie es seinem Charakter, seiner Denkungsart gemäß ist. 5 Urheber, Beförderer.

45. Ich aber, weil ich die Wahrheit sage, so glaubt ihr mir nicht.

Jesu Selbstvertheidigung.

A. 46. Welcher unter euch kann mich einer [1] Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht?

1 Sünde ist hier zunächst Abweichung von der Wahrheit. Könnet ihr mir beweisen, daß ich euch auch nur ein unwahres Wort gesagt habe? [Sünde hier in seiner eigentlichen Bedeutung, und der Sinn ist: Wenn ihr mich einer Sünde zeihen könnet, dann ist euer Unglaube gegen meine Lehre gerechtfertigt. Das könnet ihr aber nicht. Nun warum glaubet ihr mir nicht? (Antw.: Weil ihr die Wahrheit nicht haben möget und also Kinder des Teufels seid.)]

47. Wer [1] von Gott ist, der höret [2] Gottes Wort: darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott.

1 Cap. 6, 44. Von Gotte seyn, von ihm herstammen. Wer sich rühmen will, wie ihr es thut, (V. 41.) er sei Gottes wahres Kind, 2 [der erkennt Gottes Offenbarung als solche an], der muß auch (bildlich: seine Sprache verstehen, eigentlich:) thun, was er befiehlt, wie es einem guten Kinde zukommt. Ihr gehorchet ihm nicht; also —

48. Da antworteten die Juden, und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein [1] Samariter bist, und hast [2] den Teufel?

[1] Samariter betrachtete der Jude als Leute, die nicht den rechten Glauben und Gottesdienst (eine falsche Religion) hatten. Du bist ein Irrlehrer. [2] Den Teufel haben, von ihm besessen, wahnsinnig seyn. (Der Pöbel spricht bei uns: Du bist verrückt.)

49. Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel; sondern [1] ich ehre meinen Vater, und ihr [2] unehret mich.

[1] Ich rede und thue aus kindlichem Gehorsame gegen Gott, was er mir befohlen hat. [2] Ihr redet mit Unrecht schlecht von mir.

50. Ich suche nicht [1] meine Ehre; es ist [2] aber Einer, der sie suchet und [3] richtet.

[1] [Ich will meine Ehre vor euch nicht zu rechtfertigen suchen. Gott thut es.] Mir könnte es gleichviel seyn, was ihr von mir denket und sprechet. [2] Aber meinem Vater im Himmel ist's nicht gleichviel. Er will, die Menschen sollen mich ehren, mir folgen. [3] Thun sie es nicht, so bleiben sie nicht ungestraft.

51. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So Jemand mein Wort wird halten, [1] der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

[1] [Zusammenhang: Meine Ehre wird dadurch an das Licht treten, daß Der, welcher ꝛc.] Leben, Glückseligkeit; Tod, Unglückseligkeit. Geistig todt ist der Mensch, wenn er durch Unbekanntschaft mit Gotte, durch unsittliche Denkungsart, durch lasterhaftes Leben sich hier und dort unglückselig macht. Wer mir glaubt und gehorcht, den wird sein Glaube, sein Gehorsam unaussprechlich und ewig selig machen.

52. Da sprachen die Juden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel [1] hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sprichst: So Jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich? [2]

[1] Redest wie ein Wahnsinniger. [2] Sie hatten Tod vom leiblichen Tode verstanden.]

53. Bist du mehr, denn unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? und die Propheten [1] sind gestorben. Was machst du aus dir selbst?

[1] Die doch auch gestorben sind.

54. Jesus antwortete: So ich mich [1] selbst ehre, so ist meine Ehre [2] Nichts. Es ist aber mein Vater, [3] der mich ehret, welchen ihr sprechet, er sei euer Gott;

[1] Für etwas Großes ausgäbe, ohne es zu seyn. [2] So verdiente ich keine Ehre, und der Ruhm, den ich mir erwürbe, würde nicht lange dauern. [3] Der es will, daß die Menschen mich ehren, mich für seinen Sohn, Gesandten, Liebling ansehen, mir nachfolgen sollen als ihrem Führer und Herrn.

55. Und kennet ihn nicht. Ich aber kenne ihn, und so ich würde sagen: Ich kenne ihn nicht; so würde ich ein Lügner, gleich wie ihr seid. Aber ich kenne ihn und halte Wort.

56. Abraham, euer Vater,

ward froh,[1] daß er meinen Tag sehen sollte; und er sahe ihn und [2] freuete sich.

1 Abraham sahe Jesu Tag. In prophetischem Geiste, von Gotte erleuchtet, erhob er sich zu der 2 erfreulichen Hoffnung: Durch meine Nachkommen kann einst der Glaube an einen Gott zum Segen aller Völker auf Erden allgemein verbreitet werden. Und Jesus erfüllte diese große Hoffnung. Ein Nachkomme Abrahams ward Segen der Menschheit.

57. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht funfzig Jahre alt,[1] und hast Abraham gesehen?

1 Mißverstand, oder absichtliche Mißdeutung. Er hatte nicht gesagt, er habe Abraham gesehen, sondern Abraham habe diese seine Zeit, dieses sein Werk geahnet.

58. Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: [1] Ehe denn Abraham ward, bin ich.

1 [Wie Joh. 1, 1. 15.] In zweierlei Sinne: a. Vermöge seiner höhern, uns unbegreiflichen Natur war er eher da, als Abraham. b. Der Plan zu Dem, was Gott jetzt durch mich ausführen will, ist älter als Abraham, war lange vor Abrahams Zeiten in Gotte vorhanden.

59. Da hoben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Aber Jesus verbarg sich,[1] und ging zum Tempel hinaus, mitten durch sie hinstreichend.

[1 Unter der Menge.]

Cap. 9.

Jesus macht einen Blindgebornen sehend.

A 1. Und Jesus ging vorüber und sahe Einen, der blind geboren war.

2. Und seine Jünger fragten ihn, und sprachen: Meister,[1] wer hat gesündiget, dieser oder seine Aeltern, daß er ist blind geboren?

1 Sie sahen das ungewöhnliche Unglück, das dieser Familie begegnet war, für Strafe von Gotte an und legten Jesu die Frage vor: Das Kind konnte sie doch nicht verdient haben, da es blind wurde, ehe es sündigen konnte. Und wenn die Aeltern Strafe verdienten, so ist's doch hart, wenn das Kind dafür büßen muß.

3. Jesus antwortete: [1] Es hat weder dieser gesündiget, noch seine Aeltern; sondern, [2] daß die Werke Gottes offenbar würden an ihm.

1 Ihr habet das Unglück, das diese Familie betraf, gar nicht als besondere Strafe für besondere Sünden anzusehen. 2 Gott will durch mich seine Allmacht und Gnade an ihm offenbaren. Menschen, urtheilet nicht, wie hier die Jünger Jesu! Ungewöhnliches Unglück ist nicht immer Strafe, Zeichen, daß Gott mit dem Menschen, den es trifft, besonders unzufrieden sei. Am Duldenden soll sich oft Gottes Macht und Gnade verherrlichen, die rettende, die veredelnde.

4. Ich muß wirken die Werke[1] Deß, der mich gesandt hat,[2] so lange es Tag

ist; [3] es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann.

1 Werke, die mir Gott befohlen hat, Werke, durch die ich ihm ähnlich werde. 2 So lange ich noch Zeit, Kraft und Gelegenheit dazu habe. 3 Jesus sagt: Ich werde nicht lange hier wirken können. Ich muß diese kurze Zeit, die mir gegeben ist, gut benutzen. — Kinder, das Leben ist kurz, die Kraft hinfällig, die Gelegenheit, wenn sie einmal vorbei ist, kommt nicht wieder. Der Tod kann schneller kommen, als du glaubst. Jetzt hast du noch Zeit, Kraft, Gelegenheit. Benutze sie. Gutes, das du heute thun kannst, verschiebe nicht bis auf die unsichere Zukunft. Wirke nach Jesu, nach Gottes Vorbilde, segnend, rastlos.

5. Dieweil ich bin in der Welt, bin [1] ich das Licht der Welt.

1 Licht, hier vorzüglich als das Erfreuende, Segnende. Ich will ein Segen für die Menschen seyn, so lange ich's nur immer seyn kann.

6. Da er Solches gesagt, [1] spützete er auf die Erde und machte einen Koth aus dem Speichel, und schmierete den Koth auf des Blinden Augen, [2]

1 Spuckte. [2 Warum der Herr das that, können wir nicht bestimmen.]

7. Und sprach zu ihm: Gehe hin zu dem Teich Siloha [1] (das ist [2] verdolmetschet: Gesandt) und wasche dich. Da ging er hin, und wusch sich und kam sehend.

[1 Eine Quelle bei Jerusalem.] 2 Das Wort Siloah bedeutet in der ebräischen Sprache so viel als — ein Gesandter, [also hier Aussendung, Ausströmung des Wassers.]

8. Die Nachbarn und die ihn zuvor gesehen hatten, [1] daß er ein Bettler war, sprachen: Ist dieser nicht, der da saß und bettelte?

1 Als er noch —

9. Etliche sprachen: Er ist es. Etliche aber: Er ist ihm ähnlich. Er selbst aber sprach: Ich bin es.

10. Da sprachen sie zu ihm: Wie sind deine Augen aufgethan?

11. Er antwortete und sprach: Der Mensch, der Jesus heißt, machte einen Koth, [1] und schmierete meine Augen, und sprach: Gehe hin zu dem Teich Siloha und wasche dich. Ich ging hin und wusch mich und ward sehend.

1 Aus Speichel und Erde eine weiche Masse.

12. Da sprachen sie zu ihm: Wo ist derselbige? Er sprach: Ich weiß nicht.

13. Da führeten sie ihn hin zu den Pharisäern, der weiland blind war.

14. (Es war aber Sabbath, da Jesus den Koth machte, und seine Augen öffnete.)

15. Da fragten sie ihn abermal, auch die Pharisäer, wie er wäre sehend geworden? Er aber sprach zu ihnen: Koth legte er mir auf die Augen, und ich wusch mich und bin nun sehend.

16. Da sprachen etliche der Pharisäer: Der Mensch [1] ist nicht von Gott, dieweil er den Sabbath nicht hält. Die Andern aber sprachen: Wie kann ein [2] sündiger Mensch solche Zeichen thun? Und es ward eine Zwietracht unter ihnen.

1 Kann unmöglich ein guter Mensch, am Wenigsten ein Prophet, ein Gesandter der Gottheit seyn, — 2 Einem schlechten Menschen würde ja Gott nicht so hohe Wunderkraft verleihen.

17. Sie sprachen wieder zu dem Blinden: Was sagst du von ihm, daß er hat deine Augen aufgethan? Er aber sprach: Er ist ein Prophet.

18. Die Juden glaubten nicht von ihm, daß er blind gewesen und sehend geworden wäre, bis daß sie riefen die Aeltern Deß, der sehend war geworden,

19. Fragten sie und sprachen: Ist das euer Sohn, welchen ihr sagt, er sei blind geboren? Wie ist er denn nun sehend?

20. Seine Aeltern antworteten ihnen, und sprachen: Wir wissen, daß dieser unser Sohn ist, und daß er blind geboren ist;

21. Wie er aber nun sehend ist, wissen wir nicht; oder wer ihm hat seine Augen aufgethan, wissen wir auch nicht. Er ist alt genug, fragt ihn, laßt ihn selbst für sich reden.

22. Solches sagten seine Aeltern, denn sie fürchteten sich vor den [1] Juden. Denn die Juden hatten sich schon vereiniget, so Jemand ihn für Christum bekennete, daß derselbe in den [2] Bann gethan würde.

1 Wie in mehrern Stellen: Die Juden, die Vornehmsten unter ihnen, in's Besondere der hohe Rath zu Jerusalem. 2 Von der jüdischen Gemeinde (Religionsgesellschaft) ausgeschlossen werden sollte. [Der zweite Grad des Bannes ist hier gemeint. Der dritte schloß vom Nationalverbande aus, wie der erste nur vom nähern Umgange mit Andern auf 30 Tage.] — Thaten seine Aeltern recht daran, daß sie so zurückhaltend waren? Sollten sie nicht vielmehr offen und unumwunden die Wahrheit sagen? Der edlere Mensch spricht offen, wo es die Pflicht erfordert, es entstehe daraus, was da wolle.

23. Darum sprachen seine Aeltern: Er ist alt genug, fragt ihn.

24. Da riefen sie zum andern Mal den Menschen, der blind gewesen war, und sprachen zu ihm: [1] Gib Gott die Ehre. [2] Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist.

1 Danke Gotte, daß er etwas so Ungewöhnliches an dir gethan hat. 2 Aber diesem Jesus brauchst du deine Heilung nicht zuzuschreiben. Der ist ein schlechter, irreligiöser Mensch, gar kein rechter Verehrer Mosis und seines Gesetzes.

25. Er antwortete, und

sprach: Ist er ein Sünder? Das [1]weiß ich nicht; Eins weiß ich wohl, daß ich blind war, und bin nun sehend. [2]

1 Kann ich unmöglich glauben. 2 Und das hat er doch gewiß nicht ohne Gottes außerordentlichen Beistand bewirkt.

26. Da sprachen sie wieder zu ihm: Was that er dir? Wie that er deine Augen auf?

27. Er antwortete ihnen: Ich habe es euch jetzt gesagt, habt ihr es nicht gehöret? Was wollt ihr es abermal hören? Wollt ihr auch seine Jünger werden?

28. Da fluchten sie ihm, und sprachen: Du bist sein Jünger; wir aber sind Mosis Jünger.

29. Wir wissen, daß Gott mit Mose geredet hat: [1]diesen aber wissen wir nicht, von wannen er ist.

1 Dieser aber hat noch gar nicht bewiesen, daß er ein Gesandter Gottes ist.

30. Der Mensch antwortete und sprach zu ihnen: Das ist [1]ein wunderlich Ding, daß ihr nicht wisset, von wannen er sei; und er hat meine Augen aufgethan.

1 Ist mir doch unbegreiflich, wie ihr noch zweifeln könnet, ob ein Mann, der solche Wunder thut, ein Gesandter von Gotte sei? Er ist's auf jeden Fall, die Sache ist ja klar.

31. Wir wissen aber, daß Gott die [1]Sünder nicht höret; sondern so Jemand [2]gottesfürchtig ist und thut seinen Willen, den höret er.

1 Das ist doch ausgemacht, daß Gott einem schlechten Menschen, der nur die Leute betrügt, sich für einen göttlichen Gesandten ausgibt, ohne es wirklich zu seyn, solche Kräfte nicht geben, auf sein Gebet solche Wunder nicht thun würde. 2 Wen Gott in so außerordentlichen Fällen erhört, der muß doch wohl ein wahrer Gottesverehrer seyn, ein Mann, der ganz für Gottes Absichten lebt. Zunächst also von der Bitte um Kraft, Wunder zu thun. Aber auch im Allgemeinen ist's wahr: Willst du mit freudigem Vertrauen zu Gotte beten, Erhörung von ihm hoffen, so mußt du ein gutes Gewissen haben. Der Sünder — (nicht Jeder, der noch bisweilen aus Uebereilung sündigt, sondern der vorsätzlich schlechte Mensch, Jeder, der sich noch nicht gebessert hat, nicht bessern will,) er zittert vor Gotte, erwartet Strafe Statt Erhörung.

32. Von [1]der Welt an ist es nicht erhöret, daß Jemand einem gebornen Blinden die Augen aufgethan habe.

1 Wie man im gewöhnlichen Leben spricht: Es ist doch etwas ganz Unerhörtes —

33. Wäre dieser nicht von Gott, er könnte [1]Nichts thun.

1 So Etwas nicht.

34. Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Du bist ganz [1]in Sünden geboren, [2]und lehrest uns? Und [3]stießen ihn hinaus.

1 Die Blindheit, in der du geboren bist, ist schon ein Zeichen, daß an deiner ganzen Familie nichts Gutes ist. Guten Leuten hätte

Gott das nicht widerfahren lassen. 2 Willst uns lehren, wie wir urtheilen sollen? 3 Thaten ihn in den Bann. (V. 24.) [Zunächst wohl nur: Stießen ihn aus dem Gerichtssaale hinaus.]

35. Es kam vor Jesum, daß sie ihn ausgestoßen hatten. Und da er ihn fand, sprach er zu ihm: Glaubst du an den [1] Sohn Gottes?

[1] Kannst du dich wohl überzeugen, [bist du überzeugt,] daß der Messias, der sehnlich erwartete Sohn Gottes und König der Menschen schon auf Erden ist.

36. Er antwortete, und sprach: Herr, welcher ist's, auf daß ich an ihn glaube?

37. Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist es.

38. Er aber sprach: Herr, [1] ich glaube; und betete ihn an. [2]

[1] Gern nehme ich dich dafür an. [2] Warf sich vor ihm auf die Erde nieder, wie man sich im Morgenlande vor Königen niederzuwerfen pflegte.

39. Und Jesus sprach: Ich bin zum [1] Gericht auf diese Welt gekommen, auf daß [2] die da nicht sehen, sehend werden, und [3] die da sehen, blind werden.

[1] Gericht (Revolution), um eine große und seltsame Veränderung hervorzubringen. [2] Hier im bildlichen Sinne genommen: Die, denen es bisher an richtigen Erkenntnissen fehlte (und die es fühlen, daß es ihnen daran fehlt), lassen sich helfen, [sollen sich helfen lassen.] [3] Die, welche sich einbilden, sie seien schon klug (die zu sehen glauben), bleiben blind, nehmen die von mir dargebotene Erleuchtung nicht an, [sollen durch mich von ihrer Blindheit überzeugt werden, als Blinde erscheinen.]

40. Und Solches höreten etliche der Pharisäer, die bei ihm waren, und sprachen zu ihm: Sind wir denn auch blind?

41. Jesus sprach zu ihnen: [1] Wäret ihr blind, so [2] hättet ihr keine Sünde. Nun ihr aber sprechet: Wir sind sehend, [3] bleibet eure Sünde.

[1] Fühltet ihr, wo es euch fehlt, [2] Sünde, Abweichung vom Wahren und Guten, — so könntet ihr von eueren Irrthümern und Lastern frei werden; ihr ergriffet die dargebotene Hilfe. [3] Nun verschmähet ihr jede Bemühung, euch zu erleuchten und zu bessern, bleibet also in euerem verderbten Zustande. (Es ist Allen eher zu helfen als Denen, die sich einbilden, sie seien schon weise und gut genug. Gefühl unserer Mängel ist der erste Schritt zur Weisheit und Tugend.)

Cap. 10.

Jesus, ein Vorbild für (Lehrer und) Alle, welche unter den Menschen viel Gutes stiften wollen.

A. 1. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur [2] Thür hineingehet in [1] den Schafstall, sondern steiget [3] anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder.

[1] [Die richtige Deutung des Bildes nach V. 7—9. ist wohl die: Jesus ist die Thür, die

Schafe sind die Genossen seines Reichs. Wer nicht zur Thüre eingeht zu den Schafen, wer nicht durch Jesum als Lehrer berufen und gebildet ist, der wird das Wohl der anvertrauten Heerde auch nicht fördern.] Schafe, die Menschen, deren Geist einer höhern Pflege, kräftiger Nahrung für Verstand und Herz, erquickendes Trostes bedarf. 2 Die Thür, der Ort, durch welchen Die, so ihnen alle jene Wohlthaten bringen wollen, sich ihnen nahen können, und zwar der rechte Weg. 3 Es steigt Jemand anderswo hinein; d. i. er versucht falsche Mittel, sich den Schafen zu nahen. Der Hirte will das Beßte der Schafe. Er geht auf dem rechten Wege zu ihnen hinein. Der Dieb und Mörder sucht nur seinen eignen Vortheil, und um den zu erreichen, ist ihm jeder Weg recht.

2. Der aber zur Thür hineingehet, der [1] ist ein Hirte der Schafe.

1 Der Hirte der Schafe, der Mensch, der nichts Anderes will, als daß es durch ihn unter den Menschen besser werde, geht auf dem geraden Wege, verachtet alle niedrige, unedle Kunstgriffe, sich bei den Menschen in Ansehen zu setzen. (Die Kunstgriffe der Pharisäer, strenge Beobachtung des Aeußern, Heuchelei, Haß gegen Alle, die ihrem Ansehen gefährlich zu werden scheinen.)

3. Demselbigen thut der Thürhüter [1] auf, und die Schafe [2] hören seine Stimme; und er ruft seine Schafe [3] mit Namen, und führet sie aus.

1 Frage nicht, wer der Thürhüter sei? Er gehört bloß zur Vollständigkeit des Bildes. Der Gedanke ist: Wer es mit den Menschen wahrhaft gut meint, findet leicht Eingang bei ihnen. Er zieht sie leicht so an sich, 2 daß sie ihm folgen. 3 Er versorgt sie dann mit der geistigen Nahrung, die sie bedürfen. Summa: Der uneigennützige, redliche Lehrer wirkt mit gesegnetem Erfolge. Die Menschen hören wohl auf ihn, und er — wird ihnen nützlich.

4. Und wenn er seine Schafe hat ausgelassen, [1] gehet er vor ihnen hin, und die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme. [2]

1 Er kommt nicht nur mit guten Lehren ihnen zu Statten, sondern geht ihnen auch selbst auf dem Wege voran, den sie (nach seiner Anweisung) wandeln sollen. 2 Sie wissen es, daß es eines Freundes, eines wohlmeinenden Führers Stimme ist.

5. Einem [1] Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm; denn sie kennen der Fremden Stimme nicht.

1 Der Fremde bedeutet einen Lehrer, der keine rechte Liebe zu seinen Menschen hat. Sie merken es bald, wie sie mit ihm daran sind. Sie lieben ihn eben so wenig, als er sie.

6. Diesen Spruch sagte Jesus zu ihnen; sie [1] vernahmen aber nicht, was es war, das er zu ihnen sagte.

1 Verstanden nicht, was er mit diesem Bilde sagen wollte.

7. Da sprach Jesus wieder zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich [1] bin die Thür zu den Schafen.

1 Die Thüre zeigt, wo man hinein (zum Ziele) kommen kann.

Ohne Bild: Wenn's durch euch besser unter den Menschen werden soll, so müsset ihr den Weg betreten, den ich euch zeige; müsset's anfangen, wie ich's anfange. Wenn ihr nicht in meinem Sinne und Geiste euch der Menschen annehmet, so wird's nicht besser.

8. Alle, die [1] vor mir gekommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen; aber die [2] Schafe haben ihnen nicht gehorchet.

1 Frühere Lehrer des Volkes. Aber du mußt dabei ja nicht etwa an die Propheten der alten Zeit denken, die Jesus viel zu hoch achtete, als daß er hätte ein solches Urtheil über sie aussprechen können. Er meint die Pharisäer und Sadducäer. Die bisherigen Führer des Volks haben schlecht für's Volk gesorgt, haben ihm Mehr geschadet, als genützt. 2 Aber das Volk hat auch nie so an ihnen gehangen, wie es an guten, treuen Lehrern zu hängen pflegt.

9. Ich bin die Thür. So Jemand durch [1] mich eingehet, der wird [2] selig werden, und [3] wird ein- und ausgehen und Weide finden.

1 Auf dem Wege dem Volke zu nützen sucht, auf dem ich's suche. [Durch mich Lehrer wird.] 2 Sich glücklich fühlen durch die Liebe des Volks und durch den Erfolg seines Werks. [Er wird selbst in meinem Gottesreiche Heil finden und dann auch Anderen es gewähren.] Denn 3 er wird seine Schafe so führen, daß sie Weide finden. Es wird ihm gelingen, seine Menschen zur Weisheit, Tugend und Seligkeit zu leiten.

10. Ein Dieb kommt nicht, denn daß er [1] stehle, würge und umbringe.

1 Die bisherigen Volkslehrer hatten nur ihren Nutzen, ihr Ansehen vor Augen.

11. Ich bin gekommen, [1] daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.

1 Ich will Nichts als das Beßte, die geistige Vervollkommnung und Glückseligkeit meiner lieben Menschen für Zeit und Ewigkeit.

Jesus vergleicht sich selbst mit einem sorgfältigen Hirten *).

A. 12. Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe. [1] Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, [2] siehet den Wolf kommen und verläßt die Schafe und fliehet; und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe.

1 Das that auch Jesus. Seine ganze Kraft, sein ganzes Leben verwendete er, Menschen, auf die Beförderung euerer Wohlfahrt. Er starb den Tod am Kreuze, weil er sahe: Dadurch wird der Menschheit geholfen. 2 Der eigennützige, selbst-

*) Der erste Abschnitt des Capitels enthielt den Gedanken: Wer der Menschheit nützen will, der mache es wie ich. [Richtiger den Gedanken: Wer durch mich zum Lehrer berufen wird, der wird es mit den ihm Anvertrauten redlich meinen.] Der zweite beschreibt nun eben, wie es Jesus anfing, um zu nützen.

selbstsüchtige Lehrer macht sich Nichts daraus, ob's unter den Menschen besser wird. Mögen die Menschen dem Unglauben, dem Aberglauben, dem Laster, der Trostlosigkeit zur Beute werden, was kümmert ihn das?

13. Der Miethling aber fliehet; [1] denn er ist ein Miethling, und achtet der Schafe nicht.

[1] Wenn das Gute nicht ohne Beschwerden und Gefahren gestiftet werden kann, so zieht er sich zurück.

14. Ich bin ein guter Hirte, und [1] erkenne die Meinen und bin bekannt [2] den Meinen;

[1] Sorge liebend für jeden Einzelnen unter ihnen. [2] Sie lieben mich, eben weil sie wissen, daß ich's gut mit ihnen meine.

15. Wie mich mein [1] Vater kennet, und [2] ich kenne den Vater. Und ich lasse [3] mein Leben für die Schafe.

[1] Gott weiß, daß ich's mit ihm und seinen Menschen treu meine. Darum liebt er mich. [2] Ich weiß, daß Gott mich liebt, darum liebe ich ihn und gehorche ihm. Meine lieben Menschen machen's mit mir ebenso. [3] Wie V. 12.

16. Und ich habe noch andere Schafe, [1] die sind nicht aus diesem Stalle. Und [2] dieselbigen muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird [3] Eine Heerde und Ein Hirte werden.

[1] Auch die Heiden, die nicht von diesem Volke sind, [2] sollen an meiner Liebe, meinen Wohlthaten Theil nehmen, durch mich selig werden. [3] Nicht als ob Jesus verspräche, es solle einmal dahin kommen, daß alle Menschen völlig einerlei Religion haben; sondern bloß: Der Unterschied zwischen Juden und Heiden soll aufhören. Gottes Segnungen durch mich sollen Allen angeboten werden.

17. Darum [1] liebet mich mein Vater, [2] daß ich mein Leben lasse, auf daß ich [3] es wieder nehme. [4]

[1] Das gefällt Gotte wohl, (an Jesu und gewiß auch an uns), [2] daß ich bereit bin, mein Leben im Dienste der Menschheit aufzuopfern. [3] Zur Belohnung dafür wird er mich (auch uns einst) von den Todten auferwecken und mir ewige, grenzenlose Seligkeit geben. (Wahrlich, es ist der Mühe werth, sich für die Menschheit aufzuopfern. Gottes Wohlgefallen und die Freuden einer Ewigkeit krönen Den, der im Dienste der Menschheit lebte und starb.) [4] Daß ich dann meine Wirksamkeit dort für mein Reich auf Erden fortsetze.]

18. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. [1] Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen. Solches [2] Gebot habe ich empfangen von meinem Vater.

[1] Bloß der Gedanke: Es ist mein freier Entschluß, für die Menschheit zu leben und zu sterben. [2] Aber ich thue es aus Achtung gegen den Willen meines Vaters, in Hoffnung auf Unsterblichkeit. (Macht des Glaubens an ein besseres Leben. Er gibt uns Kraft, für Gott, für Tugend, für Vaterland, für die Menschheit zu leben und zu sterben.)

19. Da ward aber eine Zwietracht unter den Juden über diesen Worten.

20. Viele unter ihnen sprachen: Er [1] hat den Teufel, und ist unsinnig; was höret ihr ihm zu?

[1] Wie Joh. 8, 28.

21. Die Andern sprachen: Das sind nicht Worte eines [1] Besessenen; kann der [2] Teufel auch der Blinden Augen aufthun?

[1] Wahnsinnigen; [2] ein vom Teufel Besessener, ein Rasender —

22. Es war aber [1] Kirchweihe zu Jerusalem, und war Winter.

[1] Jährlich im December feierten die Juden ein achttägiges Fest zum Andenken, daß Judas Maccabäus nach Vertreibung des syrischen Königs Antiochus den Tempel wieder von dem darin gehaltenen Götzendienste gereinigt und dem Jehovah wieder geheiligt hatte.

23. Und Jesus wandelte im Tempel, in der [1] Halle Salomons.

[1] Ein Säulengang am zweiten (von Serubabel erbauten) Tempel, der an derselben Stelle stand, wo ehemals ein ähnlicher, von Salomo erbauter, gestanden hatte.

24. Da umringten ihn die Juden, und sprachen zu ihm: Wie lange hältst du unsere Seelen auf? [1] Bist du Christus, so sage es uns frei heraus. [2]

[1 Hältst du uns in Spannung, in Erwartung? 2 Seine Feinde meinen es hier heuchlerisch.]

25. Jesus antwortete ihnen: Ich habe es euch gesagt, [1] und ihr glaubet nicht. [2] Die Werke, die ich thue in meines Vaters Namen, die zeugen von mir.

[1] Nicht undeutlich zu erkennen gegeben, daß ich's allerdings bin. [2] Die Wunderkräfte, die mir Gott verliehen hat, beweisen (zwar zunächst nur seine göttliche Sendung; aber da er doch als Gesandter Gottes versicherte, er sei der versprochene König) auch seine messianische Würde.

26. Aber ihr glaubet nicht; denn [1] ihr seid meine Schafe nicht, als ich euch gesagt habe.

[1] Nicht frei genug von jüdischen Vorurtheilen, um euch an mich anzuschließen. (Leichter: Nicht solche Leute, wie ich sie brauchen kann.)

27. Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und [1] sie folgen mir:

[1] Wie V. 3.

28. Und ich gebe ihnen das ewige [1] Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie [2] mir aus meiner Hand reißen.

[1] Wie V. 11. — [2] Ich lasse mir sie nicht nehmen. Ich beschütze sie. Ohne Bild: Jesus, seine Lehre, sein ganzes Werk gibt uns Kraft, im Guten vest, Gotte und ihm treu zu bleiben.

29. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist [1] größer, denn Alles; und Niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen.

[1] Ist der Ursprung alles Guten. Von ihm kommt Alles das her, was ich den Menschen erweise. Wenn sie unter meinem Schutze sind, so sind sie auch unter Gottes Schutze. Sie bleiben Gotte un-

verbrüchlich treu, wenn sie mir treu bleiben.

30. Ich und der Vater sind eins.[1]

1 Mein Werk ist des Vaters Werk; meine Freunde und Verehrer sind auch die seinigen; denn meine Lehre, mein Wille ist seine Lehre, sein Wille.

31. Da hoben die Juden abermal Steine auf, daß sie ihn steinigten.

32. Jesus antwortete ihnen: Viele gute Werke habe ich euch erzeiget[1] von meinem Vater. Um welches Werk unter denselben steiniget ihr mich?

1 In Auftrag und Kraft meines Vaters.

33. Die Juden antworteten ihm, und sprachen: Um des guten Werks willen steinigen wir dich nicht; sondern um der Gotteslästerung willen, und daß du ein [1]Mensch bist und machst dich selbst einen Gott.

1 Gewöhnlicher, unbedeutender Mensch —

34. Jesus antwortete ihnen: Stehet nicht geschrieben in eurem Gesetz: Ich [1] habe gesagt, ihr seid Götter?

1 Im 82. Psalm werden ja selbst die Obrigkeiten Götter genannt, die gewöhnlichen Könige der Erde.

35. So er die Götter nennet,[1] zu welchen das Wort Gottes geschah; (und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden,)

1 Denen er den Auftrag gab, über einzelne Reiche und Provinzen zu herrschen —

36. Sprechet ihr denn zu Dem, den der Vater [1] geheiliget und in die Welt gesandt hat: Du lästerst Gott, darum, daß ich sage: Ich bin Gottes Sohn?

1 Zur höchsten Würde erhöht, nicht bloß zum Könige Eines Volks, sondern zum Beherrscher und Beglücker der Erde und aller sie bewohnenden Nationen [zum Messias] bestimmt hat. (Heiligen — hoch ehren, und als ehrwürdig darstellen, zu etwas Großem und Hohem bestimmen.)

37. Thue ich nicht die Werke meines Vaters,[1] so glaubet mir nicht.

1 Ich wollte es gar nicht von euch verlangen, daß ihr mich für den Messias halten solltet, wenn ich nicht —

38. Thue ich sie aber, glaubet doch den Werken, wollt ihr mir[1] nicht glauben, auf [2]daß ihr erkennet und glaubet,[3] daß der Vater in mir ist und ich in ihm.

1 Auf mein bloßes Wort — 2 Daß wenigstens meine außerordentlichen Thaten von meiner hohen Bestimmung und Würde überzeugen. 3 Daß Gott mit mir in der engsten Verbindung steht. Er offenbart mir, was ich thun soll und gibt mir die Kraft, es auszuführen. Er wirkt durch mich, ich für ihn, nach seinem Plane für die Menschheit. (Die Wunder sollten Aufmerksamkeit erregen und so den Glauben begründen. Das Wort, die innere Vortrefflichkeit seiner Lehre, ihre seligmachende Kraft soll ihn vollenden.)

39. Sie suchten abermal ihn zu greifen; aber er entging ihnen aus ihren Händen,

40. Und zog hin wieder jenseit des Jordans an den Ort, da Johannes vorhin getauft hatte, und blieb allda.

41. Und Viele kamen zu ihm, und sprachen: Johannes that kein Zeichen; aber Alles, was Johannes von diesem gesagt hat, das ist wahr.

42. Und glaubten allda Viele an ihn.

Cap. 11.

Jesus erweckt Lazarum.

A. 1. Es lag aber Einer krank, mit Namen Lazarus, von Bethania, in dem Flecken [1] Maria und ihrer Schwester Martha.

[1] Wo Martha und Maria eine (wahrscheinlich ansehnliche) Besitzung hatten.

2. (Maria aber [1] war, die den Herrn [2] gesalbet hatte mit Salben, und seine Füße getrocknet mit ihrem Haar, derselbigen Bruder Lazarus lag krank.)

[1] War es, [2] nachher salbete. S. Matth. 26, 7. Joh. 12, 3.

3. Da sandten seine Schwestern zu ihm und ließen ihm sagen: Herr, siehe, den [1] du lieb hast, der liegt krank.

[1] Gerade dieser Ausdruck: Dein Liebling, deutete auf den Gedanken: Du kommst gewiß und hilfst ihm.

4. Da Jesus das hörete, sprach er: Die Krankheit ist [1] nicht zum Tode, sondern [2] zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde.

[1] Ist noch nicht seine letzte, wird ihn noch nicht ganz von der Erde wegnehmen. [2] Sie wird Gottes Allmacht und meine Wunderkraft verherrlichen.

5. Jesus aber hatte Martham lieb, und ihre Schwester, und Lazarum.

6. Als er nun hörete, daß er krank war; blieb er [1] zween Tage an dem Ort, da er war.

[1] Dennoch, wider Erwarten noch —

7. Darnach spricht er zu seinen Jüngern: Laßt uns wieder in Judäam ziehen.

8. Seine Jünger sprachen zu ihm: Meister, jenes Mal wollten die Juden dich steinigen, und du willst wieder dahin ziehen?

9. Jesus antwortete: [1] Sind nicht des Tags zwölf Stunden? Wer [2] des Tages wandelt, der stößt sich nicht; denn [3] er siehet das Licht dieser Welt.

[1] Mein Leben hat seine bestimmte Dauer, wie der Tag. [2] So lange diese bestimmte Zeit noch nicht um ist, wird mir Niemand schaden können. [3] Die Sonne ist für mich noch nicht untergegangen. Ohne Bild: Die Zeit zum Sterben ist noch nicht da.

10. Wer aber des Nachts wandelt, [1] der stößt sich; denn es ist kein Licht in ihm.

[1] Bloß Ausdruck des Gegentheils: Ist die mir bestimmte Zeit vorbei, dann werden sie mich tödten. Das

Lebenslicht ist dann gleichsam ausgebrannt. Es soll verlöschen.

11. Solches sagte er, und darnach spricht er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, [1] schläft, aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke *).

[1 Ist entschlafen.]

12. Da sprachen seine Jünger: Herr, schläft er, so wird es besser mit ihm.

13. Jesus aber sagte von seinem Tode; sie meineten aber, er redete vom leiblichen Schlaf.

14. Da sagte es ihnen Jesus frei heraus: Lazarus ist gestorben;

15. Und ich bin froh um euretwillen, [1] daß ich nicht da gewesen bin, auf daß ihr glaubet. Aber laßt uns zu ihm ziehen.

1 Es ist nützlich für euch, daß ich nicht früher hinging. Ihr sollet durch eins meiner ausgezeichnetsten Wunder in euerm Glauben an meine göttliche Sendung bestärkt werden.

16. Da sprach Thomas, der da genannt ist Zwilling, zu den Jüngern: Laßt uns mit ziehen, [1] daß wir mit ihm sterben.

1 Das stärkste Zeugniß für Jesu Liebe zu Lazarus. Thomas glaubt, der Schmerz über den Verlust eines solchen Freundes werde Jesum tödten.

17. Da kam Jesus, und fand ihn, daß er schon vier Tage im Grabe gelegen war.

18. (Bethania aber war nahe bei Jerusalem, bei funfzehn [1] Feldweges.)

1 Ein Feldweg, Stadium, betrug ungefähr 125 Ellen.

19. Und viele Juden waren zu Martha und Maria gekommen, sie zu [1] trösten über ihren Bruder.

1 Auch bei uns statten bei Todesfällen naher Verwandten vornehme Leute einander Besuche ab, um den Leidtragenden ihre Theilnahme zu beweisen. (Sie nennen das Condolenz-Visiten.)

20. Als Martha nun hörete, daß Jesus kommt, gehet sie ihm entgegen; Maria aber blieb daheim sitzen.

21. Da sprach Martha zu Jesu: Herr, wärest du hier gewesen, [1] mein Bruder wäre nicht gestorben;

1 Sie drückt sich mit Fleiß doppelsinnig aus. Theils: Die Freude über deine Ankunft, Theils: deine Wunderkraft hätte ihn uns erhalten.

22. Aber ich weiß auch noch, daß, was [1] du bittest von Gott, das wird dir Gott geben.

1 Auch das Schwerste, das — selbst wenn du ihn (wie schon einige Andere) auferwecken wolltest —

23. Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder soll auferstehen.

24. Martha [1] spricht zu ihm: Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage. [2]

1 Die es noch nicht wagte, sich

*) Anleitung zur Benutzung dieses Capitels enthält die Zugabe.

der Hoffnung, daß ihn jetzt schon Jesus auferwecken würde, zu überlassen. — 2 Redest du von dieser, oder von einer nähern Auferstehung?

25. Jesus spricht zu ihr: Ich bin [1] die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, [2] ob er gleich stürbe.

1 Die Ursache der — die Mittelsperson, durch die Gott Todte auferweckt und neues, ewiges Leben gibt, und Trost im Tode. 2 Den wird der Tod selbst nicht elend machen, sondern zu einem neuen, vollkommnern Leben einführen.

26. Und wer da lebet und glaubt [1] an mich, der wird nimmermehr [2] sterben. Glaubst du das?

[1 Welcher lebt im Glauben an mich.] 2 Den Schmerz des Todes durch die frohe Hoffnung der vergeltenden Unsterblichkeit überwinden.

27. Sie spricht zu ihm: Herr, ja. Ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist. [1]

1 Sie bleibt bei'm Allgemeinen stehen. Als Messias kannst du a. meinem Bruder das Leben wiedergeben, b. die geistig todte Welt zu neuem, geistigen Leben erwecken, c. am Ende der Welt die Todten erwecken.

28. Und da sie das gesagt hatte, ging sie hin, und rief ihre Schwester Maria heimlich, und sprach: Der Meister ist da und ruft dich.

29. Dieselbige, als sie das hörete, stand sie eilend auf, und kam zu ihm.

30. Denn Jesus war noch nicht in den Flecken gekommen; sondern war noch an dem Ort, da ihm Martha war entgegengekommen.

31. Die Juden, die bei ihr im Hause waren, und [1] trösteten sie, da sie sahen Maria, daß sie eilend aufstand und hinausging, folgten sie ihr nach und sprachen: Sie gehet hin zum Grabe, daß sie daselbst weine.

1 Wie V. 19.

32. Als nun Maria kam, da Jesus war, und sahe ihn, fiel sie zu seinen Füßen, und sprach zu ihm: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.

33. Als Jesus sie sahe weinen und die Juden auch weinen, die mit ihr kamen; [1] ergrimmete er im Geist, und betrübte sich selbst,

1 Dieß Wort drückt jede das Gemüth tief erschütternde Gemüthsbewegung aus. Hier: Die innigste Wehmuth durchdrang, erschütterte ihn. Der Tod eines so ausgezeichnet guten Menschen bewegte ihn tief.

34. Und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu ihm: Herr, komm und siehe es.

35. Und Jesu gingen die Augen über.

36. Da sprachen die Juden:

Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt!

37. Etliche aber unter ihnen sprachen: Konnte, der dem Blinden die Augen aufgethan hat, nicht verschaffen, daß auch dieser nicht stürbe?

38. Jesus aber ergrimmete abermal in ihm selbst, und kam zum Grabe. Es war aber eine [1] Kluft, und ein Stein darauf gelegt.

[1] Eine in eine Felsenwand eingehauene Vertiefung (Nische), in welcher der Leichnam in aufrechter Stellung stand.

39. Jesus sprach: Hebet den Stein ab. Spricht zu ihm Martha, die Schwester des Verstorbenen: Herr, er stinket schon; denn er ist vier Tage gelegen.

40. Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, so du [1] glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen?

[1] Zutrauen genug zu meiner Kraft haben — denn noch schwankte sie zwischen Furcht und Hoffnung.

41. Da hoben sie den Stein ab, da der Verstorbene lag. Jesus aber hob seine Augen empor, und sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret [1] hast;

[1] Auch zu diesem Wunder mir Kraft verleihst.

42. Doch ich weiß, daß du mich allezeit hörest; [1] sondern um des Volks willen, das umher stehet, sage ich es, daß sie glauben, du habest mich gesandt.

[1] Ich rufe laut zu dir um Kraft zu dieser That, damit das umherstehende Volk sehe, daß ich dich als Den anbete, von dem diese meine Kraft herrührt.

43. Da er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazare, komm heraus!

44. Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern, an Füßen und Händen, und sein Angesicht verhüllet mit einem Schweißtuch. Jesus spricht zu ihnen: löset ihn auf, und laßt ihn gehen.

45. Viele nun der Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus that, glaubten an ihn.

46. Etliche aber von ihnen gingen hin zu den Pharisäern, und sagten ihnen, was Jesus gethan hatte.

47. Da versammleten die Hohenpriester und die Pharisäer einen Rath, und sprachen: Was thun wir? Dieser Mensch thut viele Zeichen.

48. Lassen wir ihn also, so werden sie Alle an ihn glauben. [1] So kommen dann die Römer, und nehmen uns Land und Leute.

[1] Und es kann eine Rebellion entstehen, die dann das ganze Land in's Unglück stürzt. Sie wollten ihn tödten, weil er ihrer Macht, ihrem Ansehen gefährlich wurde. Das Volkswohl mußte nur den Vorwand hergeben. Der schlechte

Mensch täuscht sich oft selbst über die Bewegungsgründe seiner Handlungen. Er verbirgt seine Bosheit vor sich selbst und überredet sich, er thue das Böse aus guter Absicht. Wache über dein Herz!

49. Einer aber unter ihnen, Kaiphas, der desselben Jahrs Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisset Nichts,[1]

[1] Ihr seid zu unentschlossen. Ihr sehet die Gefahr nicht ein, die uns Allen droht.

50. Bedenket auch Nichts; es ist uns besser, Ein Mensch sterbe für das Volk,[1] denn daß das ganze Volk verderbe.

[1] Wir müssen das kleine Uebel, den Tod Eines Menschen, wählen, um das große, Rebellion und Ruin des ganzen Volks, abzuwenden.

51. Solches aber redete er nicht von sich selbst; sondern, dieweil er desselbigen Jahrs Hoherpriester war, weissagte er.[1] Denn Jesus sollte sterben für das [2]Volk,

[1] Nicht als ob Kaiphas, ein so boshafter Mann (eben weil er gerade Hoherpriester war), besonders von Gotte erleuchtet einen tiefern Blick in das Erlösungswerk und seinen Plan geworfen hätte; (obwohl man sich's in alter Zeit etwa so denken mochte) sondern: In Dem, was uns Zufall scheint, waltete die Fürsehung. Sie ließ es geschehen, daß dieser böse Mensch ein großes, wahres Wort aussprach, dessen tiefern Sinn er selbst nicht ahnete. [2] jüdische.

52. Und nicht für das Volk allein; sondern daß er die Kinder Gottes, die [1] zerstreuet waren, [2] zusammenbrächte.

[1] Die besseren Menschen aus allerlei Nationen der Erde [2] zu Einem Glauben, Einer Gemeinde, der Christenheit vereinigte.

53. Von dem Tage an rathschlagten sie, wie sie ihn tödteten.

54. Jesus aber wandelte nicht mehr frei unter den Juden; sondern ging von Dannen in eine Gegend nahe bei der Wüste in eine Stadt, genannt Ephrem,[1] und hatte[2] sein Wesen daselbst mit seinen Jüngern.

[1] Eine Bergstadt, zwei Meilen von Jerusalem an der Straße nach Jericho. [2] Hielt sich dort auf —

55. Es war aber nahe die Ostern der Juden; und es gingen Viele hinauf gen Jerusalem, aus der Gegend, vor den Ostern, daß sie sich [1] reinigten.

[1] Sich zur würdigen Feier des Osterfestes gehörig vorbereiteten, zu rechter Zeit die nöthigen Anstalten machten, eine Wohnung besorgten, ein Lamm kauften u. s. w. [Die üblichen Reinigungsgebräuche vollzögen.]

56. Da standen sie, und fragten nach Jesu, und redeten mit einander im Tempel: Was dünkt euch, daß er nicht kommt auf das Fest?

57. Es hatten aber die Hohenpriester und Pharisäer lassen ein Gebot ausgehen, so Jemand wüßte, wo er wäre, daß er es anzeigete, daß sie ihn griffen.

Cap. 12.

Maria salbt Jesu Füße. (Erkl. Marc. 14, 3. Matth. 26, 6.)

B. 1. Sechs Tage vor den Ostern kam Jesus gen Bethanien, da Lazarus war, der Verstorbene, welchen Jesus auferwecket hatte von den Todten.

2. Daselbst machten sie ihm ein Abendmahl, und Martha [1] dienete, Lazarus aber war Derer einer, die mit ihm zu Tische saßen.

[1] Besorgte die Hausgeschäffte, in's Besondere Alles, was zur Bewirthung gehört.

3. Da nahm Maria ein Pfund Salbe von ungefälschter köstlicher Narde, und salbte die Füße Jesu, und trocknete mit ihrem Haar seine Füße. Das Haus aber ward voll vom Geruch der Salbe.

4. Da sprach seiner Jünger Einer, Judas, Simonis Sohn, Ischariothes, der ihn hernach verrieth:

5. Warum ist diese Salbe nicht verkauft um drei hundert Groschen und den Armen gegeben?

6. Das sagte er aber nicht, daß er nach den Armen fragte; sondern er war [1] ein Dieb, und hatte den Beutel, und trug, was gegeben ward.

[1] Von dankbaren Verehrern Jesu wurden meist freiwillige Beiträge zu seinem und seiner Jünger Unterhalte geliefert; und Judas besorgte den Einkauf. Aber freilich sorgte er dabei oft genug für sich, rechnete das Eingekaufte höher an, als er's bezahlt hatte, und betrog so Jesum. (a. Der schlechte Mensch mag sich verstellen, wie er will, mag gute Bewegungsgründe heucheln, wie er will, Gott, Jesus, aufmerksame Menschen durchschauen ihn! b. Dienstboten, ihr denket oft, wenn ihr der Herrschaft das Eingekaufte höher anrechnet, als ihr's bezahlt habet, das sei nichts Böses. Judas that's, und wird deßwegen hier ein Dieb genannt. Thust du es auch, so bist du ein Dieb, so gut als Judas.)

7. Da sprach Jesus: Laßt sie mit Frieden, Solches hat sie behalten zum Tage meines Begräbnisses. [1]

[1] Sie hat mich gleichsam im Voraus zum Begräbnisse einbalsamirt.]

8. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit.

9. Da erfuhr viel Volks der Juden, daß er daselbst war, und kamen nicht um Jesus willen allein, sondern daß sie auch Lazarum sähen, welchen er von den Todten erwecket hatte.

10. Aber die Hohenpriester trachteten darnach, daß sie auch Lazarum tödteten.

11. Denn um seinetwillen gingen viele Juden hin, und glaubten an Jesum.

Jesus Einzug in Jerusalem. (Erkl. Matth. 21, 1.)

B. 12. Des andern Tages, viel Volks, das auf das Fest gekommen war, da es hörete, daß Jesus kommt gen Jerusalem;

13. Nahmen sie Palmenzweige, und gingen hinaus ihm entgegen, und schrieen: Hosianna! Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, ein König von Israel!

14. Jesus aber überkam ein Eselein, und ritte darauf; wie denn geschrieben stehet:

15. Fürchte dich nicht, du Tochter Zion. Siehe, dein König kommt reitend auf einem Eselsfüllen.

16. Solches[1] aber verstanden seine Jünger zuvor nicht; [2] sondern da Jesus verkläret ward, da dachten sie daran, daß Solches war von ihm geschrieben, und sie[3] Solches ihm gethan hatten.

1 [Diese prophetischen Worte verstanden sie damals nicht gleich auf den Herrn anzuwenden.] 2 Sie pflegten, wenn sie nach Jesu Auferstehung und Himmelfahrt die Schriften des alten Testaments lasen, auf solche Stellen zu merken, die auf Jesum, sein Leben, Leiden, Sterben angewendet werden konnten und freuten sich der auffallenden Aehnlichkeit. [3 Näml. die Juden.]

17. Das Volk aber, das mit ihm war, da er Lazarum aus dem Grabe rief, und von den Todten auferweckte, rühmete die That.

18. Darum ging ihm auch das Volk entgegen, da sie höreten, er hätte solches Zeichen gethan.

19. Die Pharisäer aber sprachen unter einander: Ihr sehet, daß ihr Nichts ausrichtet;[1] siehe, alle Welt läuft ihm nach.

1 Daß es vergebens seyn würde, das Volk jetzt zurückhalten zu wollen.

Jesus muß sterben, wenn er verherrlicht, wenn sein großes Werk ausgeführt werden soll.

A. 20. Es waren aber etliche [1] Griechen unter Denen, die hinauf gekommen waren, daß sie anbeteten auf das Fest.

1 Griechen sind Juden, die in den Ländern wohnten, in welchen die griechische Sprache herrschend war, und die deßwegen selbst griechisch verstanden und sprachen. Die meisten und religiösesten von ihnen kamen gewöhnlich jährlich ein Mal nach Jerusalem, um eins der hohen Feste mitzufeiern und ein Mal im Nationaltempel dem Gottesdienste beizuwohnen.

21. Die traten zu Philippo, der von Bethsaida aus Galiläa war, baten ihn und sprachen: Herr, wir wollten Jesum gerne sehen.

22. Philippus kommt, und sagt es Andreas, und Philippus und Andreas sagten es weiter Jesu.

23. Jesus aber antwortete ihnen und sprach: [1] Die Zeit ist gekommen, daß des Menschen Sohn verkläret werde.

1 Sie sollen mich sehen, aber freilich nicht so, wie sie es wohl erwarten. Sie werden mich bei diesem Feste leiden und sterben sehen. Die ganze folgende Anrede (vermuthlich an die Griechen selbst) enthält den Gedanken: Lasset euch durch die Leiden, die ihr mich werdet erdulden sehen, nicht in euerem Glauben an mich irremachen. Gerade diese Leiden sind der Weg zu meiner Verherrlichung. Sie werden dahin führen, daß die Welt mich für ihren Retter anerkennt.

---

24. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß das Waizenkorn in die Erde falle und ersterbe,[1] so bleibt es [2] allein; wo es aber erstirbt, so bringt es viele Früchte.

1 Begraben werde. 2 Vermehrt sich nicht, bringt keine Frucht. Ebenso (will Jesus sagen) muß auch ich erst sterben (und in die Erde kommen), ehe meine Religion verbreitet wird, ehe die Welt mich für Das erkennt, was ich bin, und durch mein Werk beseligt wird.

25. Wer sein Leben lieb hat, der wird [1] es verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasset,[2] der wird es erhalten zum ewigen Leben.

1 [Im Vordersatze ist das irdische Leben, im Nachsatze das ewige Leben zu verstehen.] Zwar im Allgemeinen gesagt, doch zunächst auf Jesu Verhältnisse gedeutet: Man muß stark und entschlossen seyn, für die gute Sache Gottes und der Menschheit sein Leben aufzuopfern. Wer das nicht will, der verliert gerade das Leben, die wahre innere Glückseligkeit und die Vergeltungen der bessern Welt.

2 Im eigentlichen Sinne haßt der gute Mensch nie sein Leben, soll es nicht hassen. Der Sinn ist: Wer bereit ist, sein Leben im Dienste der Gottheit, der Menschheit aufzuopfern, der erhält dadurch seine wahre Glückseligkeit, die Freuden der vergeltenden Unsterblichkeit.

26. Wer [1] mir dienen will, [2] der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein [3] Diener auch seyn. Und wer mir dienen wird, [4] den wird mein Vater ehren.

1 Ich opfere mein Leben auf, damit es besser werde unter den Menschen. Wer mein Werk fortsetzen will (mein echter Apostel), 2 muß ebenso wie ich zu den größesten Aufopferungen bereit seyn, bereit seyn, sein Leben im Dienste der Wahrheit zu lassen. 3 Er wird an meiner Glückseligkeit Theil nehmen, auf Erden wirken wie ich, und droben selig seyn wie ich. 4 Wer mein Werk (Erleuchtung, Besserung, Beruhigung der Menschen) befördern wird, der hat selbst in den Augen der Gottheit einen hohen Werth, macht sich der erhabensten Seligkeit würdig.

27. Jetzt ist meine Seele [1] betrübt. Und was soll ich sagen? [2] Vater, hilf mir aus dieser Stunde! Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. [3]

1 Das Herz bebt mir bei'm Gedanken an Das, was ich werde erdulden müssen. 2 Gott! Gott! daß es schon überstanden wäre! Gott gebe mir Muth und Kraft in jenen Stunden. 3 Dazu bin ich in die Welt gekommen, daß ich auch dieß übernehmen soll. Auch dieß gehört zu meinem großen Erlösungswerke!

28. Vater, [1] verkläre deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich [2] habe ihn verkläret, [3] und will ihn abermal verklären.

1 Gib nur, daß durch das Alles die Menschen dahin gebracht werden, daß sie dich recht erkennen und verehren! 2 Gott spricht: Schon jetzt haben ja durch dich, meinen Sohn, Viele mich besser erkennen und verehren gelernt, 3 und von nun an, wenn nach deinem Tode deine Apostel in die Welt ausgehen, dann werde ich weit allgemeiner erkannt und verehrt werden.

29. Da sprach das Volk, das dabei stand und zuhörete: Es donnerte. Die Andern sprachen: Es redete ein Engel mit ihm.

30. Jesus antwortete, und sprach: Diese Stimme ist nicht um [1] meinetwillen geschehen, sondern um [2] euretwillen.

1 Nicht daß ich erst erfahren sollte, was geschehen wird. 2 Daß ihr gewahr werden, euch überzeugen solltet, Gott rede zu mir und durch mich, [Gott werde meine Sache triumphiren lassen.]

31. Jetzt gehet das [1] Gericht über die Welt, nun wird der [2] Fürst dieser Welt ausgestoßen werden.

1 Gericht (Revolution), es steht jetzt dem Menschengeschlechte eine große Veränderung bevor. 2 [Nach dem Glauben der Juden, da eben da, wo das messianische Reich anhübe, der Teufel in den Hades verstoßen werden würde.] Die Macht des Bösen (die Person steht oft Statt des allgemeinen Begriffs) muß nun gestürzt werden, muß ihre Herrschaft verlieren. Abgötterei, Aberglaube, Unglaube sollen gestürzt werden.

32. Und ich, wenn ich [1] erhöhet werde von der Erde; [2] so will ich sie Alle zu mir ziehen.

1 Ein vielumfassendes Wort. Es bezeichnet Jesu Erhöhung am Kreuze; dann aber auch Verherrlichung durch Auferstehung und Himmelfahrt. 2 Wenn dieß geschehen seyn wird, dann sollen Menschen aller Nationen zu mir und durch mich zu meinem Vater bekehrt werden.

33. Das sagte er aber zu deuten, [1] welches Todes er sterben würde.

1 Johannes versteht [wohl gegen den Sinn des Herrn] das Erhöhetwerden hier vorzüglich von der Kreuzigung.

Benutzet, Menschen, die Gelegenheit zum Guten, so lange sie da ist. Sie flieht.

A. 34. Da antwortete ihm das Volk: Wir haben gehöret im [1] Gesetz, daß Christus [2] ewiglich bleibe; und wie sagst du denn: [3] Des Menschen Sohn muß erhöhet werden? [4] Wer ist dieser Menschen Sohn?

1 Gesetz bedeutet hier den ganzen Umfang der alttestamentlichen heiligen Schriften. 2 Wenn er einmal auf Erden erschienen wäre, sollte er immer hier bleiben, ein ewiges Reich stiften. 3 Wenn du sagst: Ich muß sterben (von der Erde weggenommen werden), so kannst du doch nicht der Messias

seyn? 4 Meinst du etwa damit einen Andern, als dich selbst?

35. Da sprach Jesus zu ihnen: Es ist 1 das Licht noch eine kleine Zeit bei euch. 2 Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß 3 euch die Finsterniß nicht überfalle. Wer in Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wo 4 er hingehet.

1 Ich, euer bisheriger Lehrer, werde nicht mehr lange unter euch verweilen. 2 Benutzet meinen Unterricht, so lange ihr ihn noch haben könnet, 3 damit ihr doch nicht ganz unwissend seid, wenn ich weg bin. 4 Eigentlich: Er sieht nicht, was vor ihm ist, stößt sich also leicht. Im Bilde: Dem Unwissenden thut seine Unwissenheit leicht den empfindlichsten Schaden.

36. 1 Glaubet an das Licht, dieweil ihr es habt, auf daß ihr 2 des Lichtes Kinder seid.

1 Schließet euch vertrauensvoll an mich, den von Gotte euch gegebenen Lehrer, an. 2 [Geistlich und sittlich Erleuchtete.] Kinder, Jesu Jünger. Mancher hörte Jesum, ohne jedoch sein echter Schüler zu werden. Ihr aber, sagt er, vertrauet mir, gehorchet mir. Dann seid ihr meine echten Jünger, seid als solche Gotte wohlgefällig und glückselig. — Ihr Kinder habet in der Schule, in der Kirche Gelegenheit, Gott, Jesum, euere Bestimmung kennen zu lernen. Benutzet sie gewissenhaft. Die Unwissenheit überhaupt, besonders die in Religionssachen hat oft schreckliche Folgen. (V. 37.)

Unglaube der Juden.

V. 37. Solches redete Jesus und ging weg, und verbarg sich vor ihnen. Und ob er wohl solche Zeichen vor ihnen that, glaubten sie doch nicht an ihn;

38. 1 Auf daß erfüllet würde der Spruch des Propheten Jesaia, den er sagt: Herr, wer glaubt unserm Predigen? Und wem ist der 2 Arm des Herrn geoffenbaret?

1 Auf daß, zeigt nicht immer eine Absicht an, sondern heißt oft so viel als: so daß — erfüllt wurde, [Luther übersetzt ganz richtig bei Anführung solcher alttestamentl. Stellen die griechische Partikel durch auf daß, weil sie alle Mal von der Absicht, nicht vom Erfolge zu verstehen ist. Hier liefert V. 39. und 41. den deutlichsten Beweis, daß Johannes selbst an die messianische Deutung der Stelle bei'm Jesaias glaubte.] 2 Die Macht — die Juden hielten's nicht für möglich, daß Gott durch Jesum ein so großes Werk ausführen könnte.

39. Darum 1 konnten sie nicht glauben, denn Jesaias sagt abermal:

1 Nicht als wäre es gänzliche Unmöglichkeit gewesen, so daß sie gar nicht hätten an Jesum glauben können, sondern, wie man's im alltäglichen Leben nimmt: Sie konnten sich, von Vorurtheilen umdüstert, gar nicht entschließen, ihn für den Messias zu halten. [Sie konnten nicht, es war ihnen unmöglich durch die Veranstaltung Gottes.]

40. Er 1 hat ihre Augen verblendet, und ihr Herz verstocket, daß sie mit den Augen nicht sehen, noch mit dem Herzen vernehmen und sich bekehren, und ich ihnen hälfe.

1 Die Bibel drückt's oft so aus, als ob Gott selbst Das gethan habe, was er nur zugelassen hat. Matthäus sagt deutlicher (13, 15.): Dieses Volkes Herz ist verstockt, nicht: Gott hat's verstockt. Die Erklärung siehe bei Matthäus.

41. Solches sagte Jesaias, da er seine Herrlichkeit sahe, und redete von ihm.

42. Doch der Obersten glaubten viele an ihn; aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, daß sie nicht in den Bann gethan würden.

43. Denn sie hatten lieber die Ehre bei [1] den Menschen, denn die Ehre bei Gott.

1 Hätten sie öffentlich und unerschrocken erklärt: Wir ehren Jesum als einen Gesandten, als den Sohn Gottes, als den Messias, so wären sie von Gotte für redliche Wahrheitsfreunde erkannt, aber freilich von Menschen (den Pharisäern) gehaßt und verfolgt worden. Sie wollten aber lieber Gottes Beifall verlieren, als sich dem (ungerechten) Hasse der Menschen aussetzen. Wehe dir, wenn du einst ebenso denkst! Der Christ denkt: Lieber sterben, als mich Gotte mißfällig machen.

Jesus erklärt sich bestimmt über seine göttliche Sendung.

A. 44. Jesus aber rief, und sprach: Wer an mich glaubet, der glaubet nicht [1] an mich, sondern [2] an Den, der mich gesandt hat.

1 Bloß 2 auch.

45. Und wer [1] mich siehet, der siehet Den, der mich gesandt hat.

1 Richtig erkennt, wer die Absichten meines Werks durchschaut, der durchschaut Gottes Absichten. Denn meine Absichten sind Gottes Absichten.

46. Ich bin gekommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich glaubet, nicht in Finsterniß bleibe. [1]

1 Wie V. 35.

47. Und wer meine Worte höret und [1] glaubet nicht, den werde [2] ich nicht richten; denn ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt selig mache.

1 Meine Religion nicht annimmt, ihr nicht gehorcht, — 2 den habe ich gar nicht nöthig, erst zu strafen, unglücklich zu machen. Er macht sich schon selbst unglücklich genug. (S. Joh. 3, 18.)

48. Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort, [1] welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage.

1 Daß er nicht geglaubt hat, was ich lehrte, nicht gethan hat, was ich vorschrieb, das macht ihn schon elend. (Ohne Gott, Tugend, Vergebung, Liebe ist keine Glückseligkeit möglich, weder in diesem, noch in jenem Leben.)

49. Denn ich habe nicht von mir selber geredet; sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, [1] was ich thun und reden soll.

1 Mich angewiesen.

50. Und ich weiß, daß sein Gebot [1] ist das [2] ewige Leben. Darum, das ich rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesagt hat.

[1 Gottes Auftrag an mich ist der, daß ich den Menschen zum ewigen Leben verhelfen soll.] 2 Den Weg zeigt zum — Jesu Religion ist hohe, göttliche Wahrheit. Wer sie verachtet, der Ungläubige, der Lasterhafte, bereitet sich zeitliches und ewiges Elend. Sie gibt uns die Lehren, Vorschriften, Verheißungen, auf die alle Veredlung und Beruhigung des Menschen sich stützt.

Cap. 13.

Durch die Fußwaschung versinnlicht Jesus das große Gebot der Liebe und Demuth.

A. 1. Vor dem Fest aber der Ostern, da Jesus erkannte, daß seine Zeit [1] gekommen war, daß er aus dieser Welt ginge zum Vater; wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis an's Ende.

1 Die von Gotte zu seinem Tode bestimmte Zeit —

2. Und nach dem Abendessen, da schon der Teufel hatte dem Juda Simonis Ischarioth in's Herz gegeben, daß er ihn verriethe,

3. Wußte Jesus, daß ihm der Vater [1] hatte Alles in seine Hände gegeben, und daß er von Gott gekommen war, und zu Gott ging:

1 Daß er durch seinen Tod zur erhabensten Würde aufsteigen, vom Menschengeschlechte, von der allenthalben verbreiteten Christenheit als Stifter der allbeseligenden Religion, als Retter und Urheber der Seligkeit verehrt werden sollte, — [Obgleich Jesus sich im Besitze einer großen ihm bald nahenden Herrlichkeit im Voraus wußte, ließ er (V. 4.) sich doch herab, zu dienen.]

4. Stand er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab und nahm einen Schurz, und umgürtete sich.

5. Darnach goß er Wasser in ein Becken, hob an den Jüngern die Füße zu [1] waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war.

1 In jenem Lande trug man nicht Schuhe, die den ganzen Fuß bedeckten, sondern nur Sohlen, die mit Riemen am Fuße bevestigt waren, und bei'm Gehen auf der Straße wurde natürlich der Fuß bestäubt und unrein. Die Fußwaschung (die erste Höflichkeit, die einem ankommenden Fremden durch einen der geringsten Sklaven erzeigt wurde,) war um desto nöthiger, weil man nicht bei Tische saß, wie bei uns, sondern sich auf eine Art von Kanapee legte, wo die Füße auf reinliche Decken zu liegen kamen.

6. Da kam er zu Simon Petro; und derselbige sprach zu ihm: Herr, solltest du [1] mir meine Füße waschen?

1 Du, mein Lehrer und Herr, mir deinem Schüler, der ich so gering bin gegen dich — einen Dienst erzeigen, den sonst nur der nie-

drigste Sklave seinem Herrn zu erweisen hat.

7. Jesus antwortete und sprach zu ihm: [1] Was ich thue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren.

[1] In welcher Absicht ich das thue, was für eine Pflicht euch durch diese meine Handlung versinnlicht werden soll —

8. Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen. Jesus antworte ihm: Werde ich dich [1] nicht waschen, so hast du kein Theil mit [2] mir.

[1] Die Hauptbelehrung über den eigentlichen Zweck der Handlung verschob Jesus bis nach Vollendung der Handlung. Indeß wollte er der Sache vorläufig noch eine andere Ansicht abgewinnen. Reinigen, in der weitläufigsten Bedeutung des Bildes: Von Allem befreien, was (die Würde des Menschen entstellt,) ihn Gotte mißfällig macht. Unwissenheit, Unglaube, Aberglaube, Sünde. Wenn du dich nicht von mir, durch meine Lehre und mein Werk weiser und besser machen lässest, — [2] [Sagst dich von der Gemeinschaft mit mir los], Antheil an meinen Wohlthaten.

9. Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, [1] nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt.

[1] Wenn's darauf ankommt, Antheil an dir, deiner Freundschaft und Liebe, deinen Wohlthaten zu haben —

10. Spricht Jesus zu ihm: Wer [1] gewaschen ist, der darf nicht, denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein. Und [2] ihr seid rein; aber nicht Alle.

[1] Jesus legte in alles Sinnliche eine höhere Bedeutung. Hier den Gedanken: Der schon gebesserte, durch Jesum (und Christenthum) veredelte Mensch bedarf zwar nun nicht mehr einer gänzlichen (Reinigung) Veränderung seines Sinnes (Joh. 3. Wiedergeburt). Aber Ablegung einzelner Mängel bleibt auch ihm noch nöthig. [Er bedarf nur noch der sinnbildlichen Andeutung der Demuth.] [2] Gute Menschen seid ihr, wenn auch noch Manches an euch zu bessern ist.

11. Denn er wußte seinen Verräther wohl; darum sprach er: Ihr seid nicht Alle rein.

12. Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach abermal zu ihnen: Wisset ihr, [1] was ich euch gethan habe?

[1] In welcher Absicht ich das an euch —

13. Ihr [1] heißet mich Meister und Herr, und sagt recht daran, denn ich bin es auch.

[1] Ehret mich als euern Meister und Herrn.

14. So nun ich, euer Herr und Meister, [1] euch die Füße gewaschen habe; so sollt [2] ihr auch euch unter einander die Füße waschen.

[1] Ich, der ich doch so hoch über euch stehe, schäme mich nicht, euch den geringsten Sklavendienst zu erweisen. Lernet Demuth von mir und Liebe. Auch wenn ihr die erhabensten Vorzüge vor Anderen habet, erhebet euch deß nicht. Verachtet keinen Menschen deßhalb, weil er geringer ist, als ihr.

Nützet,

Nützet, wenn ihr könnet und wie ihr könnet.

15. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, [1] wie ich euch gethan habe.

[1] Zwar auch im Allgemeinen, doch hier in's Besondere, ein Beispiel von Demuth und Liebe. Gehet mit den Menschen um, wie ich mit euch umging.

16. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: [1] Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr, noch der Apostel größer, denn der ihn gesandt hat.

[1] Ihr, meine Schüler, werdet euch ja doch nicht Mehr einbilden wollen, als ich, durch den ihr Alles seid und werdet. Wenn ich nun bei allen meinen Vorzügen gegen euch so demüthig war, so seid ihr's gegen Andere auch.

17. So ihr Solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut.

Jesus bezeichnet seinen Verräther.

A. 18. Nicht sage ich von euch Allen. [1] Ich weiß, welche ich erwählet habe. [2] Sondern daß die Schrift erfüllet werde: [3] Der [4] mein Brod isset, der tritt mich mit Füßen.

[1] Entweder das in V. 17. Gesagte ist gemeint oder das nun Folgende. [2] Weiß also auch, daß ein Unreiner unter ihnen ist.] [3] Es geht mir gerade so, wie in der Schrift David sagt, daß es ihm gegangen sei. [Es ist zu deuten als göttliche Veranstaltung, damit die Schrift ꝛc.] [4] Ein Mensch, den ich ernährt, dem ich die größte Liebe und Freundschaft erwiesen habe, behandelt mich mit dem schändlichsten Undanke. Undankbarer, weißt du, wem du ähnlich wirst? Dem Verräther Jesu!

19. Jetzt sage ich es euch, ehe denn es geschiehet, auf daß, wenn es geschehen ist, [1] daß ihr glaubet, daß ich es bin. [2]

[1] Auch dieß überzeuge euch von meiner göttlichen Sendung, daß ich so genau, so bestimmt voraus gewußt habe, wie Alles gehen wird. [2] Nämlich der Messias.]

20. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer aufnimmt, so ich Jemand senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt Den auf, der mich gesandt hat. [1]

[1] Erkl. Matth. 10, 40. [In anderer Verbindung hier, als bei Matth. Vielleicht spricht hier der Herr von der Würde der Jüngerschaft, um die Seinigen wieder zu ermuthigen, wenn sie vielleicht durch seine jetzigen Reden entmuthigt waren.]

21. Da Jesus Solches gesagt hatte, ward [1] er betrübt im Geist, und zeugete, und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verrathen.

[1] Daß ihn Hohepriester, Schriftgelehrte, Pharisäer haßten, kränkte ihn so tief nicht, als daß ihn ein Mensch, dem er einst sein Vertrauen schenkte, den er seines nähern Umgangs würdigte, mit so schändlichem Undanke behandelte. Undank kränkt tief! Ihn erfahren, ist eins der schmerzlichsten Leiden. Kinder, fügt's keinem Menschen zu, am Wenigsten eueren Aeltern!

22. Da sahen sich die Jünger unter einander an,[1] und ward ihnen bange, von welchem er redete.

1 Sie hatten einander lieb. Deß Etwas trauete Keiner dem Andern zu. Es schmerzte sie, daß Einer von ihnen so sollte denken und handeln können. Den edelsten Menschen scheint's oft unglaublich, daß ihre Brüder so tief gesunken seyn sollen.

23. Es war aber Einer unter seinen Jüngern, der zu Tische saß [1] an der Brust Jesu, welchen Jesus lieb hatte.

1 Gleich neben Jesu. Die Tischgenossen lagen bei Tische meist drei auf Einem Kanapee, der Vornehmste jedes Mal in der Mitte.

24. Dem winkte Simon Petrus, daß er forschen sollte, wer es wäre, von dem er sagte.

25. Denn derselbige lag an der Brust Jesu,[1] und sprach zu ihm: Herr, wer ist es?

1 Konnte also am Leichtesten heimlich mit ihm sprechen.

26. Jesus antwortete: Der ist es, dem ich den Bissen eintauche,[1] und gebe. Und er tauchte den Bissen ein und gab ihn Juda Simonis Ischarioth.

1 Dem ich jetzt eben vorlege und Brühe gebe.

27. Und nach dem Bissen [1] fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du thust, das thue bald.

1 Schwere, schreckliche Verbrechen werden, wenn man kaum begreifen kann, wie ein Mensch so zu handeln vermag, wenn sie fast an Wahnsinn zu grenzen scheinen, oft dem Satan zugeschrieben, dem Feinde der menschlichen Tugend und Wohlfahrt. Was übrigens damals in den Seelen einzelner Menschen vorgegangen sei, dieß, Schullehrer, wage du nicht zu entscheiden. Jesus und Jakobus sagen, das Böse komme aus des Menschen eignem Herzen. Wenn damals der Satan Menschen verführte, so gehörte das in die Zeiten des Uebernatürlichen. Dem Bösen widerstehen ist mehr werth, als sich streiten, ob's vom Satan herkomme.

28. Dasselbige aber wußte Niemand über dem Tische, wozu er es ihm sagte.

29. Etliche meineten, dieweil Judas den Beutel hatte, Jesus spräche zu ihm: Kaufe, was uns Noth ist auf das Fest; oder, daß er den Armen Etwas gäbe.[1]

1 Das Wort Jesu, das die Jünger nicht verstanden hatten, kann in zweierlei Sinne genommen werden: Entweder: Wohlan, so geh, Unglücklicher! vollende das Werk deiner Schändlichkeit. Ich weiß es, diese Nacht noch zeigst du dich in deiner Abscheulichkeit! Oder auch: Judas erschrack. Noch kämpfte die wiederkehrende Tugend mit dem Verbrechen. Soll ich? Vollenden? Umkehren? Alles gestehen? Und Jesus: Willst du dich noch ändern, so säume nicht! — Auch du, in Gefahr zu sündigen — folge der aufsteigenden bessern Regung. Eile. Vielleicht ist sie die letzte! Jetzt oder nie!

30. Da er nun den Bissen genommen hatte, ging er so

bald hinaus.[1] Und es war Nacht.

[1] Er merkte, daß er entdeckt war, und glaubte um desto eher mit der Vollendung eilen zu müssen.

Jesus warnt Petrum.

A. 31. Da er aber hinausgegangen war, spricht Jesus: Nun [1] ist des Menschen Sohn verkläret, und Gott ist verkläret [2] in ihm.

[1] Ist — wird. Die Zeit ist da, wo ich durch Leiden und blutigen Tod aufsteigen soll zu einer unvergänglichen Verherrlichung. (Wie V. 3.) [2] Nun kommt die Zeit, wo das Menschengeschlecht durch mich zu einer deutlichern Erkenntniß, zu einer würdigern Verehrung Gottes erhoben werden soll.

32. Ist Gott verkläret in ihm, [1] so wird [2] ihn Gott auch verklären in ihm selbst, und [3] wird ihn bald verklären.

[1] Und eben deßwegen, weil ich dieß große Werk zur Verherrlichung Gottes gründe und ausführe, [2] erhebt mich Gott, ([3] und dieß wird nun bald geschehen) zur ausgezeichnetsten Würde, zu unaussprechlicher Seligkeit. (Der Begriff: Verherrlichung Jesu, umfaßt Beides: Den Fortgang seines Werks auf Erden und die dankbare Verehrung, die ihm die Christenheit weiht; und dann seine Würde und Seligkeit im Himmel.)

33. Lieben Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bei euch. Ihr werdet mich [1] suchen; und, wie ich zu den Juden sagte, wo ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen. [2]

[1] Wie Joh. 7, 35. [2] Zu ergänzen: So sage ich jetzt auch zu euch. Diese Worte werden nach dem Urtexte richtiger vom 34. V. herübergezogen. Luther hat anders abgetheilt.]

34. Und ich sage euch nun: [1] Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet.

[1] [Das Neue liegt wohl in den Worten: wie ich euch geliebt habe, aufopfernd für Andere, so daß man sich selbst vergißt.] Das Gebot der Liebe war zwar schon im Alten Testamente dagewesen. Die Gesetzgebung Mosis athmet Liebe, gegen Landsleute, Fremdlinge, selbst Thiere. Aber neu nennt Jesus das Gebot der Liebe, entweder: weil neu bisweilen überhaupt so viel als vortrefflich heißt; oder: weil die Liebe zuerst von ihm als die Grundlage aller Tugenden festgestellt wird. Die Schriftgelehrten stritten sich, welches das vornehmste Gebot im Gesetze sei? Jesus war der Erste, der das Gebot der Liebe für das wichtigste, folgen- und segenreichste unter allen erklärte.

35. Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, [1] so ihr Liebe unter einander habt.

[1] Also, wenn's nur noch einen Menschen in der Welt gibt, dem du lieber Böses als Gutes gönnest und thust, so bist du kein Christ. So lange du um deines Vortheils willen das Wohl der Brüder vernachlässigest, so bist du kein Christ.

36. Spricht Simon Petrus zu ihm: Herr, wo gehest du hin? Jesus antwortete ihm:

Da ich hingehe, kannst du mir dieß Mal nicht folgen; aber du [1] wirst mir hernachmals folgen.

[1] Auch du wirst einst, wie ich, im Dienste der Wahrheit und Menschheit dein Leben aufopfern; nur jetzt noch nicht. Du mußt noch länger der Welt nützen.

37. Petrus spricht zu ihm: Herr, warum kann ich dir dieß Mal nicht folgen? Ich will mein Leben für dich lassen.

38. Jesus antwortete ihm: Solltest du dein Leben für mich lassen? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Der Hahn wird nicht krähen, bis du mich drei Mal habest verleugnet.[1]

[1] Erkl. Matth. 26, 34.

Cap. 14.

Jesu letzte Unterredung mit seinen Jüngern.

1) Jesus verpflichtet seine Jünger zum Glauben an die Göttlichkeit seines Werks und seiner Sendung.

A. 1. Und er sprach zu seinen Jüngern: [1] Euer Herz erschrecke nicht. [2] Glaubet ihr an Gott, [3] so glaubet ihr auch an mich.

[1] Werdet darum nicht muthlos, wenn ich euch jetzt verlasse. [2] Habet Vertrauen zu Gotte; auch nach meinem Tode wird er sein Werk, mein Werk nicht untergehen lassen. [3] Ich bin von ihm gesandt, die Menschen zu retten und zu beglücken. Ich werde ihr Retter, ihr Beglücker seyn durch meinen Tod, und noch nach meinem Tode. [Richtiger nach dem Griechischen glaubet beide Male imperativisch zu nehmen: Vertrauet Gotte und vertrauet auch mir.]

2. In meines Vaters Hause sind viele [1] Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so [2] wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.

[1] Der Himmel ist groß, geräumig genug für mich und euch und alle gute Geister, die mir und euch einst nachfolgen. Es gibt auch außer der Erde noch Raum, Gelegenheit genug zum Wirken und Seligseyn. Ich gehe euch voran. [2] Raum dort für euch zu machen, bedarf's nicht. Ihr werdet mir zu seiner Zeit dorthin nachfolgen, mit mir wirksam und selig seyn.

3. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten; will ich doch wiederkommen,[1] und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin.

[1] Wenn ich euch auch jetzt vorangehe, getrost! Die Zeit der Trennung wird nicht lange währen. Gott wird euch mir, mich euch wiedergeben, droben! Jesus hoffte Wiedersehen jenseits der Gräber. Warum sollten wir's nicht auch hoffen? Kinder, hoffet es mit Jesu und durch Liebe erwerbet euch Freunde, die euch dort freundlich und dankbar empfangen.

4. Und wo ich hingehe, das wisset ihr,[1] und den Weg wisset ihr auch.

[1] Wenn ihr einst selig seyn wollet, wie ich, — ich zeige euch den Weg dazu: Wirken, Dulden, Leben, Sterben in Gottes- und Bruderliebe.

5. Spricht zu ihm Thomas:

[1] Herr, wir wissen nicht, wo du hingehest; und wie können wir den Weg wissen?

[1] Der sich Jesu Tod gar nicht als möglich dachte, sondern nur glaubte, Jesus werde aus dem Lande fliehen und sich irgendwo vor seinen Feinden verbergen.

6. Jesus spricht zu ihm: Ich bin [1] der Weg und die Wahrheit, und das Leben. Niemand kommt zum Vater, [2] denn durch mich.

[1] Weg und Wahrheit, der wahre, richtige Weg zum Leben. Ich zeige euch's, wie man es anfangen muß, um droben glückselig zu werden. Lebet, wie ich, für Gott und Menschheit; so werdet ihr im Tode, nach dem Tode selig seyn. [Richtiger: Ich bin der Weg, nämlich der Schöpfer der rechten Erleuchtung und des höhern Geisteslebens.] [2] Auf einem andern Wege, als auf dem, den ich betrat, kann Niemand zu Gottes Seligkeit eingehen.

7. Wenn ihr mich kennetet, [1] so kennetet ihr auch meinen Vater. Und von [2] nun an kennet ihr ihn, und habt ihn gesehen. [3]

[1] In mir sehet ihr das Bild der Gottheit, das Bild seiner Weisheit, seiner Heiligkeit, das Vorbild Dessen, was er von seinen Menschen fordert. [2] Ihr wisset also nun auch (durch mich), was ihr zu thun habet, um ihm ähnlich, wohlgefällig, seiner Seligkeit würdig und theilhaft zu werden. [3] Sinn: Wenn ihr mich recht erkannt hättet, nämlich als den Weg, so würdet ihr auch den Vater kennen, nämlich als Den, der uns zu sich aufnimmt. Und von nun an, (Jesus stellt sich Das, was bald folgen wird, als schon gegenwärtig vor den Geist hin), erkennet ihr den Vater, von nun an, von der Zeit der Verherrlichung durch mein Leiden ꝛc. an wird sich die rechte Erkenntniß bei euch entwickeln.]

8. Spricht zu ihm Philippus: [1] Herr, zeige uns den Vater, so gnüget uns.

[1] Der wieder (wie gewöhnlich) das Bildliche eigentlich nahm.

9. Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch, und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich siehet, der [1] siehet den Vater. Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater?

[1] Wie V. 7.

10. Glaubest du nicht, [1] daß ich im Vater, [2] und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede [3] ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die [4] Werke.

[1] Jesus ist im Vater, ganz mit seinen Gesinnungen, seinem Willen vertraut, er ist ganz in Gottes Geist eingedrungen. [2] Gott ist in Jesu: Gott offenbart sich den Menschen durch ihn. Durch ihn lernen wir, was wir nach Gottes Willen glauben und thun sollen. [3] Seine Lehre ist ihm von Gotte offenbart, und [4] damit ihn die Menschen für einen Gesandten der Gottheit halten sollten, gab ihm Gott die hohen Wunderkräfte.

11. Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist; wo nicht, so [1] glaubet mir doch um der Werke willen.

[1] Erkl. Joh. 10, 38.

12. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich [1] glaubet, der wird die [2] Werke auch thun, die ich thue, und wird [3] größere, denn diese, thun, denn [4] ich gehe zum Vater.

1 Zunächst von den Aposteln. Wenn ihr im Vertrauen auf meine göttliche Sendung mein Werk fortsetzet, so 2 werdet ihr Menschen erleuchten, bessern, beglücken, wie ich, und euere göttliche Sendung durch Wunder beweisen, wie ich. Ja, 3 ihr werdet noch mehrere Menschen für Gott, Wahrheit und Tugend gewinnen, als ich. 4 [und kann euch also durch meine höhere Wirksamkeit erfolgreicher unterstützen. Vergl. V. 13.] Ich habe nun mein Werk vollendet. Das euere nimmt nun seinen Anfang. Anwendung auf uns: Wer an Jesum glaubt, ihn für Den hält, der er ist, der wird auch in seinem Sinne leben, in seinem Geiste wirken, wie er Beförderer der Religiosität, der Tugend, der Glückseligkeit unter den Menschen seyn.

13. Und was ihr bitten werdet in [1] meinem Namen, das will ich thun, auf daß der [2] Vater geehret werde in [3] dem Sohne. [4]

1 Zunächst an die Jünger: Was ihr [als meine Stellvertreter] in meinen Angelegenheiten, zu Beförderung meines Werks, für die Verbreitung meines Reichs nur immer wünschen könnet (selbst Wunderkraft), Gott wird's euch geben. Er wird euch mehr gelingen lassen, als ihr jetzt für möglich haltet. Anwendung auf uns: Bitte im Geiste Jesu um Weisheit und Kraft, gut zu seyn und Gutes zu wirken. Gott wird dir sie nicht versagen. 2 Für die Apostel: Gott wird euch's gelingen lassen, zu bewirken, daß er erkannt und verehrt werde. 3 Doch wird Alles das, was ihr wirket, mein Werk seyn. Gott wird erkannt werden durch mich, in mir, in meinen Lehren, Leben, Sterben. [4 Damit der Vater verherrlicht werde durch den Sohn, der euch unterstützt.]

14. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.

2) Jesus verheißt seinen Jüngern des heiligen Geistes Beistand bei ihrem Werke.

A. 15. Liebet ihr mich, so haltet meine [1] Gebote.

1 Menschen, Jesus hat so Viel für euch gethan und geduldet. Euere ganze geistige Glückseligkeit ist sein Werk. Wolltet ihr undankbar gegen ihn seyn? Er fordert keinen andern Dank, als — Gehorsam in Liebe. Wer wollte ihm den versagen?

16. Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern [1] Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich:

1 [Helfer.] Ich muß euch verlassen. Aber Gott wird euch einen Freund senden, der euch, wie ich bisher that, zu allem Guten und Großen ermuntert, mit seiner Weisheit euch leitet, mit seiner Kraft euch beisteht und — nie von euch weichen wird, bis auch ihr einst die Erde verlasset.

17. Den Geist der [1] Wahrheit, welchen [2] die Welt nicht kann empfangen; denn [3] sie siehet ihn nicht, und kennet ihn nicht. Ihr aber [4] kennet

ihn, denn er bleibet [5] bei euch, und wird in euch seyn.

[1] Wahrheit lehrenden Geist. [2] Der große [ungläubige] Haufe der Menschen ist noch nicht für die Wahrheit empfänglich. Er muß erst durch euch für sie empfänglich werden. [3] Wie wir sagen: Sie haben noch keinen Sinn für das Hohe und Göttliche. [4] Ihr wisset, was Wahrheit ist und welchen Werth sie hat für euch und für die Welt. [5] Wie V. 16. Er wird euch Kraft geben, mit Erfolge meine Religion zu verbreiten [und so erkennet ihr ihn aus eigner Erfahrung].

18. Ich will euch nicht Waisen [1] lassen; [2] ich komme zu euch.

[1] Hilflos — [2] Auch wenn ich nicht mehr auf Erden sichtbar bin, es wird eben so gut seyn, als wäre ich noch bei euch. Meine Kraft, meine Liebe, mein Geist wird euch nicht verlassen. [Geistig, durch die Ausgießung des heiligen Geistes.]

19. Es ist noch um ein Kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt mich sehen; [1] denn ich [2] lebe, und ihr sollt auch leben.

[1] Geistig, wenn ich mich offenbare in der Ausgießung des h. Geistes.] [2] Ich werde noch auf Erden wirksam seyn und ihr auch, durch meine Kraft gestärkt, werdet fortsetzen mein Werk.

20. An demselbigen Tage werdet ihr erkennen, [3] daß ich in meinem Vater bin, [1] und ihr in mir, und [2] ich in euch.

[1] Ihr werdet meinen Plan vollkommner als bisher durchschauen. [2] Ich werde in euch fortleben und fortwirken, und [3] der glückliche Erfolg unseres Werks (die mächtige Verbreitung des Evangeliums) wird euch am Kräftigsten überzeugen, daß mein Plan Gottes Plan ist, [ihr werdet euch überzeugen, daß zwischen uns die innigste Gemeinschaft Statt habe.]

21. Wer meine Gebote [1] hat, und hält sie, [2] der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, [3] und mich ihm offenbaren. [4]

[1] Weiß, [2] der gibt dadurch den stärksten Beweis, daß er — [3] Er soll die hohe, beseligende Kraft meiner Lehre tief in seinem Innern empfinden und eben dadurch mich erst ganz kennen und lieben lernen. [4] Geistig, in der Sendung des verheißenen Beistandes (Trösters.)]

22. Spricht zu ihm Judas (nicht der Ischarioth): Herr, [1] was ist es, daß du [2] uns dich willst offenbaren, und nicht der Welt? [3]

[1] Wie meinst du das, fragt Judas Thaddäus, wenn du sagst, [2] wir sollten dich noch viel deutlicher erkennen, als die Welt. (Uns und nicht der Welt, uns mehr, als der Welt, wie bei vielen solchen Gegensätzen: Liebet nicht die Welt, sondern Gott, Gott mehr, als die Welt. Gott liebte Jakob und haßte Esau, liebte Jakob mehr, als Esau.) [3] Judas hatte das Offenbaren von einem leiblichen Erscheinen gedeutet.]

3) Jesus nimmt tief gerührt Abschied von seinen Jüngern.

A. 23. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wer mich liebet, der wird mein Wort

halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm [1] kommen, und Wohnung bei ihm machen.

[1] Drückt bloß den Gedanken aus: Der Fromme, der wahre Christ, in dem Glauben, Liebe und Gehorsam sich vereinigen, steht mit Gotte und Jesu in der engsten, vertraulichsten Verbindung. In dem vielumfassenden Ausdrucke: Verbindung, liegen die Ideeen: a. Gegenseitige Liebe, b. Aehnlichkeit, c. Wirken für gleichen Zweck, d. Seligkeit durch a. b. c.

24. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht.[1] Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.

[1] Wie V. 10.

25. Solches[1] habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch gewesen bin.

[1] Alles das Bisherige. Gedanke: Wohlan, ich habe euch nun so weit gebracht, als ich euch bringen konnte und sollte. Aber vollendet ist euere Bildung noch nicht, sondern —

26. Aber der [1] Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird [2] in meinem Namen, derselbige wird es euch Alles [3] lehren und euch erinnern Alles deß, das ich euch gesagt habe.

[1] S. V. 16. [2] Zu Beförderung meines Werks, [3] was euch jetzt noch dunkel und unbegreiflich ist, in hellerem Lichte erkennen lassen.

27. Den [1] Frieden lasse ich euch, meinen [2] Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, [3] wie die Welt gibt. [4] Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

[1] Der gewöhnliche Abschiedsgruß bei den Juden: Lebet wohl, ihr, meine Freunde. Gott gebe euch Glückseligkeit! [2] Meinen Frieden, dieselbe hohe geistige Glückseligkeit (in Liebe zu Gotte und Menschen, in Gutseyn und Guteswirken), die er mich so reichlich schmecken ließ. [3] Es ist dieß bei mir ein nicht so gewöhnlicher, Nichts bedeutender Abschiedsgruß. [Keine Anwünschung von irdischem Glücke, sondern es ist geistiger Segen, kräftiger Beistand, segensreicher Erfolg in euerem Wirken.] Es ist Ausdruck meines innigsten Gefühls. Den Jüngern entstürzten Thränen bei diesem feierlichen Abschiede. Drum setzt Jesus hinzu: [4] Ruhig, ruhig, ihr, meine Freunde. Wir (V. 28.) verlassen uns ja nur auf kurze Zeit.

28. Ihr habt gehöret, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so [1] würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater; denn der [2] Vater ist größer, denn ich.

[1] So würdet ihr euch über meinen Abschied freuen. Ich gehe dahin, wo mir's noch besser seyn wird, als hier. [2] (Jesus redet als Mensch:) Der Vater kann mir dort eine Würde, eine Seligkeit geben, zu der ich durch eigne Kraft mich hier auf Erden nicht zu erheben vermag.

29. Und nun habe ich es euch gesagt, [1] ehe denn es geschiehet, auf daß, wenn es nun geschehen wird, [2] daß ihr glaubet.

[1]Wie mir's gehen wird, [2]daß ihr sehet: Ich habe es vorausgewußt, so wird es kommen, und glaubet, daß mich Gott selbst diese hellen Blicke in die Zukunft thun ließ, [daß ihr im Glauben an mich wachset.]

30. Ich werde hinfort mehr nicht Viel mit euch reden; denn es kommt der [1]Fürst dieser Welt und [2]hat Nichts an mir.

[1]Allerdings zunächst der Teufel. Doch nicht so gemeint, als hätte gerade der Teufel dem Kaiphas, dem Pilatus eingegeben, was sie thun sollten; sondern der Teufel ist als Person dargestellte Macht der Bosheit. [2]Er wird mir Nichts anhaben. Das Leben wird man mir rauben, aber mein Werk wird man nicht hindern können. Das geht seinen Gang fort, sie mögen thun, was sie wollen.

31. Aber auf daß die Welt erkenne, daß [1]ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat, stehet auf und lasset uns von Hinnen gehen.

[1]Daß ich bereit bin, nach Gottes Willen auch mein Leben für die Menschheit aufzuopfern, — wohlan, ich gehe dem schrecklichsten aller Tode entgegen.

Cap. 15.

4) Auf dem Wege nach Gethsemane. Jesus der Weinstock. Seine wahren Verehrer müssen mit ihm stets in der engsten Verbindung bleiben.

A. 1. Ich bin ein rechter [1]Weinstock, und mein Vater ein Weingärtner.

[1]Das Bild, das von V. 1—9. herrscht [und zu welchem Jesus jeden Falls in der Außenwelt so eben eine Veranlassung gefunden hatte], muß zuvörderst ganz in's Klare gesetzt werden; dann haben die einzelnen Verse wenig Schwierigkeit. Hauptidee: Alle Kraft zum Guten geht von Gotte aus (dem Weingärtner), der über das Ganze und seine Vervollkommnung mit rastloser Sorgfalt wacht. Und Jesus ist der (Weinstock), durch welchen die Kraft zum Wahren und Guten in uns kommt. Zunächst für die Apostel: Ich bin Alles durch Gott. Ihr seid Alles durch mich. Lasset euch's nicht einfallen, einzelne abgesonderte Gemeinden zu stiften: Petriner, Johannes-Christen, Jakobiner, Andreaner *). Ihr bleibet an Einem, an mir. Trennet ihr euch, so geht euer ganzes Werk zu Grunde. Es gedeiht bloß dann, wenn ihr an mir bleibet, [mit mir (dem Weinstocke wie Reben) verbunden bleibet; dann werdet ihr alle Kraft und Nahrung von mir gewinnen und Frucht bringen für das Reich Gottes], die Menschheit in Einem Geiste, zu Einer großen Christengemeinde vereinigend. Anwendung auf uns: Alles Gute in uns geht von Gotte aus. Zu uns kommt's von Gotte durch Jesum. Trennen wir uns von diesem, vom Glauben und Gehorsam an Das, was er gesagt und gelehrt hat, so kommen wir im Guten nicht weit. In Jesu erhabenem Geiste herrschte durchaus Vernunft, Gefühl und Offenbarung im schönsten Bunde. Trennen wir diese drei, wollen wir bloße Vernunftmenschen, bloße Gefühlsmenschen seyn und vergessen,

*) Wie aus Sokrates Schule Platoniker, Aristoteliker, Epikuräer, Stoiker hervorgingen.

daß wir Alles der göttlichen Offenbarung und Erleuchtung zu danken haben, so verwelkt in uns die Kraft zum Guten, wie der Rebe verwelkt, wenn er vom Weinstocke abgeschnitten ist. Ebenso Jesu Lehre, Beispiel, Tod, — ein heiliger Bund. Der echte Christ (Rebe am Weinstocke) nimmt alle drei von ihm an, in sich auf.

2. Einen jeglichen Reben an mir, der [1] nicht Frucht bringet, wird er [2] wegnehmen; und einen jeglichen, der da Frucht[3] bringet, wird er [4] reinigen, daß er mehr Frucht bringe.

1 Wer [von meinen Jüngern seinem heiligen Berufe nicht gewissenhaft nachkommt,] nicht auf dem von Jesu gezeigten Wege gut wird und Gutes thut, 2 hört auf [zu meiner Gemeinschaft zu gehören], ein Christ zu seyn. 3 Wer aus Jesu Worte und Werke die Kraft zum Guten hernimmt, [den Treuen dagegen wird Gott in seinem Berufe immer tüchtiger machen], 4 dem gibt Gott selbst Kraft, immer noch vollkommner zu werden.

3. Ihr seid jetzt [1] rein um des [2] Worts willen, das ich zu euch geredet habe.

1 [Bild vom Reinigen des Weinstocks V. 2. hergenommen: Ihr seid geistig und sittlich tüchtig für euern Beruf durch ꝛc.] Auf dem Wege zum Gutseyn und Gutes-wirken, gottgefällig, 2 durch meine Leiden seid ihr's geworden.

4. Bleibet [1] in mir, und ich in euch. Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock; also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir.

1 Bleibet standhaft im Glauben, im Bekenntnisse, im Wirken für Jesu Reich, für Gottes Absichten, für Menschenwohl. (An die Apostel: Lasset euch's nicht einfallen, daß Jeder eine Gemeinde für sich stifte.) Wenn ihr in einem andern Geiste lebet und wirket, als in dem meinigen, so gedeiht das Gute in euch nicht.

5. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viele Frucht; denn ohne [1] mich könnet ihr Nichts thun.

1 [Außer der innigsten Verbindung mit mir.] Auf einem andern Wege als auf dem, den er ihnen gezeigt hatte, (ohne die von Gotte durch Jesum dargebotene Kraft) konnten die Apostel Nichts ausrichten; kommen wir zu keiner geistigen Vollkommenheit und Glückseligkeit.

6. Wer nicht in mir bleibet, der wird [1] weggeworfen wie ein Rebe, und verdorret, und man sammlet sie, und wirft sie in's Feuer, und muß brennen.

1 [Wie V. 2.] Ganz einfach: Er wird weder gut noch nützlich, noch glückselig.

7. So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was[1] ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

1 Ganz wie Joh. 14, 13.

8. Darinnen wird mein [1] Vater geehret, daß ihr [3] viele Frucht bringet, und werdet meine [2] Jünger.

[1] Dann wird Gott allgemeiner erkannt, würdiger verehrt werden, wenn ihr [2] als meine echten Nachfolger, in meinem Geiste [3] für die Menschheit wirket.

9. Gleichwie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch auch. [1] Bleibet in meiner Liebe.

[1] Machet euch durch Treue meiner Liebe werth. — Kinder, wollet ihr gute Menschen werden (und das wollet ihr doch alle), werdet's durch Gehorsam gegen Jesu Wort, durch Nachahmung seines Beispiels, durch Glauben an sein Verdienst und seine Verheißung.

10. So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe.

11. Solches rede ich zu euch, auf daß [1] meine Freude in euch bleibe, und eure [2] Freude vollkommen werde.

[1] [Ich mich über euch freuen könne.] Ihr durch Reinheit, Religiosität und Liebe froh und glückselig werdet, wie ich durch sie glückselig bin. [2] Glückseligkeit immer zunehme, sowie ihr in jenen drei Dingen immer weiter kommet.

12. Das ist mein [1] Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch liebe.

[1] Hauptsächlichstes Gebot, aus dem der Gehorsam gegen die übrigen Gebote fast von selbst hervorgeht.

13. Niemand [1] hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde.

[1] Der Hauptgedanke in V. 13. 14. ist: Ich gebe euch ja den stärksten Beweis von Liebe, den ein Mensch dem andern nur immer geben kann. Beweiset mir euern Dank (den einzigen, den ich fordere) durch treues Beharren bei der Tugend, die ich durch Wort und Beispiel lehrte.

14. Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete.

15. Ich sage hinfort nicht, daß ihr [1] Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, [2] was sein Herr thut. Euch aber habe ich [3] gesagt, daß ihr Freunde seid; denn Alles, [4] was ich habe von meinem Vater gehöret, habe ich euch kundgethan.

[1] Ich behandle euch nicht wie Sklaven, die blindlings folgen müssen, auch allenfalls ohne zu wissen, [2] was der Herr bei seinen Befehlen für Absichten hat. [3] Ich behandle euch wie Freunde; denn [4] jeden Gedanken meines Herzens, jeden Plan meines Lebens habe ich euch mitgetheilt. Ihr wisset, was Gott durch mich durchsetzen will.

16. Ihr habt mich nicht erwählet, sondern [1] ich habe euch erwählet und gesetzt, [2] daß ihr hingehet und Frucht bringet, [3] und eure Frucht bleibe; auf daß, so ihr [4] den Vater bittet in meinem Namen, daß er es euch gebe.

[1] Ich bin euch mit Liebe zuvorgekommen, und habe euch den Weg gezeigt. [2] Bestimmt, daß ihr ꝛc.] [3] wie ihr der Welt und Nachwelt auf Jahrhunderte und Jahrtausende hinaus nützlich werden könnet; [4] und Gott wird euere Bemühungen mit dem herrlichsten Erfolge krönen. Eine herrliche Stelle zum Lesen für Confirmanden. Ihr

wollet Gotte und dem Christenthume Treue schwören. Haltet, was ihr versprechet! Ohne Jesum habet ihr zum Guten keine Kraft. Machet euch V. 9. seiner Liebe immer werth. Dann werdet ihr (V. 11.) glückselig werden wie er. In Dank und Liebe zu Jesu gehet hin, bereit für die Menschheit, wie er (V. 13.) zu leben und zu sterben, und euer Wirken wird (V. 16.) über euere Erwartung gesegnet seyn.

5) Bleibet der Bruderliebe treu, auch dann, wenn euch die Menschen hassen, beleidigen, verfolgen, mit Undank behandeln.

A. 17. Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet.

18. So euch die Welt hasset, [1] so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat.

1 Wer in der Welt Gutes stiften will, muß gegen das Böse kämpfen; folglich darauf gefaßt seyn, daß die bösen Menschen ihn hindern, hassen, verfolgen. So ging's Jesu, so den Aposteln. Aber das irrte sie nicht. Bist du Nachfolger Jesu, so muß dich der Haß der Bösen ebenfalls nicht im Wirken für's Gute irren.

19. Wäret ihr von der Welt, [1] so hätte die [2] Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht [4] von der Welt seid, sondern ich habe euch [3] von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt.

1 Dächtet ihr, wie der große Haufe denkt, wolltet ihr Alles bei'm Alten, die Menschen bei ihren bisherigen Irrthümern und Fehlern lassen, 2 so thäte euch Niemand Etwas zu Leide. Ihr paßtet für die gewöhnlichen Menschen. 3 Aber da ich euch über die gewöhnliche Sinnesart erhoben, euch zum Kampfe gegen das bis jetzt noch herrschende Böse bestimmt habe, ihr also 4 nicht mit der Denkungsart der großen Menge übereinstimmet, Alles neu schaffen wollet, — so —

20. Gedenket an mein Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht [1] größer, denn sein Herr. Haben sie mich [2] verfolget, sie werden euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden [3] sie eures auch halten.

1 Ihr müsset darauf gefaßt seyn, daß es euch, meinen Boten und Dienern, nicht besser gehen wird, als es mir gegangen ist. Es wird euch 2 nicht an Feinden, aber auch 3 nicht an Leuten fehlen, die sich durch euch für Gott, Jesum, Wahrheit und Tugend gewinnen lassen. (Muth, selbst wenn das Gute mit Feinden und Verhinderern kämpft. Am Ende dringt's doch durch.)

21. Aber das Alles werden sie euch thun um [1] meines Namens willen; denn sie kennen [2] Den nicht, der mich gesandt hat.

1 Weil ihr meine Religion verbreitet. Die Heiden werden euch hassen, weil ihr ihnen ihre Götter, die Juden, weil ihr ihnen ihre bisherigen Erwartungen, ihre Ceremonieen nehmen wollet. 3 Sie sehen nicht ein, daß mein Werk Gottes Werk ist.

22. Wenn ich nicht gekommen wäre, [1] und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine [2] Sünde; [3] nun aber können

sie Nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen.

[1] So lange Juden und Heiden von Niemand besser unterrichtet waren, so lange [2] verdienten ihre Irrthümer keine Strafe. Es war nicht ihre Schuld. [3] Jetzt aber, da ihnen das Bessere dargeboten ist durch mich und dargeboten werden wird durch euch, wenn sie nun noch bei'm alten Unglauben und Aberglauben bleiben, so —

23. Wer mich hasset,[1] der hasset auch [2] meinen Vater.

[1] Mich nicht für den Sohn und Liebling der Gottheit annimmt, mein Werk, die Verbreitung des Christenthums, hartnäckig und boshaft hindert, [2] der ist Gottes Feind, hindert Gottes Sache, kann nicht unbestraft bleiben.

24. Hätte ich nicht die Werke gethan unter ihnen, die kein Anderer gethan hat, [1] so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie es gesehen, und hassen doch Beide mich und meinen Vater. [2]

[1] Und ihnen also die unleugbarsten Beweise meiner göttlichen Sendung gegeben, so wäre ihr Unglaube noch allenfalls zu entschuldigen. [2] Sind also doppelt strafbar. Je mehr dir Gott Gelegenheit gibt, weiser, besser, frömmer zu werden, desto strafbarer bist du, wenn du sie nicht benutzest.

25. Doch daß erfüllet werde der Spruch [1] in ihrem Gesetz geschrieben: Sie hassen mich ohne Ursache.

[1] Es geht mir, wie David in den Psalmen sagt, daß es ihm gegangen sei. [Richtiger: Doch das ist Rathschluß Gottes.]

26. Wenn aber [1] der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen [2] von mir.

[1] S. Joh. 14, 16. 17. — [2] Lehren, die Menschen überzeugen, daß mein Wort und Werk göttlich ist.

27. Und ihr [1] werdet auch zeugen; denn [2] ihr seid von Anfang bei mir gewesen.

[1] Von ihm, dem göttlichen Geiste erleuchtet und gestärkt, [2] und das könnet ihr am Besten; denn ihr hörtet, was ich lehrte, und sahet, was ich that und litt.

Cap. 16.

1. Solches [1] habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht [2] ärgert.

[1] Folgendes muß ich euch nun sagen in Bezug' auf die Verfolgungen, die euch erwarten. [Solches, eben das Cap. 15, 18—27. Gesagte, nicht das Folgende.] [2] Sich ärgern, einen Anstoß an Etwas nehmen; daß ihr euch durch die Verfolgungen, die euch treffen, nicht im Glauben an mich, nicht im Eifer für die Verbreitung des Christenthums irremachen lasset.

2. Sie werden euch [1] in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran.

[1] Aus ihrer Gemeinde ausstoßen.

3. Und Solches werden sie euch darum thun, [1] daß sie weder meinen Vater, noch mich erkennen.

[1] Also mehr aus Verblendung, als aus Bosheit.

4. Aber Solches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß ich es euch gesagt habe. [1] Solches aber habe ich euch [2] von Anfang nicht gesagt; [3] denn ich war bei euch.

[1] Daß euch also dieß Alles nicht unerwartet überrasche. [2] In den drei Jahren, in denen ihr mit mir lebtet, [3] so lange ich bei euch war, wollte ich euch nicht vor der Zeit betrüben. Aber nun, da die Zeit eures höhern Wirkens und eures Leidens da ist, nun konnte ich's euch nicht länger verschweigen.

6) Jesus macht auf die großen Veränderungen aufmerksam, die sein Tod hervorbringen sollte, und ermuntert die Apostel, sich zu freuen in Hoffnung.

A. 5. Nun aber gehe ich hin zu Dem, der mich gesandt hat; und Niemand [1] unter euch fragt mich: Wo gehest du hin?

[1] An Statt mit tiefem Ernste über die großen Absichten und Wirkungen meines Todes nachzudenken, überlasset ihr euch bloß (V. 6.) dem Gefühle der Schmerzen über meinen Hingang.

6. Sondern dieweil ich Solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Traurens geworden.

7. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt [1] der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden.

[1] So würdet ihr nie stark genug werden, unter Juden und Heiden das Christenthum zu verbreiten. Aber die Kraft Gottes, die ihr nach meinem Tode erhalten werdet, wird euch dazu stark machen.

8. Und wenn derselbige kommt, der wird die Welt [1] strafen, um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gericht.

[1] Strafen heißt hier so viel als: Belehren, überzeugen, von — —

9. Um die Sünde, [1] daß sie nicht glauben an mich.

[1] Ueberzeugen, vorzüglich die Juden, wie unrecht sie daran thaten, daß sie mich verwarfen.

10. Um die Gerechtigkeit [1] aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich hinfort nicht sehet.

[1] Ueberzeugen [von meiner Unschuld, durch meine Verherrlichung werde ich als ein Heiliger vor ihren Augen gerechtfertigt dastehen. Denn Gerechtigkeit, der Gegensatz von Sünde V. 9., ist hier von Jesus zu verstehen], daß Gott gerecht ist, daß er mich für alle die unschuldig erduldeten Leiden (er schien ungerecht, da er mich ohne Rettung meinen Feinden überließ) durch unaussprechliche Würde und Seligkeit entschädigt. (Bei der Verbreitung des Christenthums sahe man, daß Jesus durch seinen Tod nicht verloren, sondern gewonnen habe.)

11. Um das Gericht, [1] daß der Fürst dieser Welt [2] gerichtet ist.

[1] Gericht heißt in vielen Stellen eine große (Revolution) Verände-

rung der Dinge, [Verurtheilung.] Gottes durch euch wirkender Geist wird die Welt überzeugen, wie es bisher gewesen ist, könne es nicht bleiben; 2 der Unglaube, Aberglaube, Götzendienst, Lasterdienst, der bisher die Welt beherrscht hat, müsse endlich ein Mal aufhören. [Mit dem Augenblicke der Verherrlichung des Messias ist das Reich des Satans gebrochen.]

12. Ich habe euch noch Viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. [1]

[1] Theils nicht verstehen würdet ihr's, Theils nicht für glaublich halten. Selbst daß sie auch die Heiden bekehren sollten, schien den Aposteln nach Jesu Tode noch unglaublich.

13. Wenn aber jener, der Geist der [1] Wahrheit, kommen wird, der wird euch [2] in alle Wahrheit leiten. Denn er wird [3] nicht von ihm selbst reden; sondern, was er [4] hören wird, das wird er reden, und was [5] zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

[1] Wahrheit lehrende, [2] von allen die Religion betreffenden Irrthümern befreien, euch zeigen, was ihr lehren und was ihr nach Gottes Absichten thun sollet. [3] Nichts Neues, von dem Meinen Abweichendes [4] von mir hören, — das, wozu er euch anweisen wird, betrifft bloß die weitere Fortsetzung meines Werks, [5] die künftige Verbreitung des Reichs der Wahrheit werden der Gegenstand seiner Belehrungen seyn.

14. Derselbige wird mich [1] verklären; denn von dem Meinen wird er es nehmen, [2] und euch verkündigen.

[1] Euch noch deutlicher überzeugen, was ich war, was ich wollte und sollte. (Der mit den Aposteln wirkende Geist Gottes verherrlichte Jesum, lehrte die Welt ihn in seiner göttlichen Größe erkennen.) [2] Immer der oft dagewesene Gedanke: Was der Geist Gottes die Apostel lehrt und durch sie, ist Jesu Wort. Was Jesus lehrte, ist Gottes Wort. Es ist Eine Religion: Gottes Lehre, Jesu Lehre, der Apostel Lehre. Ehrfurcht ihr und Vertrauen.

15. Alles, was der Vater hat, das ist mein; darum habe ich gesagt: Er wird es von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen. [1]

[1] Alle Wahrheit ist in Gotte. Als sein Stellvertreter bin auch ich im Besitze derselben. Darum ist Das, was der h. Geist, der Tröster, euch mittheilen wird, mein Eigenthum.]

16. Ueber ein Kleines, [1] so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein Kleines, [2] so werdet ihr mich sehen; denn [3] ich gehe zum Vater.

[1] Nach wenigen Stunden — [2] In der Ausgießung des h. Geistes, wo er sich geistig offenbarte.] [3] Ein freundliches, Hoffnung gebendes Bild, unter dem Jesus den Tod der Rechtschaffenen darstellt.

17. Da sprachen etliche unter seinen Jüngern unter einander: [1] Was ist das, das er sagt zu uns: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, und daß ich zum Vater gehe?

[1] Was mag er damit meinen? Sie konnten sich immer noch nicht

überreden, daß es mit seinem Tode so ernstlich gemeint sei.

18. Da sprachen sie: Was ist das, das er sagt, über ein Kleines? Wir wissen nicht, was er redet.

19. Da merkte Jesus, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Davon fragt ihr unter einander, daß ich gesagt habe: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen.

20. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die [1] Welt wird sich freuen: [2] Ihr aber werdet traurig seyn, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. [3]

[1] Hohepriester, Pharisäer, Schriftgelehrte, der hohe Rath — [2] Daß es ihnen endlich gelungen ist, mich zu tödten. [3] Zunächst durch meine Auferstehung und Himmelfahrt; dann [durch das geistige Wiedersehen bei Ausgießung des h. Geistes] aber auch durch das große Wirken, dem ihr dann entgegengehet.

21. Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß der [1] Mensch zur Welt geboren ist.

[1] Ein Mensch, der ihr das Leben verdankt.

22. Und ihr [1] habt auch nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, [2] und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude [3] soll Niemand von euch nehmen.

[1] Werdet euch jetzt über meinen blutigen Tod schmerzlich betrüben. [2] Wieder besuchen, mich wieder zeigen, geistig, in dem kommenden göttlichen Beistande von Oben.] [3] Ueber meine Verherrlichung und das Gelingen meines und eueres Werks.

23. Und an demselbigen Tage werdet ihr mich Nichts fragen. [1]

[1] Es wird euch dann völlig klar seyn, warum Alles so kommen mußte. [Durch den h. Geist werdet ihr von da an, wo ihr mich geistig sahet, die rechte Erleuchtung haben, daß ihr nicht mehr nöthig habet, mich zu fragen, wie bisher.]

7) Gebet in Jesu Namen.

A. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater Etwas bitten werdet in meinem [1] Namen, so wird er es euch geben.

[1] Schon erklärt Joh. 14, 13.

24. Bisher habt ihr Nichts gebeten in [1] meinem Namen. [2] Bittet, so werdet ihr [3] nehmen, daß eure Freude vollkommen sei.

[1] [Als meine Stellvertreter.] Bisher habet ihr noch gar nicht daran gedacht, daß ihr die Verkündiger meines Evangeliums unter Juden und Heiden seyn sollet; also auch noch gar nicht gebetet: Vater, laß uns Jesu Werk gelingen. [2] Aber von nun an werdet ihr so beten, und euer Werk [3] wird euch

euch zu euerer Freude herrlich gelingen.

25. Solches [1] habe ich zu euch durch [2] Sprichwort geredet. Es kommt [3] aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, sondern euch frei [4] heraus verkündigen von meinem Vater.

1 Bisher 2 in andeutenden Bildern. — 3 Jetzt aber ist's Zeit, [es kommt die Zeit, die Stunde der Mittheilung des h. Geistes; von der Zukunft, nicht von der Gegenwart also.] 4 Unumwunden sage, was Gott mit euch vorhat.

26. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, [1] daß ich den Vater für euch bitten will:

1 Es ist gar nicht nöthig, daß ich's thue.

27. Denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin.

28. Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.

29. Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frei heraus, und sagst kein Sprichwort. [1]

[1 Sie glauben wegen V. 28. den Herrn verstanden zu haben; aber sie hatten den Sinn des Vorhergehenden nicht gefaßt, wie uns gleich V. 30. überzeugt.]

30. Nun wissen wir, daß du alle Dinge weißest, und bedarfst nicht, daß dich Jemand [1] frage. Darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.

1 Durch Fragen erst versuche, ob dir das Bevorstehende auch bekannt sei?

31. Jesus antwortete ihnen: Jetzt glaubet ihr.

32. Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon gekommen, [1] daß ihr zerstreuet werdet, [2] ein Jeglicher in das Seine, und mich [3] allein lasset. Aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist [4] bei mir.

[1 Die Stunde seiner Gefangennehmung; denn nur noch wenig Stunden, so ist er in den Händen der Feinde und die Jünger fliehen.] 2 Ihr habet mich bisher überall begleitet. Aber nun werdet ihr (auf einige Zeit) wieder zu den Euerigen zurückkehren. 3 In meinen Leiden, meinem Todeskampfe — 4 wird mir Alles überwinden helfen.

33. Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr [1] in mir Frieden habt. In [2] der Welt habt ihr Angst: aber seid getrost, [3] ich habe die Welt überwunden.

1 Um mich nicht besorgt seid, [in der Gemeinschaft mit mir innern Frieden habet.] 2 Ihr werdet leiden, schmerzlich leiden. 3 Ich bleibe in meinen Leiden standhaft, und Gott führt mich durch Leiden zum Siege, zur Seligkeit. Beharret auch ihr! Ihr werdet gleich mir siegen und selig seyn.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Cap. 17.

8) Der scheidende Jesus betet für seine Jünger und sein Werk.

A. 1. Solches [1] redete Jesus, und hob seine Augen auf gen Himmel, und sprach: Vater, die Stunde ist hier, daß [2] du deinen Sohn verklärest, auf daß dich [3] dein Sohn auch verkläre;

[1] Folgendes — [2] Verklären a. erheben zu einer höheren Würde; nun wird mich das Menschengeschlecht bald für deinen Sohn erkennen; b. zu einem höhern Wirken; die Folgen meines irdischen Wirkens werden nun erst herrlicher hervortreten; c. zu einer höheren Seligkeit im Himmel. (Auch dem Frommen, dem Nachfolger Jesu ist der Tod — Weg zur Verklärung, zur höhern Vollkommenheit und Glückseligkeit.) [3] Jesus verklärt Gott, verherrlicht ihn: bewirkt, daß die Menschen ihn immer besser erkennen und verehren. (Willst du Nachfolger Jesu seyn, so wirke auch du für reinere Erkenntniß Gottes und für Verbreitung eines frommen Sinnes.)

2. Gleichwie [1] du ihm [2] Macht hast gegeben über alles [3] Fleisch, auf daß er das [4] ewige Leben gebe Allen, die du ihm [5] gegeben hast.

[1] Gemäß der Macht ꝛc.] [2] Moses und sein Gesetz hatte nur Macht über die Israeliten, über Ein Volk. Jesus, als Sohn, als Liebling, als Verherrlicher Gottes, hat Macht über [3] alle Menschen. Von Allen soll er erkannt, als Stifter der vollkommensten Religion, als Erlöser der Menschen, als Herr Aller erkannt werden und so geistige, [4] ewig dauernde Glückseligkeit geben — [5] bestimmt, zuzuführen, zur Annahme seiner Religion zu erwecken beschlossen hast.

3. Das ist aber [1] das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, [2] erkennen.

[1] Dadurch wird der Mensch geistig und auf ewig glückselig. [2] Erkennen sieht Jesus als Grundlage der Glückseligkeit an. Er will also keine bloßen dunkeln Gefühle. Auch das Volk soll Gott und ihn als Den, den Gott zum Heile der Menschen gesandt hat, deutlich erkennen, so erkennen, daß aus diesem Wissen auch Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen und Gehorsam (auch Nachahmung Gottes und Jesu, Streben, ihm ähnlich zu werden) hervorgehe. Ohne erleuchteten Glauben an Gottes Vollkommenheit, Fürsehung, verzeihende Gnade, an die Heiligkeit und Wohlthätigkeit seines Gesetzes, an vergeltende Unsterblichkeit (Jesu verdanken wir diesen Glauben) gibt's keine wahre Glückseligkeit.

4. Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, [1] daß ich es thun sollte.

[1] So weit als ich es in meinem Leben auf Erden vollführen konnte und sollte. Nun, Vater, laß es auch nach meinem Tode seinen Fortgang haben. (Strebe darnach, daß auch du einst sterbend sagen könnest: Ich habe das Meinige nach Kräften gethan: bin geworden und habe gewirkt, was ich hier werden und wirken sollte. Dann gehst du froh hinüber, — hinauf, — mit der Hoffnung — und nun —)

5. Und nun [1] verkläre mich,

Bayerische Staatsbibliothek München

du Vater, bei dir selbst, mit der Klarheit, die ich [2] bei dir hatte, ehe die Welt war.

[1] Wie V. 1. — [2] Als Sohn des ewigen Vaters. [Wie Cap. 1, 1.] — Von Ewigkeit her (also lange vor der Schöpfung) stand der Plan des Ganzen vor Gottes Angesichte, lag's im Plane der ewigen Liebe, die Menschen durch Jesum zu beglücken und dem Menschen Jesus die Herrlichkeit zu geben, in der er nun Alles überstrahlt. (Er war eher als Abraham — wie Joh. 8, 58.)

6. Ich habe deinen Namen [1] geoffenbaret den Menschen, die du mir von der [2] Welt gegeben hast. Sie waren [3] dein, und [4] du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten.

[1] [Es folgt Fürbitte für seine Jünger.] Dich in deiner Vollkommenheit, deiner Liebe, deiner rettenden und verzeihenden Gnade bekannt gemacht. [2] Wie V. 2. — [3] Dein Eigenthum, deine Kinder. [4] Du hast sie mir anvertraut, wie ein Vater seine Kinder einem treuen Lehrer anvertraut. (Er meint hier vorzüglich seine Apostel, die sein Werk fortsetzen sollten.)

7. Nun wissen sie, daß Alles, [1] was du mir gegeben hast, sei von dir.

[1] Alle die erhabenen Kräfte, Weisheit, Wunderkraft, die ganze messianische Würde, mein ganzes Werk sei dein Werk, du habest mich gesandt, um das Große und Gute zu wirken, das ich gewirkt habe. Sie sind von der Göttlichkeit meiner Sendung, meiner Lehre, meines Werks überzeugt.

8. Denn die Worte, [1] die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben; und sie haben es angenommen und erkannt wahrhaftig, daß ich von dir ausgegangen bin; und glauben, daß du mich gesandt hast.

[1] Lehren der Weisheit, Tugend, Religion —

9. Ich bitte für sie, und bitte nicht für die Welt, sondern für Die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein. [1]

[1] Wie ich dein bin: Dein Werk, von dir zur Ausführung eines großen, allsegnenden Werks bestimmt. Darum bitte ich zunächst, unmittelbar für sie, durch die es besser werden soll und nur mittelbar für die Welt, in der es durch sie besser werden soll.

10. Und Alles, was mein ist, das ist [1] dein, und was dein ist, das ist mein; [2] und ich bin in ihnen verkläret.

[1] Mein Werk ist dein Werk, meine Lehre, Gesetze, Verheißungen sind deine Lehren, Gesetze, Verheißungen. [2] Sie ehren mich als deinen Gesandten und Sohn, und werden es dahin bringen, daß Millionen Menschen mich als einen solchen ehren.

11. Und ich bin nicht mehr in der Welt; [1] sie aber sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater, erhalte sie [2] in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seyn, [3] gleichwie wir.

[1] Wenn ich nun nicht mehr auf Erden, sondern bei dir in deinem Himmel bin, dann — ach ich muß sie hier zurücklassen — [2] laß sie vestbleiben im Glauben an dich, im Wirken für deine großen Ab-

sichten. 3 Jesus fühlte das tief (s. Joh. 10, 1—10.), daß nur bei Eintracht seiner Jünger sein Werk gedeihen konnte. Er wollte Nichts für sich, Alles für Gott und seine Absichten. Er betet: Laß sie auch, Alle wie Einen, Einen wie Alle, für dein und mein Werk leben, einträchtig wirken.

12. Dieweil ich bei ihnen war in der Welt, [1] erhielt ich sie in deinem Namen. Die du mir gegeben hast, die habe ich bewahret, und ist Keiner von ihnen verloren, ohne das verlorne Kind, daß die [2] Schrift erfüllet würde.

1 Habe ich Alles gethan, um in ihnen den Glauben an dich, den Eifer für dich und die Menschheit zu erhalten. 2 Den unglücklichen Judas ausgenommen, der durch seine Verrätherei gerade Das bewirkt [bewirken sollte], was in den Schriften der Vorzeit längst vorausgesagt war. (Die Unternehmungen der bösen Menschen — die Fürsehung benutzt sie, um ihre großen Absichten zu erreichen. Du lebst in einer Welt, in der ein Gott das Böse selbst zum Guten lenkt.)

13. Nun aber komme ich zu dir, [1] und rede Solches in der Welt, auf daß sie [2] in ihnen haben meine Freude vollkommen.

1 Bitte noch vor meinem Abschiede dieß Eine von dir: 2 Erkl. Joh. 15, 11. [Seelenfreudigkeit.]

14. Ich habe ihnen [1] gegeben dein Wort, [2] und die Welt hasset sie; denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin.

1 [Verbindung mit V. 13. Diese Seelenfreudigkeit bedürfen sie, da sie Welt haßt, seitdem sie meine Jünger sind.] Sie selbst unterrichtet von dir, und ihnen aufgetragen, daß sie hingehen und der Welt dein Evangelium verkünden sollen. 2 Erkl. Joh. 15, 18. 19.

15. Ich bitte nicht, [1] daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie [2] bewahrest vor dem Uebel.

1 Laß sie länger auf Erden wirken, als es mir vergönnt war. 2 [Vor dem Fürsten dieser Welt.] Laß sie nicht so frühzeitig, wie mich, durch die Verfolgungen ihrer Feinde von der Erde hinweggerissen werden. Oder auch: Laß sie mir durch Nichts verführt, von der Wahrheit, Pflicht, Liebe, Gottheit abwendig gemacht werden.

16. Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin.

17. Heilige [1] sie in deiner Wahrheit, [2] dein Wort ist die Wahrheit.

1 Die Lehre, die du mir gegeben hast, die ich ihnen gegeben habe, ist göttliche Wahrheit. 2 Laß sie durch sie immer vollkommner in ihrer Tugend, ihrem Wirken werden. (Oder auch: Heiligen, vom Gewöhnlichen absondern, zum Großen und Göttlichen bestimmen. Weihe sie ganz dir und deinem Werke; mache sie tüchtig, es auszuführen.) Zweck des Christenthums ist, daß du dadurch ein gottgeweihter, besserer Mensch werdest.

18. Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt.

19. Ich heilige mich [1] selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seyn in der Wahrheit. [2]

1 Ich habe mich ganz für sie

hingegeben, habe für sie gelebtund sterbe nun für sie. [2 Wahrhaftig geweiht von meiner Seite durch meinen Tod.]

20. Ich bitte aber nicht allein für sie,[1] sondern auch für Die, so durch ihr Wort an mich glauben werden.

[1] Auch für euch, Kinder, betete der Erlöser. Vernehmet (erfüllet), was er für euch und von euch wünscht.

21. [1] Auf daß sie Alle eins seyn, gleichwie du, Vater, in mir, und ich in dir; daß auch sie in uns eins seyn, [2] auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt.

[1] Eintracht, Bild der Vereinigung zwischen Gotte und Jesu. Sie ist vorhanden, wenn wir Alle nach Einem Ziele streben, nach Weisheit, Erkenntniß Gottes, Jesu, gottähnlicher Tugend; Alle gemeinschaftlich das gemeinschaftliche Beßte befördern. Seid ihr so gute, liebevolle Menschen, dann [2] sieht die Welt, wie wohlthätig das Christenthum wirkt, überzeugt sich von seiner Vortrefflichkeit und Göttlichkeit. Kinder! wolltet ihr Jesu seine letzte Bitte abschlagen?

22. Und ich habe ihnen gegeben die [1] Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seyn, gleichwie wir eins sind,

[1] Jesu Herrlichkeit, Würde und Glückseligkeit beruhte auf Liebe zu Gotte und Brüdern. Auf demselben Wege sollen wir zur Menschenwürde, zur Christenwürde, zur Theilnahme an Jesu Glückseligkeit gelangen.

23. [1] Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seyn in Eins,[2] und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleichwie du mich liebest.

[1] Jesus, sein Sinn und Geist, soll in seinen Christen wohnen und sie durch Eintracht zur Aehnlichkeit mit Gotte erheben. [2 Vollkommen Eins seyn mögen.]

24. Vater, ich will, daß, wo ich bin,[1] auch Die bei mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie [2] meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward. [3]

[1] Wo ich jetzt hingehe, im Himmel, [2] meiner Würde sich freuen, an meiner Glückseligkeit Theil nehmen sollen. Gotteserkenntniß, Glaube, Heiligung, Wirken in Eintracht, Nachahmung Jesu, führen zum Himmel. [3 Wie Joh. 1, 1.]

25. Gerechter Vater, [1] die Welt kennet dich nicht; ich aber kenne dich, und diese erkennen, daß du mich gesandt hast.

[1] Es jammert mich, daß noch so viele Menschen dich nicht erkennen! Laß es bald anders werden!

26. Und ich [1] habe ihnen deinen Namen kundgethan, [2] und will ihnen kundthun, [4] auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sei in ihnen, [3] und ich in ihnen.

[1] Ich habe für diesen Zweck, Gotteserkenntniß, Gottesverehrung und aus ihr entstehende Seligkeit gewirkt, und [2] will auch von dorther, auch nach meinem Tode noch dafür wirken, damit sie, [3] wenn

mein Geist und Sinn in ihnen wohnt, 4 deiner Liebe so würdig, und auf demselben Wege würdig werden, wie ich deiner Liebe würdig bin. — Der sterbend so denken konnte, Menschen, welch' ein Geist, welch' ein Herz mußte in ihm seyn!

Cap. 18.

Jesu Gefangennehmung.

A. 1. Da Jesus Solches geredet hatte, ging er hinaus mit seinen Jüngern über den Bach Kidron: da war ein Garten, darein ging Jesus und seine Jünger.

2. Judas aber, der ihn verrieth, wußte den Ort auch; denn Jesus versammlete sich oft daselbst mit seinen Jüngern.

3. Da nun Judas zu sich hatte genommen die Schaar, und der Hohenpriester und Pharisäer Diener, kommt er dahin mit Fackeln, Lampen und mit Waffen.

4. Als nun Jesus wußte Alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus, [1] und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr?

[1 Aus dem Garten.]

5. Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth. Jesus spricht zu ihnen: Ich bin's. Judas aber, der ihn verrieth, stand auch bei ihnen.

6. Als nun Jesus zu ihnen sprach: Ich bin's! wichen sie zurück und fielen zu Boden. [1]

1 Sie erschraken über den Muth, mit dem er ihnen entgegentrat, fürchteten: Jetzt wird er seine Wunderkraft anwenden, uns zurückschlagen, geriethen darüber in Unordnung und stürzten hin. Wer im Begriffe ist, Böses zu thun, ist (gewöhnlich) furchtsam.

7. Da fragte er sie abermal: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth.

8. Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, daß ich es sei. Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen. [1]

1 Denn sie schickten sich an, Jesu Jünger zu ergreifen und mit fortzuführen.

9. Auf daß das Wort erfüllet würde, welches er sagte: Ich habe derer keinen verloren, die du mir gegeben hast.

1 Das Wort wird offenbar in einem andern Sinne genommen, als es Jesus Joh. 17, 12. sprach. Es ist, sagt er, Keiner von ihnen für Tugend, Gott und Wahrheit verloren gegangen. Hier: Es ist Keiner von ihnen mit mir von meinen Feinden ergriffen und getödtet worden *).

---

*) Diese Anführung ist ein sicherer Beweis, daß die Worte: auf daß erfüllet würde, bloß so Viel bedeuten als: Hier läßt sich (wenn auch in einem andern Sinne) dasselbe sagen, was dort gesagt ist. (Anmerk. bloß für den Lehrer, nicht für die Schule.) [Nein. Auch hier behaupten die Worte: auf daß ihren Absichts-

10. Da hatte Simon Petrus ein Schwert, und zog es aus, und schlug nach des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein recht Ohr ab: und der Knecht hieß Malchus.

11. Da sprach Jesus zu Petro: Stecke dein Schwert in die Scheide. Soll ich [1] den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?

1 Kelch, Schicksal; heilsamer Kelch, angenehme, glückliche Schicksale. Hier: Leiden. Soll ich die Leiden nicht übernehmen (mich ihnen entziehen), die Gott zum Heile der Menschen über mich kommen zu lassen beschlossen hat?

Jesus vor Hannas und Kaiphas. Petri Verleugnung.

B. 12. Die Schaar aber und der Oberhauptmann und die Diener der Juden nahmen Jesum, und banden ihn,

13. Und führeten ihn auf's Erste zu Hannas; der war Kaiphas [1] Schwäher, welcher [2] des Jahrs Hoherpriester war.

1 Schwiegervater. 2 Ueberhaupt: Damals. (Die Hohenpriester wechselten nicht jährlich.)

14. Es war aber Kaiphas, der den Juden rieth, es wäre gut, daß Ein Mensch würde umgebracht [1] für das Volk.

[1 Cap. 11, 50.]

15. Simon Petrus aber folgte Jesu nach, und ein anderer Jünger. [1] Derselbige Jünger war [2] dem Hohenpriester bekannt, und ging mit Jesu hinein in des Hohenpriesters Palast.

1 Man glaubt, es sei Johannes selbst gewesen; gewiß ist's jedoch nicht. 2 Ob persönlich oder nur in des Hohenpriesters Hause, ist unbekannt.

16. Petrus aber stand draußen vor der Thür. Da ging der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus und redete mit der Thürhüterin, und führete Petrum hinein.

17. Da sprach die Magd, die Thürhüterin, zu Petro: Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger Einer? Er sprach: Ich bin es nicht.

18. Es standen aber die Knechte und Diener, und hatten ein [1] Kohlfeuer gemacht, denn es war kalt, und wärmeten sich. Petrus aber stand bei ihnen, und wärmete sich.

1 Oefen zum Einheizen hatte (und bedurfte) man in jenem warmen Lande nicht. War ja ein Mal eine kältere Nacht, so machte man ein Feuer auf dem Steinboden an, wie etwa bei uns im Kamine.

19. Aber der Hohepriester

---

sinn. Johannes denkt sich eben die Weissagung Jesu von Cap. 17, 12. hier erfüllt in der Sicherstellung der Jünger vor leiblicher Gefahr. Er meint, Jesus habe V. 8. so gesprochen, damit in Erfüllung ginge, was er oben Cap. 17, 12. gesagt.]

fragte Jesum um seine Jünger, und um seine Lehre.

20. Jesus antwortete ihm: Ich habe frei, öffentlich geredet vor der Welt. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem Tempel, da alle Juden zusammenkommen, und habe Nichts im Verborgenen geredet.

21. Was fragst du mich darum? Frage Die darum, die gehöret haben, was ich zu ihnen geredet habe: siehe, dieselbigen wissen, was ich gesagt habe. [1]

[1] Offene Freimüthigkeit, entspringend aus dem guten Gewissen, sie ist dem edlen Menschen eigen und seiner würdig. Lebe so, daß du dich stets freimüthig vertheidigen könnest.

22. Als er aber Solches redete, gab der [1] Diener Einer, die dabei standen, Jesu einen Backenstreich und sprach: Sollst du dem Hohenpriester also antworten?

[1] Ein schlechter Mensch, der Jesum mißhandelte, bloß um sich bei'm Hohenpriester, der Jesu Feind war, beliebt zu machen. So tief kann Rohheit und Sklavensinn den Menschen sinken lassen. Du nie also!

23. Jesus antwortete: Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es böse sei; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?

24. Und Hannas sandte ihn gebunden zu dem Hohenpriester Kaiphas.

25. Simon Petrus aber stand, und wärmete sich. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht seiner Jünger Einer? Er verleugnete aber und sprach: ich bin es nicht.

26. Spricht des Hohenpriesters Knechte Einer, ein Gefreundter Deß, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sahe ich dich nicht im Garten bei ihm?

27. Da verleugnete Petrus [1] abermal, und alsobald krähete der Hahn.

[1] Der sich fürchtete, man möchte ihn zur Verantwortung ziehen, weil er nach Malchus gehauen hatte —

Jesus vor Pilatus.

A. 28. Da führeten sie Jesum von Kaiphas vor das Richthaus. Und es war früh. Und sie gingen nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden, [1] sondern Ostern essen möchten.

[1] Die eigentliche Osterlamms-Mahlzeit war nun wohl schon vorbei (vorausgesetzt, daß Jesus dieselbe nicht früher als die Nation genossen haben sollte, welches nicht unwahrscheinlich ist), auf jeden Fall, daß sie an der Feier eines so heiligen Nationalfestes nicht durch Berührung eines unreinen Thiers oder etwas Aehnlichen gehindert werden möchten. (Bei Dingen, die selbst unter den Gelehrten nicht entschieden sind, nimmst du bei der Erklärung am Liebsten einen solchen Mittelausdruck, der zu beiden Meinungen paßt.)

29. Da ging Pilatus zu ihnen [1] heraus, und sprach:

Was bringet ihr für Klage wider diesen Menschen?

1 Höflich genug. Er, der Stellvertreter des Landesherrn, fühlte sich dadurch nicht beleidigt, daß sie nicht zu ihm hineinkommen wollten, aus Furcht, durch den Eintritt in sein Haus unrein zu werden.

30. Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. [1]

1 Sie hofften, er sollte auf ihr bloßes Wort Jesum verdammen, ohne weiter nach der Ursache zu fragen, warum sie ihn getödtet wissen wollten.

31. Da sprach Pilatus zu ihnen: So [1] nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Wir dürfen [2] Niemend tödten;

1 Pilatus setzte voraus, er müsse vermuthlich bloß gegen das jüdische Nationalgesetz gehandelt haben, von dem er Wenig wußte. Verbrechen gegen die Religionsgesetze (Gotteslästerung z. B.) durfte der hohe Rath selbst strafen. Er ließ ja kurz nachher den Stephanus steinigen. [Vgl. Apg. 7, 56—58. die Anm.] — Also der Sinn: Hat er gegen euere Religionsverfassung gesündigt, wohlan, darüber bin ich nicht Richter. Steiniget ihn. 2 [Sie konnten zwar das Todesurtheil fällen, aber es mußte von der röm. Oberbehörde bestätigt und vollzogen werden.] Er ist nicht Religionsverbrecher. Er ist Rebell gegen den Kaiser; und solche zu tödten, haben wir das Recht nicht.

32. Auf daß erfüllet würde das Wort Jesu, welches er sagte, da er deutete, [1] welches Todes er sterben würde.

1 Daß er gekreuzigt werden würde. S. Matth. 20, 19.

33. Da ging Pilatus wieder hinein in das Richthaus, und rief Jesum, und sprach zu ihm: Bist [1] du der Juden König?

1 Hast du dir's einfallen lassen, gegen den Kaiser zu rebelliren? dich zum Könige machen zu wollen? — Pilatus selbst scheint ihm das nicht zuzutrauen.

34. Jesus antwortete: Redest du das von dir selbst? [1] Oder haben es dir Andere von mir gesagt?

1 Du bist ja so lange im Lande. Hätte ich Unruhen, Rebellion anstiften wollen, du hättest doch wohl Etwas davon merken müssen. Du weißt's bloß von meinen Feinden. Aber die Ruhe und Stille im Lande spricht für mich. Zu rebelliren ist mir nicht eingefallen. Die Feindschaft der Pharisäer und Sadducäer spricht diese Anklage aus.

35. Pilatus antwortete: Bin ich ein [1] Jude? Dein [3] Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet; was [2] hast du gethan?

1 Was gehen mich euere Secten und ihre Streitigkeiten an? 2 Du mußt doch ein Verbrechen begangen haben, 3 sonst würden deine eigenen Landsleute nicht auf deine Hinrichtung dringen.

36. Jesus antwortete: [1] Mein Reich [2] ist nicht von dieser Welt. Wäre mein [3] Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nich

überantwortet würde. Aber nun ist mein Reich nicht von Dannen.

1 Pilatus ist der rechtmäßige Richter und Jesus verantwortet sich vor ihm mit Bestimmtheit und Klarheit. 2 Einen König habe ich mich freilich genannt; aber nicht in dem Sinne, wie der Kaiser ist: Ein Länderbeherrscher. Hätte ich 3 ein Erdenkönig seyn wollen, so hätte ich darauf gedacht, mir Soldaten anzuwerben und hätte mich nicht so ruhig vom hohen Rathe lassen gefangen nehmen.

37. Da sprach Pilatus zu ihm: So [1] bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König.[2] Ich bin dazu geboren, und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer[3] aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.

1 Aber einen König hast du dich doch genannt? 2 Das wohl. Aber nicht durch's Schwert, durch Wahrheit, durch meine Lehre denke ich zu herrschen. 3 Freund der Wahrheit und der Tugend ist und seyn will, der [hört mich und folgt mir] ist meines Reichs Unterthan. (Die Hauptstelle von Jesu königlichem Amte.)

38. Spricht Pilatus zu ihm:[1] Was ist Wahrheit? Und da er das gesagt, ging er wieder hinaus zu den Juden, und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm.

1 Etwas verächtlich: wenn du Nichts weiter bist als ein König der Wahrheit, — dann hat mein Kaiser Nichts von dir zu fürchten. (Er hielt also Jesum bloß für den Stifter einer neuen philosophischen Secte unter den Juden, folglich für keinen Rebellen. Daher das Folgende.)

39. Ihr habt aber eine Gewohnheit,[1] daß ich euch einen auf Ostern losgebe; wollt ihr nun, daß ich euch der Juden König losgebe?

1 S. Matth. 27, 15.

40. Da schrieen sie wieder allesammt, und sprachen: Nicht diesen, sondern Barabbam. Barabbas aber war ein Mörder.

Cap. 19.

Jesus wird zum Tode verurtheilt.

A. 1. Da nahm Pilatus Jesum, und [1] geißelte ihn.

1 Ließ ihn geißeln. Bei den Römern war's in der Ordnung, daß der zum Tode Verurtheilte vorher mit Ruthen gestrichen wurde. Pilatus aber schien es hier zuzulassen, um doch den Anklägern Etwas nachzugeben, und dann desto eher Jesu Loslassung zu bewirken. (Die praktischen Anmerkungen über den Charakter des Pilatus siehe bei Matthäus.)

2. Und die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt, und legten ihm ein Purpurkleid an. (S. Matth. 27, 29.)

3. Und sprachen: Sei gegrüßet, lieber Judenkönig! und gaben ihm Backenstreiche.

4. Da ging Pilatus wieder heraus, und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, [1] daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde.

[1] Und lasse ihn hiermit los.

5. Also ging Jesus heraus, und trug eine Dornen-Krone und Purpurkleid. Und er spricht zu ihnen: [1] Sehet, welch' ein Mensch!

[1] Wie könnet ihr einem so ruhigen Dulder Schuld geben, er habe sich zum Könige machen wollen? Jammert euch nicht sein? Habet Mitleid!

6. Da ihn die Hohenpriester und die Diener sahen, schrieen sie, und sprachen: Kreuzige! Kreuzige! Pilatus spricht zu ihnen: [1] Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm.

[1] Wenn er ein Verbrechen gegen eure Religion begangen hat, wohlan, so tödtet ihr ihn. [Daran denkt wohl Pilatus nicht, was auch V. 7. bezeugt, wo die Juden das als Kunstgriff ergreifen, um zum Zwecke zu gelangen; sondern: ich spreche ihn frei. Auf euere Verantwortung könnet ihr ihn hinrichten, wenn ihr wollet.] Ich lasse ihn nicht hinrichten.

7. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohne gemacht. [1]

[1] Und sich also eine zu hohe Ehre angemaßt. Er ist entweder Gotteslästerer, [und den traf nach Mos. Gesetze die Todesstrafe] (wenn er das Wort im eigentlichen Sinne nahm,) oder Rebell, (wenn bei ihm Gottes Sohn so viel bedeutet, als ein Gottes Stelle vertretender König.)

8. Da Pilatus das Wort höretè, fürchtete [1] er sich noch mehr;

[1 Er kam in noch peinlichere Verlegenheit.]

9. Und ging wieder hinein in das Richthaus, und spricht zu Jesu: [1] Von [2] wannen bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort.

[1] Die Heiden glaubten, ihre Götter hätten im eigentlichen Sinne des Worts Söhne. Diese wären Halbgötter, mit außerordentlichen Kräften ausgerüstet. Wer solchen Etwas zu Leide that, reizte den Zorn der Götter. Daher die Furcht des Pilatus, der, nach Jesu Wundern zu urtheilen, ihn für einen Halbgott halten mochte. Daher die Frage: [2] Wer ist dein Vater? Jesus antwortet nicht, weil er nicht antworten konnte, ohne dem Pilatus ausführlich die Thorheit seines Götzenglaubens zu beweisen; und dazu war's jetzt nicht Zeit.

10. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich loszugeben?

11. Jesus antwortete: [1] Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von Oben herabgegeben; [2] darum der mich dir überantwortet hat, der hat es größere Sünde.

[1] Weil Pilatus mit stolzem

Selbstvertrauen gesprochen hatte, um Jesum sein Uebergewicht fühlen zu lassen, erinnert ihn Jesus ernst, daß seine Macht immer noch einer höhern untergeordnet sei. (Ein Blick zum Himmel muß jeden Stolz demüthigen.) 2 Hier fehlt der Gedanke, der das: Darum herbeiführt. Doch du hast von dieser höhern Macht, die über Allem waltet, nur schwache Vorstellungen, bist also bei'm Mißbrauche deiner Macht weit weniger strafbar. Die Pharisäer und Hohenpriester wissen, wer im Himmel herrscht. Darum ist bei ihnen der Mißbrauch ihrer Macht strafbarer, als bei dir.

12. Von dem an trachtete Pilatus, [1] wie er ihn losließe. Die Juden aber schrieen und sprachen: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum Könige macht, der ist wider den Kaiser. [2]

1 Der Jesum zu achten, zu bewundern anfing, noch eifriger, als vorher — 2 Sie drohten ihm also: Wir können dich als Beschützer eines Rebellen bei'm Kaiser verklagen, wenn du diesen nicht hinrichten lässest.

13. Da Pilatus das Wort hörete, [1] führete er Jesum heraus, und setzte sich auf den Richtstuhl, an der Stätte, die da heißt [2] Hochpflaster, auf Ebräisch aber Gabbatha.

1 Und eigne Gefahr, Verantwortung bei'm argwöhnischen Kaiser Tiberius fürchtete. — 2 Ein von Steinen erbaueter, hoher Platz, von wo aus man den Sprechenden weit umher sehen und hören konnte.

14. Es war aber der [1] Rüsttag in Ostern, um die sechste Stunde. Und er spricht zu den Juden: Sehet, das ist [2] euer König.

1 Der Tag vor dem Sabbathe in der Osterwoche, — Freitag in der Mittagsstunde. 2 Es sollte eine Kränkung der Nationalehre darin liegen. Dadurch glaubte er sie noch zum Nachgeben bewegen zu können.

15. Sie schrieen aber: Weg, weg mit dem! Kreuzige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? [1] Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, denn den Kaiser.

1 Es ist ja eine Schande für die Nation, wenn es heißt: Der Juden König ist gekreuzigt worden.

16. Da überantwortete er ihn, daß er gekreuziget würde.

Jesus wird gekreuzigt, und stirbt. (Vgl. Matth. 27, 31 f.)

B. Sie nahmen aber Jesum, und führeten ihn hin.

17. Und er trug sein Kreuz, und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, welche heißt auf Ebräisch Golgatha.

18. Allda kreuzigten sie ihn, und mit ihm zween Andere zu beiden Seiten, Jesum aber mitten inne.

19. Pilatus aber schrieb eine Ueberschrift, und setzte sie auf das Kreuz; und war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König.

20. Diese Ueberschrift lasen

viele Juden; denn die Stätte war nahe bei der Stadt, da Jesus gekreuziget ist. Und es war geschrieben auf ebräische, griechische und lateinische Sprache.

21. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilato: Schreibe nicht: [1] Der Juden König; sondern, daß er gesagt habe: Ich bin der Juden König. [2]

1 Sie glaubten, die Sache sei schimpflich für die Nation. 2 Es lag eine Art von kleinlicher Rachsucht darin, daß er durch diese Inschrift die Nation entehren wollte. Ihr König ist von den Römern gekreuzigt worden.

22. Pilatus antwortete: [1] Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

1 Er war verdrießlich, übel gelaunt, daß es ihm nicht gelungen war, Jesum zu retten. Im Kleinen konnte er beharrlich seyn. Wäre er's im Großen gewesen, so hätte er Jesum gerettet.

23. Die Kriegsknechte aber, da sie Jesum gekreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider, und machten vier Theile, einem jeglichen Kriegsknecht ein Theil, dazu auch den Rock. Der Rock aber war ungenähet, [1] von Oben an gewirket durch und durch.

1 Wie man bei uns sagt: Aus dem Ganzen, aus einem Stücke*).

24. Da sprachen sie untereinander: Laßt uns den nicht zertheilen, sondern darum loosen, weß er seyn soll, auf daß erfüllet würde die Schrift, die da sagt: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und haben über meinen Rock das Loos geworfen. Solches thaten die Kriegsknechte.

25. Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Kleophas Weib, und Maria Magdalena.

26. Da nun Jesus seine Mutter sahe, und den Jünger dabei stehen, den er [1] lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, [2] das ist dein Sohn.

1 Vorzüglich geliebt hatte, Johannes. 2 Betrachte diesen nun als deinen Sohn. Er möge dir meine Stelle so viel als möglich ersetzen.

27. Darnach spricht er zu dem Jünger: [1] Siehe, das ist deine Mutter. Und von der Stunde nahm sie der Jünger zu sich.

1 Nimm dich ihrer an, als ob sie deine Mutter wäre. Kindliche Liebe dauert bis in den Tod. — Sterbend noch sorge, so gut du kannst, für Die, welche du zurücklässest. — Sorge für die Hinterlassenen unserer Freunde und Wohlthäter ist der beßte Beweis unserer Dankbarkeit gegen sie.

28. Darnach, als Jesus wußte, daß schon Alles vollbracht war, daß die Schrift

*) Etwa wie die römische Toga, die man bloß um sich schlug. (Für den Lehrer.)

erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet.[1]

[1] Ich würde eben nicht rathen, hier gegen die Trunkenheit zu sprechen, die sich für den Schüler Dessen am Wenigsten schickt, der am Kreuze durstete. Soll Etwas bei diesem Puncte gesagt werden, so wäre es eher ein Blick auf die Liebe, die dem Hinscheidenden die letzte Labung nicht versagt.

29. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber fülleten einen Schwamm mit Essig, und legten ihn um einen [1] Ysop, und hielten es ihm dar zum Munde.

[1] Matth. 27, 48. heißt's ein Rohr. Ysop ist in heißeren Gegenden (denn in kalten bleibt er ein kleiner) ein Strauch, der ziemlich lange Stangen treibt.

30. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: [1] Es ist vollbracht! und neigte das Haupt, und verschied.

[1] Das Leben — gut vollbracht, das Leiden glücklich überstanden. Heil dir! wenn auch du einst in der Todesstunde freudig, ruhig sagen kannst: Es ist wohl vollbracht im Dienste Gottes und der Menschheit. Wer das kann, blickt froh zurück, noch froher hinauf!

31. Die [1] Juden aber, dieweil es der Rüsttag war, daß nicht die Leichname am Kreuz blieben den Sabbath über,[2] (denn desselbigen Sabbaths Tag war groß), baten sie Pilatum, daß ihre Beine gebrochen, [3] und sie abgenommen würden.

[1] Die Mitglieder des hohen Raths. [2] Den Unschuldigen kreuzigen, sahen sie nicht für Entweihung des Osterfestes an. Aber den Gekreuzigten am Sabbathe am Kreuze hängen lassen, das hielten sie für Entweihung. So ist der Mensch. Im Kleinen ist er ängstlich gewissenhaft, und die großen Sünden erlaubt er sich. [3] Und sie so schneller getödtet würden; denn der Gekreuzigte lebte oft noch mehrere Tage am Kreuze.

32. Da kamen die Kriegsknechte, und brachen dem Ersten die Beine, und dem Andern, der mit ihm gekreuziget war.

33. Als sie aber zu Jesu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht;

34. Sondern der Kriegsknechte Einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsobald ging [1] Blut und Wasser heraus.

[1] Zum sichern Zeichen des wirklich erfolgten Todes.

35. Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr; [1] und derselbige weiß, daß er die Wahrheit saget, auf daß auch ihr glaubet.

[1] Johannes scheint diese Umstände deßwegen vorzüglich ausgehoben und niedergeschrieben zu haben, daß Niemand glauben sollte, Jesus sei etwa nur in einen dem Tode ähnlichen Schlummer (Ohnmacht) versunken gewesen.

36. Denn Solches ist geschehen, [1] daß die Schrift erfüllet würde: [2] Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen.

[1 Damit.] 2 Die vom Osterlamme sagt, was hier bei Jesu auch erfüllt wurde, von ihm auch gesagt werden konnte. (S. 2 Mos. 12, 46.)

37. Und abermal spricht eine andere Schrift: 1 Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben. 2

1 Zunächst von Verherrlichung des früher tief verwundeten Volks. Sie werden mit Bewunderung bemerken, wie das früher so gemißhandelte Volk sich so schnell wieder erholt hat. Doch ist die Stelle Zach. 12, 10. wegen des Wechsels der Personen für die Volksschule fast zu schwer zu verstehen. [2 Vielleicht richtiger von Gotte: Sie werden sich wieder sehnsuchtsvoll zu mir wenden, den sie früher schmähten. S. das A. T. zu dieser Stelle. Johannes deutet sie messianisch.]

Jesus wird begraben.

B. 38. Darnach bat Pilatum Joseph von Arimathia, der ein Jünger Jesu war, doch heimlich aus Furcht vor den Juden, daß er möchte abnehmen den Leichnam Jesu. Und Pilatus erlaubte es. Derowegen kam er und nahm den Leichnam Jesu herab.

39. Es kam aber auch Nikodemus, der vormals bei der Nacht zu Jesu geekommen war, 1 und brachte Myrrhen 2 und Aloen 3 unter einander, bei hundert Pfunden.

1 Siehe Joh. 3. — 2 Myrrhe, eigentlich ein wohlriechendes Baumharz; oft wird jedoch diese besondere Art von Räucherwerk für wohlriechende Dinge überhaupt gesetzt. 3 Aloe, ein Baum, der in Indien und Arabien wuchs, dessen wohlriechendes Holz auch von den Aegyptiern gebraucht wurde, um die Leichen gegen die Verwesung zu schützen *).

40. Da nahmen sie den Leichnam Jesu, und banden ihn in leinene Tücher mit Specereien, 1 wie die 2 Juden pflegen zu begraben.

1 Erkl. Marc. 16, 1. — 2 Vornehmen Juden —

41. Es war aber an der Stätte, da er gekreuziget ward, ein Garten und im Garten ein neues Grab, in welches Niemand je geleget war.

42. Daselbst hin legten sie Jesum, um des Rüsttags willen der Juden, dieweil das Grab nahe war.

Cap. 20.

Jesus steht von den Todten auf, und erscheint der Maria **).

B. 1. An der Sabbather einem 1 kommt Maria Magdalena früh, da es noch finster war, zum Grabe und sie-

*) Es gibt auch ein Kraut, Namens Aloe, das sehr bittern Saft hat. Von diesem ist hier nicht die Rede.

**) Die praktischen Anwendungen siehe bei Marcus.

het, daß der Stein vom Grabe hinweg war.

1 Eigentlich am ersten der Wochentage in der Osterwoche. S. Matth. 28, 1.

2. Da läuft sie und kommt zu Simon Petro, und zu dem andern Jünger, welchen Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grabe, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingeleget haben.

3. Da ging Petrus und der andere Jünger hinaus, und kamen zum Grabe.

4. Es liefen aber die Zween mit einander, und der andere Jünger lief zuvor, schneller, denn Petrus, und kam am Ersten zum Grabe.

5. Kucket hinein, und siehet die Leinen[1] gelegt; er ging aber nicht hinein.

1 Die Tücher, in welche der Leichnam gewickelt gewesen war.

6. Da kam Simon Petrus ihm nach, und ging hinein in das Grab, und siehet die Leinen gelegt,

7. Und das Schweißtuch,[1] das Jesu um das Haupt gebunden war, nicht bei den Leinen gelegt, sondern beiseits eingewickelt, an einem besondern Ort.

1 Nicht gerade Schweißtuch, sondern überhaupt Tuch. Auch bei'm Leichname des Lazarus war der Kopf mit einem Tuche verhüllt.

8. Da ging auch der andere Jünger hinein, der am Ersten zum Grabe kam; und sahe, und glaubte es.[1]

1 Fing nun an zu glauben, daß Jesus auferstanden sei.

9. Denn sie [1] wußten die Schrift noch nicht, daß er von den Todten auferstehen müßte.

1 Hatten bisher noch nicht gewußt.

10. Da gingen die Jünger wieder zusammen.[1]

1 Zurück nach der Stadt.

11. Maria [1] aber stand vor dem Grabe, und weinete draußen. Als sie nun weinete, kuckte sie in das Grab,

1 Magdalena. (S. Matth. 28, 1.)

12. Und siehet zween Engel [1] in weißen Kleidern sitzen, einen zu den Häupten, und den andern zu den Füßen, da sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten.

1 Die übrigen Evangelisten nennen nur Einen Engel. Auf solche Nebenumstände und ihre Untersuchung läßt sich die Schule nicht ein.

13. Und dieselbigen sprachen zu ihr: Weib, was weinest du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen; und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

14. Und als sie das sagte, wandte sie sich zurück, und siehet Jesum stehen, und weiß nicht, daß es Jesus ist.

15. Spricht Jesus zu ihr: Weib, was weinest du? Wen

sucheſt du? Sie meinet, es ſei der Gärtner, und ſpricht zu ihm: Herr, haſt du ihn weggetragen, ſo ſage mir, wo haſt du ihn hingelegt? ſo will ich ihn holen.

16. Spricht Jeſus zu ihr: [1] Maria! Da wandte ſie ſich um, und ſpricht zu ihm: Rabbuni; das heißt, Meiſter.

[1] Sie erkannte ihn an der gewohnten Stimme.

17. Spricht Jeſus zu ihr: [1] Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und ſage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und [2] zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.

[1] Ueberhaupt: Umfaſſe mich jetzt nicht; halte dich nicht bei mir auf. Wir werden uns noch öfter ſehen. Ich bin noch nicht aufgefahren. Ich bleibe noch eine Zeitlang bei euch. Gehe lieber gleich hin, um Die zu tröſten, die noch um mich weinen. [Oder: Rühre mich nur nicht an; denn ich bin noch derſelbe, noch nicht verherrlicht; aber gehe hin und ſage, daß es nun geſchehen wird.] [2] Der herrſchende Gedanke iſt: Die Menſchheit iſt nun mit Gotte verſöhnt. Gott liebt euch, wie er mich liebt, wird euch einſt ſelige Unſterblichkeit geben, wie er ſie mir gegeben hat.

18. Maria Magdalena kommt und verkündiget den Jüngern: Ich habe den Herrn geſehen, und Solches hat er zu mir geſagt.

Jeſus, der Erſtandene, in der Verſammlung ſeiner Jünger.

A. 19. Am Abend aber deſſelbigen Sabbaths, da die Jünger verſammlet und die Thüren verſchloſſen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jeſus und [1] trat mitten ein, und ſpricht zu ihnen: [2] Friede ſei mit euch!

[1] Ob er, wie Viele glauben, mit ſeinem verklärten Körper habe durch die Thüren dringen können, oder ob er ſie ſich habe öffnen laſſen, geht die Schule Nichts an. Du haſt hier von wichtigeren Dingen zu ſprechen. [Ueberdieß ſteht hier auch nicht: durch die verſchloſſene Thüre.] [2] Hier nicht die bloße Begrüßungsformel, ſondern das Wort des Troſtes: Beruhiget euch! Freuet euch! Ich lebe wieder.

20. Und als er das ſagte, zeigte er ihnen die Hände und ſeine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß ſie den Herrn ſahen.

21. Da ſprach Jeſus abermal zu ihnen: Friede ſei mit euch! [1] Gleichwie mich der Vater geſandt hat, ſo ſende ich euch.

[1] Ihr ſollet daſſelbe Werk treiben, zu deſſen Betreibung mich mein Vater geſandt hatte, unter ähnlichen Schickſalen, aber auch auf ähnlichen Lohn.

22. Und da er das ſagte, [1] blies er ſie an, und ſpricht zu ihnen: Nehmet hin [2] den heiligen Geiſt;

[1] Er hauchte ſie an. Daſſelbe Wort, welches Geiſt bedeutet, heißt auch: Hauch. Daher verſinnlicht

Jesus die Sendung des h. Geistes durch die Handlung des Anhauchens. 2 Ihr empfanget von mir die zu euerm großen Werke nöthige Kraft. [Hier wohl: die Macht, in der Kraft des h. Geistes, die Sünden zu vergeben.]

23. Welchen ihr die Sünden [1] erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

1 Heftige Leiden werden zuweilen als Strafe der Sünde angesehen, und Aufhebung der Leiden als Vergebung der Sünde. Zunächst also: Ihr empfanget die zum Beweise euerer göttlichen Sendung nöthige Wunderkraft. Wenn ihr zu einem Kranken, Lahmen, Blinden u. s. w. saget: Sei gesund, so soll er's werden. Saget ihr zu Einem: Nein, du bist unserer Hilfe nicht werth, so bleibt er in dem Zustande, in dem er ist. [Besser allgemein: Wem ihr die Sünde erlasset und ihn darum aufnehmet in das Reich Gottes.]

24. Thomas aber, der Zwölfen Einer, der da heißt Zwilling, war nicht bei ihnen, da Jesus kam.

25. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmaale, und lege meine Hand in seine Seite, will ich es nicht glauben.

26. Und über acht Tage waren abermal seine Jünger darinnen, und Thomas mit ihnen. Kommt Jesus, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein und spricht: Friede sei mit euch!

27. Darnach spricht er zu Thoma: Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite; und sei nicht [1] ungläubig, sondern gläubig.

1 Länger mißtrauisch, sondern überzeuge dich davon, daß ich wirklich auferstanden bin.

28. Thomas antwortete, und sprach zu ihm: [1] Mein Herr, und mein Gott!

1 Entweder Thomas erkannte schon hier Christum für den wahren Gott, wie wir ihn dafür erkennen; oder auch: Dank dir, mein Herr, daß du dich mir so liebend offenbarst und dir, mein Gott, der du ihn erwecktest. Oder auch überhaupt Ausdruck des Erstaunens: Mein Gott, das hätte ich nicht für möglich gehalten.

29. Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so glaubest du. Selig sind, [1] die nicht sehen, und doch glauben.

1 Es werden Viele an meine Auferstehung glauben, denen ich nicht so erscheinen kann, wie jetzt dir, und sich bei diesem Glauben selig fühlen.

30. Auch viele andere [1] Zeichen that Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch.

1 Zeichen sind hier: Beweise von seiner wirklich erfolgten Auferstehung.

31. Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christ, der Sohn Got-

tes; und daß ihr durch den [1]Glauben das Leben habt in seinem Namen.[2]

1 Glauben an seinen Namen, an ihn. Oder auch: Ihr werdet selig durch ihn, durch seine Lehre, sein Beispiel, seine Verheißungen, seinen Tod, seine Auferstehung, durch alle die großen Wahrheiten, die uns durch dieß Alles klar und gewiß worden sind. [2 Dadurch, daß ihr ihn als Messias bekennet.]

Cap. 21.

Jesus offenbart sich mehrern seiner Jünger bei einem Fischzuge.

A. 1. Darnach offenbarte sich Jesus abermal den Jüngern an dem Meer bei Tiberias. Er offenbarte sich aber also.

2. Es waren bei einander Simon Petrus und Thomas, der da heißt Zwilling, und Nathanael,[1] von Kana aus Galiläa, und die Söhne Zebedäi, und andere zween seiner Jünger.

1 Auch Bartholomäus genannt.

3. Spricht Simon Petrus zu ihnen: [1]Ich will hin fischen gehen. Sie sprachen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus, und traten in das Schiff alsobald, und in derselbigen Nacht fingen sie Nichts.

1 Da er nun ein Mal glaubte, mit Jesu Werke sei es aus, so wollte er wieder zu seinem vorigen Berufe zurückkehren. Es mußte tiefen Eindruck auf Petrus machen, daß der zweite Ruf zu seinem Amte unter Umständen erfolgte, die mit denen bei'm ersten Berufe so viele Aehnlichkeit hatten.

4. Da es aber jetzt Morgen ward, stand Jesus am Ufer; aber die Jünger wußten es nicht, daß es Jesus war.

5. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr Nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein.

6. Er aber sprach zu ihnen: Werfet das Netz zur Rechten des Schiffs, so werdet ihr finden. Da warfen sie, und konnten es nicht mehr ziehen vor der Menge der Fische.

7. Da spricht der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, zu Petro: [1]Es ist der Herr. Da Simon Petrus hörete, daß es der Herr war, gürtete er das Hemde um sich (denn er war nackend) und warf sich in das Meer.

1 Er erkannte ihn Theils an der Stimme, Theils am Erfolge des Fischzugs.

8. Die andern Jünger aber kamen auf dem Schiff (denn sie waren nicht ferne vom Lande, sondern bei zwei hundert Ellen,) und zogen das Netz mit den Fischen.

9. Als sie nun austraten auf das Land, [1]sahen sie Kohlen gelegt, und Fische darauf, und Brod.

1 Vermuthlich waren indeß andere Fischer dagewesen, hatten Etwas gefangen und eine Mahlzeit gehalten.

10. Spricht Jesus zu ihnen: Bringet her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt.

11. Simon Petrus stieg hinein, und zog das Netz auf das Land voll großer Fische, hundert und drei und funfzig. Und wiewohl ihrer so viele waren, zerriß doch das Netz nicht.

12. Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl. Niemand aber unter den Jüngern durfte ihn fragen: Wer bist du? Denn sie wußten es, daß es der Herr war.

13. Da kommt Jesus, und nimmt das [1] Brod, und gibt es ihnen, desselbigen gleichen auch die Fische.

[1] Betrug sich wieder wie ehemals und wie Luk. 24. als Hausvater.

14. Das ist nun das dritte Mal, daß Jesus geoffenbaret ist seinen Jüngern, nachdem er von den Todten auferstanden ist.

15. Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petro: [1] Simon Johanna, hast du mich [2] lieber, denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. [3] Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer. [4]

[1] Jesus wollte dem Jünger so schonend als möglich sein übertriebenes Selbstvertrauen und seine nachherige Verleugnung vorhalten. Er nennt ihn nicht Petrus (Felsenmann). [2] Rühmst du dich noch, du wollest mir treubleiben, auch wenn mich die Anderen verleugneten? Nicht sie, gerade du hast mich verleugnet. [3] Lieber, als die Anderen? Nein, das sage ich nicht wieder: aber lieb gewiß. [4] Ich nehme dich hiermit wieder unter meine Apostel auf. Sei ein guter Hirte. Ich bin's auch. (S. Joh. 10.)

16. Spricht er zum andern Mal zu ihm: [1] Simon Johanna, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schafe.

[1] Die alte Bemerkung ist wohl richtig, daß die dreimalige Frage an die dreimalige Verleugnung erinnern soll. Aber in dem Unterschiede: Lämmer und Schafe, etwas Bedeutendes zu suchen, dürfte vergebliche Mühe seyn. Der Gedanke ist einfach. Wir wollen nicht weiter davon reden. Das Vergangene sei vergessen. Sei nun wieder mein Jünger. Treibe mein Werk!

17. Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe.

18. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Da [1] du jünger warest, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wo du hin wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände

ausstrecken, und ein Anderer wird dich [2] gürten, und führen,[3] wo du nicht hin willst.

1 Der Gedanke ist: Sei nur in Zukunft vester, als du es in Kaiphas Palaste warst. An Gelegenheit, Standhaftigkeit im Bekenntnisse meiner Lehre zu beweisen, wird dir's nicht fehlen. [Früher hingst du von dir ab. Bald wird es nicht mehr so seyn.] 2 Man wird dich, weil du mein Evangelium predigst, in Ketten und Banden legen, und 3 auf den Richtplatz zum Märtyrertode führen. Bleibe mir selbst dann treu. Petrus that's und starb als Märtyrer, wie man glaubt, in Rom. [Geschichtlich beweisen läßt sich das aber nicht.]

19. Das sagte er aber zu deuten,[1] mit welchem Tode er Gott preisen würde. Da er aber das gesagt, spricht er zu ihm: Folge mir nach.

1 Ihm zu verstehen zu geben, daß er einst für Jesum und seine Lehre würde sein Leben lassen müssen, [zur Ehre Gottes.]

20. Petrus aber wandte sich um und sahe den Jünger folgen, welchen Jesus lieb hatte, der auch an seiner Brust am Abendessen gelegen und gesagt hatte: Herr, wer ist es, der dich verräth?

21. Da Petrus diesen sahe, spricht er zu Jesu: Herr, was soll aber dieser?[1]

1 Das Wahrscheinlichste ist: Petrus glaubte, Jesus wolle ihm noch unter vier Augen Vorwürfe wegen seiner Verleugnung machen. Da wünschte er denn freilich, daß Johannes das nicht mit anhören möchte.

22. Jesus spricht zu ihm: So ich will, [1] daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach.

1 Wenn ich wollte, daß er hier bleiben sollte, bis ich zurückkomme, so würde ich's ihm schon selbst sagen. Dieß ist nicht deine Sache.

23. Da ging eine Rede aus unter den Brüdern: Dieser [1] Jünger stirbt nicht. Und Jesus spricht nicht zu ihm: Er stirbt nicht; sondern: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an?

1 Sonst nahm man immer Jesu bildliche Ausdrücke eigentlich. Hier nahm man ein Mal, was Jesus eigentlich gemeint hatte, bildlich, von Jesu Erscheinung zum Weltgerichte. Johannes verstand's besser. Ein Leben bis zum jüngsten Tage, sagt er, wollte mir Jesus damit gar nicht verheißen.

24. Dieß ist der Jünger, der von diesen [1] Dingen zeuget, und hat dieß geschrieben. Und wir wissen, daß sein Zeugniß wahrhaftig ist.

1 Diese Geschichten erzählt —*)

25. Es sind auch viele andere Dinge, die Jesus gethan hat, welche, so sie sollten Eins nach dem andern geschrieben

*) Wir wissen — dieß scheint anzudeuten, daß eine fremde Hand, und nicht Johannes selbst, die letzten zwei Verse hinzugefügt hat. Doch kann man's auch verstehen: Ich weiß es, die Sache hat sich so zugetragen. (Die Frage selbst geht deine Schule Nichts an.)

werden, achte ich, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären.

1 Die Redensart ist bloß sprichwörtliche Uebertreibung, wie viele ähnliche: z. B. da hätte ich mir eher des Himmels Einfall versehen! Da will ich lieber einen Mohren weiß waschen! Hier — die Welt würde die Bücher nicht fassen, überhaupt: In Jesu Leben und Lehren kam unbeschreiblich viel Merkwürdiges vor. Es wäre unmöglich, Alles einzeln zu beschreiben.

Apostel-Geschichte von Lukas.

Einleitung.

Vom Verfasser dieses Buchs ist in der Einleitung zu dem ebenfalls von ihm herrührenden Evangelium das Nöthige gesagt. Das Buch selbst enthält, außer der Erzählung von Jesu Himmelfahrt und von der großen Weihe der Apostel zu ihrem Amte (der Ausgießung des h. Geistes), einen Theil der Geschichte des Lebens und Wirkens Petrus, und beschäfftigt sich dann ausschließend mit dem wirksamsten aller Apostel, Paulus, [weil von da an Lukas dessen steter Begleiter war.] Der Zeitraum, den diese Schrift umfaßt, beträgt ungefähr dreißig Jahre, vorausgesetzt, daß Paulus im J. 61 nach Christi Geburt in Rom ankam und also das Buch im J. 63 vollendet ist. (S. Cap. 28, 30.) [Ist wohl noch mehrere Jahre später zu setzen, da das Cap. 8, 26. erwähnte Gaza erst kurz vor der Zerstörung Jerusalems verwüstet wurde.] Wahrscheinlich lag's im Plane des Verfassers, das Buch weiter fortzusetzen. Allein der Tod scheint ihn davon abgehalten zu haben. Hätte er nur noch einige Jahre länger gelebt, so würde er ja gewiß wenigstens die Geschichte der letzten Lebenstage und des Märtyrertodes seines geliebten und verehrten Paulus noch hinzugefügt haben. [Daß Lukas in diesem Puncte so kurz berichtet, muß man sich wohl aus dem Zwecke, den er bei der Verabfassung seines Buches hatte, erklären. Er berichtet Das nicht, was er bei seinem Freunde, für den er schrieb, als bekannt voraussetzte.] Unstreitig haben auch die übrigen Apostel vieles Denkwürdige gethan, gesprochen und erduldet. Aber Lukas wollte nicht eine Apostelgeschichte im Allgemeinen schreiben, sondern nur Begebenheiten auf die Nachwelt bringen, [seinem Freunde anschaulich machen, wie die Thatsachen der h. Geschichte die

christliche Lehre bestätigten], die er Theils selbst mit angesehen, Theils von Paulus, dessen Reisegesellschafter und Gehilfe (vielleicht auch Arzt) er lange Zeit gewesen war, auf's Bestimmteste erfahren hatte. Um desto weniger läßt sich an der Glaubwürdigkeit seiner Nachrichten zweifeln. Er hat uns vorzüglich viele ausführliche Reden der beiden Apostel hinterlassen. Ob sie die Apostel selbst gerade wörtlich so gehalten oder nachher aufgeschrieben haben, oder ob Lukas, nicht unbekannt mit der Sitte der griechischen und römischen Geschichtschreiber *), sie selbst niedergeschrieben habe, wie er sich dachte, daß die Apostel sie ungefähr gehalten haben könnten, welches man daraus vermuthen will, daß die Reden nicht des Petrus und Paulus, sondern des Lukas Schreibart haben, wer mag das bestimmen? Die Wahrheit liegt wahrscheinlich in der Mitte. Die Apostel hatten ihm erzählt, was sie gesprochen hatten. Manches, z. B. die herrlichen Abschiedsworte an die Vorsteher der Gemeinde zu Ephesus, die Rede an die Athener hatte er selbst mit angehört. Es ist natürlich, daß bei'm Niederschreiben die Ideeen der Apostel in den Styl des Evangelisten eingekleidet erschienen. Die Schullehrer vernachlässigen die Apostelgeschichte oft auf eine sehr tadelnswerthe Weise. Die Schulrevisoren bemerken das fast allenthalben, daß der Hauptmann Cornelius, Philippus und der Kämmerer, Simon der Zauberer und Pauli herrliche Reden selbst in Schulen, die sonst mit der biblischen Geschichte wohl bekannt sind, unter die nie vorgekommenen Gegenstände gehören. Und doch liegt in jenen Erzählungen so manches Saamenkorn, das, zum Leben erweckt von eines sorgfältigen Lehrers Geiste, die herrlichsten Früchte der Weisheit und Sittlichkeit zu tragen vermag. — Ich darf wohl nicht erst bemerken, daß der Lehrer am Schlusse dieses Buchs seinen Kindern zu sagen hat, daß nach Dem, was alte Geschichtsschreiber erzählen, unter der Regierung des Kaisers Nero die Christen schrecklich verfolgt wurden. In dieser Verfolgung soll Petrus (als Ausländer) gekreuzigt, Paulus (als römischer Bürger) enthauptet worden seyn. Eine Nachricht von der nicht lange nachher erfolgten Zerstörung Jerusalems kann den Kindern entweder hier oder in der Woche vor dem zehnten Sonntage nach Trinitatis gegeben werden.

*) Thucydides, Salustius, Livius.

Cap. 1.

Jesu Himmelfahrt. (S. Marc. 16.)

B. 1. Die erste Rede habe ich zwar gethan,[1] lieber Theophile, von Allem dem, das Jesus anfing, Beides zu thun und zu lehren,

1 Ein Buch habe ich schon geschrieben, in dem ich Jesu Leben, Lehren, Leiden, Sterben darstellte. 2 S. Luk. 1. 3.

2. Bis an den Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln (welche er hatte erwählet) durch den heiligen [1] Geist Befehl gethan hatte.

1 Sie durch Gottes Geist erleuchtet, ihnen die nöthigen Aufträge gegeben hatte.

3. Welchen er sich nach seinem Leiden[1] erzeiget hatte, durch mancherlei Erweisungen und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen [2] vom Reich Gottes.

1 Die er durch mehrere Erscheinungen von der Gewißheit seiner Auferstehung überzeugt hatte. 2 Von dem großen Werke, das Gott zum Heile der Menschen durch ihn und die Apostel auszuführen beschlossen hatte.

4. Und als er sie versammlet hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die [1] Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehöret (sprach er) von mir.

1 Auf die höhere Kraft, die ihnen Gott mitzutheilen versprochen hatte. (Die Verheißung, den verheißenen Geist.)

5. Denn Johannes hat mit Wasser[1] getauft: ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft [2] werden nicht lange nach diesen Tagen.

1 Bloß mit Wasser, bloß durch seine Taufe zur Sittenreinheit verpflichtet. 2 Reichlich begabt —

6. Die aber, so zusammen gekommen waren, fragten ihn, und sprachen: Herr,[1] wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?

1 [Die Jünger, durch die Worte des Herrn V. 5. angeregt, denken an die alttestamentliche Verheißung, daß zur Zeit des Messias der h. Geist über alles Fleisch ausgegossen werden soll.] Noch regten sich irdische Erwartungen in ihnen. Wirst du dann sichtbar als König auftreten? [Das verfallene Königreich wieder herstellen?] So schwer macht sich der Mensch von eingewurzelten Vorurtheilen los.

7. Er aber sprach zu ihnen: [1] Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat;

1 Sie jetzt umständlicher zu belehren, war's nicht Zeit. Das wird sich finden. Thut ihr nur inzwischen das Euere.

8. Sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird; und werdet meine [1] Zeugen seyn zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erde.

1 Verkündiger meiner Lehre, meines Todes, meiner Auferstehung —

9. Und da er Solches gesagt, ward er aufgehoben zusehens, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.

10. Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahrend, siehe, da standen bei ihnen zween Männer in [1] weißen Kleidern,

1 Glänzenden, wie Engel Gottes zu erscheinen pflegen.

11. Welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, [1] wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

1 [In einer Wolke; denn in den Wolken ankommend dachte man sich den Messias.] Sich in seiner Herrlichkeit offenbaren. (Verbreitung des Christenthums — jüngster Tag und Weltgericht. S. Matth. 25, 31.)

12. Da wandten sie um gen Jerusalem, von dem Berge, der da heißt der Oelberg, welcher ist nahe bei Jerusalem, und liegt einen Sabbatherweg davon.

13. Und als sie hineinkamen, stiegen sie auf den [1] Söller, da denn sich enthielten Petrus und Jacobus, Johannes und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jacobus, Alphäi Sohn, und Simon Zelotes und Judas Jacobi.

[1 Ein Gemach unter dem Dache, wo die Jünger zum Gebete sich zu versammeln pflegten.]

14. Diese Alle waren stets bei einander einmüthig mit Beten und Flehen, sammt den Weibern, und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.

Judä Stelle wird wieder besetzt.

A. 15. Und in den Tagen trat auf Petrus unter die Jünger, und sprach: (es war aber die Schaar der Namen zu Haufen [1] bei hundert und zwanzig.)

1 Die Zahl der versammelten Verehrer Jesu.

16. Ihr Männer und Brüder, es mußte die Schrift erfüllet werden, welche zuvor gesagt hat der heilige Geist durch den Mund Davids, von Juda, der ein [1] Vorgänger war Derer, die Jesum fingen.

1 Anführer.

17. Denn er war mit uns [1] gezählet, und [2] hatte dieß Amt mit uns überkommen.

1 Einer von uns Zwölfen. Zwölfe war die von Jesu bestimmte Zahl. 2 Sollte einst mit uns ausgehen und das Evangelium predigen.

18. Dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn, und sich erhenket, und ist mitten entzwei geborsten, und alle seine Eingeweide ausgeschüttet.

19. Und es ist kund geworden Allen, die zu Jerusalem

wohnen, also daß derselbige Acker genannt wird auf ihre Sprache, Hakeldama, das ist ein Blutacker. (Matth. 27, 7.)

20. Denn es stehet geschrieben im Psalmbuch: [1] Ihre Behausung müsse [2] wüste werden, und sei Niemand, der darinnen wohne und sein Bisthum [3] empfange ein Anderer.

1 Was sich leicht auf Judas anwenden läßt [nach göttlichem Rathschluß mußte es wüste werden]. 2 Das von ihm auf eine traurige Weise verlassene 3 Lehramt —

21. So muß nun Einer unter diesen Männern, die bei uns gewesen sind die ganze Zeit über, welche der Herr Jesus unter uns ist aus- und eingegangen,

22. Von der Taufe Johannis an bis auf den Tag, da er von uns genommen [1] ist, ein Zeuge seiner Auferstehung [2] mit uns werden.

1 Also Einer, der während der ganzen Zeit des öffentlichen Wirkens Jesu hörte, was er lehrte, sahe, was er that, folglich als Augenzeuge dieser großen Ereignisse vollen Glauben verdient 2 Denn diese wird gleichsam als die Krone seines ganzen Werks angesehen. Sie bewies Jesu göttliche Sendung auf's Herrlichste, war der glänzendste Sieg seiner Unschuld, das theuerste Unterpfand, daß Gott auch ferner mit Jesu und seinem Werke seyn werde. Sie gab den Aposteln Muth zur Fortsetzung seines Werkes.

23. Und sie stelleten Zween, Joseph, genannt Barsabas, mit dem Zunamen Just, und Matthias,

24. Beteten und sprachen: Herr, aller [1] Herzen Kündiger, zeige an, welchen du erwählet hast unter diesen Zween,

1 Du, dem's am Beßten bekannt ist, welcher von Beiden, in Bezug' auf Verstand, Herz, Muth und Kraft, den Vorzug verdient. (Gott kennt auch dein Inneres. Heilige es ihm! Er bestimmte auch dir deinen Beruf. Weihe dich ihm ganz!)

25. Daß Einer empfange diesen Dienst und Apostelamt, [1] davon Judas abgewichen ist, daß er hinginge [2] an seinen Ort.

1 Dessen sich Judas unwürdig und verlustig gemacht hat. 2 An den Ort, den ihm Gott in jener Welt angewiesen haben wird. Petrus redet selbst von dem verworfensten Menschen mit einer zarten Schonung. Er spricht ihm kein hartes, verdammendes Urtheil. Er überläßt sein Schicksal der göttlichen Gerechtigkeit und Gnade.

26. Und sie warfen [1] das Loos über sie; und das Loos fiel auf Matthias, und er ward zugeordnet zu den elf Aposteln.

1 In jenen Zeiten, in denen sich Gott den Menschen noch auf eine übernatürliche Weise offenbarte, sahe man oft ein unter Gebet geworfenes Loos für eine Erklärung des göttlichen Willens an. (Jos. 7. Jonas 1.) Auch die heidnischen Deutschen hatten ihre heiligen Loose. In jenen Zeiten konnte das Loos, wie ein von Gotte eingegebener Traum, Offenbarung des göttlichen Willens seyn. In unseren Tagen wär's Aberglaube, durch's

Loos Gottes Willen erforschen zu wollen.

Cap. 2.

Gott gibt den Aposteln seinen Geist, Weisheit und Kraft, und sie beginnen freudig ihr großes Werk.

A. 1. Und als der Tag der [1] Pfingsten [2] erfüllet war, waren sie [3] Alle einmüthig bei einander,

[1] Pfingsten bedeutet den funfzigsten Tag, — nach dem Passahfeste der Juden. An diesem Tage, also sieben Wochen nach Ostern (dem Passah) wurde (nach 3 Mos. 23, 10.) die erste Garbe von der neuen Aernte Gotte geopfert. (Auch wurde dieß Fest zum Andenken an die Gesetzgebung auf Sinai gefeiert.) Dieß geschah nach V. 11. nicht am Sabbathe, sondern am Sonntage. [2] Nicht als er vorbei war, sondern als die Zahl der 50 Tage seit dem Passah voll war. [3] Alle Verehrer Jesu nebst den Aposteln.]

2. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen [1] Windes, und erfüllete das ganze Haus, [2] da sie saßen.

[1] Der Ebräer hatte für die Begriffe: Geist, Odem, Hauch, Wind, — nur Ein Wort. Daher hauchte Jesus die Jünger an, als er ihnen den h. Geist gab. Und hier wird ihnen der Geist unter dem versinnlichenden Bilde des Windes mitgetheilt. [Lukas sagt nur: das Getöse sei Sturmesbrausen ähnlich gewesen.] [2] Entweder das Privathaus, wo sie versammelt waren, [jeden Falls wie Cap. 1, 13.], oder auch, wie Andere meinen, ein Zimmer am Tempel. Es waren nämlich um den Tempel her 30 Zimmer, in welchen Theils die Priester sich umkleideten, Theils die Lehrer Unterredungen über religiöse Gegenstände hielten, Theils auch fromme Gottesverehrer sich zum Gebete versammelten. In einem dieser Zimmer scheint diese große Begebenheit sich ereignet zu haben. (Indeß für deine Schule liegt Wenig am: Wo? Alles am: Was?)

3. Und man sahe an ihnen die Zungen [1] zertheilet, als wären sie feurig. Und er [2] setzte sich auf einen Jeglichen unter ihnen;

[1] Lukas redet selbst im Feuer einer heiligen fast dichterischen Begeisterung von Dem, was damals geschahe. — Eigentlich (nach dem Grundtexte): Es erschienen ihnen, (und zwar nur ihnen, nicht den fremden Zuschauern, Flämmlein [gleichsam wie] eines heiligen Feuers, die [2] sich auf alle Einzelne vertheilten. Es war vorausgesagt (Matth. 3, 11.), sie sollten mit einem Feuergeiste erfüllt werden, d. h. mit einem Geiste des heiligen Muthes, des Feuereifers für die Sache Gottes und Jesu.

4. Und wurden Alle voll des heiligen [1] Geistes, und fingen an zu predigen mit [2] andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. [3]

[1] Heiliger Geist, eine von Gotte und seinem Geiste gewirkte hohe Begeisterung. Gottes Geist erfüllte sie, wirkte in ihnen hellere Erkenntniß der Plane Gottes, die durch Jesum und sie ausgeführt werden sollten, der hohen Wahrheiten, die sie nun dem Menschengeschlechte verkündigen sollten, mit Weisheit, zu Ausführung des gro-

ßen Werkes die dienlichsten Mittel zu ergreifen, mit glühendem Eifer für Menschenwohl, mit einem Muthe, der ihnen bisher fremd war, auch das Schwierigste zu unternehmen und Erfolg zu hoffen, mit Beharrlichkeit, auch bei'm mühseligsten Kampfe nicht zu ermüden. Das große Wirken der Apostel ist die beßte Erklärung des Wortes: Gott gab ihnen seinen Geist. Lukas redet offenbar von einer Fähigkeit, in allerlei Sprachen und Mundarten sich auszudrücken (was V. 6. 11. bestätigt), die eine Vorbedeutung seyn sollte, die Lehre Jesu werde sich unter allerlei Völker der Erde verbreiten. Ueber der Sache selbst liegt ein heiliges Dunkel, das auch die Gelehrten nie aufhellen werden, das die Volksschule am Wenigsten aufhellen kann und soll. 3 Wie Jedem die höhere, sie durchströmende göttliche Begeisterung und Kraft die Fähigkeit dazu verlieh. (Einer redete in dieser, der Andere in jener Mundart.)

5. Es waren aber Juden zu [1] Jerusalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer, aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist. [2]

1 Die sich gerade damals um des Festes willen in Jerusalem aufhielten. 2 Denn seit der Wegführung nach Babel und noch mehr seit der Verfolgung des syrischen Königs Antiochus, von der die Bücher der Maccabäer erzählen, hatten sich fast in alle Länder Juden zerstreut und nährten sich dort Theils von Professionen, Theils vom Handel.

6. Da nun diese [1] Stimme geschah, kam die Menge zusammen, und wurden [2] verstürzt; denn es hörete ein Jeglicher, daß sie mit [3] seiner Sprache redeten.

[1 Das Brausen vom Himmel V. 2.] 2 Wunderten sich höchlich über diese ihnen ganz unbegreifliche Erscheinung. 3 In der Sprache seines Vaterlandes [nach den verschiedenen Mundarten].

7. Sie entsetzten sich aber Alle, verwunderten sich, und sprachen unter einander: Siehe, sind nicht diese Alle, die da reden, aus Galiläa?

8. Wie [1] hören wir denn ein Jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind?

1 Wie ist's möglich, wie geht's zu, daß sie in so verschiedenen Sprachen und Mundarten sich ausdrücken?

9. Parther, [1] und Meder, [2] und Elamiter, [3] und die wir wohnen in [4] Mesopotamien, und in [5] Judäa, und Cappadocien, [6] Pontus und Asien, [7]

1 Die damaligen Bewohner von Persien (skythischer Abkunft). 2 Medien, eine Landschaft neben Persien. 3 Elam, eine Landschaft zwischen Medien und 4 Mesopotamien, das Land zwischen den Flüssen Tigris und Euphrat. 5 Soll vermuthlich Idumäa seyn, wo Esau's Nachkommen wohnten. 6 Kappadocien und Pontus, beide am schwarzen Meere. 7 Kleinasien, jetzt Natolien.

10. Phrygien und Pamphylien, [1] Aegypten und an den Enden der Lybien bei Kyrene, [2] und Ausländer von Rom, [3]

1 Beide Provinzen von Kleinasien. 2 Beides Länder in Nordafrika. 3 Juden, die sich ihrer Gewerbe halber in Rom aufhielten

und jetzt ein Mal den Hauptsitz ihrer Nation besuchten.

11. Juden und Judengenossen,[1] Kreter[2] und Araber: wir hören sie mit unsern[3] Zungen die großen Thaten Gottes reden.

1 Heiden, die sich zum Judenthume bekehrt hatten. 2 Kreta, eine Insel im mittelländischen Meere, gleich unter'm Archipelagus. (Die Kreide hat von ihr den Namen.) 3 Sprachen und den in unseren Wohnorten gewöhnlichen Mundarten der jüdischen Sprache.

12. Sie entsetzten sich aber Alle, und wurden irre,[1] und sprachen Einer zu dem Andern: Was will das werden?[2]

1 Wußten nicht, was sie von der Sache denken sollten. 2 Ein so außerordentliches Ereigniß ist gewiß Vorbote von wichtigen Veränderungen.

13. Die Andern aber hatten es ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süßes Weins.

14. Da trat Petrus auf mit den Elfen, hob auf seine Stimme, und redete zu ihnen: Ihr Juden, lieben Männer, und Alle, die ihr zu Jerusalem wohnet, das sei euch kund gethan, und laßt meine Worte zu euren Ohren eingehen.[1]

1 Höret mir aufmerksam zu! Was ich euch zu sagen habe, ist wichtig.

15. Denn diese sind nicht trunken, wie ihr wähnet; sintemal es ist die dritte[1] Stunde am Tage.

1 Drei Stunden nach Sonnenaufgange werden wir ja wahrhaftig noch nicht betrunken seyn. [Bis zur ersten der drei üblichen Gebetsstunden durften die Juden Nichts genießen. Darum, will Petrus sagen, kann hier nicht von Trunkensein die Rede seyn, sondern die alte Weissagung geht in Erfüllung, V. 16.]

16. Sondern das ist es,[1] das durch den Propheten Joel zuvorgesagt ist:

1 Gott erfüllt hier eine alte Weissagung. Joel 3, 1.

17. Und es soll geschehen in den letzten[1] Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch, [2]und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Aeltesten sollen [3]Träume haben;

1 Entweder überhaupt: In den Zeiten einer fernen Zukunft, oder auch: am Ende des ersten Zeitabschnittes (der mosaischen Verfassung); wenn der neue Abschnitt in der Geschichte der Menschheit anhebt, den die Erscheinung des Messias herbeiführen wird. 2 Nicht bloß einzelne Propheten, sondern Menschen von allerlei Ständen sollen von mir durch höhere Offenbarungen erleuchtet, zu Lehrern der Menschheit geweiht werden. 3 Weissagen, himmlische Erscheinungen sehen, von Gotte in Träumen belehrt werden; verschiedene Arten göttlicher Offenbarungen, Statt des allgemeinen Begriffes: Sie sollen höherer Offenbarungen gewürdigt werden.

18. Und auf meine Knechte [1]und auf meine Mägde will ich in denselbigen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen;[2]

[1 Auf Menschen, die ich in meinen Dienst nehme, zu großen Absichten als meines Willens Vollzieher zu brauchen denke — [auf meine Verehrer im Allgemeinen. 2 Begeistert reden in Folge des empfangenen h. Geistes.]

19. Und ich will Wunder thun oben im [1] Himmel, und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer, und Rauchdampf;

1 Wie Luk. 21, 25. Du darfst bei V. 19. 20. nicht jeden einzelnen Ausdruck wörtlich nehmen, sondern bei'm Hauptgedanken stehen bleiben: Es wird eine große und allumfassende Veränderung vorgehen. Es muß Vieles zerstört, gewaltsam zerstört werden, Judenthum und Heidenthum müssen zu Grunde gehen.

20. Die Sonne soll sich verkehren in Finsterniß, und der Mond in Blut, ehe [1] denn der große und offenbarliche Tag des Herrn kommt;

1 Wenn die heilsame Umschaffung, die neue Gestaltung der Dinge, die Einführung des allbeseligenden Glaubens, einer reinsittlichen Religion, durch den Messias zu Stande kommen soll.

21. Und soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, [1] soll selig werden.

1 Wer dem Juden- und Heidenthume entsagend nach der Anweisung Jesu die Verehrung des einzig wahren Gottes in Glaube, Liebe und Hoffnung bekennen wird, — [hat Rettung zu hoffen.]

22. Ihr Männer von Israel, höret diese Worte: Jesum von Nazareth, den Mann von Gott, [1] unter euch mit Thaten und [2] Wundern, und Zeichen bewiesen, welche Gott durch ihn that unter euch (wie denn auch ihr selbst wisset);

1 Mit hohen Kräften ausgerüstet, zu Ausführung des segensreichsten Werkes berufen, 2 Thaten, Wunder, Zeichen, drei Worte, die Einerlei sagen; überhaupt: Der seine göttliche Sendung durch die unleugbarsten und herrlichsten Wunder bewies.

23. Denselbigen (nachdem er aus bedachtem Rath und Vorsehung Gottes [1] ergeben war) habt ihr genommen durch Hände der Ungerechten, [2] und ihn angeheftet und erwürget. [3]

1 [Ergeben, d. h. ausgeliefert durch Judas nach göttlichem Rathschlusse.] Gottes weise, Alles gut ordnende Fürsehung hatte es so beschlossen, daß durch die schmerzlichen und unschuldigen Leiden Jesu den Menschen Heil widerfahren sollte. Nicht ohne seine weise Zulassung gelang es den Feinden Jesu, ihn zu tödten. (Selbst die traurigsten Schicksale guter Menschen, selbst die schändlichsten Thaten der Frevler stehen in der Hand eines Gottes, der in seiner Welt das Böse selbst zum Guten lenkt.) 2 Des Heiden Pilatus, der sich hier allerdings als einen ungerechten Richter bewies. 3 Die einzelne Todesart überhaupt für: getödtet.

24. Den hat Gott auferwecket, und [1] aufgelöset die Schmerzen des Todes, nachdem es unmöglich [2] war, daß er sollte von [3] ihm gehalten werden.

1 Er hat ihn befreit von den Leiden des Todes. [Nach Ps. 18, 5. sind Bande, Schlingen des Todes gemeint.] 2 Nach Dem, was

Gott durch die Propheten vorherverkündigt hatte, nicht zu erwarten — [3] daß er auf länger als einige Tage todt bleiben konnte.

25. Denn David spricht von ihm: [1] Ich habe den Herrn allezeit vorgesetzet vor [2] mein Angesicht; denn er ist an meiner [3] Rechten, auf daß ich nicht beweget [4] werde.

[1 Petrus läßt den Messias die Worte des Ps. von sich sagen.] 2 Der Mensch blickt immer auf Gott, darin liegen zwei Hauptgedanken: a. Er lebt ganz in dem Gedanken: Ist auch Das, was ich denke und thue, Gotte gefällig? (Gehorsam.) b. Ich erwarte die weiseste und wohlthätigste Leitung meines Schicksals von ihm. (Vertrauen.) Hier dieses, entsprungen aus jenem. 3 Er beschützt mich. 4 Erschüttert, gestürzt (das Bild ist von einem Gebäude hergenommen), zu Grunde gerichtet werde. Mein wahres Wohl kann durch keine Stürme des Lebens zerstört werden. Gott ist mit mir. Dieß Jesu Glaube; dieß sei auch der deinige.

26. Darum ist mein Herz fröhlich, und [1] meine Zunge freuet sich; denn auch mein [2] Fleisch wird ruhen in der Hoffnung;

1 Die frohen Gefühle meines Herzens sprechen sich in Worten aus. 2 Hier (denn wie es bei David genommen sei, gehört in die Erklärung des 16. Psalms): Auch im Tode, auch wenn mein (Fleisch) Leib im Grabe ruht, bin ich nicht hoffnungslos.

27. Denn du wirst meine [1] Seele nicht in der [2] Hölle lassen, auch nicht zugeben, daß dein [3] Heiliger die Verwesung sehe.

1 Mich. 2 Hölle bedeutet in den Psalmen alles Tiefe, Unterirdische: daher: Grab, Reich der Todten. 3 Der von dir zu großen Absichten bestimmte Messias — verwese.

28. Du [1] hast mir kundgethan die Wege des Lebens, du wirst mich erfüllen mit [2] Freuden vor deinem Angesicht. [3]

1 Du gibst mir Kraft, aus dem Tode in's Leben zurückzukehren. 2 Die Freuden des Gelingens seiner wohlthätigen Bestrebungen; die Freuden des Himmels. Dieß Jesu Zuversicht, dieß sei auch die deinige. [3 Wenn ich verherrlicht bei dir bin.]

29. Ihr Männer, lieben Brüder, laßt mich [1] frei reden zu euch von dem [2] Erzvater David: Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag.

[1 Petrus führt den Beweis, daß David im Psalm nur von dem Messias reden könne.] 2 Erzvater, Stammvater einer ansehnlichen Nachkommenschaft [des Messias].

30. Als er nun ein Prophet war und wußte, daß ihm Gott verheißen hatte mit einem Eide, [1] daß die Frucht seiner Lenden sollte auf seinem Stuhl sitzen:

1 Theils im Allgemeinen, daß das Königreich in seiner Familie erblich seyn würde, Theils in's Besondere, daß einen seiner Nachkommen einst das Menschengeschlecht dankbar als seinen Retter, Wohlthäter und Herrn verehren würde.

31. Hat er es zuvor gesehen, und geredet von der Auferstehung Christi, daß [1] seine Seele nicht in der Hölle ge-

lassen ist, und sein Fleisch die Verwesung nicht gesehen hat.

1 Wie V. 27.

32. Diesen Jesum hat Gott auferwecket, [1] deß sind wir Alle Zeugen.

1 Wir können's bezeugen. Wir haben ihn nach seiner Auferstehung gesehen, mit ihm gesprochen, gegessen; und das nicht ein Mal, sondern vielmals.

33. Nun er durch [1] die Rechte Gottes [2] erhöhet ist, und empfangen hat die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater, [3] hat er ausgegossen dieß, das ihr sehet und höret.

1 Durch Gottes Allmacht 2 verherrlicht, zum Beherrscher des Ganzen, des Menschengeschlechts erklärt. 3 Er hat von Gotte, seinem Vater, die Kraft erhalten, den verheißenen Geist, der in ihm selbst wohnte, auch uns, seinen Jüngern mitzutheilen. Von ihm rührt diese Begeisterung her, deren Wirkung euch jetzt in Erstaunen setzt.

34. Denn David ist nicht gen Himmel gefahren. Er spricht aber: [1] Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten,

1 Erkl. Matth. 22, 44.

35. Bis daß ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße.

36. So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuziget habt, zu einem Herrn und Christ [1] gemacht hat.

1 Er hat ihn für den längst verheißenen großen Nachkommen Davids, für den König erklärt, durch den jeder treue Unterthan seines Reichs, durch den das Menschengeschlecht der erhabensten Glückseligkeit theilhaftig werden soll.

37. Da sie aber das höreten, ging es ihnen durch's Herz, [1] und sprachen zu Petro und zu den andern Aposteln: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun?

1 Sie wurden vom Inhalte seiner Rede tief erschüttert, gewaltsam ergriffen, innig gerührt.

38. Petrus sprach zu ihnen: Thut [1] Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen [2] Jesu Christi zur [3] Vergebung der Sünden; so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes, [4]

1 Sinnesänderung. Erkennet nun, daß Jesu unrecht geschehen ist. Ihn, den ihr bisher als einen unbedeutenden Menschen übersahet, nehmet ihn nun als euern Herrn und Retter an. Schwöret ihm Dankbarkeit, Treue, Gehorsam. 2 Auf Jesum [als den Messias], seine Lehre, sein ganzes Verdienst. 3 Dann soll es euch vergeben seyn, wenn ihr ihn bisher verkanntet, verwarfet, nicht nach seinen Grundsätzen lebtet. (Buße, Bedingungen der Sündenvergebung.) 4 Die Gabe des h. Geistes, die Jeder empfangen soll, ist: reinere Erkenntniß Gottes und göttlicher Wahrheit, Kraft zur Tugend, Trost der Vergebung, Hoffnung im Leben und Sterben.

39. Denn euer [1] und eurer Kinder ist diese Verheißung, und Aller, die ferne sind, welche

welche Gott, unser Herr, herzu rufen wird.

1 [Euch Allen gilt die Verheißung des h. Geistes.] Nicht um unsert-, sondern um euertwillen hat uns Gott diese hohen Kräfte gegeben. Ja, nicht euch allein sollen wir durch treue Anwendung derselben segnen, sondern auch die in allen Ländern zerstreut wohnenden Juden und Heiden.

40. Auch mit viel andern Worten [1] bezeugete er, und ermahnete, und sprach: Laßt [2] euch helfen von diesen unartigen Leuten.

1 Belehrte — 2 loshelfen, losreißen — lasset euch durch meine Vorstellungen bewegen, euch loszureißen von dem leichtsinnigen, schlechtgesinnten Theile der Nation, der Jesum verkennt und verachtet.

41. Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen; und wurden [1] hinzu gethan an dem Tage bei drei tausend Seelen.

1 Zur Gemeinde der Verehrer Jesu.

42. Sie blieben aber beständig in der [1] Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft, [2] und im Brodbrechen, [3] und im Gebet.

1 Ließen sich fleißig von den Aposteln unterrichten. 2 Der Güter, s. V. 45. [Sie hielten sich brüderlich zusammen.] — 3 Entweder überhaupt, sie aßen oft gemeinschaftlich, oder in's Besondere, sie feierten das Abendmahl mit einander.

43. Es kam auch alle Seelen Furcht [1] an; und geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel.

1 Man fing an, sie allgemein mit einer Art von Ehrfurcht zu betrachten, als ausgezeichnet fromme Menschen.

44. Alle aber, die gläubig [1] waren geworden, waren bei einander, und hielten alle Dinge gemein. [2]

1 Jesum als den Messias angenommen hatten. [2 Sie hatten von nun an nur Gemeingut.]

45. Ihre Güter und Habe verkauften [1] sie, und theilten sie aus unter Alle, nachdem Jedermann noth war.

1 Die übeln Folgen davon zeigten sich jedoch bald. Sie glaubten die Zerstörung Jerusalems näher, als sie war; und am Ende kamen sie bei einer entstandenen Theuerung in nicht geringe Verlegenheit, aus der sie Paulus durch Sammlung einer Collecte rettete. Möge der Geist ihrer Liebe in uns wohnen, doch so, daß wir, um länger und thätiger unsere Liebe beweisen zu können, das Unsere sorgsam bewirthschaften.

46. Und sie waren täglich und stets bei einander einmüthig im Tempel und brachen das Brod hin und her in Häusern,

47. Nahmen die Speise, [1] und lobten Gott mit Freuden und einfältigem [2] Herzen, und hatten Gnade [3] bei dem ganzen Volk. Der Herr aber that hinzu täglich, die da [4] selig wurden, zu der Gemeine.

1 Genossen dankbar, was ihnen Gott gab. 2 Das Herz ist einfältig, wenn es ohne Falsch, ohne Arglist, ohne Verstellung das Gute liebt. Hier: mit ungeheuchelt frommem — 3 waren beliebt. 4 An Jesum gläubig und dadurch —

Cap. 3.

Petrus macht einen Lahmen gesund. Nächste Folgen dieses Wunders.

A. 1. Petrus aber und Johannes gingen mit einander hinauf in den Tempel, um die neunte Stunde, da man pflegte zu beten.[1]

[1] Um drei Uhr des Nachmittags pflegte im Tempel das Abendopfer dargebracht zu werden. Deßwegen wurde diese Stunde von frommen Israeliten als eine öffentliche Andachtsstunde betrachtet. [Cap. 2, 15.]

2. Und es war ein Mann, lahm von Mutterleibe, der ließ sich tragen; und sie setzten ihn täglich vor des Tempels Thür, die da heißt die schöne,[1] daß er bettelte das Almosen von Denen, die in den Tempel gingen.

[1] Ein Prachtthor am Vorhofe des Tempels, ganz mit korinthischem Erze überzogen, welches damals dem Golde gleich geachtet wurde.

3. Da er nun sahe Petrum und Johannem, daß sie wollten zum Tempel hineingehen; bat er um ein Almosen.

4. Petrus aber sahe ihn an mit Johanne, und sprach: Siehe uns an.[1]

[1] Er wollte ihn durch freundliche Anrede zum Vertrauen erwecken.

5. Und er sahe sie an, wartete, daß er Etwas von ihnen empfinge.

6. Petrus aber sprach: Silber und [1] Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im [2] Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandele.

[1] Auch der Arme kann oft helfen; nicht durch Geld, wohl aber durch treue Anwendung seiner Kraft. Dieß ist oft mehr werth, als Geld. [2] Im Auftrage Jesu, vermöge der von ihm mir verliehenen Kraft, als Jesu Apostel [vermöge des Namens Jesu, den ich hiermit ausspreche] sage ich dir:

7. Und griff ihn bei der rechten Hand, und richtete ihn auf. Alsobald standen seine Schenkel und Knöchel vest;

8. Sprang auf, konnte gehen und stehen, und ging mit ihnen in den Tempel, wandelte und sprang, und lobte Gott.

9. Und es sahe ihn alles Volk wandeln und Gott loben.

10. Sie kannten ihn auch, daß er es war, der um das Almosen gesessen hatte vor der schönen Thür des Tempels; und sie wurden voll Wunderns und [1] Entsetzens über Dem, das ihm widerfahren war.

[1] Erstaunens —

11. Als aber dieser Lahme, der nun gesund war, sich zu Petro und Johanne hielt; lief alles Volk zu ihnen in die Halle, die da heißt Salomons, und wunderten sich.

12. Als Petrus das sahe, antwortete er dem Volk: Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch darüber? Oder was sehet ihr auf uns,

[1] als hätten wir diesen wandeln gemacht, durch unsere eigene Kraft oder Verdienst? [2]

[1 Der edlere Mensch maßt sich nicht mehr Verdienst an, als er wirklich hat. Er rühmt sich nie, als hätte er durch eigene Kraft gethan, was Gott, was Jesu Wort und Kraft, was andere Menschen durch ihn thaten. Das wahre Verdienst glänzt am Herrlichsten in der Krone der Bescheidenheit. [2 Als habe uns Gott Solches gelingen lassen um unserer Frömmigkeit willen.]

13. Der Gott Abrahams, und Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat sein Kind [1] Jesum verkläret, [2] welchen ihr überantwortet und verleugnet [3] habt vor Pilato, da derselbige urtheilte ihn loszulassen.

[1 Knecht, Diener als Bezeichnung des Messias nach Vorgange der Propheten.] [2 Durch Erweckung von den Todten und Aufnahme in den Himmel verherrlicht — [Hier wohl nur zunächst in Bezug' auf die Heilung V. 6. Gott verherrlicht Christum hier dadurch, daß durch die Nennung seines Namens der Kranke gesundete.] [3 Ihr wolltet nicht, daß er losgelassen würde, da doch —

14. Ihr aber [1] verleugnetet den Heiligen und Gerechten, und batet, daß man euch den Mörder schenkte. [2]

[1 Habet ihn nicht anerkannt den Gottgeweihten (Heiligen).] [2 Macht der Sinnlichkeit und des Vorurtheils: Ein so geringer Mensch kann unser Messias nicht seyn. Macht des bösen Beispiels: Unsere Hohenpriester verwerfen ihn. Es muß doch wohl so recht seyn. Erhalte dich frei von diesen drei Feinden der Tugend.

15. Aber den Fürsten des Lebens [1] habt ihr getödtet. Den hat Gott auferwecket von den Todten, deß sind wir Zeugen.

[1 Ihn, unter dessen Leitung allein der Mensch zur wahren Glückseligkeit gelangen kann, [ihn, der Leben gibt hier zeitlich und dort ewiglich.]

16. Und durch den Glauben an seinen [2] Namen hat er an diesem, den ihr sehet und kennet, bestätiget seinen Namen; [1] und [3] der Glaube durch ihn hat diesem gegeben diese Gesundheit vor euren Augen.

[1 Jesus hat durch das Wunder an diesem Menschen sich (seinen Namen) verherrlicht, seine göttliche Würde bewiesen, bekräftigt, indem er [2] that, was wir ihm zutrauten, daß er's an diesem Menschen thun könne und werde. [Um unsers Glaubens willen an ihn als den Messias.] [3 Nicht unsere eigene Kraft, sondern unser Vertrauen zum Herrn hat diese Heilung bewirkt.

17. Nun, liebe Brüder, ich weiß, daß [1] ihr es durch Unwissenheit gethan habt, wie auch eure Obersten.

[1 Petrus beurtheilt selbst die Mörder Jesu nicht zu hart. Lerne von ihm Milde im Urtheile über die Feinde der guten Sache und über deine Feinde.

18. Gott aber, was er durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündiget

hat, wie Christus leiden sollte, [1] hat es also erfüllet.

1 Cap. 2, 23.

19. So thut nun Buße, [1] und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden;

1 Cap. 2, 28.

20. Auf daß da komme die Zeit der [2] Erquickung von dem Angesicht des Herrn, [1] wenn er senden [3] wird Den, der euch jetzt zuvor geprediget wird, Jesum Christ, [4]

1 Angesicht des Herrn, der Herr selbst, wird 2 auch euch dann erquicken, mit den Segnungen Jesu, seiner Religion, seines Verdienstes beglücken, wenn 3 nun Gott, seiner Verheißung nach, Jesum wird erscheinen lassen. Wenn das Menschengeschlecht Jesum für seinen Retter erkennt, dann seid auch ihr unter den Glücklichen, die dann durch ihn gesegnet werden. [4 Wenn er den für euch verordneten Heiland wiederkommen lassen wird.]

21. Welcher muß den Himmel [1] einnehmen, bis auf die Zeit, da [2] herwiedergebracht werde Alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten, von der Welt an.

1 [Seinen Sitz im Himmel haben muß.] Ueberhaupt über die Menschen herrschen, 2 bis sie ganz durchgesetzt wird, die große heilsame Veränderung, die Gott schon längst zu dieser Zeit durchzusetzen versprochen hatte, [die Umgestaltung aller Dinge in irdischer und geistiger Hinsicht, welche nach jüdischer Ansicht vom Messias, hier nach Petrus von der Wiederkunft des Messias erwartet wurde.]

22. Denn Moses hat gesagt zu den Vätern: [1] Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern, gleichwie mich, den sollt ihr hören in Allem, das er zu euch sagen wird;

1 Wenn auch Moses damit zunächst den Josua gemeint hat, so war doch auch Jesus, wie Moses, der Stifter eines Bundes, aber eines neuen, heiligern, einfachern, das ganze Menschengeschlecht umfassenden Bundes. Die Weissagung paßt völlig auf ihn, [und als solche nahm man sie damals.]

23. Und es wird geschehen, welche Seele [1] denselbigen Propheten nicht hören [2] wird, die soll vertilget werden aus dem Volk. [3]

1 Welcher Mensch, — 2 ihm nicht gehorchen — 3 In Bezug' auf Josua: Er soll am Leben gestraft werden. Hier überhaupt: Er ist der nachdrücklichsten Strafe werth, macht sich unaussprechlich elend, [weil er sich selbst ausschließt aus dem Reiche des Messias.]

24. Und alle Propheten von Samuel an und hernach, wie viele ihrer geredet haben, die haben von diesen Tagen [1] verkündiget.

[1 Es ist der V. 21. angedeutete Zustand auf Erden gemeint.]

25. Ihr seid der Propheten und des [1] Bundes Kinder, welchen Gott gemacht hat mit euren Vätern, da er sprach zu Abraham: Durch deinen Saamen sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden.

1 Die, welche jene Verheißungen zunächst angehen. Von Jesu, von euerer Nation soll sich Segen

und Seligkeit über das ganze Menschengeschlecht verbreiten.

26. Euch zuvörderst hat Gott [1] auferwecket sein Kind Jesum, und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, [2] daß ein Jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit.

1 Hier bedeutet auferwecken nicht die Auferstehung der Todten (denn das Senden folgt erst hernach), sondern aufkommen [auftreten] lassen, mit hoher Kraft ausrüsten. 2 [zu beglücken, daß ꝛc.] unter der Bedingung, wenn —

Cap. 4.

Die Apostel werden um der Heilung der Lahmen willen von dem hohen Rathe zur Verantwortung gezogen.

A. 1. Als [1] sie aber zu dem Volk redeten, traten zu ihnen die Priester, und der [2] Hauptmann des Tempels, und die Sadducäer;

1 Indem sie noch so — 2 Ein Theil der Leviten hatte das Geschäfft, den Tempel zu bewachen, zu beschützen. Der Befehlshaber über diese, dessen Geschäfft es war, in und bei dem Tempel auf Ordnung zu halten, hieß der Tempelhauptmann. Er war Jude, nicht römischer Officier.

2. (Die [1] verdroß, daß sie das Volk lehreten, und verkündigten [2] an Jesu die Auferstehung von den Todten,)

1 Die Sadducäer, weil sie jede Möglichkeit einer Auferstehung der Todten leugneten. [2 An Jesu Beispiele, auf dasselbe sich berufend.]

3. Und legten die Hände an sie, und setzten sie ein, bis auf den Morgen; denn es war jetzt Abend.

4. Aber Viele unter Denen, die dem Wort zuhöreten, [1] wurden gläubig; und ward die Zahl der Männer [2] bei fünf tausend.

1 Nahmen Jesum als den Messias an, erklärten sich für seine Verehrer. 2 Mit den früher bekehrten 3000.

5. Als es nun kam auf den Morgen, versammleten sich ihre Obersten, und Aeltesten, und Schriftgelehrten [1] gen Jerusalem,

[1 Manche mochten von der Stadt gerade abwesend gewesen seyn.]

6. Hannas, der Hohepriester, und Kaiphas, und Johannes, und Alexander, und wie Viele ihrer waren vom Hohenpriestergeschlecht;

7. Und stelleten sie vor sich, und fragten sie: Aus [1] welcher Gewalt, oder [2] in welchem Namen habt ihr das gethan?

1 [Durch was für eine Macht?] Was maßet ihr euch an? Wer hat euch die Macht (das Recht, die Erlaubniß) gegeben, zu lehren und solche Thaten zu thun? [2 Durch Nennung welches Namens? Cap. 3, 6.]

8. Petrus, voll des heiligen Geistes, [1] sprach zu ihnen: Ihr Obersten des Volks, und ihr Aeltesten von Israel!

1 Freudig, ganz begeistert für Jesum und sein Werk.

9. So wir heute werden gerichtet [1] über dieser Wohl-

that an dem kranken Menschen, durch welche er ist gesund ge=worden:

[1] Zur Verantwortung gezogen.

10. So sei euch und allem Volk von Israel kundgethan, daß [1] in dem Namen Jesu Christi von Nazareth, welchen ihr gekreuziget habt, den Gott von den Todten auferwecket hat, stehet dieser allhier vor euch gesund.

[1] Jesus hat uns Auftrag und Kraft gegeben, zu lehren und Wunder zu thun. Nicht uns, sondern ihm wollen wir durch Das, was wir lehren und thun, Verehrer erwerben. [Durch die Nennung des Namens Jesu Christi.]

11. Das ist der Stein, [1] von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist,

[1] Erkl. Matth. 21, 42.

12. Und ist in keinem Andern Heil, [1] ist auch kein anderer Name den Menschen gegegeben, darinnen wir sollen selig werden.

[1] Zunächst: Die Nation hat keinen andern Messias zu erwarten, als ihn. Dann auch allgemeiner: Es gibt für den Menschen keinen andern Weg zur wahren Glückseligkeit als den, welchen Jesus uns zeigt. Vergnügen der Sinne, Geld, Rang, Ehre, Alles, was die Welt sucht und geben kann, macht so glückselig nicht, als Das, was Jesus gibt und uns erstreben lehrt: Glaube an Gott, an die Weisheit und Nothwendigkeit seiner Gesetze, an seine (durch Jesum) erziehende und verzeihende Gnade, an seine Fürsehung, an seine vergeltende Gerechtigkeit in diesem und jenem Leben; und dann — Denken und Handeln nach diesem Glauben.

13. Sie sahen aber an die Freudigkeit Petri und Johannis, und verwunderten sich; denn sie waren gewiß, daß es ungelehrte Leute und [1] Laien waren, und kannten sie auch wohl, daß sie mit Jesu gewesen waren.

[1] Leute vom Volke, im Gegensatze gegen a. Gelehrte, b. Priester.

14. Sie sahen aber den Menschen, der gesund war geworden, bei ihnen stehen, [1] und hatten Nichts dawider zu reden.

[1] Konnten das Wunder nicht ableugnen, so gern sie es gethan hätten.

15. Da hießen sie sie hinausgehen aus dem Rath, und handelten mit einander, und sprachen:

16. Was wollen wir diesen Menschen thun, denn das Zeichen durch sie geschehen, ist kund und offenbar Allen, die zu Jerusalem wohnen, und wir können es nicht leugnen.

17. Aber damit es nicht weiter [1] einreiße unter das Volk, laßt uns ernstlich sie bedrohen, [2] daß sie hinfort keinem Menschen von diesem Namen sagen.

[1] Ausgebreitet werde unter dem Volke.] [2] Ihnen streng und bei Strafe verbieten, nicht mehr lehren, Jesus sei der Messias, überhaupt von den ganzen Vorgängen mit Jesu zu reden.

18. Und riefen sie, und geboten ihnen, daß sie sich allerdinge nicht hören ließen, [1] noch lehreten in dem Namen Jesu.

1 Nicht als Lehrer aufträten.

19. Petrus aber und Johannes antworteten, und sprachen zu ihnen: Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen, denn Gott? [1]

1 So handelt der echte Verehrer Gottes und Jesu. Nicht Furcht, nicht Hoffnung, nicht Verheißung, nicht Drohung darf ihn bewegen, vom Wege der Pflicht zu weichen. Es entstehe daraus, was da wolle, er geht den Weg, den Gott ihn sendet.

20. Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben!

21. Aber sie droheten ihnen, und ließen sie gehen, und fanden nicht, [1] wie sie sie peinigten, um des Volks willen; denn sie lobten Alle Gott über Dem, das geschehen war.

1 Keinen rechtlichen Vorwand, sie geißeln zu lassen, so gern sie es gethan hätten. Aber sie scheueten das Volk. Ein auffallender Gegensatz: Mächtige Richter — voll Furcht; arme Gerichtete — voll Muths. Woher das? Diese gehen den Weg der Pflicht, diese den Weg des Lasters.

22. Denn der Mensch war über vierzig Jahre alt, an welchem dieß Zeichen der Gesundheit geschehen war. [1]

1 Es war also an keinen Irrthum, keine Verwechselung, keinen Zufall zu denken. (Wenn damalige Feinde der Sache des Christenthums die Wunder Jesu und der Apostel nicht leugnen konnten, so gern sie es wollten, so wär's wahrhaftig Thorheit, nach fast 18 Jahrhunderten sie leugnen zu wollen.)

23. Und als man sie hatte lassen gehen, kamen sie zu den Ihrigen, und verkündigten ihnen, was die Hohenpriester und Aeltesten zu ihnen gesagt hatten.

24. Da sie das höreten, hoben sie ihre Stimme auf einmüthiglich zu Gott, und sprachen: Herr, der du bist der Gott, der Himmel und Erde, und das Meer, und Alles, was darinnen ist, gemacht hat; [1]

1 Allmächtiger, du vermagst auch die gute Sache Jesu gegen alle ihre Feinde zu schützen.

25. Der du durch den Mund Davids, deines Knechts, gesagt hast: Warum empören sich die Heiden, und die Völker nehmen vor, das umsonst ist? [1]

1 [Die Stelle ist hier von den Betenden auf den Messias gedeutet.] Die benachbarten Völker empörten sich häufig gegen David, — aber vergeblich. David blieb König, der Gesalbte des Herrn. Juden und Heiden kämpften gegen das Christenthum. Umsonst! Es ging, wie Gottes Sonne, seinen großen Gang.

26. Die Könige der Erde [1] treten zusammen, und die Fürsten versammeln sich zu

Haufe wider den Herrn, und wider seinen Christ.[2]

[1] Bei David: Die Könige der benachbarten Länder. In der Anwendung auf Jesum: Die Mächtigsten unter Juden und Heiden. [2] Den Gesalbten, den König, den Gott eingesetzt hat. (David — über Israel, Jesum zum Herrn über das Menschengeschlecht.) — Auch jetzt: An Feinden wird's der Wahrheit, dem Christenthume nie fehlen. Aber — Freunde Gottes und seiner guten Sache, fürchtet Nichts! Ihr Schicksal bleibt durch alle Jahrtausende dasselbe: Angefochten werden, kämpfen, siegen durch innere Kraft, durch Gottes Kraft.

27. Wahrlich ja, sie haben sich versammlet über dein heiliges Kind Jesum, welchen du [1] gesalbet hast, Herodes und Pontius Pilatus, mit den Heiden und dem Volk Israel;

[1] Zum Herrn und Könige bestimmt und deßwegen mit den erhabensten Kräften ausgerüstet hast. Alle wollten sein Werk hindern; aber siehe da, es gehet doch seinen Gang.

28. Zu thun, was deine Hand und dein Rath zuvor bedacht hat, das geschehen sollte.[1]

[1] Dieselbe Ansicht, wie Cap. 2, 23.

29. Und nun,[1] Herr, siehe an ihr [2] Drohen, und gib [3] deinen Knechten mit aller Freudigkeit, zu reden dein Wort.

[1] Auch jetzt, — [2] Gott weiß, wie sie drohen, kennt, was sie vorhaben, und wird — (das Vorhergehende ist Statt des darauf Folgenden gesetzt) sie vereiteln. [3] Stärke uns, deine Verehrer.

30. Und strecke deine Hand [1] aus, daß [2] Gesundheit und Zeichen und Wunder geschehen [3] durch den Namen deines heiligen Kindes Jesu.

[1] Deine Allmacht gebe uns, deinen Verehrern, Kraft, daß [2] Gesundheit bewirkende Wunder — [3] durch die von Jesu verliehene Kraft und zur allgemeinern Verbreitung seiner Verehrung.

31. Und da sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, da sie versammlet waren; und wurden Alle [1] des heiligen Geistes voll, und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit.[2]

[1] Hier vorzüglich: eine von Gottes Geiste angeregte hohe Begeisterung. [2] Zu den Neubekehrten, die bei ihnen waren.

32. Der Menge aber der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele; auch Keiner sagte von seinen Gütern, [1] daß sie seine wären, sondern es war ihnen Alles gemein.

[1] S. Cap. 2, 45.

33. Und mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugniß von der Auferstehung des Herrn Jesu, und war große Gnade [1] bei ihnen Allen.

[1] Entweder: Sie waren bei'm Volke sehr beliebt, oder auch: Gottes Gnade segnete ihre Bemühungen mit dem glänzendsten Erfolge.

34. Es war auch Keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wie Viele ihrer waren, die da Aecker oder Häuser

hatten, verkauften sie dieselbe und brachten das Geld des verkauften Guts,

35. Und legten es zu der Apostel Füßen; [1] und man gab einem Jeglichen, was ihm Noth war.

1 Uebergaben es der Willkür der Apostel. Man überließ ihnen die Vertheilung.

36. Joses aber, [1] mit dem Zunamen von den Aposteln genannt Barnabas, (das heißt ein Sohn [2] des Trosts) vom Geschlecht ein Levit aus Cypern,

1 Unter Andern, zum Exempel. Vermuthlich hatte er ein nicht unbedeutendes Feldgut, deßwegen wird sein Beispiel namentlich vor Andern, angeführt. [2 Richtiger wohl: der Weissagung, die sich vielleicht tröstend ergossen hatte.]

37. Der hatte einen Acker, und verkaufte ihn, und brachte das Geld, und legte es zu der Apostel Füßen.

Cap. 5.

Schreckliche Strafe der Verstellung. Ananias und Sapphira.

A. 1. Ein Mann aber, mit Namen Ananias, sammt seinem Weibe Sapphira, verkaufte [1] seine Güter;

1 Barnabas hatte für Das, was er aus reiner Liebe (als Sohn des Trostes, um zu trösten viele Nothleidende) gethan hatte, Lob eingeärntet. Dasselbe that Ananias ebenfalls, aber aus falscher Scham, aus Eitelkeit, um auch ein so wohlthätiger Mann zu heißen.

2. Und entwandte [1] Etwas vom Gelde, mit Wissen seines Weibes, und brachte [2] einen Theil, und legte es zu der Apostel [3] Füßen.

1 Behielt Etwas davon für sich. Daß er dieß that, darin lag nichts Unrechtes; wohl aber darin, daß er den Schein haben wollte, als hätte er Alles für die Armen hergegeben. 2 Nur. 3 Wie Cap. 4, 35.

3. Petrus aber sprach: Ananias, warum hat der [1] Satan dein Herz erfüllet, daß du dem [2] heiligen Geist lögest, und entwendetest [3] Etwas vom Gelde des Ackers?

1 Entweder, weil man wirklich damals (in den Tagen der Wunder) empörende Laster den Eingebungen eines bösen Geistes zuschrieb; oder auch überhaupt, Ausdruck des lebendigsten Abscheues und Unwillens, wie man auch jetzt tadelnd sagt: Pfui, das ist ein teuflisches Beginnen! oder warnend: laß dich den Teufel nicht blenden! — ohne gerade an unmittelbare Wirkungen des Teufels zu denken. 2 Du wagst's, uns zu belügen, die doch Gott und sein Geist mit hohen Kräften die Wahrheit zu durchschauen erfüllt hat. Du siehst uns nicht für Das an, was wir sind! 3 Behieltest vom Kaufpreise Etwas zurück.

4. Hättest du ihn doch wohl mögen [1] behalten, da du ihn hattest; und da er verkauft war, war es auch in deiner Gewalt. [2] Warum hast du denn Solches [3] in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern Gott [4] gelogen.

1 Es ist ja nicht Gesetz bei uns: Jeder soll seine Grundstücke zum gemeinen Beßten verkaufen. Wer es thut, thut's aus freiem Willen. 2 Stand es bei dir, davon herzugeben, so Viel du wolltest. 3 Einen solchen Betrug dir zu Schulden kommen lassen. 4 Nicht allein uns und die christliche Gemeinde [getäuscht, sondern in sofern wir Gottes heilige Werkzeuge sind, Gott selbst] täuschen wollen. Du hast nicht an Gottes Allwissenheit gedacht, die jede Täuschung bemerkt, an seine Gerechtigkeit, die sie bestraft und bestrafen muß.

5. Da aber Ananias diese Worte hörete; fiel er nieder, und gab den Geist auf.[1] Und es kam eine große Furcht über Alle, die dieß höreten.

1 Petrus hatte gerade die Absicht nicht, ihn zu tödten, hatte ihm auch den Tod nicht angekündigt; sondern der ehrgeizige Mann, der hohes Lob erwartet hatte und nun so getadelt wurde, sich entdeckt sahe, wurde auf der Stelle vom Schlage gerührt. [Richtiger wohl: Petrus strafte ihn vermöge der ihm inwohnenden Macht.]

6. Es standen aber die Jünglinge auf, und thaten ihn beiseits, und trugen ihn hinaus, und begruben[1] ihn.

1 Bei den Juden, die das Haus, in welchem ein Leichnam lag, für unrein hielten, eilte man mit dem Begräbnisse. (Auch die Juden unserer Tage thun's.)

7. Und es begab sich über eine Weile, bei dreien Stunden, kam sein Weib hinein, und wußte nicht, was geschehen war.

8. Aber Petrus antwortete ihr: Sage mir, habt ihr den Acker so theuer[1] verkauft? Sie sprach: Ja, so theuer.

1 Wirklich nicht theurer, als ihr angebet, —

9. Petrus aber sprach zu ihr: Warum seid ihr denn eins geworden zu versuchen[1] den Geist des Herrn? Siehe, die Füße Derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Thür, und werden dich hinaustragen.[2]

1 Uns, die wir, von Gottes Geiste erleuchtet, wohl die Wahrheit durchschauen können, auf die Probe zu stellen, ob wir auch den Betrug merken würden? 2 Auch hier nicht: Stirb! als Befehl, sondern bloß als Ankündigung: Deinen Mann hat vor Schreck über die Entdeckung der Schlag gerührt. Es wird dir ebenso gehen. [Wie V. 5.]

10. Und alsobald fiel sie zu seinen Füßen, und gab den Geist auf. Da kamen die Jünglinge, und fanden sie todt, trugen sie hinaus, und begruben sie bei ihrem Manne.

11. Und es kam eine große Furcht[1] über die ganze Gemeine und über Alle, die Solches höreten.

1 Man achtete die Apostel als Männer, die, von Gotte erleuchtet, Alles durchschauten, die man nicht ungestraft betrügen könne.

12. Es geschahen aber viele Zeichen und Wunder im Volk durch der Apostel Hände; und waren Alle in der Halle Salomons[1] einmüthiglich.

1 Ein bedeckter Säulengang an der Morgenseite des Tempels, ungefähr an derselben Stelle, wo

auch Salomo einen ähnlichen erbaut hatte.

13. Der Andern aber durfte [1] sich Keiner zu ihnen thun, sondern das Volk hielt groß von ihnen. [2]

1 Kein Fremder, der nicht zur Gemeinde gehörte, wagte es, sich unter sie zu mischen. 2 Betrachtete sie mit einer Art von heiliger Ehrfurcht, als Gotte besonders geweihte Männer.

14. Es wurden aber je mehr zugethan, die da glaubten an den Herrn, eine Menge der Männer und der Weiber;

15. Also, daß sie die Kranken auf die Gassen heraustrugen, und legten sie auf Betten und Bahren, auf daß, wenn Petrus käme, sein Schatten ihrer Etliche überschattete. [1]

[1 Nicht als wenn Petrus mit seinem Schatten geheilt hätte, sondern man erwartete von dem Schatten schon die Heilung.]

16. Es kamen auch herzu Viele von den umliegenden Städten gen Jerusalem, und brachten die Kranken und die von [1] unsaubern Geistern gepeiniget waren; und wurden Alle gesund. [2]

1 Von solchen Krankheiten, die man, weil man ihre Ursachen nicht kannte, für Teufelswerk ansahe, (Wahnsinn, böses Wesen — Epilepsie — u. s. w.) und fast für unheilbar hielt. 2 Der eigentliche und nächste Zweck der Wunder liegt auch hier vor Augen: Sie sollten die öffentliche Aufmerksamkeit auf göttliche Gesandte richten, beweisen, daß Gottes Kraft wirklich auf eine übernatürliche Weise diese Männer unterstütze und so ihren Lehren Eingang verschaffen.

Erste Mißhandlung der Apostel des Herrn.

A. 17. Es stand aber auf der Hohepriester und Alle, die mit ihm waren, welches ist die Secte der Sadducäer, [1] und wurden voll Eifers, [2]

1 Diese, die jede Auferstehung der Todten für unmöglich hielten, ärgerten sich am Meisten, daß die Apostel öffentlich die wirklich erfolgte Auferweckung eines Todten verkündigten. Die Familie des damaligen Hohenpriesters gehörte größten Theils zur sadducäischen Partei. Die Pharisäer, wie Gamaliel, die gegen die Sadducäer eine Auferstehung der Todten behaupteten, waren damals den Aposteln weniger Feind. 2 Aergerten sich darüber, daß der Glaube an Jesum, den Auferstandenen, sich immer weiter verbreitete.

18. Und legten die Hände an die Apostel, und warfen sie in das gemeine [1] Gefängniß.

1 Oeffentliche, dem Staate angehörige —

19. Aber der Engel des Herrn that in der Nacht die Thür des Gefängnisses auf, und führete sie heraus, und sprach:

20. Gehet hin, und tretet auf, und redet im Tempel zum Volk alle Worte dieses Lebens. [1]

1 Leben, Glückseligkeit. Diese hochbeglückende Lehre.

21. Da sie das gehöret

hatten, gingen sie früh in den Tempel, und lehreten. Der Hohepriester aber kam, und die mit [1] ihm waren, und riefen zusammen den Rath, [2] und alle Aeltesten der Kinder von Israel; und sandten hin zum Gefängniß, sie zu holen.

1 Die zu seiner Partei gehörten. Sadducäer. 2 Das über Religionsangelegenheiten entscheidende höchste Gericht von 70—72 Männern.

22. Die Diener aber kamen dar, und fanden sie nicht im Gefängniß; kamen wieder, und verkündigten,

23. Und sprachen: Das Gefängniß fanden wir verschlossen mit allem Fleiß; und die Hüter draußen stehen vor den Thüren; aber da wir aufthaten, fanden wir Niemand darinnen.

24. Da diese Rede höreten der Hohepriester und der Hauptmann des Tempels, [1] und andere Hohepriester, [2] wurden sie über ihnen betreten, [3] was doch das werden wollte.

1 S. Cap. 4, 1. — 2 Vornehme Priester. Auch die nächsten Verwandten des eigentlichen Hohenpriesters wurden Hohepriester genannt. 3 Verlegen, ängstlich besorgt —

25. Da kam Einer dar, der verkündigte ihnen: Sehet, die Männer, die ihr in das Gefängniß geworfen habt, sind im Tempel, stehen und lehren das Volk.

26. Da ging hin der Hauptmann mit den Dienern, und holeten sie, nicht mit Gewalt, denn sie fürchteten sich vor dem Volk, daß sie nicht gesteiniget würden.

27. Und als sie sie brachten, stelleten sie sie vor den Rath. Und der Hohepriester fragte sie,

28. Und sprach: Haben wir euch nicht mit Ernst geboten, daß ihr nicht solltet [1] lehren in diesem Namen? Und sehet, ihr habt Jerusalem erfüllet mit eurer Lehre, und wollt dieses Menschen Blut über uns führen. [2]

1 Jesum, als den Auferstandenen, als den Messias, als den Retter der Nation und des Menschengeschlechts verkündigen. 2 Seinen Tod, seine Hinrichtung uns zur Last legen, behaupten, wir hätten uns durch sie schwer an Gotte und an der Nation versündigt, [auf daß das Volk Rache an uns übe.]

29. Petrus aber antwortete und die Apostel, und sprachen: Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen. [1]

1 S. Cap. 4, 19.

30. Der Gott unserer Väter [1] hat Jesum auferwecket, welchen ihr erwürget habt und an das Holz [2] gehänget.

1 Den schon Abraham verehrte, von welchem seit langen Jahrhunderten unsere Vorfahren die Sendung des Messias erwarteten — 2 Materie Statt Dessen, was aus ihr gemacht wird, Kreuz —

31. Den hat Gott durch seine rechte [1] Hand erhöhet zu

einem Fürsten und Heiland,[2] zu geben Israel Buße[3] und Vergebung der Sünden.[4]

1 Allmacht. Bei'm Menschen ist die rechte Hand vorzüglich Sitz der Kraft. 2 [Wie 3, 15.] Beherrscher, Gesetzgeber und Retter der Nation und des Menschengeschlechts. Und zwar sollte er sie selig machen durch 3 Umänderung ihrer Sinnesart (Sache des Verstandes und Willens), Vertilgung ihrer Irrthümer, Erhebung zu reinerer Gotteserkenntniß, Losreißung von Sünden, Erhebung zur reinsten Tugend und Gottseligkeit. 4 Bei wem sich diese findet, der ist durch Jesum gewiß, daß ihm Gott die früheren Verirrungen seines Verstandes, Willens, Lebens verzeiht.

32. Und wir sind seine Zeugen über diese Worte,[1] und der heilige Geist,[2] welchen Gott gegeben hat Denen, die ihm gehorchen.

1 Wir haben den Auferstandenen gesehen und können dieses große Ereigniß glaubwürdig bezeugen. Aber auch allgemeiner: Zeugen, Lehrer. Er hat uns aufgetragen, dieß Alles zu lehren. 2 Die höheren, übernatürlichen Kräfte, mit denen uns Gott ausgerüstet hat, [Christus seit seiner Verherrlichung.]

33. Da sie das höreten, ging's ihnen [1] durch's Herz, und dachten sie zu tödten.

1 Sie wurden erbittert, daß diese Leute es wagten, ihrer Lehre so furchtlos zu widersprechen.

34. Da stand aber auf im Rath ein Pharisäer, mit Namen Gamaliel, ein Schriftgelehrter, wohl gehalten vor allem Volk, und hieß die Apostel ein Wenig hinausthun.

35. Und sprach zu ihnen: Ihr Männer von Israel, nehmet euer selbst wahr an diesen Menschen, was ihr thun sollt.[1]

1 Nehmet euch in Acht bei der Behandlung dieser Männer. Ihr könntet leicht euch an Gotte und ihnen versündigen.

36. Vor diesen Tagen stand auf Theudas,[1] und gab vor, er wäre Etwas,[2] und hingen an ihm eine Zahl Männer, bei vier hundert; der ist erschlagen, und Alle, die ihm zufielen, sind zerstreuet, und zu nichte geworden.

1 Er lebte in der Zwischenzeit zwischen Jesu Geburt und dem Tode des Kaisers Augustus. Er soll sich für [einen Propheten], den Messias ausgegeben und das Volk zum Rebelliren aufgeregt haben. 2 Etwas Großes, von Gotte zu Ausführung großer Dinge bestimmt.

37. Darnach stand auf Judas aus Galiläa, in den Tagen der Schatzung,[1] und machte viel Volks abfällig ihm nach; und er ist auch umgekommen, und Alle, die ihm zufielen, sind zerstreuet.

1 Nicht dieselbe Schatzung, die bei Jesu Geburt vorkommt, sondern zehn Jahre später, als Judäa nach Absetzung des Archelaus ganz römisch wurde, ließ der Landpfleger, um die Abgaben in Ordnung zu bringen, eine Schatzung halten. Damals rebellirte der hier genannte Judas. Er wollte nicht zugeben, daß Judäa eine römische

Provinz würde. — Aber seine Bemühungen waren vergeblich.

38. Und nun sage ich euch: Laßt ab von diesen Menschen, und laßt sie fahren.[1] Ist der Rath oder das Werk aus den Menschen,[2] so wird es untergehen.[3]

1 Lasset die Sache ihren Gang ungehindert gehen. (Eine Rebellion, wie Judas und Theudas, scheinen sie ja nicht vorzuhaben.) So lange sie bloß besondere Religionsmeinungen haben, muß man sie deßhalb nicht verfolgen. 2 Beruhen ihre Meinungen und Unternehmungen nur auf menschlichen Irrthümern, [ist ihr Werk nur menschlicher Entschluß, nicht Gottes Veranstaltung] — 3 Der Irrthum hält sich nie lange. Er trägt den Grund seines Untergangs in sich selbst.

39. Ist es aber aus Gott,[1] so könnet ihr es nicht dämpfen, auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wider Gott streiten wollen.

1 Hat Gott sich ihnen wirklich näher offenbart, so wird er auch sein Werk zu schützen wissen.

40. Da fielen sie ihm zu,[1] und riefen die Apostel, stäupten sie,[2] und geboten ihnen, sie sollten nicht reden in dem Namen Jesu, und ließen sie gehen.

1 Stimmten ihm bei. 2 Eine schlimme Ungerechtigkeit! (Wie bei'm Pilatus: Er ist unschuldig. Darum will ich ihn züchtigen — und loslassen.) Es muß doch nicht den Anschein haben, als hätten wir sie ohne Grund in's Gefängniß gesetzt. Vielleicht schreckt sie das ab, weiter von Jesu zu predigen. Sie mögen wohl unschuldig seyn, — aber geißeln wollen wir sie doch.

41. Sie gingen aber fröhlich von des Raths Angesicht, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens[1] willen Schmach zu leiden;

1 Um seinet-, seiner Lehre — [zu Verherrlichung seines Namens.]

42. Und höreten nicht auf alle Tage im Tempel, und hin und her in Häusern zu lehren, und zu predigen das Evangelium von Jesu Christo.

Cap. 6.

Die Gemeinde erwählt Almosenvorsteher.

B. 1. In den Tagen aber, da der Jünger viele wurden, erhob sich ein Murmeln[1] unter den Griechen[2] wider die Ebräer[3] darum, daß ihre Wittwen übersehen wurden in der täglichen Handreichung.[4]

1 Unzufriedenheit. 2 Eine Menge Juden hatte sich der Verfolgungen (zu Antiochus Zeiten), auch des Handels wegen in Ländern niedergelassen, in denen die griechische Sprache herrschte, und redeten daher selbst mehr griechisch, als ebräisch. Diese nannte man im jüdischen Lande Griechen. 3 Diejenigen Juden, die nie anderswo, als in Judäa gewohnt hatten, nannten sich Ebräer, und dünkten sich besser, als die Griechen. Viele dieser Griechen hielten sich zur Festzeit in Jerusalem auf. Andere, die sich auswärts Etwas erworben hatten, zogen wieder nach Judäa, um dort ihr Leben zu beschließen. Und von diesen hatten sich Viele zum Glauben an Jesum

bekehrt. 4 Sie klagten, bei Vertheilung der Almosen werde den Armen (denn Wittwen, eine Art von Armen, bedeutet hier Arme überhaupt) ihrer Familien verhältnißmäßig weniger gegeben, als den Armen aus den echt hebräischen Familien.

2. Da riefen die Zwölfe die Menge der Jünger [1] zusammen, und sprachen: Es taugt nicht, daß wir das Wort Gottes [3] unterlassen, und zu Tische dienen. [2]

[1 Die ganze Christengemeinde.] 2 So Viel mit Austheilung des Geldes und der Lebensmittel zu thun haben und dadurch 3 vom Lehren und Predigen abgehalten werden. (Auch der Weiseste und Kräftigste muß nicht mehr Geschäffte übernehmen, als er bestreiten kann. Er verdirbt sonst mehr, als er nützt!)

3. Darum, ihr lieben Brüder, sehet unter euch nach sieben Männern, die ein [1] gutes Gerücht haben, und voll heiligen Geistes [2] und Weisheit sind, welche wir bestellen mögen zu dieser Nothdurft. [3]

1 In unbescholtenem Rufe stehen; vorzüglich im Rufe der Uneigennützigkeit. 2 Einsicht genug haben, um sich durch verstellte Klagen nicht täuschen zu lassen, sondern stets richtig zu beurtheilen, wer des Almosens am Bedürftigsten und Würdigsten sei. 3 Zu Besorgung dieses nothwendigen Geschäffts.

4. Wir aber wollen anhalten am Gebet [1] und am Amt des Worts. [2]

1 Die Apostel leiteten die gemeinschaftlichen Andachten und Gottesverehrungen der Gemeinde, und diese heißen hier Gebet. 2 Ertheilung des Unterrichts.

5. Und die Rede gefiel der ganzen Menge wohl; und erwählten Stephanum, einen Mann voll [1] Glaubens und heiliges Geistes, und Philippum, und Prochorum, und Nikanor, und Timon, und Parmenam; und Nicolaum, den Judengenossen von Antiochia.

1 Hier ist Glaube: Zutrauen; einen Mann, der sich ein allgemeines Vertrauen erworben hatte. [Richtiger: Unerschütterlicher Glaube an den Heiland.]

6. Diese stelleten sie vor die Apostel, und beteten, [1] und legten die Hände auf sie. [2]

1 Daß ihnen Gott Weisheit und Gewissenhaftigkeit und Segen bei ihrem Amte geben möchte. 2 Die Auflegung der Hände sollte bloß den Gedanken versinnlichen: Gott, diese sind's, für die wir beten! Diese sind's, die sich diesem heiligen und wichtigen Geschäffte weihen.

7. Und das Wort Gottes nahm zu, [1] und die Zahl der Jünger [2] ward sehr groß zu Jerusalem. Es wurden auch viele Priester dem Glauben gehorsam. [3]

1 Die Lehre Jesu verbreitete sich immer weiter. 2 Schüler und Verehrer Jesu — 3 glaubten und gehorchten der Lehre Jesu, wurden Christen, (ohne daß sie darum aufhörten, jüdische Priester zu seyn.) Judenthum und Christenthum waren damals noch nicht so völlig getrennt, wie jetzt.

A. Die Geschichte. B. Die Rede des Stephanus.

Stephanus der erste Märtyrer.

A. 8. Stephanus aber, voll Glaubens und Kräfte, [1] that Wunder und große Zeichen unter dem Volk.

[1] Voll Wunderkraft, die ihm der Glaube an Gott und Jesum verlieh.

9. Da standen Etliche auf von der Schule, die da heißt der [1] Libertiner, und der Cyrener, und der Alexanderer, und Derer, die aus Cilicien und Asien [2] waren, und befragten [3] sich mit Stephano.

[1] Am Richtigsten wohl Solche, welche von den Römern im Kriege gefangen, dann freigelassen (darum libertini) und in ihr Vaterland zurückgekehrt waren.] [2] Libertum, Cyrene, Alexandria waren Städte in Afrika. Cilicien, eine Landschaft in Asien. Asien ist hier das sogenannte Kleinasien oder Natolien. Die Juden aus diesen Gegenden hatten sich besondere Synagogen (Orte zu gottesdienstlichen Versammlungen) in Jerusalem angelegt, in denen Moses und die Propheten in griechischer Sprache vorgelesen wurden. [3] Stritten mit ihm, versuchten ihm zu beweisen, daß Jesus unmöglich der rechte Messias seyn könne.

10. Und sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit, und dem Geist, [1] aus welchem er redete.

[1] Der Einsicht und der göttlichen Kraft, mit der er ihre Scheingründe widerlegte.

11. Da [1] richteten sie zu etliche Männer, die sprachen: Wir haben ihn gehöret Lästerworte reden wider Mosen und wider Gott.

[1] Sie gewannen heimlich.]

12. Und bewegten [1] das Volk, und die Aeltesten, und die Schriftgelehrten; und traten herzu, und rissen ihn hin, und führeten ihn vor den Rath;

[1] Unruhig machen, zum Zorne reizen.

13. Und stelleten falsche Zeugen dar, die sprachen: Dieser Mensch höret nicht auf zu reden Lästerworte wider diese heilige Stätte, [1] und das Gesetz. [2]

[1] Jerusalem überhaupt und den Tempel in's Besondere. [2] Die ganze mosaische Einrichtung.

14. Denn wir haben ihn hören sagen: Jesus von Nazareth wird diese Stätte [1] zerstören, und ändern die Sitten, [2] die uns Moses gegeben hat.

[1] Das mochte Stephanus allerdings gesagt haben. Jesus hatte es auch gesagt. S. Luk. 21. Wenn die Nation ihren Messias verwirft, so geht sie zu Grunde. [2] Das hatte schon Jeremias gesagt (31, 31.). Der mosaische Ceremonieendienst mußte nothwendig aufhören, sobald der Glaube an Einen Gott allgemeiner werden sollte. Jener war nur für eine Nationalreligion brauchbar.

15. Und sie sahen auf ihn Alle, die im Rath saßen, und sahen sein Angesicht, [1] wie eines Engels Angesicht.

[1] Un-

1 Ungeachtet der augenscheinlichsten Lebensgefahr. Dennoch freudig, strahlend vor Unerschrockenheit und Hoffnung, —

Cap. 7.

Fortsetzung.

1. Da sprach der Hohepriester: Ist dem also?[1]

1 Gestehst du, gethan zu haben, was diese dir Schuld geben?

2. Er aber sprach: [1] Lieben Brüder und Väter, höret zu. Gott der Herrlichkeit[2] erschien unserm Vater Abraham, da er noch in Mesopotamien war, ehe er wohnete in Haran;[3]

1 Wahrscheinlich wollte er weitläufig beweisen: Ich kenne die mosaische Verfassung und achte sie. Aber ich betrachte sie aus einem höhern Gesichtspuncte, als ihr. Sie sollte nur auf die vollkommnere Verfassung, auf das Reich des Messias vorbereiten und dann aufhören. — Allein die Versammlung unterbrach ihn durch ihren Ungestüm. Daher bricht er (V. 51.) ab und schilt ihre leidenschaftliche Widersetzlichkeit. 2 Gott, der Erhabene, im Gegensatze gegen die Götzen der Heiden. 3 Haran lag in Mesopotamien. Der Sinn ist (wahrscheinlich): als er noch in Mesopotamien ein Nomaden- (herumziehendes) Leben führte, ehe er sich in Haran niederließ. [Nach 1 Mos. 12, 1. ereignete sich das in Haran.]

3. Und sprach zu ihm: Gehe aus deinem Lande, und von deiner Freundschaft, und ziehe in ein Land, das ich dir zeigen will.

4. Da ging er aus der Chaldäer Lande, und wohnete in Haran. Und von Dannen, da sein Vater gestorben war, brachte er[1] ihn herüber in dieß Land, da ihr nun innen wohnet.

1 Gott; zog Abraham auf Gottes Befehl —

5. Und gab ihm kein Erbtheil[1] darinnen, auch nicht eines Fußes breit; und verhieß ihm, er wollte es geben ihm zu besitzen, und seinem Saamen nach ihm, da er noch kein Kind hatte.

1 Bleibende Besitzung, denn Abraham zog nur in den unbebauten Gegenden des Landes hin und her, nachdem er Weide fand.

6. Aber Gott sprach also: Dein Saame wird ein Fremdling seyn in einem fremden Lande, und sie werden ihn dienstbar machen, und übel handeln vierhundert Jahre;

7. Und das Volk, dem sie dienen werden, will ich richten, [1] sprach Gott; und darnach werden sie ausziehen, und mir dienen[2] an dieser Stätte.[3]

1 Für die meinem Volke zugefügten Beleidigungen nachdrücklich strafen. 2 Mich, den Jehovah, allein als ihren Gott verehren — 3 in diesem Lande.

8. Und gab ihm den Bund der Beschneidung.[1] Und er zeugete Isaak, und beschnitte ihn am achten Tage; und Isaak den Jakob, und Jakob die zwölf Erzväter.

1 Das Gesetz, daß sie sich durch

Beschneidung vor anderen Völkern auszeichnen und gleich von ihrer Geburt an dem Dienste Jehovahs geweiht werden sollten.

9. Und die Erzväter neideten Joseph, und verkauften ihn in Aegypten: aber Gott war mit ihm,

10. Und errettete ihn aus aller seiner Trübsal, und gab ihm Gnade und Weisheit[1] vor dem Könige Pharao in Aegypten, der setzte ihn zum Fürsten[2] über Aegypten und über sein ganzes Haus.

1 Es war ein Werk der göttlichen Weisheit und Liebe, daß er sich dem Pharao durch Auslegung zweier Träume wohlgefällig machen konnte. 2 Aufseher, Statthalter.

11. Es kam aber eine theure Zeit über das ganze Land Aegypten und Kanaan, und eine große Trübsal, und unsere Väter fanden nicht Fütterung.[1]

1 Nahrung für sich und ihre Heerden.

12. Jakob aber hörete, daß in Aegypten Getraide wäre, und sandte unsere Väter aus auf's erste Mal.

13. Und zum andern Mal ward Joseph erkannt von seinen Brüdern, und ward Pharao Josephs Geschlecht[1] offenbar.

1 Obgleich Pharao erfuhr, daß Joseph aus den von den Aegyptiern verachteten Ebräern abstammte, ließ er den verdienten Mann doch in seiner Würde.

14. Joseph aber sandte aus, und ließ holen seinen Vater Jakob, und seine ganze Freundschaft, fünf und siebenzig Seelen.

15. Und Jakob zog hinab in Aegypten, und starb, er und unsere Väter.

16. Und[1] sind herüber gebracht in Sichem, und gelegt in das Grab, das Abraham gekauft hatte um's Geld von den Kindern Hemors zu Sichem.

1 Jakob und Joseph gewiß; von den übrigen Söhnen Jakobs ist's ungewiß. [Die Erzählung stimmt nicht ganz, wie V. 14., mit dem Berichte im A. T.]

17. Da nun sich die Zeit der Verheißung[1] nahete, die Gott Abraham geschworen hatte, wuchs das Volk, und mehrete sich in Aegypten;

1 Wo Gott den Nachkommen Abrahams das verheißene Land geben wollte.

18. Bis daß ein anderer König aufkam, der Nichts wußte von Joseph.[1]

1 Den Verdiensten, die sich Joseph um Aegypten erworben hatte.

19. Dieser trieb[1] Hinterlist mit unserm Geschlecht, und[2] handelte unsere Väter übel, und schaffte, daß man die jungen Kindlein hinwerfen mußte, daß sie nicht lebendig blieben.

1 Wollte durch Bosheit und List ihre Vermehrung, ihr Emporkommen hindern. 2 Behandelte.

20. Zu der Zeit ward Moses geboren, und war ein feines[1] Kind vor Gott,[2] und

ward drei Monate ernähret in seines Vaters Hause.

1 Ausgezeichnet schönes. 2 Das Wort: vor Gott, bezeichnet in vielen Stellen bloß einen hohen Grad des Gesagten. Luk. 1. untadelhaft vor Gott, in hohem Grade untadelhaft. So auch hier — ganz ausgezeichnet.

21. Als er aber hingeworfen ward, nahm ihn die Tochter Pharao auf, und zog ihn auf zu einem Sohne.[1]

1 Nahm ihn an Kindes Statt an.

22. Und Moses ward gelehret in aller Weisheit der Aegypter,[1] und war mächtig in Werken und Worten.[2]

1 Unterrichtet in allen Wissenschaften, in welchen gelehrte Aegyptier unterrichtet zu werden pflegten. 2 Ausgezeichnet als Sprecher, durch Nachdruck und Muth, (ob er gleich als solcher meist seinen Bruder Aaron für sich sprechen ließ) und als Wunderthäter.

23. Da er aber vierzig Jahre alt ward, gedachte er zu besehen[1] seine Brüder, die Kinder von Israel.

1 Sich um sie zu bekümmern, zu sehen, ob er ihnen Etwas helfen könne.

24. Und sahe Einen unrecht leiden; da[1] überhalf er, und rächete Den, dem Leid geschah, und erschlug den Aegypter.

1 Ueberhelfen, ein altdeutsches Wort, welches überhaupt so viel bedeutet, als: Er nahm sich seiner an.

25. Er meinete aber, seine Brüder sollten es vernehmen, daß Gott durch seine Hand ihnen Heil gäbe:[1] aber sie vernahmen es nicht.

1 Merken, daß Gott ihn dazu bestimmt habe, sie aus der Sklaverei und Unterdrückung zu erretten.

26. Und am andern Tage kam er zu ihnen, da sie[1] sich mit einander haderten, und handelte mit ihnen,[2] daß sie Frieden hätten, und sprach: Liebe Männer, ihr seid Brüder,[3] warum thut einer dem andern unrecht?

1 Zwei von ihnen — 2 Redete ihnen zu, sie sollten sich vertragen. 3 Von Einer Nation.

27. Der aber seinem Nächsten unrecht that, stieß ihn von sich, und sprach: Wer hat dich über uns gesetzt zum Obersten und Richter?

28. Willst du mich auch tödten, wie du gestern den Aegypter tödtetest?

29. Moses aber flohe über dieser Rede, und ward[1] ein Fremdling im Lande Madian; [2] daselbst zeugete er zween Söhne.

1 Lebte als — 2 Midian bei einem Priester, dessen Tochter er heurathete.

30. Und über vierzig Jahre erschien ihm in der Wüste auf dem Berge Sinai der Engel des Herrn,[1] in einer Feuerflamme im Busch.

1 Eigentlich der Herr selbst. Denn er sagte: Ich bin der Gott Abrahams u. s. w. Aber jede von Gotte veranstaltete Erscheinung

und Offenbarung wird Engel, Bote des Herrn genannt.

31. Da es aber Moses sahe, wunderte er sich des Gesichts. Als er aber hinzuging, zu schauen, geschah die Stimme des Herrn zu ihm:

32. Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams, und der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs. Moses aber ward zitternd,[1] und durfte[2] nicht anschauen.

1 Erschrack, weil man damals häufig glaubte, eine so außerordentliche göttliche Offenbarung könne den Tod nach sich ziehen. 2 Wagte es nicht, die himmlische Erscheinung geradezu anzusehen.

33. Aber der Herr sprach zu ihm: Ziehe die Schuhe aus von deinen Füßen:[1] denn die Stätte, da du stehest, ist heiliges[2] Land.

1 In jenen Zeiten (und in warmen Ländern, denn in kalten Himmelsstrichen wäre das nicht möglich gewesen,) wäre es unschicklich gewesen, mit beschuheten Füßen zu einem Vornehmen zu kommen. Man zog im Vorgemache die Schuhe aus, und ließ sich die Füße waschen, um dann reinlicher vor dem Vornehmen zu erscheinen. Ausziehen der Schuhe gehörte zur Höflichkeit. [So sollte Moses vor Gotte hier mit entblößten Füßen erscheinen, damit nicht unheiliger Staub des Schuhes den heiligen Boden entweihte.] Bei uns würde man sagen: Nimm den Hut ab! 2 Von Gotte zu hohen Offenbarungen bestimmtes, überhaupt achtungswerthes.

34. Ich habe wohl gesehen das Leiden meines Volks, das in Aegypten ist, und habe ihr Seufzen gehöret, und bin herabgekommen, sie zu erretten. Und nun komm her, ich will dich in Aegypten senden.

35. Diesen Mosen, welchen sie verleugneten, und sprachen: Wer hat dich zum Obersten oder Richter gesetzt, den[1] sandte Gott zu einem Obersten und Erlöser, durch die[2] Hand des Engels, der ihm erschien im Busch.

1 Immer der vorherrschende Gedanke, den er hernach auf Jesum anwenden wollte: Gerade Den, dem man's Anfangs nicht zutraute, den die Nation Anfangs verachtete, wählte Gott zum Retter und Heilande. 2 Durch die von Gotte gesendete Erscheinung.

36. Dieser führete sie aus, und that Wunder und Zeichen in Aegypten, im rothen Meer und in der Wüste, vierzig Jahre.

37. Dieß ist Moses, der zu den Kindern von Israel gesagt hat: Einen Propheten[1] wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern, gleichwie mich, den sollt ihr hören.

1 Zunächst von Josua: Nach meinem Tode wird Gott durch einen andern, mir ähnlichen Volksführer mein Werk vollenden. Auch Jesus war ein Gesandter von Gotte, der das von Moses angefangene Werk fortsetzte, etwas Vollkommneres auf Mosis unvollkommenen Anfang baute.

38. Dieser ist es, der in der Gemeine in der Wüste mit

dem Engel[1] war, der mit ihm redete auf dem Berge Sinai, und mit unsern Vätern; dieser empfing das [2]lebendige Wort uns zu geben;

1 Engel, auch hier eine Erscheinung, durch die sich Gott offenbart. Hier die Wetterwolke auf Sinai, von welcher aus die zehn Gebote dem staunenden Volke gegeben wurden. 2 Lebendiges Wort, Gebot des Lebendigen, des einzig wahren Gottes, eine herrliche, tiefen Eindruck machende Offenbarung der Gottheit.

39. Welchem nicht wollten gehorsam werden eure Väter, sondern stießen ihn von sich, und wandten[1] sich um mit ihren Herzen gen Aegypten,

1 Hatten nicht übel Lust, wieder nach Aegypten zurückzukehren. Sie meinten, sie hätten's dort besser gehabt, als in der Wüste. Undank! Der Mensch sieht immer bei'm gegenwärtigen Zustande nur auf's Mangelnde, bei'm vorigen nur auf's Angenehme, und ist nie mit der Gegenwart zufrieden. (So Israel in der Wüste, so die Menschen unserer Tage.)

40. Und sprachen zu Aaron: Mache uns Götter,[1] die vor uns hingehen, denn wir wissen nicht, was diesem Mose, der uns aus dem Lande Aegypten geführet hat, widerfahren ist.[2]

1 Ein sinnliches Bild der Gottheit, unter deren Schutze wir Kanaan zu erobern denken. 2 Weil Moses 40 Tage auf dem Berge verweilte, ehe er wiederkam, glaubten sie, er wäre etwa oben umgekommen.

41. Und machten ein Kalb[1] zu der Zeit, und opferten dem Götzen Opfer, und freueten sich der Werke ihrer Hände.

1 Die Aegyptier verehrten einen Gott, den Beschützer des Ackerbaues (Apis) unter dem Bilde eines schwarzen Stiers. (Man pflügte damals nicht mit Pferden, sondern mit Ochsen.) Daher kamen die Israeliten auf den Gedanken, das Bild eines Stiers anzubeten, hier und zu Jerobeams Zeiten, der sich lange in Aegypten aufgehalten hatte.

42. Aber Gott wandte sich,[1] und gab[2] sie dahin, daß sie dieneten des Himmels Heer;[3] wie denn geschrieben stehet in dem Buch der Propheten: Habt ihr vom Hause Israel die vierzig Jahre in der Wüste mir auch je Opfer und Vieh geopfert?[4]

[1 Ungnädig von ihnen ab.] 2 Ließ es geschehen. Der Gedanke ist: Die Nation hat von Jeher nicht auf die Offenbarungen der Gottheit gehört. Ist's zu verwundern, daß sie es in unseren Tagen ebenfalls nicht thut und Jesum verachtet? [3 Sterndienst.] 4 Seid ihr je der Verehrung des Jehovah recht treugeblieben? Seid ihr nicht immer ungehorsam gewesen?

43. Und ihr[1] nahmet die Hütte Molochs[2] an, und das Gestirn eures Gottes Remphan,[3] die Bilder, die ihr gemacht hattet, sie anzubeten: und ich will euch [4]wegwerfen jenseit Babylon.

[1 Ihr truget das Gezelt des Götzen herum.] 2 Moloch, eine Gottheit der Ammoniter und Moabiter, unter deren Bilde sie die Sonne anbeteten, und welcher sie

bisweilen sogar Kinder opferten. 3 Ein Götze, von dem die Gelehrten selbst nicht recht wissen, was er zu bedeuten hatte. Die Meisten glauben, unter diesem Namen sei von den Aegyptiern der Saturn, einer der Planeten, angebetet worden. 4 Die Propheten kündigten vor alten Zeiten dem Volke an: Ihr werdet nach Babel weggeführt werden, wenn ihr dem wahren Gotte nicht gehorchet. Wenn ich also sage: Jerusalem wird untergehen, wenn ihr Jesum nicht als den Messias annehmet, so thue ich, was die Propheten vor mir auch gethan haben.

44. Es hatten unsere Väter die Hütte des Zeugnisses[1] in der Wüste, wie er ihnen das verordnet hatte, da er zu Mose redete, daß er sie machen sollte nach dem Vorbilde, das er gesehen hatte;

[1 Zelt der Versammlung.]

45. Welche unsere Väter auch annahmen, und brachten sie mit Josua in das Land, das die Heiden innehatten, welche Gott ausstieß[1] vor dem Angesicht unserer Väter, bis zu der Zeit Davids.

1 Gott stieß sie aus: Er gab unseren Vorfahren Kraft und Muth, sie zu vertreiben.

46. Der fand Gnade bei Gott,[1] und bat, daß er eine Hütte finden[2] möchte dem Gott Jakobs.

1 Gott segnete seine Bemühungen, dem Volke Ruhe vor äußeren Feinden zu verschaffen, und nun wollte er auch durch Anlegung eines bleibenden Tempels in der Residenz die Verehrung des einzigen wahren Gottes sichern. — Aber erst Salomo erreichte diesen Zweck. [2 Eine Wohnung ausfindig machen für 2c.]

47. Salomo aber bauete ihm ein Haus.

48. Aber der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln,[1] die mit Händen gemacht sind, wie der Prophet spricht:

1 Man hatte ihm Schuld gegeben, er habe von Aufhebung des mosaischen Ceremonieendienstes gesprochen. Ja, spricht er, das Nämliche haben die Propheten vor mir auch gethan. Sie haben von Jeher behauptet, dieser sinnliche Dienst sei die Hauptsache nicht. Warum wollet ihr mich verdammen, daß ich gesagt habe, was die Propheten längst vor mir lehrten.

49. Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meiner Füße Schemel.[1] Was wollt ihr mir denn für ein Haus bauen, spricht der Herr; oder welches ist die Stätte meiner Ruhe?

1 Mich, den Allgegenwärtigen, schließt kein Tempel ein. Ich bedarf keines Ceremonieendienstes. — Diese kühne Aeußerung erbitterte die Versammlung so, daß sie ungestüm wurden und Nichts weiter hören mochten.

50. Hat nicht meine Hand das Alles gemacht?

51. Ihr Halsstarrige[1] und Unbeschnittene an Herzen und Ohren,[2] ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geist,[3] wie eure Väter, also auch ihr.

1 Halsstarrig ist, wer sich nicht leiten und lenken lassen will. Das Bild ist vom Zugthiere hergenommen, das den Hals starr und steif macht; also Ungehorsame! Gott

mag reden, was er will, ihr höret nicht! 2 Unbeschnittene, Heiden, Unbeschnittene am Herzen. Euere Denkungsart ist heidnisch. Ihr achtet das Gesetz Jehovahs ebenso wenig, wie die Heiden. An Ohren: Ihr höret auf Gott ebenso wenig, als die Heiden auf ihn hören. 3 Allen Ermahnungen, Drohungen, Bitten, Belehrungen, die euch Gott durch seinen Geist, durch Männer, die sein Geist erleuchtet und regiert, zukommen läßt.

52. Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolget und sie getödtet, die da zuvor verkündigten die Zukunft [1] dieses Gerechten, [2] welches ihr nun Verräther und Mörder geworden seid.

1 Jesum selbst und sein Werk, die Reinigung des Gottesdienstes, die Vertilgung der Ceremonieen und in's Besondere der Sündopfer, die Verbreitung der wahren Religion in aller Welt. 2 Unschuldigen, Wohlthätigen — Jesu.

53. Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäffte, [1] und habt es nicht gehalten.

1 Himmlische Erscheinungen und Boten der Gottheit. [Geschäfft, d. h. Anordnung.]

54. Da sie Solches höreten, ging es [1] ihnen durch's Herz, und bissen die Zähne [2] zusammen über ihn.

1 Wurden erbittert. 2 Knirschten vor Wuth mit den Zähnen.

55. Als er aber voll heiliges Geistes [1] war, sahe er auf gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit Gottes, und Jesum stehen zur Rechten Gottes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen.

1 Gottes Geist und Kraft erfüllte ihn mit einer himmlischen Freudigkeit selbst im Angesichte des schmerzlichsten Todes; und in einem Augenblicke frommer Entzückung sahe er —

56. Sie schrieen aber laut, und hielten ihre Ohren zu, [1] und stürmeten einmüthiglich zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn.

[1 Sie schrieen, daß er schweigen sollte, und hielten die Ohren zu, um Nichts mehr zu hören, weil sie die Reden des Stephanus für gottlos hielten.]

57. Und die Zeugen [1] legten ab ihre Kleider zu den Füßen [2] eines Jünglings, der hieß Saulus.

1 Wenn Jemand als Religionsverächter zur Steinigung verurtheilt worden war, so gehörte es zur Ordnung, daß die Zeugen, auf deren Aussage er verdammt war, die ersten Steinwürfe nach ihm thaten. [5 Mos. 17, 7.] Dabei legten sie natürlich die Oberkleider, welche die freie Bewegung der Arme hinderten, ab. (Es waren Tücher, in die man sich einhüllte, nicht eng anschließende Kleider, wie die unseren.) 2 Gaben sie ihm zur Verwahrung.

58. Und steinigten Stephanum, der anrief und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf!

59. Er knieete aber nieder, und schrie laut: Herr, behalte

ihnen diese Sünde nicht! und als er das gesagt, entschlief er.[1]

1 Selbst der schmerzlichste Tod ist für Den, der in Glauben und Liebe stirbt, ein sanftes Entschlummern.

Cap. 8.

Saul verfolgt die Christen aus Verblendung. Simon wird Christ aus Eigennutz.

B. 1. Saulus aber hatte Wohlgefallen an seinem Tode.[1] Es erhob sich aber zu der Zeit eine große Verfolgung über die Gemeine zu Jerusalem: und sie zerstreueten sich Alle in die Länder Judäa und Samaria, ohne die Apostel.[2]

1 Er war ein eifriger Pharisäer und sahe die Christen für Leute an, welche die mosaische Verfassung stürzen wollten. Solche Religionsfeinde, meinte er, müßte er verfolgen. Doppelter Irrthum! Denn a. die Christen waren nicht Feinde, sondern Verbesserer und Vervollkommner der wahren Religion. b. Selbst Feinden der Religion, der Wahrheit muß man — zwar Widerstand leisten, aber nie Schaden zufügen. Man muß sie belehren, zu überzeugen, zu bessern suchen; aber nie verfolgen. [2 Sie hatten den Muth, an dem Orte der Verfolgung zu bleiben.]

2. Es beschickten[1] aber Stephanum gottesfürchtige Männer, und hielten eine Klage über ihn.[2]

1 Begruben. [2 Betrauerten.]

3. Saulus aber zerstörete die Gemeinde, ging hin und her in die Häuser, und zog hervor Männer und Weiber, und überantwortete sie in das Gefängniß.[1]

1 Siehst du wohl, daß Unwissenheit, Vorurtheil, Verblendung keine Kleinigkeit sind! Sie stiften oft mehr Böses, als der eigentliche böse Wille. Unglaube ist schändlich, ist fürchterlich in seinen Folgen. Aberglaube, (Fanatismus, Glaubenswuth) ist noch schlimmer.

4. Die nun zerstreuet waren, gingen um,[1] und predigten das Wort.

1 Zogen in den umliegenden Städten und Ländern umher. Gottes Fürsehung lenkt das Böse selbst zum Guten. Die Feinde des Wahren und Guten werden oft wider ihren Willen seine kräftigsten Beförderer. Die Verfolger des Christenthums beförderten seine Verbreitung. Darum unverzagt, wenn das Gute Feinde und Verhinderer findet! Sie werden ihm auf die Dauer nicht schaden.

5. Philippus[1] aber kam hinab in eine Stadt in[2] Samaria, und predigte ihnen von Christo.

[1 Der Cap. 6, 5. genannte, nicht der Apostel.] 2 Der Provinz, die von der Stadt Samaria den Namen hatte.

6. Das Volk aber hörete einmüthiglich und fleißig zu, was Philippus sagte, und sahen die Zeichen,[1] die er that.

1 Sahen aus seinen Wundern, daß er ein göttlicher Gesandter seyn müsse.

7. Denn die unsaubern Geister fuhren[1] aus vielen Besessenen mit großem Geschrei, auch viele Gichtbrüchige und

Lahme wurden gesund gemacht.

1 S. Cap. 5, 16.

8. Und ward eine große Freude in derselbigen Stadt.

9. Es war aber ein Mann, mit Namen Simon, in derselbigen Stadt, der zuvor Zauberei[1] trieb, und bezauberte[2] das samaritische Volk, und gab vor, er wäre etwas Großes.

1 Eigentlich ein Taschenspieler, der durch allerlei Kunststücke, die man sich nicht zu erklären wußte, sich in den Ruf gesetzt hatte, er sei ein Hexenmeister, habe Geister oder andere übernatürliche Mittel in seiner Gewalt, um außerordentliche Dinge zu bewirken. 2 Das Volk bediente sich seiner Künste, in der Meinung, daß er hexen (durch übernatürliche Mittel Allerlei möglich machen) könne. Unser Volk glaubt ja (leider) auch noch oft an kluge Männer, an Besprechen, Kreuzmachen, an Leute, welche Kühe, Schweine, Schafe entzaubern sollen. Der Aberglaube nimmt von Zeit zu Zeit andere Gestalten an; aber im Wesentlichen bleibt er immer der nämliche — Betrüger der Dummen.

10. Und sie sahen Alle auf ihn, Beide klein und groß, und sprachen: Der ist die Kraft Gottes,[1] die da groß ist.

1 Dem hat Gott große, ungewöhnliche Kräfte gegeben. [Sie glaubten in ihm einen Ausfluß der göttlichen Kraft zu finden.]

11. Sie sahen aber darum auf ihn, daß er sie lange Zeit mit seiner[1] Zauberei bezaubert[2] hatte.

1 Vermeinten. 2 Betrogen —

12. Da sie aber Philippi Predigten glaubten von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi,[1] ließen sich taufen Beides Männer und Weiber.

1 Daß Jesus der längst erwartete große König sei, daß sein Reich aber nicht ein irdisches, sondern ein geistiges Reich, ein Reich der Wahrheit, der Sittlichkeit seyn solle, das seine Unterthanen durch wahre Religiosität selig machen soll.

13. Da ward auch der Simon gläubig,[1] und ließ sich taufen, und hielt sich zu Philippo. Und als er sahe die Zeichen und Thaten, die da geschahen, verwunderte er sich.[2]

1 Er nahm die Lehre Jesu an, in welcher Absicht? Das ergibt sich aus dem Folgenden. 2 Er sahe die Wunder Philippi für Kunststücke an, die doch Alles, was er konnte, weit übertrafen.

14. Da aber die Apostel höreten zu Jerusalem, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte; sandten sie zu ihnen Petrum und Johannem.

15. Welche, da sie hinabkamen, beteten sie über sie, daß sie den heiligen Geist[1] empfingen.

1 (Bloß für den Lehrer.) Es scheint, daß nur die zwölf Apostel die Kraft hatten, die Gaben des h. Geistes auch Andern mitzutheilen. Philippus (es ist hier nicht vom Apostel, sondern vom Almosenpfleger die Rede) hatte sie von den Aposteln empfangen, aber Andern mittheilen konnte er sie nicht. War das, so mußte sie natürlich

mit den Schülern der Apostel aussterben.

16. (Denn er war noch auf Keinen gefallen, sondern waren allein getauft in dem Namen Christi Jesu.)

17. Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfingen den heiligen Geist. [1]

1 Die höhere Begeisterung, übernatürliche Erleuchtung und Kraft, Wunder zu thun.

18. Da aber Simon sahe, daß der heilige Geist gegeben ward, wenn die Apostel die Hände auflegten; bot er ihnen Geld an, [1]

1 Er sahe also dieß für ein geheimes Kunststück an, das er für Geld und gute Worte von den Aposteln lernen könnte.

19. Und sprach: Gebet mir auch die Macht, daß, so ich Jemand die Hände auflege, derselbige den heiligen Geist empfange.

20. Petrus aber sprach zu ihm: Daß du verdammet werdest mit deinem Gelde, [1] daß du meinest, Gottes Gabe werde durch Geld erlanget.

1 Nicht buchstäblich zu nehmen. Die Verdammniß wünschte Petrus gewiß Niemandem an. Bloß lebendiger Ausdruck des Unwillens. Geh, Unglücklicher, Schändlicher! der du die hohen Wunderkräfte, die Gott uns gab, für Taschenspielerkünste ansiehst, die man für Geld lehren und lernen kann!

21. Du wirst weder Theil noch Anfall [1] haben an diesem Wort; denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott.

1 Keinen Nutzen haben von der Taufe, von der Annahme des Christenthums. Wer bloß um irdischer Vortheile willen sich zum Christenthume hält, (bloß um im christlichen Staate die Rechte eines christlichen Bürgers zu genießen), wer um irdischer Vortheile willen, um die Schande, die üble Nachrede zu vermeiden, oder aus Furcht vor irdischen Strafen Gottes die heiligen Gebräuche des Christenthums mitmacht, dem hilft's Nichts. Das reine Herz (der redliche Wille durch Jesum, seine Lehre und sein Werk, Gotte näher zu kommen, weiser und besser zu werden) ist die Hand, welche den Segen aus dem Schooße des Christenthums nimmt. Der echte Christ ergreift das Christenthum als Mittel zur Veredlung seines Geistes.

22. Darum thue Buße [1] für diese deine Bosheit, und bitte Gott, ob dir vergeben werden möchte der Tück deines Herzens.

1 Höre auf, so schlecht vom Christenthume zu denken. Lerne es besser kennen, aus einem höhern Gesichtspuncte betrachten. Auch hier, wie immer, Buße als Bedingung der Vergebung.

23. Denn ich sehe, daß du bist voll bitterer Galle, [1] und verknüpft mit Ungerechtigkeit.

1 Das Bittere ist dem Geschmacke widerlich; von einer schlechten, unredlichen Sinnesart.

24. Da antwortete Simon, und sprach: Bittet ihr den Herrn für mich, daß der Keins über mich komme, [1] davon ihr gesagt habt.

1 Auch hier scheint Simon nicht seinen Fehler, seine Schlechtheit zu bereuen, sondern bloß sich vor der

Strafe zu fürchten: Die Apostel können durch Wunder helfen, aber gewiß auch schaden. — Die Bibel sagt nicht, ob sich Simon hernach gebessert habe. Aber in der ältesten Geschichte der christlichen Kirche wird er immer als Feind und Verfälscher des Christenthums erwähnt. Der redliche Aberglaube (Saulus) ist wahrlich leichter zu bekehren, als der schlaue Eigennutz. (Simon.)

25. Sie aber, da sie bezeuget und geredet hatten das Wort des Herrn, wandten sie wieder um gen Jerusalem, und predigten das Evangelium vielen samaritischen Flecken.

Der Kämmerer der Königin aus Mohrenland nimmt das Christenthum an.

A. 26. Aber der Engel des Herrn [1] redete zu Philippo, und sprach: Stehe auf, und gehe gen Mittag, auf die Straße, die von Jerusalem gehet hinab gen Gaza, [2] die da wüste ist.

1 Ueberhaupt, eine göttliche Offenbarung gab ihm den Befehl, — 2 Eine Stadt der Philister, die zuerst Alexander der Große [erobert], nachher auch einer der jüdischen Könige [Alexander Jannäus] verwüstet hatte. [Nachher aufgebaut, war sie um diese Zeit wieder verwüstet.]

27. Und er stand auf, und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Mohrenland, [1] ein Kämmerer und Gewaltiger der Königin [2] Candaces in Mohrenland, welcher war über alle ihre Schatzkammern, der war gekommen gen Jerusalem anzubeten, [3]

1 Aethiopien, ein Landstrich in Afrika, westwärts von Aegypten. [2 Candace ist eben der gemeinschaftliche Name, der dort Königin bedeutet.] 3 Er war also ein aus dem Heidenthume zur Verehrung des einzig wahren Gottes Uebergetretener. (Judengenosse, Proselyt.) Solche pflegten wohl zuweilen weite Reisen zu unternehmen, um ein Mal einen Tempel des Einzigen, Allvollkommenen zu sehen. Die Länder der Heiden hatten einen solchen nicht. (Du hast ihn in der Nähe, darfst nicht, wie der Kämmerer, weit darnach reisen. Erkenne dein Glück! Benutze es!)

28. Und zog wieder heim, und saß auf seinem Wagen, und las den Propheten Jesaias.

29. Der Geist [1] aber sprach zu Philippo: Gehe hinzu, und mache dich bei diesen Wagen.

[1 Die Stimme seines Innern.]

30. Da lief Philippus hinzu und hörete, daß er den Propheten Jesaia las, und sprach: Verstehest du auch, was du lieset? [1]

1 Wenn du also deine Bibel nicht verstehst, so hilft dir alles Bibellesen Nichts.

31. Er aber sprach: Wie kann ich, [1] so mich nicht Jemand anleitet? Und ermahnete Philippum, daß er aufträte und setzte sich bei ihn.

1 Du wirst in Kirche und Schule zum Verstehen der Bibel angeleitet. Danke Gotte dafür, und benutze die Gelegenheit.

32. Der Inhalt aber der

Schrift, die er las, war dieser: [1] Er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführet, und still wie ein Lamm vor seinem Scherer; also hat er nicht aufgethan seinen Mund.

1 Von Jesu: Er litt, was ihm Gott zum Heile der Menschen aufgelegt hatte, geduldig, im Vertrauen auf Gott; ohne Murren. (Ihm nach!)

33. In seiner Niedrigkeit ist sein Gericht [1] erhaben; wer wird aber seines Lebens [2] Länge ausreden? denn [3] sein Leben ist von der Erde weggenommen.

1 In seiner tiefsten Erniedrigung [ward die ihm zugedachte Strafe aufgehoben, beendigt; denn dadurch brach das Morgenroth seiner Verherrlichung an], bei allen schmerzlichen Leiden blieb er doch der erhabene Sohn Gottes, Gesetzgeber, Richter, Retter des Menschengeschlechts. Gericht, die durch ihn zu bewirkende große Veränderung im Reiche der Religion. 2 Lebens, Wirkens. Die Folgen seines Lebens, Wirkens, Leidens werden in's Unermeßliche gehen. Obgleich sein irdisches Leben zeitig aufhörte. [Richtiger 2 und 3 wohl nach dem Urtexte: Wer wird sein Geschlecht, d. h. die Verderbtheit seiner Zeitgenossen beschreiben, da sie ihn getödtet haben. Denn von Lebenslänge steht im Texte Nichts.]

34. Da antwortete der Kämmerer Philippo, und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet Solches? Von ihm selbst oder von Jemand anders?

35. Philippus aber that seinen Mund auf, und fing von dieser Schrift an, und [1] predigte ihm das Evangelium von Jesu.

1 Erzählte ihm die Geschichte des Lebens, Leidens, Auferstehens Jesu und zeigte ihm, wie das hier Gesagte pünctlich an Jesu eingetroffen sei.

36. Und als sie zogen der Straße nach, kamen sie an ein Wasser; und der Kämmerer sprach: Siehe, da ist Wasser, was hindert es, daß ich mich taufen lasse?

37. Philippus aber sprach: Glaubest [1] du von ganzem Herzen, so mag es wohl seyn. Er antwortete und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.

1 Bist du vest überzeugt, daß Jesus der von Gotte gesendete Retter und Beglücker der Menschen sei, — der Sohn und Liebling der Gottheit, in einem höhern Sinne, als irgend ein Mensch es ist?

38. Und er hieß den Wagen halten, und stiegen hinab in das Wasser, beide Philippus und der Kämmerer; und er taufte ihn.

39. Da sie aber heraufstiegen aus dem Wasser, rückte der Geist [1] des Herrn Philippum hinweg und der Kämmerer sahe ihn nicht mehr, er zog aber seine Straße fröhlich.

1 Die Kraft, der Befehl Gottes. [Auf innere Anregung entfernte sich Philippus plötzlich von dem Kämmerer.]

40. Philippus aber ward gefunden zu Asdod,[1] und wandelte umher, und predigte allen Städten das Evangelium, bis daß er kam gen Cäsarien.[2]

1 Eine Stadt im Philisterlande, am mittelländischen Meere. 2 Bis er wieder an die Stadt Cäsarea kam, welches die Grenze vom gelobten Lande war.

Cap. 9.

Saulus, der Christenverfolger, wird Christ und Apostel.

A. 1. Saulus[1] aber schnaubte[2] noch mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn, und ging zum Hohenpriester,

1 Als Jude hieß er Saul, wie der erste König der Israeliten. Aber er hatte auch das Bürgerrecht in Rom. Denn die römischen Statthalter bewirkten's oft, daß Leute, die sich um die Römer verdient gemacht hatten, oder denen sie sonst günstig waren, die Rechte eines römischen Bürgers erhielten. Diese nahmen dann einen römischen Namen an, meist den Familiennamen des Mannes, dem sie das Bürgerrecht in Rom verdankten. Vermuthlich hatte nun ein Römer, Namens Paulus, einem der Vorfahren Sauls das römische Bürgerrecht verschafft. Daher führte er unter den Juden zwar stets den Namen Saul; aber unter Griechen und Römern (wo ihm der römische Name mehr Eingang verschaffte,) nannte er sich Paulus. 2 Das Schnauben, heftige Athmen zeigt den Zustand der heftigsten Leidenschaft an. Er drohte voll leidenschaftlicher Erbitterung zu morden die Verehrer Jesu.

2. Und bat ihn um Briefe[1] gen Damaskus[2] an die Schulen, auf daß, so er Etliche dieses Weges[3] fände, Männer und Weiber, er sie gebunden führete gen Jerusalem.

1 Aufträge, Vollmacht, im Namen des Hohenpriesters und des hohen Raths zu handeln. 2 Die Hauptstadt von Syrien. 3 Weg des Menschen, seine Art zu denken und zu handeln. Hier also: Etliche, die es mit Jesu und seinen Jüngern hielten. Christen.

3. Und da er auf dem Wege war, und nahe bei Damaskus kam; umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel.

4. Und er fiel auf die Erde, und hörete eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgest du mich?[1]

1 Wie Matth. 25. Was den guten Menschen, den Verehrern Jesu geschieht, sieht Jesus an, als sei es ihm widerfahren. (In den Briefen der Apostel bedeutet Christus (Ursache Statt Wirkung) oft so viel als Christenthum.)

5. Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgest. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel löcken?[1]

1 Der Stachel, damals das Werkzeug, mit dem man die Zugthiere antrieb. (Der Elephant wird noch jetzt durch einen Stachel regiert.) Das Thier löcket gegen den Stachel, schlägt aus, widersetzt sich dem mächtigen Antriebe seines Beherr-

schers. Eine sprichwörtliche Redensart, des Sinnes: Alles Widerstreben hilft Nichts. So auch hier: Du richtest Nichts gegen mich aus, du kommst doch dahin, wohin ich dich leiten will. Du wirst doch noch mein Verehrer, ja mein Apostel.

6. Und er sprach mit Zittern [1] und Zagen: Herr, was willst du, daß ich thun soll? Der Herr sprach zu ihm: Stehe auf, und gehe in die Stadt; da wird man dir sagen, was du thun sollst.

1 Erschrocken über die himmlische Erscheinung.

7. Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen und waren erstarret: [1] denn sie höreten eine Stimme, [2] und sahen Niemand.

1 Waren fast bewußtlos vor Schrecken. [2 Die nur Paulus recht zu deuten wußte in seiner damaligen Gemüthsverfassung, sie aber nicht.]

8. Saulus aber richtete sich auf von der Erde, und als er seine Augen aufthat, sahe er Niemand. [1] Sie nahmen ihn aber bei der Hand, und führeten ihn gen Damaskus.

1 Jesum nicht, der doch mit ihm geredet hatte, und dann überhaupt: Er hatte, von der strahlenden Erscheinung geblendet, das Gesicht verloren.

9. Und war drei Tage nicht sehend, und aß nicht, und trank nicht. [1]

[1 In Folge jenes außerordentlichen Ereignisses, das so erschütternd auf ihn eingewirkt hatte.]

10. Es war aber ein Jünger [1] zu Damaskus, mit Namen Ananias; zu dem sprach der [2] Herr im Gesichte: [3] Anania! Und er sprach: Hier bin ich, Herr.

1 Christ. [2 Jesus.] 3 Gesichte — eine Art von Offenbarungen der Gottheit, bei welchen Gott den Geistern der heiligen Männer vorschweben ließ, was körperlich gar nicht vorhanden war. (Petro Cap. 10, 11. das leinene Tuch voll unreiner Thiere.)

11. Der Herr sprach zu ihm: Stehe auf, und gehe in die Gasse, die da heißt die richtige, [1] und frage in dem Hause Juda nach Saul, mit Namen von Tarsen; [2] denn siehe, er betet.

1 Die gerade Gasse. 2 Eine Stadt in Cilicien in Kleinasien, wo Paulus herstammte.

12. Und hat gesehen im Gesicht einen Mann, mit Namen Ananias, zu ihm hineinkommen und die Hand auf ihn legen, daß er wieder sehend werde.

13. Ananias aber antwortete: Herr, ich habe von Vielen gehöret von diesem Manne, wie viel Uebels er deinen Heiligen [1] gethan hat zu Jerusalem;

1 Heilige Menschen, die Gott von dem übrigen verderbten Geschlechte ausgesondert, seinem Dienste und der Tugend geweiht hat. Daher oft überhaupt: Christen, die wenigstens heilig seyn sollten, — Gottgeweihte.

14. Und er hat allhier Macht von den Hohenpriestern, zu

binden Alle, die deinen Namen anrufen. [1]

1 Dich als ihren Herrn und Heiland verehren.

15. Der Herr sprach zu ihm: Gehe hin, denn dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug, [1] daß er meinen Namen trage [2] vor den Heiden, und vor den Königen, und vor den Kindern von Israel.

1 Auserwählt aus Vielen wird Etwas, weil es von ausgezeichneter Güte und Brauchbarkeit ist. Auserwähltes Rüstzeug, Werkzeug; ein Mann, den ich besser, als tausend Andere zu meinen großen Absichten brauchen kann. Durch ihn soll viel Großes ausgeführt werden. 2 Meine Religion verkündige.

16. Ich will ihm zeigen, [1] wie Viel er leiden muß um meines Namens willen. [2]

1 Ich werde ihn lehren, [wie Viel er ꝛc. hat wohl der Text am Richtigsten], daß es Pflicht ist, für die Verbreitung des Glaubens an Gott und mich sich auch die schrecklichsten Verfolgungen gefallen zu lassen. — Auch: Ich will ihm Kraft dazu geben. [2 Wie 5, 41.]

17. Und Ananias ging hin, und kam in das Haus, und legte die Hände auf ihn, und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt (der dir erschienen ist auf dem Wege, da du herkamest), daß du wieder sehend und mit dem [1] heiligen Geist erfüllet werdest.

1 Mit hoher, göttlicher Kraft die Wahrheit zu erkennen, zu verbreiten, das Außerordentliche für sie zu wirken, für sie zu leben und zu sterben.

18. Und alsobald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, [1] und er ward wieder sehend;

1 Es war, als ob sich eine Haut über seinen Augapfel gezogen habe, die nun mit einem Male herabfiel.

19. Und stand auf, ließ sich taufen, und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Saulus aber war etliche Tage bei den Jüngern zu Damaskus. [1]

1 Um sich von ihnen die Lebensgeschichte Jesu genauer erzählen, von seinen Lehren und Absichten unterrichten zu lassen; auch wohl um ihr Vertrauen zu gewinnen.

20. Und alsobald predigte er Christum in den Schulen, daß derselbige Gottes Sohn sei.

21. Sie entsetzten [1] sich aber Alle, die es höreten, und sprachen: Ist das nicht, der zu Jerusalem verstörte [2] Alle, die diesen Namen anrufen, und darum hergekommen, daß er sie gebunden führe zu den Hohenpriestern?

1 Erstaunten. 2 Verfolgte, in's Verderben zu stürzen suchte —

22. Saulus aber ward je mehr kräftiger, [1] und trieb die Juden ein, [2] die zu Damaskus wohneten, und bewährte [3] es, daß dieser ist der Christ.

1 Muthiger, er predigte immer nachdrücklicher, erfolgreicher. 2 Wir sagen: In die Enge treiben. Seine Beweise für die hohe Würde, für die göttliche Sendung Jesu

waren so überzeugend, so siegend, daß die Juden Nichts dagegen aufbringen konnten. 3 Bewies unwidersprechlich —

23. Und nach vielen Tagen hielten die Juden einen Rath zusammen, daß sie ihn tödteten.

24. Aber es ward Saulo kundgethan, daß sie ihm nachstelleten. Sie hüteten aber Tag und Nacht an den Thoren,[1] daß sie ihn tödteten.

1 um ihn sogleich gefangen zu nehmen, wenn er etwa aus der Stadt entfliehen wollte.

25. Da nahmen ihn die Jünger bei der Nacht, und thaten ihn durch [1] die Mauer, und ließen ihn in einem Korbe hinab.

1 Brachten ihn auf —

26. Da aber Saulus gen Jerusalem kam,[1] versuchte er sich bei die Jünger zu machen, und sie fürchteten sich Alle vor ihm, und glaubten nicht, daß er ein Jünger wäre.

[1 Man muß hier hinzudenken, daß dieß erst nach drei Jahren geschah. Denn so lange hatte er von seiner Bekehrung an seiner apostolischen Wirksamkeit in Damaskus und anderwärts obgelegen und dann erst reiste er nach Jerusalem.]

27. Barnabas[1] aber nahm ihn zu sich, und führete ihn zu den Aposteln, und erzählte ihnen, wie er auf der Straße den Herrn gesehen, und er mit ihm geredet, und wie er zu Damaskus den Namen Jesu frei[2] geprediget hätte,

1 Einer der sieben Armenvorsteher. Cap. 4, 36. — 2 Oeffentlich und unerschrocken —

28. Und er war bei ihnen, und ging[1] aus und ein zu Jerusalem, und predigte den Namen des Herrn Jesu frei.

1 Ueberhaupt: hielt sich eine Zeit lang auf —

29. Er redete auch, und befragte sich[1] mit den Griechen. Aber sie stelleten ihm nach, daß sie ihn tödteten.

1 Disputirte mit ihnen, sagt man jetzt; stritt mit ihnen über die Göttlichkeit der Sendung und Lehre Jesu und seines ganzen Werks.

30. Da das die Brüder erfuhren, geleiteten sie ihn gen Cäsarien,[1] und schickten ihn gen Tarsen.

1 S. Cap. 8, 40.

31. So hatte nun die Gemeine Frieden durch ganz Judäa, und Galiläa, und Samarien, und bauete[1] sich, und wandelte in der Furcht des Herrn, und ward erfüllet mit Trost[2] des heiligen Geistes.

1 Vervollkommnete sich; in doppelter Hinsicht. Im Aeußern, — sie wurde zahlreicher, weiter verbreitet. Im Innern, — ihre Sitten wurden immer reiner, ihre Einrichtungen und Anstalten zweckmäßiger. 2 Eigentlich nicht bloß Trost, sondern überhaupt: Beistand, wie wenn Jesus zu den Jüngern sagt: Ich will euch einen Tröster senden. Gott gab ihnen hohe Kraft, Jesu Werk fortzusetzen. [Richtiger: Sie ward in der Zahl ihrer Mitglieder vermehrt durch den Beistand des h. Geistes.

Petrus heilt einen Gichtbrüchigen und erweckt eine Todte.

B. 32. Es geschah aber, da Petrus durchzog allenthalben, daß er auch zu den Heiligen kam, die zu Lydda [1] wohneten.

1 Ein Marktflecken unweit Joppe (nach der alten Eintheilung im Stamme Ephraim.)

33. Daselbst fand er einen Mann mit Namen Aeneas, acht Jahre lang auf dem Bette gelegen, der war gichtbrüchig.

34. Und Petrus sprach zu ihm: Aenea, [1] Jesus Christus macht dich gesund. Stehe auf, und bette dir selber. Und alsobald stand er auf.

1 Die Apostel schreiben das Große und Gute, das sie thun, nirgends sich selbst zu. Ueberall ist's Jesus, durch den, für den, für dessen erhabene Absichten es geschieht.

35. Und es sahen ihn Alle, die zu Lydda und zu Sarona [1] wohneten; die bekehrten sich zu dem Herrn.

1 Saron, nicht ein einzelner Ort, sondern eine ganze Gegend [am Mittelmeere von Joppe bis nach Cäsarea sich hindehnend], die schon im A. T. mehrmals wegen ihrer Schönheit und Fruchtbarkeit gerühmt wird.

36. Zu Joppe [1] aber war eine Jüngerin, mit Namen Tabea, [2] (welches verdolmetschet heißt ein Rehe,) [3] die war voll guter Werke, und Almosen, die sie that.

[1 Berühmte Handelsstadt am mittelländischen Meere, jetzt Jaffa. 2 Nach dem Urtexte: Tabitha, aramäisch, griechisch Dorkas, d. h. Rehe.] 3 In der Naturgeschichte Gazelle, ein fast hirschähnliches Thier, nur daß die Hörner anders gebildet sind. Es ist im Morgenlande wegen seiner Schnelligkeit und Schönheit berühmt.

37. Es begab sich aber zu derselbigen Zeit, daß sie krank ward und starb. Da wuschen sie dieselbige, und legten sie auf den Söller. [1]

1 Eine Stube im obern Stockwerke.

38. Nun aber Lydda nahe bei Joppen ist, da die Jünger höreten, daß Petrus daselbst war, sandten sie zween Männer zu ihm, und ermahneten [1] ihn, daß er sich's nicht ließe verdrießen, [2] zu ihnen zu kommen.

1 Baten ihn, 2 ein Ausdruck der Höflichkeit. Bei uns würde man sagen: Er sollte es nicht ungütig nehmen, wenn sie ihm mit der Bitte beschwerlich fielen.

39. Petrus aber stand auf, und kam mit ihnen. Und als er dargekommen war, führeten sie ihn hinauf auf den Söller, und traten um ihn alle Wittwen, [1] weineten, und zeigten ihm die Röcke und Kleider, welche die [2] Rehe machte, weil [3] sie bei ihnen war. [4]

1 Ueberhaupt: Arme, Hilflose. [2 Die Jüngerin Dorkas, was eben Rehe bedeutet.] 3 So lange sie — als sie noch — 4 Wohlthätigkeit, herrliches Lob im Leben und im Tode! Sie hat Nothleidende erquickt, nicht nur mit ihrem

Gelde, nein, auch mit ihrer Hände Arbeit! Mehr Ehre vor Gotte und Menschen, als wenn's hieße: Sie hat 1000 Thaler hinterlassen.

40. Und da Petrus sie Alle hinausgetrieben hatte,[1] knieete er nieder, betete, und wandte sich zu dem Leichnam, und sprach: Tabea, stehe auf. Und sie that ihre Augen auf: und da sie Petrum sahe, setzte sie sich wieder.

[1 Um die Ruhe der Andacht bei'm Gebete genießen zu können.]

41. Er aber gab ihr die Hand, und richtete sie auf, und rief die Heiligen und die Wittwen, und stellete sie lebendig dar.

42. Und es ward kund durch ganz Joppen, und Viele wurden gläubig an den Herrn.

43. Und es geschah, daß er lange Zeit zu Joppe blieb bei einem Simon, der ein Gerber war.

Cap. 10.

Auch Heiden nehmen an Jesu Segnungen Theil. Cornelius.

A. 1. Es war aber ein Mann zu Cäsarien, mit Namen Cornelius, ein Hauptmann[1] von der Schaar, die da heiß die welsche,[2]

1 Die römische Armee wurde in Legionen eingetheilt, die Legion in Cohorten, die Cohorten in Manipeln, die Manipel in Centurien, von ungefähr (denn immer war sich's nicht gleich) hundert Mann. Der Officier, der eine Centurie befehligte, hieß Centurio. Luther übersetzt's nicht unpassend: Hauptmann. Die Legion war bisweilen 4000, bisweilen 6—7000 Mann stark. 2 Italien heißt auch oft Welschland, also die italische, [aus Italienern bestehend.]

2. Gottselig und gottesfürchtig, sammt seinem ganzen Hause, und gab dem Volk viele Almosen, und betete immer zu Gott.[1]

1 Judengenosse scheint er auf jeden Fall noch nicht gewesen zu seyn, sonst hätte Petrus nichts Bedenkliches dabei finden können, zu ihm zu kommen. Aber er war vermuthlich einer von den Heiden, die an Nationalgottheiten glaubten. Er betete also, da er im jüdischen Lande sich jetzt aufhielt, auch den Jehovah der Juden als Landesgott an *). [Vielleicht weil das Heidenthum ihm nicht genügte.]

3. Der sahe in einem Gesicht offenbarlich,[1] um die neunte Stunde am Tage, einen Engel Gottes zu ihm eingehen, der sprach zu ihm: Corneli!

1 Es war nicht etwa eine nächtliche Erscheinung, oder in der Dämmerung vorkommend, wo sich die Sinne leicht täuschen können. Sie zeigte sich drei Stunden vor Sonnenuntergange.

4. Er aber sahe ihn an,

*) Von Anbetung der heidnischen Götter redet Lukas hier wohl nicht. Das hätte er dem Cornelius auf jeden Fall nicht zum Lobe angerechnet.

erschrack, und sprach: Herr, was ist's? Er aber sprach zu ihm: Dein Gebet und deine Almosen sind hinaufgekommen in das Gedächtniß vor Gott. [1]

[1] Gott denkt an die guten Thaten eines Menschen (das Bild ist von einem Könige hergenommen), er entschließt sich, ihn jetzt für dieselben zu belohnen. Ebenso: er denkt an die Verbrechen eines Menschen, er beschließt, ihn jetzt dafür zu bestrafen.

5. Und nun sende Männer gen Joppen, und laß fordern Simon, mit dem Zunamen Petrus,

6. Welcher ist zur Herberge bei einem Gerber, Simon, deß Haus am Meer liegt; der wird dir sagen, was du thun sollst.

7. Und da der Engel, der mit Cornelio redete, hinweggegangen war, rief er zween seiner Hausknechte, und einen gottesfürchtigen Kriegsknecht, von denen, die auf ihn warteten; [1]

[1] Die zu seiner Aufwartung, zu seiner persönlichen Bedienung bestimmt waren. Jetzt nennt man's Ordonanz.

8. Und erzählte es ihnen Alles, und sandte sie gen Joppen.

9. Des andern Tages, da diese auf dem Wege waren, und nahe zur Stadt kamen, stieg Petrus hinauf auf den Söller, [1] zu beten, um die sechste Stunde.

[1] S. Cap. 9, 37. [Das platte Dach, welches bei den Hebräern auch zur Andacht diente.]

10. Und als er hungrig ward, wollte er anbeißen. Da sie ihm aber zubereiteten, ward er entzückt, [1]

[1] Der Ausdruck: entzückt werden, wird öfter von dem geistigen Zustande Dessen gebraucht, dem jetzt Gott ein Gesicht, ein nicht in der Wirklichkeit vorhandenes, sondern nur seinem Geiste vorschwebendes Bild erscheinen läßt. Es versteht sich von selbst, daß das Folgende nichts Wirkliches war. Im Himmel gibt's keine leinenen Tücher. Es war nur bedeutende Erscheinung [im Zustande hoher Geisteserregung.]

11. Und sahe den Himmel aufgethan, und herniederfahren zu ihm ein Gefäß, wie ein großes leinenes Tuch, an vier Zipfeln [1] gebunden, und ward niedergelassen auf die Erde;

[1] Zusammengebunden.

12. Darinnen waren allerlei vierfüßige Thiere der Erde, und wilde Thiere, und Gewürm, und Vögel des Himmels.

13. Und geschah eine Stimme zu ihm: Stehe auf, Petre, schlachte und iß.

14. Petrus aber sprach: O nein, Herr; denn ich habe noch nie etwas Gemeines [1] oder Unreines gegessen.

[1] Gemein, unrein wurden solche Thiere genannt, deren Genuß nach dem Gesetze Mosis verboten war.

15. Und die Stimme sprach zum andern Mal zu ihm:

Was Gott gereiniget hat, das mache du nicht gemein.[1]

1 Der Sinn des Bildes und Wortes: Halte die Heiden nicht länger für unrein. Scheue dich nicht, mit ihnen in Verbindung zu treten, sie in die Christengemeinde aufzunehmen. Gott hat den Unterschied zwischen Heiden und Juden aufgehoben.

16. Und das geschah zu drei Malen; und das Gefäß ward wieder aufgenommen gen Himmel.

17. Als aber Petrus sich in ihm selbst bekümmerte,[1] was das Gesicht wäre, das er gesehen hatte, siehe, da fragten die Männer, von Cornelio gesandt, nach dem Hause Simons, und standen an der Thür;

1 Hier nicht der Sinn: betrübte, sondern — überlegte, darüber nachdachte, wie V. 19. sich besinnt.

18. Riefen und forscheten, ob Simon, mit dem Zunamen Petrus, allda zur Herberge wäre?

19. Indem aber Petrus sich besinnet über dem Gesicht, sprach der Geist[1] zu ihm: Siehe, drei Männer suchen dich;

1 Gott offenbarte ihm seinen Willen.

20. Aber stehe auf, steige hinab, und ziehe mit ihnen, und zweifle[1] Nichts; denn ich habe sie gesandt.

1 Zweifeln, hier: Bedenken tragen. Sei nicht besorgt, verlegen, ob du mitgehen sollest oder nicht. [So deutete ihm der Geist, was er nach V. 14. nicht zu deuten wußte.]

21. Da stieg Petrus hinab zu den Männern, die von Cornelio zu ihm gesandt waren, und sprach: was ist die Sache, darum ihr hier seid?

22. Sie aber sprachen: Cornelius, der Hauptmann, ein frommer und gottesfürchtiger Mann, und gutes Gerüchts[1] bei dem ganzen Volk der Juden, hat einen Befehl empfangen vom heiligen Engel, daß er dich sollte fordern lassen in sein Haus, und Worte[2] von dir hören.

1 Der bei deiner Nation in gutem Rufe steht. 2 Gewisse Belehrungen von dir erhalten.

23. Da rief er sie hinein, und beherbergte sie. Des andern Tages zog Petrus aus mit ihnen, und etliche Brüder[1] von Joppen gingen mit ihm.

1 Christen.

24. Und des andern Tages kamen sie ein gen Cäsarien. Cornelius aber wartete auf sie und rief zusammen seine Verwandte und Freunde.

25. Und als Petrus hineinkam, ging ihm Cornelius entgegen, und fiel zu seinen Füßen,[1] und betete ihn an.

1 Nicht als hätte er ihn für einen Gott gehalten; sondern wie mehrmals: Er warf sich vor ihm auf die Erde nieder, [zum Zeichen der Ehrfurcht und Unterwürfigkeit, Matth. 2, 2.]

26. Petrus aber richtete ihn auf, und sprach: Stehe auf,[1] ich bin auch ein Mensch.

1 Ein Mensch, wie du, kein überirdisches, kein weit über dich erhabenes Wesen, dem du eine so hohe Ehre erweisen müßtest.

27. Und als er sich mit ihm besprochen hatte, ging er hinein, und fand ihrer Viele, die zusammengekommen waren.

28. Und er sprach zu ihnen: Ihr wisset, wie es ein ungewohntes Ding ist einem jüdischen Manne,[1] sich zu thun oder zu kommen zu einem Fremdling; aber Gott hat mir gezeiget, keinen Menschen gemein oder unrein zu heißen.[2]

1 [Ungewohnt, d. i. unerlaubt.] Die Ankläger Jesu scheuten sich sogar, in den Palast des Pilatus zu gehen, aus Furcht, sie möchten unrein werden. Also hier: Wir Juden kommen nicht leicht, gewöhnlich nicht gern zu euch Nichtjuden. 2 S. V. 15.

29. Darum habe ich mich nicht gewegert zu kommen, als ich bin hergefordert. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt lassen fordern?

30. Cornelius sprach: Ich habe vier Tage gefastet[1] bis an diese Stunde, und um die neunte Stunde betete ich in meinem Hause. Und siehe, da trat ein Mann vor mich in einem hellen Kleide,

1 Vermuthlich nur an jedem dieser Tage bis zu Sonnenuntergange Nichts genossen.

31. Und sprach: Corneli, dein Gebet ist erhöret, und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott.[1]

1 S. V. 4.

32. So sende nun gen Joppen, und laß herrufen einen, Simon, mit dem Zunamen Petrus, welcher ist zur Herberge in dem Hause des Gerbers Simon, an dem Meer; der wird dir, wenn er kommt, sagen.

33. Da sandte ich von Stund an zu dir. Und du hast wohlgethan, daß du gekommen bist. Nun sind wir Alle hier gegenwärtig vor Gott, zu hören Alles, was dir von Gott befohlen ist.

---

34. Petrus aber that seinen Mund auf, und sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit,[1] daß Gott die Person nicht ansiehet;[2]

1 Bisher hatte er's aus Gründen erkannt, oder auch aus Jesu Aeußerungen geschlossen. Jetzt stand es ihm als Thatsache vor Augen. 2 Nicht die Juden allein liebt, nicht ihnen ausschließlich seine erhabenen Wohlthaten zugedacht hat.

35. Sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht[1] thut, der ist ihm angenehm.[2]

1 Aus Ehrfurcht gegen ihn die Laster flieht, seine Pflichten treu erfüllt und (wie Cornelius) die Menschen liebt. [2 Aufgenommen zu werden in die christliche Gemeinschaft.]

36. Ihr wisset wohl von der Predigt,[1] die Gott zu den Kindern Israel gesandt hat, und verkündigen lassen den Frieden[2] durch Jesum Chri-

stum, (welcher ist ein Herr über Alles,) [3]

[1] Ihr habet gewiß schon von dem erhabenen Lehrer, der göttliche Weisheit und Tugend predigte, und — [2] [das Heil im umfassenden Sinne des Wortes] Frieden verkündigte, entweder in's Besondere: Frieden zwischen Juden und Heiden; Beide sollen zu Einem Glauben bekehrt werden. Oder allgemein: Frieden zwischen Menschen und Gotte; der den Menschen Vertrauen zu Gotte einflößte durch die Versicherung: Kehret nur wieder von Irrthume und Unsittlichkeit, und dann rechnet auf Gottes verzeihende Gnade! [3] Petrus will damit das Wort: Christus, den Heiden erklären. König, aber nicht ein irdischer, nicht ein beschränkter Herr, wie euer Kaiser, sondern ein König der Wahrheit, einer Wahrheit, deren Herrschaft sich allenthalben verbreiten soll. (Jesus herrscht auch im Himmel.)

37. Die durch das ganze jüdische Land geschehen [1] ist, und angegangen in Galiläa, nach der Taufe, [2] die Johannes predigte:

[1] Ausgebreitet worden, [2] nachdem Johannes bei seiner Taufe die Menschen auf Jesum aufmerksam gemacht und Sinnesänderung als die Bedingung aufgestellt hatte, unter der man der Segnungen Gottes durch Jesum theilhaft werden könne.

38. Wie Gott denselbigen Jesum von Nazareth gesalbet [1] hat mit dem heiligen Geist und Kraft; der umher gezogen ist, und hat wohlgethan und gesund gemacht Alle, die vom Teufel überwältiget waren, denn Gott war mit ihm. [2]

[1] Die Könige der Vorzeit wurden durch Salbung zum Herrschen geweiht, Jesus durch Mittheilung hoher, geistiger Kraft: Weisheit, Muth, Wunderkraft. [2] Gottes Kraft unterstützte ihn im Lehren und Handeln.

39. Und wir sind Zeugen alles Deß, das er gethan hat im jüdischen Lande, und zu Jerusalem. Den haben sie getödtet und an ein Holz gehänget.

40. Denselbigen hat Gott auferwecket am dritten Tage, und ihn lassen offenbar werden,

41. Nicht allem Volk, sondern uns den vorerwählten Zeugen [1] von Gott, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er auferstanden ist von den Todten. [2]

[1] Die Gott ausdrücklich dazu bestimmt hatte, daß wir seine wirklich erfolgte Auferstehung bezeugen, Allen bekannt machen sollten. [2] Er ist uns nicht etwa bloß ein Mal im Vorbeigehen erschienen. Nein, er verweilte mehrmals länger bei uns, aß, trank mit uns. An seiner Erweckung aus dem Grabe ist also schlechterdings nicht zu zweifeln.

---

42. Und er hat uns geboten zu predigen dem [1] Volk, und zu zeugen, [2] daß er ist verordnet von Gott ein Richter [3] der Lebendigen und der Todten.

[1] Zunächst hier: dem jüdischen.] [2] Lehren. [3] Zum Richter. Er entscheidet selbst im künftigen Leben über Lohn und Strafe, Seligkeit

und Verdammniß. Ebenso genommen, wie Matth. 25, 31. [Hier zunächst: Richter über Alle, die er bei seiner Wiederkunft lebend trifft oder aus dem Grabe auferwecken wird.]

43. Von diesem zeugen alle Propheten,[1] daß durch seinen Namen[2] Alle,[3] die an ihn glauben, Vergebung der Sünden[4] empfangen sollen.

1 Nicht buchstäblich. Es würde schwer seyn, dieß von jedem einzelnen Propheten (Obadja, Nahum, Elisa) nachzuweisen; sondern überhaupt: die ganze prophetische, von Moses gestiftete, von den Propheten aufrecht erhaltene Religionsverfassung deutet auf das Vollkommnere hin, das durch Jesum in's Leben trat, wirklich herbeigeführt wurde. 2 Also nicht nur die Juden, sondern auch die Heiden sollen 3 durch ihn 4 ist's ihnen gesagt: die ihr bisher abgewichen waret vom Wege der Wahrheit, der Tugend, der Gottseligkeit, kehret wieder! Erkennet, verehret Gott und Den, den er gesandt hat; und dann rechnet auf des Allvaters verzeihende Gnade.

44. Da Petrus noch diese Worte redete, fiel[1] der heilige Geist auf Alle, die dem Wort zuhöreten.

[1 In Folge davon, daß ihr Inneres ganz ergriffen und darum empfänglich war, obgleich die Taufe noch nicht vorhergegangen war, wie sonst gewöhnlich geschah.]

45. Und die Gläubigen aus der Beschneidung,[1] die mit Petro gekommen waren, entsetzten[2] sich, daß auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen ward.

1 Juden, die sich zum Christenthume gewendet hatten. 2 Erstaunten. Es war ihnen etwas ganz Unerwartetes, daß auch Heiden dieses hohen Vorzugs, dieser wundervollen Begeisterung gewürdigt waren, von welcher sie geglaubt hatten, daß sie bloß Vorzug der Juden seyn müßte.

46. Denn sie höreten, daß sie mit [1] Zungen redeten, und Gott hoch priesen. Da antwortete Petrus:

1 Fremden, bisher ungewohnten Sprachen, auch wohl in einer von Heiden ganz unerwarteten religiösen Begeisterung —

47. Mag auch Jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getaufet werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir?

48. Und befahl sie zu taufen[1] in dem Namen des Herrn. Da baten sie ihn, daß er etliche Tage dabliebe.

1 Und durch die Taufe zu verpflichten zur Verehrung Jesu, ihres Erlösers, des Schöpfers dieser ihrer neuen Seligkeit.

Cap. 11.

Petrus rechtfertigt die Aufnahme des Heiden Cornelius vor der Gemeinde zu Jerusalem.

B. 1. Es kam aber vor die Apostel und [1] Brüder, die in dem jüdischen Lande waren, daß auch die Heiden hätten Gottes Wort angenommen.

1 Die übrigen Mitglieder der Gemeinde.

2. Und da Petrus hinaufkam gen Jerusalem, zankten[2]

mit ihm, die aus der Beschneidung [1] waren,

[1] Die gebornen Juden — [2] machten ihm Vorwürfe.

3. Und sprachen: Du bist eingegangen zu den Männern, die [1] Vorhaut haben, und hast mit ihnen gegessen. [2]

[1] Die von heidnischer Abkunft sind. [2] Und es kann doch bei ihrer Mahlzeit Manches vorgekommen seyn, das der Jude nicht essen soll.

4. Petrus aber hob an und erzählte es ihnen nach einander, und sprach: [1]

[1] Auch der edlere Mensch, wenn er sich bewußt ist, daß er recht gehandelt hat, er wird nicht unwillig, wenn ihn Andere wegen seines Benehmens zur Rede setzen. Vielmehr stellt er ihnen besonnen und ruhig die Sache vor, wie sie war, und sucht sie zu überzeugen, daß er gerade so habe handeln müssen. Er ist das sich selbst und seinen Brüdern schuldig. Was Petrus nicht unter seiner Würde fand, wirst du ja auch nicht unter der deinigen finden. (Alles Folgende ist schon Cap. 10. erklärt.)

5. Ich war in der Stadt Joppe im Gebet, und ward entzückt, und sahe ein Gesicht, nämlich ein Gefäß herniederfahren, wie ein großes leinenes Tuch mit vier Zipfeln, und niedergelassen vom Himmel, und kam bis zu mir.

6. Darein sahe ich, und ward gewahr, und sahe vierfüßige Thiere der Erde, und wilde Thiere, und Gewürm und Vögel des Himmels.

7. Ich aber hörete eine Stimme, die sprach zu mir: Stehe auf, Petre, schlachte und iß.

8. Ich aber sprach: O nein, Herr; denn es ist nie kein Gemeines noch Unreines in meinen Mund gegangen.

9. Aber die Stimme antwortete mir zum andern Mal vom Himmel: Was Gott gereiniget hat, das mache du nicht gemein.

10. Das geschah aber drei Mal; und ward Alles wieder hinauf gen Himmel gezogen.

11. Und siehe, von Stund an standen drei Männer vor dem Hause, darinnen ich war, gesandt von Cäsarien zu mir.

12. Der Geist aber sprach zu mir, ich sollte mit ihnen gehen, und nicht zweifeln. Es kamen aber mit mir diese sechs Brüder, und wir gingen in des Mannes Haus.

13. Und er verkündigte uns, wie er gesehen hätte einen Engel in seinem Hause stehen, der zu ihm gesprochen hätte: Sende Männer gen Joppen, und laß fordern den Simon, mit dem Zunamen Petrus;

14. Der wird dir Worte sagen, dadurch du selig werdest, und dein ganzes Haus.

15. Indem aber ich anfing zu reden, fiel der heilige Geist auf sie, gleichwie auf uns am ersten Anfang.

16. Da gedachte ich an das Wort des Herrn, als er sagte:

[1] Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden.

[1] Bei seiner Himmelfahrt. Ap. Gesch. 1, 5.

17. So nun Gott ihnen gleiche Gaben[1] gegeben hat, wie auch uns, die da glauben an den Herrn Jesum Christ: wer war ich, daß ich konnte Gott wehren?[2]

[1] Gott hat sie der höheren Geisteskräfte gewürdigt, so gut als uns. Er machte keinen Unterschied zwischen Juden und Heiden bei Austheilung seiner Wohlthat. [2] Ich würde ja Gottes Absicht gehindert haben, wenn ich ihnen hätte die die Taufe, die Aufnahme in die Gemeinde Jesu versagen wollen.

18. Da sie das höreten, schwiegen sie[1] stille, und lobten Gott, und sprachen: So hat Gott auch den Heiden Buße[2] gegeben zum Leben![3]

[1] Machten ihm weiter keine Vorwürfe, fühlten, daß er Recht habe. [2] Groß ist Gottes Gnade! Ja, nicht nur uns Juden nimmt er in sein Reich auf! Auch wenn der Heide von seinen Irrthümern abläßt, verwirft ihn Gott nicht, sondern gibt ihm [3] Leben, Seligkeit, Weisheit, Tugend, Trost und Kraft durch Jesum. [Gott führt auch sie zur Besserung ihres Herzens, daß sie durch Christum zum messianischen Heile gelangen.] — Der vernünftige Mensch scheut sich nicht, eines Bessern belehrt, zu gestehen, daß er geirrt hat. Die Gemeinde Jesu that's. — Der Gutdenkende ärgert sich nicht, wenn Das, was bisher sein Vorzug war, nun auch Anderen zu Theil wird. Er freut sich theilnehmend auch des fremden Glückes. So dachte hier die Gemeinde Jesu.

Der Glaube an Jesum verbreitet sich immer weiter unter den Heiden. In Antiochia kommt der Name Christen auf.

B. 19. Die aber zerstreuet waren in der [1] Trübsal, so sich über Stephano erhob, gingen umher bis gen Phönicien,[2] und Cypern,[3] und Antiochien,[4] und redeten[5] das Wort zu Niemand, denn allein zu den Juden.

[1] [Auf den Grund der] Verfolgung, die nach der Steinigung des Stephanus noch fortdauerte. [2] Land am mittelländischen Meere, wo Tyrus und Sidon die Hauptstädte waren. [3] Eine große Insel, eben an demselben Meere, nahe bei Kleinasien. [4] Damals die Hauptstadt des Einen Theils von Syrien, wie Damaskus die des andern. [5] Predigten die Lehre Jesu —

20. Es waren aber Etliche unter ihnen, Männer von Cypern und Kyrene,[1] die kamen gen Antiochien, und redeten auch zu den Griechen,[2] und predigten das Evangelium vom Herrn Jesu.

[1] S. Cap. 2, 10. — [2] Griechen sind hier nicht, wie in anderen Stellen, Juden, welche griechisch redeten, sondern eigentlich geborne Griechen, also Heiden.

21. Und die Hand des Herrn[1] war mit ihnen, und eine große Zahl ward gläubig, und bekehrte sich zu dem Herrn.

[1] Gottes Kraft gab ihnen Se-

gen und guten Fortgang bei ihrem Werke.

22. Es kam aber diese Rede von ihnen vor die Ohren der Gemeine zu Jerusalem; und sie sandten Barnabam, daß er hinginge bis gen Antiochien.

23. Welcher, da er hingekommen war, und sahe die Gnade Gottes,[1] ward er froh, und ermahnete sie Alle, daß sie mit vestem Herzen an dem[2] Herrn bleiben wollten.

1 Welche Fortschritte unter Gottes Beistande die Lehre Jesu machte, von wie Vielen sie freudig angenommen und bekannt wurde. 2 Dem Glauben an Jesum und dem Gehorsame gegen ihn treubleiben möchten.

24. Denn er war ein frommer Mann, voll heiligen Geistes und Glaubens.[1] Und es ward ein großes Volk dem Herrn zugethan.

1 Von Gottes Geiste gewirkte veste Ueberzeugung von der Göttlichkeit der Lehre und des Werks Jesu.

25. Barnabas aber zog aus gen Tarsen, Saulum wieder zu suchen.[1]

1 Sei muthig und thätig für's Gute, wie Barnabas. Selbst das schwerste Werk gelingt leicht der Klugheit, der Thätigkeit, dem Vertrauen.

26. Und da er ihn fand, führete er ihn[1] gen Antiochien. Und sie blieben bei der Gemeine ein ganzes Jahr, und lehreten viel Volks; daher die Jünger am Ersten zu Antiochien Christen[2] genannt wurden.

1 Bewog ihn, hinzureisen, und ging selbst mit ihm. Barnabas wußte: Paulus hat Uebergewicht über mich. Ich bin nur der Zweite, wenn Paulus dort ist. Aber er dachte auch: Sei's, daß ich dann zurückstehe, nur der Zweite bin! Wenn Gottes Absicht, die Sache Jesu nur dabei gewinnt. Ihm nach!!! 2 Unter den Griechen war's gewöhnlich, daß die Schüler großer Männer (der Philosophen) sich nach ihren Lehrern nannten, sich eine Ehre daraus machten, dieß zu thun. Pythagoräer, Sokratiker, Platoniker, Epikuräer, von Pythagoras, Sokrates, Plato, Epikur. Die Griechen in Antiochia ahmten das nach, und nannten sich von ihrem großen Meister: Christianer, Christen. Auch du trägst diesen Namen. Sei dieses Namens werth. Mache ihm Ehre!

27. In denselbigen Tagen kamen Propheten[1] von Jerusalem gen Antiochien.

1 Einige der ersten Christen scheinen von Gotte bei der Mittheilung des Geistes vorzüglich mit einem hellern Blicke in die Zukunft begnadigt worden zu seyn. Diese heißen hier Propheten. (In Pauli Briefen hat das Wort Prophet eine andere Bedeutung: Männer, die vorzüglich mit dem Sinne und der Deutung der alttestamentischen Schriften bekannt sind.)

28. Und Einer unter ihnen, mit Namen Agabus, stand auf, und deutete durch den Geist eine große Theurung,[1] die da kommen sollte über den ganzen Kreis der Erde;[2] welche geschah unter dem Kaiser Claudius.[3]

1 Verkündigte aus göttlicher Offenbarung. 2 Erde, Land, vorzüglich drückend für das jüdische Land. 3 Claudius, der vierte in der Reihe der römischen Kaiser: Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius.

29. Aber unter den Jüngern beschloß ein Jeglicher, nachdem er vermochte, zu senden eine Handreichung [1] den Brüdern, die in Judäa wohneten.

1 Unterstützung. S. Röm. 15, 25. 1 Kor. 16, 1. und an anderen Orten.

30. Wie sie denn auch thaten, und schickten es zu den Aeltesten, durch die Hand Barnabas und Sauls. [1]

1 Deine Wohlthätigkeit muß freilich zuerst ergreifen, was dir am Nächsten liegt. So machte es die Gemeinde zu Jerusalem, so Tabea. Ist aber für das Nächste hinlänglich gesorgt, so gehe auch weiter. Auch dem entfernten Bruder komme dann dein Ueberfluß zu Statten. So dachte die (reiche) Gemeinde zu Antiochia.

Cap. 12.

Jakobus der Aeltere stirbt den Märtyrertod. Petrus entgeht ihm durch Gottes wunderbare Veranstaltung.

A. 1. Um dieselbige Zeit legte der König Herodes die Hände an etliche von der Gemeine, zu peinigen. [1]

1 Und so durch Verfolgung die Fortschritte des Christenthums zu hindern. Der Herodes, von dem hier die Rede ist, ist Herodes Agrippa der Aeltere, ein Enkel des Herodes, der Christi Geburt, und ein Brudersohn des Herodes, der Jesu Tod erlebte.

2. Er tödtete aber Jakobum, Johannis Bruder, mit dem Schwert. [1]

1 Der erste von den zwölf Aposteln, welcher den Märtyrertod starb.

3. Und da er sahe, daß es den [1] Juden gefiel; fuhr er fort, und fing Petrum auch. Es waren aber eben die Tage [2] der süßen Brode.

1 Vornehmen. 2 Wo man zum Andenken an den Auszug aus Aegypten sieben Tage kein gesäuertes Brod essen durfte; das Passahfest, Ostern.

4. Da er ihn nun griff, legte er ihn in's Gefängniß, und überantwortete ihn [1] vier Viertheilen Kriegsknechten, ihn zu bewahren; und gedachte ihn nach den Ostern dem Volk vorzustellen. [2]

1 Sechszehn Soldaten, von denen immer vier und vier einander in Bewachung des Gefangenen ablösen mußten. 2 Oeffentlich, vor den Augen des Volkes hinrichten zu lassen.

5. Und Petrus ward zwar im Gefängniß behalten; aber die Gemeine betete ohne Aufhören [1] für ihn zu Gott.

1 Täglich, sehr häufig.

6. Und da ihn Herodes wollte vorstellen, in derselbigen Nacht schlief Petrus zwischen zween Kriegsknechten, gebunden mit zwo Ketten,

und die Hüter vor der Thür hüteten des Gefängnisses.

7. Und siehe, der Engel des Herrn kam daher, und ein Licht schien in dem Gemach; und schlug Petrum an die Seite, und weckte ihn auf, und sprach: Stehe behende auf. Und die Ketten fielen von seinen Händen.

8. Und der Engel sprach zu ihm: Gürte dich, und thue deine Schuhe an. Und er that also. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um dich, und folge mir nach.

9. Und er ging hinaus, und folgte ihm nach, und wußte nicht, daß ihm wahrhaftig Solches geschähe durch den Engel; sondern es däuchte ihn, er sähe ein Gesicht.

10. Sie gingen aber durch die erste und andere Hut,[1] und kamen zu der eisernen Thür, welche zur Stadt führet; die that sich ihnen von ihr selbst auf, und traten hinaus, und gingen hin Eine Gasse lang; und alsobald schied der Engel von ihm.

[1] Die Wache des Gefängnisses war in mehrere Posten vertheilt, damit es dem Gefangenen desto schwerer seyn sollte, zu entkommen. Er mußte sich durch mehrere Abtheilungen bewachender Soldaten durchschleichen.

11. Und da Petrus zu sich selber kam,[1] sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt hat, und mich errettet aus der Hand Herodis, und von allem Warten des jüdischen Volks.[2]

[1] Zur Besinnung kam, fühlte, daß es nicht ein bloßer Traum war, — [2] er hat mich errettet, und Diejenigen sind nun getäuscht, die sich am Anblicke meiner Hinrichtung zu ergötzen hofften.

12. Und als er sich besann, kam er vor das Haus Maria, der Mutter Johannis, der mit dem Zunamen Marcus hieß, da Viele bei einander waren, und beteten.

13. Als aber Petrus an die Thür des Thors klopfte, trat hervor eine Magd zu horchen,[1] mit Namen Rhode.

[1] Zu fragen, wer da wäre?

14. Und als sie Petri Stimme erkannte, that sie das Thor nicht auf vor Freude, lief aber hinein, und verkündigte es ihnen, Petrus stände vor dem Thor.

15. Sie aber sprachen zu ihr: Du bist unsinnig. Sie aber bestand darauf, es wäre also. Sie sprachen: Es ist sein Engel.[1]

[1] Hieraus folgt nicht, daß man damals geglaubt habe, jeder Mensch habe seinen besondern Schutzgeist. Wir sagen auf eine ähnliche Weise, wenn uns Jemand ganz unerwartet überrascht: Bist du es selbst, oder ist's dein Geist? Wir glauben drum nicht, daß sein Geist allein kommen könnte. Und hätte auch jene Versammlung deß Etwas geglaubt, so folgt daraus nicht, daß wir es glauben müssen. Die Bibel lehrt's nirgends, befiehlt's nirgends, dieß zu glauben. [Sie

glaubten aber wohl, daß es der Schutzengel des Petrus sei, da der Glaube an solche Schutzgeister damals schon sich vestgesetzt hatte, wie Jesus ja selbst Matth. 18, 10. andeutet.]

16. Petrus aber klopfte weiter an. Da sie aber aufthaten, sahen sie ihn, und entsetzten sich.

17. Er aber winkte ihnen mit der Hand, zu schweigen, und erzählte ihnen, wie ihn der Herr hätte aus dem Gefängniß geführet, und sprach: Verkündiget dieß Jakobo [1] und den [2] Brüdern. Und ging hinaus, und zog an einen andern Ort.

[1] Dem jüngern, Alphäi Sohne. [2] Uebrigen Christen.

18. Da es aber Tag ward, ward nicht eine kleine Bekümmerniß unter den Kriegsknechten, wie es doch mit Petro gegangen wäre.

19. Herodes aber, da er ihn forderte und nicht fand, ließ die Hüter rechtfertigen, [1] und hieß sie wegführen; und zog von Judäa hinab gen Cäsarien, [2] und hielt allda sein Wesen.

[1] Ließ ihnen den Proceß machen, sie nach Kriegsrecht für ihre Nachlässigkeit strafen. [2] Wo sich die römischen Statthalter oft eine Zeit lang aufzuhalten pflegten.

20. Denn er [1] gedachte wider die von Tyrus und Sidon zu kriegen. Sie aber kamen einmüthiglich zu ihm, und überredeten des Königs Kämmerer, [2] Blastum, und baten um Frieden; darum daß ihre Länder [3] sich nähren mußten von des Königs Lande.

[1] Wohl nur: Er war feindlich gegen sie gesinnt.] [2] Der die Oberaufsicht über des Königs Zimmer hatte, in's Besondere für Bewachung und Sicherheit des Schlafzimmers sorgen mußte. [3] Tyrus und Sidon, phönicische Handelsstädte, zogen viele Handelsartikel, z. B. Getraide, Wein, Balsam, Honig u. A. m. aus dem zum Theil sehr fruchtbaren Judäa. Sie konnten also dieß Land ohne Ruin ihres Handels nicht entbehren.

21. Aber auf einen bestimmten Tag that Herodes das königliche Kleid [1] an, setzte sich auf den Richtstuhl, und that [2] eine Rede zu ihnen. [3]

[1] Den Purpurmantel, meist mit Golde gestickt, den die Könige nur an festlichen Tagen zu tragen pflegten. [2] Hielt — — an — Auf Beredtsamkeit wurde damals allgemein (und mit Recht) ein großer Werth gesetzt. Selbst Königen gereichte es zur Ehre, Eindruck machende Reden zu halten. [3] In einer Volksversammlung an die Abgeordneten der Tyrier und Sidonier.]

22. Das [1] Volk aber rief zu: Das ist Gottes Stimme, und nicht eines Menschen.

[1] Schmeichelnde, sklavische —

23. Alsobald schlug ihn der Engel des [1] Herrn, darum, daß er die Ehre nicht Gott gab; [2] und ward gefressen von den Würmern, [3] und gab den Geist auf.

[1] Von Stund an fiel er durch Gottes Schickung in eine tödtliche

Krankheit. [2 Weil er diese Ehre Gotte zuweisen sollte, der Alles in Allem wirkt.] 3 Eine, Gott' sei Dank, sehr seltene, aber fürchterliche Krankheit, wo sich eigentlich nicht Würmer, sondern Insecten von der Gattung der Milben im Fleische erzeugen und Geschwüre bilden, an denen der Mensch nach den peinlichsten Schmerzen sterben muß.

24. Das Wort Gottes aber wuchs [1] und mehrete sich.

1 Das Christenthum breitete sich immer weiter aus.

25. Barnabas aber und Saulus kam wieder gen Jerusalem und überantworteten die Handreichung, [1] und nahmen mit sich Johannem, mit dem Zunamen Marcus.

1 Unterstützung, Collecte, vorzüglich aus Antiochia.

Cap. 13.

Verbreitung des Christenthums in Cypern und Pamphylien durch Paulus und Barnabas.

B 1. Es waren aber zu Antiochien in der Gemeine Propheten und Lehrer; [1] nämlich Barnabas und Simon, genannt Niger, und Lucius von Kyrene, und Manahen, mit Herodes dem Vierfürsten [2] erzogen, und Saulus.

1 Von Gottes Geiste erweckte und erleuchtete Lehrer. 2 Herodes Antipas (Agrippa dem ältern), also ein Mann von vornehmem Stande.

2. Da sie aber dem Herrn dieneten [1] und fasteten, [2] sprach der heilige Geist: Sondert mir aus Barnabam und Saulum zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe. [3]

[1 Nämlich bei der Andacht.] 2 S. Cap. 10, 30. Diese strenge Enthaltsamkeit wurde damals als Etwas angesehen, wodurch man sich zum Gebete desto geschickter mache. 3 Sie sollten nämlich weite Reisen unternehmen, um das Christenthum auch in entfernten Ländern unter Juden und Heiden auszubreiten.

3. Da fasteten sie, und beteten, und [1] legten die Hände auf sie, und ließen sie gehen.

1 Zur Versinnlichung des Gedankens: Diese sind's, für die wir beten. Möchtest du, Gott, ihr großes Werk ihnen gelingen lassen!

4. Und wie [1] sie ausgesandt waren vom heiligen Geist, kamen sie gen Seleucia [2] und von Dannen schifften sie gen Cypern.

1 Der Ton liegt auf dem Wie; denn der Sinn ist: Gerade so, wie — nach der bestimmtesten Anweisung einer höhern göttlichen Offenbarung — 2 Nächst Antiochia und Damaskus die größte Stadt in Syrien.

5. Und da sie in die Stadt Salamin [1] kamen, verkündigten sie das Wort Gottes in der Juden Schulen; sie hatten aber auch Johannem zum Diener. [2]

1 Die auf dieser Insel liegt, 2 als Gehilfen bei'm Lehramte, oder als Aufwärter, der ihre kleinen Geschäffte besorgte, damit sie ungestörter lehren konnten; vielleicht auch Beides. [Cap. 12, 12.]

6. Und da sie die Insel

durchzogen bis zu der Stadt Paphos, fanden sie einen Zauberer[1] und falschen Propheten,[2] einen Juden, der hieß Bar Jehu:

1 Mann, der sich für einen Zauberer (der gurch Scheinkünste übernatürliche Dinge bewirken könne) ausgab. 2 Der fälschlich vorgab, die Gottheit offenbare sich ihm auf übernatürliche Weise.

7. Der war bei Sergio Paulo, dem Landvogt,[1] einem verständigen Manne. Derselbige rief zu sich Barnabam und Saulum, und begehrete das Wort Gottes zu hören.[2]

1 (Proconsul) Statthalter des Kaisers. 2 Mochte er sie auch Anfangs nur für eine Art von Gelehrten halten, von denen er neue Ansichten über wichtige Dinge erhalten könnte, genug, er hatte Sinn für Wahrheit. Er suchte Belehrung. Auch du darfst nie denken: Ich bleibe bei Dem, was ich ein Mal weiß und glaube, und bekümmere mich nicht um Das, was nun aufkommt. Du mußt am Schicksale der Wahrheit, besonders der Religionswahrheiten, lebendigen Antheil nehmen.

8. Da stand ihnen[1] wider der Zauberer Elymas[2] (denn also wird sein Name gedeutet) und trachtete, daß er den Landvogt vom Glauben[3] wendete.

1 Widerstand — 2 Das Wort Elymas bedeutet in einigen asiatischen Sprachen einen Zauberer. 3 An Jesum und seine Lehre.

9. Saulus aber, der auch Paulus heißt, voll heiliges Geistes, sahe ihn an,

10. Und sprach: O, du Kind des Teufels,[1] voll aller List und aller Schalkheit, und Feind aller Gerechtigkeit,[2] du höreſt nicht auf abzuwenden die rechten Wege[3] des Herrn.

1 Kind Gotes wirst du, wenn du Gotte ähnlich wirst. Kind des Teufels, dem Teufel ähnlicher Mensch. Verhinderer des Wahren, Guten, Beseligenden! 2 Rechtschaffenheit, besonders Feind einer Lehre, die strenge Tugend fordert. 3 Die Wege kann Niemand abwenden. Der Sinn ist: Du willst die Menschen vom rechten Wege, vom Wege der Wahrheit und Tugend, abwenden. — Siehst du wohl, wem die Verhinderer des Wahren und Guten ähnlich sind?

11. Und nun siehe, die Hand des Herrn[1] kommt über dich, und sollst blind seyn, und die Sonne eine Zeit lang[2] nicht sehen. Und von Stund an fiel auf ihn Dunkelheit und Finsterniß; und ging umher, und suchte Handleiter.

1 Der Allmächtige wird dich strafen! 2 Milde in der Strenge. Eine Strafe war hier nöthig, um der guten Sache willen. Aber Paulus verkündigt sie nicht härter, als sie für den Zweck nöthig ist. Auch du, wenn du einst als Herr oder in anderen Verhältnissen das Recht hast zu strafen: Strenge; aber Milde in der Strenge!

12. Als der Landvogt die Geschichte[1] sahe; glaubte er, und verwunderte sich[2] der Lehre des Herrn.

1 Dieses Ereigniß, das Geschehene — 2 bewunderte sie als etwas Erhabenes und Göttliches.

13. Da aber Paulus, und

die um ihn waren, von Paphos schifften, kamen sie gen Pergen im Lande Pamphylien.[1] Johannes aber wich von ihnen, und zog wieder gen Jerusalem.

1 Eine Landschaft an der Südküste von Kleinasien.

14. Sie aber zogen durch von Pergen, und kamen gen Antiochien im Lande Pisidien,[1] und gingen in die Schule am Sabbathertage, und setzten sich.

1 Eine andere Stadt, als die desselben Namens, wo der Christenname zuerst aufkam.

15. Nach der Lection aber des Gesetzes[1] und der Propheten, sandten die Obersten der Schule zu ihnen, und ließen ihnen sagen: Liebe Brüder, wollt ihr Etwas reden und das Volk ermahnen, so saget an.

1 Aus Beiden, den Büchern Mosis und den Schriften der Propheten, wurden am Sabbathe Stellen vorgelesen; in der Regel früh das Gesetz, Nachmittags die Propheten; doch wurde das nicht immer, zumal außer Judäa, genau beobachtet.

16. Da stand Paulus auf, und winkte mit der Hand, und sprach: Ihr Männer von Israel, und die ihr Gott fürchtet,[1] höret zu.

1 Ihr Gott aufrichtig verehrenden Israeliten. Unsere Pfarrer sagen: Andächtige Zuhörer!

17. Der Gott dieses Volks hat erwählet[1] unsere Väter, und erhöhet[2] das Volk, da sie Fremdlinge waren im Lande Aegypten, und mit einem hohen Arm[3] führete er sie aus demselbigen.

1 Zu großen Absichten, zu Erhaltung des Glaubens an den einzigen wahren Gott bestimmt, 2 Theils zahlreich gemacht, Theils durch die für sie gethanen Wunder groß gemacht in den Augen der Aegyptier. 3 Durch die augenscheinlichsten Beweise seiner Allmacht, — die zehn Plagen Aegyptens —

18. Und bei vierzig Jahre lang duldete er ihre Weise[1] in der Wüste.

1 [Eigentl. wörtlich: Er erhielt sie.] Hatte er mit ihrem Ungehorsame Geduld, leitete und schützte sie doch, ob sie gleich bald ein goldenes Kalb anbeteten, bald gegen Moses rebellirten, bald wieder nach Aegypten wollten u. s. w. Er strafte einzelne Verbrecher streng; aber das Volk im Ganzen leitete und schützte er mit Langmuth und Liebe.

19. Und vertilgete sieben Völker in dem Lande Kanaan, und theilte unter sie, nach dem Loos, jene Länder.

20. Darnach gab er ihnen Richter, bei vier hundert und funfzig Jahre lang, bis auf den Propheten Samuel.

21. Und von da an baten sie um einen König; und Gott gab ihnen Saul, den Sohn Kis, einen Mann aus dem Geschlecht Benjamin, vierzig Jahre lang.

22. Und da er denselbigen wegthat,[1] richtete er auf über sie David zum Könige, von wel-

welchem er zeugete: Ich habe gefunden David, den Sohn Jesse, einen Mann nach meinem Herzen,[2] der soll thun allen meinen Willen.

1 Ihm und seiner Familie das Königreich entriß, ihn selbst umkommen ließ, — 2 der mir wohlgefällt, durch den ich meine großen Absichten, Israel religiös, sicher, mächtig und glücklich zu machen, ausführen will.

23. Aus dieses Saamen hat Gott, wie er verheißen hat, gezeuget[1] Jesum, dem Volk Israel zum Heiland;[2]

1 Abstammen lassen 2 Theils im Allgemeinen: zum Lehrer der heiligsten Wahrheiten, Führer zur reinsten Tugend, Versöhner mit Gotte; Theils in's Besondere: durch den Israel groß vor allen Nationen werden, auftreten soll als Lehrer und Beherrscher des Menschengeschlechts.

24. Als denn[1] Johannes zuvor dem Volk Israel predigte die Taufe der Buße,[2] ehe denn er[3] anfing.

1 Sollte heißen: Ganz so, wie Johannes — — gepredigt hatte — die Taufe, die 2 zur Buße verpflichtete. 3 Er, Jesus, öffentlich als Lehrer auftrat.

25. Als aber Johannes seinen Lauf erfüllete,[1] sprach er: Ich bin nicht Der,[2] dafür ihr mich haltet; aber siehe,[3] er kommt nach mir, deß ich nicht werth bin, daß ich ihm die Schuhe seiner Füße auflöse.

1 [Als er am Ziele seiner öffentlichen Wirksamkeit war.] Den Weg ging, den ihn Gott sandte, sein ernstes, großes Werk trieb, die Menschen auf Jesum aufmerksam zu machen. 2 Messias selbst — 3 Erkl. Matth. 3, 11.

26. Ihr Männer, lieben Brüder, ihr Kinder des Geschlechts Abrahams, und die unter euch Gott fürchten, euch ist das [1] Wort dieses Heils gesandt.

1 Euch zum Beßten hat Gott den Messias gesendet. Zu euerer Zeit hat er sein Werk begründet. Ihr werdet jetzt zur Theilnahme an seinen Wohlthaten [eben durch uns] eingeladen. — Auch dir werden sie noch täglich dargeboten in Kirche, Schule. Verschmähe sie nicht! Mache dich ihrer würdig durch Glauben, Buße, Beharrlichkeit im Guten.

27. Denn die zu Jerusalem wohnen, und ihre Obersten, dieweil sie diesen nicht kannten, noch die Stimme der Propheten, (welche[1] auf alle Sabbather gelesen werden), haben sie dieselben mit ihren Urtheilen erfüllet.[2]

1 Welche doch — obgleich sie — 2 Ohne es zu wissen, haben sie doch gerade das an Jesu gethan, was die Propheten längst vorausverkündigt hatten, daß es geschehen würde. Sie haben ihn verworfen, verfolgt, getödtet.

28. Und wiewohl sie keine Ursache des Todes an ihm fanden, baten sie doch Pilatum, ihn zu tödten.

29. Und als sie Alles vollendet hatten, was von ihm geschrieben ist, nahmen sie ihn von dem Holz,[1] und legten ihn in ein Grab.

1 Kreuze.

30. Aber Gott hat ihn auferwecket von den Todten.

31. Und er ist erschienen viele Tage Denen, die mit ihm hinauf von Galiläa gen Jerusalem gegangen waren; welche sind seine [1] Zeugen an das Volk.

1 Seiner Auferstehung —

32. Und wir auch verkündigen euch die Verheißung, die zu unsern Vätern geschehen ist, [1]

1 Wie wichtig für uns die Lehre von Jesu Auferstehung ist, siehe Theils bei Marc. 16, 1—8., Theils bei 1 Kor. 15.

33. Daß dieselbige Gott uns, ihren Kindern, erfüllet hat, indem, daß er Jesum auferwecket hat; wie denn im andern Psalm geschrieben stehet: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. [1]

1 Heute (auf Jesum angewendet), am Tage deiner Auferweckung, erkläre ich dich öffentlich für meinen Sohn, für den von mir gesandten Retter, Wohlthäter, Beherrscher der Menschen, [für den Messias.]

34. Daß er ihn aber hat von den Todten auferwecket, daß er hinfort nicht mehr soll verwesen, spricht er also: [1] Ich will euch [2] die Gnade, David verheißen, treulich halten.

1 Ist in folgender Stelle vorherverkündigt: 2 Euch, zum Heile der Nation und der Menschheit, welche ich vor alten Zeiten dem Könige David versprach. [Daß der Messias ewig leben solle, wie gleich V. 35. näher andeutet.]

35. Darum spricht er auch am andern Ort: Du wirst es nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. [1]

1 Schon erkl. Cap. 2, 27—34.

36. Denn David, da er zu seiner Zeit gedienet hatte dem Willen Gottes, [1] ist er entschlafen, und zu seinen Vätern gethan, und hat die Verwesung gesehen.

1 Den Zweck erreicht hatte, warum ihn Gott zum Könige machte: Gewöhnung der Nation an die Verehrung Jehovahs, und Wiederherstellung der Ruhe und Sicherheit im Lande durch Besiegung der mächtigen Nachbarn. [Also ist nicht in David, sondern nur in Christus jenes Psalmwort in Erfüllung gegangen, dem es allein galt, da David gestorben ist.]

37. Den aber Gott auferwecket hat, der hat die Verwesung nicht gesehen.

38. So sei es nun euch kund, liebe Brüder, daß euch verkündiget wird Vergebung [2] der Sünden durch diesen, und [3] von dem Allen, durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Mosis gerecht werden. [1]

1 Durch's Gesetz Mosis und seine Erfüllung konntet ihr noch nicht Gotte gefällig werden. Theils vernachlässigte es die Nation zu oft, Theils wirkte der Ceremonieendienst keine wahre Tugend. 2 Aber Jesus verkündigt euch Vergebung der bisherigen Vergehungen, und 3 Befreiung von dem Allen, was euch bisher noch nicht besser machen konnte. Paulus gibt hier den ersten Wink von der bevorstehenden Abschaffung des ganzen mosaischen Ceremonieendienstes.

39. Wer aber an diesen glaubet,[1] der ist gerecht.

1 [Wird von Gotte für schuldfrei erklärt um seines Glaubens an Christum willen.] Vertrauen auf ihn, Gehorsam gegen ihn machen euch Gotte gefällig. — Auch für uns gibt's keinen andern Weg, Gotte zu gefallen, als Glauben an Das, was Jesus lehrte, Gehorsam gegen Das, was Jesus gebot, Vertrauen auf Das, was er verhieß.

40. Sehet nun zu, daß nicht über euch komme, das in den Propheten gesagt ist:

41. Sehet, ihr Verächter, und verwundert[2] euch, und werdet zu nichte,[1] denn ich thue ein Werk zu euren Zeiten,[3] welches ihr nicht glauben werdet, so es euch Jemand erzählen wird.

1 Ihr werdet euere Absicht nicht erreichen, (Jesum und sein Werk zu Grunde zu richten.) 2 Ihr werdet erstaunen über den großen Erfolg, den, ganz gegen euere Erwartung, Jesu Werk haben wird. 3 Ich begründe durch den Messias eine neue Religion, eine Religion für alle Völker. Das hattet ihr euch nicht als möglich gedacht. [Das Strafgericht, das dort bei Habak. 1, 1 fg. dem gesunkenen Volke gedroht wird, deutet hier Paulus als Strafgericht, das der Messias halten wird über die Ungläubigen, nicht jetzt schon, sondern bei seinem Wiedererscheinen.]

42. Da aber die Juden aus der Schule gingen; baten die Heiden, daß sie zwischen Sabbaths[1] ihnen die Worte sagten.[2]

1 Also in den Wochentagen. [Richtiger: auf den kommenden Sabbath.] — 2 ihnen Unterricht von Jesu und seiner Lehre gäben.

43. Und als die Gemeine der Schule von einander gingen, folgten Paulo und Barnaba nach viele Juden und gottesfürchtige Judengenossen. Sie aber sagten ihnen, und vermahneten sie, daß sie bleiben sollten in der Gnade Gottes.[1]

1 [Die ihnen so eben widerfahren in der ersten Predigt von Christus und seinem Werke.] Auch wenn die hartnäckigeren Freunde des Alten sie wieder vom Christenthume abwendig machen wollten, — auch wenn einst Verfolgungen eintreten sollten — Beharrlichkeit! Nur sie macht selig! — Auch dich! Sinnlichkeit, Verführung, Widerstand der Bösen werden deiner Treue gefährlich werden. Du aber, schwöre Gotte und Jesu Treue — bis in den Tod!

44. Am folgenden Sabbath aber kam zusammen fast die ganze Stadt, das Wort Gottes zu hören.

45. Da aber die Juden das Volk sahen; wurden sie voll Neid,[1] und widersprachen Dem, das von Paulo gesagt ward, widersprachen und lästerten.[2]

1 Daß auch den Heiden die Wohlthaten ihres Messias zu Theil werden sollten. Sie waren gerade das Gegentheil von der Gemeinde zu Jerusalem. S. Cap. 11, 18. 2 Schmäheten Paulum als Heidenfreund, als Feind des Mosaismus, als Einen, der sein Volk zurücksetzte. —

46. Paulus aber und Bar-

nabas sprachen frei öffentlich:[1] Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden: nun ihr es aber von euch stoßet, und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens,[2] siehe, so wenden wir uns zu den Heiden.

1 Wie es auch Jesus im Gleichnisse vom großen Hochzeitmahle angedeutet hatte: Luk. 14, 16. Matth. 22, 1. — 2 Der erhabenen, von Gotte euch dargebotenen Glückseligkeit.

47. Denn also hat uns der Herr geboten: Ich habe dich den Heiden zum Lichte gesetzt, daß du das Heil seist bis an's Ende der Erde.[1]

1 Zunächst freilich Gottes Trostwort an Jesaias: Selbst Heiden werden noch aus deinen Schriften lernen. Hier auf Jesum angewendet: Jesu Religion soll nicht nur die Juden, sie soll alle Nationen der Erde (wenn sie sie nur annehmen) selig machen.

48. Da es aber die Heiden höreten; wurden sie froh und priesen das Wort des Herrn, und wurden gläubig, wie Viele ihrer zum ewigen Leben verordnet waren.[1]

1 Alle Die, von denen es Gott vorausgesehen hatte, daß sie sich der Wohlthaten Jesu würdig beweisen würden. [Lukas leitet die Bekehrung dieser Heiden von göttlicher Leitung her.]

49. Und das Wort des Herrn ward ausgebreitet durch die ganze Gegend.

50. Aber die Juden bewegten die andächtigen[1] und ehrbaren[2] Weiber, und der Stadt Obersten,[3] und erweckten eine Verfolgung über Paulum und Barnabam, und stießen sie zu ihren Grenzen hinaus.

1 Noch vest am Alten, an den hergebrachten Formen des Gottesdienstes hangenden [es sind die Proselytinnen gemeint] — [2 vornehmen], 3 die da glaubten, der Dienst ihrer Götter könnte bei der neuen Lehre leiden. Hieher gehört eine Warnung vor blinder Anhänglichkeit an's Alte.

51. Sie aber schüttelten den Staub[1] von ihren Füßen über sie, und kamen gen Iconien.[2]

1 S. Matth. 10, 14. — 2 Eine Stadt in Phrygien in Kleinasien, [damals Hauptstadt von Lykaonien.]

52. Die Jünger aber wurden voll Freude und heiliges Geistes.[1]

1 [Zu Antiochien.] Gott selbst erweckte in ihnen durch seinen Geist den freudigen Eifer, für's Christenthum zu leben, zu dulden, zu sterben. Ihr — seid nicht Verächter des dargebotenen Christenthums! Bleibet ihm treu lebend, duldend, sterbend!

Cap. 14.

In Lystra werden die Apostel Anfangs für Götter gehalten, — und nicht lange nachher gesteinigt.

A. 1. Es geschah aber zu Ikonien, daß sie zusammenkamen, und predigten in der Juden Schule, also, daß eine große Menge der Juden und der Griechen gläubig ward.

2. Die ungläubigen Juden aber erweckten und entrüsteten die Seelen der Heiden wider die Brüder.[1]

1 Das war von Jeher das Schicksal der Wahrheit. Sie wird von weisen und kräftigen Menschen durch Gottes Gnade erkannt, durch Gottes Kraft muthig verkündigt, von geradsinnigen, unparteiischen Menschen angenommen, vom Neide und von der blinden, leidenschaftlichen Anhänglichkeit an's Alte gehaßt, verfolgt, eine Zeit lang unterdrückt; ihre Freunde müssen leiden; aber zuletzt siegt sie, und alle Anstrengungen ihrer Gegner sind fruchtlos. So ging's von Jeher; so geht's jetzt; so wird's gehen, so lange die Menschen Menschen sind. Darum Wahrheit suchen, ergreifen, vertheidigen, für sie dulden, und das Uebrige vertrauend Gotte, dem Beschützer der Wahrheit, überlassen!

3. So hatten sie nun ihr Wesen[1] daselbst eine lange Zeit, und lehreten frei im[2] Herrn, welcher bezeugte[3] das Wort seiner Gnade, und ließ Zeichen und Wunder geschehen durch ihre Hände.

1 Hielten sich auf. 2 [Im Vertrauen auf den Herrn.] Von Jesu, für die Sache des Christenthums begeistert. 3 Bestätigte, [Zeugniß für das Wort seiner Gnade dadurch gab, daß er] den beiden Aposteln Kraft gab, durch Wunder die Aufmerksamkeit der Menschen anzuregen und die Göttlichkeit ihrer Sendung zu beweisen.

4. Die Menge aber der Stadt spaltete sich, Etliche hielten es mit den Juden, und Etliche mit den Aposteln.[1]

1 Auch Barnabas wird hier Apostel genannt. Er war mit Paulus von der Gemeinde ausgesandt.

5. Da sich aber ein [1]Sturm erhob der Heiden und der Juden,[2] und ihrer Obersten, sie zu schmähen[3] und zu steinigen;

[1 Anschlag.] 2 Die Heiden, deren Götter Paulus für Nichts erklärte, die Juden, die es für den höchsten Schimpf ansahen, daß ihre Nation den Messias gekreuzigt haben sollte (Sturm, die heftigste Begierde), faßten, von Leidenschaft hingerissen, den Entschluß: Sie müssen 3 gemißhandelt und gesteinigt werden.

6. Wurden sie deß inne, und entflohen in die Städte des Landes Lykaonien,[1] gen Lystra und Derben, und in die Gegend umher;

1 Eigentlich waren sie schon in Lykaonien. Denn diese Landschaft, die zwischen Pamphylien, Kappadocien und Pisidien lag, enthielt die hier genannten Städte: Ikonium, Lystra, Derbe. Also hier: in die übrigen Städte —

7. Und predigten daselbst das Evangelium.

8. Und es war ein Mann zu Lystra, der mußte sitzen, denn er hatte böse[1] Füße, und war lahm von Mutterleibe, der noch nie gewandelt hatte.

1 Schwache (unkräftig [an den Füßen], sagt der Grundtext.)

9. Der hörete Paulum reden.[1] Und als er[2] ihn ansahe, und merkte, daß er glaubte, ihm möchte geholfen werden;[3]

1 Lehren. 2 Paulus den Lahmen.

3 Auch hier, wie mehrmals in den Evangelien: Zum Wunder gehört a. das Vertrauen des Wunderthäters: Gott wird durch mich das Außerordentliche thun; und b. das Vertrauen des Leidenden: Gott wird an mir das Außerordentliche thun. (In tiefere Untersuchungen läßt sich die Schule nicht ein. Auch können sie zu nichts Praktischem führen.)

10. Sprach er mit lauter Stimme: Stehe aufrichtig [1] auf deine Füße. Und er sprang auf, und wandelte.

[1] Aufgerichtet, gerade.

11. Da aber das Volk sahe, was Paulus gethan hatte, hoben sie ihre Stimme auf, und sprachen auf Lykaonisch: [1] Die Götter sind den Menschen gleich geworden, und zu uns herniedergekommen. [2]

[1] Die Lykaonier redeten griechisch, wie alle Völker umher. Aber die griechische Sprache hatte (wie die deutsche) ihre verschiedenen Mundarten, nach den verschiedenen Provinzen. [Ueberdieß läßt sich über sie etwas Bestimmtes nicht nachweisen.] [2] Die Heiden glaubten, daß vor alten Zeiten mehrmals die Götter unter den Menschen erschienen wären, um gute Menschen zu belohnen, böse zu bestrafen. Jupiter (der Gott des Himmels) und Merkur, sein Sohn, Aufwärter der Götter, und zugleich Gott der Ueberredungskunst, waren einmal [in dieser Gegend] von ein Paar armen alten Leuten, Philemon und Baucis, gastfreundlich aufgenommen worden, und hatten zum Danke ihre Hütte in einen prächtigen Tempel verwandelt, in dem sie Priester wurden. Einen bösen König (Lykaon) dagegen verwandelten sie zur Strafe für seine Grausamkeit in einen Wolf. Dieß erzählte die Fabel. Die Lystraner glaubten, jetzt wären diese beiden Götter wieder ein Mal auf der Erde.

12. Und nannten Barnabam Jupiter, und Paulum Mercurius, dieweil er das Wort führete.

13. Der Priester aber Jupiters, der vor ihrer Stadt war, [1] brachte Ochsen [2] und Kränze vor das Thor, [3] und wollte opfern sammt dem Volk.

[1] Seinen Tempel vor der Stadt hatte.] [2] Bekränzte Ochsen; denn bei festlichen Opfern pflegten die Heiden die Hörner der zum Opfer bestimmten Thiere zu vergolden und die Thiere selbst mit Blumenkränzen zu schmücken. [3] Wo Paulus und Barnabas wohnten.]

14. Da das die Apostel, Barnabas und Paulus, [1] höreten; zerrissen sie ihre Kleider, [2] und sprangen unter das Volk, schrieen,

[1] Man hatte ihnen nämlich gesagt, was eben geschehen solle.] [2] Unter den Juden der Ausdruck der Traurigkeit, oder auch des heftigen Schreckens. [Hier: vor Unwillen.]

15. Und sprachen: Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen, gleichwie ihr, und predigen euch das Evangelium, [1] daß ihr euch bekehren sollt von diesen falschen zu dem lebendigen Gott, welcher gemacht hat Himmel und Erde,

und das Meer, und Alles, was darinnen ist;

1 Einen viel vernünftigern, erfreulichern Glauben und Gottesdienst, als den ihr bisher hattet.

16. Der in vergangenen Zeiten[1] hat lassen alle Heiden wandeln ihre eigene Wege.[2]

1 In den bisher verflossenen Jahrhunderten, in denen die Menschheit für das Bessere noch nicht reif war. 2 Der Weg, den der Mensch geht, ist der Glaube, den er hat und das Leben, das er führt. Gott ließ es noch geschehen, daß sie bei ihrer Abgötterei, bei ihrem Aberglauben blieben. Sie konnten das Höhere noch nicht fassen. [Er hatte sich ihnen nur auf dem Wege der Natur offenbart, und diese Offenbarung verstanden sie nicht.] Aber nun — — Menschen, nicht stillestehen, — fortschreiten sollet ihr. Dieß ist Menschenberuf.

17. Und zwar hat er sich selbst nicht unbezeuget[1] gelassen, hat uns viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freude.[2]

1 Nicht euer Jupiter, von dem ihr glaubet, er beherrsche den Himmel, sondern ein weit höherer Gott; jener hat, euerer Meinung nach, viele Götter neben sich, der wahre Herr des Himmels ist der Einzige, ist Allen Alles. Von ihm kommt Alles. Er ließ sich nicht unbezeugt: Durch unzählige Wohlthaten bewies er seine Macht, Weisheit und Liebe. 2 Wie das Wort: Er sättigt mit Wohlgefallen. Er verbindet Freude mit dem Genusse der Nahrungsmittel. — Zur gesegneten Aernte gehört Gott und der Mensch. Der Mensch muß überlegen, arbeiten, die Kräfte der Natur weislich benutzen. Aber die Kräfte, die er benutzt, kommen von Gotte. Daher bei'm herrlichsten Gelingen Dankbarkeit, Demuth, Versprechen, das Empfangene gut anzuwenden. Kein Genuß ohne Aufblick zu Gotte.

18. Und da sie das sagten, stilleten sie kaum[1] das Volk, daß sie ihnen nicht opferten.

1 Nur mit Mühe ließ sich das Volk überzeugen, daß Paulus und Barnabas nicht Götter wären. — Schien's nun nicht, als ob hier die Apostel gar keinen Widerstand, keine Gefahr zu besorgen haben würden? Und doch —

19. Es kamen aber dahin Juden von Antiochien und Ikonien, und überredeten das Volk,[1] und steinigten Paulum, und schleiften ihn zur Stadt hinaus; meineten, er wäre gestorben.

1 Daß diese Männer nur Betrüger, nur Verächter der wahren Götter wären. a. Traue nicht auf Menschenbeifall. Nichts ist vergänglicher, als er! Ein seichtes Geschwätz kann dir ihn entreißen! Sorge dafür, daß Gott mit dir zufrieden sei. Menschenbeifall nimm dankbar an, wenn er dir wird, aber gräme dich nicht, wenn er dir nicht wird. — b. Ihr seid Götter! Wir wollen euch Opfer bringen! Ihr seid Betrüger! Den Tod verdienet ihr! Erbärmliche Menschen, deren Meinungen und Handlungen so vom Zufalle und der Ueberredung Anderer abhängen. Edlere Menschen, lernet vester stehen! ruhig und eigenmächtig prüfen. Dann werdet ihr (nicht wie die von Lystra von einem Aeußersten zum andern übergehen, son-

dern) weislich auf der Mittelstraße bleiben.

20. Da ihn aber die Jünger umringeten,[1] stand er auf, und ging in die Stadt. Und auf den andern Tag ging er aus mit Barnabas gen Derben,

[1] Versuchend, ob noch Leben in ihm sei, kam er wieder zu sich.

21. Und predigten derselbigen Stadt das Evangelium, und unterwiesen ihrer Viele, und zogen wieder gen Lystra und Ikonien, und Antiochien,

22. Stärkten die Seelen[1] der Jünger, und ermahneten sie, daß sie im Glauben blieben, und daß wir durch viele Trübsal[2] müssen in das Reich Gottes gehen.[3]

[1] Sprachen ihnen Muth ein, selbst mitten unter den Verfolgungen der Juden und Heiden der erkannten Wahrheit treu zu bleiben. [2] Der nächste Gedanke ist allerdings: Das Reich Gottes, das Christenthum kann nicht ohne die blutigsten Verfolgungen, nicht ohne den gewaltsamsten Widerstand der Feinde, nicht ohne die schmerzlichsten Leiden seiner Bekenner verbreitet werden. Indeß auch auf uns läßt sich der Spruch anwenden. Siehe in der Glaubens- und Sittenlehre das Capitel vom Nutzen des Uebels. Noth macht weiser, besser, demüthiger, thätiger, und stärkt das Vertrauen. [3 Und sagten ihnen, daß wir Christen Gottes Rathschlusse gemäß nach vielen Leiden in das bei Jesu Wiederkehr zu errichtende Messiasreich eingehen müßten.]

23. Und sie ordneten ihnen hin und her [1] Aeltesten in den Gemeinen, beteten und fasteten, und befahlen sie dem Herrn, an den sie gläubig geworden waren.

[1] Auch die Juden hatten Synagogenaufseher, die meist, aber nicht immer, zugleich Lehrer waren. Die ersten Christengemeinen bildeten ihre Einrichtungen nach den jüdischen. Die Apostel setzten Gemeindevorsteher ein, zu Aufsehern auf die äußere Ordnung und zu Lehrern der Gemeinde bestimmt.

24. Und zogen durch Pisidien, und kamen in Pamphylien;

25. Und redeten das Wort zu Pergen, und zogen hinab gen Attalien.[1]

[1 Seestadt in Pamphylien, von Attalus Philadelphus, König von Pergamus, erbaut.]

26. Und von Dannen schifften sie gen Antiochien, von Dannen sie verordnet[1] waren durch die Gnade Gottes,[2] zu dem Werk, das sie hatten ausgerichtet.

[1] Von der Gemeinde gesandt, ausgegangen waren. [2] Gottes Gnade hatte ihnen alle die Weisheit, die Kraft und den Muth gegeben, die ihnen zu dieser Unternehmung, der Heidenbekehrung, nöthig waren.

27. Da sie aber darkamen, versammleten sie die Gemeine, und verkündigten, wie viel Gott mit ihnen[1] gethan hätte, und wie er den Heiden hätte die Thür des Glaubens[2] aufgethan.

[1] Durch sie. [2] Wenn ich Jemandem die Thür aufthue, so gebe ich ihm Gelegenheit, hereinzukom-

men. Ich lade ihn wohl ein, er soll kommen. Gott öffnete den Heiden die Thür zum Christenglauben, zur Christengemeinde, er gab ihnen Gelegenheit, forderte sie auf, und nicht ohne Erfolg auf, Christen zu werden.

28. Sie hatten aber ihr Wesen allda nicht eine kleine Zeit bei den Jüngern.

Cap. 15.

Beschluß der Gemeinde zu Jerusalem, daß den Heiden die Annahme der jüdischen Ceremonieen nicht zugemuthet werden solle *).

B. 1. Und Etliche kamen herab von Judäa, und lehreten die Brüder: Wo ihr euch nicht beschneiden lasset, nach der Weise Mosis,[1] so könnet ihr nicht selig[2] werden.

1 Und dadurch die Verpflichtung übernehmet, auch die übrigen Gesetze Mosis (z. B. die Speisegesetze) zu beobachten. 2 Am ganzen Umfange der Wohlthaten Jesu, des Messias, Antheil nehmen.

2. Da sich nun ein Aufruhr[1] erhob, und Paulus und Barnabas nicht einen geringen Zank mit ihnen hatten; ordneten sie, daß Paulus und Barnabas, und etliche Andere aus ihnen hinaufzögen gen Jerusalem zu den Aposteln und Aeltesten,[2] um dieser Frage willen.

1 Die Juden bestanden darauf, die bekehrten Heiden wollten sich das nicht gefallen lassen. Sie sagten: Christen sind wir geworden, aber darum nicht Judengenossen. Und so entstand die heftigste Zwietracht. 2 Diese, einst Jesu Begleiter und Freunde, sollten entscheiden, wie es damit zu halten sei?

3. Und sie wurden von der Gemeine[1] geleitet, und zogen durch Phönicien und Samarien, und erzählten den Wandel[2] der Heiden, und machten große Freude allen Brüdern.

1 Die Gemeinde gab ihnen einige Mitglieder zu Begleitern mit. 2 Das Benehmen der Heiden, ihre Bereitwilligkeit, dem Götzendienste zu entsagen und das Christenthum anzunehmen.

4. Da sie aber darkamen gen Jerusalem, wurden sie empfangen[1] von der Gemeine, und von den Aposteln, und von den Aeltesten. Und sie verkündigten, wie viel Gott mit ihnen gethan hatte.

1 Mit Freuden aufgenommen.

5. Da traten auf Etliche von der Pharisäer Secte,[1] die gläubig waren geworden, und sprachen: Man muß sie

*) Für die Schule hat das Capitel wenig Wichtigkeit. Aber für die Sache der Christenheit war sie von bedeutenden Folgen. Es war eine öffentliche Erklärung, daß die Christen nicht etwa bloß eine jüdische Partei, wie Pharisäer und Sadducäer, sondern eine ganz für sich bestehende Gemeinde waren.

beschneiden, und gebieten zu halten das Gesetz Mosis.

1 Die von Jeher mit äußerster Strenge auf die mosaischen Gebräuche gehalten hatten und nun, da sie Christen waren, noch immer sich nicht von der Entbehrlichkeit derselben überzeugen konnten. (So schwer legt der Mensch verjährte, tief eingewurzelte Vorurtheile ab.)

6. Aber die Apostel und die Aeltesten kamen zusammen, diese Rede zu besehen.[1]

1 Diese Meinung gemeinschaftlich zu prüfen. Auch der Weise hört gern und mit Bescheidenheit die Meinungen Anderer. Wer sich allein klug dünkt, wer auf Niemanden hören will, mag Allerlei seyn, nur weise ist er nicht. Petrus war gewiß mehr, als wir; aber er entschied doch nicht eigenmächtig.

7. Da man sich aber lange gezanket[1] hatte, stand Petrus auf, und sprach zu ihnen: Ihr Männer, liebe Brüder, ihr wisset, daß Gott lange vor dieser Zeit[2] unter uns erwählet hat,[3] daß durch meinen Mund die Heiden das Wort des Evangelii höreten, und glaubeten.

1 Wenn auch nicht gerade heftig gezankt, doch seine Meinung einander gesagt (mit einander disputirt) hatte, 2 da Petrus den Cornelius bekehrte. 3 Beschlossen, erklärt hat. Er veranstaltete es so. [Unter uns Aposteln traf er die Wahl, daß durch meinen Mund —]

8. Und Gott, der Herzenskündiger,[1] zeugete über sie,[2] und gab ihnen den heiligen Geist, gleichwie auch uns.

1 Der doch am Beßten wissen muß, wer seiner Wohlthaten durch Jesum würdig oder unwürdig sei? 2 Erklärte sich selbst entschieden für sie. [Zeugte für ihre Würdigkeit hinsichtlich der Aufnahme in das Christenthum.]

9. Und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, und reinigte[1] ihre Herzen durch den Glauben.

1 Wir Juden, ich Petrus selbst, hielten sie Anfangs für unrein, für Menschen, mit denen sich der rechte Israelit gar nicht in engere Verbindung einlassen dürfte. Aber durch den Glauben, durch Annahme des Christenthums waren sie nun Gotte geheiligt, und wurden von ihm selbst für rein, für unverwerflich, für Leute erklärt, mit denen der Jude ohne Bedenken umgehen könne. (In einem andern Sinne werden auch unsere Herzen durch den Glauben gereinigt; der Glaube an Gott, an Jesu Wort, Beispiel und Tod, er erfüllt uns mit dem ernsten und beharrlichen Willen, gut zu seyn, und immer noch besser zu werden.)

10. Was versuchet ihr denn nun Gott,[4] mit Auflegen des Jochs[1] auf der Jünger[2] Hälse, welches weder unsere Väter, noch wir haben mögen tragen?[3]

1 Des lästigen mosaischen Gesetzes. 2 Christen, die doch nicht zu den Juden gehören. 3 Es ist genau genommen fast zu keiner Zeit in seinem ganzen Umfange beobachtet worden. Auch damals die Juden, die unter den Griechen wohnten, nahmen's damit nicht immer genau. 4 Gott versuchen, ihm vorschreiben wollen, was er thun soll: fordern, er solle sich nach unseren Meinungen und Einfällen richten. Hier: Weil wir

das Gesetz halten, so fordern wir, Gott soll's den Heiden auch zur Pflicht machen, es zu halten; er soll sie nicht eher zu Gnaden annehmen, als wenn sie sich darin uns gleichstellen.

11. Sondern wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi[1] selig zu werden, gleicher Weise wie auch sie.

[1] Ohne Beobachtung des Ceremonialgesetzes, durch die Ueberzeugungen, die er uns gab, durch die Tugenden, zu denen er uns erweckt, durch die Vergebung der Sünden und durch die selige Unsterblichkeit, die er uns verheißt.

12. Da schwieg die ganze Menge stille, und höreten zu Paulo und Barnaba, die da erzählten, wie große Zeichen und Wunder Gott durch sie gethan hatte unter den Heiden.

13. Darnach, als sie geschwiegen hatten, antwortete Jakobus, und sprach: Ihr Männer, liebe Brüder, höret mir zu.

14. Simon hat erzählet, wie auf's Erste Gott heimgesucht[1] hat, und angenommen ein Volk aus den Heiden zu seinem Namen.[2]

[1] Jemanden besuchen, (in seiner Noth) sich seiner annehmen, erbarmen. Gott hat auch die Heiden der Aufnahme in die Christengemeinde gewürdigt. [2] Zu Verehrern des einzigen Gottes und Jesu.

15. Und da stimmen mit[1] der Propheten Rede, als geschrieben stehet:

[1] Damit stimmen überein —

16. Darnach will ich wiederkommen, und will wieder bauen die Hütte Davids, die zerfallen ist, und ihre Lücken will ich wieder bauen, und will sie aufrichten;[1]

[1] Die Stelle, Amos 9, 11., drückt allerdings die große Hoffnung Amos und Jesaias aus: Wenn einst der große Beherrscher aus Davids Stamme auftreten wird, dann wird [das verfallene Reich Davids wieder aufgerichtet, aber] auch der Name Jehovahs unter den Heiden mit Ehrfurcht genannt, von ihnen wird der einzige Gott angebetet werden. Allgemeine Verbreitung des Glaubens an Einen Gott muß einst eintreten.

17. Auf daß, was übrig ist von Menschen, nach dem Herrn frage, dazu alle Heiden, über welche[1] mein Name genannt ist, spricht der Herr, der das Alles thut.[2]

[1] In Bezug' auf welche ꝛc. die zu meinen Verehrern bestimmt sind.] [2] Der die große, längst ersehnte Veränderung im Glauben der Menschheit anfangen und durchsetzen wird.

18. Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her.[1]

[1] Der nächste Sinn: denn schon damals, als Gott die Welt schuf, wußte er (hatte er gleichsam den Plan gemacht), wie er Alles leiten, was er zu seiner Zeit ausführen wollte. Von Jeher lag auch dieß in seinem Plane, daß einst durch Jesum die Heiden zur Erkenntniß der Wahrheit kommen sollten. Auch in der Anwendung auf uns bleibt's wahr: Was uns auch je widerfährt, Gott hat längst

vorausgewußt: So wird's kommen; und, aus weisen Absichten beschlossen, zuzulassen, daß es so komme. Gehe getrost der ungewissen Zukunft entgegen. Dein Schicksal ist bestimmt durch den Willen des Ewigliebenden.

19. Darum beschließe ich, daß man Denen, so aus den Heiden zu Gott sich bekehren, nicht Unruhe mache, [1]

1 Ohne Noth Lasten aufbürde, die sie doch nur ungern und ohne Nutzen übernehmen würden.

20. Sondern schreibe ihnen, daß sie sich enthalten von Unsauberkeit [1] der Abgötter, [2] und von Hurerei, [3] und vom Erstickten, und vom Blut. [4]

[1 Befleckung.] 2 Eben Das, was V. 29. Götzenopfer ist. Bei Juden und Heiden wurde, wenn Danks und Freude halber ein Opfer gebracht wurde, nicht das ganze Thier, sondern nur einige Theile davon verbrannt; das Uebrige wurde bei einem Freudenmahle verzehrt. Diese Opfermahlzeiten wurden als ein Theil des Gottesdienstes angesehen. Die Christen sollten an solchen Opfermahlzeiten der Heiden nicht länger Antheil nehmen, weil es sonst immer den Anschein hätte, als wären sie selbst noch Götzendiener. 3 Was hier unter Hurerei zu verstehen sei, darüber sind die Gelehrten selbst nicht einig. In der Schule sprichst du am Liebsten: Es scheint hier Ein Laster gesetzt, und es ist Laster überhaupt gemeint. Esset übrigens, was ihr wollet. Lebet nur, wie ihr als Christen leben sollet. — (Hurerei nannte der Jude Alles, was mit dem Götzendienste in irgend einer Verbindung steht. Also: Von Götzenopfermahlzeiten und Allem, was auf Götzendienst Bezug hat, enthaltet euch.) 4 Blut und Ersticktes, Thiere, denen das Blut bei'm Schlachten nicht abgezapft war, glaubte der Jude schon um 1 Mos. 9, 4. nicht essen zu dürfen. Sie sahen also dieß nicht als ein mosaisches (bloß den Juden verbindendes), sondern als allgemeines Gesetz für die Menschheit an. (1 Mos. 9. ist wahrscheinlich von rohem Fleische die Rede.) Die Juden verabscheueten den Genuß des Blutes und des ungeschlachteten Fleisches (in dem das Blut noch war) so sehr, daß ohne dieses Verbot gar keine Vereinigung der Juden und Heiden zu Einer Gemeinde möglich gewesen wäre. Daher dieß strenge Verbot, das sich offenbar nur auf jene Zeiten bezog, und uns den Genuß des Blutes in den Speisen und der in Dohnen gefangenen Vögel durchaus nicht untersagt*).

21. Denn Moses hat von langen Zeiten her, in allen Städten, die ihn predigen, und wird alle Sabbathertage in den Schulen [1] gelesen.

1 In den Schulen der Juden. Daß aber die Heiden an seine Gesetze gebunden seyn sollten, hat Moses selbst nicht gesagt. [Richtiger: Diese V. 20. genannten Stücke müssen die Heiden beobachten, weil sie außerdem den Judenchristen ein Aergerniß geben wür-

---

*) Der Verf. hat einen Candidaten des Predigtamtes gekannt, der sich nie erlaubte, Blutwurst und Krammetsvögel zu essen, weil er glaubte, diese Stelle verbiete sie ihm. Gewissenhaftigkeit, aber Unverstand.

den, die auf Moses Gesetze, welches jene Dinge strenge verpönt, in steter Bekanntschaft erhalten werden.]

22. Und es däuchte gut die Apostel und Aeltesten, sammt der ganzen Gemeine, aus ihnen Männer zu erwählen, und zu senden gen Antiochien mit Paulo und Barnaba, nämlich Judas, mit dem Zunamen Barsabas, und Silas, [1] welche Männer Lehrer waren unter den Brüdern.

1 Sonst auch Silvanus genannt.

23. Und sie gaben Schrift in ihre Hand, also: Wir, die Apostel, und Aeltesten, und Brüder, wünschen Heil [1] den Brüdern aus den Heiden, die zu Antiochien, und Syrien, und Cilicien sind.

[1 Nichts weiter, als wie es in den Briefen der Griechen gewöhnlich war: Wir grüßen.]

24. Dieweil wir gehöret haben, daß Etliche von den Unsern sind ausgegangen, und haben euch mit Lehren irre gemacht, und eure Seelen zerrüttet, [2] und sagen, ihr sollt euch beschneiden lassen, und das Gesetz halten, welchen wir Nichts befohlen haben: [1]

1 Ohne von uns dazu beauftragt zu seyn, Dinge von euch gefordert, die gar nicht nöthig sind, und so 2 euch unruhig gemacht, mit unnützen Besorgnissen erfüllt.

25. Hat es uns gut gedäucht, einmüthiglich versammlet, Männer zu erwählen und zu euch zu senden, mit unsern liebsten Barnaba und Paulo;

26. Welche Menschen ihre Seelen [1] dargegeben haben für den Namen [2] unsers Herrn Jesu Christi.

1 Leben gewagt haben für 2 die Sache, die Religion. [Cap. 5, 41.]

27. So haben wir gesandt Judas und Silas, welche auch mit Worten dasselbige [1] verkündigen werden.

1 Was wir euch hier schreiben.

28. Denn es gefällt dem heiligen Geist [1] und uns, euch keine Beschwerung mehr aufzulegen, denn nur diese nöthige Stücke,

1 [Es ist das die Offenbarung des h. Geistes, wie er sich aussprach über diese Angelegenheit, sowie unsere eigne Ansicht.] Sobald die Apostel, in Bezug' auf Religionssachen, Etwas anordnen, verlangen sie ausdrücklich (und mit Recht), ihr Befehl solle als Befehl des göttlichen Geistes angesehen werden, der sie, wo sie als Boten Jesu auftraten, in alle Wahrheit leitete. Achtung ihren Schriften! Gott spricht durch sie.

29. Daß ihr euch enthaltet [1] vom Götzenopfer, und vom Blut, und vom Erstickten, und von Hurerei; von welchen, so ihr euch enthaltet, thut ihr recht. Gehabt euch wohl!

1 S. V. 20.

30. Da diese abgefertiget waren, kamen sie gen Antiochien, und versammleten die Menge, [1] und überantworteten [2] den Brief.

[1] Die Christengemeinde [2] übergaben.

31. Da sie den lasen, wurden sie des Trostes froh. [1]

[1] Froh, daß ihnen der lästige Zwang, vor dem sie sich gefürchtet hatten, nicht auferlegt wurde.

32. Judas aber und Silas, die auch Propheten [1] waren, ermahneten die Brüder mit vielen Reden, und stärkten sie.

[1] Prophetenerklärer, die in den Sinn des alten Testaments eingedrungen waren, und also wußten, daß jene Gebräuche nie dazu bestimmt wurden, den Heiden aufgebürdet zu werden. [Als begeisterte Lehrer den Aposteln nicht nachstanden.]

33. Und da sie verzogen eine Zeit lang, wurden sie [1] von den Brüdern mit Frieden [2] abgefertiget zu den Aposteln.

[1] Die, von denen V. 22. die Rede war. Man wollte sie gehen lassen; aber Judas ging allein fort, und — [2] Unter Segenswünschen.]

34. Es gefiel aber Silas, daß er dabliebe.

35. Paulus aber und Barnabas hatten ihr Wesen zu Antiochien, lehreten und predigten des Herrn Wort, sammt vielen Andern.

36. Nach etlichen Tagen aber sprach Paulus zu Barnabas: Laß uns wieder umziehen, [1] und unsere Brüder besehen [2] durch alle Städte, in welchen wir des Herrn Wort verkündiget haben, wie sie sich halten. [3]

[1] Umherreisen, besuchen. [3] Benehmen; ob Ordnung in den Gemeinden herrscht, ob sie dem Glauben und dem Gehorsame gegen Jesu Grundsätze noch treu sind.

37. Barnabas aber gab Rath, daß sie mit sich nähmen Johannes, mit dem Zunamen Marcus.

38. Paulus aber achtete es billig, daß sie nicht mit sich nähmen einen Solchen, der von ihnen gewichen war in Pamphilien, [1] und war nicht mit ihnen gezogen zu dem Werk.

[1] S. Cap. 13, 13.

39. Und sie kamen scharf an einander, [1] also, daß sie von einander zogen, und Barnabas zu sich nahm Marcus, und schiffte in Cypern.

[1] Veruneinigten sich sehr. — Auch gute Menschen sind in Nebensachen oft nicht einerlei Meinung. Aber sie sorgen doch dafür, daß unter ihrer Uneinigkeit die gute Sache nicht leide. So Paulus und Barnabas. So einst auch du.

40. Paulus aber wählte Silas, [1] und zog hin, der Gnade Gottes befohlen [2] von den Brüdern.

[1] Nahm zu sich als apostolischen Gefährten.] [2] Wir sprechen (bedeutend): in Gottes Namen. Der Sinn ist derselbe: Dem Schutze Gottes durch fromme Wünsche und Gebete empfohlen.

41. Er zog aber durch Syrien und Cilicien, und stärkte die Gemeinen.

Cap. 16.

Paulus in Lystra verfolgt und befreiet. Lydia und der Kerkermeister.

B. 1. Er kam aber gen Derben und Lystra, und siehe, ein Jünger war daselbst, mit Namen Timotheus, eines jüdischen Weibes Sohn, die war gläubig, aber eines griechischen [1] Vaters.

[1] Heidnischen —

2. Der hatte ein gutes Gerücht [1] bei den Brüdern, unter den Lystranern, und zu Ikonien.

[1] Stand in gutem Rufe —

3. Diesen wollte Paulus lassen mit sich ziehen, und nahm und beschnitte ihn um der Juden willen, [1] die an demselbigen Ort waren; denn sie wußten Alle, daß sein Vater war ein Grieche gewesen.

[1] Er wollte den Timotheus zum Lehrer und Verbreiter des Christenthums bilden. Nun ließen sich die Judenchristen zwar gefallen, daß Heiden in ihre Gemeinde aufgenommen wurden. Aber wenn ein Heide als Lehrer der Messiasreligion aufgetreten wäre, daran hätten die Juden gewiß Anstoß genommen. Es hätte sie können von Annahme des Christenthums abhalten. Nachgiebigkeit in unschuldigen Dingen, um das Gute durchzusetzen, ist Pflicht. Paulus erkannte es dafür. Folge ihm nach.

4. Als sie aber durch die Städte zogen, [1] überantworteten sie ihnen zu halten den Spruch, welcher von den Aposteln und den Aeltesten zu Jerusalem beschlossen war.

[1] Uebergaben. — Sie befahlen ihnen, sich nach diesem Ausspruche zu richten. [15, 20.]

5. Da wurden die Gemeinen im Glauben bevestiget, [1] und nahmen zu an der Zahl täglich.

[1] An welchem sie vielleicht irre geworden wären, wenn man sie hätte zur Beobachtung des mosaischen Gesetzes zwingen wollen.

6. Da sie aber durch Phrygien und das Land Galatien [1] zogen, ward ihnen gewehret von dem heiligen Geist, [2] zu reden das Wort in Asien.

[1] Galatien oder Gallischgriechenland. Die Ursache dieser Benennung siehe in der Einleitung zum Briefe an die Galater. [2] Gott gab ihnen den ausdrücklichen Befehl, sich jetzt hier nicht aufzuhalten. Sie würden anderswo nöthiger gebraucht.

7. Als sie aber kamen an Mysien, versuchten [1] sie durch Bithynien zu reisen; und der Geist ließ es ihnen nicht zu.

[1] Machten sie schon Anstalt —

8. Da sie aber vor Mysien überzogen, kamen sie hinab gen Troa. [1]

[1] Troas, ein Landstrich an der Küste des Meers, wo ehemals die Stadt Troja, von deren Zerstörung so Vieles gefabelt wird, gestanden haben soll.

9. Und Paulo erschien ein Gesicht bei der Nacht; das war ein Mann aus Macedonien, [1] der stand und bat ihn, und sprach: Komm hernieder in Macedonien, und hilf uns.

1 Nördlich vom eigentlichen (europäischen) Griechenlande lagen zwei Königreiche; nach Morgen zu Macedonien, Asien gegenüber; nach Abend zu Epirus, Italien gegenüber.

10. Als er aber das Gesicht gesehen hatte, da trachteten wir alsobald zu reisen in Macedonien, gewiß, daß uns der Herr dahin berufen hätte,[1] ihnen das Evangelium zu predigen.

1 Es sei Gottes Befehl, daß wir dort das Christenthum ausbreiten sollten, und gewiß werde uns Gott Segen geben und Kraft, dort viel Gutes zu wirken. Unmittelbare Befehle von Gotte, was du thun sollst, darfst du jetzt freilich nicht erwarten. Aber er spricht zu dir durch deinen Verstand, dein Gewissen und die Bibel. Gehe, wohin diese drei dich senden, ohne Bedenken, und wär's zum Tode.

11. Da fuhren wir aus von Troa; und stracks Laufs kamen wir von Samothracien,[1] des andern Tages gen Neapolis,[2]

[1 Eine Insel im ägäischen Meere.] 2 Nicht das italienische, sondern das thracische Neapel, an den Grenzen von Macedonien.

12. Und von Dannen gen Philippen,[1] welches ist die Hauptstadt des Landes Macedonien, und eine Freistadt.[2] Wir hatten aber in dieser Stadt unser Wesen etliche Tage.

[1 Früher Krenides, vom macedonischen Könige Philipp, der sie bevestigte, Philippi genannt.] 2 Im Griechischen steht: Eine (römische) Colonie. Das war aber eigentlich Philippi nicht. Doch hatten ihr die Römer, unter deren Herrschaft sie damals stand, dieselben Rechte und Vorzüge gegeben, die den italienischen Städten zukamen. Darum hat's auch Luther (mit Recht) nicht Colonie, sondern Freistadt (privilegirte Stadt) übersetzt.

13. Des Tages der Sabbather gingen wir hinaus vor die Stadt an das Wasser,[1] da man[2] pflegte zu beten, und setzten uns, und redeten zu den Weibern, die da zusammenkamen.

[1 An den Fluß Strymon.] 2 [Wo eine Betstätte gewöhnlich war, heißt es im Grundtexte.] In Städten, wo die Juden keine besonderen Synagogen hatten, unterhielten sie (meist in der Nähe eines Flusses, um der zur Ceremonie gehörigen Waschung willen) eine Stube, wo sie ihr Abendgebet täglich zu verrichten pflegten.

14. Und ein gottesfürchtiges Weib, mit Namen Lydia, eine Purpurkrämerin,[1] aus der Stadt der Thyatirer, hörete zu: welcher that der Herr das Herz auf,[2] daß sie darauf Acht hatte, was von Paulo geredet ward.

[1 Die mit solchen Stoffen handelte.] 2 Alles Gute im Menschen ist (mittelbar) Gottes Werk. Auch hier: Der gebildetere Geist, der sie fähig, das reinere Herz, das sie willig machte, das Bessere sogleich anzunehmen, wird (mit Recht) als Gottes Gabe angesehen. Auch das Gute in dir ist Gottes Werk. Erkenne dieß mit Dank und Demuth!

15. Als sie aber und ihr Haus

Haus getauft ward, ermahnete sie uns, und sprach: So ihr mich achtet, daß ich gläubig[1] bin an den Herrn, so kommt in mein Haus, und bleibt allda. Und sie zwang[2] uns.

1 Wenn ihr das Vertrauen zu mir habet, daß ich diesem meinem Glauben und Versprechen treubleiben werde. 2 In unserer Zeit würde man sagen: Sie nöthigte uns so sehr, daß wir's ihr nicht abschlagen konnten. [Sie folgten ihr also. Was aber V. 16. erzählt wird, begab sich ein anderes Mal, als sie wieder zu jener Betstätte gingen.]

16. Es geschah aber, da wir zu dem Gebet gingen, daß eine Magd uns begegnete, die hatte einen Wahrsagergeist,[1] und trug ihren Herrn viel Genuß zu mit Wahrsagen.

1 Wenn du die Stelle ja in deiner Schule behandelst (wiewohl du besser thust, du überschlägst sie), so laß dich in keine Erklärung über die Sache ein, sondern sprich einfach: Nach so vielen Jahrhunderten kann man schwerlich recht wissen, was es mit diesem Geiste für eine Bewandtniß gehabt hat. Wir wissen bloß so Viel, daß es heutzutage keine solchen Wahrsagegeister mehr gibt. — Für dich magst du wissen: Die Gelehrten glauben, sie sei eine Bauchrednerin gewesen, eine von den Personen, die sich gewöhnt haben, bei verschlossenem Munde in der Brust Töne hervorzubringen, so daß es scheint, als redete Jemand mit ihnen. Diese Person machte sich ein Vergnügen daraus, auch diese seltsamen Prediger zu täuschen, und wenn sie vorbeigingen, ihnen Das zuzurufen, für was sie sich selbst erklärten. Von einer solchen Leutebetrügerin wollte Paulus nicht gelobt seyn. Er kündigte ihr also an, daß (durch ein Wunder) ihr die Geschicklichkeit, als Bauchrednerin Leute zu täuschen, sogleich genommen werden sollte. Dieß Wunder geschahe an ihr; und ihre Herren konnten nun von ihrer Bauchrednerei keinen Gewinn mehr ziehen. Daß Lukas die Sache in dem Tone erzählt, in dem das Volk von ihr zu reden pflegte, ist nicht zu verwundern. Wir haben in den Evangelisten mehrere ähnliche Beispiele gefunden. [Wie dem auch sei, ob sie als eine Bauchrednerin galt, oder als eine Person, die den Geist des Python, d. h. des Drakelgottes Apollo in sich hatte, von Betrügerei war sie frei, sie war in dieser fixen Idee, so eine Person zu seyn, befangen, und Paulus behandelt sie ganz wie eine Besessene.]

17. Dieselbige folgte allenthalben Paulo und uns nach, schriee und sprach: Diese Menschen sind Knechte Gottes des Allerhöchsten, die euch den Weg der Seligkeit verkündigen.

18. Solches that sie manchen Tag. Paulo aber that das wehe, und wandte sich um, und sprach zu dem Geist: Ich gebiete dir in dem Namen Jesu Christi, daß du von ihr ausfahrest. Und er fuhr aus zu derselbigen Stunde.

19. Da aber ihre Herren sahen, daß die Hoffnung ihres Genusses war ausgefahren,[1] nahmen sie Paulum und Silam, und zogen sie

auf den Markt vor die Obersten,[2]

1 Daß die Magd eine Geschicklichkeit verloren hatte, die für sie so einträglich gewesen war, — [2 Römische Obrigkeit.]

20. Und führeten sie zu den Hauptleuten,[1] und sprachen: Diese Menschen machen unsere Stadt[2] irre, und sind Juden;

1 Nach unserer Art zu reden: Gouverneurs, Befehlshabern der Stadt. 2 Bürgerschaft im Glauben an unsere Götter irre.

21. Und verkündigen eine Weise,[1] welche uns nicht ziemet anzunehmen, noch zu thun, weil wir Römer sind.[2]

1 Sitten, eine Art der Gottesverehrung. 2 Bei den Römern war es Gesetz, daß kein Privatmann eine neue Art von Gottesdienst, außer der, die der Staat gebilligt hatte, einführen durfte. Daher die gesetzmäßigen Christenverfolgungen, die nachher unter manchem sonst guten Kaiser eintraten.

22. Und das Volk ward erreget[1] wider sie; und die Hauptleute ließen ihnen die Kleider abreißen, und hießen sie stäupen.

1 Aufgebracht, es tumultuirte gegen sie, als gegen Verächter seiner Religion. (Der vernünftige Glaube belehrt, der Aberglaube verfolgt Den, der nicht seiner Meinung ist.)

23. Und da sie sie wohl gestäupet hatten, warfen sie sie in das Gefängniß, und geboten dem Kerkermeister, daß er sie wohl bewahrete.

24. Der nahm solches Gebot an, und warf sie in das innerste[1] Gefängniß und legte ihre Füße in den Stock.

1 Damit ihnen das Entfliehen nicht möglich seyn möchte.

25. Um die Mitternacht aber beteten Paulus und Silas, und lobten Gott.[1] Und es höreten sie die Gefangenen.

1 Nach einem Tage, an welchem sie unschuldig gelitten hatten. Und doch hatten sie Ursache, Gott zu loben. Hatte er ihnen nicht Kraft gegeben, auch dieß zu überstehen? Hatte er ihnen nicht auch hier viel Großes und Gutes gelingen lassen?

26. Schnell aber ward ein großes Erdbeben, also, daß sich bewegeten die Grundveste des Gefängnisses. Und von Stund an wurden alle Thüren aufgethan, und aller Bande los.[1]

1 Das Erste pflegt oft bei großen Erdbeben zu geschehen; das Zweite scheint etwas Außerordentliches gewesen zu seyn.

27. Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf fuhr, und sahe die Thüren des Gefängnisses aufgethan, zog er das Schwert aus, und wollte sich selbst erwürgen; denn er meinete, die Gefangenen wären entflohen.[1]

1 Und er würde nun bestraft werden, daß er nicht besser auf sie Acht gegeben habe.

28. Paulus aber rief laut, und sprach: Thue dir nichts Uebels, denn wir sind Alle hier.

29. Er forderte aber ein Licht, und sprang hinein, und

ward zitternd, [1] und fiel Paulo und Sila zu den Füßen,

1 Vor Schreck über das Erdbeben, und vor Freude, da er sahe, daß die Gefangenen nicht entflohen waren. [Wohl mehr aus Ehrfurcht, weil er nun Beide für Lieblinge Gottes hielt und in Betreff ihrer Person und Lehre seine Meinung änderte.]

30. Und führete sie heraus, und sprach: Liebe Herren, was soll ich thun, daß ich selig [1] werde?

1 Zunächst: Daß ich der Strafe entgehe, die ich durch die Mißhandlung so großer und guter Menschen verdient habe. Denn daran dachte der Mann hier. [Wohl mehr an sich und wegen des Folgenden: Daß mir das von euch verkündigte Heil zu Theil werde. Denn er hatte ja keine Strafe verdient, da er nur dem Willen seiner Vorgesetzten nachgekommen war durch die Einkerkerung des Paulus und Silas, Beide aber noch da waren.]

31. Sie sprachen: Glaube [1] an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus [2] selig.

1 Das Wort ist hier im weitläufigsten Sinne genommen: Erkenne ihn für den von Gotte gesandten Retter der Menschen. Nimm seine Lehren, seine Verheißungen an. Gehorche jenen, traue auf diese. 2 Versteht sich, wenn es mit dir glaubt. (Derselbe Glaube, hervorgehend aus Erkenntniß, sich hingebend in Vertrauen, wirksam im Leben, macht auch dich glückselig.)

32. Und sagten ihm das Wort des Herrn, [1] und Allen, die in seinem Hause waren.

1 Das Wichtigste von Jesu, seinem Werke, seinem Verdienste, seinen Absichten.

33. Und er nahm sie zu sich in derselbigen Stunde der Nacht, und wusch ihnen die Striemen ab; und er ließ sich taufen, und alle die Seinen alsobald.

34. Und führete sie in sein Haus, und setzte ihnen einen Tisch, [1] und freuete sich mit seinem ganzen Hause, daß er [2] an Gott gläubig geworden war.

[1 Er bewirthete sie festlich.] 2 Errettet von den Thorheiten der Vielgötterei, durch Jesum zum Glauben an Einen Gott gekommen war.

35. Und da es Tag ward, sandten die Hauptleute Stadtdiener, und sprachen: Laßt die Menschen gehen.

36. Und der Kerkermeister verkündigte diese Rede Paulo: Die Hauptleute haben hergesandt, daß ihr los seyn sollet. Nun ziehet aus, und gehet hin mit Frieden.

37. Paulus aber sprach zu ihnen: Sie haben uns ohne Recht und Urtheil öffentlich gestäupet, die wir doch Römer sind, [1] und in das Gefängniß geworfen, und sollten uns nun heimlich ausstoßen? Nicht also, sondern laßt sie selbst kommen, und uns hinausführen. [2]

1 Paulus hatte das römische Bürgerrecht. (S. Cap. 9, 1.) Der römische Bürger aber durfte

nicht ohne förmliche gerichtliche Untersuchung gestraft, am Allerwenigsten mit Ruthen gepeitscht werden. Die Stadtcommandanten hatten sich also wirklich übereilt, hatten gesetzwidrig gehandelt, daß sie nicht erst untersucht hatten, wer die Angeklagten waren. [2] Dieß war eine Art von Ehrenerklärung, ein Bekenntniß, daß den Männern Unrecht geschehen sei.

38. Die Stadtdiener verkündigten diese Worte den Hauptleuten, und sie fürchteten sich, [1] da sie höreten, daß sie Römer wären;

[1] Wenn sie um diese gesetzwidrige Handlung verklagt worden wären, so wären sie nachdrücklich gestraft worden.

39. Und kamen, und ermahneten [1] sie, und führeten sie heraus, und baten sie, daß sie auszögen aus der Stadt.

[1] Redeten freundlich mit ihnen, baten, sie möchten nicht klagen.

40. Da gingen sie aus dem Gefängniß, und gingen zu der Lydia. Und da sie die Brüder gesehen hatten und getröstet, [1] zogen sie aus.

[1] Beruhigt, ermahnt, sie möchten sich durch solche Verfolgungen nicht muthlos machen lassen!

Cap. 17.

Paulus in Thessalonich und Beroe.

B. 1. Da sie aber durch Amphipolis und Apollonia [1] reiseten, kamen sie gen Thessalonich, [2] da war eine Judenschule.

[1] Beides Städte in Macedonien.

[2] Eine der größten Städte in Macedonien, der Sitz des römischen Statthalters [jetzt Saloniki].

2. Nachdem [1] nun Paulus gewohnt war, ging er zu ihnen hinein, und redete mit ihnen auf drei Sabbathen aus der Schrift, [2]

[1] Sowie — [2] suchte ihnen aus den Schriften des alten Testaments richtigere Begriffe vom Messias, seiner Bestimmung und seinem Reiche beizubringen.

3. That sie ihnen auf, und legte es ihnen vor, daß Christus mußte leiden und auferstehen von den Todten, [1] und daß dieser Jesus, den ich (sprach er) euch verkündige, ist der Christ.

[1] Es lag im längst vorher durch die Propheten angezeigten Plane Gottes, daß es so gehen sollte.

4. Und Etliche unter ihnen [1] fielen ihm zu, und geselleten sich zu Paulo und Sila, auch der gottesfürchtigen Griechen [2] eine große Menge, dazu der vornehmsten Weiber nicht wenige.

[1] Ueberzeugten sich von der Wahrheit seiner Rede. [2] Proselyten griechischer Nation.]

5. Aber die halsstarrigen [1] Juden neideten, [2] und nahmen zu sich etliche boshaftige Männer Pöbelvolks: machten eine Rotte, [3] und richteten einen Aufruhr in der Stadt an, und traten vor das Haus Jasons, [4] und suchten sie [5] zu führen unter das gemeine Volk.

[1] Von Vorurtheilen verblendete, die durchaus eine bessere Belehrung nicht annehmen wollten, [2] gönnten's den Heiden nicht, daß sie an den Wohlthaten des Messias Antheil haben sollten. (Im Griechischen heißt's eigentlich: Eifrig für ihren alten Mosaismus.) [3] Sammelten sich einen Anhang, eine Partei, die es mit ihnen hielt. [4] Bei dem Paulus herbergte. [5] Suchten die Apostel auf, um sie auf dem Markte vor dem Volke wegen ihrer neuen Lehre zur Verantwortung zu ziehen.

6. Da sie aber sie nicht fanden, schleiften sie den Jason und etliche Brüder vor die Obersten der Stadt, und schrieen: Diese, die den ganzen Weltkreis[1] erregen, sind auch hergekommen.

[1] Ueberall im römischen Reiche Unruhe anstiften. (So gibt Jeder gern Anderen gerade die Fehler am Ersten Schuld, die er selbst hat. Die rebellischen, tumultuirenden Juden gaben dem ruhigen Paulus, der gern sein großes Werk im Stillen getrieben hätte, Schuld, er sei ein Unruhestifter.)

7. Die herberget Jason; und diese Alle handeln wider des Kaisers Gebot, sagen, ein Anderer sei der König,[1] nämlich Jesus.

[1] Höre erst recht, ehe du Andere verurtheilst. Freilich hatte Paulus gesagt: Nehmet Jesum als euern König an. Aber von einem Könige, wie Jesus, der schon im Himmel war, und nur durch Wahrheit herrschen wollte, hatte Kaiser Claudius Nichts zu befürchten; wenigstens nicht, daß er ihm das Reich nehmen und sich an seine Stelle setzen würde.

8. Sie bewegten aber das Volk, und die Obersten der Stadt,[1] die Solches höreten.

[1] Denen natürlich vor einer Rebellion gegen den Kaiser, die dieser Jesus anstiften könne, bange war.

9. Und da sie Verantwortung[1] von Jason und den Andern empfangen hatten, ließen sie sie los.

[1] Jason und die Andern hatten müssen Bürgschaft stellen, dafür gutsagen müssen, daß Paulus und Silas keine Unruhen anstiften würden.

10. Die Brüder fertigten alsobald ab bei der Nacht Paulum und Silam gen Beroe.[1] Da sie darkamen, gingen sie in die Judenschule,

[1 Beröa, eine Stadt in Macedonien, südwestlich von Thessalonich.]

11. Denn sie[1] waren die Edelsten unter denen zu Thessalonich; die nahmen das Wort auf ganz williglich, und forschten täglich in der Schrift, ob sich's also hielte.[2]

[1] [Richtiger nach dem Grundtexte: Sie waren edler, besserer Sinnesart, als die Juden in Thessalonich.] Die Juden zu Beroe waren die angesehensten Juden des Landes. [2] [Was Paulus und Silas lehrten.] Und das wird an ihnen gelobt. Die Apostel forderten durchaus keinen blinden Glauben. Sie wollten, ihre Zuhörer sollten selbst prüfen, und so zur Ueberzeugung von der Wahrheit gelangen. Auch du sollst nicht blind glauben, sondern selbst forschend dich zur Ueberzeugung erheben. Blinder Glaube kann leicht betro-

gen werden (er ward's unter dem Papstthume), und steht nicht vest.

12. So glaubten nun Viele aus ihnen, auch der griechischen ehrbaren[1] Weiber und Männer nicht wenige.

[1] Hier: angesehene, vornehme —

13. Als aber die Juden zu Thessalonich erfuhren, daß auch zu Beroe das Wort Gottes von Paulo verkündiget würde, kamen sie und bewegten auch allda das Volk.

14. Aber da fertigten die Brüder Paulum alsobald ab,[1] daß er ging bis an das Meer: Silas aber, und Timotheus blieben da.

[1] Schickten ihn fort.

Paulus in Athen.

A. 15. Die aber Paulum geleiteten, führeten ihn bis gen Athen.[1] Und als sie Befehl empfingen an den Silas und Timotheus, daß sie auf's Sicherste[2] zu ihm kämen, zogen sie hin.

[1] Athen, die Hauptstadt des ganzen eigentlichen (europäischen) Griechenlands, stand damals in dem Rufe, daß sie unter allen Städten der Welt die sei, in welcher die meiste wissenschaftliche Bildung, die meiste Gelehrsamkeit, die meiste Feinheit der Sitten und der meiste Sinn für die schönen Künste, Maler- und Bildhauerkunst, Musik u. s. w. herrsche. [2] So bald als möglich.

16. Da aber Paulus ihrer zu Athen wartete, ergrimmete[1] sein Geist in ihm, da er sahe die Stadt so gar abgöttisch.

[1] Er ärgerte sich. Hier hatte er mehr religiöse Aufklärung erwartet. Aber er sahe sich getäuscht.

17. Und er redete zwar[1] zu den Juden[2] und Gottesfürchtigen in der Schule, auch[3] auf dem Markt alle Tage, zu Denen, die sich herzufanden.

[1] Zuerst — [2] und besonders zu den — [3] Dann aber auch zu den Heiden auf dem Markte, wo damals alle öffentliche Versammlungen gehalten, alle Angelegenheiten des Staats verhandelt wurden und fast immer viele Menschen versammelt waren.

18. Etliche aber der[1] Epikurer und Stoiker Philosophen zankten[2] mit ihm. Und Etliche sprachen: Was will dieser Lotterbube[3] sagen? Etliche aber: Es siehet, als wollte er neue Götter verkündigen. Das machte, er hatte das Evangelium von Jesu[4] und von der Auferstehung ihnen verkündiget.

[1] Sowie in Judäa sich die gelehrten Juden in mehrere Parteien theilten, von denen jede ihren besondern Namen, ihre besonderen Meinungen (man könnte sagen: ihren eigenthümlichen Charakter) hatte, Pharisäer, Sadducäer, Essäer, so war's unter den Griechen auch, und noch eher, als unter den Juden. Diejenigen Gelehrten, die über die Ursachen der Dinge, den Menschen, die Natur, die Gottheit u. desgl. nachgedacht hatten, nannte man Philosophen. Epikuräer und Stoiker waren zwei Parteien unter ihnen. Jene glaubten, das Ver-

gnügen, das Frohseyn sei das Höchste, wornach der Mensch zu streben habe. Selbst die Tugend müsse der Mensch um der Zufriedenheit willen suchen, die aus ihr entstehe. Die Götter selbst sähen dem Gange der Welt froh und müßig zu. — Ihr Stifter hieß Epikur. Die Stoiker sagten: Die Tugend ist das Einzige, wornach der Mensch zu streben hat, das einzige wahre Gut, alles Andere verdient den Namen wahrer Güter nicht. Der Weise muß ohne alle Gemüthsbewegungen seyn, sich über Nichts freuen, über Nichts betrüben. Gefällt's ihm in der Welt nicht mehr, so mag er sich selbst umbringen u. dgl. m. Ihr Stifter hieß Zeno. 2 Stritten mit ihm über seine Behauptungen. 3 Schlechte Mensch [Schwätzer]; er hat ja bei keinem Philosophen Unterricht gehabt. Wie soll dieser zu gelehrten Kenntnissen gekommen seyn? 4 Die Heiden glaubten an Götter, welche Söhne hatten. Diese Söhne waren wieder (meist) Götter. Merkur, der Gott der Ueberredungskunst und des Kaufmannsstandes, Mars, der Kriegsgott, Apollo, der Sonnengott, waren Söhne des Himmelsgottes Jupiter. Da nun Paulus Jesum den Sohn Gottes nannte, so dachten sie sich's nach ihrer Art, als wolle er einen neuen Göttersohn bekanntmachen, der etwa nach seinem Tode auch unter die Götter versetzt worden sei.

19. Sie nahmen ihn aber, und führeten ihn auf den Richtplatz, [1] und sprachen: Können wir auch erfahren, was das für eine neue Lehre sei, die du lehrest?

1 Der Platz hieß Areopagus. Es wurde dort Gericht gehalten, Theils über andere, vorzüglich aber über solche Verbrechen, welche die Religion betrafen. Es ist derselbe Gerichtshof, welcher den Sokrates zum Tode verdammte, weil man ihm Schuld gab, er glaube nicht an die Götter der Athener. Dieß Gericht stand im Rufe der größten Strenge. Dionysius (V. 34.) war einer von diesen Richtern.

20. Denn du bringest etwas Neues vor unsere Ohren; so wollten wir gerne wissen, was das sei.

21. Die Athener aber alle, auch die Ausländer und Gäste, waren gerichtet auf nichts Anders, denn etwas Neues [1] zu sagen oder zu hören.

1 Theils im Allgemeinen, wie es fast in allen großen Städten der Fall ist; wo etwas Neues vorkommt, da versammelt sich ein zahlreiches Volk. Theils aber nahm in Athen Jedermann daran Antheil, wenn etwa ein neuer Philosoph auftrat und noch nie gehörte Meinungen öffentlich vertheidigte. Für einen solchen hielten sie nun auch Paulum.

22. Paulus aber stand mitten auf dem Richtplatz, und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe euch, daß ihr in allen Stücken allzu abergläubig [1] seid.

1 Hier ist nicht vom Aberglauben im Allgemeinen, in sofern er ohne Grund übernatürliche Ursachen und Wirkungen annimmt, sondern in's Besondere vom religiösen Aberglauben die Rede, der von der Gottheit erwartet oder fürchtet, wozu er keinen Grund hat. Die Athener fürchteten und hofften Vieles von Göttern, die Nichts als Geschöpfe menschlicher Einbildung waren. Das war also reli-

giöser Aberglaube. [Hier: Ich sehe euch in allen Stücken gottesfürchtiger, als Andere.]

23. Ich bin herdurch gegangen, und habe gesehen eure Gottesdienste[1] und fand einen Altar, darauf war geschrieben: Dem unbekannten Gott.[2] Nun verkündige ich euch denselbigen, dem ihr unwissend Gottesdienst thut.[3]

[1 Heiligthümer.] 2 Eigentlich soll, wie die griechischen Schriftsteller erzählen, darauf gestanden haben: Den unbekannten Gottheiten. Sie waren ängstlich besorgt, es könne vielleicht unbekannte Gottheiten geben, die auf sie zürnen würden, wenn sie ihnen nicht auch ihre Opfer darbrächten. Um auch diese sich zu Freunden zu machen, brachten sie auf diesem Altare ihre Opfer dar. [Einen solchen euch bisher unbekannten Gott, sagt Paulus, verkündige ich euch jetzt. Der Altar, den Paulus fand, trug gewiß, da er es selbst berichtet, die Inschrift: Einem unbekannten Gotte! Altäre mit solcher Inschrift errichtete man vielleicht bei Unglücksfällen, um den betreffenden Gott, dessen Namen man nicht wußte, zu versöhnen. Leicht hätte man ja mit bestimmter Aufschrift einen unrechten Gott bezeichnen können. 3 Welchen ihr, ohne daß ihr ihn kennet, verehret.]

24. Gott, der die Welt gemacht hat, und Alles, was darinnen ist, sintemal er ein Herr ist Himmels und der Erde, wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht.[1]

1 Er ist nicht auf einen Ort eingeschränkt. (Euere Vorstellungen von der Gottheit sind zu sinnlich, zu menschlich, sind des höchsten Wesens unwürdig.) Die Welt ist sein Tempel. Schon Salomo erkannte das in dem Gebete, mit dem er den Tempel zu Jerusalem einweihte.

25. Seiner wird auch nicht von Menschenhänden gepfleget,[1] als der Jemandes bedürfte;[2] so er selbst Jedermann Leben und Odem allenthalben gibt;

1 Von allen eueren Opfern kann das höchste Wesen, der allervollkommenste Geist keinen Nutzen, keinen Genuß haben. Das dachten sich die Heiden: Der Opferduft erquickt, erfreut die Götter. Schon der 50. Psalm erkannte dieß. 2 Er bedarf eures Dienstes nicht. Er hat Nichts von euch, ihr habet Alles von ihm.

26. Und hat gemacht, daß von Einem[1] Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt, zuvor versehen,[2] wie lange und weit sie wohnen sollen;

1 Von Einem Stammvater (Adam, Noah). Die Athener glaubten, bei Anfange der Welt hätten in mehrern Ländern sich Menschen aus der Erde gebildet. Selbst in der Gegend von Athen sei das geschehen. 2 Seine Fürsehung hat vom Anfange der Welt her bestimmt, wie weit sich das Menschengeschlecht verbreiten, und wie lange es die Erde bewohnen soll. Er hat die Erde so eingerichtet, daß der Mensch auf ihr findet, was er bedarf zu seiner Erhaltung, selbst zu seiner Freude. Und diese wohlthätige, segnende Einrichtung des Ganzen, soll die Menschen antreiben, daß sie —

27. Daß sie den Herrn suchen[1] sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden[2] möchten. Und zwar er ist nicht ferne von einem Jeglichen unter uns.[3]

1 Sich Mühe geben sollten, ihn aus seinen Werken zu erkennen in seiner Macht, seiner Weisheit, seiner Liebe. [2 Bildlich fühlen (betasten) und finden für: Gott erkennen und die Erkenntniß vesthalten.] 3 Der Heide dachte sich, sein Gott wohne bald an diesem, bald an jenem Orte; jetzt sei er ihm nahe, jetzt sei er wieder fern von ihm. Paulus setzt den einzig wahren, vollkommnen Gott und die Vorstellungen, die man sich von ihm zu machen habe, überall den unwürdigen Vorstellungen entgegen, die sich die Heiden von ihren Göttern machten.

28. Denn in ihm[1] leben, weben[2] und sind wir; als auch etliche Poeten bei euch gesagt haben:[3] Wir sind seines Geschlechts.[4]

1 Von ihm überall umgeben, durch seine Kraft und Gnade — 2 sich bewegen, alle Kraft, die sich in uns regt, ist Gottes Gabe. 3 Ein Poet, Namens Aratus. 4 Der Mensch stammt von Gotte ab, ist Gotte, als seinem Vater, ähnlich, und soll es immer mehr zu werden suchen.

29. So wir denn göttliches Geschlechts sind; sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Gedanken gemacht.[1]

1 Der Mensch ist ein verständiges, sittlich freies Wesen. Als ein solches, nur in's Unendliche vollkommner, müsset ihr euch die Gottheit denken.

30. Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen;[1] nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden Buße[2] zu thun;

1 Bisher, so lange das Menschengeschlecht noch nicht fähig, noch nicht gebildet genug war, um sich zu höheren Vorstellungen zu erheben, ließ es Gott noch geschehen, daß die Völker bei der Vielgötterei blieben. 2 Vorzüglich Aenderung ihrer Religionsmeinungen. Sie sollten sich zum Glauben an Einen Gott erheben, zu einem Glauben, der dann natürlich auch eine reinere Sittlichkeit herbeiführen mußte.

31. Darum, daß er einen Tag[1] gesetzt hat, auf welchen er richten[2] will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in[3] welchem er's beschlossen hat, und Jedermann vorhält den Glauben,[4] nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket.

1 Ueberhaupt: eine Zeit bestimmt — 2 Es liegen beide Gedanken in dem Worte: Gericht durch Jesum: a. eine große Veränderung im Reiche des Glaubens und der Sitten. Wer sich in sie fügt, wird selig. Wer sie zurückstößt und verhindert, wird gestraft, wird unglücklich. Die Zeit zu dieser großen Veränderung hatte Gott vor langen Zeiten bestimmt. Sie lag von Ewigkeit her im Plane der Gottheit. b. Das große gerecht vergeltende Gericht am Ende der Tage, wo jeder Mensch von Jesu, nach Jesu Grundsätzen und Gesetzen gerichtet, in dem

Maße selig oder elend wird, in welchem er den Gesetzen Jesu gemäß oder zuwider gedacht und gehandelt hat. 3 Durch welchen — [Richtiger: Welchen er verordnete (als Richter), indem er Allen Glauben (an ihn als Richter) beibringt, dadurch, daß er ihn auferweckte von den Todten.] 4 Den Glauben vorhalten, heißt hier so viel als: eine Sache glaublich machen, beweisen, daß sie so und nicht anders ist. Jesu Auferweckung ist uns Beweis, daß Jesus der Erhabene ist, durch den Gott seine großen Absichten ausführen will.

32. Da sie höreten die Auferstehung der Todten, da hatten es Etliche ihren Spott;[1] Etliche aber sprachen: Wir wollen dich davon weiter hören.

1 Die Auferweckung eines Todten hielten sie für unmöglich.

33. Also ging Paulus von ihnen.

34. Etliche Männer aber hingen ihm an, und wurden gläubig; unter welchen war Dionysius, einer aus dem Rath,[1] und ein [2] Weib, mit Namen Damaris, und Andere mit ihnen.

1 S. V. 19. 2 Wahrscheinlich vornehmes —

Cap. 18.

Paulus in Korinth und Ephesus *).

1. Darnach schied Paulus von Athen, und kam gen Korinth;

2. Und fand einen Juden, mit Namen Aquila, der Geburt aus Pontus,[1] welcher war neulich aus Welschland gekommen, sammt seinem Weibe Priscilla (darum, daß der Kaiser Claudius geboten hatte allen Juden, zu weichen aus Rom).[2]

1 Die Landschaft am schwarzen Meere. 2 Ein römischer Schriftsteller (Sueton) sagt, Claudius habe die Juden aus Rom vertrieben, weil sie unter der Anführung eines gewissen Chrestus immer Unruhen angestiftet hätten. Vermuthlich waren zwischen den zu Christo bekehrten und zwischen den nicht bekehrten Juden tumultuarische Auftritte vorgefallen, die diesen Befehl veranlaßten. Indessen scheint man nicht streng und nicht lange auf denselben gehalten zu haben; denn man findet bald nachher wieder viele Juden zu Rom.

3. Zu denselbigen ging er ein; und dieweil er gleiches Handwerks war, blieb er bei ihnen, und arbeitete; sie waren aber des Handwerks Teppichmacher.[1]

1 Zeltfabrikanten, [welche das Tuch dazu machten aus Ziegenhaaren.]

4. Und er lehrete in der Schule alle Sabbather, und beredete[1] beide Juden und Griechen.

*) Korinth, eine sehr große Handelsstadt auf der Erdenge zwischen Griechenland und Morea (Peloponnes), Ephesus, die Hauptstadt von ganz Kleinasien.

[1] Suchte sie zu überzeugen, für die Sache Jesu zu gewinnen.

5. Da aber Silas und Timotheus aus Macedonien kamen, drang Paulum der Geist zu bezeugen[1] den Juden Jesum, daß er der Christ sei.

[1] Er trat nun, von Gottes Geiste getrieben, von zween Mitarbeitern unterstützt, noch freudiger, muthiger, als vorher, auf.

6. Da sie aber widerstrebten und lästerten,[1] schüttelte er die Kleider aus,[2] und sprach zu ihnen: Euer Blut sei über euer Haupt;[3] ich gehe von nun an rein[4] zu den Heiden.

[1] Ihn als einen Irrlehrer schmäheten, behaupteten, ein Gekreuzigter könne nicht ihr Messias seyn. [2] Erkl. Matth. 10, 4. — [3] Ihr seid selbst an euerm Unglücke schuld. [4] Rein, unschuldig. Meine Schuld ist's nicht, daß nun die Heiden vor den Juden den Vorzug haben.

7. Und machte sich von Dannen, und kam in ein Haus eines, mit Namen Just, der gottesfürchtig[1] war, und desselbigen Haus war zunächst an der Schule.

[1 Ein Proselyt.]

8. Crispus aber, der Oberste der Schule, glaubte an den Herrn, mit seinem ganzen Hause;[1] und viele Korinther, die zuhöreten, wurden gläubig, und ließen sich taufen.

[1] Verlor aber deßwegen vermuthlich sein Amt als Vorsteher der Synagoge. Wenigstens ist V. 17. Sosthenes an seine Stelle getreten.

9. Es sprach aber der Herr durch ein Gesicht in der Nacht zu Paulo: Fürchte dich nicht,[1] sondern rede, und schweige nicht;[2]

[1] Das Wirken der Apostel wird überall als unter höherer Leitung stehend betrachtet. [2] Ueberhaupt: Rede unerschrocken.

10. Denn ich bin mit dir,[1] und Niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt.[2]

[1] Ich stehe dir bei. [2] Es sind hier der Menschen sehr viele, zu denen du nicht umsonst sprechen wirst, die sich, von dir überzeugt, an mich und meine Lehre anschließen werden.

11. Er saß aber daselbst ein Jahr und sechs Monate, und lehrete sie das Wort Gottes.[1]

[1] Was Gott durch Jesum von den Menschen fordert: Glauben, Tugend.

12. Da aber Gallion Landvogt[1] war in Achaja;[2] empörten sich die Juden einmüthiglich wider Paulum, und führeten ihn vor den Richtstuhl,

[1] Statthalter des Kaisers. (Die Römer nannten's Proconsul.) [2] So hieß die Provinz, in der Korinth lag.

13. Und sprachen: Dieser überredet die Leute, Gott zu dienen, dem Gesetz zuwider.[1]

[1] Gott auf eine andere Weise zu verehren, als unsere mosaische Verfassung gebietet.

14. Da aber Paulus wollte

den Mund aufthun, sprach Gallion zu den Juden: Wenn es ein Frevel oder Schalkheit [1] wäre, liebe Juden, so hörete ich euch billig;

1 Ein Verbrechen gegen den Staat und die bürgerlichen Gesetze.

15. Weil es aber eine Frage ist von der Lehre und von den Worten,[1] und von dem Gesetz unter euch, so sehet ihr selber zu; [2] ich gedenke darüber nicht Richter zu seyn.

1 Die euere Religion und die Erklärung einiger Stellen aus euren alten Schriften betreffen, [weil es bloß ein Streit ist über Lehre, Worte d. h. Namen nach dem Grundtexte, in sofern Paulus Jesus den Messias genannt hatte.] — 2 machet das unter euch aus.

16. Und trieb sie von dem Richtstuhl.

17. Da ergriffen alle Griechen Sosthenes, den Obersten der Schule, und schlugen ihn vor dem Richtstuhl; und Gallion nahm sich's nicht an.[1]

1 Daran that er unrecht. Wenn auch die Streitfrage selbst ihn Nichts anging, so sollte er doch einen seiner Unterthanen nicht ungestraft mißhandeln lassen. Der Mensch muß Muth haben, dem Unrechte sich mit seiner ganzen Kraft entgegenzustellen.

18. Paulus aber blieb noch lange daselbst: darnach machte er seinen Abschied mit den Brüdern, und wollte in Syrien schiffen, und mit ihm Priscilla und Aquila; und er beschor sein Haupt zu Kenchrea, [2] denn er hatte ein Gelübde; [1]

1 Es gab unter den Juden eine Art von Menschen, die man Nasiräer, Gotte besonders Geweihte nannte. Diese durften nie ihre Haare abschneiden, nie Wein trinken u. s. w. Ein solcher war Simson. Bei ihnen dauerte diese Verpflichtung auf Lebenszeit. Bisweilen that aber auch ein Jude (in einer Gefahr, bei einer Krankheit oder sonst) das Gelübde, er wolle nur eine bestimmte Zeit lang ein Nasiräer seyn. War diese Zeit vorbei, so ließ er sich wieder die Haare abschneiden. Dieß geschahe unter gewissen Feierlichkeiten. In Jerusalem mußte er bei dieser Gelegenheit ein Opfer bringen. Ein solches Gelübde hatte Paulus gethan und treulich gehalten. Wenn und warum, ist unbekannt. 2 So hieß der Hafen von Korinth auf der Morgenseite, nach Asien zu.

19. Und kam hinab gen Ephesus, und ließ sie[1] daselbst. Er aber ging in die Schule und redete mit den Juden.

1 Seine beiden Begleiter.

20. Sie baten ihn aber, daß er längere Zeit bei ihnen bliebe. Und er verwilligte nicht;

21. Sondern machte seinen Abschied mit ihnen, und sprach: Ich muß allerdings das künftige Fest zu Jerusalem halten; will's Gott, so will ich wieder zu euch kommen. Und fuhr weg von Ephesus.

22. Und kam gen Cäsarien, und ging hinauf, und grüßte

die Gemeine; und zog hinab gen Antiochien;

23. Und verzog etliche Zeit, und reisete aus, und durchwandelte nach einander das galatische Land, und Phrygien, und stärkte alle Jünger.[1]

1 Im Glauben an Jesum, im Gehorsame gegen seine Gesetze.

24. Es kam aber gen Ephesus ein Jude, mit Namen Apollo,[1] der Geburt von Alexandrien, ein beredter Mann und mächtig in der Schrift.[2]

1 Bisweilen auch Apollonius genannt. 2 Sehr bekannt mit den Schriften des alten Testaments.

25. Dieser war unterwiesen den Weg[1] des Herrn, und redete mit brünstigem[2] Geist, und lehrete mit Fleiß[3] von dem Herrn, und wußte allein von der Taufe Johannis.[4]

1 Die Lehre von Jesu. 2 Wir sagen: Mit Wärme, mit heißem, glühendem Eifer (mit Enthusiasmus). 3 So unvollkommen auch seine Erkenntniß noch war, er brauchte sie redlich zur Beförderung des Guten. — Und — er benutzte mit Freuden die Gelegenheit, noch weitere Fortschritte zu machen. Ahme ihm nach. 4 Er wußte bloß so Viel, daß Johannes bei seiner Taufe die Menschen angewiesen hatte, Jesum als den von Gotte verheißenen Messias anzunehmen.

26. Dieser fing an frei zu predigen in der Schule. Da ihn aber Aquila und Priscilla höreten, nahmen sie ihn zu sich, und legten ihm den Weg Gottes noch fleißiger aus.

27. Da er aber wollte in Achaja reisen, schrieben die Brüder, und vermahneten die Jünger, daß sie ihn[1] annähmen. Und als er dargekommen war, half er Viel Denen,[2] die gläubig waren geworden durch die Gnade.[3]

1 Mit Liebe und Vertrauen, als einen würdigen Lehrer. — 2 Brachte sie bedeutend weiter an Erkenntniß, Eifer, Standhaftigkeit, Tugend. 3 Gottes, da ihnen Gott durch Paulum eine so schöne Gelegenheit dazu dargeboten hatte.

28. Denn er überwand die Juden beständig,[1] und erwies öffentlich durch die Schrift, daß Jesus der Christ sei.

1 Er sprach so überzeugend (siegreich), daß sie ihn nicht widerlegen konnten.

Cap. 19.

Tumult auf der Gemeinde zu Ephesus; ein Vorbild nicht weniger Tumulte in Städten und Dörfern, bis auf die neueste Zeit.

B. 1. Es geschah aber, da Apollo zu Korinth war, daß Paulus durchwandelte die obern[1] Länder, und kam gen Ephesus, und fand etliche Jünger;

1 Nördlichen Länder von Kleinasien.

2. Zu denen sprach er: Habt ihr den[1] heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid? Sie sprachen

zu ihm: Wir haben auch nie gehöret, ob ein heiliger Geist [2] sei?

1 Seid ihr auch mit ähnlichen höheren Geistesgaben ausgerüstet worden, wie die Apostel. 2 Sie hatten noch gar keinen Begriff von diesen höheren Gaben und Kräften. (Denn daß Gottes Geist durch die Propheten geredet habe, war ihnen als Juden gewiß bekannt.)

3. Und er sprach zu ihnen: Worauf seid ihr denn getauft? Sie sprachen: Auf Johannis Taufe. [1]

1 Daß wir nach Johannis Lehre an Den glauben sollten, den Johannes für den Messias erklärt hatte.

4. Paulus aber sprach: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße, [1] und sagte dem Volk, daß sie sollten glauben an Den, der nach ihm kommen sollte, das ist, an Jesum, daß er Christus sei;

1 Sie sollte bloß eine Vorbereitung auf Jesu größeres Wirken seyn. Die Hauptlehre Johannis war: Entsaget eueren bisherigen Vorurtheilen, den sinnlichen Erwartungen vom Messias, sonst verwerfet ihr den Messias, den euch Gott gibt. Entsaget eueren Lastern, sonst habet ihr an den Wohlthaten des Messias keinen Theil.

5. Da sie das höreten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu. [1]

1 Und erklärten dadurch, daß sie nun nicht länger für Johannis, sondern für Jesu Schüler angesehen seyn wollten.

6. Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie, und redeten mit Zungen, [1] und weissagten.

1 Wie Cap. 2. [Mit Begeisterung, Cap. 10, 46.]

7. Und alle der Männer waren bei Zwölfen.

8. Er ging aber in die Schule, und predigte frei drei Monate lang, lehrete und beredete [1] sie von dem Reich Gottes.

1 Suchte sie zu überzeugen, daß der verheißene Messias nun dagewesen sei, und daß sein Reich, das Christenthum, nun anfangen sollte, über den Erdkreis zu herrschen.

9. Da aber Etliche verstockt [1] waren, und nicht glaubten, und übel redeten von [2] dem Wege der Menge, wich er von ihnen, und sonderte ab die Jünger, [3] und redete täglich in der Schule Eines, der hieß Tyrannus.

1 Verhärtet gegen die Wahrheit waren, sie durchaus in ihren Verstand und in ihr Herz nicht wollten eindringen lassen. 2 Wie Cap. 18, 6. — 3 Gründete eine besondere (Synagoge) Lehranstalt für die — nun ganz von den Juden getrennten — Christen.

10. Und dasselbige geschah zwei Jahre lang, also, daß Alle, [1] die in Asien wohneten, das Wort des Herrn Jesu höreten, beide Juden und Griechen. [2]

1 Leute aus allen Gegenden von Kleinasien. 2 Heiden.

11. Und Gott wirkte nicht

geringe Thaten durch die Hände Pauli,

12. Also, daß sie auch von seiner Haut die Schweißtüchlein und Koller[1] über die Kranken hielten, und die bösen Geister[2] von ihnen ausfuhren.

1 Beides leinene Tücher, jenes wurde um den Kopf gewunden, dieses [Schürze] bedeckte den Unterleib bis auf die Kniee. 2 Für unheilbar gehaltene Krankheiten.

13. Es unterwanden sich aber etliche der umlaufenden Juden,[1] die da Beschwörer[2] waren, den Namen des Herrn Jesu zu nennen über die da böse Geister hatten, und sprachen: Wir beschwören euch[3] bei Jesu, den Paulus prediget.

1 [Es waren wandernde Geisterbeschwörer, welche, um Glück zu machen, auch die Formel von Paulus anwenden wollten, ohne daß sie an den Herrn glaubten und darum keinen Erfolg sehen konnten.] Wenn auch diese Geschichte, da zwischen ihr und uns fast 18 Jahrhunderte liegen, nicht ganz in's Klare kommen möchte, so ist doch so viel einleuchtend: Die Kranken waren Wahnsinnige. Als solche fielen sie nachher über die Söhne des Skevas her. Von Jesu und Paulus hatten sie wohl gehört. Gegen diese hatten sie also alle Achtung. Aber diese Juden, unbekannte Menschen machten keinen Eindruck auf sie. Auf's Wort eines Betrügers ließ Gott, der seinen Aposteln durch Wunderkraft Achtung verschaffen wollte, die Krankheit nicht weichen. Der bedrohte Wahnsinnige wurde nur gereizt, erbitterter. 2 Leute, die sich rühmten, sie könnten durch Zaubermittel böse Geister vertreiben. 3 Gebieten euch, den Kranken zu verlassen —

14. Es waren ihrer aber sieben Söhne eines Juden, Skeva, des Hohenpriesters,[1] die Solches thaten.

1 Eines Mannes aus der Familie der Hohenpriester.

15. Aber der böse Geist antwortete, und sprach: Jesum kenne ich wohl, und Paulum weiß ich wohl; wer seid ihr aber?

16. Und der Mensch, in dem der böse Geist war, sprang auf sie, und ward ihrer mächtig, und warf sie unter sich, also, daß sie nackend[1] und verwundet aus demselbigen Hause entflohen.

1 Ohne Oberkleid —

17. Dasselbige aber ward kund Allen, die zu Ephesus wohneten, beide Juden und Griechen; und fiel eine Furcht über sie Alle,[1] und der Name des Herrn Jesu ward hochgelobet.

1 Das Ereigniß erfüllte Alle [erst mit Furcht und Schrecken, dann] mit Ehrfurcht gegen Jesum und Paulum, der im Namen Jesu vermochte, wozu Jene unfähig waren.

18. Es kamen auch viele Derer, die[1] gläubig waren geworden, und bekannten und verkündigten, was sie ausgerichtet hatten.[2]

[1 Auf den Grund dieses Ereignisses nämlich.] 2 Theils als Wunderthäter, (Theils als Lehrer und

Bekehrer.) [Sie gestanden ihr bisheriges Treiben und Thun.]

19. Viele aber, die da vorwitzige Kunst[1] getrieben hatten, brachten die Bücher[2] zusammen, und verbrannten sie öffentlich; und überrechneten, was sie werth waren, und fanden des Geldes funfzig tausend Groschen.[3]

1 Zunächst unnütze Künste. Hier in demselben Sinne, wie Beschwörer V. 13. — 2 Zauberbücher, in denen die Formeln standen, von denen man glaubte oder auch nur vorgab, man könne durch sie Geister (gute oder böse) nach Willkür herbeirufen oder vertreiben. 3 Ob römische Denare (Achttheilsthaler) oder jüdische Silberlinge, halbe Thaler, hier gemeint sind, ist ungewiß. [Jeden Falls sind hier Drachmen zu verstehen zu $5\frac{1}{2}$ Groschen, da der Schauplatz des Ereignisses eine griechische Stadt war.] — Ausrottung des Aberglaubens ist eine von den Hauptwirkungen des Christenthums. Willst du ein Christ seyn, so rotte ihn auch bei dir aus.

20. Also mächtig wuchs das Wort des Herrn,[1] und nahm überhand.

1 Das Christenthum bekam immer mehr Anhänger, wirkte immer mehr Gutes.

21. Da das ausgerichtet war, setzte sich Paulus vor im Geist, durch Macedonien und Achaja zu reisen, und gen Jerusalem zu wandeln, und sprach: Nach dem, wenn ich daselbst gewesen bin, muß ich auch Rom sehen.[1]

1 Im Geiste edlerer Art erweckt das gelungene Gute stets neue Sehnsucht, des Guten noch mehr zu vollenden.

22. Und sandte Zween, die ihm dieneten, Timotheum und Erastum, in Macedonien; er aber verzog eine Weile in Asien.

23. Es erhob sich aber um dieselbige Zeit nicht eine kleine Bewegung über diesem Wege.[1]

1 Tumult wegen dieser nun aufkommenden Religionspartei.

24. Denn Einer, mit Namen Demetrius, ein Goldschmidt, der machte der Diana silberne Tempel,[1] und wandte [2] denen vom Handwerk nicht geringen Gewinnst zu.[3]

1 In Ephesus war ein Tempel der Diana, der Göttin des Mondes und der Jagd. Dieser galt in den ältesten Zeiten für eins von den sieben Wunderwerken (größten Kunstwerken) der damaligen Welt. Der erste Dianentempel war zwar *) abgebrannt, aber doch herrlich wieder hergestellt worden. Nun machten die Künstler zu Ephesus künstliche versilberte Nachbildungen dieses Dianentempels im Kleinen, mit denen sie sich viel Geld verdienten. [2 Den Arbeitern in seiner Werkstätte.] 3 Der erste Grund zum Tumultuiren liegt immer im — Eigennutze. Der Bauer tumultuirt gegen Obrigkeit, neues Gesangbuch, Veränderungen in Kirche und Schule, — weil er bei'm Tumulte zu

*) In derselben Nacht, in welcher Alexander der Große geboren ward.

zu gewinnen oder doch eine Ausgabe zu ersparen hofft.

25. Dieselbigen versammlete er, und die Beiarbeiter[1] desselbigen Handwerks, und sprach: Liebe Männer, ihr wisset, daß wir großen Zugang von diesem Handel haben.

1 Nach unserer Art zu reden: die Gesellen. [Hier: Die anderen Silberkünstler in der Stadt.]

26. Und ihr sehet und höret, daß nicht allein zu Ephesus, sondern auch fast in ganz Asia, dieser Paulus viel Volks abfällig macht,[1] überredet, und spricht: Es sind nicht Götter,[2] welche von Händen gemacht sind.

1 Daß sie keine kleinen Tempelmodelle mehr kaufen wollen. 2 Der Eigennutz erregt den Tumult, aber die Religion muß den Vorwand dazu hergeben. Man thut, als eiferte man für die Rechtgläubigkeit, überhaupt für die gute Sache, um so die Einfältigen in seine Sache zu verwickeln.

27. Aber es will nicht allein unser Handel dahin gerathen, daß er Nichts gelte; sondern auch der Tempel der großen Göttin Diana wird für Nichts geachtet, und wird dazu ihre Majestät[1] untergehen, welcher doch ganz Asia und der Weltkreis Gottesdienst erzeigt.

1 Man wird sie nicht mehr, wie bisher, als eine der Hauptgottheiten verehren. Auch heutzutage: Es kostet Geld, und — man nimmt uns den alten Glauben, die alte Freiheit.

28. Als sie das höreten, wurden sie voll Zorns, schrieen und sprachen: [1] Groß ist die Diana der Epheser!

1 Das Volk läßt sich aufregen, schreit und wird betrogen. Es glaubt für die gute Sache zu eifern und ist bloß Diener des fremden Eigennutzes, Maschine in der Hand Derer, die es beherrschen wollen.

29. Und die ganze Stadt ward voll Getümmels. Sie stürmten aber einmüthiglich zu dem Schauplatz,[1] und ergriffen Gajum und Aristarchum aus Macedonien, Paulus Gefährten.

1 Versammlungsplatz. Der Platz, wo bei festlichen Gelegenheiten die Kampfspiele im Rennen, Reiten, Fahren, Ringen u. s. w. gegeben wurden, war häufig auch der Versammlungsplatz, wo das Volk zur Berathung über öffentliche Angelegenheiten zusammenkam.

30. Da aber Paulus wollte unter das Volk gehen, ließen's ihm die Jünger nicht zu.[1]

1 Ohne Noth gib dich nicht dem tumultuirenden Haufen hin. In den Augenblicken des Aufruhrs richtet die Vernunft Nichts aus. Sie läuft Gefahr, gemißhandelt zu werden.

31. Auch etliche der Obersten[1] in Asien, die Paulus gute Freunde waren, sandten zu ihm, und ermahneten ihn, daß er sich nicht auf den Schauplatz gäbe.

1 [Es sind hier die zehn Asiarchen gemeint, welche jährlich in den Städten des proconsularischen Asiens gewählt wurden und die öffentlichen Spiele zu Ehren der

Götter und des Kaisers geben mußten.] Magistratspersonen in Ephesus. Auch sie zogen sich zurück, und warnten Andere. Jetzt war mit dem unruhigen Volke Nichts anzufangen.

32. Etliche schrieen sonst, Etliche ein anders, und war die Gemeine irre, und der mehrere Theil wußte nicht, warum sie zusammengekommen waren.[1]

1 Ein treffendes Bild der gewöhnlichen Volkstumulte. Die Mehrzahl schreit und tobt; aber wenn man sie fragen wollte, wovon eigentlich die Rede sei, worüber man streitet, es ist die Frage, ob sie es wüßten?

33. Etliche aber vom Volk zogen Alexandrum[1] hervor, da ihn die Juden hervorstießen. Alexander aber winkte mit der Hand, und wollte sich vor dem Volk verantworten.

1 Von ihm ist nichts Näheres bekannt. Der tumultuirende Haufe ergreift oft einen Unschuldigen, will ihn bestürmen, und weiß selbst nicht warum. [Er war wohl Judenchrist.]

34. Da sie aber innen wurden, daß er ein Jude war;[1] erhob sich Eine Stimme von Allen, und schrieen bei zwo Stunden: Groß ist die Diana der Epheser![2]

1 Also nicht ein Verehrer ihrer Diana. 2 Der Haufe schreit, ohne zu hören, und ohne bestimmten Zweck.

35. Da aber der Kanzler[1] das Volk gestillet hatte, sprach er: Ihr Männer von Ephesus, welcher Mensch ist, der nicht wisse, daß die Stadt Ephesus sei eine Pflegerin[2] der großen Göttin Diana und des himmlischen[3] Bildes?

1 Eine obrigkeitliche Person, die in Abwesenheit des Statthalters das Ganze zu regieren hatte. [Staatssecretär.] Wenn man lange genug zwecklos getobt hat, so tritt endlich die besonnene Vernunft hervor, um den Leuten zuzeigen, daß sie viel Lärmens gemacht haben — um Nichts. 2 Bewahrerin, Aufseherin des Tempels, eine ganz der Diana geheiligte Stadt. 3 Die Priester hatten dem Volke vorgespiegelt, das Dianenbild, das im Tempel stand, sei vom Himmel herabgefallen. Und so wurde es als das größte Heiligthum verehrt.

36. Weil nun das unwidersprechlich ist; so sollt ihr ja stille seyn, und nichts Unbedächtiges handeln.[1]

1 Ihr habet also tumultuirt um eine Sache, an der von uns Ephesern Niemand zweifelt.

37. Ihr habet diese Menschen[1] hergeführet, die weder Kirchenräuber,[2] noch Lästerer eurer Göttin sind.

1 Cajus, Aristarchus, Alexander— 2 Euer Tempel, euer Dianendienst ist unangetastet, und diese Leute haben gar nicht (wenigstens nicht öffentlich) euere Diana geschmäht. Die Sache ist gar nicht Volks-, nicht Stadtsache, sondern bloß Sache des Goldschmidts.

38. Hat aber Demetrius, und die mit ihm sind vom Handwerk, zu Jemand einen[1] Anspruch, so hält man Gericht, und sind Landvögte[2] da; laßt sie sich unter einander verklagen.

[1 Klage.] 2 Die eigentlichen Richter.]

39. Wollt ihr aber etwas Anders handeln, so mag man es ausrichten in einer ordentlichen Gemeine.[1]

1 Regelmäßig zusammenberufenen Gemeinde. Heute seid ihr unruhig; so seid ihr Nichts beisammen nütze. Die Vernunft stillt den Tumult.

40. Denn wir stehen in der Gefahr, daß wir um dieser heutigen Empörung verklaget[1] möchten werden, und doch keine Sache vorhanden ist, damit wir uns solches Aufruhrs entschuldigen möchten. Und da er Solches gesagt, ließ er die Gemeine gehen.

1 Und gestraft — ich, daß ich als Polizeiobrigkeit den Tumult nicht verhütet habe, ihr, daß ihr ihn anfinget. Und so geht denn das Volk nach Hause, ohne Etwas ausgerichtet zu haben. (Zum Bessermachen gehört die ordentlich gehaltene Versammlung.) Der Eine lacht über sich und das Volk, der Andere ärgert, der Dritte schämt sich. Ihr aber, Kinder, wenn ihr einst größer werdet, und es will auf euerer Stadt- oder Dorfgemeinde unruhig werden, so denket — an den Tumult auf der Gemeinde zu Ephesus.

Cap. 20.

Paulus zu Philippi.

B. 1. Da nun die Empörung aufgehöret, rief Paulus die Jünger zu sich, und segnete[1] sie, und ging aus zu reisen in Macedoniam.

1 Nahm Abschied von ihnen.

2. Und da er dieselbigen Länder durchzog, und sie ermahnet hatte mit vielen Worten, kam er in Griechenland,
und verzog allda drei Monate.

3. Da aber ihm die Juden nachstelleten, als er in Syrien wollte fahren,[1] ward er zu Rath wieder umzuwenden durch Macedonien.

1 Sie wollten ihn auf der Reise durch Syrien durch Meuchelmörder umbringen lassen. Sein Leben wagen, wo es nöthig ist, ist Muth. Es in Gefahr setzen, wo es nicht nöthig ist, heißt Tollkühnheit.

4. Es zogen aber mit ihm bis in Asien Sopater von Beroe, von Thessalonich aber Aristarchus und Secundus, und Gajus von Derben, und Timotheus, aus Asien aber Tychikus und Trophimus.

5. Diese gingen voran, und harreten unser zu Troada.

6. Wir aber schifften nach den Ostertagen von Philippen bis an den fünften Tag, und kamen zu ihnen gen Troada, und hatten da unser Wesen sieben Tage.

7. Auf einen Sabbath[1] aber, da die Jünger zusammenkamen, das Brod zu brechen,[2] predigte ihnen Paulus, und wollte des andern Tages ausreisen, und verzog das Wort[3] bis zu Mitternacht.

[1 Sonntag.] 2 Eine gemeinschaftliche Abendmahlzeit zu halten, und sie mit der Feier des Abendmahls Jesu zu beschließen.

3 Fuhr fort, zu predigen, zu ermahnen.

8. Und es waren viele Fackeln auf dem Söller,[1] da sie versammlet waren.

1 Oberstube.

9. Es saß aber ein Jüngling, mit Namen Eutychus, in einem Fenster, und sank in einen tiefen Schlaf, dieweil Paulus so lange redete, und ward vom Schlaf überwogen,[1] und fiel hinunter vom dritten Söller,[2] und ward todt[3] aufgehoben.

1 Ob du hier gegen den Kirchenschlaf Etwas sagen willst? Auf jeden Fall. Nur nicht zu lange, sonst vernachlässigst du über der Nebensache den Zweck des Ganzen. 2 Drei Stockwerke hoch. 3 Todt scheinend.

10. Paulus aber ging hinab, und fiel auf ihn, umfing ihn und sprach: Machet kein Getümmel, denn seine Seele ist[1] in ihm.

1 Es ist noch Leben —

11. Da ging er hinauf, und brach das Brod, und biß an,[1] und redete Viel mit ihnen, bis der Tag anbrach; und also zog er aus.

1 Feierte das Mahl mit ihnen.

12. Sie brachten aber den Knaben lebendig, und wurden nicht wenig getröstet.

13. Wir[1] aber zogen voran auf dem Schiff, und fuhren gen Asson,[2] und wollten daselbst Paulum zu uns nehmen; denn er hatte es also befohlen, und er wollte zu Fuß[3] gehen.

1 Alle die Reisen, wo Lukas in der ersten Person der Mehrzahl erzählt, hat er selbst mitgemacht. 2 Eine Hafenstadt in [Mysien] Asien am Archipelagus. 3 Die Reise zu Lande machen.

14. Als er nun zu uns schlug zu Asson, nahmen wir ihn zu uns, und kamen gen Mitylene.[1]

[1 Hauptstadt von Lesbos.]

15. Und von Dannen schifften wir, und kamen des andern Tages hin gen Chion; und des folgenden Tages stießen wir an Samon, und blieben in Trogyllion;[1] und des nächsten Tages kamen wir gen Miletum.

1 Chios und Samos, Inseln im Archipelagus. Trogyllium, ein Vorgebirge und eine Stadt auf ihm in Kleinasien (Jonien).

16. Denn Paulus hatte beschlossen, vor Ephesus über zu schiffen, daß er nicht müßte in Asien Zeit zubringen, denn er eilete auf den Pfingsttag zu Jerusalem zu seyn, so es ihm möglich wäre.

---

13. Wir[1] aber zogen voran auf dem Schiff, und fuhren gen Asson,[2] und wollten daselbst Paulum zu uns nehmen; denn er hatte es also

Rührender Abschied des Apostels von den Vorstehern der Gemeinde zu Ephesus. Das Lehrerherz wie es seyn soll. Bei Verabschiedung der Katechumenen von einem guten Schullehrer zu gebrauchen *).

A. 17. Aber von Mileto sandte er gen Ephesus, und ließ fordern die Aeltesten [1] von der Gemeine.

1 Vorsteher.

18. Als aber die zu ihm kamen, sprach er zu ihnen: Ihr wisset, von dem ersten Tage an, da ich bin in Asien gekommen, wie ich allezeit bin bei euch gewesen. [1]

1 Wie ich mich unter euch betragen, wie innig, wie väterlich ich euch geliebt habe.

19. Und dem Herrn gedienet [1] mit aller Demuth, [2] und mit vielen Thränen und [3] Anfechtungen, die mir sind widerfahren von den Juden, so mir nachstelleten; [4]

1 Gottes Absichten, Weisheit, Tugend, Seligkeit durch Jesum zu befördern, dieß des Lehrers erhabener Zweck. Er sucht ihn zu erreichen 2 in Demuth. Er verachtet Niemanden wegen seiner Lehrerwürde. Der Lehrer (dieß sein Gedanke) muß über den Schülern stehen, um ihnen zu dienen, sie zu sich heraufzuziehen. 3 Unter allen den — 4 Selbst Undank und Verfolgung, sie können ihn schmerzen, aber von eifriger Betreibung seines Werkes schrecken sie ihn nicht ab.

20. Wie ich Nichts verhalten habe, das da nützlich [1] ist, daß ich euch nicht verkündiget hätte, und euch gelehret öffentlich und sonderlich; [2]

1 Nicht die Menge des Mitgetheilten, nein, die Auswahl des Nützlichen (des Praktischen aus Religion und anderen Kenntnissen) macht den guten Lehrer. 2 Der gute Lehrer läßt's nicht bloß bei'm öffentlichen Vortrage bewenden. Er sucht auch dem Einzelnen zu nützen, wo er nur kann.

21. Und habe bezeuget, beide den Juden und Griechen, die Buße zu Gott, [1] und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum. [2]

1 Daß die Heiden von ihren Abgöttern sich zum einzigen wahren Gotte wenden und die Juden ihn, den Vater Jesu Christi, noch inniger, als vorher, lieben möchten. 2 Dankbare Annahme seiner Lehre, Anerkennung seiner Würde, seiner Verdienste, Vertrauen auf seine Gebote und Verheißungen, Gehorsam als Folge von dem Allen.

22. Und nun siehe, ich im Geist gebunden, [1] fahre hin gen Jerusalem, weiß nicht, was mir daselbst begegnen wird, [2]

1 [Hier wohl: Getrieben vom h. Geiste, dessen Anmahnung ich nicht widerstehen kann und darf.] Der ich es weiß, daß Fesseln, daß harte Trübsale um der Verkündi-

*) Den Verf. kostet diese Stelle nach mehr als sieben Jahren eine Thräne der Erinnerung. Seine beiden ewig theuern Dörflein denken gewiß bei ihr des 9. und 10. Nov. 1816.

gung des Christenthums willen auf mich warten. 2 Weißt du, was dir in deinem Leben noch begegnen wird? Was tröstet bei dieser Ungewißheit? Pflichttreue und Vertrauen.

23. Ohne daß der heilige Geist[1] in allen Städten bezeuget,[2] und spricht, Bande und Trübsal warten meiner daselbst.

1 Von Gottes Geiste erleuchtete Männer 2 sagen mir's voraus. [Von Stadt zu Stadt, wohin ich wandere, offenbart mir der heilige Geist.] — Auch dir sagt's die Erfahrung aller Menschen voraus: Ohne Anfechtung wirst du nicht bleiben. Aber Muth gefaßt! Pflichttreue führt selbst durch Leiden — hinauf zum herrlichen Ziele.

24. Aber ich achte derer Keins; ich halte mein Leben auch nicht selbst theuer, auf daß ich vollende[1] meinen Lauf mit Freuden, und das Amt,[2] das ich empfangen habe von dem Herrn Jesu, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes.

1 Bis an mein Lebensende fortsetze das mir von Gotte aufgetragene Werk. 2 Mein Amt ist von Gotte mir aufgetragen! Eifer! Beharrlichkeit! Gedanke an die Rechenschaft vor Dem, der mir's auftrug! — Auch ihr, Kinder, was ihr auch werden möget, betrachtet euer Werk als Auftrag von Gotte. Beginnet mit Freuden! Wirket in Segen! Vollendet mit frohem Bewußtseyn rückwärts blickend und mit Hoffnung aufwärts!

25. Und nun siehe, ich weiß, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet, Alle die, durch welche ich gezogen bin, und geprediget habe das Reich Gottes.[1]

1 Thränen der Trennung! Euch trocknet nur das Bewußtseyn erfüllter Pflicht; nur der Gedanke: Ich war euch, was ich euch seyn sollte; — ihr mir wohl auch!

26. Darum zeuge[1] ich euch an diesem heutigen Tage, daß ich rein bin von aller Blut;[2]

1 Ich erkläre es feierlich vor Gotte und euch! 2 Wenn ihr verderbet, vom Christenthume, vom Glauben und von der Tugend abfallet [und bei der Wiederkunft Christi euch Strafe zuziehet], ich bin unschuldig. Ich that, was ich nur konnte, um euch zu bewahren vor der Verführung.

27. Denn ich habe euch Nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte alle den Rath Gottes.[1]

1 Ich habe euch treulich gezeigt, was ihr nach Gottes Willen thun müsset, um weise, gut und selig zu werden, [den göttlichen Rathschluß in Betreff des Messiasreiches.]

28. So habt nun Acht auf euch selbst,[1] und auf die ganze Heerde,[2] unter welche euch der heilige Geist gesetzet hat zu Bischöfen,[3] zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigenes Blut[4] erworben hat.

1 Der Lehrer muß nicht bloß lehren; er muß vorangehen. 2 Jesus wird als guter Hirte dargestellt. Er sorgt für seine Gemeinde, gibt ihr Nahrung für den Geist, sucht sie vor Gefahren (der Verführung) zu schützen. Ihm nach, Lehrer!

3 Aufsehern. 4 Durch Aufopferung seines eingebornen Sohnes —

29. Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschiede werden unter euch kommen gräuliche Wölfe,[1] die der Heerde nicht verschonen werden.

1 Verführer, die euch das geistige Leben (das Leben in Glauben, Liebe, Hoffnung) werden zu entreißen suchen. Lehrer, warne die Scheidenden! Scheidende, lasset euch warnen!

30. Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen.[1]

1 Um von Jesu, von dem einfachen Glauben an ihn abzuwenden, um nur sich selbst in Ansehen zu setzen. (Die gefährlichsten Verführungen kommen von Innen her, aus den Neigungen des eignen Herzens.)

31. Darum seid wacker,[1] und denket daran, daß ich nicht abgelassen habe drei Jahre, Tag und Nacht einen Jeglichen mit Thränen zu vermahnen.[2]

1 Aufmerksam auf Alles, was euch und der Gemeinde gefährlich werden könnte. 2 Ich hab's mit euch so gemacht. Machet ihr's nach meinem Abgange mit der Gemeinde ebenso. — An die Schüler: Lasset mich nicht vergeblich an euch gearbeitet haben. Werdet, was ihr nach Gottes Absicht durch mein Amt werden solltet. Bauet fort auf dem Grunde, den ich in euch legte!

32. Und nun, liebe Brüder, ich befehle[1] euch Gott, und dem Wort seiner Gnade,[2] der da mächtig ist, euch zu erbauen,[3] und zu geben das Erbe[4] unter Allen, die geheiliget werden.

1 Gott schütze, Gott segne euch. 2 Wort [von der Gnade] der Gnade, gnädige, heilbringende Lehre. 3 Zu einer immer höher steigenden Vollkommenheit zu erziehen. Ihr sollet nicht da stehen bleiben, wohin der Lehrer euch stellte. Ihr sollet weiter vorwärtskommen. 4 Erben, besitzen, Ursache Statt der Wirkung. Daß ihr gelanget zu der Vollkommenheit und Seligkeit, die Gott Allen bestimmt hat, die sich von ihm, durch Jesum, der Tugend heiligen lassen. (Kannst du etwas Schöneres für deine Kinder wünschen? bei'm Abschiede wünschen?)

33. Ich habe euer Keines Silber, noch Gold, noch Kleid begehret.[1]

1 Paulus hatte das Recht, sich von der Gemeinde ernähren zu lassen, für die er lebte. Aber er ernährte sich selbst, als Zeltfabrikant, lebte von seiner Hände Arbeit.

34. Denn ihr wisset selbst, daß mir diese Hände zu meiner Nothdurft und Derer, die mit mir gewesen sind, gedienet haben.

35. Ich habe es euch Alles gezeiget, daß man also arbeiten müsse, und die Schwachen[1] aufnehmen,[2] und gedenken an das Wort des Herrn Jesu, das er gesagt hat: Geben ist seliger, denn nehmen.[3]

1 Die sich vielleicht daran gestoßen hätten, wenn sie Etwas zur Erhaltung des Apostels und seiner Begleiter hätten beitragen sollen.

[2 Auf sie Rücksicht nehmen.] 3 Lehrer! Leben mußt du freilich von deiner Gemeinde. Aber dennoch muß dein Herz dir es sagen, dein Volk muß es wissen: Du arbeitest nicht (bloß, nicht hauptsächlich) um des Brodes, sondern um Gottes, der Menschheit und des Gewissens willen. (V. 33. 34. 35. magst du, wenn du die Stelle bei Verabschiedung der Katechumenen benutzest, weglassen.)

36. Und als er Solches gesagt, knieete er nieder, und betete [1] mit ihnen Allen.

1 Gebet in der Abschiedsstunde: Dank für das gemeinschaftlich empfangene und gestiftete Gute; Gebet um Kraft, treu zu bleiben, auch nach der Trennung; Gebet um Schutz und Segen (geistlich und leiblich) für Die, welche wir nun verlassen.

37. Es ward aber viel Weinens unter ihnen Allen, und fielen Paulo um den Hals, und küsseten ihn.

38. Am Allermeisten betrübt über dem Wort, das er sagte, sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen. [1] Und geleiteten ihn in das Schiff.

1 Hier nicht, doch droben!

Cap. 21.

Paulus kommt nach Jerusalem, und wird dort in Ketten gelegt.

V. 1. Als es nun geschah, daß wir, von ihnen gewandt, dahin fuhren, kamen wir stracks Laufs gen Co, [1] und am folgenden Tage gen Rhodus, [2] und von Dannen gen Patara. [3]

1 Im Archipelagus 2 unter Kleinasien. 3 Eine Stadt auf dem vesten Lande in Kleinasien. (In Lycien.)

2. Und als wir ein Schiff fanden, das in Phönicien fuhr, traten wir darein, und fuhren hin.

3. Als wir aber Cypern [1] ansichtig wurden, ließen wir sie zur linken Hand, und schifften in Syrien, und kamen an zu Tyrus; denn daselbst sollte das Schiff die Waare niederlegen. [2]

1 Eine sehr große Insel unter Asien. 2 Ausladen.

4. Und als wir Jünger fanden, blieben wir daselbst sieben Tage. Die sagten Paulo durch den Geist, [1] er sollte nicht hinauf gen Jerusalem ziehen. [2]

1 Aus göttlicher Offenbarung. 2 Die göttliche Offenbarung hatte ihnen nun wohl bloß gesagt, daß es Paulo dort übel gehen würde. Aber daß er gar nicht hinreisen sollte, setzten sie in guter Meinung selbst hinzu. Gegen Gottes ausdrückliches Verbot wäre wohl Paulus nicht nach Jerusalem gereist.

5. Und es geschah, da wir die Tage zugebracht hatten; zogen wir aus, und wandelten. Und sie geleiteten uns Alle, mit Weibern und Kindern, bis hinaus vor die Stadt, und knieeten nieder am Ufer, und beteten.

6. Und als wir einander segneten, [1] traten wir in das Schiff; Jene aber wandten sich wieder zu den Ihrigen.

[1] Von einander unter guten Wünschen Abschied genommen hatten.

7. Wir aber vollzogen die Schifffahrt von Tyrus, und kamen gen Ptolemais,[1] und grüßten die Brüder, und blieben Einen Tag bei ihnen.

[1] Eine Seestadt im jüdischen Lande, am Fuße des Berges Karmel. [Jetzt St. Jean d'Acre.]

8. Des andern Tages zogen wir aus, die wir um Paulo waren, und kamen gen Cäsarien, und gingen in das Haus Philippi, des Evangelisten,[1] der einer von den Sieben[2] war, und blieben bei ihm.

[1] Diesen Zunamen hatte er vermuthlich deßwegen erhalten, weil er mit Jesu Lebensgeschichte mehr als Andere bekannt war; oder auch, weil er das Evangelium Jesu predigte, mehr aus der Geschichte Jesu und der eignen Vortrefflichkeit, als aus dem alten Testamente die Gründe hernehmend. [Evangelisten wurden Die genannt, welche von den Aposteln als Gehilfen zur Verbreitung des Evangeliums ausgesandt wurden.] [2] Almosenpflegern. S. Cap. 6, 5.

9. Derselbige hatte vier Töchter, die waren Jungfrauen, und weissagten.[1]

[1] Vom Reden mit prophetischer Begeisterung.]

10. Und als wir mehr Tage dablieben, reisete herab ein Prophet aus Judäa, mit Namen Agabus, und kam zu uns.

11. Der nahm den Gürtel Pauli, und band seine Hände und Füße, und sprach: Das sagt der heilige Geist:[1] Den Mann, deß der Gürtel ist, werden die Juden also binden zu Jerusalem, und überantworten in der Heiden Hände.

[1] Gott hat mir geoffenbaret, daß es geschehen wird. Selbst wenn er, der mit dem Geiste, der in Jerusalem herrschte, bekannt, es aus Gründen vermuthete, so war es immer Gott, der es ihm, wenn auch nur mittelbar, geoffenbart hatte.

12. Als wir aber Solches höreten, baten wir ihn, und die desselbigen Orts waren, daß er nicht hinauf gen Jerusalem zöge.

13. Paulus aber antwortete:[1] Was macht ihr, daß ihr weinet und brechet mir mein Herz? Denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben zu Jerusalem, um des Namens willen des Herrn Jesu.[2]

[1] Wohin Gott und dein Gewissen und dein Amt dich sendet, da gehe, unbeweglich, furchtlos, vertrauend. Es würde wenig Gutes in der Welt gelingen, wenn Die, welche es durchsetzen sollen, sich durch jede Warnung gutmüthiger Weichlichkeit davon abbringen ließen. [2] Aus Liebe zu Jesu, für die Beförderung seines Werks.

14. Da er aber sich nicht überreden ließ, schwiegen wir, und sprachen: Des Herrn[1] Wille geschehe.[2]

[1] Dem Zusammenhange mit V. 13. gemäß: Der Wille Jesu, dem der Apostel auch mit seinem Tode zu dienen bereit war.] [2]

Freundliches Vorbild des Vertrauens auf Gott, wenn der Muthige für Gott und Menschheit das Gefährliche wagt.

15. Und nach denselbigen Tagen entledigten[1] wir uns, und zogen hinaus gen Jerusalem.

1 Nach Luthers Uebersetzung: Wir gaben unser Gepäck ab (etwa einem Fuhrmanne, und gingen zu Fuße). Der wahre Sinn ist: Wir packten ein. Doch die Sache hat keine Wichtigkeit.

16. Es kamen aber mit uns auch etliche Jünger von Cäsarien, und führeten uns zu einem, mit Namen Mnason aus Cypern, der ein alter Jünger war, bei dem wir herbergen sollten.

17. Da wir nun gen Jerusalem kamen, nahmen uns die Brüder gerne auf.

18. Des andern Tages aber ging Paulus mit uns ein zu Jakobo,[1] und kamen die Aeltesten alle dahin.

1 Petrus war vermuthlich auf einer apostolischen Reise, und Jakobus war der besondere Aufseher der Gemeinde zu Jerusalem.

19. Und als er sie gegrüßet hatte, erzählte er Eins nach dem Andern, was Gott gethan hatte unter den Heiden durch sein Amt.

20. Da sie aber das hörten, lobten sie den Herrn, und sprachen zu ihm: Bruder, wie viel tausend Juden sind, die gläubig geworden sind, und sind alle Eiferer über dem Gesetz;[1]

1 Halten streng darauf, daß der geborne Jude das Gesetz Mosis pünctlich beobachte. Wenn der Jude dieß verschmäht, so verliert er ihr Vertrauen. Dieß wirst du ja nicht verlieren wollen.

21. Sie sind aber berichtet worden wider dich, daß du lehrest von Mose[1] abfallen alle Juden, die unter den Heiden sind, und sagest, sie sollen ihre Kinder nicht beschneiden, auch nicht nach desselbigen Weise wandeln.

1 Das hatte nun wohl Paulus nicht gethan, ob er gleich laut ausgesprochen hatte, für den Christen sei das mosaische Gesetz weiter nicht nothwendig.

22. Was ist es denn nun? [1] Allerdings muß[2] die Menge zusammenkommen; denn es wird vor sie kommen, daß du gekommen bist.

1 Was sagst du nun zu folgendem Vorschlage? 2 Wird —

23. So thue nun das, das wir dir sagen.

24. Wir haben vier Männer, die haben[1] ein Gelübde auf sich; dieselbige nimm zu dir, und laß dich reinigen[2] mit ihnen, und wage die Kosten an sie,[3] daß sie ihr Haupt bescheeren, und Alle vernehmen, daß nicht[4] sei, weß sie wider dich berichtet sind, sondern daß du auch einhergehest,[5] und haltest das Gesetz.

1 Wie bei Cap. 18, 18. erklärt

ist. Wenn die Zeit eines solchen Nasiräats aus war, so mußte der Nasiräer am Tage, wo er von Erfüllung des Gelübdes im Tempel losgesprochen wurde, ein Opfer bringen. 2 Heilige dich selbst mit ihnen. [Uebernimm, wie sie, das Nasiräatsgelübde.] Bringe mit ihnen ein Dankopfer für die glückliche Vollendung deiner Reise. 3 Opfere mit für sie. (Sie sind etwa arm und können das Opfer nicht bezahlen.) So nimmt's Luther. [Jeden Falls mit Recht, da die Reicheren das für die Aermeren zu thun gehalten waren.] Es kann aber auch der Sinn seyn: Opfere du als der Fünfte mit ihnen. 4 Wahr. 5 Lebest, wie es der mosaische Ceremonieendienst vorschreibt.

25. Denn den Gläubigen aus den Heiden haben Wir geschrieben und beschlossen, daß sie der Keins halten sollen, denn nur sich bewahren vor dem Götzenopfer, vor Blut, vor Erstücktem, und vor Hurerei.[1]

1 S. Cap. 15, 20. Aber den gebornen Juden haben wir die Beobachtung der mosaischen Gebräuche nicht erlassen.

26. Da nahm Paulus die Männer zu sich, und ließ sich des andern Tages sammt ihnen reinigen,[1] und ging in den Tempel, und ließ sich sehen,[2] wie er aushielte die Tage der Reinigung, bis daß für einen Jeglichen unter ihnen das Opfer geopfert ward.[3]

[1 Sie traten das Nasiräat an. 2 Er zeigte es den Priestern an als dauernd auf sieben Tage, wo dann das Opfer gebracht ward.] 3 Wenn ich durch Nachgiebigkeit in unschuldigen Dingen meinem Bruder einen falschen Verdacht benehmen, ihn für mich gewinnen kann, warum sollte ich da nicht nachgeben? So dachte Paulus. So sollen wir auch denken.

27. Als aber die sieben Tage sollten vollendet werden; [1] sahen ihn die Juden aus Asien im Tempel, und erregten das ganze Volk, legten die Hände an ihn, und schrieen:

1 Schon fast vollendet waren.

28. Ihr Männer von Israel, helfet! Dieß ist der Mensch, der alle Menschen an allen Enden lehret wider dieß Volk,[1] wider das Gesetz und wider diese Stätte. Auch dazu hat er die Griechen[2] in den Tempel geführet, und diese heilige Stätte gemein gemacht.

1 Er will die Juden durch Verleugnung des Ceremonieengesetzes den Heiden gleich machen. Dadurch erklärt er Das, was hier im Tempel geschieht, für unnütz. 2 Heiden. Ein Heide durfte bei schwerer Strafe nicht den Tempel betreten.

29. Denn sie hatten mit ihm in der Stadt Trophimum, den Epheser, gesehen, denselbigen meineten sie, Paulus hätte ihn in den Tempel geführet.[1]

1 So wirft der leidenschaftliche Haß Wahres, Halbwahres und Falsches zusammen und richtet dadurch den Unschuldigen zu Grunde. Erst prüfe, ehe du urtheilst, ehe du gegen Den, der vielleicht unschuldig ist, Etwas unternimmst.

30. Und die ganze Stadt

ward beweget, und ward ein Zulauf des Volks. Sie griffen aber Paulum, und zogen ihn zum Tempel hinaus; und alsobald wurden die Thüren zugeschlossen.

31. Da sie ihn aber tödten wollten, kam das Geschrei hinauf vor den obersten Hauptmann der Schaar,[1] wie das ganze Jerusalem sich empörete.

1 Der römischen Soldaten, die Ordnung in der Stadt zu halten bestimmt waren.

32. Der nahm von Stund an die Kriegsknechte und Hauptleute zu sich, und lief unter sie. Da sie aber den Hauptmann und die Kriegsknechte sahen, höreten sie auf, Paulum zu schlagen.

33. Als aber der Hauptmann nahe herzukam, nahm er ihn an,[1] und hieß ihn binden mit zwo Ketten, und fragte,[2] wer er wäre, und was er gethan hätte?

1 Uebernahm ihn als Arrestanten.
2 Das Volk.

34. Einer aber rief dieß, der Andere das im Volk. Da er aber nichts Gewisses erfahren konnte, um des Getümmels willen; hieß er ihn in das Lager[1] führen.

1 In der Stadt Jerusalem war nicht ein eigentlich sogenanntes Lager, aus einzelnen Zelten bestehend, sondern ein für die Besatzung bestimmtes Gebäude auf der Burg Antonia; eine Art von Kaserne.

35. Und als er an die Stufen kam, mußten ihn die Kriegsknechte tragen, vor Gewalt des Volks.

36. Denn es folgte viel Volks nach, und schriee: Weg mit ihm!

37. Als aber Paulus jetzt zum Lager eingeführet ward, sprach er zu dem Hauptmann: Darf ich mit dir reden? Er aber sprach: Kannst du griechisch?[1]

1 Er hatte ihn nämlich griechisch angeredet.

38. Bist du nicht der Aegypter,[1] der vor diesen Tagen einen Aufruhr gemacht hat, und führetest in die Wüste hinaus vier tausend Meuchelmörder?

[1 Ein schwärmerischer Prophet, welcher unter Nero die Herrschaft der Römer vernichten wollte und seinen zahlreichen Anhang aus der Wüste auf den Oelberg führte, wo er aber, vom Procurator Felix geschlagen, die Flucht ergreifen mußte.]

39. Paulus aber sprach: Ich bin ein jüdischer Mann von Tarsen, ein Bürger einer namhaftigen Stadt in Cilicien; ich bitte dich, erlaube mir zu reden zu dem Volk.

40. Als er aber ihm erlaubte, trat Paulus auf die Stufen,[1] und winkte dem Volk mit der Hand. Da nun eine große Stille ward, redete er zu ihnen auf Ebräisch, und sprach:

1 Die zur höher liegenden Kaserne führten, wo er also von Allen gesehen und gehört werden konnte.

Cap. 22.

Pauli Rede an's Volk und ihre Folgen.

B. 1. Ihr Männer, lieben Brüder, und Väter, höret meine Verantwortung an euch.

2. Da sie aber höreten, daß er auf Ebräisch zu ihnen redete,[1] wurden sie noch stiller. Und er sprach:

1 Sie mochten glauben, er müsse das Ebräische bei seinem Umherreisen unter den Griechen fast verlernt haben.

3. Ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsen in Cilicien, und erzogen in dieser Stadt, zu den Füßen[1] Gamaliels, gelehrt mit allem Fleiß im väterlichen Gesetz; und war ein [2]Eiferer um Gott, gleichwie ihr Alle seid heutiges Tages.

1 Als Schüler des Pharisäers Gamaliel, vermuthlich desselben, der Cap. 5, 34. erwähnt wird. 2 [Eiferer für Gottes Ehre.] Verblendeter — ich meinte es redlich, wie ihr; aber ich irrte, wie ihr.

4. Und habe diesen Weg[1] verfolget bis an den Tod. Ich band sie, und überantwortete sie in's Gefängniß, beide Männer und Weiber;

1 Diese Partei, die Verehrer Jesu —

5. Wie mir auch der Hohepriester, und der ganze Haufe der Aeltesten Zeugniß gibt, von welchen ich Briefe nahm an die Brüder,[1] und reisete gen Damaskus, daß ich, die daselbst waren, gebunden führete gen Jerusalem, daß sie gepeiniget würden.[2]

1 Judengemeinden. 2 V. 5—16. erklärt Cap. 9.

6. Es geschah aber, da ich hinzog, und nahe bei Damaskus kam, um den Mittag, umblickte mich schnell ein großes Licht vom Himmel.

7. Und ich fiel zum Erdboden, und hörete eine Stimme, die sprach zu mir: Saul, Saul, was verfolgest du mich?

8. Ich antwortete aber: Herr, wer bist du? Und er sprach zu mir: Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgest.

9. Die aber mit mir waren, sahen das Licht, und erschracken; die Stimme aber Deß, der mit mir redete, höreten sie nicht.

10. Ich sprach aber: Herr, was soll ich thun? Der Herr aber sprach zu mir: Stehe auf, und gehe gen Damaskus; da wird man dir sagen von Allem, das dir zu thun verordnet ist.

11. Als ich aber vor Klarheit dieses Lichts nicht sehen konnte, ward ich bei der Hand geleitet von Denen, die mit mir waren, und kam gen Damaskus.

12. Es war aber ein gottesfürchtiger Mann nach dem Gesetz,[1] Ananias, der ein

gutes Gerücht hatte bei allen Juden, die daselbst wohneten.

[1] Auch ein Mann, der sich genau an's Gesetz Mosis hielt.

13. Der kam zu mir, und trat bei mich, und sprach zu mir: Saul, lieber Bruder, siehe auf. Und ich sahe ihn an zu derselbigen Stunde.[1]

[1] Erhielt augenblicklich auf sein Wort, durch ein Wunder Gottes, mein Gesicht wieder.

14. Er aber sprach: Gott unserer Väter hat dich verordnet,[1] daß du seinen Willen erkennen solltest, und sehen den Gerechten,[2] und hören die Stimme aus seinem Munde.

[1] Beschlossen, dir die Gnade zu erweisen, [2] den unschuldig gemordeten Jesus, dessen Gemeinde du verfolgtest. [Cap. 3, 14. 7, 52.]

15. Denn du wirst sein Zeuge[1] zu allen Menschen seyn Deß, das du gesehen und gehöret hast.

[1] Zeuge seiner Auferstehung und Verkündiger seiner Lehre.

16. Und nun, was verziehest du? Stehe auf, und laß dich taufen, und abwaschen deine Sünden,[1] und rufe an den Namen des Herrn.[2]

[1] Zur Versicherung von der Vergebung der Sünden. [Durch die Taufe hub die geistige und sittliche Wiedergeburt an und im Bewußtseyn tilgt sich dadurch die Schuld, im frühern Zustande der Verblendung angehäuft.] [2] Erkläre dich nun für seinen Jünger und Verehrer.

17. Es geschah aber, da ich wieder gen Jerusalem kam, und betete im Tempel, daß ich entzückt ward, und sahe ihn.

18. Da sprach er zu mir: Eile, und mache dich behende von Jerusalem hinaus; denn sie werden[1] nicht aufnehmen dein Zeugniß von mir.

[1] Hier nicht glauben, daß du mich wirklich gesehen habest.

19. Und ich sprach: Herr, Sie wissen selbst, daß ich gefangen legte und stäupte Die, so an dich glaubten, in den Schulen hin und wieder;

20. Und da das Blut Stephani, deines Zeugen, vergossen ward, stand ich auch daneben, und hatte Wohlgefallen an seinem Tode, und verwahrete denen die Kleider, die ihn tödteten.

21. Und er sprach zu mir: Gehe hin; denn ich will dich ferne unter die Heiden senden.[1]

[1] Und diese werden eher an mich, den Messias, glauben, als mein Volk.

22. Sie höreten aber ihm zu bis auf dieß Wort, und hoben ihre Stimme auf, und sprachen: Hinweg mit solchem von der Erde; denn es ist nicht billig, daß er leben soll.[1]

[1] Wer die Heiden zu den Wohlthaten unseres Messias berufen will, ist ein Feind unserer Nation! Er verdient den Tod!

23. Da sie aber schrieen, und ihre Kleider abwarfen, und den Staub in die Luft warfen,[1]

[1] Zeichen des wüthendsten Unwillens.

24. Hieß ihn der Hauptmann in das Lager führen, und sagte, daß man ihn stäupen[1] und erfragen sollte, daß er erführe, um welcher Ursache willen sie also über ihn riefen.

[1] Mit Ruthen peitschen, — so lange, bis er gestände —

25. Als er ihn aber mit Riemen anband, sprach Paulus zu dem Unterhauptmann, der dabei stand: Ist es auch recht bei euch, einen römischen Menschen[1] ohne Urtheil und Recht geißeln?

[1] Mann, der das römische Bürgerrecht hat. Vergl. Cap. 16, 37.

26. Da das der Unterhauptmann hörete, ging er zu dem Oberhauptmann, und verkündigte ihm und sprach: Was willst du machen? Dieser Mensch ist römisch.

27. Da kam zu ihm der Oberhauptmann, und sprach zu ihm: Sage mir, bist du römisch? Er aber sprach: Ja.

28. Und der Oberhauptmann antwortete: Ich habe dieß Bürgerrecht mit großer Summe zuwege gebracht.[1] Paulus aber sprach: Ich aber bin römisch geboren.[2]

[1] Die Kaiser und ihre Statthalter ließen sich die Ertheilung des römischen Bürgerrechts oft theuer bezahlen. Mancher erwarb sich dasselbe durch Geldaufwand zum Beßten des römischen Staats. [2] Mein Vater war schon römischer Bürger.

29. Da traten alsobald von ihm ab, die ihn erfragen[1] sollten. Und der Oberhauptmann fürchtete sich, da er vernahm, daß er römisch war, und er ihn gebunden hatte.

[1] Durch Schläge zum Geständnisse bringen —

30. Des andern Tages wollte er gewiß erkunden, warum er verklaget würde von den Juden, und löfete ihn von den Banden, und hieß die Hohenpriester und ihren ganzen Rath kommen, und führete Paulum hervor, und stellete ihn unter sie.

Cap. 23.

Paulus verantwortet sich vor dem hohen Rathe zu Jerusalem und wird, weil man ihm nachstellen will, nach Cäsarien (Cäsarea) zum Landpfleger geführt.

A. 1. Paulus aber sahe den Rath[1] an, und sprach: Ihr Männer, liebe Brüder, ich habe mit allem guten Gewissen[2] gewandelt vor Gott, bis auf diesen Tag.

[1] Unerschrocken — [2] gelebt, wie es einem redlichen, gewissenhaften Manne zukommt. (Heil Dem, der mit diesem Bewußtseyn vor seine Obrigkeit, selbst vor seine Verkläger und Verleumder treten kann! Das gibt hier Unerschrockenheit und Freudigkeit einst vor Gottes Gericht.)

2. Der Hohepriester aber, Ananias, befahl Denen, die um ihn standen, daß sie ihn auf's Maul schlügen.

3. Da sprach Paulus zu ihm: Gott wird dich schlagen,[1] du getünchte Wand,[2] sitzest du, und richtest mich nach dem Gesetz,[3] und heißest mich schlagen wider das Gesetz?

1 Strafen für die Ungerechtigkeit, daß du mich schlagen lässest, ohne mir etwas Böses nachgewiesen zu haben. 2 Aeußerlich schön angestrichene. — Bild, das einen Heuchler bezeichnet, der nur gut scheinen will, ohne es wirklich zu seyn. 3 Du, ein Richter, solltest nur nach Vorschrift des Gesetzes richten, das Unschuldige, noch nicht Verhörte und Verurtheilte zu strafen verbietet. (Freimüthigkeit ist gut. Aber selbst die Freimüthigkeit muß bescheiden seyn, nicht leidenschaftlich, nicht zu Uebereilung hinreißend. Selbst Paulum setzte übereilte (leidenschaftliche) Freimüthigkeit in die Verlegenheit, daß er öffentlich gestehen mußte: Ich habe gefehlt.)

4. Die aber umherstanden, sprachen: Schiltst du den Hohenpriester Gottes?

5. Und Paulus sprach: Liebe Brüder, ich wußte es nicht, daß es der Hohepriester ist.[1] Denn es stehet geschrieben: Dem Obersten deines Volks sollst du nicht fluchen.[2]

1 Eben weil er nicht wußte, mit wem er's zu thun hatte, hätte er so heftig nicht sprechen sollen. Auch der edelste Mensch kann fehlen. Aber wenn der unedle — seine Fehler ableugnet, beschönigt, vertheidigt, weil er sich schämt, gefehlt zu haben: so gesteht der edlere offen: Ich habe gefehlt. Selbst im offenen Bekenntnisse seines Fehlers zeigt sich das Gefühl seiner Würde. 2 Selbst wenn die Obrigkeit dir (deiner Ueberzeugung nach) Unrecht thut, du darfst dich vertheidigen, aber selbst bei der Vertheidigung die Achtung nie vergessen, die du ihr schuldig bist. Jesus that's nicht, Paulus auch nicht.

6. Als aber Paulus wußte, daß ein Theil Sadducäer war, und der andere Theil Pharisäer, rief er im Rath: Ihr Männer, liebe Brüder, ich bin ein Pharisäer, und eines Pharisäers Sohn; ich werde angeklagt um der Hoffnung und Auferstehung willen der Todten.[1]

1 Ob Paulus dieß sagte, um absichtlich Unruhe, Streit unter ihnen zu verursachen? Wahrscheinlich ist's nicht. Es scheint mit dem edlen, offnen Charakter des Apostels nicht übereinzustimmen. Er spricht Wahrheit, einfach, ohne sich darum zu bekümmern, wie man's aufnehmen wird. Doch konnte er's unbeschadet der redlichen Offenheit wohl sagen, um einen Theil der Zuhörer für sich zu gewinnen.

7. Da er aber das sagte, ward ein Aufruhr unter den Pharisäern und Sadducäern, und die Menge zerspaltete sich.[1]

1 In zwei Parteien, von denen die eine gegen Paulum, die andere für ihn war.

8. Denn die Sadducäer sagen, es sei keine Auferstehung, noch Engel, noch Geist; die Pharisäer aber bekennen Beides.

9. Es ward aber ein großes Geschrei. Und die Schriftgelehrten, der Pharisäer Theil, stan-

standen auf, stritten und sprachen: Wir finden nichts Arges an diesem Menschen; hat aber ein Geist oder ein Engel[1] mit ihm geredet, so können wir mit Gott nicht streiten.[2]

1 Frage hier nicht, was für ein Unterschied zwischen Geist und Engel seyn solle. Es werden, zumal in lebendiger sprechenden Stellen, fast gleichbedeutende Wörter gehäuft. 2 Wenn im Menschen zwei Leidenschaften zugleich entstehen, so verleugnet er oft die schwächere, um sich der mächtigern ganz hinzugeben. Ein guter Mensch ist er darum nicht. Die Pharisäer vertheidigen den Verehrer Jesu — gegen ihre sonstige Denkungsart, bloß um den Sadducäern nicht nachzugeben. Gute Menschen waren sie darum nicht.

10. Da aber der Aufruhr groß ward, besorgte sich der oberste Hauptmann, sie möchten Paulum zerreißen; und hieß das Kriegsvolk hinabgehen, und ihn von ihnen[1] reißen und in das Lager führen.

1 Mit Gewalt aus ihrer Mitte wegführen.

11. Des andern Tages aber in der Nacht stand der Herr bei ihm, und sprach: Sei getrost, Paule; denn wie du von mir zu Jerusalem gezeuget hast, also mußt du auch zu Rom zeugen.[1]

1 Was tröstet am Kräftigsten den guten, für's Bessere kämpfenden und duldenden Menschen? Die Hoffnung eines höhern, erfolgreichern Wirkens.

12. Da es aber Tag ward, schlugen sich etliche Juden zusammen, und verbanneten[1] sich, weder zu essen noch zu trinken, bis daß sie Paulum getödtet hätten.

1 Schwuren zu Gotte, es solle ihnen nicht wohlgehen, wenn sie einen Bissen eher äßen, als bis — Beschließet ihr nur — ihr Verhinderer des Guten! Gott geht seinen großen Gang. Ihn hindert ihr nicht.

13. Ihrer aber waren mehr, denn vierzig, die solchen Bund machten.

14. Die traten zu den Hohenpriestern und Aeltesten, und sprachen: Wir haben uns hart verbannet, Nichts zu essen, bis wir Paulum getödtet haben.

15. So thut nun kund dem Oberhauptmann, und dem Rath, daß er ihn morgen zu euch führe, als wolltet ihr ihn besser[1] verhören; wir aber sind bereit, ihn zu tödten, ehe denn er vor euch kommt.

1 Genauer und ruhiger, als das erste Mal.

16. Da aber Paulus Schwester Sohn den Anschlag hörete; kam er dar, und ging in das Lager und verkündigte es Paulo.

17. Paulus aber rief zu sich einen von den Unterhauptleuten, und sprach: Diesen Jüngling führe hin zu dem Oberhauptmann, denn er hat ihm Etwas zu sagen.

18. Der nahm ihn an, und führete ihn zum Oberhauptmann, und sprach: Der ge-

bundene Paulus rief mich zu sich und bat mich, diesen Jüngling zu dir zu führen, der dir Etwas zu sagen habe.

19. Da nahm ihn der Oberhauptmann bei der Hand, und wich an einen besondern Ort,[1] und fragte ihn: Was ist es, das du mir zu sagen hast?

1 Wo sie allein waren —

20. Er aber sprach: Die Juden sind eins geworden, dich zu bitten, daß du morgen Paulum vor den Rath bringen lassest, als wollten sie ihn besser verhören.

21. Du aber traue ihnen nicht; denn es halten auf ihn mehr, denn vierzig Männer unter ihnen, die haben sich verbannet, weder zu essen noch zu trinken, bis sie Paulum tödten; und sind jetzt bereit, und warten auf deine Verheißung.[1]

1 Bewilligung, Paulum zu einem zweiten Verhöre zu stellen.

22. Da ließ der Oberhauptmann den Jüngling von sich, und gebot ihm, daß er es Niemand sagte, daß er ihm Solches eröffnet hätte.

23. Und er rief zu sich zween Unterhauptleute, und sprach: Rüstet zwei hundert Kriegsknechte, daß sie gen Cäsarien ziehen, und siebenzig Reuter, und zwei hundert Schützen[1] auf die dritte Stunde der Nacht;

1 Was Luther hier Schützen übersetzt hat, bedeutet eigentlich Diejenigen, welche das Geschäfft hatten unter den Soldaten, die Etwas verbrochen hatten, zu ergreifen, zu fesseln, im Arreste zu bewachen, auch wohl, wenn sie gestraft werden sollten, zu peitschen und zu tödten. [Doch ist's nicht gewiß, da es auch leichtbewaffnete Truppen seyn können.]

24. Und die Thiere richtet zu, daß sie Paulum darauf setzen, und bringen ihn bewahrt zu Felix, dem Landpfleger.

25. Und schrieb einen Brief, der hielt also:

26. Claudius Lysias dem theuren Landpfleger Felix, Freude zuvor.[1]

1 Die Alten schrieben ihre Briefe nicht, wie wir, so daß der Name erst an's Ende kommt; sondern in der hier gegebenen Form: a. Name des Schreibers N. N. (wünscht) b. Name des Empfängers (dem N. N.), c. Begrüßungsformel: (Glück.)

27. Diesen Mann hatten die Juden gegriffen, und wollten ihn getödtet haben. Da kam ich mit dem Kriegsvolk dazu, und riß ihn von ihnen, und erfuhr, daß er ein Römer ist.

28. Da ich mich aber wollte erkundigen[1] der Ursache, darum sie ihn beschuldigten, führete ich ihn in ihren Rath.

1 Nach.

29. Da befand ich, daß er beschuldiget ward von den Fragen ihres Gesetzes,[1] aber keine Anklage hatte des Todes oder der Bande werth.

1 Das, was sie ihm Schuld gaben, betraf kein bürgerliches Verbrechen, sondern sie gaben ihm bloß Schuld, er habe gegen ihre Religionsverfassung gelehrt und gehandelt.

30. Und da vor mich kam, daß etliche Juden auf ihn hielten,[1] sandte ich ihn von Stund an zu dir, und entbot den Klägern[2] auch, daß sie vor dir sagten, was sie wider ihn hätten. Gehab dich wohl!!

1 Seinem Leben nachstellten, 2 wies sie an —

31. Die Kriegsknechte, wie ihnen befohlen war, nahmen Paulum, und führeten ihn bei der Nacht gen Antipatriden.[1]

1 Antipatris, eine Stadt in Judäa, die Herodes der Große erbaut und zum Andenken an seinen Vater Antipater mit diesem Namen genannt hatte.

32. Des andern Tages aber ließen sie die Reuter[1] mit ihm ziehen, und wandten wieder um zum Lager.

1 Allein, weil nun Nichts weiter von Nachstellungen zu besorgen war.

33. Da die gen Cäsarien kamen, überantworteten sie den Brief dem Landpfleger, und stelleten ihm Paulum auch dar.

34. Da der Landpfleger den Brief las, fragte er, aus welchem Lande er wäre? Und da er erkundet, daß er aus Cilicien wäre, sprach er:

35. Ich will dich verhören, wenn deine Verkläger auch da sind. Und hieß ihn verwahren in dem Richthause[1] Herodis.

[1 Der Palast Herodis d. Gr. war jetzt die Wohnung der Procuratoren und in demselben befand sich zugleich das Gefängniß.]

Cap. 24.

Paulus vor Felix*).

B. 1. Ueber fünf Tage zog hinab der Hohepriester Ananias, mit den Aeltesten, und mit dem Redner Tertullus;[1] die erschienen[2] vor dem Landpfleger wider Paulum.

1 [Gerichtsredner.] In alten Zeiten wurden die Processe nicht, wie bei uns, schriftlich, sondern mündlich verhandelt. Der Ankläger setzte seine Beschuldigungen, der Verklagte seine Vertheidigungsgründe meist in einer langen Rede aus einander. [2 Machten Anzeige.]

2. Da er aber berufen[1] ward, fing an Tertullus zu verklagen, und sprach:

1 Aufgerufen, zum Sprechen aufgefordert. [Richtiger: Der beklagte Paulus ward herbeigerufen.]

3. Daß wir in großem Frieden leben unter dir, und viele redliche Thaten[1] diesem Volk widerfahren durch deine Vorsichtigkeit,[2] allertheuerster

*) Der Hauptinhalt muß, wenn auch die Zeit erfordert, das Capitel zu überschlagen, den Kindern vom Lehrer erzählt und die Belehrung bei V. 25. nicht übergangen werden.

Felix, das nehmen wir an allewege und allenthalben mit aller Dankbarkeit.

1 Wohlthaten. 2 Weise Sorgfalt. Diese Lobsprüche sollten den Landpfleger den Juden geneigt machen, bewegen, desto eher nach ihrem Sinne zu richten.

4. Auf daß ich aber dich nicht zu lange aufhalte, bitte ich dich, du wollest uns kürzlich hören, nach deiner Gelindigkeit.

5. Wir haben diesen Mann gefunden schädlich, und der Aufruhr erreget allen Juden auf dem ganzen Erdboden, und einen Vornehmsten der Secte der Nazarener; [1]

1 Sie selbst nannten sich Christianer, Menschen, die glauben, daß Gott in Jesu seinem Volke den wahren, längst erwarteten Messias gesendet habe. So wurden sie nun natürlich von den Juden nicht genannt. Sie nannten sich bloß: Anhänger des Nazareners, [der seine Vaterstadt in dem verachteten Galiläa hatte.]

6. Der auch versuchet hat, den Tempel [1] zu entweihen; welchen wir auch griffen, und wollten ihn gerichtet haben nach unserm Gesetz. [2]

1 Dadurch, daß er Heiden mit hineingebracht hat. 2 Wer sich bloß an der Religion versündigt hatte, den durfte der hohe Rath zum Tode verdammen, wie er's mit Stephanus that. Sie gaben also dem Landpfleger Schuld, die Sache gehöre, genau genommen, gar nicht vor sein, sondern vor ihr Gericht. Daran kehrte sich aber Felix nicht, weil Paulus von ihm als Römer (der das römische Bürgerrecht hatte) betrachtet wurde.

7. Aber Lysias, der Hauptmann, unterkam das, [1] und führete ihn mit großer Gewalt aus unsern Händen,

1 Kam dazu, mischte sich drein.

8. Und hieß seine Verkläger zu dir kommen, von welchen du kannst, so du es erforschen willst, dich deß Alles erkundigen, um was wir ihn verklagen.

9. Die Juden aber redeten auch dazu, und sprachen, es hielte sich also.

10. Paulus aber, da ihm der Landpfleger winkte zu reden, antwortete: Dieweil ich weiß, daß du in diesem Volk nun viele Jahre ein Richter bist, [1] will ich unerschrocken mich verantworten.

1 Und also die Religionsverfassung, auch wohl die Sitten und den Charakter dieses Volks kennst — Zu Schmeicheleien (wie Tertullus) läßt sich Paulus nicht herab.

11. Denn du kannst erkennen, [1] daß nicht mehr denn zwölf Tage sind, daß ich bin hinauf gen Jerusalem gekommen, anzubeten.

1 Erfahren, wenn du es genau untersuchen lässest.

12. Auch haben sie mich nicht gefunden im Tempel mit Jemand reden, oder einen [1] Aufruhr machen im Volk, noch in den Schulen, noch in den Städten.

1 Um einen Aufruhr zu machen.

13. Sie können mir auch

nicht beibringen,[1] deß sie mich verklagen.

1 Beweisen —

14. Das bekenne ich aber dir, daß ich nach diesem Wege, den sie[1] eine Secte heißen, diene also dem Gott meiner Väter, daß ich glaube Allem, was geschrieben stehet im Gesetz und in den Propheten;[2]

1 Mit einem verachtenden Namen. 2 Ich bin nicht ein Verächter ihrer Religion; ich glaube vielmehr, daß Gott gewisse große Hoffnungen, die er in alten Zeiten unserem Volke gegeben hatte (Felix wußte davon Nichts, darum gibt's Paulus auch nur im Allgemeinen an), in unseren Tagen hat in Erfüllung gehen lassen.

15. Und habe die Hoffnung zu Gott, auf welche auch sie selbst[1] warten, nämlich daß zukünftig sei die Auferstehung der Todten, beides der Gerechten und Ungerechten.

1 Wenigstens ein Theil von ihnen, die Pharisäer —

16. In demselbigen[1] aber übe ich mich zu haben ein unverletztes Gewissen allenthalben, Beides gegen Gott und den Menschen.[2]

1 Von diesem Glauben an eine vergeltende Unsterblichkeit bewogen. 2 Durchaus zu thun, was ich vor Gotte und Menschen verantworten zu können glaube. (Dieß muß dieser Glaube bei Jedem, der ihn wirklich im Herzen hat, wirken. Wollte Gott, er wirkte es bei Allen! Erhalte, belebe ihn zuvörderst in dir, dann aber auch, so viel du kannst, in anderen Menschen.)

17. Aber nach vielen Jahren[1] bin ich gekommen, und habe ein Almosen gebracht meinem Volk,[2] und Opfer.[3]

1 Nachdem ich mehrere Jahre abwesend gewesen bin. 2 Eine Collecte, die ich im Auslande für die Armen meines Vaterlandes gesammelt hatte. 3 Hier ist nicht von einem Opfer im Tempel die Rede, sondern von einem Opfer der Liebe, Beiträge zur Linderung des Elends.

18. Darüber fanden sie mich, daß ich mich reinigen[1] ließ im Tempel ohne allen Rumor und Getümmel.

1 Gotte auf's Neue weihen. Ich brachte ein Dankopfer für glücklich vollendete Geschäffte.

19. Das[1] waren aber etliche Juden aus Asien, welche sollten hier seyn vor dir, und mich verklagen, so sie Etwas zu mir hätten.

1 Die mich damals angriffen und das Volk gegen mich aufregten.

20. Oder laß diese selbst sagen, ob sie etwas Unrechtes an mir gefunden haben,[1] dieweil ich stehe vor dem Rath,

1 Ob ich, da ich vor dem hohen Rathe zu Jerusalem stand, etwas Unrechtes gethan oder gesprochen habe? Ob man mir dort hat ein begangenes Verbrechen nachweisen können.

21. Ohne um des einigen Worts willen,[1] da ich unter ihnen stand und rief: Ueber der Auferstehung der Todten werde ich von euch heute angeklaget.

1 Man müßte mir denn das zum Verbrechen anrechnen wollen, daß ich durch Erwähnung meines Glaubens an die Auferstehung der Tod-

ten einen Streit unter ihnen selbst veranlaßt habe. Unter dem Volke habe ich nie Tumult veranlaßt, wohl aber im hohen Rathe, — auf die unschuldigste Weise.

22. Da aber Felix Solches hörete, zog er sie auf,[1] denn er wußte fast[2] wohl um diesen Weg,[3] und sprach: Wenn Lysias, der Hauptmann, herabkommt, so will ich mich eures Dinges erkundigen.[4]

1 Er verschob die Entscheidung über ihre Anklage. 2 Sehr. 3 Von der unter den Juden entstandenen Christengemeinde, daß die Christen keine unruhigen Leute waren. [Da Felix schon lange sein Amt verwaltete und überall von Christen umgeben war, kannte er Das, was die christliche Religion betraf, schon genauer.] 4 Nachragen, was es in Jerusalem zwischen euch gegeben hat.

23. Er befahl aber dem Unterhauptmann, Paulum zu behalten, und lassen Ruhe haben,[1] und Niemand von den Seinen wehren, ihm zu dienen,[2] oder zu ihm zu kommen.

[1 Lösung zu haben von den Fesseln.] 2 Ihn zu unterstützen mit Nahrung, Kleidung u. s. w.

24. Nach etlichen Tagen aber kam Felix mit seinem Weibe Drusilla, die eine Jüdin war, und forderte Paulum, und hörete ihn von dem Glauben an Christum.[1]

1 Er wünschte doch etwas Genaueres vom Glauben der Christen zu erfahren, entweder aus Neugier oder aus obrigkeitlicher Sorgfalt. Der Landesobrigkeit konnten die Grundsätze einer so zahlreichen Partei, als die Christen waren, nicht gleichgiltig seyn; vielleicht auch aus echter, lebendiger Theilnahme an der Wahrheit. (Im ungewissen Falle nimmst du in der Schule immer am Liebsten das Bessere an, damit die Kinder auch im Leben billig urtheilen lernen.)

25. Da aber Paulus redete von der Gerechtigkeit, und von der Keuschheit, und von dem zukünftigen Gericht; erschrack Felix,[1] und antwortete: Gehe hin auf dieß Mal. Wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen.[2]

1 Der sich wohl bewußt war, daß er's mit diesen Tugenden nicht so genau genommen hatte, und daß er also vom künftigen Gerichte mehr fürchten, als hoffen müsse. 2 So ist der Mensch! Wahrheit, Religion, gleichgiltig sind sie ihm eigentlich nicht. Aber seine Lieblingsneigungen sollen sie nur nicht antasten. Sobald sie mit diesen in Streit kommen, will er Nichts mehr von ihnen wissen. Der Geizige hört gern Predigten; nur müssen sie nicht vom Geize, nicht von der Wohlthätigkeit handeln. Du nicht also. Dir muß es bei'm Hören um Nichts zu thun seyn, als um Wahrheit, Selbstkenntniß, Wachsthum an Vollkommenheit. Die Wahrheit sei immerhin in ihren Forderungen streng, höre, prüfe, erwäge, gehorche. Was hilft dir's, von ihr deinen Blick abzuwenden? Wird dich das Laster darum weniger elend machen? Verachtung der Wahrheit bestraft immer sich selbst.

26. Er hoffte aber daneben, daß ihm von Paulo sollte Geld gegeben werden, daß er ihn losgäbe;[1] darum er ihn auch

oft fordern ließ, und besprach sich mit ihm.

1 Der reiche Landpfleger erwartet vom armen Paulus Geld. (Ein Blick auf die Menschen, denen ihr Glaube, ihre Tugend, die Gerechtigkeit, das Wohl der Brüder — um Geld feil ist. Anregung des Abscheues gegen eine solche Denkungsart.) Paulus gibt kein Geld, um sich frei zu machen. Selbst um das Gute zu erreichen, wählt er kein Mittel, das einen schlechten Menschen nur noch schlechter machen würde. Auch du mußt die Menschen Viel zu hoch achten, als daß du um deines Vortheils willen ihre Schlechtheit benutzen und — verstärken solltest.

27. Da aber zwei Jahre um waren, kam Portius Festus an Felix Statt. Felix aber wollte den Juden eine Wohlthat[1] erzeigen, und ließ Paulum hinter sich gefangen.

1 Eine Gefälligkeit. Offenbar handelte Felix hier schlecht. Hielt er Paulum für strafbar, so mußte er ihn nicht aus Gefälligkeit, sondern aus Gerechtigkeit im Gefängnisse lassen. War Paulus unschuldig, so war's schändlich, den vornehmen Juden zu Gefallen einem Unschuldigen seine Freiheit zu entziehen. (Exempel von sündlicher Menschengefälligkeit.)

Cap. 25.

Paulus vor Festus.

B. 1. Da nun Festus in's Land gekommen war, zog er über drei Tage hinauf von Cäsarien gen Jerusalem.

2. Da erschienen[1] vor ihm die Hohenpriester, und die Vornehmsten der Juden wider Paulum, und ermahneten ihn,

[1 Cap. 24, 1.]

3. Und baten um Gunst[1] wider ihn, daß er ihn fordern ließe gen Jerusalem, und stelleten ihm nach, daß sie ihn unterweges umbrächten.

1 Er möchte ihnen die Gefälligkeit erzeigen.

4. Da antwortete Festus, Paulus würde ja behalten zu Cäsarien, aber er würde in Kurzem wieder dahinziehen.[1]

1 Man mußte ihm die Verhandlung seines Processes vor einem römischen Richter um desto mehr verstatten, da er römischer Bürger war.

5. Welche nun unter euch (sprach er) können,[1] die lasset mit hinabziehen, und den Mann verklagen, so Etwas[2] an ihm ist.

1 Genau mit den Anklagepuncten bekannt sind. [Die Gewalthaber unter euch, deren Amt es ist.] 2 Strafbares —

6. Da er aber bei ihnen mehr denn zehn Tage gewesen war, zog er hinab gen Cäsarien; und des andern Tages setzte er sich auf den Richtstuhl, und ließ Paulum holen.

7. Da derselbige aber darkam, traten umher die Juden, die von Jerusalem herabgekommen waren, und brachten auf viele und schwere Klagen wider Paulum, welche sie nicht mochten beweisen,

8. Dieweil er sich verant-

wortete: Ich habe weder an der Juden Gesetz,[1] noch an dem Tempel, noch an dem Kaiser mich versündiget.

[1] Jüdischen Religionsverfassung, so daß ich vor ihre Gerichtsbarkeit gehörte.

9. Festus aber wollte den Juden eine Gunst erzeigen,[1] und antwortete Paulo, und sprach: Willst du hinauf gen Jerusalem, und daselbst über diesem dich vor mir richten lassen?

[1] Sich gefällig beweisen.

10. Paulus aber sprach: Ich stehe vor des Kaisers Gericht, da soll ich mich lassen richten; den Juden habe ich kein Leid gethan, wie auch du auf's Beßte weißt.

11. Habe ich aber Jemand Leid gethan, und des Todes werth gehandelt, so wegere ich mich nicht zu sterben. Ist aber der keins nicht,[1] deß sie mich verklagen, so kann mich ihnen Niemand ergeben.[2] Ich berufe mich auf den Kaiser.

[1] Können sie mir Nichts von Dem beweisen, das sie mir Schuld geben. [2] Ihrer Gewalt überlassen.

12. Da besprach sich Festus mit dem Rath, und antwortete: Auf den Kaiser hast du dich berufen, zum Kaiser sollst du ziehen.

13. Aber nach etlichen Tagen kamen der König Agrippas[1] und Bernice[2] gen Cäsarien, Festum zu empfangen.[3]

[1] Agrippa der Jüngere, ein Urenkel des großen Herodes und Sohn des Herodes Agrippa, der Jakobum tödten ließ und Petrum tödten wollte. Er war den Christen nie ungünstig. Ja, er soll den Hohenpriester Ananias des Amts entsetzt haben, weil er die Christen zu hart behandelte. [2] Seine Schwester [3] zu bewillkommnen.

14. Und da sie viele Tage daselbst gewesen waren, legte Festus dem Könige den Handel von Paulo vor, und sprach: Es ist ein Mann, von Felix hinterlassen gefangen;

15. Um welches willen die Hohenpriester und Aeltesten der Juden vor mir erschienen, da ich zu Jerusalem war, und baten, ich sollte ihn richten[1] lassen;

[1] Hinrichten, tödten.

16. Welchen ich antwortete: Es ist der Römer Weise nicht, daß ein Mensch ergeben werde umzubringen, ehe denn der Verklagte habe seine Kläger gegenwärtig, und Raum[1] empfange, sich der Anklage zu verantworten.

[1] Gelegenheit, Freiheit.

17. Da sie aber her zusammenkamen, machte ich keinen Aufschub, und hielt des andern Tages Gericht, und hieß den Mann vorbringen;

18. Von welchem, da die Verkläger auftraten, brachten sie der Ursache[1] keine auf, der ich mich versahe.

[1] Beschuldigungen.

19. Sie hatten aber etliche

Fragen wider ihn von ihrem Aberglauben,[1] und von einem verstorbenen Jesu, von welchem Paulus sagte, er lebe.

1 Der Heide hielt Das, was die Juden von übernatürlichen Offenbarungen der Gottheit glaubten, für Aberglauben, und traute auch dem (Juden) Agrippa zu, daß er's für nichts Anderes ansehen werde. [Hier unbestimmt zu lassen: wegen ihres eigenthümlichen religiösen Wesens.]

20. Da ich mich aber der Frage[1] nicht verstand, sprach ich, ob er wollte gen Jerusalem reisen, und daselbst sich darüber lassen richten?

1 Auf die Streitigkeit der jüdischen Parteien nicht verstehe.

21. Da aber Paulus sich berief, daß er auf des Kaisers Erkenntniß[1] behalten würde; hieß ich ihn behalten, bis daß ich ihn zum Kaiser sende.

1 Daß er von keinem Andern, als vom Kaiser gerichtet seyn wolle.

22. Agrippas aber sprach zu Festo: Ich möchte den Menschen auch gerne hören. Er aber sprach: Morgen sollst du ihn hören.

23. Und am andern Tage, da Agrippas und Bernice kamen mit großem Gepränge, und gingen in das Richthaus mit den Hauptleuten und vornehmsten Männern der Stadt, und da es Festus hieß, ward Paulus gebracht.

24. Und Festus sprach: Lieber König Agrippa, und alle ihr Männer, die ihr mit uns hier seid, da sehet ihr Den, um welchen mich die ganze Menge der Juden angelanget[1] hat, beides zu Jerusalem und auch hier, und schrieen, er solle nicht länger leben.

1 Um dessen willen sie zu mir kamen.

25. Ich aber, da ich vernahm, daß er Nichts gethan hatte, das des Todes werth sei, und er auch selbst sich auf den Kaiser berief, habe ich beschlossen, ihn zu senden.

26. Von welchem ich nichts Gewisses habe, das ich dem Herrn schreibe.[1] Darum habe ich ihn lassen hervorbringen vor euch, allermeist aber vor dich, König Agrippa, auf daß ich nach geschehener Erforschung haben möge, was ich schreibe.

1 Es ist mir gar nicht klar, was ihm eigentlich Schuld gegeben wird und was ich also seinetwegen an den Kaiser berichten soll. Ein eigentliches Verbrechen scheint er doch nicht begangen zu haben.

27. Denn es dünkt mich ungeschickt[1] Ding seyn, einen Gefangenen zu schicken, und keine Ursache wider ihn anzuzeigen.[2]

1 Wir sagen: unschicklich. 2 Ohne bestimmt anzuzeigen, weßwegen er eigentlich angeklagt sei.

Cap. 26.

Paulus vor Agrippa *).

B. 1. Agrippas aber sprach zu Paulo: Es ist dir erlaubt, für dich zu reden. Da verantwortete sich Paulus, und reckte die Hand aus:

2. Es ist mir sehr lieb, lieber König Agrippa, daß ich mich heute vor dir verantworten soll über Alles, deß ich von den Juden beschuldiget werde;

3. Allermeist weil du weißt alle Sitten und Fragen der Juden. Darum bitte ich dich, du wollest mich geduldiglich hören.

4. Zwar mein Leben von Jugend auf, wie das von Anfang unter diesem Volk zu Jerusalem zugebracht ist, wissen alle Juden,

5. Die mich vorhin gekannt haben, wenn sie wollten bezeugen.[1] Denn ich bin ein Pharisäer gewesen, welche ist die strengste Secte[2] unseres Gottesdienstes.

[1] Wenn sie nur unbefangen, unparteiisch die Wahrheit sagen wollten. [2] Diejenige Partei unter den Juden, die am Strengsten auf die mosaische Verfassung hält.

6. Und nun stehe ich, und werde angeklagt über der Hoffnung an die Verheißung,[1] so geschehen ist von Gott zu unsern Vätern;

[1] Deßwegen angeklagt, weil ich glaube, Gott habe nun erfüllt, was er vor langen Zeiten verheißen hat, und was die Nation seit Jahrhunderten sehnlich erwartete, [das Reich des Messias.]

7. Zu welcher hoffen die zwölf Geschlechter der Unsern zu kommen, mit Gottesdienst Tag und Nacht emsiglich.[1] Dieser Hoffnung halber werde ich, lieber König Agrippa, von den Juden beschuldiget.

[1] Unser ganzer Gottesdienst deutet auf eine bessere Zukunft hin. Unsere brünstigsten Gebete zu Gotte beziehen sich ja auf Theilnahme an den Wohlthaten des Messias.

8. Warum wird das für unglaublich bei euch gerichtet,[1] daß Gott Todte auferwecket?

[1] Gehalten. Er kommt nun auf den zweiten Theil der Anklage: Er behauptet, der als Rebell gekreuzigte Jesus sei durch Gottes Macht von den Todten auferweckt worden.

9. Zwar ich meinete auch bei mir selbst, ich müßte Viel zuwiderthun dem Namen[1] Jesu von Nazareth.

[1] Jesu, seinem Werke, seiner Lehre.

10. Wie ich denn auch zu Jerusalem gethan habe, da ich viele Heilige[1] in das Gefängniß verschloß, darüber ich Macht[2] von den Hohenprie-

---

*) Die Hauptsache ist schon mehrmals dagewesene Erzählung. Nur V. 18. als bestimmte Angabe des eigentlichen Zwecks der Religion, darf nicht übersehen werden.

stern empfing; und wenn sie erwürget wurden, half ich das Urtheil sprechen.[3]

1 Christen (Gotte und Jesu geweihte). 2 Wozu ich Auftrag — 3 Nicht als Richter, wohl aber als Ankläger, als Zeuge.

11. Und durch alle Schulen peinigte ich sie oft, und zwang sie zu lästern,[1] und war überaus unsinnig[2] auf sie, verfolgte sie auch bis in die fremden Städte.

1 Jesum für einen mit Recht getödteten Irrlehrer zu erklären. 2 Verfolgte sie wüthend, leidenschaftlich.

12. Ueber welchem,[1] da ich auch gen Damaskus reisete, mit Macht und Befehl von den Hohenpriestern,

[1 In welchem Verfolgungswerke begriffen.]

13. Mitten am Tage, lieber König, sahe ich auf dem Wege, daß ein Licht vom Himmel, heller denn der Sonnen Glanz, mich und die mit mir reiseten, umleuchtete.

14. Da wir aber Alle zur Erde niederfielen, hörete ich eine Stimme reden zu mir, die sprach auf Ebräisch: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Es wird dir schwer seyn, wider den Stachel zu löcken.

15. Ich aber sprach: Herr, wer bist du? Er sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgest; aber stehe auf, und tritt auf deine Füße.

16. Denn dazu bin ich dir erschienen, daß ich dich ordne zum Diener und Zeugen[1] deß, das du gesehen hast, und das ich dir noch will erscheinen lassen.

1 Lehrer, Verkündiger.

17. Und will dich erretten von dem [1] Volk, und von den Heiden, unter welche ich dich jetzt sende,

1 Jüdischen.

18. Aufzuthun ihre Augen, a. daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, b. und von der Gewalt des Satans zu Gott; c. zu empfangen Vergebung der Sünden, d. und das Erbe sammt Denen, die geheiliget werden, e. durch den Glauben f. an mich.[1]

1 Dieser Vers ist für die Schule von der äußersten Wichtigkeit. Er gibt in summarischer Uebersicht den Zweck des ganzen Erlösungswerks, der ganzen Religion Jesu an und fügt selbst die Bedingungen hinzu, die wir erfüllen müssen, wenn uns das Christenthum nützlich werden soll. Die Religion Jesu soll a. dem Menschen die Augen eröffnen, ihn über seinen Zustand nachdenken lehren. Er soll erkennen lernen, was er ist und was er seyn soll, und wie er's werden kann. Dieß die Summa. Nun das Einzelne: b. Sie soll den Unwissenden (Verfinsterten) bessere Erkenntnisse von Gotte, von ihrer Bestimmung, Pflicht und Hoffnung geben. Dieß die Grundlage. Das Christenthum soll nicht aus dunkeln Gefühlen, soll aus deutlichen Erkenntnissen der göttlichen Wahrheiten hervorgehen, auf ihnen beruhen. c. Sittliche Reinheit und Güte, Mittelpunct und Hauptsache bei'm Chri-

stenthume. Die Erkenntniß soll nicht todt, nicht unfruchtbar in der Seele liegen. Sie soll dahin wirken, daß der Mensch sich der Herrschaft des Bösen (des Satans) kräftig entreiße, und sich ganz der Ehrfurcht, der Liebe, dem Vertrauen, dem Gehorsame gegen Gott und jeder der daraus entstehenden Tugenden hingebe. Unähnlich soll er werden dem Satan, dem verworfensten Geiste der Schöpfung und sich verklären zum Bilde Gottes, des Vollkommnen. Dann soll er d. durch Jesu Wort und Werk gewiß seyn von der Vergebung der Sünde. Um sie zu erlangen, um furchtlos, um vertrauensvoll aufzuschauen zu Gotte, bei allem Gefühle seiner Mängel bedarf's weiterhin keiner Opfer, bedarf's nur des Lichts und des reinen Sinnes. Und dann e. eröffnet sich ihm auch die Aussicht auf ein besseres Leben. Jesus verkündigt's, zeigt durch sein Beispiel, wie wir uns sein würdig und fähig machen sollen, schwebt selbst zum Himmel auf, und verheißt uns, er wolle uns einst zu sich, eben dahin aufnehmen. Trost am Grabe! Muth zum Wirken, Dulden, Beharren. Unnennbare Seligkeit. f. Bedingung: Glaube, ein vestes Fürwahrhalten, gestützt auf geprüfte Einsicht, und wirksam im Leben. Eine Heilsordnung in wenigen Worten.

19. Daher, lieber König Agrippa, war ich der himmlischen Erscheinung nicht ungläubig;

20. Sondern verkündigte zuerst denen zu Damaskus und zu Jerusalem, und in alle Gegend des jüdischen Landes, auch den Heiden, daß sie Buße thäten, und sich bekehreten zu Gott, und thäten rechtschaffene Werke der Buße.[1]

1 Werke der Buße, der Besserung, bessere Werke, als sie früher thaten. (Zwei Substantive für Adjectiv und Substantiv.)

21. Um deßwillen haben mich die Juden im Tempel gegriffen, und unterstanden, mich zu tödten.

22. Aber durch Hilfe Gottes ist es mir gelungen, und stehe bis auf diesen Tag,[1] und zeuge Beides den Kleinen und Großen; und sage Nichts außer dem, das die Propheten gesagt haben, daß es geschehen sollte, und Moses,

1 [Richtiger wohl nach dem Grundtexte: Gutes Zeugniß habend bei] Hohen und Niedrigen.

23. Daß[1] Christus sollte leiden, und der Erste seyn aus der Auferstehung von den Todten,[2] und verkündigen ein Licht[3] dem[4] Volk und den Heiden.

[1 Im Grundtexte steht: Ob Christus leidensfähig sei, da die Juden eben nicht an einen leidenden Messias Glauben fassen konnten.] 2 Verkündiger, Versicherer der Auferstehung, dadurch, daß er zuerst auferstand. 3 Wie V. 18. — 4 jüdischen —

24. Da er aber Solches zur Verantwortung gab, sprach Festus mit lauter Stimme: Paule, du rasest! Die[2] große Kunst macht dich rasend.[1]

1 Die Sache selbst, die Auferstehung Jesu, die himmlische Erscheinung und Stimme hielt Festus für unmöglich; und daß Pau-

lus solche Dinge für gewiß erklären konnte, für Wirkung eines durch viele Anstrengung (2 vieles Studiren) überspannten Geistes. Deine Einbildungskraft, will er sagen, stellt dir Erscheinungen als gewiß vor, die es in der wirklichen Welt sicher nie gegeben hat.

25. Er aber sprach: Mein theurer Feste, ich rase nicht,[1] sondern ich rede wahre und vernünftige Worte.

1 Was ich sage, sind nicht Ausgeburten einer (schwärmenden) überspannten Einbildungskraft.

26. Denn der König weiß Solches wohl, zu welchem ich freudig rede. Denn ich achte, ihm sei der Keins nicht verborgen, denn Solches ist nicht im Winkel geschehen.[1]

1 Die Lebensgeschichte Jesu, Das, was von seiner Auferstehung der Nation durch die Apostel bekannt worden ist, [ist nicht an einem verborgnen Orte, sondern in der Hauptstadt des Landes geschehen.] Der König, der mit mir glaubt, daß Gott sich dem Moses geoffenbart hat, wird Das, was ich sage, gewiß nicht für unmöglich halten.

27. Glaubst du, König Agrippa, den Propheten? Ich weiß, daß du glaubest.

28. Agrippas aber sprach zu Paulo: Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde.

29. Paulus aber sprach: Ich wünschte vor Gott, es fehlte an Viel oder an Wenig,[1] daß nicht allein du, sondern Alle, die mich heute hören, solche würden, wie ich bin,[2] ausgenommen diese Bande.[3]

1 Der wahre Sinn ist wohl, daß weder Viel noch Wenig, sondern daß gar Nichts daran fehlte, [durch geringe oder große Veranlassung] — — (der Christ fühlt sich bei seinem Glauben, bei seinem Gehorsame gegen Jesum und Christenthum so selig, daß er Nichts lieber wünschte, als alle Menschen zu derselben Seligkeit zu erheben.) 2 [Nämlich ein wahrer Christ.] Möchte euer innerer Zustand dem meinen gleich werden! 3 Meine äußere Lage will ich euch freilich nicht wünschen.

30. Und da er das gesagt, stand der König auf, und der Landpfleger, und Bernice, und die mit ihnen saßen.

31. Und entwichen beiseits, redeten mit einander, und sprachen: Dieser Mensch hat Nichts gethan, das des Todes oder der Bande werth sei.

32. Agrippas aber sprach zu Festo: Dieser Mensch hätte können losgegeben werden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte.[1]

1 Das, meinten sie, hätte er nicht thun sollen. Des Kaisers Nero Grausamkeit, von der sie kein lautes Wort zu sprechen wagten, war ihnen leider bekannt. Auch Paulo hatte Christus Rom zum Wirkungskreise angewiesen. Dort sollte er sein Wirken und sein Leben beschließen. Der Mann, der, wie Paulus, das Große und Gute vor Augen hat, fragt nicht: Wo ist für mich die meiste Sicherheit? sondern: Wo gibt's für mich Gelegenheit, zu nützen?

Cap. 27.

Pauli Reise von Judäa bis Melite *).

B. 1. Da es aber beschlossen war, daß wir in Welschland[1] schiffen sollten, übergaben sie Paulum und etliche andere Gefangene dem Unterhauptmann,[2] mit Namen Julius, von der kaiserlichen Schaar.[3]

1 Italien. 2 Der ungefähr über hundert Mann zu befehlen hatte. 3 Gerade so, wie bei uns manche Regimenter unmittelbar vom Landesherrn den Namen haben. (Leibregiment, oder: König Infanterie) so hieß auch damals ein Regiment: das Regiment Augustus.

2. Da wir aber in ein adramitisch Schiff[1] traten, daß wir an Asien hin schiffen sollten, fuhren wir vom Land; und es war mit uns Aristarchus aus Macedonien von Thessalonich;

[1 Ein Schiff, das von Adramittum, einer Seestadt in Mysien, war.]

3. Und kamen des andern Tages an zu Sidon. Und Julius hielt[1] sich freundlich gegen Paulum, erlaubte ihm zu seinen guten Freunden zu gehen und seiner zu pflegen.[2]

1 Betrug. 2 Sich von den Strapatzen der Reise zu erholen.

4. Und von Dannen stießen wir ab, und schifften unter Cypern hin, darum, daß uns die Winde entgegen waren.

5. Und schifften auf dem Meer vor Cilicien und Pamphilien über, und kamen gen Myra in Lycien.

6. Und daselbst fand der Unterhauptmann ein Schiff von Alexandrien, das schiffte in Welschland, und lud uns darauf.

7. Da wir aber langsam schifften, und in vielen Tagen kaum gegen Gnidus[1] kamen, (denn der Wind wehrete uns,) schifften wir unter Kreta hin, nach der Stadt Salmone.[2]

1 [Knidus], eine Halbinsel und Hafenstadt an der Küste von Karien (in Asien). 2 Ein Vorgebirge in Kreta, ostwärts gelegen.

8. Und zogen kaum vorüber,[1] da kamen wir an eine Stätte, die heißt Gutfurt, dabei war nahe die Stadt Lasea.[2]

1 Konnten nur mit Mühe und Anstrengung vorbeikommen. 2 Von beiden Orten weiß die alte Geographie nichts Bestimmtes anzugeben.

9. Da nun viele Zeit vergangen war, und nunmehr gefährlich war zu schiffen, darum, daß auch die Fasten[1] schon vorüber war; vermahnete sie Paulus,

---

*) Eine summarische Darstellung dieser letzten Ereignisse in der biblischen Geschichte ist nothwendig. Jeder einzelne Umstand dabei ist's gerade nicht. Wo es jedoch dem Lehrer die Zeit verstattet, thut er wohl, diese angenehmen und hin und wieder lehrreichen Geschichten ausführlich lesen zu lassen.

1 Die große Fasten, so nannten die Juden den großen Versöhnungstag, an dem der Hohepriester in's Allerheiligste ging, um das Volk mit Gotte zu versöhnen. S. 3 Mos. 14. Er fiel am 10. des Monats Tisri, der ungefähr mit unserem October zusammentrifft. Folglich war's schon in der stürmischsten Jahreszeit.

10. Und sprach zu ihnen: Liebe Männer, ich sehe, daß die Schifffahrt will mit Beleidigung [1] und großem Schaden ergehen, nicht allein der Last und des Schiffs, sondern auch unseres Lebens.

1 Verletzung.

11. Aber der Unterhauptmann glaubte dem Schiffherrn und dem Schiffmann [1] mehr, denn Dem, was Paulus sagte.

1 Steuermanne —

12. Und da die Anfurt ungelegen [1] war zu wintern, bestanden ihrer das mehrere Theil auf dem Rath, von Dannen zu fahren; ob sie könnten kommen gen Phönice [2] zu wintern, welches ist eine Anfurt an Kreta, [3] gegen den Wind Südwest und Nordwest.

1 Landungsplatz. Es waren dort die Schiffe im Winter gegen Stürme und Wellen nicht genug gesichert. 2 Eigentlich Phönix, eine Stadt mit einem Hafen. 3 Gesichert gegen —

13. Da aber der Südwind wehete, und sie meineten, sie hätten nun ihr Vornehmen, [1] erhoben sie sich gen Asson, [2] und fuhren an Kreta hin.

[1 Nämlich erreicht.] 2 Luther hat hier ein Versehen gemacht. Es ist von gar keiner Stadt Assos oder Asson die Rede, sondern der Sinn ist: [lichteten sie die Anker und fuhren näher (das bedeutet im Griechischen asson,) an Kreta's Küste hin.]

14. Nicht lange aber darnach erhob sich wider ihr Vornehmen [1] eine Windsbraut, [2] die man nennet Nordost. [3]

1 Ein ihnen entgegenwehender Wind. 2 Heftiger Sturm. 3 Ein Nordost steht nicht bei Lukas, sondern ein brausender, Wellen aufregender Westwind.

15. Und da das Schiff ergriffen ward, und konnte sich nicht wider den Wind richten, gaben wir es dahin, [1] und schwebten [2] also.

1 Ueberließen es dem Winde und dem Meere. [2 Wurden dahingetrieben.]

16. Wir kamen aber an eine [1] Insel, die heißt Clauda; da konnten wir kaum ein Kahn [2] ergreifen.

1 Kleine und übrigens unberühmte, — [jetzt Gozzo. 2 Es ist das Boot gemeint, welches, am Schiffe angebunden, nachschwamm und das sie eben hinaufziehen wollten, damit es im Ungestüme der Wogen nicht verlorenginge.]

17. Den hoben wir auf, und brauchten der Hilfe, und banden ihn [1] unten an das Schiff, denn wir fürchteten, es möchte in die Syrten [2] fallen, und ließen das [3] Gefäß hinunter, und fuhren also.

[1 Nicht ihn, den Kahn, wie

Luther übersetzt; sondern nachdem sie denselben hinaufgezogen hatten, wandten sie Hilfs-, Schutzmittel an, indem sie das Schiff unterbanden durch Taue von Unten durch nach Oben, daß die beiden Seiten desselben vor dem Auseinandergehen desto mehr gesichert waren.] 2 Sandbänke zwischen Kreta und Afrika, welche für die Schiffe, die da leicht strandeten, gefährlich waren. 3 Eigentlich die Segel wurden niedergelassen, [gestrichen, weil eben der Sturm zu heftig tobte.]

18. Und da wir großes Ungewitter erlitten hatten, da thaten sie des nächsten Tages einen Auswurf.[1]

1 Ein Theil der Ladung wurde, wenn das Schiff in Gefahr war, ausgeworfen, um es zu erleichtern und flott zu erhalten. [Hier ist's von der ganzen Ladung zu verstehen.]

19. Und am dritten Tage warfen wir mit unseren Händen aus die Bereitschaft[1] im Schiff.

1 [Die Geräthschaften, welche sie selbst gebraucht hatten, Utensilien.] Ebenfalls den Ueberrest der Ladung.

20. Da aber in vielen Tagen weder Sonne noch Gestirn erschien, und nicht ein kleines Ungewitter uns zuwider war, war alle Hoffnung unseres Lebens dahin.

21. Und da man lange nicht gegessen hatte, trat Paulus in's Mittel unter sie, und sprach: Liebe Männer, man sollte mir gehorchet, und nicht von Kreta aufgebrochen haben, und uns dieses Leidens und Schadens überhoben haben.

22. Und[1] nun ermahne ich euch, daß ihr unverzagt seid; denn Keines Leben aus uns wird umkommen, ohne das Schiff.

1 Aber nun lasset, Trotz aller Gefahr, den Muth nicht sinken.

23. Denn diese Nacht ist bei mir gestanden der Engel Gottes, deß ich bin,[1] und dem ich diene,

1 Hier nicht: dessen Geschöpf ich bin (das waren sie Alle); sondern: des Jehovah, den ich als meinen Gott anbete, [und dem ich angehöre,] und dessen Werk ich treibe; in dessen Dienste ich auch diese Reise mache.

24. Und sprach: Fürchte dich nicht, Paule; du mußt vor den Kaiser gestellet werden; und siehe, Gott hat dir geschenkt Alle,[1] die mit dir schiffen.

1 Auf deine Fürbitte sollen auch Alle die erhalten werden —

25. Darum, liebe Männer, seid unverzagt; denn ich glaube Gott, es wird also geschehen, wie mir gesagt ist.

26. Wir müssen[1] aber anfahren an eine Insel.

[1 Nämlich nach göttlichem Rathschlusse.]

27. Da aber die vierzehnte Nacht kam, und wir in Adria[1] fuhren um die Mitternacht, wähnten die Schiffleute, sie kämen etwa an ein Land.

1 Das adriatische Meer zwischen Italien und Illyrien.

28. Und

28. Und sie senkten den Bleiwurf[1] ein, und fanden zwanzig Klafter tief, und über ein Wenig von Dannen senkten sie abermal, und fanden funfzehn Klafter.[2]

1 Das Senkblei, ein an eine Schnur bevestigtes Stück Blei, das man in's Meer senkt, um zu erfahren, wie tief es ist. Man thut das, weil an seichten Stellen das Schiff leicht auf den Strand geräth und zu Grunde geht. 2 Also nahm die Tiefe sehr merklich ab. Daher —

29. Da fürchteten sie sich, sie würden an harte Oerter[1] anstoßen, und warfen hinten vom Schiff vier Anker, und wünschten, daß es Tag würde.

1 Auf Klippen.

30. Da aber die Schiffleute die Flucht[1] suchten aus dem Schiff, und den Kahn niederließen in das Meer, und gaben vor, sie wollten die Anker vorne aus dem Schiff lassen;

1 Sie fürchteten, das Schiff möchte zu Grunde gehen, und dann möchten sich etwa Alle zum Kahne drängen. Darum wollten sie zuerst sich retten. Mit den Anderen mochte es dann werden, wie es wollte. War das recht gehandelt? Ich bin mir selbst der Nächste. Wahr. Aber habe ich ein Recht, den Anderen ihr letztes Rettungsmittel zu entreißen?

31. Sprach Paulus zu dem Unterhauptmann, und zu den Kriegsknechten: Wenn diese nicht im Schiff bleiben, so könnet ihr nicht bei'm Leben bleiben.

32. Da hieben die Kriegsknechte die Stricke ab von dem Kahn, und ließen ihn fallen.[1]

1 Damit auf jeden Fall Alle gleiches Schicksal haben sollten. War das Recht? Das letzte Rettungsmittel vernichten, weil es auf jeden Fall nur Einige, nicht Alle retten kann?

33. Und da es anfing licht zu werden, ermahnete sie Paulus Alle, daß sie Speise nähmen, und sprach:[1] Es ist heute der vierzehnte Tag, daß ihr wartet und ungegessen geblieben seid,[2] und habt Nichts zu euch genommen.

1 Paulus, ein armer Gefangener im Schiffe, herrschte fast mehr als der Hauptmann Julius. In der Noth herrscht nicht der Stand, sondern die Weisheit. Und wohl dem Ganzen, wenn sie herrscht. 2 Buchstäblich? So wären sie längst Alle gestorben. Vielmehr: Seit vierzehn Tagen haben wir keine ordentliche Mahlzeit gehalten.

34. Darum ermahne ich euch, Speise zu nehmen,[1] euch zu laben; denn es wird euer Keinem ein Haar von dem Haupt entfallen.[2]

[1 Statt: euch zu laben, steht im Grundtexte: denn das dient zu euerer Rettung, in sofern sie nämlich durch Speise zur nothwendigen Arbeit des neuen Tages sich stärken würden.] 2 Wie Matth. 10, 30. Nicht der geringste Schade soll euch widerfahren.

35. Und da er das gesagt, nahm er das Brod, dankte Gott vor ihnen Allen,[1] und brach es, und fing an zu essen.

1 Der religiöse Sinn verläßt ihn auch in der Noth nicht. Auch jetzt ißt er nicht, ohne des Gebers zu gedenken. — Hoher Werth der Ruhe in den Stunden der Gefahr. Oft rettet sie sich und Andere.

36. Da wurden sie Alle gutes Muths, und nahmen auch Speise.

37. Unser waren aber Alle zusammen im Schiff zwei hundert und sechs und siebenzig Seelen.

38. Und da sie satt geworden, erleichterten sie das Schiff, [1] und warfen das Getraide in das Meer.

1 Um es auf der Oberfläche des Meeres zu erhalten. [Die Noth gebot, auch den Proviant.]

39. Da es aber Tag ward, kannten sie das Land nicht, einer Anfurt [1] aber wurden sie gewahr, die hatte ein Ufer; da hinan wollten sie das Schiff treiben, wo es möglich wäre.

1 Hier ein Meerbusen, der ein seichtes, nicht zu steiles Ufer hatte, wo sie glaubten, sie würden leicht landen können.

40. Und da sie die Anker aufgehoben, [1] ließen sie [2] sich dem Meer, und [3] löseten die Ruderbande auf, und richteten den [4] Segelbaum nach dem Winde, und trachteten nach dem Ufer.

[1 Gekappt, abgehauen hatten — 2 Ließen sie dieselben in's Meer, um das Schiff nicht damit zu beschweren. 3 Sie banden die Ruder los, um sie nun zum Weitersegeln zu gebrauchen. 4 Spannten das Segel, das sich hier nicht näher bestimmen läßt, gegen den wehenden Wind.]

41. Und da wir fuhren an einen Ort, der auf beiden Seiten Meer hatte, stieß sich das Schiff an, [1] und das Vordertheil blieb vest stehen unbeweglich, aber das Hintertheil zerbrach von der Gewalt der Wellen.

1 Saß vest auf einer Klippe.

42. Die Kriegsknechte aber hatten einen Rath, [1] die Gefangenen zu tödten, daß nicht Jemand, so herausschwömme, entflöhe. [2]

1 Ueberlegten, ob's nicht das Sicherste wäre. 2 Rohheit! Mehrere, vielleicht Unschuldige tödten, damit nicht etwa ein Strafbarer entrinnen möchte. Den Rohen macht selbst die Noth nicht menschlich.

43. Aber der Unterhauptmann wollte Paulum erhalten, und wehrete ihrem Vornehmen, und hieß, die da schwimmen konnten, sich zuerst in das Meer lassen, und entgehen an das Land;

44. Die Andern aber, Etliche auf den Bretern, Etliche auf Dem, das vom Schiff [1] war. Und also geschah es, daß sie Alle erhalten zu Lande kamen.

1 Den Schiffsgeräthschaften noch übrig war, Tonnen, Mastbäumen u. dergl. [Auf Stücken, die vom Schiffe sich abgetrennt hatten.] Gott verwendet sein Auge auch in der Noth nicht von seinen Freunden. Paulus, ein Muster, wie der weise Christ sich in Noth zeigen soll.

Cap. 28.

Paulus kommt glücklich nach Rom.

A. 1. Und da wir auskamen, erfuhren wir, daß die Insel Melite[1] hieß.

1 Nicht die Insel Malta, die im mittelländischen Meere liegt, und von der die Maltheserritter den Namen haben; sondern Meleda im adriatischen Meere. [Ohne Zweifel das heutige Malta, wie aus V. 11 und 12. erhellen kann.]

2. Die Leutlein[1] aber erzeigten uns nicht geringe Freundschaft, zündeten ein Feuer an, und nahmen uns Alle auf,[2] um des Regens, der über uns gekommen war, und um der Kälte willen.

1 Gutmüthigen Menschen. So erklärst du es den Kindern, denn Luther hat's so genommen. Eigentlich steht aber da: Die Barbaren. So nannten Griechen und Römer Alles, was nicht Grieche und Römer war. [Weil sie punische Abkunft und Sprache hatten. Denn an die Insel Meleda im adriatischen Meerbusen unweit der illyrischen Küste ist nicht zu denken.] (In Melita wohnten Illyrier.) 2 Sie zündeten das Feuer an, weil wir durchnäßt und erkältet waren.

3. Da aber Paulus einen Haufen Reiser zusammenraffte, und legte es auf's Feuer, kam eine Otter von der Hitze,[1] und fuhr Paulo an seine Hand.

1 Von der wohlthätigen Wärme herbeigelockt. [Sie schnellte aus den Reisern über dem Feuer heraus.]

4. Da aber die Leutlein sahen das Thier an seiner Hand hangen, sprachen sie unter einander:[1] Dieser Mensch muß ein Mörder seyn, welchen die Rache[2] nicht leben läßt, ob er gleich dem Meer entgangen ist.

1 Wer den Menschen bloß nach seinem äußern Schicksale beurtheilt, schlägt seinen Werth bald zu niedrig, wie hier, bald zu hoch, wie V. 6. an. Beurtheile den Menschen nach Dem, was er thut, und nicht nach Dem, was ihm widerfährt. 2 Sie dachten sich eine besondere Rachegöttin (Dike oder Nemesis genannt), die den Strafbaren verfolgt.

5. Er aber schlenkerte das Thier in's Feuer, und ihm widerfuhr nichts Uebels.[1]

1 Obgleich dieses Thier im höchsten Grade giftig war.

6. Sie aber warteten, wenn er schwellen würde, oder todt niederfallen. Da sie aber lange warteten, und sahen, daß ihm nichts Ungeheures widerfuhr; verwandten sie sich,[1] und sprachen, er wäre ein Gott.[2]

[1 Wandelten sie ihre Meinung.] 2 Der in Menschengestalt auf Erden wandle und über den die Natur keine Gewalt habe.

7. An denselbigen Oertern aber hatte der Oberste in der Insel, mit Namen Publius, ein Vorwerk; der nahm uns auf, und herbergte uns drei Tage freundlich.

8. Es geschah aber, daß der Vater Publii am Fieber und an der Ruhr lag. Zu

dem ging Paulus hinein, und betete, und legte die Hand auf ihn, und machte ihn gesund. [1]

1 Der gute Mensch thut Gutes, wohin ihn Gott führt, und sorgt dafür, daß jeder Ort, wo er sich eine Zeitlang aufhielt, sein Andenken segne.

9. Da das geschah, kamen auch die Andern in der Insel herzu, die Krankheit hatten, und ließen sich gesund machen.

10. Und sie thaten uns große Ehre, und da wir auszogen, luden sie auf, was uns Noth war.

11. Nach dreien Monaten aber schifften wir aus in einem Schiff von Alexandrien, [1] welches in der Insel gewintert hatte, und hatte ein Panier [2] der Zwillinge. [3]

1 Der Hauptstadt Aegyptens. 2 Jedes Schiff hatte schon damals, wie noch jetzt, seinen eignen Namen und ein Bild, das ihn darstellte. 3 Kastor und Pollux, zwei Söhne des Jupiter, des Himmelsgottes, waren Zwillinge und hatten in ihrem Leben sich durch Reiten und Ringen ausgezeichnet. Man dachte sie nach ihrem Tode als Schutzgötter dieser beiden Künste. Man nannte nach ihnen das Sternbild der Zwillinge im Thierkreise. Auch die Schiffer verehrten sie als ihre Beschützer.

12. Und da wir gen Syrakus [1] kamen, blieben wir drei Tage da.

1 Damals Hauptstadt von Sicilien.

13. Und da wir umschifften, kamen wir gen Region, [1] und nach einem Tage, da der Südwind sich erhob, kamen wir des andern Tages gen Puteolen. [2]

1 Regium (jetzt Reggio), eins der drei Hauptvorgebirge von Sicilien. 2 In Unteritalien, jetzt Puzzuoli, [nahe bei Neapel.]

14. Da fanden wir Brüder, und wurden von ihnen gebeten, daß wir sieben Tage dablieben. Und also kamen wir gen Rom.

15. Und von Dannen, da die Brüder von uns höreten, gingen sie aus uns entgegen bis gen Appifer [1] und Tretabern. [2] Da die Paulus sahe, dankte er Gott, und gewann eine Zuversicht. [3]

1 Forum Appii, eine unbedeutende Stadt, einige Meilen von Rom [an der appischen Straße]. Jetzt ist sie nicht mehr vorhanden. 2 Tres Tabernä, ein Gasthof an der Straße nach Rom. 3 Vertrauen, daß [sein Schicksal sich hier auf das Beßte entscheiden, daß] auch hier ihm sein Werk gelingen würde, weil er sahe, daß es auch schon hier treue Verehrer Jesu gab.

16. Da wir aber gen Rom kamen, überantwortete der Unterhauptmann die Gefangenen dem obersten Hauptmann. [1] Aber Paulo ward erlaubt zu bleiben, wo er wollte, mit einem Kriegsknechte, der seiner hütete. [2]

1 Der Kaiser in Rom hatte eine sehr zahlreiche Leibgarde (milites praetoriani genannt). Ihr General (praefectus praetorio), einer der Vornehmsten und Mächtigsten in Rom nach dem Kaiser, hatte unter

Anderem auch die Sorge für die Gefangenen, über die der Kaiser selbst das Urtheil sprechen sollte. 2 Arrestant blieb er immer. Es mußte also stets ein Soldat bei ihm bleiben, daß er nicht entfliehen könnte.

17. Es geschah aber nach dreien Tagen, daß Paulus zusammenrief die Vornehmsten der Juden. Da selbige zusammenkamen, sprach er zu ihnen: Ihr Männer, lieben Brüder, ich habe Nichts gethan wider unser Volk, noch wider väterliche Sitten; und bin doch gefangen aus Jerusalem übergeben in der Römer Hände.

18. Welche, da sie mich verhöret hatten, wollten sie mich losgeben, dieweil keine Ursache des Todes an mir war.

19. Da aber die Juden dawider redeten, ward ich genöthiget, mich auf den Kaiser zu berufen; nicht als hätte ich mein Volk Etwas zu verklagen.

20. Um der Ursache willen habe ich euch gebeten, daß ich euch sehen und [1] ansprechen möchte; denn um der Hoffnung willen Israels [2] bin ich mit dieser Kette [3] umgeben.

1 Mit euch sprechen, um euch zu sagen, wie die Sache steht. 2 Wie Cap. 26, 6. 3 Nicht eigentlich, als wäre er gefesselt gewesen, sondern einfach: bin ich ein Gefangener.

21. Sie aber sprachen zu ihm: Wir haben weder Schrift [1] empfangen aus Judäa deinethalben, noch kein Bruder ist gekommen, der von dir etwas Arges verkündiget oder gesagt habe.

1 Briefe —

22. Doch wollen wir von dir hören, was du [1] hältst. Denn von dieser Secte [2] ist uns kund, daß ihr wird an allen Enden widersprochen.

[1 Denkst, für Ansichten hast.] 2 Zu der du dich bekennst, von den Christen —

23. Und da sie ihm einen Tag bestimmten, kamen Viele zu ihm in die Herberge, welchen er auslegte und bezeugete das Reich Gottes, und predigte ihnen von Jesu aus dem Gesetz Mosis, und aus den Propheten, [1] von früh Morgens an bis an den Abend.

1 Ueberhaupt aus den Schriften des alten Testaments, welche in Gesetz, Propheten und andere heilige Schriften getheilt wurden.

24. Und Etliche fielen zu dem, das er sagte; Etliche aber glaubten nicht.

25. Da sie aber unter einander mißhellig waren, gingen sie weg, als Paulus Ein Wort redete, daß wohl [1] der heilige Geist gesagt hat durch den Propheten Jesaiam zu unsern Vätern,

1 Sehr passend auf die Juden jener Zeit.

26. Und gesprochen: [1] Gehe hin zu diesem Volk, und sprich: Mit den Ohren wer-

det ihr es hören, und nicht verstehen, und mit den Augen werdet ihr es sehen, und nicht erkennen.

1 Die ganze Stelle ist bereits Matth. 13, 14. erklärt.

27. Denn das Herz dieses Volks ist verstockt, und sie hören schwerlich mit Ohren, und schlummern mit ihren Augen, auf daß sie nicht dermaleins sehen mit den Augen, und hören mit den Ohren, und verständig werden im Herzen, und sich bekehren, daß ich ihnen hülfe.

28. So sei es euch kundgethan, daß den Heiden gesandt ist dieß Heil Gottes; und sie werden es hören.

29. Und da er Solches redete, gingen die Juden hin, und hatten viel Fragens unter ihnen selbst. [1]

1 Sie verfolgten also doch den Apostel nicht, wie es an vielen Orten in Asien geschahe.

30. Paulus aber blieb zwei Jahre in seinem eigenen Gedinge, [1] und nahm auf Alle, die zu ihm einkamen,

1 In einer Wohnung, die er sich gemiethet hatte.

31. Predigte das Reich Gottes, und lehrete von dem Herrn Jesu, mit aller Freudigkeit, unverboten. [1]

1 Wie lange? das weiß man nicht genau zu sagen. Die Geschichte sagt, er sei auf Befehl des Kaisers Nero enthauptet worden. Die gewöhnlichste, obgleich nicht ganz zuverlässige Angabe ist: In Jerusalem wurde er gefangen im J. 56. — Nach Rom geführt 58. In Rom wieder freigelassen 61. Er unternahm eine zweite Reise, kam wieder nach Rom, und wurde enthauptet 64.

Briefe der Apostel Jesu.

Allgemeine Einleitung.

Die Episteln oder Briefe der Apostel, die zum Theil an alle Christen überhaupt, ohne Angabe einer bestimmten Gemeinde, zum Theil an einzelne angesehene Christengemeinden der damaligen Zeit und an ihre Vorsteher, zum Theil an einzelne Personen geschrieben sind, diese Briefe, lieber Lehrer, siehe ja nicht bloß als ein Buch für Kinder und Schule an, sondern betrachte sie vor allen Dingen als Erbauungsbuch für dich, für deinen Lehrergeist, für dein Lehrerherz. Du hörst hier die Männer, die entweder unmittelbar an Jesu Herzen erwärmt, oder auch nach seinem Tode von ihm selbst erleuchtet (wie Paulus), von Gottes Kraft unterstützt ein

Werk ausgeführt haben, das die Vorwelt für unmöglich halten mußte, die Mitwelt anstaunte, und die Nachwelt kaum glauben würde, wenn es nicht in seinen Wirkungen so groß vor uns dastände. Zwölf Juden, also aus einem Volke, das der Grieche, das der Weltherrscher, der Römer, Barbaren nannte, sämmtlich aus den niedrigen Ständen entsprossen, verbunden mit einem einzigen Manne von Etwas gelehrterer Bildung (Paulus), nehmen sich vor, wir wollen den Religionsmeinungen der Nation eine ganz andere Richtung geben; nehmen sich's vor und führen's aus. Einige dieser dreizehn Männer reden hier, von Gottes Geiste beseelt, zu deinem Geiste, deinem Herzen.

Lehrer, lies ihre Schriften, um aus ihnen zu lernen, wie der Lehrer gesinnt seyn soll. Bemerke den Eifer, mit dem sie für ihr Werk durchglüht sind. Menschen, es muß anders werden unter euch, durch uns, durch Gottes Geist, der mit uns ist, durch das von Jesu ausgehende Licht, durch Gottes Kraft und Gnade, die Jesum sendete, und durch ihn uns. Sie trieben dieß Werk mit einer Anstrengung, die alle Gefahren verachtete, sich selbst nicht schonte, wenn nur Gott erkannt, Jesus verherrlicht, die Menschheit durch eine für alle Völker passende Religion gesegnet wurde. Sie thaten sich selbst nie genug. Je mehr ihnen gelang, desto mehr wuchs in ihnen der Muth, das Verlangen, daß ihnen noch mehr gelingen möchte. Vergleiche dich mit ihnen; und wenn dir's ziemlich gleichviel ist, ob dir Viel oder Wenig gelingt, wenn du so leicht dich überredest, du wissest für dein Amt genug, leistest genug, so schäme dich bei'm Lesen der apostolischen Briefe deiner gleichgiltigen Trägheit.

Und du, Lehrer edlerer Art, dem sein Gewissen diese Gleichgiltigkeit nicht vorwirft, du kannst aus diesen Schriften wenigstens Lehreraufmerksamkeit, Lehrerernst und Lehrerliebe lernen. Ueberall bemerkst du hier sorgfältige Beobachtung Dessen, was unter ihren lieben Zöglingen vorging, eine Wachsamkeit, die keinen Fehler zu tief einwurzeln ließ; überall eine Strenge, die das Tadelnswürdige bei'm rechten Namen nennt, und eine Milde, die nur tadelt, um zu retten, und stets dem Wiederkehrenden die Arme entgegenbreitet. — Uebersiehe ja nicht den praktischen Geist, der in diesen Schriften herrscht. Sie unternehmen's nie, die Geheimnisse der Gottheit erklären zu wollen. Sie benutzen sie

für Besserung und Beruhigung. — Bemerke ihre Lehrweisheit. Ihre Erläuterungsmittel nehmen sie von Dingen her, die den damaligen Menschen bekannt waren, nahelagen. Opfer, Stiftshütte, Vorhang des Tempels, Hoherpriester u. deßgl. Wenn du deine Beispiele nach 1800 Jahren von Dingen hernimmst, die deine Kinder nie sahen, nie sehen werden, so bist du kein Nachahmer des apostolischen Geistes, und wenn du alle apostolischen Worte nachsprächst. Mache dir zu eigen die Herzlichkeit, mit der sie ermahnen, das Licht, mit dem sie lehren, die Lebendigkeit, mit der sie darstellen. Nicht alle Apostel haben einerlei Geistes- und Gemüthsart, aber alle haben einerlei Herz. Der sanfte Johannes, der ruhige Jakobus, der einfach große Petrus, der tief eindringende und mächtig ergreifende Paulus, Einer wie der Andere glüht für Gotteserkenntniß, für Jesu Werk, für Sittlichkeit, für Menschenrettung, für Ewigkeit. So du. Sprich, wie dich's dein Geist lehrt, ohne Affectation. Aber sprich und handle nur im Geiste der Apostel. Christenthum, Jesu Sinn, Jesu Wort, Jesu Werk, durch ihn der Weg zum allliebenden Vater! Es gibt in unseren Tagen Lehrer, die nur von Gotte reden, und Jesum bloß im Vorbeigehen erwähnen. Es gibt Andere, die über dem Sohne beinahe den Vater vergessen. Jene sind ebenso wenig Nachfolger der Apostel, als diese. Strebe du es zu seyn und immer mehr zu werden. In diesem Geiste lies die Briefe der Apostel als Erbauungsbuch für dich.

Und dann gehe hin, und benutze sie für deine Schule. Ich habe mir Mühe gegeben, dir alles Nöthige so deutlich zu machen, als ich's konnte. Bleibt dir noch Manches (zumal in Pauli Schriften) dunkel, so überschlage es lieber, als es durch einen unglücklichen Erklärungsversuch zu entweihen. Mach's, wie mein geradsinniger Lange in Biothen, der bei der Schulrevision, als er zu einer solchen Stelle kam, ganz einfach sagte: Herr, — das verstehe ich nicht. Ich muß es entweder überschlagen oder Sie bitten, fortzufahren. — Bemerke wohl, daß es in den Briefen der Apostel zweierlei Stellen gibt; solche, die wirklich für alle Menschen aller Jahrhunderte geschrieben sind, und ohne weitere Anwendung auf deine Kinder passen, wie die Röm. 13. von der Obrigkeit. Mag auch Paulus Rom und den Kaiser Nero zunächst vor Augen gehabt haben, die Stelle paßt allenthalben hin.

Dann gibt's aber auch andere Stellen, die zunächst auf besondere Fälle und Verhältnisse jener Zeiten Bezug haben; wie die vom Götzenopfer, vom mosaischen Gesetze, von der Collecte für die armen Christen in Jerusalem. Diese erklärst du stets zuvörderst in ihrer nächsten Beziehung, und suchst dann Fälle auf, in denen einst deine Kinder nach denselben Grundsätzen handeln sollen, die der Apostel für die damaligen Zeiten aufstellt. Denn die Art der Anwendung nimmt tausend Gestalten an. Aber die Grundsätze, die uns leiten sollen, sind bis in Ewigkeit dieselben. Bei den mit B. bezeichneten Stellen prüfe deine Kraft. Der im Erklären geübte Lehrer kann manche derselben wohl lesen lassen. Der Schwächere lasse sie unberührt. Sie würden in seiner Schule ihren Zweck nicht erreichen. Du aber, besserer, gekräftigter Mann, laß dich's nicht verdrießen, daß in diesen Briefen viele schwere Stellen sind. Das Schwere übt die Kraft mehr, als das Leichte. Gib nur jeder Kinderclasse, was sie vermag, das Schwerste, das sie vermag. Sie gewinnt dabei *). Hätte ich stets einerlei Kinder in meiner Classe, so läse ich mit ihnen zuerst Jakobus, den reinpraktischen und nicht zu hoch aufschwebenden Geist; dann Petrus, voll höherer Begeisterung, aber doch noch leichter im Fluge zu erreichen. Dann den weichen und sanften Johannes, der vielleicht Manches, das er schrieb, nicht in voller, Alles zergliedernder Klarheit dachte, aber Alles tief in seinem Innern empfand. Zuletzt den hohen Paulus, der für das Kindesalter oft unerreichbar, mehr dem reifern Manne zusagt, aber den heranreifenden Knaben doch trefflich zum Denken gewöhnen kann. Indeß da ich halbjährig neue Kinder in meine Classe aufnehme, so habe ich stets solche, für welche Jakobus und solche, für welche Paulus das angemessenste Bildungsmittel ist. Nur vergiß nie, daß diese Episteln nicht bloß den Verstand deiner Kinder im Erklären üben, sondern auch ihren Willen richten und ihr Gefühl veredeln sollen.

Die Episteln Pauli.

Was Paulus in seinem Walten und Wirken war, haben wir in der Apostelgeschichte gefunden. Jetzt nur einige

---

*) Der Gymnasiallehrer könnte seine Primaner nicht sicherer verderben, als wenn er mit ihnen, Statt Horaz und Tacitus, den Eutrop läse.

Worte von der Eigenthümlichkeit des Apostels in seinen Briefen. Kein Apostel spricht so Viel von sich selbst, als er. Bald finden wir Hindeutungen auf seine früheren Verirrungen, bald Ausdrücke des lebendigen Bewußtseyns, daß er das Meiste für die großen Zwecke Jesu gethan habe; bald den innigsten Dank für das Gelingen so manches schwierigen Unternehmens, bald ein Hinsinken in Demuth vor dem Gotte, ohne dessen mächtigen Beistand ihm Nichts gelungen seyn würde, bald endlich Aussichten des freudigsten Vertrauens: Das herrlich Angefangene wird Gott herrlich vollenden. Du, Lehrer, hast dich nur in Acht zu nehmen, daß du da, wo der Apostel in der ersten Person der Mehrzahl (durch Wir) spricht, dir nie einbildest, er rede dann im Namen der ganzen Christenheit, wo er doch zunächst nur von sich selbst spricht. Z. B. Wir sind nicht tüchtig u. s. w. Ich wäre nie durch eigne Kraft im Stande gewesen, das herrliche Werk auszudenken und auszuführen, wenn Gott mir nicht Einsicht, Kraft und Muth dazu gegeben hätte.

Kein Apostel (vielleicht Matthäus ausgenommen) ist so bekannt mit den Schriften des alten Testaments, als Paulus. Daher fällt ihm bei Allem, was er vorträgt, immer eine Stelle ein (bisweilen nicht eine, sondern mehrere), die, ohne eben vom Propheten von dieser Sache ausgesprochen zu seyn, doch hier sich mit Leichtigkeit [nach jüdischer Erklärungsweise] anwenden ließ. Er, den die eifrigen Juden wegen seiner Liebe zu den Heiden oft nicht für einen echten Israeliten wollten gelten lassen, glaubte dadurch seine Landsleute am Ersten zu überzeugen, daß er kein Verächter, daß er ein inniger Verehrer der alten Weisen seines Volks sei. Deine Sache ist's nicht, zu untersuchen, ob und in wiefern die Stelle im alten Testamente gerade davon handle (dafür laß deinen Pfarrer sorgen), sondern in welchem Sinne sie Paulus hier benutze.

Paulus, an Lesen und Denken in hohem Grade gewöhnt, schreibt anders, als die übrigen Apostel. Diese, so wie der Erhabene, dessen Umgang sie bildete, sprechen und schreiben meist in kurzen Sätzen. Paulus oft in längeren Perioden. Bei ihm treten oft Zwischensätze (durch Einschlußzeichen — Parenthesen abgeschnitten) ein. Daher können in vielen Stellen seiner Schriften die einzelnen Worte gar nicht in der Ordnung erklärt werden, in welcher sie stehen. Du

mußt oft die dritte oder vierte Zeile zuerst nehmen, weil sich aus ihrem Sinne der Sinn des Vorhergehenden ergibt. Du findest deßwegen im Briefe an die Römer oft, was früher selten oder nie vorkam, die Anmerkungen in umgekehrter Ordnung. Du mußt bei Paulus öfter, als in anderen biblischen Büchern, die Kinder auf die Ordnung der Redetheile (Constructionsordnung) hinweisen.

Die anderen Apostel halten gewöhnlich Eine Idee, Ein Bild nicht lange vest. Sie eilen meist von Idee zu Idee, von Bilde zu Bilde. Paulus macht's anders. Er bleibt lange bei Einem Gegenstande, führt ihn vollständiger aus, betrachtet ihn von mehrern Seiten, stellt Ein Bild allseitig, wenigstens vielseitig, dar. Daher kommst du bei Paulus öfters, als bei einem andern Apostel in den Fall, daß du vor aller Erklärung der einzelnen Verse den Einen Hauptgedanken voll darstellen mußt, und daß sich dann der Sinn der ganzen Stelle fast von selbst ergibt. Ebenso ist's mit den einzelnen Bildern. Um aller dieser Ursachen willen fordern die Briefe Pauli den geübtesten Lehrer, und selbst bei diesem die sorgfältigste Vorbereitung. Aber dann sind sie auch für allseitige Menschenbildung am Wirksamsten.

Der Brief an die Römer

bedarf nun nur weniger Worte zur Einleitung. Rom ist als Hauptstadt Italiens, als damalige Beherrscherin der Welt bekannt. [Hier befand sich schon eine christliche Gemeinde, noch ehe ein Apostel dahingekommen war. Sie bestand aus Juden und Heiden, deren Bedürfnisse und Verhältnisse Paulus in seinem vorliegenden Schreiben genau berücksichtigt.] Der Brief fällt wahrscheinlich in die ersten Jahre der Regierung des Kaisers Nero [in's J. 59. n. Chr.], in welchem Nero noch mild und menschenfreundlich war, daher auch die unter Claudius aus Rom vertriebenen Juden (wie Aquila und Priscilla) wieder dahin zurückgekehrt waren. Daß der Brief von Korinth aus kurz vor der in der Apostelgeschichte zuletzt beschriebenen Reise des Apostels nach Jerusalem geschrieben sei, steht im Briefe selbst. Paulus spricht auch hier seine Hauptidee aus, dieselbe, die sein ganzes Leben erfüllte: Der Heide, wenn er zur Verehrung Jesu übergeht, soll nun nicht etwa Jude werden, sondern Jude und Heide sollen aufhören (in Bezug' auf Religion) zu seyn, was sie

waren, und zu einer ganz neuen (allgemeinen Welt-, nicht National-) Religion, zu Einer des vorigen Unterschieds kaum mehr gedenkenden Gemeinde sich vereinigen. Daher diese Ermahnungen, einander aufzunehmen in Liebe. Daher das kräftige Kämpfen gegen die Beibehaltung der mosaischen Gebräuche. Daher diese offene Erklärung, daß man in Kleinigkeiten nicht zu ängstlich seyn, nicht Viel fragen müsse: Ist's erlaubt, Fleisch eines den Götzen geopferten Thiers zu essen. Daher dieses eifrige Dringen auf die Hauptsache im Christenthume: Einigkeit in Glauben und Liebe. In diesem Geiste behandle diese Epistel, und übersiehe nicht, daß der Apostel, wenn er in diesem Briefe von Werken redet, durch die der Mensch Gotte nicht wohlgefällig werden könne, nicht Tugend, nicht sittliche Güte dem Glauben entgegensetzt, (das hieße die Sonne der Wärme entgegensetzen;) sondern daß Glaube hier Christenthum, die vertrauensvolle, Thaten wirkende Anhänglichkeit an Jesu Person, Lehre, Werk und Verdienst bedeutet, und Werke sind die mosaischen Gebräuche, die ganze sinaitische Religionsverfassung. (Christianismus und Mosaismus im Gegensatze.) Wenn du in diesem Geiste den Brief an die Römer behandelst, so vertraue Gotte; er wird dein Werk segnen.

Die Epistel S. Pauli an die Römer.

Cap. 1.

Paulus wünscht seine lieben Römer zu sehen. Segnende Kraft des Christenthums. Sitten verderbende Kraft des Heidenthums.

A. 1. Paulus, ein Knecht [1] Jesu Christi, berufen zum Apostel, [2] ausgesondert [3] zu predigen das Evangelium [4] Gottes,

1 Knecht Jesu, überhaupt Verehrer Jesu, Christ. Er stellt dieß, als Etwas, worauf er einen hohen Werth setzt, das ihm Ehre macht, voran. (Auch du rechne dir's zur Ehre und Würde an, ein Christ zu seyn. Schande Dem, der sich des Christennamens schämt.) [Vielleicht allgemeiner Ausdruck: dem Dienste Christi geweiht, zur Bezeichnung seines Dienstverhältnisses, worauf nun die besondern folgen.] 2 Und mehr noch: Von Jesu selbst (bei Damaskus) berufen, ein 3 Verkündiger des Christenthums unter allen Völkern zu seyn. (Bischöfe, Aeltesten, gehörten einzelnen Gemeinden an, die Apostel der Welt. 4 Das Ganze der großen Anstalten, die Gott durch Jesum zum Heile der Menschen traf. Die Ueberschrift der alten Briefe hatte, (wie schon bei der Apostelgeschichte bemerkt ist) diese Form: Name des Schreibers, im ersten Falle (Nominativ) wünscht — Empfänger

des Briefes, im dritten Falle (Dativ). Was jener diesem wünscht, im vierten Falle, (Accusativ.)

2. Welches er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in der heiligen Schrift,[1]

1 Die große und Heil bringende Veränderung, die Gott durch Jesum ausführte, (Jesu Lehre und Werk) kam nicht unerwartet. Seit Abraham hatte man geahnet, durch die Propheten war es verkündigt, die mosaische Verfassung mit ihrem Ceremonieendienste müsse einst aufhören, und durch einen großen Nachkommen Abrahams, Davids, durch Israeliten sollte es dahin gebracht werden, daß der Glaube an Einen Gott nicht mehr Glaube Eines Volkes, sondern (fast) allgemeiner Glaube würde.

3. Von seinem Sohne,[1] der geboren ist von dem Saamen Davids, nach dem Fleisch,[2]

1 Jesus, Gottes Sohn, in einem erhabnern Sinne, als Menschen Gottes Kinder sind: Auserwähltes Werkzeug Gottes zu Bewirkung des Heils der Menschheit. 2 Als Mensch, ein Nachkomme Davids, wie David ihrer viele gehabt hatte; — aber —

4. Und kräftiglich[4] erwiesen ein Sohn Gottes, nach dem Geist,[1] der da heiliget,[2] seit der Zeit er auferstanden ist von den Todten,[3] nämlich Jesus Christus, unser Herr,

1 Durch den Geist, durch die höhern Kräfte, die Gott zuerst ihm, dann durch ihn den Aposteln mittheilte, 2 durch diese Kräfte, welche Millionen Menschen heiligten, der Verehrung Gottes im Glauben und Leben weiheten. 3 Von Jesu Auferstehung und der Ausgießung, (Sendung) jener höhern Kräfte an, (denn früher glaubten nur einzelne Juden an Jesum.) 4 Durch diesen Geist wurden Millionen Menschen kräftig, vest, unwidersprechlich überzeugt, Jesus sei Gottes Sohn, Liebling, Stellvertreter, herrschend durch Wahrheit. [Sinn: und nach seiner geistigen heiligen Natur ward er ganz augenscheinlich durch seine Auferstehung als Sohn Gottes dargestellt (nämlich für die Ueberzeugung der Menschen.)] (Die herrliche, siegreiche Verbreitung des Christenthums ist Beweis seiner innern Kraft, seiner Göttlichkeit.)

5. Durch welchen wir[1] haben empfangen Gnade[2] und Apostelamt, unter allen[3] Heiden den Gehorsam des Glaubens[4] aufzurichten unter seinem[5] Namen,

1 Wir, ich Paulus 2 sehe es als hohe Gnade, Wohlthat von Gott an, daß er mir den Auftrag gab — 3 nicht nur die Juden, sondern auch die Heiden dahin zu bringen, daß sie 4 dem Glauben an Jesum 5 (Jesu Name, er selbst, seine Lehre, sein Werk) gehorsam werden, als göttlich annehmen, was er lehrt, auf das vertrauen, was er verheißt, als Gottes Gesetz befolgen, was er uns gebietet.

6. Welcher Ihr zum Theil[1] auch seid, die da berufen[2] sind von Jesu Christo.

1 [Unter welchen auch ihr seid Berufene Jesu Christi.] Nur ein Theil der Römer hatte ja das Christenthum angenommen, und war 2 (nicht umsonst) von Jesu und den Verkündigern seiner Lehre (berufen) aufgefordert worden, dem Götzendienste zu entsagen.

7. Allen, die zu Rom sind, den Liebsten[1] Gottes und berufenen Heiligen:[2] Gnade sei

mit euch und Friede [3] von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo.

1 Eben dadurch hatte ihnen Gott den stärksten Beweis seiner Liebe gegeben, daß er sie (zur wahren Religion und deren Annahme) berufen, eingeladen hatte. 2 Heilige, hier und in solchen Anreden der Apostel bedeutet das nicht gerade ausgezeichnet tugendhafte Menschen; denn Paulus hält Denen, die er Heilige nennt, nachher oft sehr strafbare Unsittlichkeit vor, sondern: Gottgeweihte, vom Judenthume und Heidenthume ausgegangene — Christen, (die wenigstens ihrem Berufe nach heilig seyn sollten.) 3 Gnade und Friede. [Gnade, Huld, die sich darin erweiset, daß sie Heil (Frieden) spendet.] Friede, jede Art von wahrer Glückseligkeit. (Gattung Statt des Geschlechts.) Ueberhaupt: Gott segne euch! In's Besondere lasse er euch an den Wohlthaten Jesu reichlich Theil nehmen.

8. Auf's Erste danke ich meinem Gott [1] durch Jesum Christ, euer Aller halben, daß man von eurem Glauben in aller [2] Welt saget.

1 Als Verehrer Jesu, wie es einem wahren Christen zukommt. Ists nicht Jesus, der uns alles Gute als Gottes liebevolle Gabe betrachten lehrt? 2 Rom war damals die Hauptstadt der ganzen Welt. Was in Rom vorging, davon wurde leicht überall gesprochen. Wenn Römer das Christenthum annahmen, so machte das Aufsehen, reizte zur Nachahmung. Darum mußte der Umstand, daß in Rom das Christenthum so viele Freunde fand, dem Apostel doppelt angenehm seyn.

9. Denn Gott ist mein Zeuge, [1] welchem [2] ich diene in meinem Geist, [3] am Evangelio von seinem Sohne, daß ich ohne Unterlaß [4] eurer gedenke,

1 Nicht eigentlicher Schwur, (der die Rache, die strafende Gerechtigkeit Gottes auffordert, den Lügner zu verdammen) sondern überhaupt: Dem Allwissenden ist es bekannt, daß — 2 Der Apostel dient Gotte, er befördert Gottes Absichten, wenn er ganz seinen Absichten gemäß, nicht träge, sondern mit lebendigem Eifer das Christenthum allgemeiner zu machen strebt. 3 Mit meinem ganzen Innern, von ganzem Herzen. 4 Nicht buchstäblich, sondern überhaupt: fast täglich, sehr oft. Eben so im folgenden Verse: allezeit.

10. Und allezeit in meinem Gebet flehe, ob sich's einmal zutragen wollte, [1] daß ich zu euch käme durch Gottes Willen.

1 Daß es mir doch einmal möglich werden möchte, daß Gott es so fügen möchte, —

11. Denn mich verlanget euch zu sehen, auf daß ich euch mittheile etwas [1] geistlicher Gabe, euch zu stärken; [2]

1 Geistige Gabe, Vervollkommnung des Verstandes durch Erkenntniß Gottes und Jesu; Vervollkommnung des Willens, durch Ermunterung zum Gehorsame gegen Gottes (durch Jesum uns geoffenbartes) Gesetz, durch Tugend nach Jesu Beispiele, Vervollkommnung des Willens, durch religiösen Sinn, durch tröstenden Glauben an Sündenvergebung und Seligkeit in jenem Leben. 2 In Glauben, Liebe und Hoffnung.

12. Das ist, daß ich sammt euch [1] getröstet würde, durch euren und meinen Glauben, den wir unter einander haben.

1 [Daß ich mit gestärkt werde unter euch durch unsern gemeinschaftlichen Glauben. Der Apostel stellt sich bescheiden dar als Einen, der nicht blos stärken könne im Glauben und Leben, sondern selbst auch der Stärkung bedürfe.] Nicht eigentlich getröstet, sondern überhaupt, daß ich mich mit euch der Glückseligkeit freuen möchte, die unser gemeinschaftlicher Glaube an Gott und Jesum uns gibt.

13. Ich will euch aber nicht verhalten, liebe Brüder, daß ich mir oft habe vorgesetzt zu euch zu kommen (bin aber verhindert bisher), daß ich auch unter euch Frucht schaffte, [1] gleichwie unter andern Heiden.

1 Auch euch nützlich würde.

14. Ich bin ein Schuldner [1] beides der [2] Griechen und der Ungriechen, beides der Weisen und der Unweisen.

1 Ich fühle mich verpflichtet, nützlich zu werden allenthalben, so weit meine Kraft reicht. (Dieß sei auch dein Sinn.) 2 Die Griechen galten damals für die gebildetste Nation auf der Erde: Gebildeten und Ungebildeten, Gelehrten und Ungelehrten möchte ich gern nützen. (Vor Jesu Zeiten war nur den Gelehrten Unterricht über Religion und Tugend gegeben worden. Das Christenthum nimmt sich aller, auch der niedrigen Stände an. Es macht himmlische Weisheit, göttliche Tugend zu einem Gute, das Allen dargeboten wird.)

15. Darum, so viel an mir ist, bin ich geneigt, auch euch zu Rom das Evangelium zu predigen.

16. Denn ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; [1] denn es ist [2] eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben, [3] die Juden vornehmlich, [4] und auch die Griechen. [5]

1 Ich achte mir's für eine Ehre, ein Christ zu seyn. Die Ehre des Menschen beruht auf seiner Weisheit, Tugend, nützlichen Thätigkeit. Zu diesem Allen erhebt uns das Christenthum. Es bringt Ehre, Schüler eines großen Meisters zu seyn, (versteht sich, wenn man sich des großen Meisters würdig beweiset.) Wer hat aber einen erhabnern Lehrer und Meister als der Christ? 2 Es hat göttliche, von Gotte ihm gegebene Kraft. 3 Für wahr erkennen, ihm vertrauen und gehorchen. 4 Zuerst. Von ihnen ging die Wahrheit aus. Ihnen wurde sie überall zuerst verkündigt. 5 Heiden überhaupt. (species pro genere.)

17. Sintemal darinnen geoffenbaret wird die Gerechtigkeit, [1] die vor Gott [2] gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; [3] wie denn geschrieben stehet: Der Gerechte wird seines Glaubens [4] leben.

1 Gerechtigkeit ist hier, wie in vielen Stellen: Sittliche Güte, ringend nach allen einzelnen Tugenden. Diese 2 gilt vor Gotte, macht uns Gotte wohlgefällig. [Gerechtigkeit, der vollkommne, sittliche Zustand, hier nicht der, welchen der Mensch sich selbst erwirbt, sondern der von Gotte ausgeht, in sofern Gott den Menschen als gerecht, sittlich gerechtfertigt anerkennt durch seine Gnade. Als Gerechte in diesem Sinne konnten weder Heiden noch Juden gelten, da beide Gottes Strafe verwirkt hatten.]

3 Diese sittliche Güte kommt, entsteht aus dem Glauben an den Glauben. Glaube ist zuerst genommen, wie V. 16. Das zweite Mal bedeutet's das, was wir glauben, das Christenthum. Durch den Glauben aus Christenthum wird der Mensch zu der reinen Sittlichkeit erhoben, die ihm den Beifall Gottes erwirbt. [Diese (nicht eigene, sondern von Gottes Urtheile ausgehende) Gerechtigkeit wird dem Menschen verkündigt im Evangelium, wenn er es gläubig annimmt (durch den Glauben), und hat er es angenommen, so wird er im Glauben noch gefördert und gestärkt. (im d. h. zum Glauben.)] 4 Dieser Glaube, der ihn zur Sittlichkeit erhebt, macht ihn hier und einst jenseits unaussprechlich glückselig. (Die Stelle ist in der Lehre vom seligmachenden Glauben äußerst wichtig. Sie gibt: a) den Begriff; b) den nächsten Zweck, sittliche Güte; c) das Ziel, zu dem dieser Glaube führt, geistige und ewige Seligkeit.) [Der durch den Glauben vor Gotte als gerecht Geltende wird leben, Heil erlangen.]

18. Denn Gottes Zorn vom Himmel[1] wird geoffenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit[2] der Menschen, die die Wahrheit[3] in Ungerechtigkeit aufhalten.

2 Die Ungerechtigkeit, Lasterhaftigkeit, Unsittlichkeit der Menschen, die aus Gottlosigkeit, Gleichgiltigkeit gegen Gott und das Göttliche entsteht, 3 hält die Wahrheit, die Verbreitung des Christenthums auf, legt ihr Hindernisse in den Weg. [Welche die sittlichreligiöse Wahrheit durch ihr inneres unsittliches Wesen niederhalten, nicht wirksam werden lassen.] Es ist natürlich: Der Mensch, der das Laster liebt, liebt das Christenthum nicht, das ihm gebietet besser zu werden, das seine Laster für strafbar erklärt. (Liebe zum Laster ist die gewöhnlichste Quelle des Unglaubens, der Religionsverachtung.) (Durch diese Lasterhaftigkeit macht sich der Mensch unaussprechlich elend.) 1 Zorn vom Himmel, Zorn Gottes, Strafen der Sünde, alles das Elend, das als natürliche Folge aus der Lasterhaftigkeit entsteht: äußeres, inneres, zeitliches, ewiges.

19. Denn daß man weiß, daß Gott sei, ist ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen geoffenbaret,[1]

1 [Deßwegen wird der göttliche Zorn offenbart, weil das (vor der Offenbarung) von Gotte Bekannte in ihrem Innern deutlich vorlag.] Auch die Heiden, (auf sie bezieht sich das: ihnen) konnten wissen, daß es einen Gott gibt, der Tugend fordert. Gott selbst hatte sich ihnen durch Natur und Sittengesetz geoffenbart. (Du siehst, die Bibel nennt Offenbarungen nicht nur die unmittelbaren, übernatürlichen Mittheilungen der Gottheit, wie sie Männern wie Moses, Petrus, Paulus, vor allen Dingen Jesu widerfuhren; sondern auch die mittelbaren, natürlichen Mittheilungen, wenn er uns Gelegenheit und Kraft gibt, ihn aus der Einrichtung der Welt und aus uns selbst zu erkennen.)

20. Damit, daß Gottes unsichtbares[1] Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit,[2] wird ersehen, so man deß wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt;[3] also, daß sie[4] keine Entschuldigung haben.[5]

4 Sie, die Heiden, 5 können sich nicht mit der Unwissenheit entschuldigen, wenn sie Gott nicht erkennen

und

und lasterhaft leben. 3 Sie hätten nur Acht geben dürfen, daß eine so kunstvoll, so zweckmäßig, so nützlich eingerichtete Welt nothwendig das 2 Werk eines mächtigen, weisen und liebevollen Wesens, Gottes seyn müsse, der im Reiche der Sitten eben so wohl auf Ordnung hält, als in der Natur. 1 Er selbst ist unsichtbar. Aber du kannst aus seinen Werken ihn eben so gewiß erkennen, wie du die (ebenfalls unsichtbare) Seele deines Mitmenschen aus ihrem Wirken erkennst. [Sinn: Gottes unsichtbare Eigenschaften werden geschaut, indem sie erkannt werden aus seinen Werken seit der Schöpfung der Welt.] (Werth und Zweck der natürlichen Religion. Auch sie ist Offenbarung, ist Tochter der Gottheit. Wer sie lästert, oder verachtet, der lästert, der verachtet den Gott, der sie gegeben hat.)

21. Dieweil sie wußten, daß ein Gott ist, und haben ihn nicht gepriesen als einen Gott, noch gedanket; [1] sondern sind in ihrem Dichten eitel [2] geworden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. [3]

1 Sie nahmen seine Wohlthaten hin, genossen sie, ohne des Gebers zu gedenken, ohne ihm zu danken. 2 [Sie wurden in ihren Gedanken thörigt.] Sie erdichteten sich Götter, die es gar nicht gibt, und dichteten ihnen Gestalten an, die nirgends vorhanden sind: Einen Donnergott, dem ein Adler die Blitze nachträgt, einen Wassergott, der mit einer dreizackigen Gabel das Meer bald unruhig, bald ruhig macht, u. s. w. 3 So versanken sie in Unwissenheit und Aberglauben.

22. Da sie sich für weise [1] hielten, sind sie zu Narren geworden;

1 Gerade die Nationen, die sich für die gebildetsten hielten, trieben's mit der Abgötterei am Weitesten, am Schlimmsten, schufen sich Götter ohne Zahl. [Ihre Afterweisheit machte sie zu Thoren.] (Dank und Ehre dem Christenthume, das diesem Unwesen an so vielen Orten ein Ende gemacht hat!)

23. Und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild, [1] gleich dem vergänglichen Menschen, und der Vögel, [2] und der vierfüßigen, [3] und der kriechenden Thiere.

1 Sie stellten den Unsichtbaren, den Ewigen, unter allerlei Bildern dar; meist Menschen ähnlich, wie Jupiter, Neptun und Pluto. 2 Bald wenigstens von Vögeln begleitet. Jupiter hatte meist einen Adler, Minerva, die Göttin der Weisheit, eine Eule bei sich. Bisweilen 3 bildeten sie die Götter selbst Thieren ähnlich ab: Die Aegyptier hatten einen Gott mit Widderhörnern, (Jupiter Ammon,) die Griechen bildeten ihre Hirten-, Feld- und Wald-Götter (Pan, Faun, Sylvan) mit Ziegenfüßen ab. Die Aegyptier verehrten selbst das Krokodil als einen Gott. Die christliche Jugend hält's kaum für möglich, daß die Menschheit ehemals den Aberglauben habe so weit treiben können. Und doch geschahe es. Die Einbildungskraft schuf Bilder. Der Aberglaube dachte sie als wirkliche Personen, und betete sie an. (Hieher gehören Winke über Ursprung und traurige Folgen der Abgötterei. Sie sind bei den Katechisationen über's erste Gebot zu suchen.)

Die Vielgötterei wirkt das schrecklichste Sittenverderben.

C. 24. Darum[1] hat sie auch Gott dahin gegeben in ihrer Herzen Gelüste, in Unreinigkeit, zu schänden ihre eigene Leiber an ihnen selbst:

1 Darum, weil sie sich einbildeten, ihre Götter machten's selbst nicht besser. Ihr Jupiter hatte eine Menge unehelicher Kinder, entführte aus Wollust unschuldige Knaben u. s. w. — Von den schändlichen Lastern, die hier erwähnt werden, schweigt billig die Rede. Wollte Gott, das Leben kennete sie nicht!

25. Die Gottes Wahrheit[1] haben verwandelt in die Lügen, und haben geehret und gedienet dem Geschöpf mehr,[2] denn dem Schöpfer, der da gelobet ist in Ewigkeit.[3] Amen.

1 [Das wahre göttliche Wesen, Gegensatz: Lügen d. h. falsche Götter.] Statt des einzigen, wahren Gottes verehrten sie Götter, die es gar nicht gibt. 2 Z. B. die Aegyptier beteten als Gott des Ackerbaues einen schwarzen Stier, den Apis an. 3 Dem doch allein die Ehre der Anbetung gebühret.

26. Darum hat sie Gott auch dahin gegeben in schändliche Lüste. Denn ihre Weiber haben verwandelt den natürlichen Gebrauch in den unnatürlichen.[1]

[1 Weiber trieben nämlich mit Weibern Unzucht.]

27. Desselbigen gleichen auch die Männer haben verlassen den natürlichen Gebrauch des Weibes, und sind an einander erhitzt in ihren Lüsten, und haben Mann mit Mann Schande getrieben, und den Lohn ihres Irrthums[2] (wie es denn seyn sollte) an ihnen selbst empfangen.[1]

1 Theils richteten sie ihre Gesundheit zu Grunde, Theils schwächten sie durch Wollust die Kräfte ihres Geistes, Theils erniedrigten sie sich dadurch tief unter die Thiere, die innerhalb der Naturgrenzen ihre Triebe befriedigen. [2 Der Lohn ihres Irrthums, d. h. ihrer Abgötterei war aber der, daß sie nach Gottes Verordnung in diese Laster fielen. Daher ist hier nicht zu denken an die Folgen der Wollust.]

28. Und gleichwie[1] sie nicht geachtet[2] haben, daß sie Gott erkenneten, hat sie Gott auch dahin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt.

1 Weil. 2 Nicht darnach getrachtet, es nicht für der Mühe werth gehalten —

29. Voll alles Ungerechten,[1] Hurerei, Schalkheit,[2] Geizes; Bosheit, voll Hasses, Mords, Haders, List, giftig, Ohrenbläser.

[1 Jede Unsittlichkeit.] 2 Arglistige Betrügerei. Ihr Gott Merkur selbst war ein Betrüger.

30. Verleumder, Gottesverächter, Frevler, Hoffärtige, Ruhmräthige, Schädliche,[1] den Aeltern Ungehorsame,

[1 Erfinderisch in Schlechtigkeiten.]

31. Unvernünftige, Treulose, Störrige, Unversöhnliche, Unbarmherzige,[1]

1 Fast lauter Laster, die dem oder jenem der heidnischen Götter

zugeschrieben wurden, und mit denen es also die Verehrer dieser Götter glaubten nicht eben zu genau nehmen zu dürfen.

32. Die Gottes Gerechtigkeit wissen,[1] (daß, die Solches thun, des Todes[2] würdig sind) thun sie es nicht allein, sondern haben auch Gefallen an Denen, die es thun.[3]

1 Sie wissen, was Gotte wohlgefällt, was er von ihnen fordert und fordern muß. Ihr sittliches Gefühl sagt's ihnen. 2 Ueberhaupt: strafwürdig sind, sich selbst unglücklich machen. 2 Billigen es, wenn's Andere thun, suchen solche Laster immer weiter zu verbreiten.

Cap. 2.

Wer bei geringerer Erleuchtung sündigt, ist immer strafbar; doch weit strafbarer ist Der, welcher bei hellerem Lichte der Erkenntniß dennoch lasterhaft lebt *).

B 1. Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du bist,[1] der da richtet: denn worinnen du einen Andern richtest, verdammest du dich selbst;[2] sintemal du eben dasselbige thust,[3] das du richtest.

1 [Hatte der Apostel von den Heiden gesagt, daß sie die Gerechtigkeit, die vor Gotte gilt, nicht von sich selbst hätten, sondern selbige durch den Glauben an Christum erlangten, so spricht er selbige in diesem Capitel auch den Juden ab, in sofern sie auch dem göttlichen Gerichte unterworfen wären und von der Gnade Gottes als Rechtschaffene erklärt werden würden durch den Glauben an Christum. Daher hätten die Juden nicht Ursache, die Heiden zu verdammen.] Du magst Jude oder Heide seyn, wenn du dich stolz über andere Sünder erhebst, und am Ende nicht viel besser bist, so rühme dich deines Vorzugs nicht. 2 Du tadelst die Fehler Anderer; aber ehe du das thust, prüfe dich, ob du von ähnlichen Fehlern ganz frei bist. Du sprichst sonst über dich selbst das Verdammungsurtheil. 3 Vielleicht nicht gerade (buchstäblich) dieselben Fehler, aber dafür andere, nicht geringere.

2. Denn wir wissen,[1] daß Gottes Urtheil ist recht[2] über Die, so Solches thun.

1 Wenn du Andere streng, liebelos wegen ihrer Fehler verurtheilst, so gestehst du: Gott thut recht daran, wenn er sie bestraft. Folglich thut er auch recht, wenn er bei nicht geringeren Fehlern auch dich bestraft. In sofern verurtheilst, verdammst du dich selbst. (V. 1.) [2 Gottes Urtheil ist der Wahrheit gemäß, ohne Ansehen der Person, daher er die Juden nicht bevorzugen, sondern ebenso wie die Heiden bestrafen wird.]

3. Denkest du aber, o Mensch, der du richtest Die, so Solches thun, und thust auch dasselbige, daß du dem Urtheil[1] Gottes entrinnen werdest?

*) Auf jeden Fall laß nur die Stelle von V. 4—16. lesen. Der Hauptgedanke ist zwar wichtig, aber am Ende in Ausdrücke gekleidet, die der Schule kaum angehören dürften.

[1] Der gerechten Strafe —

4. Oder verachtest[1] du den Reichthum[2] seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit?[3] Weißest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?[4]

3 Wenn Gott dich bisher noch nicht für deine Sünden bestraft hat, wenn er dir Güte, Geduld und Langmuth (alle drei Ausdrücke bedeuten Einerlei und werden nur gehäuft, um den höchsten Grad von Langmuth anzuzeigen) bewiesen hat, so 1 sei dabei nicht gleichgiltig, nicht sicher. (Ein leichtsinniges oder böses Kind verachtet die Langmuth seines Lehrers oder Vaters, wenn es denkt: O, da kann ich sündigen, so viel ich will! Der ist viel zu gut. Er straft mich gewiß nicht.) 2 Reichthum seiner Güte, übergroße Güte. 4 Wenn dich Gott für deine Sünden nicht gleich straft, dich ihre übeln Folgen (Krankheit, Armuth) nicht gleich in ihrer ganzen Schwere empfinden läßt, so soll seine Güte dich rühren, in dir den Entschluß erwecken: Gott ist so gut! Nein, ich war bisher seiner Güte nicht werth! Ich will mich von nun an ihrer würdig beweisen! Ich will anders, will ihm gehorsam werden. (Hauptspruch zur Lehre von Gottes Langmuth.)

5. Du aber nach deinem verstockten[1] und unbußfertigen[2] Herzen häufest dir selbst den Zorn, auf den Tag des Zorns[3] und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes,[4]

1 Verstockt, verhärtet ist der Mensch, wenn weder Wohlthaten noch Strafen, weder Güte noch Strenge auf ihn Eindruck machen; wenn er bei Allem, was Gott an ihm thut, 2 fortfährt, lasterhaft zu seyn. 3 Dadurch häuft er sich den Zorn, macht, daß die Strafe ihn desto schwerer trifft. Je länger er fortfährt, lasterhaft zu leben, desto elender wird er, ist zuletzt unwiederbringlich verloren. 4 Die Zeit, in der [(sich das gerechte Richten Gottes feierlich enthüllen wird,)] sich's zeigt, daß Gott das Böse nicht ungestraft läßt. Sie erscheint oft schon in diesem Leben; Gottes Gerechtigkeit offenbart sich durch äußerliches und inneres Elend, das den Lasterhaften drückt. Oft ergreift ihn auch die Strafe der Sünde im Tode, in jenem Leben.

6. Welcher geben wird einem Jeglichen nach seinen Werken;[1]

1 Ganz so, wie er's verdient hat; nicht nur dem Guten Gutes, dem Bösen Böses, sondern auch mit Beobachtung des richtigen Verhältnisses. Je reinere Tugend, desto höhere Glückseligkeit; je tieferes Versinken in Schlechtheit, desto mehr Elend.

7. Nämlich Preis und Ehre,[1] und unvergängliches Wesen,[2] Denen, die mit Geduld[3] in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben;[4]

1 Ehre, zum Theil eigentlich: Beifall der beßten Menschen, einst Beifall der edelsten Geister im Himmel. Zum Theil uneigentlich: Eine Quelle der Freude und Glückseligkeit, Statt Glückseligkeit überhaupt. 2 Leben. 3 Geduld im Guteswirken, wenn's auch von Menschen nicht erkannt wird, Beharrlichkeit, auch wenn der Erfolg gering scheint; Geduld mit uns selbst, wenn's uns schwer wird, im Gutseyn so weit zu kommen, als wir wünschten; Geduld im Leiden, wenn der sichtbare Lohn der Tugend aus-

bleibt. 4 Nach der höhern geistigen Würde und Vollkommenheit, die uns schon hier und einst ewig glückselig macht. [Eigentlich nach dem Urtexte also: Denen, welche durch Ausdauer in sittlichen Werken nach Herrlichkeit und Ehre und Unvergänglichkeit, d. h. nach den höheren sittlichen Gütern, streben, wird Gott ewiges Leben, den durch diese Güter bedingten seligen Zustand zur Vergeltung geben.]

8. Aber Denen, die da zänkisch[1] sind, und der Wahrheit[2] nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten,[3] Ungnade und Zorn;[4]

1 Ueberhaupt lieblos, unzufrieden mit Gotte und Menschen. [Vielleicht richtiger: parteisüchtig.] 2 Den Geboten der Sittlichkeit, die uns Gott durch Jesum aufs Neue eingeschärft hat. 3 Der Neigung, schlecht zu handeln. 4 Sie werden alle traurigen Folgen des göttlichen Mißfallens empfinden, sich unaussprechlich elend fühlen.

9. Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun, vornehmlich der Juden[1] und auch der Griechen;

1 Die Juden, die Gott, seine Vollkommenheit, sein Gesetz, besser erkannten, denen so mancher Bewegungsgrund zum Guten näher lag, verdienen, wenn sie mit Verachtung aller dieser Vorzüge sich dem Laster überlassen, [die erste, ja] desto härtere Strafe, härtere, als die Heiden, denen das Gutseyn wenigstens nicht so nahe lag, durch ihre Religion nicht so erleichtert ward.

10. Preis aber, und Ehre, und Friede[1] allen Denen, die da Gutes thun, vornehmlich den Juden[2] und auch den Griechen.

1 Innige Zufriedenheit, Friede mit Gotte, Bewußtseyn: Er liebt mich, ich ihn; Friede mit den Menschen: Brüder, ich meine es gut mit euch! Ich thue euch Gutes, wo ich nur kann. Die Besseren unter euch fühlen das und lieben mich. 2 Wenn sie es mit Hilfe ihrer vollkommnern Religion im Guten weiter gebracht haben werden, als die Heiden.

11. Denn es ist kein Ansehen[1] der Person vor Gott.

1 Er fragt bei seiner gerechten Vergeltung nicht darnach: Warst du Jude? Warst du Heide? Er belohnt und bestraft Jeden ohne Unterschied, wie er's würdig ist. Er fragt nur: Warst du sittlich gut? Benutztest du Zeit, Kraft, Gelegenheit zum Gutesthun mit unermüdlicher Treue? Und hiernach richtet sich dein Schicksal. Der arme Tagelöhner wird für das Gute, das er im kleinen Kreise that, eben so reichlich belohnt, wie sein König; wenn nur bei Beiden Eins gleich war: die Treue.

12. Welche ohne Gesetz gesündiget haben, die werden auch ohne Gesetz verloren werden;[1] und welche am Gesetz gesündiget haben, die werden durch das Gesetz verurtheilt werden:[2]

1 Von denen Menschen, welche das Gesetz Mosis nicht hatten, sondern bloß das in ihrer Natur liegende Vernunft- und Sittengesetz, wird Gott auch nicht mehr fordern, als was dieses Vernunft- und Sittengesetz ihnen vorschrieb. Aber haben sie auch diesem nicht gehorcht, [so können sie sich nicht damit entschuldigen, daß sie das

Gesetz nicht gehabt haben,] so leiden sie billig die verdiente Strafe. 2 Aber von Denen, die das Gesetz Mosis hatten, kannten, wird auch die strengere Tugend gefordert werden, die ihnen dieses Gesetz vorschreibt. Anwendung: Je mehr dir Gott Kraft, Aufmunterung, Zeit, Gelegenheit, Gutes zu lernen und zu thun gegeben hat, desto mehr kann und wird er von dir fordern. Z. B. Wenn ein sorgfältig Erzogner ein Bösewicht wird, so ist er strafbarer, als wenn der Mensch, der in seiner Aeltern Hause fast Nichts als Böses sahe, dieselben Verbrechen begeht.

13. (Sintemal vor Gott, nicht die das Gesetz [1] hören, gerecht sind; [2] sondern die das Gesetz thun, werden gerecht seyn. [3]

1 Bloß hören, ohne sich darnach zu richten. 2 Unbestraft bleiben, Gotte wohlgefällig sind. 3 Als gute Menschen behandelt, belohnt werden.

14. Denn so die Heiden, die das Gesetz [1] nicht haben, und doch von Natur [2] thun des Gesetzes Werk, [3] dieselbigen, dieweil [4] sie das Gesetz nicht haben, sind sie [5] ihnen selbst ein Gesetz;

1 Mosis und die darin gegebene höhere Anweisung: Gott, Menschen, selbst Thiere zu lieben, die edleren Vorstellungen von einem gerechten, weisen, allwissenden, liebenden Gotte, mit allen den Ermunterungen zum Guten, die darin liegen, alle diese Vorzüge des von Moses gelehrten Glaubens an Einen Gott — die dieß Alles entbehrten. 2 Von dem in jedes Menschen Natur liegenden Sittengesetze geleitet, ihm gewissenhaft gehorchend, 3 thun, was dieses Sittengesetz gebietet, durch ihr natürliches Gefühl erhoben, manche der Tugenden ausüben, die Moses vorschreibt, die der Glaube an Einen vollkommenen Gott fordert. 4 Ob sie gleich den mosaischen Glauben an Einen Gott nicht hatten, 5 so hatten sie doch das Sittengesetz in ihrem Innern, das ihnen sagte, was sie thun und was sie lassen sollten.

15. Damit, daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sei beschrieben in ihren Herzen, [1] sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, [2] dazu [3] auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen, [4])

1 [Sie, welche eben durch ihr Thun beweisen, daß — sei.] Es liegt schon im Menschen ein Gefühl, das ihm sagt, was recht, was unrecht ist, und dieß Gefühl sagt ihm in der Hauptsache das Nämliche, fordert das Nämliche, was ihm der mosaische Glaube an Einen Gott zur Pflicht macht, das Gewissen. [2 Indem zugleich ihr Gewissen Zeugniß mit ablegt und am Tage des Weltgerichts ihre Gedanken sich unter einander anklagen oder rechtfertigen. Der Apostel will sagen, nicht bloß äußerlich durch ihr Thun zeigen die Heiden, daß des Gesetzes Werk in ihrem Innern beschrieben sei, sondern ihr Gewissen legt dafür auch Zeugniß ab, sowie einst vor Gericht die Gedanken richten.] 3 Dazu auch — sollte heißen: nämlich, — oder. Das Letzte ist die Erklärung des Ersten. 4 Wenn der Mensch unrecht handelt, ja nur schlecht denkt, so verklagt ihn sein Bewußtseyn. Es sagt ihm: Das ist schlecht. Im entgegengesetzten Falle gibt's ihm

seinen Beifall: Das war recht! So solltest du immer denken und handeln! — Sohn der Natur, du bist ein Sohn der Pflicht! Das Gesetz in deinem Innern ist Gesetz Gottes, so gut als das, welches dir die Bibel gibt. Das Vernunftgesetz kann und wird der übernatürlichen Offenbarung nie widersprechen. Beide stammen von Einem Vater.

16. Auf den Tag,[1] da Gott das Verborgene[2] der Menschen durch Jesum Christ richten[3] wird, laut meines Evangelii.[4]

1 Gehört hinauf zum Ende von Vers 12. — [Richtiger ist wohl, von V. 13—15. keine Parenthese zu denken und V. 16. mit 15. zu verbinden.] 2 Auch die von der Welt nie entdeckten Thaten, nie bemerkten Gesinnungen — 3 an's Licht bringen und gerecht vergelten wird. 4 Wie ich davon allenthalben nach Jesu Vorschrift die Menschen unterrichte.

17. Siehe aber zu, du heißest ein Jude, und verlässest dich auf das Gesetz,[1] und rühmest dich Gottes,[2]

1 Bildest dir Etwas darauf ein, daß du — denkest, es könne dir gar nicht fehlen, weil du eine vollkommnere Religion und Gottesverehrung hast, als die Heiden. 2 Deiner bessern Gotteserkenntniß, [und deines nähern Verhältnisses zu ihm.] Oder auch (was bei den Juden zuweilen der Fall war): verachtest die Heiden neben dir, weil Gott dir so bedeutende Vorzüge gab, weil du zu dem auserwählten Volke gehörst, unter dem der Messias und Retter der Menschen geboren werden sollte. [Der Apostel führt den Gedanken durch: Jude, dein Stolz auf dein Gesetz und die Verehrung des Einen Gottes gibt dir keinen Vorzug vor den Heiden, wenn du das Gesetz nicht hältst.]

18. Und weißt seinen Willen;[1] und weil du aus dem [2] Gesetz unterrichtet bist, prüfest du,[3] was das Beßte zu thun sei;

1 Genauer, als ihn die Heiden wissen, weil du einen vollkommnern Gott kennst. 2 Aus den Schriften Mosis — 3 bist du im Stande, mit Sicherheit zu beurtheilen, was recht oder unrecht ist. [Oder auch: Billigst du das Gute, Treffliche.]

19. Und vermissest[1] dich zu seyn ein Leiter der Blinden, ein Licht Derer, die im Finsterniß sind,

1 Maßest dir an, andere Unwissende zu belehren, bist stolz, daß du heller siehst, als sie — [Es ist Hinblick auf die Proselytenmacherei der Juden.]

20. Ein Züchtiger[1] der Thörigten,[2] ein Lehrer der Einfältigen,[3] hast die Form,[4] was zu wissen und recht ist im Gesetz.

[1 Erzieher.] 2 Tadelst Andere wegen ihrer Irrthümer und Fehler. 3 Eigentlich: Derer, die noch Kinder, noch Anfänger im Guten sind. 4 (Larve) thust, als wärst du wer weiß wie einsichtsvoll. [Du hast im Gesetze einen Abdruck der Erkenntniß und Wahrheit.]

21. Nun lehrest du Andere, und lehrest dich selbst nicht.[1] Du predigest, man solle nicht stehlen, und du stiehlst.

1 Richtest dich selbst nicht nach Dem, was du von Anderen forderst.

22. Du sprichst, man solle nicht ehebrechen, und du brichst die Ehe. Dir gräuelt vor den Götzen, und raubest Gott, was sein ist.[1]

1 Erweisest ihm nicht die Ehrfurcht, die Liebe, das Vertrauen, den Gehorsam, der ihm gebührt. [Der du Götzen, jede Berührung derselben verabscheust, treibst doch an diesen heidnischen Götzen Tempelraub? Also widersprichst du im Thun deiner Lehre?]

23. Du rühmest dich des Gesetzes, und schändest[1] Gott durch Uebertretung des Gesetzes.

1 Entehrest ihn, beweisest durch deinen Ungehorsam, daß dir an seinem Beifalle nicht Viel gelegen ist. Alle äußere Vorzüge: Geburt, Stand, Geld, selbst die Vorzüge des Verstandes: Fähigkeit, Einsicht, vielseitige Erkenntniß und Bildung, geben dir keinen Werth, wenn nicht die Vorzüge des Herzens und Lebens damit verbunden sind: Reinheit des Sinnes, Menschenliebe, Religiosität.

24. Denn eurenthalben wird Gottes Name gelästert unter den Heiden,[1] als geschrieben stehet.

1 [Jes. 52, 5. durch euern unsittlichen Wandel wird der Name Gottes ꝛc.] Wenn ihr, die ihr euch (nicht mit Unrecht) einer bessern Gotteserkenntniß rühmet, doch nicht nach dieser Erkenntniß lebet, eben so schlecht handelt, als Die, welche jenen Vorzug nicht haben, so thut ihr der guten Sache Gottes und der Religion (der mosaischen und der christlichen) Schaden. Die Heiden sprechen: Es muß nicht Viel mit dieser Religion seyn. Die Menschen, welche sie haben, sind eben so schlechte Menschen, als die, welche sie nicht haben. — (Christen, auch ihr könnet euerer Religion durch Nichts so viel Ehre machen, durch Nichts so viel Freunde erwerben, als durch euere Tugend! Eine Religion, die solche Menschen bildet (spricht man dann), muß gewiß einen hohen Werth haben. Nichts thut dem Christenthume mehr Schaden, als die Laster seiner Bekenner.

25. Die Beschneidung[1] ist wohl nütze, wenn du das Gesetz hältst;[2] hältst du aber das Gesetz nicht, so ist deine Beschneidung schon eine Vorhaut geworden.[3]

1 [Die Beschneidung, als Zeichen des Bundes mit Gotte, auf welche ihr Juden so viel Werth leget, als könnte sie euch schon aller göttlichen Verheißungen würdig machen, hilft euch Nichts, wenn ihr nicht auch das Gesetz haltet, wozu sie verpflichtet. Außerdem hat sie vor der Vorhaut Nichts voraus, ihr habet keinen Vorzug vor den Heiden. Daher ist Beschneidung nicht als Judenthum zu nehmen, sondern im engern Sinne, weil man auf diese bloß äußerliche Zeichen schon allen Werth legte.] Das Judenthum, von dem die Beschneidung ein Zeichen ist (Signum pro re signata). Das Zeichen Statt der dadurch bezeichneten Sache. Das Judenthum gibt dir erst dann einen Werth, wenn 2 du lebst, wie es die Gebote Mosis fordern. Thust du das nicht, 3 so ist's eben so gut, als wärest du nicht beschnitten, so bist du nicht im Mindesten besser, als der Heide, bist schlechter, als ein redlicher Heide. (Es ist mit dem Christenthume ebenso. Siehe das Lied: Du sagst: Ich bin ein Christ.)

26. So nun die Vorhaut[1]

das Recht im Gesetz hält,[2] meinest du nicht, daß seine Vorhaut werde für eine Beschneidung[3] gerechnet?

1 Der Unbeschnittene, der Heide. 2 Das thut, was nach dem Gesetze recht ist. 3 Sollte er dann nicht, ob er gleich (Vorhaut hat) kein Jude ist, dem guten Gotte eben so lieb seyn, wie ein Jude? [nicht eben dasselbe Heil erlangen im Gerichte?]

27. Und wird also, das von Natur[1] eine Vorhaut ist, und das Gesetz vollbringet,[2] dich richten,[3] der du unter dem[4] Buchstaben und Beschneidung bist, und das Gesetz übertrittst.[5]

1 Der Mensch, der als Heide geboren ist, 2 durch sein Gewissen geleitet, die Tugenden übt, welche die Schriften Mosis von ihm fordern, 3 dich beschämen. Seine Tugend wird zeigen, wie strafbar du bist, der du noch außer dem in dir liegenden Sittengesetze die klaren Aussprüche der Schrift, und in ihnen die stärkste Aufforderung zum Gutseyn hattest, und doch ein schlechter Mensch wurdest, indeß er, der Heide, bei wenigeren Hilfsmitteln es im Guten weiter brachte, als du. 4 [Der du Trotz des geschriebenen Buchstabens, der geschriebenen Vorschrift im Gesetze, wo der Heide nur das natürliche Sittengesetz hat, und Trotz der Beschneidung das Gesetz übertrittst.] Dem Aeußern nach ein Jude bist, aber 5 lebst, als kenntest du den Gott Abrahams nicht.

28. Denn das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleisch geschieht;[1]

1 Das Aeußere, die Beschneidung an sich, gibt dem Juden noch keinen Vorzug vor den Heiden (die Taufe an sich dem Christen auch nicht.)

29. Sondern das ist ein Jude,[1] der inwendig verborgen ist; und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung,[2] die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht, welches Lob ist nicht aus Menschen, sondern aus Gott.[3]

1 Nicht die äußere Form, nicht die Beobachtung irgend einer Ceremonie, sondern das Innere — [Wer Jude im Innern ist, ist ein echter Jude, wie er seyn soll.] 2 Die Reinigung des Geistes von Irrthümern und Vorurtheilen, wenn sie die Reinigung des Herzens von Lastern bewirkt, [und also nicht bloß die äußerliche, im Buchstaben des Gesetzes angeordnete ist, nur sie ist die rechte], nur sie gibt dem Menschen seinen Werth, und zwar 3 einen Werth nicht nur vor Menschen, sondern vor Gotte *). [Einem solchen echten Juden kommt das gebührende Lob nicht von Menschen, sondern von Gotte, der eben das Innere durchschaut.]

---

*) Die Stelle wäre herrlich in Bezug' auf Inhalt. Es ist bei'm Christen derselbe Fall, wie hier bei'm Juden. Allein das zu oft kommende Etwas bedenkliche Bild macht sie für die Schule unbrauchbar.

Cap. 3.

V. 20—28. ist A. Das Uebrige in guten Schulen, die auch das Schwere begreifen, B. in schwächern, wenig gebildeten Schulen C.

Nicht die Beobachtung des mosaischen Gesetzes, sondern Glaube und Gehorsam gegen Jesum machen den Menschen Gotte wohlgefällig.

1. Was haben denn die Juden Vortheils? [1] Oder was nutzt die Beschneidung?

[1] Vorzüge vor den Heiden? Ist's nun etwa einerlei, ob man Jude oder Heide sei? [Nach dem Schlusse des vorigen Capitels konnte es den Anschein gewinnen, als habe Paulus das Judenthum für ganz nutzlos erklärt. Einer solchen Vermuthung tritt er hier entgegen mit dem Bemerken, daß die mosaische Verfassung allerdings ihr Gutes gehabt habe.]

2. Zwar fast [1] viel. Zum Ersten: Ihnen ist vertrauet, was Gott geredet hat. [2]

[1] [Nach dem Grundtexte: Viel auf jede Weise.] Sehr — groß sind die Vorzüge der Juden. [2] [Sie sind betrauet worden (die Juden) mit den göttlichen Offenbarungen.] Die Juden haben von Jeher hellere Blicke in die Zukunft gethan. Nur diese Nation wußte es von alten Zeiten her, daß von ihr aus einst das Licht religiöser Wahrheit allen Völkern aufglänzen sollte.

3. Daß aber Etliche nicht glauben an dasselbige, [1] was liegt daran? [2] Sollte ihr [3] Unglaube Gottes Glauben aufheben? [4]

[1] Daß jetzt mehrere Juden bloß einen irdischen König erwarten, und nicht glauben, daß der gekreuzigte Jesus der sei, durch den die großen Verheißungen der Vorzeit erfüllt werden sollen. [2] Das thut Nichts zur Sache. [4] Gottes Glaube, Treue, Zuverlässigkeit in seinen Versprechungen hört darum nicht auf, weil ein Theil der Juden [3] nicht glaubet, daß Gott Wort halten werde, oder weil sie etwas Anderes erwartet hatten, als Gott verheißen hat.

4. Das sei ferne! Es bleibe vielmehr also, daß Gott sei wahrhaftig, [1] und [2] alle Menschen falsch; [3] wie geschrieben steht: Auf daß du gerecht [4] seist in deinen Worten, und überwindest, [5] wenn du gerichtet wirst.

[1] Gott hält Wort, [er müsse als wahrhaftig in Bezug' auf die Offenbarungen wegen des Messias erfunden werden, die Menschen aber als Lügner erscheinen] [2] und wenn alle Menschen wortbrüchig wären. Oder auch: selbst wenn alle Menschen seine Verheißungen falsch verständen. [[3] Auf daß sich in Bezug' auf Gott die Schrift Ps. 51, 16. erfülle: Damit du gerechtfertigt erscheinest in deinen Worten, Offenbarungen, und Recht behältst, wenn du von Menschen beurtheilt wirst.] [4] Hier: Gott ist gerecht, (getreu, wahrhaftig) in seinen Worten, Verheißungen. [5] Er wird stets als Wort haltend erfunden, wenn man die Sache genau untersucht.

5. Ist es aber also, daß unsere Ungerechtigkeit [1] Gottes Gerechtigkeit preiset: [2] was wollen wir sagen? Ist denn Gott auch ungerecht, daß er darüber zürnet? [3] (Ich rede also auf Menschen Weise.) [4]

[1] Die Verirrungen und Laster

des Menschengeschlechts haben Gotte Gelegenheit dargeboten, zu zeigen, wie gerecht, wie gütig er ist. Statt seine strafenden Blitze zu senden, sandte er uns seinen die Menschheit erleuchtenden und bessernden Sohn. In sofern verherrlichten die Sünden der Menschen die Größe Gottes. [Dieser Gedanke konnte aber leicht von Unverständigen gemißbraucht werden, um ihre Unsittlichkeit damit zu entschuldigen, gleich als könne Gott selbige nun nicht bestrafen. Dieser Mißdeutung seiner Worte will der Apostel begegnen. 2 Gewiß stellt, außer Zweifel stellt.] 3 Sind deßwegen unsere Sünden weniger strafbar, weil sie Gotte Gelegenheit gaben, seine Gnade zu beweisen? Dann kann ja wohl Gott nicht über unsere Verirrungen zürnen, da sie Veranlassung zum Guten wurden? Antwort: Dennoch kann er's. Das Böse wird dadurch nicht gut, daß zufälliger Weise etwas Gutes daraus entsetzt. 4 Ich denke mir Gott wie einen Menschen, der das Böse etwa vergibt, weil zufällig etwas Gutes daraus entsteht. Bei Gotte ist das nicht so. [Ich rede das nach der Ansicht gewöhnlicher Menschen.]

6. Das sei ferne! Wie könnte sonst Gott die Welt richten? 1

1 Wenn Gott, (wie es etwa ein Mensch zuweilen thut,) die Handlungen der Menschen bloß nach ihren Folgen berechnen wollte, so urtheilte er unrecht, (das Böse bleibt böse, das Gute bleibt gut, was auch daraus entstehe. Der Werth einer Handlung beruht nicht auf ihren oft zufälligen Folgen) und könnte dann das Menschengeschlecht nicht mit Gerechtigkeit richten.

7. Denn so die Wahrheit Gottes 1 **durch meine Lügen** 2 **herrlicher wird zu seinem Preise, warum sollte Ich denn noch als ein Sünder** 3 **gerichtet werden?**

3 Er würde oft meine schlechtesten Handlungen nicht strafen, weil — 2 meine Verirrungen und Fehler ihm Gelegenheit gäben 1 seine Güte und Wahrhaftigkeit zu verherrlichen. [Sinn: Denn wenn die Ansicht, könnte man schließen, richtig wäre, daß die Wahrheit (heilige Gerechtigkeit) Gottes durch meine Lüge, (Unsittlichkeit) verherrlicht würde, dann würde ich nicht als Sünder bestraft werden werden, im Gegentheile, (V. 8.) Böses thun müssen, damit Gutes daraus hervorgehe. Das aber ist gotteslästerlich.]

8. Und nicht vielmehr also thun, wie wir gelästert 1 **werden, und wie Etliche sprechen, daß wir sagen sollen: Laßt uns Uebels thun,** 2 **auf daß Gutes daraus komme?** 3 **Welcher Verdammniß ist ganz recht.** 4

1 Man gibt uns, den Verkündigern des Christenthums, Schuld, wir thäten Böses, damit Gutes daraus entstehen möchte, 2 wir stifteten Unruhen an, stürzten alte, hergebrachte Einrichtungen (den Götzendienst um, um 3 Gutes dadurch zu bewirken. 4 Thäten wir dieß, — Böses in der Hoffnung, daß Gutes daraus entstehen sollte, so wären wir strafbar. (Der Werth deiner Handlung beruht nicht auf den zufälligen, nicht immer mit Sicherheit zu berechnenden Folgen, sondern auf dem Sinne, den Bewegungsgründen, aus denen sie entspringen.)

9. Was sagen wir denn nun? Haben wir einen Vor-

theil?[1] Gar keinen.[2] Denn wir haben droben bewiesen, daß beides Juden und Griechen, Alle unter der Sünde sind.[3]

1 Haben wir Juden nun, bei der neuen Religionsverfassung, die durch das Christenthum herbeigeführt wird, irgend Etwas vor den Heiden voraus? 2 Nein! Der Heide kann und soll an den Wohlthaten des Messias eben so gut Antheil nehmen als der Jude. 3 Juden und Heiden, beide waren von der Wahrheit abgewichen. Die Heiden hatten unrecht, daß sie sich dem Götzendienste hingaben. Die Juden hatten unrecht, daß sie die Heiden verachteten und haßten, daß sie auf die Beobachtung der mosaischen Ceremonieen zu viel Werth setzten, daß sie einen irdischen König erwarteten. Sie waren (Juden und Heiden) vor Gotte nur Irrende, denen zurechtgeholfen werden mußte durch Gottes Gnade.

10. Wie denn geschrieben stehet: Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht Einer;[1]

1 V. 10—18. enthalten einen Gedanken: Juden und Heiden, jene eben so wohl als diese, waren vom Wege der Wahrheit und der Pflicht abgewichen. Jene so wohl als diese bedurften einer rettenden Gnade. Wenn ihr nun Christen werdet, so darf der Jude den Heiden, der Heide den Juden nicht verachten. Ihr bedurftet Alle der verzeihenden, der erleuchtenden, der bessernden Gnade Gottes, die uns durch Jesum zu Theil ward. Um diesen Gedanken zu erläutern, zu bestätigen, wird eine Klage über allgemeines Sittenverderben Theils aus Ps. 14., Theils aus Ps. 53. angeführt, die freilich zunächst Davids Zeitalter beschreibt, aber sich leicht auf die Zeiten Jesu und der Apostel anwenden ließ.

11. Da ist nicht, der verständig[1] sei; da ist nicht, der nach Gott frage;[2]

1 [Weise, fromm.] Weder Juden noch Heiden hatten völlig richtige Erkenntniß von Gotte und seinem Plane zum Heile der Menschheit. [2 Nach der Gemeinschaft mit Gotte verlange.]

12. Sie sind Alle abgewichen,[1] und Allesammt untüchtig[2] geworden; da ist nicht, der Gutes thue, auch nicht Einer;

[1 Vom rechten Wege.] 2 Untüchtig, das Bessere ohne Gottes Beistand herbeizuführen. [Unnütz, verdorben.]

13. Ihr Schlund ist ein offenes Grab,[1] mit ihren Zungen handeln sie trüglich, Otterngift ist unter ihren Lippen;[2]

[1 Aus ihrem Munde gehen schädliche, verderbliche Reden, wie aus dem Grabe verderbliche Dünste steigen.] 2 Allgemeine Beschreibung des damaligen Sittenverderbens, wobei es weniger auf jeden einzelnen Ausdruck, als auf den Hauptgedanken ankommt: Die Juden eben so wohl als die Heiden bedurften einer Verbesserung, eines Schöpfers der Wahrheit, der Sittenreinheit, der Glückseligkeit.

14. Ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit;

15. Ihre Füße sind eilend Blut zu vergießen;

16. In ihren Wegen[1] ist eitel Unfall und Herzeleid;

1 Leben, trachten sie nur darnach, Andern zu schaden, wenn sie nur ihren Vortheil dabei erreichen. [Auf ihren Wegen verbreiten sie Verwüstung und Elend.]

17. Und den Weg des Friedens wissen sie nicht; [1]

1 Wie man's anfangen müsse, um wahrhaft glückselig zu werden, und Andere glückselig zu machen, darum bekümmern sie sich nicht; [haben sie nicht kennen gelernt.]

18. Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen. [1]

1 Hätten sie Ehrfurcht vor Gotte, so würde es so weit mit ihnen nicht kommen.

19. Wir wissen aber, daß, was das Gesetz [1] sagt, das sagt es Denen, die unter dem Gesetz sind; auf daß Aller Mund verstopfet werde, [2] und alle Welt Gott schuldig sei; [3]

1 Das Gesetz bedeutet hier: Die sämmtlichen Schriften des alten Testaments. Was diese vom allgemeinen Sittenverderben sagen, das ist doch offenbar nicht von den Heiden (die das nicht zu hören, nicht zu lesen bekommen), sondern von den Juden gesprochen. 2 Und so können die Juden eben so wenig als die Heiden sagen: Wir waren schon gut! Wir bedurften keines Erlösers! Sie bedurften sein Alle. 3 Vor Gotte waren Juden und Heiden nicht, was sie seyn sollten, [straffällig.]

20. Darum, daß kein [1] Fleisch durch des [2] Gesetzes Werke vor ihm gerecht seyn mag; denn durch das Gesetz [3] kommt Erkenntniß der Sünde.

1 [Sinn: Weil durch Gesetzeswerke (von den sittlichen Vorschriften des Gesetzes,) Niemand, weder der Jude durch das mosaische Gesetz, noch der Heide, der sich selbst das Gesetz ist, vor Gotte schuldlos wird; denn blickt er in das Gesetz, so sieht er, daß der Dem, was es vorschreibt, nicht vollen Gehorsam geweiht hat.] Kein Mensch, auch der Jude nicht — 2 konnte durch Beobachtung der mosaischen Gebräuche werden, was der Mensch vor Gotte seyn soll. Jesus, seine Lehre, sein Verdienst mußte Juden und Heiden helfen. 3 Das Gesetz, die mosaischen Gebräuche, welche dazu da waren, daß die Juden in der Absonderung von den Heiden erhalten werden sollten, machte die Menschen bloß darauf aufmerksam, daß die Sachen noch nicht standen, wie sie stehen sollten, daß die Welt des Bessern noch nicht fähig war. Nun, da das Menschengeschlecht des Bessern fähig ist, muß die mosaische Verfassung, die nur die Vereinigung aufhielt, aufhören.

21. Nun aber ist ohne Zuthun des Gesetzes [1] die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, [2] geoffenbaret und bezeuget durch das [3] Gesetz und die Propheten.

3 Das Gesetz und die Propheten, die Schriften des alten Testaments (z. B. Jer. 31, 31.) haben schon gelehrt, es werde einst eine Zeit kommen, wo die Menschen 1 auch ohne Beobachtung der mosaischen Gebräuche 2 gerecht, Gotte wohlgefällig werden würden, bloß durch [durch Glauben an Christum] Gehorsam gegen das Sittengesetz. [So ist nun die Begnadigung vor Gotte nicht durch das Gesetz vermittelt, aber von dem Gesetze und den Propheten vorher verkündigt.]

22. Ich sage aber von solcher [1] Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch [2] den Glauben an Jesum Christ, zu Allen und auf Alle, die da glauben. [3]

2 Der Glaube, die Ueberzeugung, daß Alles, was Jesus, Gottes Sohn, lehrte, that, verhieß, göttlich sei,

diese Ueberzeugung, wenn sie auf Herz und Leben wirkt, 3 macht Alle, die sich zu ihr erheben, 1 zu guten, Gotte wohlgefälligen Menschen, denen selbst ihre früheren Verirrungen von Gotte vergeben werden.

23. Denn es ist hier kein Unterschied;[1] sie sind allzumal Sünder[2] und mangeln des Ruhms,[3] den sie an[4] Gott haben sollten;

1 Zwischen Juden und Heiden. 2 Jene so wohl als diese sind vom rechten Wege abgewichen, bedürfen einer Verbesserung ihres Glaubens und Lebens. 3 Ruhm, Folge der Weisheit und Tugend. Hier steht nun die Folge Statt der Ursache. Es fehlt Beiden an der Vollkommenheit des Erkennens und Lebens, [des Beifalls Gottes] 4 vor Gotte — Weder jene noch diese waren frei von Irrthümern und Sittenverderben.

24. Und werden ohne Verdienst[1] gerecht[2] aus seiner Gnade,[3] durch die Erlösung,[4] so durch Christum Jesum geschehen ist;

1 Nicht unserer Weisheit, nicht unserer Tugend haben wir [unsere Begnadigung, unsere Schuldloserklärung bei Gotte] die große, heilbringende Veränderung im Reiche des Glaubens und der Sitten zu verdanken, die jetzt vorgeht, [sondern seiner Gnade Mittels der Loskaufung, die in Jesus ist, in ihm Statt gefunden hat. Der Apostel stellt den Opfertod Jesu als Das vor, was uns, wenn wir an Christum glauben, Loskaufung von Schuld bei Gotte vermittelt.] 3 Es ist unverdiente Gnade Gottes, daß er Jesum sandte, 4 durch ihn uns frei machte von Irrthume und Aberglauben, durch ihn uns den Weg zeigte 2 gerecht, Gotte wohlgefällig zu werden. Dieß der nächste Sinn in Bezug' auf die damaligen Zeiten. In der Anwendung auf uns ist's nicht minder wahr und wichtig: Wenn wir gerechte, gute, Gotte wohlgefällige Menschen sind, so haben wir das nicht uns selbst zu verdanken. Es ist Gottes Gnade, daß er uns durch Jesum den Weg gezeigt hat, wie wir es werden sollen, daß er uns durch die von Jesu verheißene Vergebung Muth einflößte, uns von der Sünde loszureißen, uns in Dankbarkeit und Liebe Gotte und der Tugend zu heiligen. Folge: Demuth, Dankbarkeit, — gegen Gott und den er gesandt hat, Jesum; sorgfältige Benutzung seiner Wohlthaten.

25. Welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl,[1] durch den Glauben in seinem Blut,[2] damit er die Gerechtigkeit,[3] die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergibt,[4] welche bis anhero geblieben war unter göttlicher Geduld:[5]

1 [Sinn: Welchen Gott sich gleichsam öffentlich hingestellt hat als ein Sühnopfer Mittels des Glaubens, durch sein Blut, (das Blut Christi machte ihn zum Sühnopfer und der Glaube von Seiten des Menschen macht, daß Christus ihm ein Sühnopfer wird) zu beweisen seine Gerechtigkeit wegen der Uebergehung der vorhergeschehenen Sünden, d. h. weil er die vorchristlichen Sünden nicht bestraft hatte (wodurch seine Gerechtigkeit gleichsam zweifelhaft worden war) bei der Nachsicht Gottes.] Gnadenstuhl hieß bei den Juden der Deckel der Bundeslade, wo sich Gott dem Moses offenbarte, auch wohl nachher manchem Hohenpriester. Dorthin ging der Hohepriester.

am großen Versöhnungstage. Wenn er von dorther zurückkam, versicherte er das Volk, Gott habe ihnen ihre bisherigen Versündigungen vergeben. Christus wird nun mit dem Gnadenstuhle verglichen. Er war's, durch den sich Gott zuletzt den Menschen offenbarte. Er war es, der die Menschen versicherte, Gott wolle ihnen alle ihre bisherigen Versündigungen und Verirrungen vergeben, wenn sie nur nun zu Gotte, Wahrheit und Tugend zurückkehrten. 2 Er ist uns dieß, wenn wir nur mit kindlichem Vertrauen uns auf die Verheißung (der Sündenvergebung) verlassen, die uns Jesus durch seinen Tod gegeben hat. Ein Gott, der Jesum für uns gab, will gewiß nicht unser Unglück. Er macht uns nicht unglücklich, wenn wir uns selbst nicht unglücklich machen. 4 Er vergibt, 3 und nun wissen wir, daß wir Gotte wohlgefällig werden, wenn wir nur den von ihm gezeigten Weg betreten. 5 Bisher hatte Gott mit den Verirrungen der Menschen Geduld gehabt. Sie waren des Bessern noch nicht fähig gewesen. Aber nun rief er sie durch Jesum zum Glauben, durch Glauben zur Buße, durch Beide zur Seligkeit. (Vergl. Ap. Gesch. 17, 30.)

26. Auf daß er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt; [1] auf daß Er allein gerecht sei, [2] und gerecht mache [3] Den, der da ist des Glaubens an Jesu. [4]

1 Wie V. 25. [um seine Gerechtigkeit zu zeigen als Richter.] — 2 Er, der selbst vollkommen, gut und heilig ist, macht 3 uns nun zu guten, seinem Bilde, seiner Heiligkeit nachstrebenden, ihm wohlgefälligen Menschen, [er erklärt für gerecht aus Gnade den Gläubigen] wenn 4 wir nur dem Worte, dem Beispiele, dem Tode Jesu kindlich vertrauend uns entschließen, dem ersten zu gehorchen, dem zweiten nachzufolgen und gewiß glauben, daß unsere Besserung nicht vergeblich sei, daß uns Gott unsere früheren Sünden vergeben wolle.

27. Wo bleibt nun der Ruhm? [1] Er ist aus. [2] Durch welches Gesetz? [3] Durch der Werke Gesetz? Nicht also, sondern durch des Glaubens Gesetz. [4]

1 [Prahlerei.] Was haben denn nun die Juden vor den Heiden voraus? 2 Nichts. [Sie ist ausgeschlossen, hat keine Statt mehr.] 3 Durch was wird der Mensch von Irrthümern und Lastern frei? [Durch welches Gesetz ist die Prahlerei ausgeschlossen? Nicht durch das mosaische Gesetz, welches Werke will, sondern durch das Gesetz des Evangeliums, welches auf Glauben dringt.] Durch die mosaischen Gebräuche? 4 Nein, nicht durch sie, durch die dankbare Annahme der Lehre, der Wohlthaten Jesu wird den Menschen geholfen.

28. So halten wir es nun, [1] daß der Mensch gerecht [2] werde ohne des Gesetzes Werk, [3] allein durch den Glauben. [4]

1 So sind wir nun vest überzeugt 2 Gotte wohlgefällig, [vor Gotte gerecht] 3 nicht durch die Beobachtung [der im Gesetze gebotenen Werke, weil der Jude sie nicht alle erfüllt hatte und darum nach dem Gesetze als Sünder erschien; sondern seine Schuldlossprechung von Gotte wird vermittelt durch den Glauben an Christum] der von Moses vorgeschriebenen Gebräuche: überhaupt die mosaische Verfassung konnte das Bessere nicht herbeiführen. 4 Nur der Glaube an Jesum

(wie er so eben beschrieben ist) rettet den Menschen. (Es ist also hier nicht gesagt, die Tugend könne den Menschen Gotte nicht wohlgefällig machen. Sie kann's; sie soll's! Nur muß die Christentugend aus dem Glauben an Jesum und seine Lehre hervorgehen.)

29. Oder ist Gott allein der Juden Gott? Ist er nicht auch der Heiden Gott? Ja freilich auch der Heiden Gott.[1]

1 [Wenn das mosaische Gesetz die Schuldlossprechung von Gotte gäbe, dann wäre ja Gott nur der Juden Gott. Aber er ist auch u. s. w.] Und diese Verheißung geht die Heiden, die ja eben so gut Gottes Geschöpfe sind, als die Juden, auch eben so wohl an als diese.

30. Sintemal es ist ein einiger Gott,[1] der da gerecht macht die Beschneidung[2] aus dem Glauben, und die Vorhaut durch den Glauben.

1 Juden und Heiden sind Kinder Eines Vaters. Er will Beiden gern helfen. 2 Aus und durch bedeuten hier einerlei. Der Sinn ist: Juden und Heiden, den Einen wie den Andern soll der (vorhin beschriebene) Glaube an Jesum den Weg zeigen, gut, begnadigt, selig zu werden.

31. Wie? Heben wir denn das Gesetz[1] auf durch den Glauben! Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.[2]

1 [Das mosaische, das auf Werke dringt, dadurch, daß wir die Rechtfertigung aus dem Glauben hervorgehen lassen. Nein! wir bestätigen die Giltigkeit dieses Gesetzes, insofern ja dieses, in der Geschichte Abrahams, auch schon darauf hinweist, daß die Rechtfertigung von Gotte aus dem Glauben komme. Also, will der Apostel sagen, kann Niemand irrewerden, daß das Gesetz keinen Werth habe, da es mit dem Glauben im Zusammenhange steht.] Ungefähr wie Matth. 5, 17. Das Christenthum (auf die mosaische Religion gebaut) soll diese nicht vertilgen, sondern nur das Höhere, Vollkommnere auf sie setzen; soll den mosaischen Glauben aus einer National- (nur für ein Volk bestimmten) Religion, zur Religion des 2 Menschengeschlechts erheben, verklären. So stellt denn auch diese oft mißverstandne Stelle die enge Verbindung zwischen Glauben und Tugend vest. Der Glaube wirkt Ringen nach Gerechtigkeit, nach Tugend. Dem, welcher glaubt, und nach Tugend ringt, vergibt Gott. Glaube und Gehorsam im unzertrennlichen Bunde machen ihn Gotte wohlgefällig, selig.

Cap. 4.

Nicht die Beobachtung gewisser äußerlicher Ceremonieen und Förmlichkeiten macht den Menschen Gotte wohlgefällig, sondern der Sinn, der im Menschen wohnt, der Glaube; bei Abraham das Zutrauen: Gott wird seine Verheißungen erfüllen; bei'm Christen der Glaube: Gott hat sie durch Jesum erfüllet; Glaube an Jesum, seine Lehre, sein Werk, (sein Verdienst) ein Glaube, der Gehorsam wirkt.

B. A.*) 1. Was sagen wir denn von unserm Vater Abraham,

*) Mit A. bezeichnet, weil die Sache von äußerster Wichtigkeit ist, schon um Mißverstand zu verhüten. Mit B., weil sie weitläufiger

ham, daß er gefunden[1] habe nach dem Fleisch?[2]

2 Fleisch, die Beobachtung des Aeußerlichen, der Ceremonieen, [(insofern man sie mit dem Leibe vollbringt, oder bei Vollbringung derselben sich nicht von höheren Beweggründen leiten läßt.)] (Beschneidung, Opfer.) Was 1 hat er von ihr für Vortheil gehabt? Konnte sie ihn Gotte wohlgefällig machen? Sie that's nicht.

2. Das sagen wir: Ist Abraham durch[1] die Werke gerecht, so hat er wohl Ruhm,[2] aber nicht vor Gott.[3]

1 Hat Abraham auch jenes Aeußerliche pünctlich nach Gottes Anweisung erfüllt, [um seiner Werke willen als gerecht vor Menschen gegolten, so galt er es doch nur vor diesen, war bei diesen hoch gefeiert, er galt es nicht vor Gotte], 2 so verdient er allerdings auch dafür Lob. 3 Aber das war's doch gerade nicht, wodurch er eigentlich jenen hohen, ausgezeichneten Beifall Gottes sich erwarb.

3. Was sagt denn[1] die Schrift? Abraham hat Gott geglaubet,[2] und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet,[3]

1 Vielmehr, wie erklärt sich darüber — 2 Er vertraute auf Gottes Verheißung: Durch deine Nachkommen wird's einst in der Welt besser werden. [Er vertraute also auf die Gnade Gottes, und hier 1 Mos. 15, 6. ist die erste Hindeutung auf und die erste geschichtliche Anknüpfung an den christlichen Glauben.] In diesem Glauben verließ er sein Vaterland, erhielt seine Familie bei der Verehrung des einzigen wahren Gottes, gehorchte also auch Gotte. 3 Machte ihn Gotte wohlgefällig, [galt vor Gotte als gerecht.]

4. Dem aber, der mit Werken[1] umgehet, wird der Lohn nicht aus Gnaden[2] zugerechnet, sondern aus Pflicht.[3]

1 [Allgemeiner Satz: Dem Werkthätigen gibt nicht Gnade, sondern Schuldigkeit den verdienten Lohn. Mit Anwendung auf Abraham: Er ward aus Gnaden gerechtfertiget, mithin haben die Werke es nicht vermittelt, sondern der Glaube.] Wer (wie damals zu Pauli Zeiten die meisten Juden) auf die Beobachtung gewisser äußerlicher, gesetzlicher Formen sich verläßt, 2 der verfällt leicht in den Glauben, es sei gar nicht besondere Gnade von Gotte, wenn er ihn durch den Messias selig mache, 3 sondern Gott sei ihm das wegen seiner Pünctlichkeit in der Beobachtung der gesetzlichen Ceremonieen schuldig.

5. Dem aber, der nicht mit Werken[1] umgehet, glaubet[2] aber an Den, der die Gottlosen gerecht[3] macht; dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.[4]

1 Der, ohne auf jene äußerlichen Förmlichkeiten zu viel Werth zu legen, 2 die Ueberzeugung, das Vertrauen hat, Gott wolle durch Jesum 3 die Menschen erleuchten, bessern und den Erleuchteten und Gebesserten ihre bisherigen Verirrungen und Sünden vergeben, 4

---

ger behandelt ist, als es unsere Schule bedarf, und so schwer, daß sie es kaum versteht. Der Lehrer thut am Besten, wenn er nur die Hauptverse 3. 4. 5. 20—25. ausbebt, und als Einleitung zu den folgenden Capiteln behandelt.

der wird durch dieses kindliche Vertrauen zu Gotte und Jesu Verdiensten Gotte wohlgefällig.

6. Nach welcher Weise auch David sagt, daß die Seligkeit sei allein des Menschen,[1] welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit,[2] ohne Zuthun der Werke, da er spricht:

1 [Bestätigend V. 5. spricht David die Seligkeitspreisung des Menschen aus, den Gott für gerecht erklärt ohne Werke.] David sagt nicht: Selig ist, wer sich beschneiden läßt, wer die mosaischen Gebräuche beobachtet, 2 sondern er sagt, ohne von den äußerlichen Gebräuchen eine Sylbe zu erwähnen: durch Vergebung seiner bisherigen Verirrungen und Sünden werde dem Menschen geholfen. (Zu Pauli Zeiten: Wenn der Jude abläßt von seinem Nationalstolze, der die Heiden verachtet und jeder Wohlthat Gottes unwerth hält, von seinen irdischen Hoffnungen auf ein weltliches Messiasreich, von seinem Glauben, das Aeußere sei genug, um Gotte zu gefallen, wenn der Heide seinem Götzendienste und seinen Lastern entsagt, nimmt ihn Gott in Jesu Gemeinde auf und macht ihn in ihr glückselig. Jetzt: Nicht Beobachtung der äußerlichen Formen, sondern Besserung und durch sie erlangte Vergebung macht den Menschen glückselig. David selbst setzt ausdrücklich hinzu: Nur dann kann diese Vergebung ihm zu Theil werden, wenn in seinem Geiste kein Falsch, wenn's ihm mit seiner Besserung ein Ernst ist.)

7. Selig sind Die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedecket sind;

8. Selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet.[1]

1 Der des kindlichen Glaubens lebt, Gott verstößt mich nicht, ob ich gleich Sünder bin, wenn ich nur von Stund' an der sittlich guten Menschen einer werde. Deutlicher: Er macht mich nicht unglücklich, wenn ich nur mich nicht selbst unglücklich mache.

9. Nun diese Seligkeit gehet sie über die Beschneidung, oder über die Vorhaut?[1] Wir müssen je sagen,[2] daß Abraham sei sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet.[3]

1 Sind denn dieser Seligkeit bloß die Juden (durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes) fähig, oder auch die Heiden? Gewiß auch die Heiden. [Sie gilt beiden.] Sie ist ja bloß von Buße und Glauben abhängig. [2 Denn wir behaupten, daß ꝛc.] 3 Er war um seines frommen Sinnes willen Gotte wohlgefällig, schon ehe an die Beschneidung gedacht war.

10. Wie[1] ist er ihm denn zugerechnet? In der Beschneidung oder in der Vorhaut? Ohne Zweifel nicht in der Beschneidung, sondern in der Vorhaut.[2]

[1 In welchem Zustande?] 2 Die Beschneidung wurde erst eingesetzt, da Abraham schon hundert Jahre alt war. Jenes Wort: Um seines Vertrauens willen gefiel er Gotte wohl [fand er Gnade], war weit früher ausgesprochen. [Darum können auch die Heiden durch den Glauben vor Gotte als gerechtfertigt erscheinen.]

11. Das Zeichen aber der Beschneidung empfing er zum Siegel[1] der Gerechtigkeit[2]

des Glaubens, welchen er noch in der [3] Vorhaut hatte; auf daß er würde ein [4] Vater Aller, die da glauben in der Vorhaut, [5] daß denselbigen Solches auch gerechnet werde zur Gerechtigkeit; [6]

1 Als Beweis, als Unterpfand, daß 2 Gott um seines frommen Vertrauens und Gehorsams willen, 3 den er lange vor Einführung der Beschneidung bewiesen, mit ihm zufrieden gewesen sei. 4 [Damit er nach Gottes Absicht Stammvater aller Unbeschnittenen würde, die da glauben, in Bezug darauf, daß auch ihnen die Glaubensgerechtigkeit zugerechnet werde.] Das Wort: Vater, hat in unzähligen Stellen des neuen Testaments die vorherrschende Idee von Aehnlichkeit. So ist der Versöhnliche, der Friedfertige Gottes Kind, Gotte ähnlich. Sie sind Kinder des Teufels, Menschen, die dem bösen Geiste an Denkungsart ähnlich sind. So auch hier: Vater, Vorbild, Vorgänger. 5 Auch die Heiden sollen, 6 wie Abraham, ohne an jene äußerlichen Gebräuche gebunden zu seyn, Gotte wohlgefällig, von ihm in die Christengemeinde aufgenommen, aller Segnungen Jesu theilhaft werden.

12. Und würde auch ein Vater [1] der Beschneidung, [2] nicht allein Derer, die von der Beschneidung sind, [3] sondern auch Derer, die da wandeln in den Fußstapfen des Glaubens, [4] welcher war in der [5] Vorhaut unsers Vaters Abrahams.

1 [Hatte Paulus im Vorhergehenden gesagt, daß Abraham nach Gottes Absicht ein Stammvater der Heiden werden sollte, die als Unbeschnittene durch den Glauben Rechtfertigung vor Gotte erhalten sollen: so sagt er nun V. 12., daß er auch ein Stammvater der Beschnittenen (der Juden, in Bezug' auf diese Rechtfertigung durch den Glauben) werden sollte, aber nicht in sofern sie Juden, Beschnittene sind, sondern in sofern sie auch wandeln in dem Glauben, den Abraham da bewies, wo er noch nicht beschnitten war.] Vorgänger der Juden, Vorbild derjenigen Gesinnungen, durch welche der Jude Gotte gefällig werden sollte. 2 Hier muß hinzugedacht werden: Aber 3 nicht der Juden allein, sondern 4 Aller, die ihm an frommem Vertrauen ähnlich werden, 5 an einem Vertrauen, durch das er sich Gotte gefällig machte, längst, ehe er beschnitten war. Summa: Abrahams Beispiel zeigt Juden und Nichtjuden, was dazu gehöre, wie man's anfangen müsse, um Gotte zu gefallen.

13. Denn die Verheißung, daß er sollte seyn der Welt Erbe, [1] ist nicht geschehen Abraham, oder seinem Saamen, durch das Gesetz, [2] sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens. [3]

1 Abraham, seine Nachkommenschaft, sollte einst Erben, Besitzer, Beherrscher der Welt werden (durch sie sollten alle Geschlechter der Erde gesegnet werden). [Es ist hier die Weltherrschaft des Messias angedeutet.] Es ist geschehen. Die Religion Jesu, eines Nachkommens von Abraham, beherrscht einen großen Theil des Erdkreises. Millionen ehren einen Nachkommen Abrahams als ihren Retter. 2 [Die Verheißung ward nicht vermittelt durch das Gesetz, denn das war damals noch gar nicht vorhanden, sondern durch die Glau-

bensrechtfertigung.] Dieser großen Verheißung hatte sich Abraham nicht etwa erst durch Beobachtung gewisser gesetzlicher Gebräuche würdig gemacht, 3 sondern durch seinen Glauben, durch seinen Gehorsam erwarb er sich den Beifall der Gottheit.

14. Denn wo die vom Gesetz Erben sind,[1] so ist der Glaube Nichts,[2] und die Verheißung ist ab.[3]

1 [Wenn Die, welche das mosaische Gesetz haben, die gesetzangehörigen Erben jener Verheißung sind.] Wenn bloß die Erfüllung gewisser gesetzlicher Gebräuche jener großen Verheißungen Ererbung, Besitz gewähren könnte, 2 so hätte es keines Erlösers bedurft, so bedürften wir keines Christenthums, keiner durch dasselbe zu bewirkenden Verbesserung. (Das Christenthum wäre dann etwas Unnützes.) 3 Mit der Verheißung, die Gott dem Abraham wegen der geistlichen Herrschaft seiner Nachkommen gegeben hat, wäre es dann Nichts, [sie wäre aufgehoben.]

15. Sintemal das Gesetz richtet nur Zorn an;[1] denn wo das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Uebertretung.[2]

1 [Bewirkt Gottes Zorn, in sofern es der Mensch nicht ganz erfüllt. Darum kann der Mensch, der da Sünder bleibt, seine Rechtfertigung nicht durch das Gesetz erhalten.] Das Volk hielt oft dieses Gesetz nicht, beobachtete diese Ceremonieen nicht, weil sie ihnen zu lästig erschienen und deßwegen wurden sie getadelt, gestraft. 2 Der Begriff: Uebertretung, Sünde, läßt sich ohne Gesetz gar nicht denken. Uebertretung bezieht sich ja immer auf ein Gesetz, das übertreten wird.

16. Derhalben muß[1] die Gerechtigkeit[2] durch den Glauben[3] kommen, auf daß sie sei aus Gnaden,[4] und die Verheißung vest bleibe allem Saamen; nicht allein Dem, der unter dem Gesetz ist,[5] sondern auch Dem, der des Glaubens Abrahams ist, welcher ist unser Aller Vater.[6]

1 [Zunächst wohl: Deßhalb wird man Erbe der Verheißung nur durch den Glauben, daß man es werde aus Gnade, nicht aus Verdienste und damit die Verheißung Allen gelte, nicht bloß dem Juden, der durch das Gesetz Abrahams Nachkomme ist, sondern auch den Heiden, die wie Abraham glauben, der Vater für alle Gläubigen ist.] Nicht bloß zu Abrahams Zeiten mußte das Vertrauen Gotte wohlgefällig machen, sondern auch zu unseren (Pauli) Zeiten wird der Mensch, und zwar 5 nicht bloß der Jude, sondern auch 6 Jeder, der dem Abraham an Gesinnung ähnlich wird, er sei Jude oder Heide, durch 3 Glauben, dankbares Vertrauen zu Gotte und Jesu, durch Annahme und Befolgung des Christenthums 2 Gotte wohlgefällig, seiner Wohlthaten theilhaft. Und dieß ist 4 Gnade Gottes, Wohlthat, die Gott allen Menschen darbietet. Sie haben nicht durch ihr Verdienst das Bessere errungen, sondern Gott hat es durch Jesum, aus väterlicher Fürsorge und Liebe ihnen zu Theil werden lassen.

17. Wie geschrieben stehet: Ich habe dich gesetzt zum Vater vieler Heiden,[1] vor[2] Gott, dem du geglaubet hast, der da lebendig macht die Todten,[3]

und ruft Dem, das nicht ist, daß es sei.[4]

1 Der Spruch 1 Mos. 17, 5. handelt gar nicht von Heiden, sondern sagt im Allgemeinen, Abraham solle eine zahlreiche Nachkommenschaft haben. Aber er wird hier (wie es die heiligen Schriftsteller oft thun) bloß um der Aehnlichkeit willen angeführt, [beweisend von Paulus genommen für die geistige Nachkommenschaft Abrahams.] Viele Heiden werden, wie du, durch Vertrauen und Gehorsam Gottes Beifall erwerben. 3 [Bezeichnung der göttlichen Allmacht im Allgemeinen, mit besonderem Bezuge auf Abraham, dem Gott da noch Nachkommenschaft erwecken konnte, wo es nach dem Gesetze der Natur nicht zu erwarten war.] (Hier ist nicht vom leiblichen Tode, sondern (wie Röm. 6.) vom geistlichen, von der Unthätigkeit für's Gute, von der Gefühllosigkeit für's Heilige und Göttliche gesprochen.) Denn Gott will das erstorbene, für's Gute erkaltete Menschengeschlecht zu einem neuen geistigen Leben erwecken. 4 Er führt durch Jesum ein Werk aus, das bisher kein Mensch auch nur für möglich gehalten hatte: Bekehrung so vieler Millionen zu dem Gotte, den Israel längst verehrt hatte.

18. Und er hat geglaubet auf Hoffnung,[1] da Nichts zu hoffen war, auf daß er würde ein Vater vieler Heiden, wie denn zu ihm gesagt ist: Also[2] soll dein Saame seyn.

1 Abraham hoffte auf Etwas, das vor Menschen unmöglich schien, auf Nachkommenschaft von seinem neunzigjährigen Weibe. Wir hoffen von Gotte, was vor Menschen unmöglich scheint: Allgemeinere Verbreitung einer bessern, bessernden und beseligenden Religion. 2 So zahlreich, so zahllos, wie die Sterne am Himmel. [1 Mos. 5, 5.]

19. Und er ward nicht schwach im[1] Glauben; sahe auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war; auch nicht den erstorbenen Leib der Sarah.

1 [Weil er nicht schwach war, sahe er nicht an, ließ sich durch seinen abgelebten Körper nicht im Glauben an jene Verheißung irre machen.] Er war vest überzeugt: Gott wird Wort halten, — obgleich vor menschlichen Augen bei seinem und seiner Gattin Alter kein Anschein dazu da war. So sollen auch wir vertrauen: Gott führt sein durch Jesum angefangenes Werk gewiß aus, so groß auch die Schwierigkeiten sind, die sich ihm entgegenstellen.

20. Denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben:[1] sondern ward stark im Glauben, und gab Gott die Ehre;[2]

1 Aus Mißtrauen. 2 Gotte die Ehre geben, ganz so gegen ihn gesinnt seyn, wie man gegen ihn, den Allwissenden, Alliebenden, Allmächtigen, Wahrhaftigen gesinnt seyn soll. Ihn durch Vertrauen verherrlichen, seinen gottergebenen Sinn dadurch beweisen.

21. Und wußte auf's Allergewisseste, daß was Gott verheißt, das kann er auch thun.

22. Darum ist es[1] ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet.

1 Dieser fromme Sinn, [dieser Glaube.]

23. Das ist aber nicht geschrieben allein um seinetwillen, daß es ihm zugerechnet ist; [1]

1 Nicht bloß, damit wir sehen sollen, wie es damals hergegangen, wodurch damals Abraham Gotte wohlgefällig geworden ist.

24. Sondern auch um unsertwillen, [1] welchen es soll zugerechnet werden, so wir glauben an Den, der unsern Herrn Jesum auferwecket hat von den Todten; [2]

1 Daß auch wir daraus erkennen sollen, daß kein Ceremonieenwesen, sondern allein der kindlich vertrauende und gehorchende Sinn uns den Beifall Gottes erwerben kann. 2 Daß auch wir vertrauen sollen, der Gott, der bei Jesu Auferstehung Das, was unmöglich schien, wirklich gemacht hat, der wird's auch noch jetzt können. Er wird durch Jesum das Menschengeschlecht vom geistigen Tode erwecken; wir sagen: ein neues Leben in dasselbe bringen.

25. Welcher ist um unserer Sünde [1] willen dahingegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. [2]

1 [In den Tod als Sühnopfer.] Unsere Sünde, die Verirrungen des Menschengeschlechts im Ganzen, und die seiner einzelnen Mitglieder machten es nöthig, daß Gott durch Jesu Leben, Lehre, Leiden, Sterben, Auferstehen den Menschen zu Hilfe kam. 2 [Um uns als gerechtfertigt darzustellen; denn durch die Auferweckung Jesu wird unsere Rechtfertigung vor Gotte als bestätigt dargestellt.] Er wurde von den Todten erweckt, trat nun durch die göttliche Kraft seiner Lehre, seines Verdienstes auf, und gab nun den Menschen Gelegenheit, Aufmunterung, Anweisung, Kraft, Gotte durch Glauben, durch Buße, durch Liebe, durch Hoffnung wohlgefällig zu werden.

Cap. 5.

Durch Jesum ist der Mensch mit Gotte versöhnt [und darum höchst glückselig.] (Er bedarf keines Ceremonieendienstes, um Gott zu versöhnen. Er weiß es: Gott liebt mich, wenn ich nur ihm und Dem, den er gesandt hat, kindlich vertraue und gehorche.)

A. 1. Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, [1] so haben wir Frieden mit Gott [2] durch unsern Herrn Jesum Christ.

1 Nun, da wir als Christen, als Gläubige, [als Schuldlose vor ihm gelten,] gewiß sind, daß Gott mit Wohlgefallen auf uns herniedersieht, uns liebt, uns unsere Sünden vergibt, 2 [so sind wir nicht mehr Gottes Zorne unterworfen, die Feindschaft hat aufgehört und wir sind ihm befreundet], so blicken auch wir (3 durch Christum hierzu berechtigt und ermuntert) mit Liebe und Hoffnung zu ihm, dem uns Liebenden, auf.

2. Durch welchen wir [1] auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, [2] darinnen wir stehen; und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, [3] die Gott geben soll.

1 V. 2—5. Zunächst vom Apostel. [Richtiger wohl von allen Christen, nicht bloß vom Apostel: durch welchen wir auch, da wir

Christen wurden, Zutritt durch den Glauben gehabt haben zu dieser Gnade (nämlich der Rechtfertigung vor Gotte), in welcher wir stehen, welche Gnade wir dauernd genießen.] 2 Auch wir haben das Vertrauen zu Gotte, wir beten zu ihm um Gedeihen des Werkes, das wir in seinem und seines Sohnes Namen treiben. (Die Gnade, darin wir stehen, das uns aus Gnaden anvertraute Apostelamt.) 3 [Wir rühmen uns, preisen uns glücklich wegen der Hoffnung auf die Herrlichkeit, Seligkeit Gottes, d. h. daß wir einst an der Herrlichkeit, die Gott hat, Theil nehmen sollen.] Wir erwarten mit Freuden einen herrlichen Erfolg unserer Unternehmungen. Sie kommt, wo Millionen durch uns für Gott und Jesum gewonnen, ihn anbeten werden in Glauben und Tugend, wo reine Erkenntniß, reine Tugend, innige Liebe, freudige Hoffnung auf vergeltende Unsterblichkeit sich allgemeiner verbreiten werden. (Wie diese zunächst von Paulus handelnde Stelle auch auf uns Anwendung leide, sagt die Zugabe.)

3. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen[1] uns auch der Trübsale:[2] dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet;[3]

1 [Wir rühmen uns wegen der uns treffenden Leiden.] Sich einer Sache rühmen, zunächst: mit Freuden davon reden, daß man sie hat, dann (mit Wegnahme des Begriffs: davon reden) bloß: sich ihrer freuen. Wir sind freudig und getrost, 2 ungeachtet aller der Verfolgungen, die wir bei Verbreitung des Christenthums auszustehen haben. 3 [Standhaftigkeit, Ausdauer.] Ich selbst gewinne durch diese Kämpfe an Beharrlichkeit, an Entschlossenheit, an Geisteskraft.

4. Geduld aber bringet Erfahrung;[1] Erfahrung aber bringet Hoffnung;[2]

1 [Bewährung, in sofern sich durch Ausdauer im christlichen Leben die Treue bewährt.] Ich mache die erfreuliche Erfahrung, daß bei allem Widerstande, den die Feinde des Christenthums der guten Sache desselben entgegensetzen, Gottes großes Werk (die Veredlung und Beseligung der Menschen durch Jesum) dennoch seinen großen Gang fortgeht. 2 [Er meint die erhöhte Hoffnung, an der Herrlichkeit Gottes einst Theil haben zu können.] Diese bisher schon gemachte Erfahrung gibt mir die Hoffnung, daß es auch ferner so gehen, daß das Christenthum über Judenthum und Heidenthum siegen wird.

5. Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden.[1] Denn die Liebe Gottes[2] ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist,[3] welcher uns gegeben ist.

1 Diese frohe Erwartung wird uns nicht täuschen. [Dafür bürgt die Liebe Gottes zu uns, welche unsere Herzen erfüllt und welche uns zum deutlichen Bewußtseyn gebracht ist durch den uns mitgetheilten heil. Geist.] 3 Denn durch seinen Geist, durch die höhere Kraft, die er uns mitgetheilt hat, hat er uns 2 Liebe, lebendigen Eifer für Gott, Jesum und Verbreitung des Christenthums eingeflößt, eine Liebe, die dieß große und herrliche Werk gewiß nicht ohne Erfolg fortsetzen wird.

6. Denn auch Christus, da wir[1] noch schwach[2] waren, nach der Zeit,[3] ist für uns Gottlose gestorben.[4]

1 [Einen Beweis der göttlichen Liebe zu uns haben wir darin, daß Christus zur bestimmten Zeit für uns gestorben ist, da wir noch schwach waren (schwach nämlich in Sünden, wo wir uns nicht helfen konnten, sondern Gottes Liebe helfen mußte.)] Von diesem Verse an scheint Paulus wieder auf's Allgemeine überzugehen. 2 Ich war schwach, aus Unwissenheit verfolgte ich das Christenthum. Ihr waret auch schwach. Ihr erkanntet es noch nicht, weigertet euch wohl, es anzunehmen. Oder auch: Ihr lebtet noch in Unwissenheit und Lastern, ohne Kraft, euch durch euch selbst von beiden loszureißen, 3 wie es die damaligen Zeitumstände mit sich brachten. 4 Er starb, um uns, die wir uns damals um Gott und Pflicht wenig bekümmerten, durch seinen Tod aus unserem Verderben zu erretten.

7. Nun stirbt kaum Jemand um des [1] Rechtes willen; um etwas Gutes willen [2] dürfte vielleicht Jemand sterben.

1 Der Sinn kann wohl nach dem Griechischen anders zu stehen kommen. Willst du aber bei Luther's Uebersetzung stehen bleiben, so nimm die Stelle so: Um sich selbst ein Recht, einen Vortheil zu erwerben, opfert Niemand sein Leben auf; denn was hat er davon? Wenn er stirbt, hilft ihm das erkämpfte Recht doch nicht. Auch Jesus starb nicht, um sich ein Recht, einen Vortheil dadurch zu verschaffen. [Da von V. 6. hier ein Gegensatz Statt finden soll, so muß man übersetzen: Schwerlich nämlich stirbt Jemand für einen Gerechten; so Jesus auch nicht für Gerechte, sondern für Ungerechte, Gottlose.] 2 Um einer guten Sache willen [für die gute Sache] opfert man sein Leben auf. (Menschenrettung, Vaterland.) Auch Jesus starb für Bruderwohl.

8. Darum preiset [1] Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. [2]

1 Er zeigt sie in ihrer ganzen Herrlichkeit. 2 Schon für einen Freund, für einen guten Menschen sich aufopfern, ist Großmuth. Aber für Sünder, für verderbte Menschen, die dessen gar nicht werth zu seyn scheinen, sich aufopfern, dieß ist der höchste Beweis von großmüthiger Liebe.

9. So werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, [2] nachdem wir durch sein Blut gerecht geworden sind. [1]

1 Hat er sein Leben für uns aufgeopfert, um uns erst zu gewinnen, zu Freunden Gottes, der Wahrheit, der Tugend zu machen, wie vielmehr wird er nun, da wir schon gewonnen sind, 2 (Zorn, Strafen der Sünde) unsere früheren Sünden uns vergeben, uns vor der Strafe sichern. Wir, die wir durch ihn für's Gute gewonnen sind, können nun gewiß seyn, daß uns Gott die Verirrungen der Vorzeit vergibt. Er starb, um uns zu retten und glückselig zu machen. Nun, da wir schon gerettet sind, wird er uns, seine theuer Erkauften, nicht wieder unglücklich machen wollen.

10. Denn [1] so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde [2] waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, [3] so wir nun versöhnet sind. [4]

1 Derselbe Gedanke, wie V. 9.

— 2 Seinen Gesetzen ungehorsam, ohne Kenntniß von ihm, ohne Liebe zu ihm waren. 3 Sein Leben und Wirken im Himmel, jetzt, da er überall herrscht, siegt, wird er uns ja selig machen. 4 Der uns sterbend rettete, wird uns lebend nicht verlassen.

11. Nicht allein aber das: sondern wir rühmen [1] uns auch Gottes, [2] durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben. [3]

1 [Zusammenhang mit V. 10. Wir werden nicht bloß gerettet werden, Heil erlangen als Versöhnte, sondern auch als Solche, die sich Gottes rühmen, d. h. nicht bloß als Solche, welche die Feindschaft gehoben, sondern auch ein schönes, hoffnungsvolles Verhältniß zu Gotte hergestellt sehen.] Wie V. 3. freuen uns — 2 und der Wohlthaten, die er uns erzeigte durch — 3 Den vollständigen Begriff Versöhnung s. 2 Kor. 5, 18.

Die Rettung kam durch Einen, wie das Verderben durch Einen kam.

B. 12. Derhalben, [1] wie durch Einen Menschen [2] die Sünde ist gekommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie Alle gesündiget haben; [3]

[1 Darum, nämlich weil wir durch Christum ganz versöhnt worden sind, so ist, wie durch die Schuld des Einen die Sünde in die Welt kam, die vor Adams Falle als noch nicht in der Welt vorhanden gedacht wird, durch Einen, Christum, Gerechtigkeit gekommen, Leben ꝛc.] 2 Genau genommen durch Eva. Darauf wird aber hier nicht Rücksicht genommen. Adam, der sich nicht hätte sollen verführen lassen, wird hier als Urheber der Sünde gedacht. Durch jene That des Einen (dieß ist der Gedanke, der bis V. 21. vorherrscht) kam einst Sünde und Elend über das Menschengeschlecht. Durch das erhabene Werk des Einen kommt nun auch Gotteserkenntniß, Tugend, Liebe, Vertrauen, Vergebung, Glückseligkeit über das Ganze. 3 Sie haben Alle, wie Adam, wenn auch Einer mehr, der Andere weniger, der Sinnlichkeit nachgegeben, wo sie nicht sollten. [Darum sind sie Alle dem Tode unterworfen. Nach jüdischer Ansicht war nämlich die Sterblichkeit der Menschen durch die Sünde Adams bewirkt worden. Aber Paulus leitet den Tod Aller nicht von der Sünde Adams her, sondern von ihrer eignen Sünde. Adam brachte die Sünde in die Welt und darum traf ihn der Tod. So leiden Alle, welche wie er sündigen (nicht sündigen müssen), ebenfalls den Tod. Also weiß er Nichts davon, daß alle Menschen um Adams willen sündigen mußten, Nichts davon, daß Allen Adams Sünde angerechnet werde.]

13. (Denn die Sünde war wohl in der Welt, bis auf das Gesetz; [1] aber wo kein Gesetz ist, da achtet man der Sünde [2] nicht.

1 [Weil der Apostel am Schlusse des 12. V. den Tod für Alle von ihren eignen Sünden hergeleitet hatte, der gewöhnlichen jüdischen Ansicht entgegen, so fügt er V. 13—14. hinzu: Es wurde in der Welt gesündigt bis hin auf die Zeit des mosaischen Gesetzes; nur

wurde die Sünde nicht einem gegebenen Gesetze gemäß angerechnet, weil Solches nicht vorhanden war.] Denn schon vor Mosis Gesetzgebung hatten die Menschen gesündigt und die traurigen Folgen der Sünde lebend und sterbend empfunden. 2 Erst dann, wenn ein bestimmtes Gebot und Verbot ausgesprochen ist, lernt der Mensch lebendiger erkennen, tiefer empfinden, was recht oder unrecht ist.

14. Sondern der Tod herrschte von Adam an bis auf Mose, auch über Die, die nicht gesündiget haben, mit gleicher Uebertretung, wie Adam, [1] welcher ist ein Bild Deß, der zukünftig war. [2]

1 [Allein der Tod traf als Folge der Sünde von Adam bis Moses auch Alle, welche nicht wie Adam ein ausdrücklich gegebenes Gebot Gottes übertraten.] Auch über Die, welche nicht ein von Gotte (durch Offenbarung) bestimmt ausgesprochenes Gebot übertreten hatten, wie es bei Adam der Fall war, sondern die bloß dem in ihnen liegenden Naturgesetze entgegengehandelt hatten, mußten doch sterben. Sie waren doch auch Sünder. 2 [Vorbild.] Adam hatte einige Aehnlichkeit mit Jesu. Von ihm aus verbreitete sich Sünde und Verderben über's Ganze; von Jesu aus [Heil], Vergebung, Tugend und Glückseligkeit über das Ganze.

15. Aber nicht hält sich's mit der Gabe, [1] wie mit der Sünde. Denn so an [2] Eines Sünde Viele gestorben sind; so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe Vielen reichlich widerfahren durch die [3] Gnade des einigen Menschen, Jesu Christi.

1 Nur daß bei der Gabe, [Gnadengabe der Rechtfertigung] (den wohlthätigen Anstalten Gottes durch Jesum) gerade das Gegentheil von Jenem Statt findet. Sünde, Tod — Buße, Vergebung, Glückseligkeit. 2 An den Folgen der Sünde Adams. 3 Ebenso: die Veredlung und Seligkeit Unzähliger ist Folge des liebevollen Wirkens und Duldens Jesu. [Auf gleiche Weise ist der neuen Menschheit, wie der alten der Tod kam durch des Einen Sünde, die Gnade Gottes zu Theil worden durch die huldvolle Vermittlung des Einen Jesus.]

16. Und nicht ist die Gabe allein über [1] Eine Sünde, wie durch des einigen Sünders einige Sünde alles Verderben. [2] Denn das Urtheil ist gekommen aus Einer Sünde zur Verdammniß; [3] die Gabe aber hilft auch aus vielen Sünden zur Gerechtigkeit.

1 Christus und Gottes Anstalten durch ihn kommen nicht etwa bloß den Juden zu Gute, sondern vielerlei Sündern. Auch die Heiden sollen durch ihn gut, gottgefällig, selig werden. [2 Nach dem Grundtexte heißt es bloß: Und nicht wie durch Einen, der gesündigt hat, ist das Gnadengeschenk, d. h. der Erweis der göttlichen Gnade ist nicht durch eines Einzigen Sünde hervorgerufen worden, sondern durch die Sünden Vieler. 3 Das Richterurtheil Gottes ward auf Anlaß eines Einzigen (des Einen Sünders Adam) zum Verdammungsurtheile, die Gnadenwohlthat aber auf Anlaß vieler Sünden zum Rechtfertigungsurtheile.]

17. Denn so um des Ei-

nigen Sünde willen der Tod geherrschet hat durch den Einen,[1] vielmehr werden Die, so da empfangen[2] die Fülle der Gnade[3] und der Gabe zur Gerechtigkeit,[4] herrschen im Leben,[5] durch Einen, Jesum Christ.)

1 Der durch des Einen (Adams) Schuld herbeigeführt wurde. 2 Annehmen 3 die reichlich von Gotte durch Jesum dargebotenen Wohlthaten, 4 [der Rechtfertigung,] die segensreiche Erhebung zu einer guten, gottgefälligen Sinnesart, 5 [herrschen, Theil haben an der Herrschaft in dem messianischen Leben], einer hohen und dauerhaften Glückseligkeit theilhaftig werden.

18. Wie nun durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist; also ist auch durch Eines Gerechtigkeit[1] die Rechtfertigung des Lebens[2] über alle Menschen gekommen.

[1 Durch Ein Rechtfertigungsurtheil, welches von Gotte wegen Jesu Tode gefällt wurde.] 2 [Die das Leben gibt im messianischen Reiche.] Rechtfertigung des Lebens, eine solche Einrichtung des menschlichen Denkens und Handelns, die nach Gottes Gesetze, nach Jesu Beispiele den Menschen zur Tugend erhebt und durch ihre gesegneten Folgen beseligt.

19. Denn gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind;[1] also auch durch Eines Gehorsam[2] werden viele Gerechte.

1 [Die Menschen von Adam bis auf Christus als Sünder herausgestellt worden sind, so werden die Menschen von Christus an (durch den Glauben an ihn nämlich) als vor Gotte Schuldlose dargestellt werden durch dieses Einen (Christi) Gehorsam, den er Gotte bewies durch seinen Tod.] Indem sie seinem Beispiele nachfolgten. 2 Wenn sie sich nach ihm bilden, wenn sie, wie er, Gott und Brüder lieben, unermüdet im Wirken, standhaft im Leiden, getreu bis an's Ende sind. — Jesu Beispiel erweckt Nachahmung.

20. Das Gesetz aber ist neben eingekommen,[1] auf daß[2] die Sünde mächtiger würde. Wo aber die Sünde mächtig geworden ist,[3] da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden;[4]

[1 Kam noch dazu, nämlich zur Sünde, die schon da war.] 2 [Richtig auf daß, denn es ist vom Zwecke zu verstehen, da Gott die Menschen durch die Herrschaft der Sünde hindurch, welche durch das Gesetz bewirkt wurde, zur Rechtfertigung durch die Gnade führen wollte.] Eigentlich nicht auf daß, sondern: so daß — Der Sinn ist: Den Israeliten wurde die mosaische Verfassung gegeben, die sie von der Vermischung mit den Heiden abhielt. Da nun die Heiden in gar keine Berührung mit dem Volke kamen, das noch den einzigen wahren Gott verehrte, so wurde natürlich die Abgötterei mit allen ihren traurigen Folgen immer mächtiger, wurzelte immer tiefer ein. Allein gerade zu der Zeit, wo sie am Mächtigsten ist (jetzt, in der Apostel Tagen), soll sie durch Gottes Kraft und Gnade überwunden, gestürzt werden. [3 Sich häuft. 4 Ueberschwenglich geworden.]

21. Auf daß, gleichwie die Sünde geherrschet hat zu dem

Tode,[1] also auch herrsche die Gnade[2] durch die Gerechtigkeit[3] zum ewigen Leben,[4] durch Jesum Christ, unsern Herrn.[5]

1 [Durch den Tod, der Folge der Sünde war. So sollte nun die Gnade Mittels der Rechtsprechung vor Gotte herrschen, das ewige Leben zu geben, bewirkt durch Christum.] Und Menschen elend, für's Geistige und Göttliche unempfänglich, unthätig gemacht hat. 2 Die neue segnende Religion, die Gott uns 5 durch Jesum in der Absicht dargeboten hat, daß sie uns 3 durch Rechtschaffenheit gottgefällig und 4 unaussprechlich glückselig mache.

Cap. 6.

Hauptzweck des Christenthums ist reinere Sittlichkeit, gegründet auf Glauben an Gott und Jesum.

A. 1. Was wollen wir hierzu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde?[1]

1 Bisher hat der Apostel den Satz aufgestellt: Gottes Gnade ist bereit, alle Verirrte, Juden und Heiden, aufzunehmen. In diesem Capitel will er nun der Einwendung begegnen: Wie? Wenn die Begnadigung so leicht zu erlangen ist, [nämlich durch den Glauben an Christum], so hat's ja mit der Sünde nicht Viel zu bedeuten! Ja, je mehr man sündigt, desto mehr gibt man Gotte Gelegenheit, die Größe seiner Gnade zu beweisen? Gerade diesen Gedanken soll V. 1. ausdrücken. V. 2. enthält die Antwort darauf.

2. Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind?[1]

1 Das kann einem Christen gar nicht einfallen, im Vertrauen auf Gottes Gnade desto kühner zu sündigen. Bei'm Eintritte in die Christengemeinde haben wir ja der Sünde feierlich entsagt!

3. Wisset ihr nicht, daß Alle, die wir in Jesum Christ[2] getaufet sind, die sind in seinen Tod[3] getauft?[1]

1 Die Taufe (nach der Sitte jener Zeit) wird hier als ein Sterben für das bisherige (Heiden- oder Juden-) Leben und als Eintritt in ein neues, vollkommneres (Christen-) Leben betrachtet. Dieß Bild war damals, da man bei der Taufe nicht, wie jetzt, nur das Haupt ein Wenig mit Wasser benetzte, sondern den ganzen Menschen in einem Flusse im Wasser untertauchte (gleichsam begrub), ungemein treffend und ausdrucksvoll. Der bisherige Jude oder Heide ist nun gestorben, begraben. An seiner Stelle geht nun ein Christ hervor, ein ganz anderer Mensch. Eben so natürlich und treffend ist nun die zweite Vergleichung. Die Taufe, der Eintritt in's Christenthum, hat Aehnlichkeit mit dem Sterben und Auferstehen Jesu: Jesus starb, — und stand wieder auf. Er ging aus einem unvollkommnern (nicht moralisch, sondern physisch unvollkommnern) Zustande und Leben in einen weit höhern, vollkommnern Zustand über. So geht der Getaufte aus einer mangelhaften Religion, aus einem (moralisch) mangelhaftern Leben in ein vollkommneres, ganz Gotte, der Pflicht, der Menschheit, der Ewigkeit ge-

weihtes Leben über. Diese beiden Bilder müssen zuvörderst in der Schule in voller Klarheit dargestellt werden. Dann hat die ganze Stelle bis V. 11. wenig Schwierigkeit. 2 In Jesum Christ getauft, [in Bezug' auf ihn, mit Hinweisung auf ihn, auf den Glauben an ihn, uns als die Seinigen zu betrachten] durch die Taufe in seine Gemeinde aufgenommen sind, 3 [in den Tod d. h. in Bezug' auf seinen Tod, sittlich an ihm Theil zu haben, indem wir der Sünde entsagen] mit Denen ist in der Taufe Etwas vorgegangen, das mit Jesu Tode und Auferstehung eine Aehnlichkeit hat und haben soll?

4. So sind wir je mit ihm begraben [1] durch die Taufe in den Tod, [2] auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, [3] also sollen auch Wir in einem neuen Leben wandeln. [4]

1 [Wir wurden mit ihm, in Gemeinschaft mit ihm] wie er, begraben, 2 durch den Tod, [zum Tode, d. h. abzusterben der Sünde,] in der Taufe, als Leute, die ihrem bisherigen Leben abgestorben sind, begraben. So wie nun Jesus [durch die glorreiche Machtvollkommenheit,] durch die Allmacht seines Vaters erweckt, nicht mehr das vorige Leben im Staube der Niedrigkeit, sondern ein höheres begann, so soll auch der Christ, aus der Taufe heraufgestiegen, nicht das Leben im Dienste der Sinnlichkeit fortsetzen, sondern ein neues, vollkommneres Leben im Dienste Gottes, Jesu, der Pflicht und der Menschheit beginnen.

5. So wir aber sammt ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn: [1]

1 [Wenn wir in Verbindung getreten sind mit der Aehnlichkeit seines Todes (V. 2. u. 3.), so werden wir aber auch mit der Auferstehung in Verbindung seyn, (sie theilen, ein neues Leben beginnen)] Dasselbige Bild: Wie Jesus dem vorigen (bei uns: dem sinnlichen) Leben absterben, und in's vollkommnere eintreten.

6. Dieweil wir wissen, daß unser alter [1] Mensch sammt ihm gekreuziget [2] ist, auf daß der sündliche Leib [3] aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen.

1 Unsere alten Vorurtheile, Irrthümer, sündlichen Neigungen und Gewohnheiten — 2 getödtet, unwirksam gemacht, vertilgt — 3 das bisherige sündliche Leben —

7. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget [1] von der Sünde.

1 Thut nun die Sünden nicht mehr, die er im frühern Leben that (befreiet.)

8. Sind wir aber mit Christo [1] gestorben; so glauben [2] wir, daß wir auch mit ihm leben werden; [3]

1 Wie er — 2 halten es für unsere Pflicht — 3 ein neues [sittlichreines] Leben anzutreten, wie es bei ihm nach seiner Auferstehung der Fall war.

9. Und [1] wissen, daß Christus, von den Todten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen. [2]

[1 Da wir wissen.] 2 Er kehrt nie wieder in den vorigen unvollkommnern Zustand zurück. Wir

sollen auch, sobald wir uns ein Mal dem Christenthume geweiht haben, nie wieder zu unserm vorigen unvollkommnern Zustande zurückkehren.

10. Denn das er gestorben ist,[1] das ist er der Sünde[2] gestorben zu einem Mal; das er aber lebet, das lebet er Gott.[3]

1 [Denn was seinen Tod anlangt, 2 so galt er der Sünde (um der Sünde der Menschheit willen starb er) für alle Mal.] Es ist ein Doppelsinn in dem Worte: Christus starb der Sünde, um der Sünde willen, um durch Aufopferung seines Lebens die Menschen zu bessern, von der Herrschaft der Sünde zu befreien. Wir sollen der Sünde (ab=) sterben, ihr ganz und für immer entsagen. 3 Für Gottes große Absichten, in stetem Streben sie zu befördern.

11. Also auch Ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben[1] seid, und lebet Gott[2] in Christo Jesu unserm Herrn.[3]

1 Für immer entsagt habet, fühlet, daß ihr bei'm Eintritte in die Christengemeinde versprochen habet, euch nie wieder dem Laster hinzugeben. 3 Ganz nach Jesu Anweisung, nach Jesu Beispiele, [in der Gemeinschaft mit ihm] 2 für die Beförderung der Absichten Gottes an uns und Andern zu leben.

12. So laßt nun die Sünde[1] nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe,[2] ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten.[3]

1 Die Neigungen der Sinnlichkeit nicht über das Gesetz der Pflicht und des Christenthums herrschen. Wenn die Sinnlichkeit begehrt, was die Pflicht verbietet, oder umgekehrt, wenn jene nicht will, was diese fordert, so unterdrücket die Sinnlichkeit und gehorchet der Pflicht. 2 Leib, wie V. 6. Leben. Der Gedanke an die Hinfälligkeit eures Lebens schrecke euch ab, der Sinnlichkeit zu gehorchen. 3 Der Reiz zum Bösen wird hier, wie oft, als Etwas dargestellt, das seinen Ursprung im Körper hat. Der eigentlich böse Wille hingegen: Ich weiß, was recht ist, aber ich will's nicht thun, liegt in der Seele selbst.

13. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder[1] zu Waffen[2] der Ungerechtigkeit,[3] sondern begebet euch selbst Gott,[4] als die da aus den Todten lebendig[5] sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit.[6]

1 [Begeben d. h. dargeben, zur Verfügung stellen.] Mißbrauchet eure Glieder, euern Körper nicht als 2 Werkzeuge zu 3 schlechten Handlungen, (die Zunge nicht zum Lügen, die Hand nicht zum Stehlen.) 4 Lasset euch ganz durch Gottes Willen, durch sein Gesetz leiten, thut Nichts, als was mit ihm übereinstimmt. 5 Das frühere Bild: Vergesset nicht, daß ihr Gotte versprochen habet, ihr wollet ein ganz neues Leben anfangen, und euern 6 Körper als Werkzeug zu Vollendung guter Thaten anwenden.

14. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über[1] euch; sintemal ihr nicht unter dem Gesetz[2] seid, sondern unter der Gnade.[3]

1 [Vertrauungsvoll setzt Paulus hinzu: die Sünde wird nicht über euch herrschen; denn ihr seid ja

nicht unter dem Gesetze, nicht seinem Einflusse unterworfen, das Anlaß zur Sünde gibt, sondern unter der Gnade, im Genusse der durch Christum euch geschenkten göttlichen Gnade und der Gedanke daran wird euch nun zu allem Guten begeistern.] Ihr seid wohl im Stande, euch selbst zu besiegen. Gott gibt euch Kraft dazu. 2 Ihr habet nicht mehr den alten, zu Bewirkung einer wahren Tugend nicht ausreichenden Ceremonieendienst. 3 Durch Gottes Gnade habet ihr nun eine vollkommnere Religion, die christliche, die euch durch ihre Anweisungen, Beweggründe und durch Betrachtung des Beispieles und Verdienstes Jesu zu allem Guten stark macht.

15. Wie nun? Sollen wir sündigen, [1] dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sei ferne!

1 Derselbe Gedanke, den V. 1. ausdrückte.

16. Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, [1] deß Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid; es sei der Sünde [2] zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit. [3]

1 Wer sich ein Mal als Sklave einem Herrn hingibt, der hat auch sogleich seine ganze Freiheit verloren. Er hat sich nicht mehr in seiner Gewalt, er muß thun, was der Herr will. 2 Nun kommt's auf euch an, welchem Beherrscher ihr euch überlassen wollet? Ob dem Dienste der Sinnlichkeit, die, zum Bösen verführend, euch unaussprechlich elend macht? oder dem 3 Gesetze Gottes, das euch auffordert sittlich gute Menschen zu werden?

17. Gott sei aber gedankt, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seid, [1] aber nun gehorsam geworden von Herzen dem Vorbilde der Lehre, [2] welchem ihr ergeben seid.

1 Der Apostel dankt Gotte nicht dafür, daß sie ehemals ein sündliches Leben geführt haben, sondern dafür, daß die Zeit, in der sie es führten, nun vorbei ist. Daß ihr, die ihr bisher Knechte der Sünde waret, nun 2 [der christlichen Lehrform, dem Evangelium] euch entweder als Person, dem Jesu, der euch an seinem Beispiele gezeigt hat, wie der Mensch beschaffen seyn soll; oder auch im Allgemeinen: daß ihr nun ganz das Bild der Vollkommenheit, der sittlichen Würde und Tugend zu erreichen strebet, das euch Jesu Lehre vorzeichnet.

18. Denn nun ihr frei geworden seid [1] von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit. [2]

1 [Befreit von der Sünde, seid ihr nun einem gottwohlgefälligen Wandel verpflichtet.] Kraft erlangt habet, die mächtigsten Neigungen eurer Sinnlichkeit zu unterdrücken, — 2 so dürfet ihr darum nicht thun, was ihr wollet, sondern ihr seid streng an die (reine Tugend fordernde) Lehre Jesu gebunden. Undankbar gegen Gott und ihn seid ihr, wenn ihr ihm den Gehorsam versaget.

19. Ich muß menschlich [1] davon reden, um der Schwachheit willen eures Fleisches. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienst der Unreinigkeit, und von Einer Ungerechtigkeit zu der andern: [2] also begebet nun auch eure

Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden.[3]

1 Hier nicht so viel, als: ein sinnliches Gleichniß gebrauchen, weil ihr mich sonst nicht versteht, sondern: Ich will nicht in einem höhern Tone als begeisterter Bote des Herrn, ich will als menschlicher Freund mit euch reden, und euch an die Schwachheit eures Fleisches erinnern, an die Zeit, in der ihr, noch zu kraftlos für's Gute, jeder sinnlichen Neigung Gehör gabet. 2 Damals sanket ihr von Sünde zu Sünde, von Laster zu Laster hinab. 3 Eben so steiget nun von Tugend zu Tugend in immer wachsender Vollkommenheit empor.

20. Denn da ihr der Sünde Knechte waret, da waret ihr frei[1] von der Gerechtigkeit.

1 [In Bezug' auf die Gerechtigkeit, bandet ihr euch nicht an das Rechtthun, an die Gebote der Sittlichkeit.] Kehrtet ihr euch freilich nicht an Gottes Gesetz, gehorchtet nicht der Stimme, der warnenden, der ermahnenden Tugend.

21. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht?[1] Welcher ihr euch jetzt schämet;[2] denn das Ende derselbigen ist[3] der Tod.

1 Frucht, hier: Folgen eurer Handlungsweise. 2 Ihr sanket in euerem Innern zu einer Tiefe der Verworfenheit hinab, zu Schändlichkeiten, zu einer thierischen Sinnlichkeit, deren ihr euch — dieß die innern Folgen 3 und die äußern? Ihr fühltet euch elend, unaussprechlich elend. (Wiewohl das Wort Tod auch wohl Beides, äußern Jammer, und innern Mißmuth umfaßt.)

22. Nun ihr aber seid von der[1] Sünde frei, und[2] Gottes Knechte geworden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet,[3] das Ende aber das ewige Leben.[4]

1 Knechtschaft, Herrschaft der — 2 [im Dienste Gottes habet ihr die Frucht, daß ihr heilig werdet] durch Selbstbeherrschung dahin gekommen, daß ihr ohne Bedenken dem Gesetze Gottes gehorchet, selbst wenn es euch das Schwere, das Unangenehme gebietet, — 3 im Gutseyn immer bedeutendere Fortschritte machet, 4 und dadurch an wahrer Glückseligkeit unaussprechlich gewinnet, [ewige Leben im Messiasreiche.]

23. Denn der Tod ist der Sünden Sold;[1] aber die Gabe Gottes[2] ist das ewige Leben, in Christo Jesu, unserm Herrn.

1 Der gewöhnliche, durch alle Erfahrungen bestätigte Satz: das Laster macht unaussprechlich elend. [Die Sünde brachte als Strafe den Tod, aber das Gnadengeschenk Gottes ist ewiges Leben in Christo, d. h. in der Gemeinschaft mit ihm durch den Glauben.] 2 Die Gabe Gottes in Christo Jesu ist hier (wie mehrmals früher) das segnende, zur Tugend stärkende Christenthum, — wer ihm sich ganz hingibt, seiner Leitung sich überläßt, fühlt sich unaussprechlich selig.

Cap. 7.

Das mosaische Gesetz war zu seiner Zeit gut, muß aber nun dem Vollkommnern Platz machen.

C. 1. Wisset ihr nicht, liebe Brüder, (denn ich rede mit

mit Denen, die das Gesetz wissen,[1]) daß das Gesetz herrschet über den Menschen, so lange er lebet?

1 Mit Juden, welche wissen, was das Gesetz (in Bezug' auf die Verbindung zwischen Mann und Weib) gebietet, kann also davon ein Gleichniß hernehmen. Sinn des Bildes: Der Mosaismus, das Gesetz, war gleichsam der Ehegatte der Nation. So lange dieser lebte, mußte die Nation ihm treulich anhangen, durfte ihm nicht untreu werden. Jede Abweichung von ihm und Jehovah wurde schon im alten Testamente Ehebruch genannt. Jetzt ist der Mosaismus, alt, kraftlos — gestorben. Die Nation, gleichsam Gattin, hat nun die Freiheit sich mit einem zweiten, kräftigern Gatten zu verbinden. Sie findet diesen im Christianismus. [Der Christ steht nicht mehr unter dem Gesetze; denn durch die Theilnahme an dem Tode Jesu ist er demselben abgestorben, um Jesu anzugehören in einem neuen Leben. (V. 4.)] Eben dieß (an sich treffende) Bild macht die Stelle für die Schule unbrauchbar.

2. Denn ein Weib, das unter dem Manne ist, dieweil der Mann lebet, ist sie verbunden an das Gesetz:[1] so aber der Mann stirbt, so ist sie los vom Gesetz, das den Mann betrifft.

1 [Ist, so lange der Mann lebt, durch das Gesetz an denselben gebunden.] Darf, ohne sich am Gesetze zu versündigen, ihm nicht untreu werden.

3. Wo sie nun bei einem andern Manne ist, weil der Mann lebet, wird sie eine Ehebrecherin geheißen, so aber der Mann stirbt, ist sie frei vom Gesetz, daß sie nicht eine Ehebrecherin ist, wo sie bei einem andern Manne ist.

4. Also auch, meine Brüder, Ihr seid getödtet dem Gesetz,[1] durch den Leib Christi,[2] daß ihr eines Andern seid, nämlich Deß, der von den Todten auferwecket ist, auf daß wir Gott Frucht bringen.[3]

1 Ihr seid für das Gesetz todt, [durch Theilnahme an dem Tode Christi] und der Mosaismus für euch. 2 Christus selbst, — die Verbindung mit ihm und seiner Gemeinde. 3 [Um nun einem Andern anzugehören, nämlich Dem, der —] Die Christengemeinde soll von Jesu gleichsam fruchtbar gemacht, Gotte gute Thaten, als ihm wohlgefällige Kindlein darbringen.

5. Denn da wir in Fleisch waren;[1] da waren die sündlichen Lüste, welche durch das Gesetz sich erregten,[2] kräftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen.[3]

[1 Noch als sinnliche Menschen sündlich lebten, nämlich unter dem Gesetze. 2 Da waren die durch das Gesetz angeregten Leidenschaften, aus welchen die Sünden entstehen, kräftig, wirksam u. s. w., damit wir dem Tode Frucht brächten (ihm anheimfielen zur Strafe.)] 3 Die Bilder sind Etwas stark aus den Geheimnissen des Ehestandes hergenommen. Der Mensch in zu enger Verbindung mit der Sinnlichkeit bringt Nichts als Elend hervor, in sich, um sich her.

6. Nun aber sind wir von

dem Gesetz los, und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes,[1] und nicht im alten Wesen des Buchstabens.[2]

1 [In der neuen Verfassung des Geistes, die der heilige Geist regelt.] Das Vollkommnere, die Religion, die nicht (viel) Ceremonieen, sondern Erleuchtung des Verstandes, Bildung des Willens, Erhebung und Veredlung des Gefühles zum Zwecke hat. Eine solche ist's, die uns Jesus gab. 2 Buchstabe, [das geschriebene Gesetz, welches damals zur Regel des Lebens diente] eine Religionsverfassung, bei welcher über der Menge des Sinnlichen, das Wesentliche, Gott und sein Sittengesetz nur allzuleicht übersehen wurden.

7. Was wollen wir denn nun sagen? Ist das Gesetz Sünde?[1] Das sei ferne! [2] Aber die Sünde[3] erkannte ich nicht, ohne durch das Gesetz. Denn ich wußte Nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten;

1 War nun etwa die mosaische Verfassung etwas Schlechtes? Sünde? Abweichung vom rechten Wege? [Ist es etwas Unsittliches.] 2 Das kann nicht seyn! Auch sie kam ja von Gotte. Also mußte sie zu ihrer Zeit gut seyn. 3 Der nächste Sinn ist wohl allerdings der: Die Schändlichkeit der Abgötterei würde die Nation ohne Mosis Gesetz, ohne diese gänzliche Absonderung von den Heiden kaum so tief empfunden haben, als es nun bei dem Gesetze Mosis geschahe. Die Nation hätte sich leicht dem Götzendienste hingegeben, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: Das laß dir ja nicht einfallen. Indeß ist die gewöhnliche Erklärung, wenn auch nicht in den Zusammenhang passend, doch wahr: Das Gesetz belehrt uns, was Sünde sei. So würde man z. B. die bösen Gedanken nicht für so strafbar ansehen, als sie sind, wenn das Gesetz sie nicht ausdrücklich untersagt hätte. [Die Sünde, hier den Hang zur Sünde, hätte ich nicht kennen gelernt, wenn ihn nicht das Gesetz mir zum Bewußtseyn gebracht hätte. Denn dadurch, daß ein Verbot gegeben ward, erfuhr der Mensch, daß er Hang habe zum Bösen.]

8. Da nahm aber die Sünde Ursach am Gebot, und erregte in mir allerlei Lust.[1] Denn ohne das Gesetz war die Sünde todt.[2]

1 [Der Hang zur Sünde nahm Anlaß durch das Gebot: (Laß dich nicht gelüsten), und erregte jede Begierde (nach dem Verbotenen.)] Hier hat Luther den wahren Sinn verfehlt. Er ist: Die Sünde (der Hang zum Götzendienste) regte sich oft stark in der Nation. Aber unter dem Gesetze erstickte die Begierde nach ihr. Ehe das Gesetz kam, zu Abrahams Zeiten, war der Hang zum Götzendienste noch nicht da. [2 Denn ohne ein Gesetz ist die Sünde als solche nicht vorhanden. Der Mensch muß erst wissen, daß er ein Verbot übertreten hat, dann gilt ihm das Böse, was er that, als Sünde.]

9. Ich aber lebte etwa ohne Gesetz.[1] Da aber das Gebot kam,[2] ward die Sünde wieder lebendig.[3]

1 [Ich lebte einst (war noch nicht dem Tode verfallen) ohne Gesetz.] Paulus redet im Namen der Na-

tion. So lebte denn die Nation eine ziemliche Zeit ohne das mosaische Gesetz, und ohne daß es ihr einfiel den Götzen zu dienen. 2 Aber gerade von der Zeit an, in welcher die mosaische Verfassung eingeführt wurde, regte sich der Hang zur Abgötterei. (Denke an's goldene Kalb.) [3 Sie lebte auf.]

10. Ich aber starb; [1] und es befand sich, daß das Gebot mir zum Tode gereichte, das mir doch zum Leben gegeben war. [2]

1 [Ich verfiel dem Tode (nämlich zur Strafe).] Drum sterbe nun die Nation für das mosaische Gesetz. Sie entsage ihm, eben weil sie findet, daß das Gesetz sie nicht so gut und glückselig mache, als es sie doch machen sollte. [2 Das Gebot, das Leben bezweckte, (denn der Befolgung der Gebote war das Leben verheißen,) hat nach der Erfahrung den Tod gebracht, in sofern es Veranlassung zur Sünde wurde und Strafe derselben der Tod ist.]

11. Denn die Sünde nahm Ursach am Gebot, [1] und betrog mich, [2] und tödtete mich durch dasselbige Gebot.

1 [Vergl. V. 8.] Gerade das Gesetz machte, daß es den Menschen nun erst einfiel, Abgötterei treiben, sündigen zu wollen. *) Und gerade das Gebot (erreichte nicht seinen Zweck,) machte durch die Last der Ceremonieen die Nation zum Abschütteln des Jochs geneigt, und dadurch unglücklich. [2 In sofern die erregte Begierde durch Befriedigung zu beglücken schien.]

12. Das Gesetz ist je [1] heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut. [2]

[1 Daher ist das Gesetz u. s. w.] 2 Alles, was das Gesetz anordnete, war an sich untadelhaft.

13. Ist denn, das da gut ist, mir ein Tod geworden? [1] Das sei ferne! [2] Aber die Sünde. Auf daß sie erscheine, wie sie Sünde ist, hat sie mir durch das Gute den [3] Tod gewirket, auf daß die Sünde würde überaus sündig durch's Gebot.

1 Wollen wir es denn nun tadeln, als ob es Schuld an der Sünde sei? 2 Nein, das Gesetz war nicht Schuld daran, sondern die (ihm widerstehende) Neigung im Menschen. 3 Diese von Luther unklar übersetzte Stelle hat den Sinn: Durch das Gute, (das wohlthätige und weise Gesetz) wurde es offenbar, klar ausgesprochen, daß die Sünde unglücklich macht. Und nun war der Sünder doppelt strafbar, da es ihm gesagt war: Thue das nicht. Thust du es, so wirst du gestraft. [Uebersetzung nach dem Grundtexte: Aber die Sünde (ist Ursache des Todes geworden); damit sie als Sünde erschiene dadurch, daß sie durch das Gute (das Gesetz) mir den Tod bewirkte, auf daß die Sünde durch das Gesetz über die Maßen sündhaft erschiene (und so das Bedürfniß der Erlösung empfunden würde).]

Der sinnliche Mensch ist nicht geneigt, dem Gesetze zu gehorchen. Aber (V. 25.) das Christenthum macht ihn stark zum Siege über sich selbst.

A. 14. Denn wir wissen, [1] daß das Gesetz geistlich [2] ist;

*) Nitimur in vetitum semper, cupimusque negata.

Ich aber bin fleischlich,[3] unter die Sünde verkauft.

1 Paulus geht nun wieder auf's Allgemeine über: Das Gesetz ist gut: Aber im Menschen regt sich nur immer die Begierde, lieber der Sinnlichkeit, als dem Willen Gottes zu gehorchen. Die Stelle beschreibt herrlich den Kampf der Sinnlichkeit mit der Pflicht. Der Lehrer muß die Kinder auf ihre eignen Erfahrungen aufmerksam machen. Du siehst hier die Geschichte des bessern Menschen: Unschuld. Erkennen des Gesetzes. Regung der Sinnlichkeit. Kampf. Einzelne Vergehungen aus Schwäche. Erneuerter Kampf. Sieg durch die Kraft Gottes und des Christenthums. Tugend, doch nicht ohne Anwandlungen von Schwäche. 2 Es [als Offenbarung Gottes] fordert das Vollkommnere, eine Gotte ähnliche Heiligkeit. 3 [Im natürlichen Zustande, wo ich vom Gesetze Gottes Nichts weiß, sinnlicher Wille, jenem widerstrebend.] Sinnlich, zum Bösen geneigt. 4 Ich bin Sklav (der Sklave wurde verkauft) der Sinnlichkeit [dem Hange zur Sünde hingegeben]. Sie macht oft mit mir und aus mir, was sie will.

15. Denn ich weiß nicht, was ich thue;[1] denn ich thue nicht,[2] das ich will, sondern das ich hasse,[3] das thue ich.

1 Ich, (Paulus führt den Anfänger im Guten redend ein) kann mich noch nicht auf mich selbst verlassen, nicht bestimmt voraussagen: Das werde ich thun. [Was ich vollführe, kenne ich nicht, thue ich unbewußt eines sittlichen Grundes.] 2 Immer, was ich mir Anfangs ernstlich vornahm [was ich will, d. h. was das bessere Selbst will]. 3 Für Unrecht, für schlecht anerkenne, von der Sinnlichkeit hingerissen thue ich's zuweilen doch. [Was das bessere Selbst verabscheut, thue ich.]

16. So ich aber das thue, das ich nicht will; so willige[1] ich, daß das Gesetz gut sei.

1 Ich fühle es, ich bin mir's bewußt, ich gestehe es zu, daß Das, was das Gesetz gebietet, recht, ja nothwendig ist, [in sofern ich selbst nicht billige, was ich thue]. Wenn ich das nicht fühlte, würde ich mir ja nicht in den Stunden der Besonnenheit vornehmen: Ich will gehorchen.

17. So thue Ich[1] nun dasselbige nicht; sondern die Sünde,[2] die in mir wohnet.

1 [Da ich nun das Gesetz als gut anerkenne, so thue nicht Ich, nicht mein besseres Selbst das Böse, sondern der Hang zur Sünde in mir.] Auch im gemeinen Leben spricht man zuweilen: Mein besseres Ich, und meint damit: Ich, so lange Vernunft, Pflichtgefühl und Freiheit in mir vorherrschen. 2 Die mir angeborne Sinnlichkeit, mit der das bessere Ich im Streite liegt, reizt mich, das Böse zu thun.

18. Denn ich weiß, daß in mir, das ist[1] in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes.[2] Wollen habe ich wohl, aber vollbringen[3] das Gute finde ich nicht.

1 Ich weiß es wohl, [in meinem sinnlichen Wesen wohnt keine sittliche Willenskraft] daß Das, wozu mich die Sinnlichkeit reizt, unrecht ist. 2 [Der Wille liegt in mir (vermöge meiner sittlichen Natur,) aber das Vollbringen des Guten hindert die sinnliche Natur.] Ich nehme mir's deßwegen vor: Ich will ihr nicht gehorchen. 3 Aber am Ende sehe, finde ich doch, daß ich das Gute,

das ich mir vornahm, nicht ausgeführt habe. Ich ließ mich hinreißen. Böser Wille war nicht in mir, aber Schwachheit, Uebereilung.

19. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht; [1] sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. [2]

1 Immer. 2 Noch oft genug. [Dieser V. ist Beweis von V. 18.]

20. So ich aber thue, das ich nicht will; so thue ich dasselbige nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet. [1]

1 Wie V. 17.

21. So finde ich in mir nun ein Gesetz, [1] der ich will das Gute thun, daß mir das Böse anhanget. [2]

1 [Nicht ein, sondern das innere] Gesetz, eine Einrichtung in meiner Natur. Es wohnt Zweierlei in mir: Ein Gefühl, das mir sagt: Dieß thue! So ist's gut. Dieß lasse! Es ist unrecht. Auch nehme ich mir im Augenblicke der Ruhe, der Besonnenheit ernstlich vor: Ich will gehorchen. Aber neben ihm wohnt die Sinnlichkeit. Sie fragt nicht: Ist's recht oder unrecht? Sie will das Angenehme und flieht das Unangenehme. Ist nun das Befohlne unangenehm, das Verbotene angenehm, so entsteht der Kampf zwischen Gesetz und Sinnlichkeit, in dem die Sinnlichkeit nicht immer siegt. [2 Daß mir das Böse vorliegt, in mir vorhanden ist.]

22. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz, nach dem inwendigen Menschen. [1]

1 [Ich habe Wohlgefallen an Gottes Gesetze nach meinem bessern Selbst.] So lange der Geist frei ist, nicht von der Sinnlichkeit angefochten wird.

23. Ich sehe aber ein ander Gesetz [1] in meinen Gliedern, [2] das da widerstreitet dem [3] Gesetz in meinem Gemüthe, und [4] nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern.

1 Einrichtung, Naturtrieb, [Zug in meiner sinnlichen Natur.] 2 Die Neigungen des Zorns, der Trägheit, des Trübsinns, des Leichtsinns haben zunächst ihren Grund in der Beschaffenheit der Säfte. Aber der Geist muß seine Freiheit zu behaupten wissen. 3 Sittengesetze, das eben sowohl wie die Sinnlichkeit in meiner Natur liegt. 4 Macht mich zum Sklaven der Sinnlichkeit. Ich bin ihr Sklave; so lange ich mich noch nicht selbst zu beherrschen weiß. Der Tugend Anfang ist Kampf mit der Lust, ihr Fortgang Sieg über die Lust. Ihre Vollendung Kraftlosigkeit der Lust.

24. Ich elender Mensch, [1] wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? [2]

1 [Das Elend der Gefangenschaft in der Sünde Gesetze fühlend, ruft Paulus im Sinne aller noch Unerlösten aus: wer wird mich erlösen von diesem Körper, in welchem die Sünde liegt, die Ursache des Todes wird!] So lange dieser Kampf noch währt, so lange die Sinnlichkeit noch oft den Menschen mit sich dahinreißt, ist er elend, unzufrieden mit sich selbst. Er fühlt: Es sollte anders seyn, und hat noch nicht Muth, es anders zu machen. 2 Leib des Todes, unglücklich machende Neigungen, die im Körper, in der Sinnlichkeit den Grund haben. Wie fange ich's doch an, um von der Herrschaft der Sinnlich-

keit mich loszureißen? Wer gibt mir dazu Kraft? Antwort: das Christenthum.

25. Ich danke Gott,[1] durch Jesum Christ, unsern Herrn. So diene ich nun[2] mit dem Gemüthe dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünden.

1 Ich danke Gotte! Durch Jesum hat er mir den Weg gezeigt, Mittel und Kraft dargeboten, mich über die Reize der Sinnlichkeit zu erheben. Selbstachtung. Ich bin Gottes Ebenbild, und sollte Sklave der niederen Lüste seyn wollen? Ich, ein Erlöster Jesu, sollte so tief unter die Christenwürde hinab, zur Thierheit sinken? Ich, ein künftiger Engel, sollte mir meine Herrlichkeit droben verringern? Religiosität; Achtung, Liebe, Vertrauen gegen Gott und Jesum. Ich kann, sobald ich ernstlich will. Gott gibt mir Kraft. 2 Der Gedanke ist: Dennoch hört auch bei'm bessern Menschen dieser Kampf nie ganz auf. Wachsamkeit bleibt ihm immer nöthig. [Sinn des Verses: Christus ist unser Retter. Ich danke Gotte für diese Rettung nur durch ihn. So diene ich nun als Mensch, wenn ich allein dastehe und ohne Christus bin, mit meinem bessern Selbst dem Gesetze Gottes, mit meiner sinnlichen Natur aber dem Sündengesetze.]

Cap. 8.

Die vollkommnere Religion, die uns Gott durch Jesum gegeben hat, soll die Sinnlichkeit *) einschränken, und das Streben nach geistiger Vollkommenheit beleben.

A. 1. So ist nun nichts Verdammliches[1] an Denen, die in Christo Jesu sind,[2] die nicht nach dem Fleisch wandeln,[3] sondern nach dem Geist.[4]

2 In Jesu seyn, ein wahrer Christ seyn, in ihm leben, wie der wahre Christ leben soll, [mit ihm Gemeinschaft haben.] Im wahren Christen 1 ist nichts Verdammliches. [Ihn trifft kein Verdammungsurtheil von Seiten Gottes.] Er gefällt Gotte wohl. Er bedarf keiner mosaischen Gebräuche, um Gotte zu gefallen. Seine früheren Verirrungen und Sünden hat ihm (das weiß er) Gott durch Jesum vergeben. 3 Nun darf er aber auch nicht mehr am Sinnlichen hängen (sinnlich bleiben wir zwar — auch wenn wir schon Christen sind; aber das Sinnliche im Gottesdienste und die Befriedigung der sinnlichen Neigungen ist bei'm Christen nur nicht Hauptsache. Er hält köstlich Essen und Trinken, Kleiderpracht, Geldsammeln, vornehm seyn nicht für Das, was gerade glückselig macht), 4 sondern er wandelt, lebt, im Geiste, nach den Grundsätzen der Religion, die uns Gott durch Jesum und Jesus durch seinen Geist gegeben hat, und die Veredlung des Geistes durch Erkenntniß, Glauben, Liebe und Hoffnung zur Hauptsache macht.

2. Denn das Gesetz des Geistes,[1] der da lebendig[2] macht in Christo Jesu,[3] hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde[4] und des Todes.[5]

1 Wie V. 1. — [Des im Christen wirkenden heil. Geistes,

*) Bei'm Gottesdienste, — die mosaischen Ceremonieen; im Leben, der Lasterdienst.

der das ewige Leben ihm vermittelt in Christo (denn außer ihm ist das nicht möglich).] 3 Die vollkommnere Religion, die von Jesu ausgehend (gegeben) uns 2 lebendig, für alles Gute thätig, kräftig und eben dadurch glückselig macht. 4 [Von dem Gesetze der sinnlichen Natur, von welchem Sünde und dann als Strafe der Tod ausgeht (denn Gesetz ist hier nicht das mosaische).] Theils vom mosaischen Gesetze, das allerdings den Juden so manche Veranlassung zu Uebertretungen gegeben hat; Theils vom Gesetze (der Herrschaft, der Uebermacht) der Sünde. Die Neigungen beherrschen den Christen nicht, er beherrscht sie. 5 Tod, Unthätigkeit, Elend. Die Neigung der Sinnlichkeit (auch der mosaische Opferdienst) machen den Menschen kraftlos zu Ausführung des Guten, und unglückselig.

3. Denn das dem Gesetz unmöglich war,[1] sintemal es durch das Fleisch geschwächet war,[2] das that Gott,[3] und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches,[4] und verdammete die Sünde[5] im Fleisch durch Sünde;[6]

3 Gott sandte seinen Sohn, und ließ ihn selbst 4 einen Diener des mosaischen Gesetzes werden; oder auch: Er ließ ihn als einen der gewöhnlichen Menschen unter den Menschen leben. 5 Durch ihn verdammte, — (der Richter verdammt einen Menschen zum Tode, er vertilgt ihn aus der menschlichen Gesellschaft, also) vernichtete Gott die Herrschaft der Sinnlichkeit, und verkündigte Vergebung der bisherigen Sünden. 6 Er thut dieß durch Sünde. — Aus den vielen Erklärungen dieser Stelle wählst du, Schullehrer, eine von beiden folgenden. Auf jeden Fall wird als Mittel der Vergebung und Veredlung hier, wie fast überall, Jesu Tod genannt. Dieser heißt Sünde, entweder: Sündopfer, denn der Ebräer hatte für Sünde und Sündopfer nur ein Wort. Jesu Tod wird also hier als Versöhnungsopfer angesehen. Oder: Gott benutzte die Sünde — seines Volks, die Verwerfung, Verurtheilung, Hinrichtung Jesu des Messias (die Sünde des Judas, Kaiphas, Herodes, Pilatus) dazu, um durch Jesu Tod das Menschengeschlecht zu retten, ihm eine bessere Religion zu geben, Vergebung der Sünden ohne Opfer, vergeltende Unsterblichkeit zuzusichern; und 2 führte er aus, 1 was unter der mosaischen Verfassung nie ausgeführt werden konnte. Sie war bloß für Ein Volk, knüpfte die Hoffnung der Vergebung weniger an Besserung, als an Opfer. [Sinn des Verses nach dem Grundtexte: Was dem mosaischen Gesetze nicht möglich war (nämlich die Herrschaft der Sünde in der sinnlichen Natur des Menschen zu brechen), in sofern es dazu unvermögend war durch die Schuld der sinnlichen Natur des Menschen, das that Gott, indem er seinen eignen Sohn in der Gestalt einer sündigen Menschennatur und um der Sünde willen (d. h. ihre Herrschaft zu vernichten) sandte, verurtheilte er die Sünde in der sinnlichen Menschennatur, hob er ihre Herrschaft auf.]

4. Auf daß[1] die Gerechtigkeit,[2] vom Gesetz erfordert,[3] in uns erfüllet würde,[4] die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.[5]

5 Wenn wir nicht nach dem Fleische leben [nicht nach der sinn-

lichen Natur, nach dem dem Christen inwohnenden heil. Geiste] (s. V. 1.), so 4 wird an uns (auch ohne weitere Opfer) erfüllt, die Absicht erreicht, 3 die durch den Gehorsam gegen Mosis Gesetz erreicht werden sollte, aber nicht erreicht wurde. 2 Der Mensch wird nun gerecht vor Gotte, erhält die die Gewißheit der Sündenvergebung, und weiß, daß Gott mit ihm zufrieden ist. Er ist nun Gotte wohlgefällig. [1 Damit nun (vom Zwecke gebraucht,) weil eben die Herrschaft der Sünde aufgehoben ist, die ehedem an der Erfüllung des Gesetzes hinderte.]

5. Denn die da fleischlich sind,[1] die sind fleischlich gesinnet,[2] die aber geistlich sind, [3] die sind geistlich gesinnet.[4]

1 Bei'm ersten Anblicke scheint's, als ob der Vers etwas Gehaltloses sagte, Etwas, das sich von selbst versteht. Aber nein; der Sinn ist: Die Menschen, [welche der sinnlichen Natur folgen, denken nur auf Das, was derselben angehört, verfolgen nur sinnliche Zwecke,] die noch so ganz an der sinnlichen Religion Mosis hängen, 2 finden in ihr nicht Kraft genug, der Sinnlichkeit zu widerstehen. Sie wirkt zu Wenig auf Sinnlichkeit. [3 Die aber dem ihnen inwohnenden heil. Geiste folgen, denken auf Das, was ihm angehört.] Aber der durch die Religion Jesu veredelte Mensch 4 läßt nun das Streben nach Vervollkommnung seines Geistes (Verstandes, Willens, Gefühls) die Hauptsache seines Lebens seyn.

6. Aber fleischlich gesinnet seyn, ist der Tod,[1] und geistlich gesinnet seyn, ist Leben und Friede.[2]

1 Der Mensch, dem die Befriedigung der Sinnlichkeit sein Alles ist, macht sich durch den Sinnendienst selbst unglücklich. [Das Streben der sinnlichen Natur bringt den Tod (als Strafe der Sünde), das Streben des Geistes ewiges Leben und Heil.] 2 Nur das Ringen nach höherer, geistiger Vollkommenheit macht den Menschen selig, durch Frieden mit Gotte, der Menschheit und sich selbst.

7. Denn fleischlich gesinnet seyn,[1] ist eine Feindschaft wider Gott,[2] sintemal es dem Gesetz Gottes nicht unterthan ist,[3] denn es vermag es auch nicht.[4]

[1 Das Streben der sinnlichen Natur.] 3 Das Gesetz Gottes fordert sittliche Güte. Die Sinnlichkeit fordert Befriedigung der Lüste. Sie ist also immer im Streite mit Gottes Gesetze. Das Gesetz will nicht wie sie; sie will nicht wie das Gesetz. 4 Sie kann sich gar nicht entschließen, aus Liebe zu Gotte, Jesu und der Pflicht der Sünde zu entsagen. [Weil es gegen seine unheilige Natur ist.] 2 In sofern ist der Sklave der Sinnlichkeit ein Feind Gottes. Er sieht Gott für einen zu strengen Herrn an, der ihm nicht erlaubt, was er doch so gern thut. Er fürchtet Gott, Statt ihn zu lieben.

8. Die aber fleischlich sind,[1] mögen[2] Gott nicht gefallen.

[1 Dem Zuge der sinnlichen Natur folgen.] 2 Können.

9. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich,[1] so anders Gottes Geist in euch wohnet.[2] Wer aber Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein.[3]

3 Wer [den Geist Christi, den heil. Geist] den Sinn noch nicht angenommen hat, mit dem Jesu

Lehre, Jesu Beispiel, Jesu Tod ihn erfüllen soll, der ist, und wenn er auch getauft ist, und sich äußerlich zum Christenthume bekennt, doch kein wahrer Christ. 2 Wenn ihr aber jenen [heil. Geist], Sinn, Streben nach Reinheit, Glauben, Liebe, Hoffnung habet, 1 dann lasset ihr euch gewiß nicht von der Sinnlichkeit beherrschen, sondern strebet nach Aehnlichkeit mit Gotte, dem vollkommensten Geiste, [folget nicht der Leitung der sinnlichen Natur, sondern der des h. Geistes.]

10. So aber Christus[1] in euch ist, so ist der Leib zwar todt um der Sünde willen,[2] der Geist[3] aber ist das Leben[4] um der Gerechtigkeit willen.[5]

1 Und sein Geist (wie V. 9.) 2 [So stirbt zwar der Leib, weil einmal der Tod als Folge der Sünde in die Welt gekommen ist.] Die Neigung zur Sinnlichkeit und Sünde verläßt euch darum noch nicht ganz; aber 3 euer durch das Christenthum veredelter Geist ist [der Geist des Christen, in sofern er vom heiligen Geiste beseelt ist,] dann 5 [ist Leben (ist nicht dem Tode unterworfen)] für alles Gute und Gottgefällige 4 [wegen seiner Rechtbeschaffenheit, weil er nichts Sinnliches mehr an sich hat] lebendig, eifrig, thätig.

11. So nun der Geist Deß, der Jesum von den Todten auferwecket hat,[1] in euch wohnet: so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen,[2] um deß willen,[3] daß sein Geist in euch wohnet,[4]

1 Der Sinn ist ganz derselbe, wie Röm. 6, 4. [Da wir denselben Geist wie Christus haben, den Geist Gottes, so wird er auch uns aufwecken, wie Christum, dem wir durch den göttlichen Geist verwandt sind.] Gott hat Jesum zu einem vollkommnern Leben aufgerufen. Auch uns, 2 die wir vorher in Sünden todt, für's Gute kraftlos, unthätig waren, ruft er zu einem neuen, geistigen Leben auf. 3 Dadurch, daß — 4 Wie V. 9.

Würde und Seligkeit des wahren Christen.

A. 12. So sind wir nun, liebe Brüder, Schuldener;[1] nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben.[2]

1 Für uns Christen ist es nun Schuldigkeit, ist es Pflicht, 2 der Sinnlichkeit nicht weiter zu gehorchen, als in sofern es mit den Gesetzen Gottes, Jesu, der Vernunft, der Sittlichkeit übereinstimmt.

13. Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen;[1] wo ihr aber durch den Geist[2] des Fleisches Geschäffte tödtet,[3] so werdet ihr leben.[4]

1 Der Dienst der Sinnlichkeit, Unmäßigkeit im Essen und Trinken, Wollust, Geiz, Verschwendung, Ehrsucht zerstören unsere äußerliche Wohlfahrt, unsere innere Würde, und machen uns selbst der ewigen Glückseligkeit unfähig. [Denn nach ihrer Auferstehung wird Solchen nicht seliges Leben, sondern nur Gericht.] 2 [Vermöge des den Christen inwohnenden h. Geistes.] Vernunft, Pflichtgefühl, Christenglaube, welcher Beide erhöht. 3 Lüste dem Gesetze Gottes und Jesu unterordnet (tödten, unwirksam, kraftlos machen). 4 Irdisch, geistig, ewig glückselig seyn.

14. Denn welche der Geist Gottes[1] treibet, die sind Gottes Kinder.[2]

1 Die sich vom Geiste Gottes, Jesu, der Pflicht, der Reinheit, der Wahrheit, der Liebe regieren lassen, Das thun, was dieser Geist von ihnen fordert. 2 Wir sind Gottes Kinder, wenn wir Gott kindlich a. ehren, b. lieben, c. ihm vertrauen, d. freudig gehorchen, e. immer ähnlicher werden, f. uns bewußt sind, daß er uns väterlich liebt und uns hier und dort glückselig machen wird. Dieß Alles liegt in dem Einen Worte, doch so, daß in der einen Stelle Dieß, in der andern Jenes mehr vorherrscht.

15. Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen,[1] daß ihr euch abermal[2] fürchten[3] müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen,[4] durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater![5]

1 [Eine Gemüthsstimmung (Gotte gegenüber) wie Sklaven ihrem Herrn gegenüber.] Das Christenthum soll uns nicht mit einem Sklavensinne erfüllen, bei dem der Mensch Gotte, wie einem harten Herrn, 3 nur aus Furcht vor der Strafe gehorcht, 2 wie es sonst bei Juden der Fall war. Jetzt bei uns Christen soll es nicht mehr so seyn. 4 Wie V. 14. [Die Gemüthsstimmung der Kinder dem Vater gegenüber, das Bewußtseyn, Gottes Liebe zu genießen.] — 5 Abba, dieß [aramäische Wort, feierliche Anrede Gottes im Gebete zu jener Zeit] bedeutet eben: Vater. Abba, d. i. lieber Vater. Wir blicken freudig mit kindlicher Liebe und Hoffnung zu ihm auf.

16. Derselbige Geist[1] gibt Zeugniß[2] unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind.[3]

1 [Sinn: Dieser empfangene Geist der Kindschaft findet Bestätigung in unserem Gewissen.] Der Geist des Christenthums, der Inbegriff, das Bewußtseyn alles Dessen, was Jesus uns gelehrt, für uns gethan, 2 gibt uns die veste, lebendige Ueberzeugung. 3 Hier hauptsächlich: Daß wir auf Gottes verzeihende und segnende Vaterliebe rechnen können.

17. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben,[1] nämlich Gottes Erben,[2] und Miterben Christi;[3] so wir anders mit leiden,[4] auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.[5]

1 Erben (das Vorhergehende Statt des Folgenden), Besitzer — der Glückseligkeit. 2 Derselben, welche Gott [gibt (er ist Verleiher der himmlischen Güter)] genießt. Gott ist selig in Herrlichkeit und Wirken in Liebe. Unsere Glückseligkeit, unendlich kleiner, — aber im Wesentlichen dieselbe. 3 Theilnehmer an derselben Glückseligkeit, die Jesus jetzt in Gottes Himmel genießt. 4 Nur müssen wir uns (zunächst mit Rücksicht auf jene Zeiten, wo das Christenthum nur unter Kämpfen und Verfolgungen ausgebreitet werden konnte,) gefallen lassen, eine Zeit lang im Dienste der Pflicht und der Menschheit zu dulden, wie es bei Jesu auch der Fall war. 5 [Zu dem Zwecke nämlich, damit wir mit (Christo) verherrlicht werden, gleichwie er, nämlich in jener Welt.] Dann werden wir unser herrliches Werk gelingen sehen, wie er es jetzt sieht. Auch bei uns: Gott, Jesum, Tugend, Menschheit lieben,

selbst unter dem Drucke der Trübsal in Liebe und Vertrauen vest bleiben. Dann Seligkeit schon hier, einst droben!

Für's Gute dulden, ist des Christen höchste Würde, und macht ihn der höchsten Seligkeit würdig.

A.*) 18. Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden [1] der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbaret werden. [2]

1 Zunächst a. in Bezug' auf die damaligen Christen, und besonders auf die Apostel. Dann b. in Bezug' auf die Christen aller Zeiten. a. Es ist der Mühe werth, um des Christenthums und seiner Verbreitung willen Verfolgungen auszustehen, um des 2 herrlichen Erfolgs willen, den wir uns davon versprechen können. Millionen werden durch uns erleuchtet, Millionen gebessert, Millionen getröstet werden. Für solche Zwecke duldet man ja wohl gern. b. Es ist der Mühe werth, muthig zu dulden. 2 Unser Geist wird dadurch zur Kraft, zur Reinheit, zur Liebe, zum Vertrauen erhoben. Und diese Leiden sind unbedeutend, wenn man sie mit der Seligkeit der kommenden Jahrtausende vergleicht, die uns erwartet [bei der Wiederkunft Christi, wo diese Verherrlichung erst anheben wird.]

19. Denn das ängstliche Harren [1] der Creatur [2] wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. [3]

2 Creatur, wie sonst Welt, das weit umher verbreitete Menschengeschlecht, vorzüglich die Heiden im Gegensatze gegen die Kinder Gottes, die Christen. Die Heiden 1 harren, sehnen sich nach dem Vollkommnern. Ein großer Theil der Menschen war damals so weit, daß sie das Unzulängliche des Götzendienstes fühlten, fühlten: So kann's, so soll's nicht bleiben. Daher war ihnen 3 die Offenbarung der Kinder Gottes, die Verkündigung würdigerer Begriffe von Gotte, seiner Verehrung und unserer Bestimmung für dieses und jenes Leben willkommen. Sie nahmen sie, wie etwas längst Ersehntes, mit Freuden an. [Jeden Falls ist Creatur hier die vernunftlose Schöpfung, lebende und leblose, und Paulus will sagen: selbst die vernunftlose Schöpfung Gottes schmachtet [sehnsuchtsvoll] nach dem Augenblicke, wo die Kinder Gottes in ihrer Verherrlichung erscheinen werden (was als Beweis gelten kann, wie gewiß und groß diese Herrlichkeit seyn wird) und zwar deßwegen sehnt sie sich darnach, weil (nach jüdischer Ansicht) sie selbst an dieser Verklärung Theil nehmen werde.]

20. Sintemal die Creatur unterworfen ist der Eitelkeit [1] ohne ihren Willen, [2] sondern um deßwillen, der sie unterworfen hat, [3] auf Hoffnung. [4]

1 Die Menschen dienten bisher den eiteln, nichtigen Götzen, 2 nicht aus eigner Wahl (ohne ihre Schuld), sie hatten nichts Besseres, als das. Es war Rathschluß der göttlichen Fürsehung, diesen Götzendienst, diesen unvollkommnen Zustand der Religion einstweilen zu dulden, in

---

*) Doch nur in Schulen, die schon gut stehen, zu lesen, die schwächeren kommen damit nicht fort.

Hoffnung besserer Zeiten, einer Zeit, wo einmal das Menschengeschlecht des Bessern fähig seyn würde. [In diesem V. ist der Grund jener Sehnsucht ausgesprochen; denn die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen worden (weil mit dem Eintritte des Sündenfalls nach jüdischer Ansicht durch die Verfluchung der Erde, 1 Mos. 3, 17., auch die Natur fiel), nicht freiwillig, sondern durch den Willen Gottes (sie selbst widerstrebt dieser Vergänglichkeit) und zwar auf Hoffnung unterworfen worden, daß V. 21.]

21. Denn auch die Creatur[1] frei werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens,[2] zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.[3]

1 Nicht bloß den Juden, sondern auch der Welt, den Heiden, will Gott geholfen haben. 2 Auch sie sollen frei werden von der Verehrung der Götzen, vom Aberglauben, erhoben werden zu würdigeren Begriffen von Gotte und Religion, 3 eben so gut von jenen Uebeln frei werden, als es die Israeliten schon früher waren. Die Religion Abrahams soll durch Jesum vervollkommnet, Weltreligion werden. [Daß auch sie die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit (und versetzt) werden würde in die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes, d. h. in den Zustand einer ähnlichen, ihr angemessenen Verherrlichung.]

22. Denn wir wissen, daß alle Creatur sehnet sich mit uns,[1] und ängstet sich noch immerdar.[2]

1 Wie V. 19., — 2 die Heiden fühlen das Unbehagliche ihres Zustandes. [Sie seufzt und ringt sehnsuchtsvoll, weil sie eben diese Hoffnung hat, bis jetzt dem Augenblicke dieser Freiheit entgegen.]

23. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge,[1] sehnen uns auch bei uns selbst nach der Kindschaft,[2] und warten auf unsers[3] Leibes Erlösung.

1 Theils überhaupt die Juden, welchen zuerst das Licht der höhern Erkenntniß aufgegangen war, Theils in's Besondere, die aus den Juden abstammenden Christen und die Apostel [die damaligen Christen also], denen sich Gott zunächst und zuerst durch Jesum geoffenbart [die Gaben des h. Geistes ertheilt] hatte. 2 Auch die Juden sehnen sich nach Freiheit, fühlen das Drückende des mosaischen Gesetzes. 3 Unser Leib, wir selbst. Der Israelit selbst, in's Besondere der durch Jesum erleuchtete fühlte, daß die mosaische Verfassung (zu ihrer Zeit herrlich, ja nothwendig) für die jetzige Zeit nicht mehr paßt, und sehnt sich nach etwas Vollkommnerem, nach einer auf Sittlichkeit wirkenden, nach einer kräftiger beruhigenden, nach einer Weltreligion. [Nach dem Grundtexte: Wir sehnen uns inniglich in uns, da wir als Kindschaft (als einen Theil derselben, wenn unsere Verherrlichung anhebt) erwarten die Erlösung unseres Leibes (von seinen Mängeln, der Hinfälligkeit u. s. w.)

24. Denn wir sind wohl selig,[1] doch in der Hoffnung.[2] Die Hoffnung aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung;[3] denn wie kann man Deß hoffen, das man siehet?

1 [Der Apostel hatte V. 23. gesagt: Wir erwarten oder harren

auf u. s. w. Nun sagt er: Denn bis jetzt wurden wir nur in der Hoffnung des Heils theilhaftig gemacht; wenn der Gegenstand der Hoffnung schon vor Augen wäre, dann wäre sie erfüllt und also nicht Hoffnung mehr.] Wir fühlen uns jetzt schon durch's Christenthum zu einer hohen Freude und Seligkeit erhoben. 2 Aber mit Dem, was schon geschehen ist, sind wir noch nicht zufrieden. Wir hoffen noch weit Mehr, eine noch weit allgemeinere Verbreitung des Christenthums und seiner Segnungen. 3 Der Mensch hofft immer noch etwas Höheres, als das ist, was er schon errungen hat. (Was er hat, ist noch nicht sein Ideal.)

25. So wir aber Deß hoffen,[1] das wir nicht sehen; so warten wir sein durch Geduld.[2]

1 Wir haben allerdings etwas Höheres, als das schon Errungene vor Augen, aber unzufrieden sind wir darum nicht. 2 Wir ringen, um das Vollkommnere zu erreichen: aber wir werden nicht ungeduldig, wenn sich's nicht gleich in aller Vollkommenheit erreichen läßt. [Durch Geduld, d. h. geduldig.]

26. Desselbigen gleichen auch der Geist[1] hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen,[2] wie sich's gebühret; sondern der Geist selbst[3] vertritt uns auf's Beßte, mit unaussprechlichem Seufzen.[4]

2 Wir (die Apostel und ersten Christen) wären gar nicht auf den Gedanken gekommen, hätten es durchaus für unmöglich gehalten, ein so großes Unternehmen, wie die Gründung einer allgemeinen Religion, die Erschütterung des Heidenthums ist, durchzusetzen. 1 Aber der Geist, die Belehrung Jesu, die Offenbarungen, deren uns Gott durch Jesu Geist würdigt, der hellere Blick, den wir Gotte verdanken, ermuntert uns Schwache, das Größte zu unternehmen. 3 Vertritt uns, spricht in uns, für uns, erhebt uns, zu bitten, zu hoffen, 4 das Unaussprechliche, was wir ohne ihn nimmermehr zu bitten und zu hoffen gewagt haben würden. [Sinn: Desselbigengleichen (wie die Hoffnung nämlich uns in der Geduld des Erwartens stärkt, so stärkt sie auch der heilige Geist) steht der heilige Geist unserer Schwachheit bei (dem Unvermögen recht zu beten), denn er verwendet sich für uns bei Gotte mit unaussprechlichen Seufzern. Er thut sie in unserem Herzen und dessen Seufzer sind mehr als Gebet.]

27. Der aber die Herzen forschet,[1] der weiß, was des Geistes Sinn sei:[2] denn er vertritt die Heiligen, nach Dem, das Gott gefällt.[3]

1 Gotte, dem Allwissenden, ist's bekannt, daß 2 die Wünsche, die Jesu Geist in uns angeregt hat, redlich, uneigennützig sind. Wir wollen die große (Revolution) Veränderung im Gebiete der Religion nicht durchsetzen, um Ehre, Macht oder deß Etwas dadurch zu erlangen, sondern um Gottes große Absichten zu befördern. 3 Die höhere, uns zu Theil gewordene Erleuchtung lehrt uns nichts Anderes wünschen (unser von Jesu und seinem Geiste erwärmtes Herz wünscht Nichts), als was Gott auszuführen beschlossen hat (was längst im Plane der Gottheit lag). [Gott weiß, was des in uns seufzenden Geistes Verlangen sei, daß er sie nämlich dem göttlichen Willen gemäß vertrete.]

28. Wir wissen aber, daß Denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Beßten dienen,[1] die nach dem Vorsatz[2] berufen sind.[3]

1 [Ganz im Allgemeinen: Daß Alles, was auch sei und geschehe, den Christen zum Guten diene, heilsam sei, ihnen, die dem göttlichen Rathschlusse gemäß durch Verkündigung des Evangeliums zur Theilnahme am messianischen Reiche eingeladen sind.] Selbst die Verfolgungen und Leiden, die uns bei Verbreitung des Christenthums treffen, werden unseren großen Absichten, die auch Gottes Absichten sind, nicht hinderlich werden, werden vielmehr noch zu ihrer schnellen Erreichung beitragen. (Die Verfolgungen machten, daß die Apostel sich nirgends lange aufhalten konnten, also schneller in vielen Ländern umherzogen.) Auch jetzt noch geht selbst bei'm Widerstande verblendeter und böser Menschen das Gute seinen Gang. Selbst Leiden machen, daß Gott seine Absichten an uns erreicht, daß wir weiser, besser, stärker werden. 2 Uns, die wir von Gottes Alles väterlich lenkender Fürsehung 3 zum Apostelamte auserwählt sind (eilf bei Jesu Leben, Matthias kurz nach Jesu Himmelfahrt.)

29. Denn welche er zuvor versehen[1] hat, die hat er auch verordnet,[2] daß sie gleich seyn sollten dem Ebenbilde seines Sohnes,[3] auf daß derselbige der Erstgeborne sei unter vielen Brüdern.[4]

1 Die, von denen er voraussahe, daß sie zu einem so großen Werke sich schicken [daß sie am Christenthume Theil nehmen] würden, 2 bestimmte er auch [zu Gleichgestalten des Bildes seines Sohnes, d. h. zur Aehnlichkeit mit ihm], schon ehe sie geboren wurden (im Rathe seiner ewigen Weisheit) zu diesem heiligen Werke. 3 Sie sollten seyn, was Jesus war (nur in geringerem Grade), von Gotte erleuchtete Lehrer und Verbreiter der ewigen Wahrheit, bereit, für Gott und Menschen zu leben und zu sterben. 4 [D. h. unter Vielen, welche durch die Kindschaft bei Gotte seine Brüder sind, die Würde des Erstgebornen habe.] Der Erstgeborne hat unter den jüngeren Brüdern Ansehen, Vorzug. Sie eifern ihm nach. Jesus, der Erhabenste unter den Verkündigern des neuen Glaubens. Er, das Vorbild der Uebrigen, in's Besondere der Apostel.

30. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen; welche er aber berufen hat,[1] die hat er auch gerecht gemacht;[2] welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er herrlich gemacht.[3]

1 Wie V. 28. 29. — 2 [Freigesprochen von Schuld, d. i. begnadigt.] Nicht ohne Blick auf sich selbst spricht der Apostel, auf sich, der einst die Christengemeinde verfolgt hatte. Damals, als er mich zum Apostelamte berief, vergab er mir auch meine früheren Vergehungen, 3 und [hat sie verherrlicht, nämlich in der Hoffnung schon in den Besitz des Heils gesetzt, wie V. 24.] zeichnete mich aus durch Kraft, Muth, Erfolg meiner Bemühungen.

31. Was wollen wir denn hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn?[1]

1 [Der Apostel spricht hier von den Christen überhaupt und bezieht sich auf V. 28. zurück, indem er

sagt: Hat uns Gott begnadigt, was könnten wir da als Christen noch fürchten?] Der Apostel spricht von V. 31—39. von sich selbst und von dem redlichen Eifer, mit dem er Jesu Werk treibe und treiben wolle. Der Hauptgedanke ist: Jesus hat mir verziehen, was ich früher gegen ihn und seine Gemeinde that. Dankbar gerührt von dieser seiner Gnade fasse ich das Vertrauen, die Christengemeinde wird nun, da ich so Viel für sie gethan habe, meine ehemaligen Unternehmungen gegen sie nicht weiter erwähnen, wird mir vergeben, wie Gott mir vergeben hat! Ich gelobe es dagegen Gotte und der Christenheit, es gehe mir, wie es will, Gott, Jesu und meinem Werke, seinem Werke treu zu bleiben, Trotz aller Beschwerden, Gefahren, Leiden, treu zu bleiben bis in den Tod! Die Stelle hat einen fast dichterischen Aufschwung, der bei der Erklärung nicht zu übersehen ist. Die Anwendung auf uns enthält die Zugabe. — V. 31. Da Gott durch mich schon so Vieles durchgesetzt, mir so ausgezeichneten Erfolg bei meinen Bemühungen gegeben hat, wer darf mir nun noch wegen meiner ehemaligen Verfolgung der Christen Vorwürfe machen?

32. Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns Alle[1] dahin[2] gegeben. Wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken?[3]

1 In andern Stellen ist der Sinn allgemeiner: Zum Heile des ganzen Menschengeschlechts. Hier ist er bestimmter: zum Unterpfande, zum Beweise, er wolle Sünden vergeben 2 in den Tod am Kreuze. 3 Entweder überhaupt: Der Jesum [das Theuerste] für uns gab, und uns also väterlich liebt, gibt uns gewiß auch (mit Jesu [alle übrigen Gnadenbeweise],) so gut als er uns Jesum gab, auch alles andere Gute, dessen wir fähig sind. Oder in's Besondere: Er gibt uns gewiß auch mit Jesu zugleich und durch Jesu Opfertod Versicherung von der Vergebung der Sünden.

33. Wer will die Auserwählten[1] Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht.[2]

1 Mich, den Gott zu einem so hohen Amte vor Tausenden auserwählt, bestimmt hat. [Allgemein: gegen uns, die wir für das Messiasreich erwählt sind, Anklage führen und]. 2 [Gott hat uns freigesprochen. Besser aber setzt man hier und im Folgenden eine Frage. Also: Gott, der uns rechtfertigt? u. s. w.] Der mir vergeben und von der Vergebung meiner Sünden mir die sprechendsten Beweise gegeben hat, da er mein Werk so ausgezeichnet segnete.

34. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns.[1]

1 Jesus hatte in seinem Leben die große Wahrheit verkündigt: Menschen, Gott vergibt euch gern (auch ohne Opfer.) Bessert euch nur! Diese seine Verheißung wurde bekräftigt a) durch seinen Tod, der als das letzte Opfer alle Opfer aufhob, für überflüssig erklärte, b) durch seine Auferstehung, die ein sprechender Beweis war, daß Jesus ein Gesandter von Gotte, daß Gott mit seinem Werke zufrieden war; c) durch Jesu Erhöhung, durch den Fortgang seines Werks, welcher ein Zeugniß ist, daß in sei-

ner Lehre hohe Kraft liegt, Alles zu ergreifen und an sich zu ziehen. Jesus, der zu Gotte Erhöhte, verkündigt Vergebung. Wem kann's einfallen, an ihrer Gewißheit zu zweifeln? Er spricht bei Gotte für Paulum. Paulus hat so Viel gethan, um Jesu Anhänger zu erwerben. Sollte Jesus sich sein nicht annehmen? [Wer ist der Verurtheilende? Christus, welcher auch sich verwendet für uns?]

35. Wer will uns[1] scheiden von der Liebe Gottes?[2] Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert?

[1 [Nach dem Grundtexte: Von der Liebe Christi, d. h. die Christus gegen uns hat.] So soll mich denn Nichts — 2 Dankbaren Liebe zu einem Gotte, der mich so hoch begnadigt hat. Ich will ihm unter allen Umständen, was ich auch um seinetwillen erdulden muß, treubleiben!

36. Wie geschrieben stehet:[1] Um deinetwillen werden wir[2] getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.[3]

[1 Der Apostel nimmt Ps. 44, 23. als eine Weissagung vom Schicksale der Christen. 2 Um deinetwillen, d. h. als dein Verehrer.] Schweben wir täglich in Gefahr, getödtet zu werden. 3 Man sieht uns an, wie (Schafe, denen Nichts gewisser ist, als daß sie bald geschlachtet werden sollen) Leute, von denen es gewiß ist, daß sie einem blutigen Tode nicht entgehen können.

37. Aber in dem allen überwinden[1] wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat.[2]

1 Alle diese Gefahren, Leiden, selbst den schmerzenvollsten Tod achte ich nicht [überwinden wir Christen vollständig]. 2 Wenn ich mich nur Dem dankbar beweise, der mir meine Sünden vergeben, und durch meine Berufung zum Apostelamte mir einen so hohen Beweis seiner Liebe gegeben hat. [Durch den Beistand Dessen, der uns geliebt hat, nämlich indem er sich im Tode für uns aufopferte.]

38. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum,[1] noch Gewalt,[2] weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,

[1 Mächte. 2 Kräfte.]

39. Weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur,[1] mag uns scheiden von der Liebe Gottes,[2] die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.[3]

1 Du hast nicht zu ängstlich zu fragen, was jedes einzelne dieser angehäuften und gedrängten Worte sagen wolle? (wie Leben, Engel, Tiefes, von Gottes Liebe scheiden könne?) Es liegt bloß der versinnlichte und im Gefühle der Begeisterung ausgesprochene Gedanke: Nichts, in aller Welt Nichts! darinnen. 2 Mich abhalten, Gotte meine Liebe zu beweisen! Nichts dahin bringen, an seiner mir durch Jesum bewiesenen Liebe zu zweifeln, oder mich ihrer unwürdig zu zeigen. [3 Von der Liebe Gottes, die in Christus uns vermittelt worden ist, wie V. 35. Liebe Christi ist die Liebe Gottes, welche den Menschen durch ihn vermittelt wurde.]

Cap. 9.

Paulus, Apostel der Heiden, versichert seine Nation, daß er sie darum nicht weniger liebe, vielmehr Alles, was er vermöge, für sie thun wolle; nur bitte er sie, die dargebotene Gnade Gottes nicht undankbar zu verschmähen.

[Der Apostel klagt über die Nichttheilnahme der Juden an dem Messiasreiche; rechtfertiget deßhalb Gott und weist den Grund nach, warum so viele Juden vom Messiasreiche ausgeschlossen, Heiden aber damit begnadigt worden sind.]

C. 1. Ich sage die Wahrheit in Christo,[1] und lüge nicht, (deß mir Zeugniß gibt mein Gewissen) in dem heiligen Geist,[2]

1 Als Christ, wie der Christ und mehr der Apostel Jesu sie sagen muß. 2 Die Worte: Im heiligen Geiste, gehören zu den Worten: Ich lüge nicht. Ich betheuere bei dem Geiste der Wahrheit, den Gott, den Jesus mir mitgetheilt hat. Er würde mir's nicht erlauben, zu lügen, zu heucheln. [Da mein Gewissen es mit mir bezeugt unter Leitung des heiligen Geistes.]

2. Daß ich große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlaß in meinem Herzen habe.[1]

1 Deßwegen, weil der größere Theil meiner Nation sich durchaus nicht entschließen will, das Christenthum anzunehmen.

3. Ich habe gewünscht verbannet[1] zu seyn von Christo für meine Brüder, die meine Gefreundte[2] sind nach dem Fleisch;[3]

1 Verbannt, verflucht seyn, die schmerzlichsten Strafen und Leiden übernehmen, wenn ich damit meine Brüder retten könnte. [Ich selbst wünschte, dem Verderben preisgegeben zu seyn, von der Gemeinschaft mit Christo geschieden zum Beßten meiner Brüder.] 2 Verwandte. 3 Geistig sind alle Menschen Brüder. Hier: leiblich, der Abstammung von Jakob nach.

4. Die da sind[1] von Israel, welchen gehöret die Kindschaft,[2] und die Herrlichkeit, und der Bund,[3] und das Gesetz, und der Gottesdienst,[4] und die Verheißung;[5]

1 Abstammen von Jakob [welche nämlich den Ehrennamen: Israeliten, führen]. 2 Sie sind Gottes Lieblinge, [Kinder] die Nation, der er sich am Deutlichsten offenbarte, unter der er die reinste Gotteserkenntniß erhielt, die er in sofern allen andern Völkern vorzog. 3 Herrlichkeit und Bund, herrlicher Bund. [Herrlichkeit, Glorie ist hier wohl die sichtbare Nähe Gottes, in der Wolken- und Feuersäule in der Wüste sich offenbarend, Bund aber die Bündnisse, welche Gott mit Abraham, Jakob u.s.w. schloß.] 4 Gesetz [Gesetzgebung auf Sinai] und [in Folge dessen im Tempel der] Gottesdienst, Gesetz für die Einrichtung ihres Gottesdienstes. Die ausgezeichnete Nation, der Gott ausdrücklich versprach: Werdet ihr der Abgötterei euch nie hingeben, so rechnet auf meinen besondern Schutz; der er eine Einrichtung ihres Gottesdienstes vorschrieb, durch die sie vor der Abgötterei bewahrt bleiben sollten. 5 Der er die Verheißung gab: Aus euch soll der Retter der Menschen abstammen; von euch aus

soll sich einst Weisheit und Tugend allenthalben verbreiten.

5. Welcher auch sind die Väter,[1] aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über Alles,[2] gelobet in Ewigkeit. Amen.

1 Deren Stammväter die drei edlen und guten Männer sind, Abraham, Isaak, Jakob. 2 Wichtig, als Beweis, daß in Jesu Gottheit und Menschheit eng vereinigt sind. Er ist von Gotte gesandter, erleuchteter, zur höchsten Würde erhabener Regent der Christenheit, der Menschheit. [Da Paulus sonst ausdrücklich Christus nicht Gott nennt, kann man nach dem Grundtexte bei Fleisch einen Punct setzen und den Lobspruch auf Gott beziehen. Gott, der über Alles ist, sei gepriesen in Ewigkeit —!]

6. Aber nicht sage ich Solches, daß Gottes Wort[1] darum aus sei.[2] Denn es sind nicht Alle Israeliter, die von Israel sind;[3]

[1 Verheißungen.] 2 Ich behaupte nicht etwa, daß Gott jetzt, da so viele Heiden die Religion des Messias annehmen, und seiner Wohlthaten theilhaft werden [hingegen so viele Juden nicht], darum sein Volk weniger liebe, aufhören wolle, an ihnen zu erfüllen, was er den Vätern versprach. 3 Die bloße Abstammung macht den Menschen noch nicht der den Israeliten verheißenen Wohlthaten theilhaft, sondern der fromme Sinn der Patriarchen, die echte, innige Verehrung in Liebe, Vertrauen und Gehorsam, sie macht den rechten Gotte gefälligen Israeliten.

7. Auch nicht Alle, die Abrahams Saame sind, sind darum auch Kinder; sondern in Isaak soll dir der Saame genannt seyn,[1]

1 Die großen Verheißungen, die Gott dem Abraham gab, gingen nicht alle seine Nachkommen an, z. B. die Nachkommen Ismaels und der Kinder von Ketura, sondern nur Isaak, in dem Abrahams Geist fortlebte. So jetzt. Nicht Alle, die von Abraham abstammen, werden der Wohlthaten des Messias theilhaftig, sondern nur, die ihm an Glauben und Gehorsam ähnlich sind. Derselbe Sinn liegt in V. 8.

8. Das ist: Nicht sind das Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind; sondern die Kinder der Verheißung werden für Saamen gerechnet.[1]

[1 Die verheißenen Kinder werden (von Gotte) zur rechten Nachkommenschaft gerechnet.]

9. Denn dieß ist ein Wort der Verheißung, da er spricht: Um diese Zeit will ich kommen, und Sarah soll einen Sohn haben.[1]

1 Die Verheißung ging nur den Sohn an, von welchem damals gerade die Rede war. [1 Mos. 18, 13.]

10. Nicht allein aber ist es mit Dem also, sondern auch, da Rebecca von dem einigen Isaak, unserm Vater, schwanger ward;[1]

1 Auch hier bezog sich die Verheißung nicht auf alle Nachkommen Isaaks, sondern nur auf Jakob, der in Isaaks Geiste fortlebte.

11. Ehe die Kinder geboren waren, und weder Gutes noch Böses gethan hatten,[1] auf daß der Vorsatz Gottes be-

stände nach der Wahl,[2] ward zu ihr gesagt,

[1 Da sie noch nicht geboren waren, noch nicht Gutes oder Böses gethan hatten, konnten also weder auf Geburt noch auf Verdienst gegründete Ansprüche entscheiden, sondern nur Gottes freier Wille (Paulus sagt das mit Hinblick darauf, den Juden gegenüber, daß auch das Heil des Messiasreiches vom Willen des Berufenden abhange, nicht von menschlichem Verdienste). 2 Damit der nach einer Auswahl bestimmte Mensch Gottes seine Giltigkeit hätte.] Gott selbst wählte einen vrn Isaaks Söhnen aus, und zwar Den, von dem er voraussahe, er und sein Volk werde sich dieses Vorzugs würdig beweisen.

12. (Nicht aus Verdienst der Werke,[1] sondern aus Gnaden des Berufers,) also: Der Größere soll dienstbar werden dem Kleinern.[2]

1 Nicht, als hätte Jakob diesen Vorzug schon damals verdient gehabt. Das läßt sich nicht denken! sondern Gott wählte freiwillig diesen aus. 2 Die Edomiter waren eine Zeit lang, doch nicht lange, Unterthanen der Israeliten.

13. Wie denn geschrieben stehet: Jakob habe ich geliebet, aber Esau habe ich gehasset.[1]

1 [Paulus redet auch hier von Esau und Jakob noch Mal. 1, 2. 3., wo Liebe gegen den Letztern, Verabscheuung gegen den Erstern ausgesprochen ist.] Gott hat nie einen Menschen gehasset, auch den Esau haßte er nicht. Aber solche Gegensätze kommen oft vor: Nicht dieß, sondern jenes, d. h. dieß nicht in so hohem Grade als jenes. Auch hier: Ich habe den Nachkommen Esau's, (den Edomitern) bei Weitem so viele Wohlthaten nicht erwiesen, als den Nachkommen Jakobs.

14. Was wollen wir denn hier sagen? Ist denn Gott ungerecht?[1] Das sei ferne![2]

[1 Wenn er eine so willkürliche Auswahl trifft?] 2 Gott hat den Esau darum nicht ungerecht behandelt, weil er dem Jakob mehr Wohlthaten erzeigte. Er ist Niemandem Etwas schuldig. Er erwies dem Esau auch Gutes, viel Gutes; aber dem Jakob nur noch mehr.

15. Denn er spricht zu Mose: Welchem ich gnädig bin,[1] dem bin ich gnädig; und welches ich mich erbarme, deß erbarme ich mich.

1 Wenn sich ein Mensch ein Mal meiner Liebe würdig macht, so erzeige ich ihm auch recht viele Wohlthaten. Ich bin dann in Erweisung meiner Gnade nicht sparsam. Gott sagte dieß (2 Mos. 33, 19.) zu Mose, als Moses Gottes Herrlichkeit zu sehen wünschte: (Sinnlich:) Wohl! Ich gewähre dir auch das! Denn wem ich einmal gnädig bin, dem bin ich's auch in hohem Grade, dem schlage ich nicht gern Etwas ab.

16. So liegt es nun[1] nicht an Jemandes Wollen oder Laufen,[2] sondern an Gottes Erbarmen.

[1 Nämlich die Gnade zu erhalten. Streben und ringen soll der Mensch, aber deßwegen bleibt er immer noch abhängig vom göttlichen Willen.] 2 Es steht nicht gerade in des Menschen Macht, ob er reich, arm, vornehm, gering werden, welches Maß von Wohlthaten Gottes er erlangen soll. Das steht in Gottes freier Will-

für. So daß Jesus gerade zu diesen Zeiten geboren wurde, daß die Menschen, die hundert Jahre früher lebten, seine Lehre nicht hörten, war Gottes freie Wahl, Bestimmung.

17. Denn die Schrift sagt zu Pharao: Eben darum habe ich dich erwecket,[1] daß ich an dir meine Macht erzeige; auf daß mein Name verkündiget werde in allen Landen,[2]

1 [In der Geschichte auftreten lassen.] Lassen groß und mächtig werden. — 2 Dein Widerstand gibt mir Gelegenheit, den Menschen zu zeigen, daß der mächtigste Fürst gegen mich Nichts ausrichtet.

18. So erbarmet er sich nun, welches er will, und verstocket,[1] welchen er will.

1 Oft, besonders im alten, seltener im neuen Testamente wird gesagt, Gott thue Etwas, wenn er bloß zuläßt, daß es geschehe. Gott läßt Menschen leben, aufkommen, (er könnte sie als Kinder sterben lassen) die dann allen Ermahnungen das Ohr verschließen, allen Besserungsmitteln widerstehen. [Einfache Lehre des Paulus ist: Es hange Alles von Gotte ab, zu beglücken oder zu verstocken, daß man seiner Huld nicht fähig ist.]

19. So sagest du zu mir: Was schuldiget er denn uns? Wer kann seinem Willen widerstehen?[1]

1 Warum läßt er böse Menschen aufkommen? Er könnte sie ja als unschuldige Kinder sterben lassen; so würden sie weder böse noch unglücklich. Er ist ja also selbst Ursache, daß es böse und unglückliche Menschen gibt.

20. Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, daß du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich also?[1]

1 Hauptgedanke! Wage es nicht, Gott zu tadeln, wenn er thut, was dir unerklärlich scheint, wovon du den Grund nicht einsiehst. Er ist Herr des Ganzen; ihm hat Niemand vorzuschreiben. Seiner Weisheit, seiner Liebe dürfen wir wohl zutrauen, daß sie wissen wird, warum sie dieß oder jenes zuläßt, oder veranstaltet.

21. Hat nicht ein Töpfer Macht aus Einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren, und das andere zu Unehren?[1]

1 Zu einem ehrenvollen, — zu einem minder ehrenvollen Gebrauche? (Keine Exempel! Sie möchten führen, wohin sie nicht sollten.)

22. Derhalben, da Gott wollte Zorn zeigen, und kund thun seine Macht, hat er mit großer Geduld[2] getragen die Gefäße des Zorns,[3] die da zugerichtet sind zur[4] Verdammniß;[1]

1 [Sinn: (Wer will dann mit Gotte rechten) wenn aber Gott, indem er seinen Zorn zeigen und seine Macht kundthun wollte, Zorngefäße (Die, welche bestimmt sind, Gegenstände des göttlichen Zorns zu seyn) zum Verderben bereitet, (nämlich den Pharao, den der Untergang treffen sollte, wie nach seinem Vorbilde die ungläubigen Juden das Unheil, welches mit dem Ausschlusse vom Messiasreiche verbunden ist) mit vieler Langmuth trug und zugleich aus dem Grunde V. 23., um die Fülle seiner Huld zu beweisen an den Gefäßen der Barmherzigkeit, (den Israeliten nämlich, welche er aus Pharao's

Gewalt rettete und beglückte, wie jetzt an den Christen aus der Zahl der Juden und der Heiden.] Von der ewigen Verdammniß ist hier gerade nicht die Rede, sondern: In Gottes Welt, die eine Erziehungsanstalt ist, läßt er auch böse Menschen aufkommen. (Er ist nicht daran Ursache, daß sie böse werden; das ist ihre eigne Schuld.) Da sehen denn Die, welche noch unentschieden, weder böse noch gut sind, wie sich die Bösen Gottes (Zorn) Strafen zuziehen, sich durch ihren Ungehorsam selbst elend machen; daß es Gotte nicht an Macht fehlt, das Böse zu bestrafen. Und so werden durch das Elend Eines Bösen zehn Unentschiedene bei'm Guten vest erhalten. 2 Er duldet die Bösen unter den Guten. 3 Menschen, die sich am Ende doch seine Strafen zuziehen, sich selbst unglücklich machen. 4 Von denen er's vorausgesehen hat, sie werden sich unglücklich machen.

23. Auf daß er kundthäte den Reichthum seiner Herrlichkeit[1] an den Gefäßen der Barmherzigkeit:[2] die er bereitet hat zur Herrlichkeit,[3]

1 Auf daß, Statt so daß. Es leben auch Fromme, an denen sich der Reichthum seiner Liebe (reichliche Liebe) beweiset, 2 die sich seiner Wohlthaten in hohem Grade fähig, würdig machen. 3 Er hat ihnen hohe Würde und Seligkeit zugedacht.

24. Welche[1] er berufen[2] hat, nämlich uns, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden.

1 Eigentlich: Als solche, die er durch seine Wohlthaten glückselig machen will, hat er [auch uns berufen] — 2 uns das Christenthum mit allen seinen Segnungen angeboten.

25. Wie er denn auch durch Hoseam spricht: Ich will das mein Volk heißen,[1] das nicht mein Volk war, und meine Liebe,[2] die nicht die Liebe war.

1 [Hos. 2, 25. wendet der Apostel als Orakel auf die Berufung der Heiden zum Messiasreiche an.] Die werden sich meiner Wohlthaten würdig beweisen, theilhaftig machen, denen sie nicht vorher verheißen waren. 2 [Liebe d. h. Geliebte.] Werden von mir geliebt, gesegnet werden, die früher (als Götzendiener) derselben gar noch nicht fähig waren.

26. Und soll geschehen, an dem Ort, da zu ihnen gesagt ward: Ihr seid nicht mein Volk,[1] sollen sie Kinder[2] des lebendigen Gottes genannt werden.[3]

1 [Hos. 2, 1.] Nationen, die vorher von der Verehrung des einzig wahren Gottes weit entfernt waren. 2 Lieblinge, treue Verehrer — 3 wirklich seyn.

27. Jesaias aber schreiet für[1] Israel: Wenn die Zahl der Kinder Israel würde seyn wie der Sand am Meer, so[2] wird doch das Uebrige selig werden;

[1 Ueber Israel.] 2 Werden sie doch, leider, nicht Alle, sondern nur ein kleiner Theil von ihnen der Wohlthaten des Messias theilhaft werden. Bei Jesaias ist von etwas Anderem die Rede: (10, 22.) Die Assyrer werden Israel bedrängen. Viele werden im Kriege gegen sie fallen. Aber die Nation wird darum nicht ganz zu Grunde gehen.

28. Denn es wird ein Verderben und Steuren[1] geschehen zur Gerechtigkeit, und der Herr wird dasselbige Steuren thun auf Erden.[2]

1 Gott wird dem einreißenden Verderben noch Grenzen setzen, zur Gerechtigkeit, in Gerechtigkeit, entweder: gerechte, billige Grenzen, oder: er wird's thun in Liebe. 2 Der Herr wird wissen, wie weit das Uebel gehen solle. Er wird's nicht weiter vordringen lassen, als es seine Weisheit für gut erkennt. [Uebersetzung nach dem Grundtexte: Denn es ist Einer, der Etwas vollzieht und schnell vollzieht in Gerechtigkeit; denn etwas schnell Vollzognes wird der Herr auf Erden thun, nämlich den größten Theil der Juden ausschließen von, und den kleinen Theil retten zum messianischen Heile.]

29. Und wie Jesaias zuvor sagt: Wenn uns nicht der Herr Zebaoth hätte lassen Saamen[1] überbleiben; so wären wir wie Sodoma geworden, und gleichwie Gomorra.[2]

1 Wenn Gottes Macht und Liebe nicht das gänzliche Verderben (zur Zeit Sanheribs und Hiskias) abgewendet hätte, [wenn nicht der Herr einen kleinen Theil zum Christenthume gewandt hätte, so wäre das ganze jüdische Volk für dasselbe untergegangen] — 2 gänzlich vernichtet. In Pauli Anwendung: Ein großer Theil der Nation wird, leider, der Wohlthaten des erwarteten Messias verlustig werden; aber Alle nicht!

30. Was wollen wir nun hier sagen? Das wollen wir sagen: Die Heiden, die nicht haben nach der Gerechtigkeit gestanden,[1] haben die Gerechtigkeit erlanget;[2] ich sage aber von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben[3] kommt.

1 Die nicht gerade nach der Gerechtigkeit, nach dem Wohlgefallen Gottes, (oder auch nach der rechten, wahren Religion strebten.) 2 Ihnen wurde sie angeboten, und sie nahmen sie an. [Sie haben Rechtfertigung vor Gotte erlangt.] 3 An Jesum und sein ganzes Verdienst. Den Mosaismus nahmen sie nicht an, wohl aber das Evangelium Jesu. In ihm fanden sie Wahrheit, Kraft und Trost.

31. Israel aber hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden,[1] und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkommen.[2]

1 Sie trachteten nach der wahren Religion, rühmten sich, daß sie dieselbe schon hätten, eiferten für ihr Gesetz, [es trachtete darnach, durch das Gesetz Gerechtigkeit zu erlangen. 2 Aber es gelangte nicht zum Gesetze der Gerechtigkeit, weil es größten Theils nicht Glauben hatte an Christum.] Aber gerade die Blindheit ihres Eifers, die übermäßige Anhänglichkeit an ihre alte Verfassung hindert sie an der Annahme des Christenthums.

32. Warum das? Darum, daß sie es nicht aus dem Glauben,[1] sondern als aus den Werken des Gesetzes[2] suchen. Denn sie haben sich gestoßen an den Stein des Anlaufens;[3]

2 Weil sie [die Rechtfertigung aus Beobachtung des mosaischen Gesetzes zu erlangen meinten] zu viel Werth auf die Beobachtung der mosaischen Formen setzen, weil

sie glauben, die mosaische Verfassung solle ewig bleiben, nie durch etwas Besseres verdrängt werden, so verschmähten sie 1 den Glauben, die einfach hohe Religion Jesu mit ihren Segnungen. 3 Der Spruch aus Jes. 8, 14. ist in seinem ursprünglichen Sinne und seiner Anwendung auf Jesum schon erklärt: Matth. 21, 42. [Christus ist der Stein, an welchem man sich stößt, in sofern der Unglaube an ihn Verderben bringt.]

33. Wie geschrieben stehet: [1] Siehe da, ich lege in Zion einen Stein des Anlaufens, und einen Fels der Aergerniß; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden. [2]

[1 Jes. 28, 16. 8, 14. 2 Wird des messianischen Heils theilhaftig.]

Cap. 10.

Verhältniß der Juden zu den Heiden. [Fernere Auseinandersetzung, daß die Juden an ihrem Schicksale Schuld seien, weil sie durch des Gesetzes Werke, und nicht durch den Glauben an Christum Rechtfertigung vor Gotte zu erlangen meinten.]

C. 1. Liebe Brüder, meines Herzens Wunsch ist, [1] und flehe auch Gott für Israel, daß sie selig [2] werden.

1 Man gab von Seiten der Juden dem Apostel Paulus häufig Schuld, er setze sein Volk zurück, er ziehe die Heiden zu sehr vor. Daher diese väterliche und liebevolle Erklärung, die jenen Vorwurf entkräften soll. 2 Der Wohlthaten des Messias theilhaft.

2. Denn ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern um Gott, [1] aber mit Unverstand. [2]

1 Sie meinen's im Grunde gut. Sie wollen sich der Sache Gottes und des von ihm durch Mosen gegebenen Gesetzes annehmen. Sie glauben, wenn sie gegen das Christenthum kämpfen, wohl gar noch eine heilige Pflicht zu erfüllen. 2 Sie verstehen die Sache nicht, können nicht einsehen, wozu eigentlich die mosaische Verfassung gegeben war, nicht, welche Vorzüge das Christenthum hat, und wie die heilsame Veränderung, die es hervorbringt, schon längst im Plane der Gottheit lag. — Von Jeher hat Verblendung eben so gut als Bosheit (und oft noch mehr als sie) die gute Sache gehindert und verfolgt. Der Heide verfolgte die Christen als Feinde seiner Götter. Die katholische Kirche verfolgte die (vermeinten und sogenannten) Ketzer, Luther, Zwingli. Das unwissende Volk widersetzt sich den Verbesserungen in der Religion und dem Gottesdienste, Gesangbüchern, Lehrbüchern, aus Bosheit? Selten. Meist aus aus Unverstand. — Lerne von Paulus auch die Feinde des Guten billig beurtheilen.

3. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit [1] nicht, die vor Gott gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit [2] aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht unterthan. [3]

1 Die rechte Art, wie man Gotte wohlgefällig wird. 2 Sie wollen auf eine andere, aus ihren eignen verkehrten Ansichten und Vorstellungen herkommende Art (durch strenges Halten auf die mosaische Verfassung) Gotte wohlgefällig werden. 3 Darum wollen sie sich

nicht in die von Gotte durch Jesum uns angewiesene Art, Gotte wohlgefällig zu werden, fügen: Aus Glauben, aus religiösem Sinne hervorgehende Tugend ist es, was das Christenthum fordert und nicht äußerliche Formen und Gebräuche.

4. Denn Christus[1] ist des Gesetzes Ende,[2] wer an Den glaubt,[3] der ist gerecht.

1 Christus (Ursache Statt der Wirkung) das Christenthum 2 macht der mosaischen Verfassung ein Ende. Diese sollte nur die Juden von den Heiden absondern, vor der Verführung zum Götzendienste bewahren. Aber nun, da die Heiden selbst dem Götzendienste entsagten, da Juden und Heiden zu Einer Gemeinde (im Christenthume) sich vereinigten, hatte die mosaische Verfassung ihre Absicht erreicht, und mußte nun aufhören. 3 Vertrauensvolle Annahme und Befolgung der Lehren und Gebote des Christenthums macht (auch ohne Beobachtung der mosaischen Gebräuche) Gotte wohlgefällig.

5. Moses aber schreibt wohl von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: Welcher Mensch dieß[1] thut, der wird darinnen leben.[2]

[1 Die Vorschriften des Gesetzes erfüllt.] 2 Zu ihrer Zeit war die mosaische Verfassung gut, und der Jude mußte sich in sie fügen, wenn er Gotte gefallen (gerecht vor ihm seyn) und glücklich werden (leben) wollte.

6. Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: [1] Sprich nicht in deinem Herzen:[2] Wer will hinauf gen Himmel fahren? (Das ist nichts Anderes, denn Christum herabholen.)

1 Von der Anweisung, Gotte gefällig zu werden, die uns das Christenthum gibt (Glaube, für Das, was wir glauben) läßt sich dasselbe sagen, was Moses sagt: 5 Mos. 30, 12—14. [2 Wer kann hinauf — das heißt: um Christum herabzuholen. Es wird hier der Unglaube angedeutet, welcher Jesu Erscheinung vom Himmel für unwahr erklärt.]

7. Oder, wer will hinab in die Tiefe fahren?[1] (Das ist nichts Anderes, denn Christum von den Todten holen.)

[1 Frage des Unglaubens, der Jesu Auferstehung verwirft.]

8. Aber was sagt sie? Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen.[1]

1 Die Stelle, die in V. 6. 7. 8. angeführt wird, hat bei Moses den Sinn: Gott hat euch nun durch mich seinen Willen bekannt gemacht. Ihr habet nicht in der Ferne (Himmel und Tiefe, als die größten Entfernungen) zu suchen, was ihr nach Gottes Willen thun und lassen sollet. Es ist unter euch niedergeschrieben und ihr könnet es von eueren Priestern (in der Mitte eueres Volks) erfahren. Ihr könnet euch nicht mit Unwissenheit entschuldigen. — Paulus wendet die Stelle auf's Christenthum an. Das Christenthum gibt uns nicht Gesetze, die man erst weit herholen müßte. (Auch hier sind Himmel und Tiefe nur als die größten Entfernungen zu nehmen.) Christum und seine Gesetze darfst du nicht in der Entfernung suchen (vom Himmel herab-, aus der Tiefe heraufholen.) [Durch seine Apostel wird uns Alles in Mund und Herz gelegt.] Die Vorschriften, die Jesus den Menschen gibt, liegen, der

Hauptsache nach, schon im Innern jedes Menschen (das Sittengesetz): Du sollst Gott über Alles, den Menschen wie dich selbst lieben, nach geistiger Vollkommenheit eifriger streben, als nach irdischen Gütern. Der Sinn ist ganz derselbe, den Jeremias (Cap. 31, 31.) vom Christenthume weissagend ausspricht.

Dieß ist das Wort vom Glauben,[1] das wir predigen.

1 Der Geist des Christenthums. [Das Wort vom rechtfertigenden Glauben.]

9. Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei,[1] und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket[2] hat; so wirst du selig.[3]

1 Dein höchster Wohlthäter, dein Gesetzgeber, dein Vorbild, dem du ähnlich zu werden suchen sollst. 2 Und dadurch feierlich für seinen Sohn erklärt. — Mit Jesu Auferstehung und Himmelfahrt fing erst sein neues Leben, sein hohes Wirken, sein allverbreitetes Herrschen an. Nun schlossen sich an ihn, der in seinem ersten Leben nur wenige Verehrer zählte, Millionen Menschen an! Also: Wenn du innig überzeugt bist, daß Gott Jesum dazu bestimmt hat, daß er von seiner Wiederbelebung an Herr und Wohlthäter des ganzen Menschengeschlechts werden soll; und wenn du von diesem Glauben beseelt, dich seinen Gesetzen als gehorsamer Unterthan seines Reichs unterwirfst, — [3 Gerettet zum messianischen Heile.]

10. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht;[1] und so man mit dem Munde bekennet,[2] so wird man selig.

1 [Einfach: Glaube führt zur Rechtfertigung und Bekenntniß zum Heile.] Nicht der mosaische Dienst, sondern der einfache Christenglaube, die dankbare, vertrauensvolle Anerkennung seiner Verdienste macht gottgefällig. 2 Es gab damals nicht Wenige, die zwar das Christenthum im Herzen achteten, aber doch entweder aus einer falschen Scham oder auch aus Furcht vor Verfolgungen sich scheuten, öffentlich zu erklären: Ich bin ein Christ. Vor einer solchen Feigheit warnend, dringt der Apostel auf das öffentliche und freimüthige Bekenntniß.

11. Denn die Schrift spricht: Wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden[1] werden.

1 Wird sich in seiner Hoffnung nicht getäuscht sehen. Bei David (Ps. 25, 3.) überhaupt vom Vertrauen auf Gott. Hier: Wer von Jesu und seinem Evangelium alles wahre Heil, seine ganze Glückseligkeit erwartet, —

12. Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen; es ist Aller zumal Ein Herr,[1] reich über Alle,[2] die ihn anrufen.[3]

1 Jesus, Wohlthäter der Juden und Heiden, Beide aufzunehmen, Beide durch Erkenntniß, Vertrauen und Tugend selig zu machen bereit. 2 An Gnade. Seine Liebe ist nicht so engherzig, daß sie nur Ein Volk beglücken wollte. Sie beruft Alle zur Seligkeit. 3 Zu ihm ihre Zuflucht nehmen, von ihm Rettung und Seligkeit vertrauensvoll erwarten. Ebenso V. 13.

13. Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden.

14. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben. Wie sollen sie aber glauben, von dem sie Nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? 1

1 Der Gedanke ist: Gott will, daß Alle, die Heiden wie die Juden, durch Jesum weiser, besser, glückseliger werden sollen. Ihr könnet mir's also nicht verdenken, daß ich auch den Heiden predige. Dieser Gedanke wird durch folgende Ideeenordnung herbeigeführt. Anrufen, Gott und Jesum thätig verehren, — das sollen sie. Verehrung aber ist nicht möglich ohne Glauben. Glaube ist nicht möglich ohne Erkenntniß. Erkenntniß ist nicht möglich ohne Unterricht. Also müssen Apostel (Gesandte) seyn.

15. Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben stehet: Wie lieblich sind die Füße Derer, 1 die den Frieden verkündigen; die das Gute verkündigen. 2

2 Die Verkündigung [des Heils und der Güter des messianischen Reichs] der höhern, beseligenden Weisheit 1 erfüllt die bisher Vernachlässigten, Unwissenden (die Heiden) mit der lebhaftesten Freude (lieblich, freudebringend, — Füße, sie selbst, ihre Ankunft.) [In diesem V. will Paulus bloß die Nothwendigkeit der apostolischen Sendung begründen durch einen Beleg aus dem A. T.]

16. Aber sie sind nicht Alle dem Evangelio gehorsam. Denn Jesaias spricht: 1 Herr, wer glaubet unserm Predigen?

1 Es ist schon in den ältesten Zeiten gegangen, wie es jetzt geht: Die dargebotene Wahrheit findet Verehrer, aber leider auch Verächter. (Es. 53, 1.) [Hinblick auf die Juden.]

17. So kommt der Glaube 1 aus der Predigt, 2 das Predigen aber durch das Wort Gottes. 3

3 Gottes Wort, Gottes Befehl sendet die Apostel aus und rüstet sie mit Kraft. 2 Sie predigen allen Menschen, zu denen ihre Stimme durchdringen kann. 1 Ganz umsonst sind ihre Bemühungen nicht. Es fehlt nicht an Menschen, die sich durch sie für das Reich Gottes gewinnen lassen.

18. Ich sage aber: Haben sie es nicht gehöret? 1 Zwar es ist je in alle Lande ausgegangen ihr Schall, 2 und in alle Welt ihre Worte.

1 [Das bezieht sich hier nur auf die Juden, nicht auf die Heiden. Sollten sich die Juden damit entschuldigen können, daß sie die Predigt nicht vernommen? Und nun macht der Apostel die Entschuldigung unmöglich durch den alttestamentlichen Beleg.] Sollten etwa die Heiden Nichts davon erfahren? Dieß wäre ganz gegen die Absichten, die Gott in der Bibel erklärt, gewesen. Allen Völkern sollte die Wahrheit verkündigt werden. (David redet Ps. 19, 5. von der Stimme der Himmel, die Gottes Größe verkündigt, und die allen Völkern der Erde verständlich ist.) [2 Der Apostel Stimme.]

19. Ich sage aber: Hat es Israel nicht 1 erkannt? Der erste Moses spricht: Ich 2 will euch eifern machen über Dem, das nicht mein Volk ist; und über einem unver-

ständigen Volk will ich euch erzürnen.

1 [Nicht gewußt, daß die Predigt in alle Lande (also auch zu den Heiden) ausgehen würde? Das mußten sie wissen, will der Apostel sagen, denn zuerst deutete Moses darauf hin, später Jesaias.] Sind etwa die Juden dadurch zurückgesetzt? Wird etwa die göttliche Wahrheit bloß den Heiden gepredigt? Nein! 2 Dort ist der Sinn: Ihr ergebet euch den Göttern der fremden Völker, und ihr werdet euch gekränkt fühlen durch die Uebermacht der fremden Völker. Hier: Das, was ich an den Heiden thue, die bisher nicht mein Volk, meine auserwählten Verehrer waren, wird die Juden ärgern, zum Neide reizen. Sie werden es den Heiden nicht gönnen, daß auch sie, die bisher Unverständigen (Unwissenden) nun zur wahren Gotteserkenntniß kommen.

20. Jesaias aber darf wohl sagen: [1] Ich bin erfunden von Denen, die mich [2] nicht gesucht haben, und bin erschienen Denen, die nicht nach mir gefragt haben.

1 Eigentlich: Wagt's zu sagen, verkündigt's schon zu seiner Zeit ohne Rückhalt voraus. [Paulus wendet diese Stelle Jes. 65, 1. auf die Heiden an, in sofern sie sich dem Christenthume angeschlossen haben.] 2 Früher —

21. Zu Israel aber spricht er: Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu dem Volk, das sich nicht sagen läßt, und widerspricht. [1]

1 Die Heiden werden, wenn ihnen die vollkommnere Religion einst dargeboten wird, sie willig aufnehmen. Aber die Juden, von denen man glauben sollte, sie würden am Ersten für die Wahrheit Sinn haben, werden großen Theils sie verschmähen. [Jes. 65, 2.]

Cap. 11.

(Der Jude thut Unrecht, wenn er den Heiden verachtet. Aber) Der Heide thut ebenfalls Unrecht, wenn er die Juden, von denen doch die Wahrheit ausgeht, verachtet, weil jetzt Viele von ihnen das Christenthum nicht annehmen. Es kann einst anders werden. Auch die Juden können sich einst noch bekehren *).

C. 1. So sage ich nun: Hat denn Gott sein Volk [1] verstoßen? Das sei ferne! Denn ich bin auch ein Israeliter, von dem Saamen Abrahams, aus dem Geschlecht Benjamin.

1 Ganz und auf immer —

2. Gott hat sein Volk nicht verstoßen, welches er zuvor

*) Wohlgemerkt, der Apostel redet von einer allgemeinen Judenbekehrung, als von einer möglichen und auf jeden Fall wünschenswerthen Sache; aber er prophezeiht sie nicht als Etwas, das gewiß einst eintreten werde. [(Wohl erwartet sie der Apostel mit Sicherheit, da er die Juden als die zum messianischen Heile Berufenen betrachtet und im 29. V. sagt, daß Gott diese Berufung nicht zurücknehmen könne.)]

versehen [1], hat. Oder wisset ihr nicht, was die Schrift sagt von Elia? [2] Wie er tritt vor Gott wider Israel, und spricht:

[1] In den ältesten Zeiten [noch ehe es sein Volk war, als solches erkannt] dazu auserwählt hat, daß bei ihm die Erkenntniß und Verehrung des wahren Gottes bleiben sollte, bis sie einst von ihnen zu den anderen Völkern überginge. [2] Elias glaubte (1 Kön. 19, 18.) ganz Israel sei Gotte untreu geworden, und bete Baal an. Aber er irrte. Die Anzahl der Besseren in Israel war größer, als er dachte. Jetzt (sagt Paulus) geht's ebenso. Es scheint, als würde ganz Israel von Gotte abfallen und Jesum verachten. Nein: Es gibt gewiß auch noch eine Anzahl Auserwählter, besserer Menschen in meinem Volke. Ja, sie ist vielleicht größer, als man glauben sollte.

3. Herr, sie haben deine Propheten getödtet, und haben deine Altäre ausgegraben; [1] und ich bin allein übergeblieben, und sie stehen mir nach meinem Leben.

[1] Umgestürzt.

4. Aber was sagt ihm die göttliche Antwort? Ich habe mir [1] lassen überbleiben siebentausend Mann, die nicht haben ihre Kniee gebeuget vor dem Baal. [2]

[1] Daß sie mir treu dienen. [2] Eine phönicische Gottheit.]

5. Also gehet es auch jetzt zu dieser Zeit mit diesen Uebergebliebenen [1] nach der Wahl der Gnaden. [2]

[1] Wörtliche Uebersetzung nach dem Grundtexte: So ist uns auch in dieser Zeit ein Rest geblieben (d. h. nicht Alle sind verstoßen worden) nach der gnadenvollen Auswahl Gottes.] [2] Wahl der Gnade, gnädige, liebevolle Auswahl. Gott wählt aus, er liebt vorzüglich. (Jesus, sein Auserwählter, sein innig Geliebter.) Gott hat unter den Juden auch noch seine Auserwählten, seine Geliebten, die, durch seine Gnade berufen, sich der Wohlthaten Jesu würdig beweisen. (Das Gute im Menschen ist immer Gottes Werk. Ein Recht, zu fordern, hat vor Gotte Niemand. Nicht durch Beobachtung der mosaischen Gebräuche hatten sie die Aufnahme in die Christengemeinde verdient. Gott hatte ihre Herzen so gelenkt, daß sie sich an Jesum anschlossen. Gott hätte auch die Herzen der übrigen Juden gern eben dahin gelenkt. Aber sie widerstrebten seiner berufenden Gnade. Also blieb's immer ihre Schuld, wenn sie nicht durch Jesum gerettet wurden. Die Lehre von Gottes Gnade hebt weder die Lehre von der Freiheit des Menschen, noch von der Strafbarkeit der Bösen auf. Gott bietet seinen Beistand zum Guten Allen dar. Auf sie selbst kommt's an, ob sie ihn dankbar benutzen wollen.)

6. Ist es aber aus Gnaden, so ist es nicht aus Verdienst der Werke; [1] sonst würde Gnade nicht Gnade [2] seyn. Ist es aber aus Verdienst der Werke, [3] so ist die Gnade Nichts; sonst wäre Verdienst nicht Verdienst.

[1] Auch der Jude, der zum Christenthume übergetreten ist, darf nicht glauben, er habe es durch die Werke, durch die strenge Beobach-

tung der mosaischen Gesetze verdient, daß ihn Gott der Wohlthaten des Messias theilhaft macht. 2 Er muß es als Wohlthat, als unverdiente Gnade ansehen, daß ihn Gott durch Jesum errettet, so hoch beglückt hat. 3 Wer es als ein Recht fordern zu können glaubt: Ich bin echter, treuer Israelit, mich kann Gott von den Wohlthaten des Messias nicht ausschließen, der erkennt Gottes Gnade nicht lebhaft genug an. Er ist undankbar gegen Gott. Umgekehrt: Wer Gottes Segnungen durch Jesum als unverdientes Geschenk ansieht, der fühlt es, daß aller Gehorsam gegen Mosis Gesetz ihm kein Recht gibt, sie zu fordern. Gerade diese Demuth macht ihn Gotte wohlgefällig.

7. Wie denn nun? Das Israel sucht,[1] das erlangt es nicht:[2] die Wahl[3] aber erlangt es, die Andern sind verstockt.[4]

1 [Das Israel sucht (nämlich die Gerechtigkeit 9, 30.) das erreicht es nicht, weil dasselbe es durch Werke erlangen will; denn der kleinere Theil hat es ja durch Gnade erlangt.] Die Nation im Ganzen hofft noch immer auf einen Messias, der sie (auch durch äußere Macht) über alle Nationen erheben soll. 2 Aber einen solchen wird sie nie erlangen. 3 Die Auserwählten (der Begriff an Statt der Person, Abstractum pro Concreto) der kleinere, aber edlere und bessere Theil der Nation erlangt Das, was er wünscht: Würdigere Begriffe von Gotte, Kraft zum Gutseyn, Sündenvergebung und ewige Seligkeit. 4 Sie könnten diese Wohlthaten auch erlangen. Aber sie verschmähen sie und lassen sich durch keine Vorstellungen, Bitten, Ermahnungen bewegen.

8. Wie geschrieben stehet: Gott hat[1] ihnen gegeben einen erbitterten Geist;[2] Augen, daß sie nicht sehen, und Ohren, daß sie nicht hören,[3] bis auf den heutigen Tag.

1 [Wie Erleuchtung, so wird Verfinsterung als von Gotte ausgehend gedacht als Erfüllung der Weissagungen, Jes. 29, 20. und 5 Mos. 29, 3.] Nicht als hätte es Gott gemacht, daß sie so unbeweglich sind. Es ist Sprachgebrauch der Bibel und aller alten Völker auf den niederen Stufen der Bildung, daß sie sagen, Gott habe Etwas gethan, wenn seine Fürsehung bloß zugelassen hat, daß es geschehe. 2 [Betäubten Geist.] Die jüdische Nation ärgert sich, daß sie in Jesu nicht findet, was sie von ihrem Messias erwartete. 3 Sie lassen sich nicht überzeugen. Vergl. Matth. 13, 14. 15.

9. Und David spricht: Laß ihren Tisch zu einem Strick werden, und zu einer Berückung und zum Aergerniß,[1] und ihnen zur Vergeltung;

[1 Fallstrick.]

10. Verblende ihre Augen, daß sie nicht sehen, und beuge ihren Rücken allezeit.[1]

1 Die Stelle Ps. 69, 23. 24. enthält Verwünschungen, die David gegen seine Feinde ausspricht: Möchten sie an ihrem eignen Tische, von ihren nächsten Verwandten betrogen, gekränkt, geärgert werden. Sie verdienen eine solche Vergeltung! Möchten sie blind und kraftlos, in jeder Hinsicht elend werden! Hier soll der Spruch bloß den Gedanken ausdrücken: Die Juden, die das Christenthum anfeinden und verfolgen, bereiten sich selbst das schrecklichste Verderben.

[V. 10. enthält die V. 9. angewünschte Strafe, daß sie nämlich geblendet und dadurch in geistige Knechtschaft versetzt werden sollten.]

11. So sage ich nun: Sind sie darum angelaufen,[1] daß sie fallen sollten?[2] Das sei ferne! Sondern aus ihrem Fall ist den Heiden das Heil widerfahren,[3] auf daß sie denen nacheifern sollten.[4]

1 Anlaufen, sich im Laufen an Etwas, das im Wege liegt, stoßen, so daß man wankt. Bildlich für fehlen. Statt darum sollte stehen: so hart, — und der Sinn: Haben sie sich nun deßwegen schon so vergangen [darum gestrauchelt], 2 daß sie ganz hinsinken? ohne alle Hoffnung der Rettung verloren sind, [seyn sollen?] 3 Wie im Gleichnisse Jesu vom großen Abendmahle: Als die Juden die dargebotenen Wohlthaten verschmähten, wurden diese den Heiden dargeboten. 4 Sie sollten sich schämen, sich im Eifer für den Messias, in der Anhänglichkeit an ihn und sein Reich von den Heiden übertreffen zu lassen.

12. Denn so ihr Fall der Welt Reichthum ist, und ihr Schade ist der Heiden Reichthum;[1] wie vielmehr, wenn ihre Zahl voll würde?[2]

1 Wenn wir uns nun schon darüber freuen, daß durch die Gleichgiltigkeit der Juden den Heiden Gelegenheit gegeben wurde, sich vom Götzendienste, von Laster und Elend zu befreien, 2 wie viel mehr würden wir uns freuen müssen, wenn die volle Zahl der Juden sich mit den bekehrten Heiden zu Einer Christengemeinde vereinigte! [Wie viel mehr würde ihre gesammte Bekehrung den Heiden Ursache des Reichthums geworden seyn!]

13. Mit euch[1] Heiden rede ich; denn dieweil ich[2] der Heiden Apostel bin, will ich mein Amt preisen;[3]

1 Gewesenen — 2 nicht bloß, aber doch vorzüglich — 3 als groß, als herrlich darstellen. Ich will mein Amt als Heidenapostel so weit, so kräftig betreiben, als ich kann, der Heiden so viele als möglich für's Christenthum zu gewinnen suchen.

14. Ob ich möchte Die,[1] so mein Fleisch[2] sind, zu eifern[3] reizen, und ihrer Etliche[4] selig machen.[5]

1 Vielleicht gelingt mir's, dadurch die — 2 von meinem Volke — 3 ermuntern, daß sie mit den Heiden wetteifern, daß sie denken: Nein! Die Heiden sollen's uns doch in Benutzung der Gaben Gottes, in der Verehrung unseres Messias nicht zuvorthun. 4 Wenn auch nicht die ganze Nation, doch so Viele, als ich kann, 5 vor jenem V. 9. 10. angekündigten Verderben bewahren.

15. Denn so ihr Verlust[1] der Welt[2] Versöhnung[3] ist; was wäre das Anders, denn das Leben von den Todten nehmen?[4]

2 Wenn die Heiden 3 auf keine andere Weise zur Liebe und zum Vertrauen auf Gott erhoben werden könnten, als 1 durch gänzliche Verwerfung der Juden, 4 so käme ja das Leben (die Glückseligkeit) des Einen Theils der Menschen, der Heiden, aus dem Tode (dem gänzlichen Verderben) des andern, der Juden. [Oder richtiger mit Bezug' auf V. 12.: Denn wenn die Verwerfung der Juden die Versöhnung der heidnischen Welt be-

wirkt hat: dann ist die Annahme der noch unbekehrten Juden das Leben von den Todten, das mit der Todtenerweckung beginnende selige Leben, das an die allgemeine Judenbekehrung geknüpft gedacht wurde.]

16. Ist der Anbruch[1] heilig, so ist auch der Teig heilig, und so die Wurzel heilig ist, so sind auch die Zweige heilig.

1 Das Erste, was von einer Masse Teigs (etwa zu einem Speiseopfer) weggenommen wird [Erstlingsbrod für die Priester]. Der Sinn ist: Wenn die ersten Stammväter der Nation Gotte so heilig, so zum Dienste geweiht waren (Abraham, Isaak, Jakob), so wird ja auch die ganze Nation Gotte geheiligt, noch immer seiner besondern Aufsicht und Liebe empfohlen bleiben. Er wird sie nie ganz und auf immer verwerfen.

17. Ob aber nun Etliche von den Zweigen[1] zerbrochen sind; und du, da du ein wilder[2] Oelbaum warest, bist unter sie gepfropfet, und theilhaftig geworden der Wurzel und des Safts im Oelbaum:

1 Juden, [in sofern sie durch Verleugnung des Glaubens an Christum vom Stamme Abrahams sich ausschieden.] 2 Heiden. Der Sinn des Bildes: Das Judenthum, ausgezeichnet durch Reinheit und Würde der Religionskenntniß, stand da, wie ein herrlicher, gesegneter Fruchtbaum. Aber jetzt wurden gleichsam einige unfruchtbare Reiser, Zweige (diejenigen Juden, die von Jesu und seiner Lehre, seinem Werke Nichts wissen wollten), ausgebrochen (sie wurden als unwürdige Mitglieder der Nation von Jesu Wohlthaten ausgeschlossen). Aber es wurden Zweige eines wilden Oelbaums (die bisher in Hinsicht auf Religion noch gar nicht gebildeten Heiden) auf jenen edlern Baum gepfropft. (Sie nahmen nun an allen den Vorzügen, die zunächst von den Juden ausgingen, Antheil.)

18. So rühme dich nicht wider die Zweige.[1] Rühmest du dich aber wider sie; so sollst du wissen, daß du die Wurzel nicht trägst, sondern die Wurzel trägt dich.[2]

1 Der Heide soll deßwegen, weil er jetzt zur Würde wahrer Gottesverehrer, die sonst nur der Jude hatte, erhoben ist, die [ungläubig gebliebenen] Juden ja nicht verachten. 2 Fiele ihm dieß je ein, so sollte er sich nur erinnern, daß er seine ganze neue Weisheit, Tugend, Würde, Seligkeit der jüdischen Nation, Jesu, den Aposteln verdankt. Es wäre strafbarer Undank, eine Nation zu verachten, die der Welt ihre erhabensten Wohlthäter geliefert hat. Das Bessere ist nicht von den Heiden zu den Juden, sondern von den Juden zu den Heiden gekommen. (Und doch gibt's jetzt so viele Christen, die den Juden stolz und verächtlich behandeln.)

19. So sprichst du:[1] Die Zweige sind zerbrochen, daß ich hinein gepfropfet würde.[2]

[1 Du wirst nun wohl sagen.] 2 Die Zweige (Juden) mußten doch weniger Werth haben, als ich, (die Juden weniger Werth, als die Heiden), weil sie zurückgedrängt, verworfen und wir an ihre Stelle gesetzt sind.

20. Ist wohl geredet.[1] Sie sind zerbrochen[2] um ihres Unglaubens[3] willen; du stehest

aber durch den Glauben.[4] Sei nicht stolz, sondern fürchte dich.[5]

1 (Ironisch) spottend: Ei, das wäre klug geurtheilt! (Also gerade unverständig.) [Nicht ironisch, sondern zugebend.] 2 Der Vorzüge des Judenthums verlustig geworden, 3 weil sie den ihnen von Gotte gesendeten Retter nicht annahmen, und noch jetzt (zum Theil) nicht annehmen. 4 [Du stehst als Zweig auf dem Oelbaume wegen deines Glaubens.] Bist nun ihrer Vorzüge theilhaft, weil du ihn annahmst. 5 Laß dich durch ihr Beispiel warnen. Sei beharrlich im Glauben, sonst geht dir's, wie ihnen.

21. Hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschonet, daß er vielleicht deiner auch nicht verschone.[1]

1 Auch dich würde Unglaube und Ungehorsam gegen Jesum und seine Lehre vor Gotte verwerflich und unglücklich machen, wie es die Juden durch ihn werden.

22. Darum schaue die Güte und den [1] Ernst Gottes: den Ernst an Denen, die gefallen sind,[2] die Güte aber an dir, so ferne du an der Güte[3] bleibest; sonst wirst du auch abgehauen werden.[4]

1 Strenge im Strafen. 2 Den nun zurückgesetzten Juden. 3 Der Wohlthaten Gottes durch Jesum durch Vertrauen, Dankbarkeit und Gehorsam würdig — 4 deiner jetzigen Vorzüge verlustig werden, wie die Juden ihrer verlustig geworden sind.

23. Und Jene, so sie nicht bleiben in dem Unglauben, werden sie eingepfropfet werden: Gott kann sie wohl wieder einpfropfen.[1]

1 Gott ist zu jeder Zeit bereit, die Juden, sobald sie sich zum Christenthume bekehren, wieder aufzunehmen.

24. Denn so du aus dem Oelbaum, der von Natur wild war, bist ausgehauen und wider die Natur[1] in den guten Oelbaum gepfropfet; wie vielmehr werden die natürlichen eingepfropfet in ihren eigenen Oelbaum?

1 Wider alles Erwarten. Kein Mensch hielt's (bis zum Ausgange der Apostel) für möglich, daß die Heiden zur Verehrung des einigen Gottes gebracht werden könnten. Es geschahe doch. Wenn die Juden (was jetzt unmöglich scheint, — sagt Paulus) zum einfachen Glauben Abrahams, durch Jesu hohe Erleuchtung zurückkehren sollten, sollte Gott sie, von denen das Große und Gute zuerst ausging, nicht wieder in ihre alten Rechte und Vorzüge einsetzen? [Wenn das bei den Heiden möglich war, die nicht zur Gemeinde Gottes gehörten, wie vielmehr können die Juden in dieselbe wieder aufgenommen werden, welche ihr ursprünglich angehörten?]

25. Ich will euch nicht verhalten, liebe Brüder, dieses Geheimniß,[1] auf daß ihr nicht stolz seid. Blindheit ist Israel eines Theils widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sei.

1 Geheimniß bedeutet hier den großen Plan der weisen Fürsehung Gottes. Erst waren die Heiden lange Zeit verblendet; aber jetzt kommt die Zeit ihrer Erleuchtung,

Belehrung, Begnadigung. Jetzt ist ein Theil der Juden verblendet, und verachtet Gottes Zuruf durch Jesum. Nun treten die Heiden an ihre Stelle. Die Fülle, die Menge der Heiden freut sich jetzt derjenigen Glückseligkeit, die früher nur die israelitische Nation genoß.

26. Und also[1] das ganze Israel[2] selig werde; wie geschrieben stehet: Es wird kommen aus Zion, der da erlöse, und[3] abwende das gottlose Wesen von Jakob;

[1 Und auf diese Weise, da die Blindheit Israels nicht länger andauern wird, als bis alle Heiden sich bekehrt haben, wird noch ganz Israel selig werden, wie Jes. 39, 20. auch bezeugt, will Paulus sagen.] 2 Ein bildlicher Ausdruck, der nicht zu genau genommen werden darf: An jedes verlorenen Israeliten Stelle tritt gleichsam ein geretteter Heide ein; er wird den Nachkommen Abrahams gleich gesetzt, genießt nun die Vorzüge, die früher nur jene genossen. 3 Unter den Juden wird ein Erhabener [Messias] auftreten, der einst zunächst sein Volk, dann auch andere Völker zur Sittenreinheit, zur religiösen Tugend verkläre.

27. Und dieß ist mein Testament mit ihnen, wenn ich ihre Sünden werde wegnehmen.[1]

1 Jeremias sagt (31, 31—34.) das Volk werde einst keines andern Gesetzes bedürfen, als des Gesetzes, das er jedem Menschen in's Herz geschrieben habe; und dann, wenn sie nur diesem pünctlich gehorchen würden, sollten ihnen alle frühere Sünde vergeben werden. [Nicht Jeremias sondern Jesaias 27, 9. Sinn: Die Vollziehung meines Bundes wird für sie dann erfolgen, wenn ich ihnen ihre Sünden vergeben werde.]

28. Nach dem Evangelio[1] halte ich sie für Feinde, um euretwillen;[2] aber nach der Wahl[3] habe ich sie lieb, um der Väter willen.

1 Als Christ und Verkündiger des Christenthums, 2 weil sie euch verfolgen, euch von euerem Glauben abwendig zu machen streben. [Es geht nicht auf den Apostel. Der Sinn ist: Nach dem Evangelium betrachtet, sind die ungläubigen Juden (Feinde Gottes) bei Gotte verhaßt um euretwillen, d. h. daß ihr dadurch zum Heile gelangen sollet; in Bezug' auf die Erwählung Israels sind sie Geliebte Gottes, wegen der Väter, denen und deren Nachkommen die Verheißung eines Gottesvolkes galt.] 3 Als das von Gotte auserwählte Volk, durch welches die Wahrheit erhalten, und von welchem aus sie verbreitet werden sollte, als die Nachkommen so redlicher Gottesverehrer, wie Abraham, Isaak und Jakob waren, muß ich sie achten und lieben.

29. Gottes Gaben und Berufung[1] mögen ihn nicht gereuen.[2]

2 Gott ändert seinen Entschluß nie. Das Volk, [das er einmal zum Heile berufen hat] durch welches er einmal retten und segnen wollte, 1 dem er den Messias sendete, der es zuerst zur Erkenntniß des Wahren und Liebe des Guten aufforderte, wird er nie ganz verwerfen, wird er immer wieder aufzunehmen bereit seyn.

30. Denn gleicher Weise, wie auch Ihr weiland nicht habt geglaubet an Gott,[1] nun aber habt ihr Barmher-

zigkeit überkommen über[2] ihrem Unglauben:[3]

[1 Gotte nicht gehorsam waret. 2 Durch den Ungehorsam der Juden.] 3 Früher waret ihr Heiden fern von der Wahrheit. Die Juden waren in ihrem Besitze. Die Juden verwarfen sie; ihr nahmet sie an, und wurdet von Gotte begnadigt. Es kann wohl auch einst umgekehrt gehen.

31. Also auch jene haben jetzt nicht wollen glauben an die Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, auf daß sie auch Barmherzigkeit überkommen.[1]

1 Jetzt verachten die Juden die Gnade Gottes in Christo. Ihr nehmet sie an. Aber wenn sie einst wiederkehren, sollte dann Gott sie nicht eben so liebevoll wieder aufnehmen, wie er jetzt euch aufnimmt? [Richtiger wird übersetzt: Also haben auch Jene jetzt Ungehorsam gezeigt, damit sie durch das euch von Gotte widerfahrene Erbarmen auch Erbarmung empfangen sollten. (Das Beispiel der gläubigen Heiden sollte sie zur Nacheiferung antreiben.)]

32. Denn Gott hat Alles beschlossen[1] unter den Unglauben, auf daß er sich Aller erbarme.

1 Nicht: Er hat's bestimmt, ausdrücklich so haben wollen, sondern er hat's geschehen lassen, daß eine Zeit lang die Heiden irregingen, dann eine Zeitlang die Juden irregehen; aber der Erfolg ist, daß er sich beider erbarmt, sobald sie durch Rückkehr zur Wahrheit und Tugend sich seiner Erbarmung würdig machen. [Der Apostel deutet hier nicht eine bloße Zulassung an, sondern: Gott hat Juden und Heiden dem Unglauben preisgegeben, damit endlich eine allgemeine Begnadigung eintrete. Diese große Wahrheit begeistert nun den Apostel zum Lobe Gottes in dem Folgenden.]

Gottes Rathschlüsse sind für den Menschen unerforschlich.

A. 33. O, welch eine Tiefe des Reichthums,[1] beides der Weisheit und Erkenntniß Gottes![2] Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte,[3] und unerforschlich seine Wege!

2 Erkenntniß Gottes ist hier nicht die Erkenntniß, die der Mensch von Gotte hat, sondern die Einsicht, die erhabene Weisheit, mit der Gott die Schicksale des Menschengeschlechts leitet. 1 In dieser seiner Weisheit ist eine Tiefe des Reichthums, ein unermeßlicher, unerschöpflicher Reichthum. Welche bewundernswürdige Weisheit hat er nicht bei der Erziehung des Menschengeschlechts von Adam bis auf Jesum bewiesen! [O Tiefe des Reichthums, d. h. O Unergründlichkeit göttlicher Gnadenfülle.] 3 Gerichte, [Beschlüsse] sind hier die großen (Revolutionen) Veränderungen, die er von Zeit zu Zeit unter den Menschen bewirkte. Wege, [Mittel] die Schicksale, durch die er die Menschheit leitete. Sie sind unbegreiflich, unerforschlich. Kein Mensch, (die wenigen, von Gotte erleuchteten, Weisen ausgenommen) hatte vorausgesehen, konnte voraussehen, welche Wendung dieß Alles nehmen würde. Kein Mensch konnte begreifen, wie es möglich seyn sollte, daß durch Einen — Gekreuzigten, daß durch zwölf von ihm ausgesendete Juden die erhabenste, allgemeinste, wohlthätigste Veränderung bewirkt

werden sollte. Und doch geschahe es.

34. Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt?[1] Oder, wer ist sein Rathgeber gewesen?[2]

1 [Jes. 40, 13.] Wer hätte sich's so als möglich gedacht, wie es Gott veranstaltete und leitete? 2 Welcher Mensch hätte ihm den Rath geben können, es so zu machen?

35. Oder, wer hat ihm Etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten?[1]

1 Alles, was von ihm kommt, ist freie Wohlthat, ist unverdiente Gnade. Verdient hatte es der Jude nicht, daß er so ausgezeichnet, daß seine Nation als Vermittlerin der erhabensten Wohlthaten, als Aufklärerin, als Retterin der Welt aufgestellt wurde. Verdient hatte es der Heide nicht, daß ihn Gott seinen Irrthümern entriß.

36. Denn von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge.[1] Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

1 Alles Gute kommt von ihm, und besteht durch seine Kraft. Alles Gute soll uns zu ihm, zu seiner Erkenntniß, seiner thätigen Verehrung erheben.

Cap. 12.

[Es folgt nun der zweite, der praktische Theil des Briefes, sittliche Mahnungen enthaltend, vorzüglich auf die Bedürfnisse der römischen Christen berechnet.]

Jeder verwende Das, was er ist, und Das, was er hat, als Gottes Gabe, dankbar zum Besten des Ganzen.

A. 1. Ich ermahne[1] euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes,[2] daß ihr eure Leiber[3] begebet zum Opfer,[4] das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig[5] sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.[6]

[1 Ich ermahne euch durch die Barmherzigkeit Gottes, d. h. vermittels der Barmherzigkeit, die Gott so unverdient an uns erwiesen hat, wie Cap. 11. gezeigt hat.] 4 Hinweg denn mit den unter den Juden gewöhnlichen, von Moses vorgeschriebenen Opfern. Der Vater Jesu Christi fordert nur Ein Opfer von uns; 3 uns selbst. Wir opfern, weihen uns selbst Gotte, wenn wir 2 tief gerührt von seiner Größe und Güte unser ganzes Leben in Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen und Gehorsam gegen ihn führen. 5 Diese Ausdrücke sind von den jüdischen Opfern hergenommen. Diese waren lebendig. Es durfte kein Opferthier schon todt in den Tempel gebracht, es mußte in ihm erst geschlachtet werden. [War dann aber immer ein todtes Opfer. Ihr Opfer aber sollte lebendig seyn in einem höhern Sinne, sittlich.] Heilig, ohne Tadel. Es durfte nicht lahm, blind oder deß Etwas seyn. Dann war es Gotte wohlgefällig. So sollen auch wir uns Gotte weihen, so viel als möglich heilig, ohne Tadel, nach jedem Guten, und nach der höchsten Vollkommenheit in jedem strebend. Gotte wohlgefallen unser Ziel. Reinheit des Herzens und Lebens, das Mittel, das zu diesem Ziele führt. 6 Der Dienst durch Gebräuche wird leicht ein maschinenmäßiger Dienst. Der Dienst durch Herz und Leben wird von der Vernunft, von der richtigen Gotteserkenntniß geboten, und in ihm herrscht Besonnenheit und Ueberlegung. Jeder Dienst durch sinnliche Gebräuche hat nur in sofern Werth, als er zu diesem

führt. [Nicht äußerlichen, sondern geistigen Dienst.]

2. Und stellet euch nicht dieser Welt[1] gleich, sondern verändert euch durch Verneurung eures Sinnes,[2] auf daß ihr prüfen[3] möget, welches da sei der gute,[4] der wohlgefällige,[5] und der vollkommene[6] Gottes Wille.

1 Welt, [der verderbten, welche dem Zeitalter des Messias vorausging] Juden und Heiden, die Gott durch Opfer und Gaben verehren zu müssen glaubten. 2 Leget die vorige sinnliche Denkungsart, eure vorigen Begriffe von Gottesverehrung ab, [eueren unsittlichen Wandel] und 3 lernet beurtheilen, wie Gott eigentlich verehrt seyn will; und ihr werdet finden, daß Alles, was Gott von uns fordert, 4 gut, uns selbst heilsam, 5 wohlgefällig, beliebt machend, Achtung und Wohlgefallen erwerbend bei Gotte und Menschen, 6 erhebend ist, emportragend zu einer immer höhersteigenden Vervollkommnung. — Wer das fühlt, wird ja Gotte nicht aus Furcht, sondern aus Liebe, gern gehorchen. Was er befiehlt, muß Jeder sich selbst befehlen, wenn er klug ist. [Richtiger: damit ihr prüfet, was der Wille Gottes, das Gute und Gotte Wohlgefällige und Vollkommene sei.]

3. [1] Denn ich sage durch die Gnade,[2] die mir gegeben ist, Jedermann unter euch, daß Niemand weiter von sich halte, denn sich's gebühret zu halten;[3] sondern daß er von ihm mäßiglich,[4] halte, ein Jeglicher, nachdem Gott ausgetheilet hat das Maß des Glaubens.[5]

[1 Von der allgemeinen Mahnung zur Sittlichkeit, geht nun der Apostel zu besondern über.] 2 Als Apostel Jesu, der nicht in seinem, sondern in Jesu, in Gottes Namen spricht, [und sein Amt von der Gnade Gottes herleitet] — (oder auch: als ein Mann, der ja selbst von Gotte mit großen Vorzügen begnadigt ist, und der doch Keinen verachtet.) — 3 Du sollst die Vorzüge, die dir Gott gab, Geld, Ehre, Weisheit, Tugend, Wirksamkeit, nicht undankbar verkennen, nicht dich tiefer erniedrigen, als du stehst, aber nur auch nie glauben, jene Vorzüge gäben dir ein Recht, Andere neben dir zu verachten. 4 Vergiß nicht, was dir noch fehlt, und daß du deine Vorzüge vielleicht bei Weitem so treu nicht gebraucht hast, als du wohl solltest. [Jeder soll bescheiden gesinnt seyn.] 5 Fühle, daß du jeden Vorzug, den du im Glauben, als Christ hast, der göttlichen Gnade verdankst. [Aber das Maß des Glaubens an Christum, das Gott dem Einzelnen gegeben hat, soll ihm immer der Maßstab seyn, mit welchem er messe, ob er mehr oder weniger, Geringes oder Großes zu wirken fähig sei.] (Das Maß des Glaubens kann auf mancherlei Weise genommen werden: Das Maß des Anvertrauten; Einem gab Gott dieß, dem Andern jenes. Oder das Maß, die Art der Ueberredungsgabe, der Wirksamkeit, wie V. 7. Wassagung u. s. w. [hier ist's der Glaube an Christum.])

4. Denn gleicher Weise, als wir in Einem Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäffte haben;[1]

1 Und doch verachtet kein Glied das andere, weil jedes nach seiner Art zum Beßten des ganzen Körpers mitwirkt.

5. Also sind wir Viele Ein Leib[1] in Christo;[2] aber unter einander ist Einer des Andern Glied,[3]

2 Also ist die Christengemeinde [1] zu Einem Ganzen verbunden [in der Gemeinschaft mit Christo], und Jeder muß zum Beßten des Ganzen mitwirken, Jeder den Andern schätzen, lieben, Keiner denken: Was geht mich der Andere an? 3 Ihr sollet Alle für Einen, Jeder für Alle sorgen, denken, wirken.

6. Und haben mancherlei Gaben,[1] nach der Gnade,[2] die uns gegeben ist.

1 [Gnadengaben, als Gaben von der göttlichen Gnade verliehen, sind die verschiedenen Vermögen, mit welchen der Einzelne zum Beßten der christlichen Gemeinde wirken soll.] Nicht Alle nützen dem Ganzen auf gleiche Weise; aber nützen soll und kann ihm Jeder, 2 auf die eigenthümliche Art, durch die eigenthümliche Kraft, die Jedem von Gotte zum gemeinen Beßten gegeben ist.

7. Hat Jemand Weissagung,[1] so sei sie dem Glauben ähnlich.[2] Hat Jemand ein Amt,[3] so warte[4] er des Amts. Lehret Jemand, so warte er der Lehre.

1 Ist hier Bekanntschaft mit den Schriften des alten Testaments. [Richtiger: Prophetengabe, begeisterte Rede mit Seherblicke.] 2 So vergleiche er sie mit dem Christenthume, sehe, wie sich Das, was dort gesagt ist, zur Erläuterung, zur Empfehlung des Christenthums anwenden läßt. [Nach dem Maße des Glaubens. Denn so stark der Glaube ist, so stark äußert sich dann die Prophetengabe.] 3 Zunächst ist hier von den Almosenpflegern die Rede, die nach dem Beispiele der Gemeinde zu Jerusalem an den meisten Orten angestellt waren, und dafür zu sorgen hatten, daß Das, was für die Armen einkam, zweckmäßig vertheilt wurde. 4 Warten, mit beharrlicher Sorgfalt sein Werk treiben.

8. Ermahnet Jemand, so warte er des Ermahnens.[1] Gibt Jemand, so gebe er einfältiglich.[2] Regieret[3] Jemand, so sei er sorgfältig. Uebet Jemand Barmherzigkeit,[4] so thue er es mit Lust.

1 Ermahnen und Lehren grenzt nahe an einander, ist fast Eins, wenn auch das Lehren sich mehr auf den Unterricht Solcher, die erst zum Christenthume gebracht werden sollen, bezieht, das Ermahnen mehr auf die Ermunterungen zur Tugend, zur Standhaftigkeit im Glauben, Leben, Leiden, die den schon Bekehrten gegeben wurden. [Hier ist es zu nehmen von herzgewinnender Ansprache an die Zuhörer.] 2 Ohne eigennützige Nebenabsichten, (Ehrsucht, Lohnsucht, Wiedervergeltung) aus reiner Liebe zu Gotte und Menschen. Damit ist [4] verbunden; nur daß das Geben sich mehr auf Helfen durch Geld und andere Gaben, das Barmherzigseyn wohl mehr auf Hülfe durch thätige Verpflegung der Kranken, der Gefangenen bezieht. 3 Jede Gemeinde hatte ihre Vorsteher, die über die gottesdienstlichen Versammlungen gesetzt waren, und dabei auf Ordnung halten mußten.

9. Die Liebe sei nicht falsch.[1] Hasset das Arge, hanget dem Guten an.[2]

1 Ungeheuchelt. Stellet euch nie liebevoller, als ihr wirklich seid. 2 Entweder summarisch: Ringet nach jeder Tugend, oder auch: Doch

bei aller Menschenliebe flieht das Laster; in zu enge Verbindungen mit schlechten Menschen lasset euch nicht ein. Schließet euch vester an die Bessern an.

10. Die brüderliche[1] Liebe unter einander sei herzlich.[2] Einer komme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor.[3]

1 Liebe zunächst gegen euere Mitchristen, [2 sei zärtlich wie unter Geschwistern.] Jedes Gemeindeglied muß für das Beßte, (das Geistige und Irdische) des Andern sorgen, so viel ihm nur möglich ist. 3 Erzeiget Jedem gern, unaufgefordert, die Ehre, die ihm als einem Menschen, als einem Christen im Allgemeinen, oder auch in's Besondere, die ihm um seines Standes, seiner Verdienste, seiner Tugenden willen gebührt.

11. Seid nicht träge, was ihr thun sollt.[1] Seid brünstig im Geist.[2] Schicket euch in die Zeit.[3]

1 [In euerem Eifer (für die Angelegenheiten des Christenthums) seid nicht nachlässig.] Was ihr auch zu thun habet, es sei ein wichtiges, oder ein dem Anscheine nach unbedeutendes Geschäfft: Nichts darf von euch nachlässig betrieben werden; sondern 2 bei jedem muß euch der brennende Eifer beleben, was ihr thut, so vollkommen, so gemeinnützig zu treiben, als ihr nur könnet. Ich will ganz seyn, was ich seyn soll, und wie ich's seyn soll! Schulz, Bauer, Tagelöhner, Knecht. Recht, oder nicht. 3 Benutzet klüglich die Gelegenheiten, nützlich zu werden, die sich euch darbieten. Richtet euch nach den Umständen. Uebermuth, der den Umständen allmächtig gebieten will, Statt sie behutsam zu benutzen, schadet meist mehr als er hilft.

12. Seid fröhlich in Hoffnung,[1] geduldig in Trübsal,[2] haltet an am Gebet.[3]

1 [Vermöge der Hoffnung (nämlich die euch Christen gegeben ist auf Verherrlichung in der Zukunft).] Was die Zukunft über euch bringen wird, ist ungewiß. Aber gehet ihr getrost entgegen. Sie steht in Gottes Gewalt, in eueres Vaters Gewalt! Gehet ihr fröhlich entgegen. Gott leitet euer Schicksal — mit Weisheit und Liebe. 2 Er wird euch nicht immer mit Trübsal verschonen. Aber — er weiß, wie Viel ihr ertragen könnet. Mehr legt er euch nicht auf, und was er euch auflegt, lenkt er zu euerem Heile. Darum in Trübsal Geduld! 3 Beides erlanget ihr durch's Gebet. Dieß vergegenwärtiget euch Gottes Liebe, Gottes Weisheit, Gottes Macht. Wer fleißig betend Gotte sein Schicksal empfiehlt, der geht — ihm vertrauend froh der Zukunft entgegen, und erträgt muthig die Leiden der Gegenwart.

13. Nehmet euch der Heiligen[2] Nothdurft an.[1] Herberget gerne.[3]

1 Heilige, Christen. 2 Lasset euere Mitchristen nicht Noth leiden. (Damals mußte der Gemeinde daran liegen, daß der Christ in der Noth Hilfe bei Christen fand, ohne genöthigt zu seyn, zu Heiden seine Zuflucht zu nehmen.) 3 Damals gab's keine Gasthöfe. Wenn verfolgte Christen zu euch kommen, lasset sie nicht Noth leiden.

14. Segnet, die euch verfolgen; segnet und fluchet nicht.[1]

1 S. Matth. 5, 44.

15. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden.[1]

1 Innige Theilnahme am Schicksale unserer Mitmenschen, wirkend das Bestreben, ihre Freuden zu vermehren, ihre Leiden zu vermindern, ist Christenpflicht.

16. Habet einerlei Sinn unter einander.[1] Trachtet nicht nach hohen Dingen,[2] sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen.[3]

1 Im Einzelnen können und sollen nicht alle Menschen Eines Sinnes, Einer Meinung seyn. Gott und die Natur haben sie zu verschieden gebildet. Aber Eines Sinnes sollen sie seyn: Alle sollen gemeinschaftlich das gemeine Beßte befördern. Gutseyn aus Ehrfurcht und Liebe gegen Gott, Eifer für Bruderwohl, Ringen nach geistiger Vollkommenheit, das ist's, worin Alle gleichgesinnt seyn sollen. 2 Nach dem Hohen, nach dem Höchsten, in Absicht auf Weisheit und christliche Tugend, trachten soll Jeder. Aber hier wird nur gesagt: Strebet nicht [selbstsüchtig] nach eitler Ehre [und Glück], vor der Welt, sondern 3 seid zufrieden, wenn ihr nur groß und gut auch im kleinen Wirkungskreise seid. [Entziehet euch den niedern Lebensverhältnissen nicht, dienet ihnen zum Beßten euerer Brüder.]

Vermischte Lebensregeln.

A. 17. Haltet euch nicht selbst für klug.[1] Vergeltet Niemand Böses mit Bösem.[2] Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen Jedermann.[3]

1 Für klüger als ihr seid. Seid stets bereit auch das Urtheil Anderer bescheiden zu hören und zu prüfen. Wer Alles besser zu wissen glaubt, als Andere, verfällt eben dadurch in den Fehler, daß er den Rath Anderer stolz oder leichtsinnig verachtet. 2 S. Matth. 5, 44. — 3 [Seid auf das Gute bedacht vor den Augen aller Menschen.] Das Christenthum gebietet uns selbst das Anständige in unserem äußerlichen Betragen sorgfältig zu beobachten. Wir erwerben uns dadurch die Liebe und das Vertrauen Anderer, und erleichtern uns unsere Wirksamkeit. Wer Menschen liebt, wird auch die Regeln der Höflichkeit nicht leicht verletzen. Menschen, er wünscht euch zu gefallen, um desto mehr unter euch Gutes wirken zu können.

18. Ist es möglich, so viel an euch ist[1] so habt mit allen Menschen Frieden.[2]

[1 Wenigstens von euerer Seite.] 2 Allem Streite mit Andern kann selbst der Sohn der Pflicht und der Liebe nicht entgehen. Er wird oft angegriffen, und muß sich selbst vertheidigen. Daher die Einschränkung: Ist's möglich, so viel an euch ist. Doch sollet ihr friedfertig seyn; d. h. a) selbst Niemanden beleidigen; b) nachgeben, so weit ihr ohne Verletzung der Pflicht nachgeben könnet. c) Wenn ihr beleidigt werdet, die Grenzen der Selbstvertheidigung nicht überschreiten; d. h. verhüten, daß der Andere euch nicht Schaden thue; aber nie den Willen haben, ihn zu beschädigen.

19. Rächet euch selber nicht,[1] meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn;[2] denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein,[3] Ich will vergelten, spricht der Herr.

1 Kein Lehrer kann in seiner Schule, kein Fürst kann in seinem Lande Selbsthilfe, Selbstrache dulden. Duldete er sie, so würde Je-

der die ihm angethane Beleidigung für größer ansehen, als sie ist, strenger bestrafen, als sie es verdient. Gott darf in seinem Reiche die Selbsthilfe, die Rache auch nicht dulden. 2 Nehmet euch Zeit, zu überlegen, ehe ihr thut, wozu der Aerger über die erlittene Beleidigung euch reizt. In manchen Bibeln heißt's aber auch: dem Zorne Gottes. Dann ist der Sinn: Ueberlasset es Gotte, in wiefern er es für nöthig findet, euern Feind, euern Beleidiger zu strafen. [Man mag den Zusatz: Gottes haben oder nicht, so ist die Stelle nur als Mahnung zu nehmen, daß man dem Zorne, der Strafgerechtigkeit Gottes nicht vorgreifen solle. Dafür zeugt schon die gleich folgende Stelle aus 5 Mos. 32, 35.] Der gute Schulknabe rächt sich nie selbst, sondern er überläßt es dem Lehrer, zu beurtheilen, in wiefern seine Beleidiger Strafe verdient oder nicht. Ebenso macht's der gute Mensch. Er wünscht seine Sicherheit, und muß sie wünschen. Aber das Verderben des Feindes wünscht er nie. 3 Das Rechtsprechen, das Bestrafen im Vaterlande ist nicht Sache des Einzelnen, sondern der Obrigkeit. Das Vergelten, das Bestrafen in der Welt ist nicht des Einzelnen Sache (er könnte leicht aus Leidenschaft härter strafen, als es der Andere verdient.) Es ist Gottes Sache. Ich Einzelner darf mir das nicht anmaßen.

20. So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn.[1] Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen.[2]

1 Es ist nicht genug, daß du deinem Beleidiger kein Böses thust; du mußt ihm auch Gutes thun, so viel du nur kannst. (Feindesliebe steht höher, als Versöhnlichkeit. Diese thut dem Feinde nichts Böses. Jene thut ihm sogar Gutes.) 2 Eigentlich: glühende Kohlen vor's Gesicht halten, ihn schamroth machen. Der Feind muß dann doch fühlen, muß mit Beschämung gestehen: Du handeltest besser, als er. Vielleicht gewinnst du ihn dadurch. Vielleicht wird er dein Freund. Wenigstens muß er sich schämen, einen Menschen, der ihm Gutes für Böses that, wieder zu beleidigen.

21. Laß dich nicht das Böse überwinden,[1] sondern überwinde das Böse mit Gutem.[2]

1 Laß dich nicht durch das Böse, das dir widerfährt, hinreißen, Anderen Böses zu thun, sondern 2 bewege deine Feinde dadurch, daß du ihnen Gutes thust, dich in Ruhe zu lassen.

Cap. 13.

Summarische Uebersicht Dessen, was wir der Obrigkeit schuldig sind.

A. 1. Jedermann sei unterthan der Obrigkeit,[1] die Gewalt über ihn hat.[2] Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott;[3] wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet.

1 Ohne gesetzgebende, vollziehende gute Anstalten erhaltende und Streitigkeiten entscheidende Gewalt kann kein Land bestehen. Sobald es aber eine solche Gewalt, eine Obrigkeit gibt, so müssen wir auch ihr gehorsam seyn. Das liegt im Begriffe: Obrigkeit. Wo kein Gehorsam ist, da ist eigentlich keine Obrigkeit. Diese läßt sich ohne jenen gar nicht denken. 2 Der Unterthan hat nicht zu fragen, ob

der Landesherr das Land mit Recht oder mit Unrecht hat. Genug, er hat's und ist jetzt Landesherr, und du darfst die Ordnung im Lande nicht stören. 3 Theils überhaupt: Gott hat die Natur des Menschen so eingerichtet, daß er nicht ohne Geselligkeit seine Bestimmung erreichen kann, hat die Natur der Gesellschaft so eingerichtet, daß sie ohne Obrigkeit nicht bestehen kann. Gott hat's so eingerichtet, daß der Mensch Obrigkeiten hat und haben muß. Theils im Einzelnen: Gottes Fürsehung hat's so geleitet, daß gerade dieser Mensch meine Obrigkeit ist.

2. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung;[1] die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen.[2]

1 Liegt im Vorigen. Wer sich der Obrigkeit widersetzt, ist ungehorsam gegen Gott, der sie eingesetzt hat. 2 Wird von Gotte und [zwar durch die Obrigkeit, die hier straft] Menschen nicht ungestraft bleiben.

3. Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken,[1] sondern den bösen[2] zu fürchten. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so thue Gutes;[3] so wirst du Lob[4] von derselben haben.

1 Der Mensch, der Gutes thut, der Gesellschaft und ihren einzelnen Mitgliedern nützlich zu werden strebt, so Viel er kann, hat von der Obrigkeit Nichts zu fürchten, sondern Alles zu hoffen. 2 Nur wer der Gesellschaft und ihren einzelnen Mitgliedern Schaden zufügt, muß von der Obrigkeit um der allgemeinen Sicherheit willen gestraft und durch Strafen unschädlich gemacht werden. 3 So beschädige Niemanden und werde, so Viel du kannst, der Gesellschaft nützlich. 4 Auch wohl Belohnung, wenigstens Schutz und Sicherheit —

4. Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zu gut.[1] Thust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst,[2] sie ist Gottes Dienerin,[3] eine Rächerin zur Strafe über Den, der Böses thut.

1 Gott hat zum Beßten der Menschen die Obrigkeit eingesetzt, daß du unter ihrem Schutze deines Lebens und deines Eigenthums sicher seyn sollst. 2 Das Schwert, die Gewalt zu strafen, ward ihr anvertraut, damit eben Die, welche Anderen Schaden thun wollen, abgehalten werden. Sie wissen, sie bleiben nicht ungestraft. 3 Stellvertreterin. Gott ist gleichsam die höchste Obrigkeit, lohnend und strafend zum Schutze der Unschuldigen und Schwachen.

5. So seid nun aus Noth[1] unterthan, nicht allein um der Strafe willen,[2] sondern auch um des Gewissens willen.[3]

1 Weil ihr fühlet, daß wir eine Obrigkeit brauchen, eine schaffen, wählen müßten, wenn's noch keine gäbe. Wir können gar nicht ohne sie in gesellschaftlicher Verbindung leben. 2 Und wenn's weder Galgen, noch Zuchthaus gäbe, der edlere Mensch, der wahre Christ gehorchte der Obrigkeit doch, 3 um des Gewissens willen, weil er weiß, es ist Gottes Anordnung, eine nothwendige, wohlthätige Anordnung. Es ist Recht, es ist Pflicht, ihr zu gehorchen.

6. Derhalben müsset ihr auch Schoß[1] geben; denn sie

sind Gottes Diener, [2] die solchen Schutz sollen handhaben.

1 [Richtiger: Deßwegen (weil die Obrigkeit uns von Nutzen ist) gebet ihr ja auch] Abgaben. Sie arbeitet für uns. Natürlich müssen wir sie dafür bezahlen. 2 Stellvertreterin, die uns in Gottes Namen Schutz und Sicherheit gewährt und gewähren soll.

7. So gebet nun Jedermann, was ihr schuldig seid: Schoß, dem der Schoß [1] gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, [2] dem die Ehre gebühret.

1 Es werden verschiedene Arten von Abgaben genannt. Ueberhaupt: Was die Obrigkeit von euch fordert und fordern kann, das gebet ihr. 2 Ueberhaupt: Behandelt jeden Vorgesetzten mit der Ehrerbietung, die ihr seinem Stande, seiner Würde schuldig seid.

Liebe, die Grundlage aller Tugenden.

A. 8. Seid [1] Niemand Nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet; [2] denn wer den Andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet. [3]

1 Bleibet — erfüllet eure Pflichten gegen Jedermann mit der äußersten Gewissenhaftigkeit. 2 Liebe bleibet ihr immer Allen schuldig. 3 Wer die Menschen liebt, der erfüllt auch die einzelnen Pflichten gegen sie mit möglichster Pünctlichkeit.

9. Denn das da gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht tödten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugniß geben; dich soll Nichts gelüsten; und so ein ander Gebot mehr ist; das wird in diesem Wort verfasset: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. [1]

1 Die Liebe wird ihn von diesen und allen anderen Sünden zurückhalten.

10. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. [1]

1 In der Menschenliebe, in dem Bestreben, jedem Menschen, so Viel wir nur können, Gutes zu thun, liegt der Grund zur Erfüllung unzähliger anderer Pflichten. [Wie V. 8.]

Das Christenthum fordert Mäßigung der sinnlichen Begierden und Streben nach geistiger Vollkommenheit.

A. 11. Und [1] weil wir Solches wissen, nämlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf; [2] sintemal unser Heil jetzt näher ist; [3] denn da wir es glaubten; [4]

[1 Richtiger: Und zwar (sollet ihr das V. 8—10. Gesagte thun) weil ihr den jetzigen (mahnungsreichen) Zeitpunct kennet, daß es rechte Zeit ist u. s. w.] 2 [Der Sünde.] Schlaf, Zustand der Gefühllosigkeit, der Trägheit, der Unthätigkeit. Geistlicher Schlaf, Gleichgiltigkeit gegen Gott, Pflicht und Menschheit; Sorglosigkeit in Absicht auf Vervollkommnung unseres Verstandes und Willens.

Das Christenthum gebietet uns, aufzustehen vom Schlafe, thätig zu seyn für Gotteserkenntniß, für Pflichttreue, für Bruderwohl, Summa: für Vervollkommnung unseres Geistes. 3 Gott läßt uns jetzt durch Jesum und seine Lehre dringender als je auffordern, für das Gute thätig zu werden. [Das Messiasheil, das sich der Apostel mit der nahenden Wiederkunft Christi als vollendet dachte. 4 Als da wir gläubig d. h. Christen wurden.]

12. (Die Nacht[1] ist vergangen, der Tag[2] aber herbeigekommen;) so laßt uns ablegen die Werke der Finsterniß,[3] und anlegen die Waffen[4] des Lichts.[5]

1 Die Zeit der Unwissenheit und Sittenlosigkeit, der geistigen Unthätigkeit [die gegenwärtige Zeit der Unglückseligkeit ist ihrem Ende nahe fortgeschritten] — 2 Die Zeit der lichthellern Erkenntniß, die Zeit, die eine reinere Tugend von uns fordert und uns möglich macht durch Jesum. [Die Zeit der Wiederkunft Christi, die, wie der Tag, das Heil bringt.] 3 Die man sich scheuen muß, öffentlich zu thun, Laster. 4 Waffen, Werkzeuge, Hilfsmittel [die das Licht an die Hand gibt, d. h. edle Gesinnungen und Thaten]. 5 Lasset uns durch Anwendung aller in unserer Gewalt stehenden Mittel darnach streben, Kinder des Lichts, Söhne himmlischer Weisheit und zu Gotte aufstrebender Tugend zu werden.

13. Laßt uns ehrbarlich[1] wandeln, als am Tage;[2] nicht in Fressen und Saufen,[3] nicht in Kammern und Unzucht,[4] nicht in Hader und Neid;[5]

1 Ehrbar ist, was uns bei verständigen und gutgesitteten Menschen Ehre bringt, was von ihnen gebilligt wird; also rechtschaffen leben. 2 Im Finstern erlaubt sich Mancher eher etwas Unrechtes. Leben als am Tage heißt, sich so betragen, wie man's zu verantworten denkt, wenn man das helle Sonnenlicht und alle Menschen zu Zeugen hat, wie man's vor Gotte und aller Welt verantworten kann. Drei Arten von Begierden der Sinnlichkeit sind's, denen der Christ hauptsächlich zu widerstreben hat: 3 Unmäßigkeit im Genusse wohlschmeckender Nahrungsmittel, 4 Unmäßigkeit in Befriedigung des Geschlechtstriebes. Kammern und Unzucht, Kammern und andere heimliche Orte, wo Unzucht getrieben wird. 5 [Jeden Falls Hader und Erbitterung, die in Folge jener genannten Laster sich einstellen.] Unmäßigkeit in der Liebe zu Geld' und Gute, aus welcher Neid und Streit natürlich hervorgehen.

14. Sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum,[1] und wartet des Leibes,[2] doch also, daß er nicht geil werde.[3]

1 Nehmet ganz die Sinnesart an, die Jesum beseelte und die sein Christenthum von euch fordert. (Ihn anziehen; sich auf's Engste mit ihm verbinden durch Aehnlichkeit des Sinnes.) 2 [Sorget für die sinnliche Natur nicht bis zu Begierden, d. h. nicht so, daß Begierden erregt werden.] Auch dem Körper muß sein Recht widerfahren. Er muß erhalten, was ihm nöthig ist, wenn er der Seele als Werkzeug guter Thaten nützlich seyn soll. 3 Lasset seine Begierden nie so heftig werden, daß sie das Gefühl für Gott, für Jesu Verdienst, für euere Bestimmung und Pflicht unterdrücken. Der Mensch soll die Sinnlichkeit nicht

vernichten (das wäre Unnatur) aber auch nicht über den Geist herrschen lassen. Das wäre Hinsinken in Thierheit.

Cap. 14.

Die Liebe gebietet: Hüte dich, daß du auch durch Handlungen, die an sich unschuldig sind, dem Schwachen nicht zur Sünde oder zu falschem Verdachte Veranlassung gebest.*)

B. 1. Den Schwachen im Glauben[1] nehmet auf,[2] und verwirret die Gewissen nicht.[3]

1 Den, der Etwas an sich Erlaubtes aus irrigem Glauben, [weil er ängstlich ist in seinem sittlichen Gefühle] für unerlaubt hält, — (Glaube — [sittliche] Ueberzeugung, die Erkenntniß, aus der die Ueberzeugung herkommt.) 2 [Nehmet ihn in euere Gemeinschaft auf.] Behandelt ihn mit schonender Liebe, reizet ihn nicht durch euer Beispiel Etwas zu thun, was er für unrecht hält. 3 [Und beurtheilet seine Denkweise nicht, maßet euch über seine Grundsätze kein Urtheil an. Es waren nämlich unter den Judenchristen manche, welche aus ängstlichem, sittlichem Gefühle kein Fleisch aßen, keinen Wein tranken, und die jüdischen Festtage hielten.] Das Gewissen, das Urtheil über Das, was erlaubt und unerlaubt ist. Du verwirrst es, du machst den Menschen in seiner Ueberzeugung irre, ungewiß. Er glaubt: Dieß ist unrecht; aber er sieht, daß du es thust. Er wird irre. Dieser thut's. Ich will's auch thun. Es wird ja so Viel nicht zu bedeuten haben. Er thut's mit Widerspruche seines irrenden Gewissens. Und dann ist selbst das Unschuldige ihm Sünde. Die ganze Stelle bezieht sich auf Folgendes: Wenn der Jude ein Dankopfer darbrachte, (bei'm Sündopfer war's anders, das wurde ganz verbrannt,) so wurde Weniges davon auf dem Altare verbrannt. Einige der beßten Stücke erhielt der opfernde Priester. Von dem Uebrigen feierte die opfernde Familie mit ihren Freunden ein festliches Mahl. Bei den Heiden war's ungefähr eben so. Nur wurde von armen Leuten das Fleisch des den Götzen geopferten Thieres auch oftmals verkauft. Solches Fleisch nennt der Apostel: Götzenopfer. Nun wurden nicht selten Christen von Heiden zu Gaste geladen, und es wurde ihnen solches Götzenopfer (Fleisch von geopferten Thieren) vorgesetzt. Oft wurde es auch auf dem Markte, (wo auch Christen ihre Lebensmittel kauften) feilgeboten. Da entstand nun unter den Christen die Frage: Ist's dem Christen erlaubt, solches Götzenopfer zu essen? Paulus sagt: Ja, es ist erlaubt. Aengstlichere Menschen glaubten: Nein, es ist nicht erlaubt. Man tritt doch da in Verbindung mit dem Götzen. Paulus urtheilt nun so: An sich ist's nichts Unrechtes, Götzenopfer zu essen. Es ist Fleisch wie anderes Fleisch. Aber wenn dein schwächerer Bruder, der sich zu dieser Ueberzeugung noch nicht erhoben hat, dich Götzenopfer essen sieht, so kann's schädlich werden. Entweder er hält dich für einen leichtsinnigen Menschen, und du verlierst

*) Die Stelle von Cap. 14, 1 bis 15, 3. ist Ein Ganzes, und allerdings B. Doch dürfen die hochwichtigen Verse: 7. 8. 9. 10. 16. 17. 18. 19. keinem deiner Kinder unbekannt und unklar bleiben.

bei ihm an Achtung. Oder er schämt sich nicht, Götzenopfer zu essen, da du es auch thust. Er ißt's gegen seine Ueberzeugung und thut dadurch eine Sünde, an der du zum Theil Schuld bist.

2. Einer glaubt, er möge[1] allerlei essen;[2] welcher aber schwach ist,[3] der isset Kraut.[4]

1 Dürfe. 2 Allerlei, auch Götzenopfer, ohne sich dadurch zu versündigen. 3 Wer die Sache nicht richtig beurtheilt, 4 der ißt bei den Gastmählern der Heiden kein Fleisch, (aus Furcht, es könnte Götzenopfer seyn,) [überhaupt ißt gar kein Fleisch], sondern bloß Gemüße.

3. Welcher isset,[1] der verachte Den nicht, der da nicht isset;[2] und welcher nicht isset,[3] der richte Den nicht,[4] der da isset; denn Gott hat ihn aufgenommen.[5]

1 Wer ohne Bedenken Götzenopfer [Alles] ißt, weil er überzeugt ist, das sei nichts Unerlaubtes, 2 er bilde sich Nichts darauf ein, daß er klüger ist, als Andere, verspotte Jene wegen ihrer Aengstlichkeit nicht. 3 Wer den Genuß des Götzenopfers für unerlaubt hält [welcher nicht Alles ißt], 4 urtheile nicht lieblos, erkläre Die nicht für leichtsinnig, die — 5 Gott hat ja auch Jenen, der es für erlaubt hält, Götzenopfer [Alles ohne Unterschied] zu essen, unter seine Christen aufgenommen. Gott hat's ja seinen Christen nicht verboten.

4. Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest?[1] Er steht oder fällt seinem Herrn.[2] Er mag aber wohl aufgerichtet werden,[3] denn Gott kann ihn wohl aufrichten.[4]

1 Er ist nicht Sklave deiner Ueberzeugungen. Ueberlaß das Gotte, [in dessen Dienste er ist], die Rechtmäßigkeit seiner Handlungen zu beurtheilen. 2 Handelt er recht? Handelt er unrecht? Darüber zu urtheilen, ist nicht deine, ist Gottes Sache. Gott ist sein Herr und Richter; du bist's nicht. [3 Er wird wohl bestehen.] 4 Und es ist doch wohl möglich, daß Gott Das, was du mißbilligst, für recht und unschuldig erklärt; möglich, daß du dich in deinem Urtheile irrst.

5. Einer hält einen Tag vor dem andern;[1] der Andere aber hält alle Tage gleich.[2] Ein Jeglicher sei in seiner Meinung gewiß.[3]

1 Einer glaubt, auch als Christ die jüdischen Feste noch ganz nach dem mosaischen Gesetze beobachten zu müssen. 2 Ein Anderer glaubt, nun, da er ein Christ sei, sei er an jene Feste nicht mehr gebunden. 3 Er untersuche nur ehrlich, was erlaubt oder unerlaubt sei, ringe darnach, in's Klare zu kommen, und handle dann nach seiner Ueberzeugung.

6. Welcher auf die Tage hält,[1] der thut es dem Herrn;[2] und welcher Nichts drauf hält, der thut es auch dem Herrn.[3] Welcher isset, der isset dem Herrn,[4] denn er danket Gott;[5] welcher nicht isset, der isset dem Herrn nicht,[6] und danket Gott.[7]

1 Wie V. 5. — 2 Der thut es (thue es nur) [für den Herrn, er glaubt, daß es zu Jesu Dienste gereiche] aus Ehrfurcht gegen Gott und sein Gesetz, in der vesten Ueberzeugung: So will es Gott! 3 Wer sich überzeugt hat: Es ist

nicht nöthig, so ängstlich zu seyn, der thue, was ihm sein Gewissen erlaubt, ebenfalls in dem Glauben: Gott erlaubt mir's, so zu handeln. 4 Ebenso ist's mit dem Genusse [jeglichen Fleisches] des Götzenopfers. 5 [Er spricht bei'm Essen sein Dankgebet für das Dargereichte zu Gotte (und so muß er auch überzeugt seyn, daß sein Fleischessen dem Dienste Christi nicht zuwider sei).] Entweder er genieße nur die Speise, die er für erlaubt hält, in Dankbarkeit gegen Gott, den Geber. Oder auch: Er preist Gott dafür, daß er ihm diese freiere Ansicht gegeben hat. 6 Wer den Genuß des [Fleisches] Götzenopfers für unerlaubt hält, der enthalte sich desselben — aus Gehorsame gegen Gott, weil er glaubt: Gott will, ich soll das nicht thun. 7 Er genieße [(genießt)] Das, was er für erlaubt hält, nur auch in Dankbarkeit gegen Gott, den Geber.

7. Denn unser Keiner lebt ihm selber,[1] und Keiner stirbt ihm selber.[2]

[1 In Abhängigkeit von sich selbst.] 2 Der Gedanke ist: Wir stehen allenthalben, im Leben und im Sterben, in Gottes Gewalt, sind nie von ihm unabhängig, überall verbunden, ihm zu gehorchen. [Wir gehören ganz Christo an.]

8. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn.[1] Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.[2]

1 [Unser Leben, unser Sterben ist von dem Herrn abhängig, wir sind ganz Christi Eigenthum.] Es ist in doppelter Hinsicht wahr: In Absicht auf unsere Schicksale, — in Absicht auf unsere Handlungen stehen wir in Gottes Macht. Hier sieht Paulus hauptsächlich auf das Letzte. Wir stehen lebend und sterbend unter Gottes Gesetze, sind nur so lange glückselig, als wir uns durch Gehorsam ihm wohlgefällig zu machen streben. 2 Von der Pflicht, Gotte zu gehorchen, macht uns selbst der Tod nicht frei. Gotte und Dem, den er gesandt hat, Jesu. Denn von diesem ist hier hauptsächlich die Rede.

9. Denn dazu ist Christus auch gestorben, und auferstanden und wieder lebendig geworden, daß er über Todte und Lebendige Herr sei.[1]

1 Durch seinen Tod und Auferstehung und durch sein Fortleben, Fortwirken nach seiner Auferstehung hat sich Jesus so große Verdienste um uns erworben, daß wir die undankbarsten Geschöpfe wären, wenn wir ihm nicht lebend und sterbend gehorchen wollten. [Tod und Auferstehung hatte den Zweck, ihm die Weltherrschaft zu bereiten.]

10. Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du Anderer, was verachtest du deinen Bruder?[1] Wir werden Alle vor[2] den Richterstuhl Christi dargestellet werden;

2 Er wird einst richten, bestimmen, ob der Mensch Lohn oder Strafe verdient. 1 Deine Sache ist's also gar nicht, den andern Menschen für strafbarer, dich für besser zu erklären, als er ist. [In Bezug' auf V. 3. 4.]

11. Nachdem geschrieben stehet:[1] So wahr als ich lebe, spricht der Herr, mir sollen alle Kniee gebeuget werden,[2] und alle Zungen sollen Gott bekennen.[3]

1 Paulus führt, wie er fast immer thut, einen mit seiner Behaup-

tung übereinstimmenden Spruch des alten Testaments an, in dem der Gedanke enthalten ist: Kein Mensch darf sich zum Richter über den andern aufwerfen. Gott allein ist Herr über Alle. [2 D. h. mir als Richter sollen sich Alle unterwerfen. 3 Loben. Paulus führt diese Stelle, welche Jes. 45, 23. davon handelt, daß noch Alle Gotte huldigen würden, zum Beweise für V. 10. an, wornach nun Christus Gott als Richter vertritt.]

12. So wird nun ein Jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben. [1]

1 Jeder hat mit sich selbst genug zu thun (nach dem alten Sprichworte, vor seiner Thüre genug zu kehren). Sorge du nur dafür, wie du deine Handlungen vor Gotte und Jesu verantworten willst. Für die Verantwortungen seiner Handlungen laß den Andern selbst sorgen.

13. Darum laßt uns nicht mehr Einer den Andern richten; sondern das richtet vielmehr, [1] daß Niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Aergerniß [2] darstelle.

1 Darauf sehet, 2 daß Niemand durch unvorsichtiges Betragen dem Andern Veranlassung gebe, sich zu versündigen.

14. Ich weiß und bin es gewiß in dem [1] Herrn Jesu, daß Nichts gemein [2] ist an ihm selbst; ohne der es rechnet für gemein, [3] demselbigen ist es gemein.

1 Erleuchtet von dem — 2 Der Genuß keiner Speise, auch der des Götzenopfers nicht, ist vor Gotte unrein (s. Apg. 10, 14.) kann an sich selbst den Menschen Gotte mißfällig machen. 3 Aber wenn der Mensch eine (an sich erlaubte) Handlung für unerlaubt hält, und thut sie doch, ungeachtet er glaubt: Ich sollte so nicht handeln, dieß ist schlecht! Aber ich will's dennoch thun: so macht ihn doch nicht die Handlung, sondern der Sinn bei der Handlung Gotte mißfällig.

15. So aber dein Bruder über deiner Speise betrübet [1] wird, so wandelst du schon nicht nach der Liebe. [2] Lieber, verderbe den [3] nicht mit deiner Speise, um welches willen Christus gestorben ist. [4]

1 Wenn dein Bruder den Genuß des Götzenopfers [irgend einer Speise] für unrecht hält und denkt: Es ist doch traurig, daß ein Christ so handeln, sich entschließen kann, zu essen, was den heidnischen Göttern geopfert war. — 2 Wie der zartfühlende Menschenfreund handeln soll. 3 Reize ihn nicht zu einer Sünde; nicht zu lieblosem Urtheile über dich, nicht dazu, deine ihm unrecht scheinende Handlung gegen seine Ueberzeugung nachzuahmen. 4 Wenn du ihn zum Bösen verleitest, so bist du Schuld, daß an einem Menschen, den Jesus so liebte, daß er sein Leben für ihn ließ, Gottes und Jesu große Absichten nur unvollkommner erreicht werden, [daß er in's Verderben geräth, von welchem ihn Jesus erlösen wollte.]

16. Darum schaffet, [1] daß euer Schatz [2] nicht verlästert werde. [3]

1 Trachtet darnach, nehmet euch in Acht. 2 Paulus hat eigentlich geschrieben: Das Gute in euch — [die Segnungen des Christenthums]. 3 Nicht verkannt, verleumdet werde. [Leicht konnten die Nichtchristen auf den Gedanken geführt werden, daß das Christenthum mit Vor-

schriften wegen Essens und Trinkens sich beschäfftige und so dasselbe lächerlich machen.] Dieß geschähe, wenn die Aengstlichen (die es nicht wagten, Götzenopfer zu essen) euch (die ihr es waget) deßwegen für leichtsinnig, für irreligiös hielten.

17. Denn das Reich Gottes [1] ist nicht Essen und Trinken, [2] sondern Gerechtigkeit, [3] und Friede, [4] und Freude in dem heiligen Geist. [5]

1 Bei'm Christenthume 2 kommt's nicht darauf an, was du issest und trinkest. Du kannst wahrer Christ seyn, du magst essen, was du willst: Schweinefleisch, Fleisch von Opferthieren u. dergl. Die Enthaltung von solchen Speisen macht dich noch nicht zum wahren Christen, sondern 3 die Rechtschaffenheit, der reine Wille, gut zu seyn und immer besser zu werden. 4 Menschenliebe. 5 Geistige Freude, Freude über die geistigen Güter, die dir das Christenthum schenkt, innige Freude darüber, daß du ein Christ bist; also Anerkennung der hohen Vorzüge des Christenthums, innige Anhänglichkeit an dasselbe. [Freudigkeit des Gemüths in Folge des dem Christen inwohnenden heil. Geistes.]

18. Wer darinnen Christo dienet, [1] der ist Gott gefällig, und den Menschen werth.

1 Wer aus Gehorsam gegen Jesum und sein Evangelium sich dieser Tugenden befleißigt, —

19. Darum laßt uns Dem nachstreben, das zum Frieden [1] dienet, und was zur Besserung [2] unter einander dienet.

1 Die Liebe und Eintracht unter den Christen befördert. (Die Verschiedenheit der Meinungen über den Genuß [der Speisen] des Götzenopfers konnte leicht Uneinigkeit anstiften.) 2 Streitet euch nicht um solche Dinge, die auf Besserung [Vervollkommnung, geistige und sittliche Vollendung] keinen Einfluß haben. Haltet vor allen Dingen Das vest, was die Sittlichkeit befördert. (Wollte Gott, die Christen hätten immer so gedacht und dächten jetzt immer so!)

20. Lieber, verstöre nicht um der Speise willen Gottes Werk. [1] Es ist zwar Alles rein; [2] aber es ist nicht gut Dem, [3] der es isset mit einem Anstoß seines Gewissens. [4]

1 Gottes Werk ist (V. 19.) Liebe, Eintracht, Tugend. Wer durch Genuß des Götzenopfers die Eintracht stört und den Schwachen reizt, wider sein Gewissen zu handeln, der stört in dieser Hinsicht Gottes Werk [Das, was Gott in dem Menschen als Christen aufgeführt hat. Der Christ wird als Bauwerk dargestellt, das Gott aufgeführt hat, der demselben zum christlichen Leben verhalf.] 2 Götzenopfer essen [diese und jene Speise] ist an sich gewiß nichts Unerlaubtes. 3 Aber Dem wird's zur Sünde, 4 welcher es mit Widerspruch seines Gewissens thut; welcher glaubt, es sei unrecht, und thut's doch.

21. Es ist besser, [1] du essest kein Fleisch, [2] und trinkest keinen Wein, [3] oder Das, daran sich dein Bruder stößt, oder ärgert, [4] oder schwach [5] wird.

[1 Es ist gut.] 2 Götzenopfer [Fleisch überhaupt.] 3 [Vom Weine im Allgemeinen, ohne Rücksicht auf die Opfer.] Bei Griechen und Römern war es Sitte, daß sie, wenn sie Wein tranken, für die Götter Etwas ausgossen und nun glaubten, sie träten bei'm Genusse selbst mit den Göttern in Verbin-

dung.

dung. Manche Christen glaubten, es sei Sünde, solchen Wein, von dem den Göttern Etwas geweiht war, zu trinken. [4] Im Allgemeinen: Enthalte dich selbst des unschuldigsten Genusses, sobald du dadurch deinem Bruder eine Veranlassung zur Sünde geben könntest. [5 Nämlich in seiner Ueberzeugung, wankend.]

22. Hast du den Glauben, [1] so habe ihn bei dir selbst vor Gott. [2] Selig ist, der sich selbst kein Gewissen macht in Dem, das er annimmt. [3]

1 Die Ueberzeugung, daß die Sache an sich unschuldig sei, 2 so handle nach ihr, wenn du allein bist, [ohne daß die Schwachen dich beobachten,] wenn nur Gott dich sieht. 3 Der seiner Sache gewiß ist: Ich darf das thun. [Glücklich, wer sich in seinem Gewissen nicht selbst verurtheilt in Dem, das 2c.] Es ist ein trauriger Zustand, wenn ein Mensch noch ungewiß ist, ob Das, was er thut, recht oder unrecht sei? Er schwankt, kämpft, thut's, ist mit sich selbst unzufrieden, daß er's gethan hat. — Nur die Vestigkeit in der Ueberzeugung gibt selige Vestigkeit im Handeln.

23. Wer aber darüber zweifelt und isset doch, der ist verdammet; [1] denn es gehet nicht aus dem Glauben. [2] Was aber nicht aus dem Glauben [3] gehet, das ist Sünde.

1 Die an sich unschuldige Handlung ist dir Sünde, sobald du glaubst: Das ist unrecht, und thust's doch. Du hast dann nicht die gehörige Achtung gegen Pflicht, Gesetz und Gott. [2 Denn er hat nicht aus Ueberzeugung gehandelt.] 3 Glaube ist hier die veste, innige Ueberzeugung: So darf, so soll ich handeln. Du hast also Zweierlei zu thun: a. erst Das, was du thun willst, nach Vernunft und Schrift zu prüfen, damit du nicht etwa das Unerlaubte für erlaubt, das Erlaubte für Sünde halteſt; b. und dann mit Vestigkeit deiner Ueberzeugung gemäß zu handeln. Dann — du kannst irren; aber dein Wille ist rein, und du bist ein guter, Gotte wohlgefälliger Mensch.

Cap. 15.

1. Wir aber, die wir stark [1] sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit [2] tragen und nicht Gefallen an uns selber haben. [3]

1 Uns zu der freieren Ansicht erhoben haben, daß man ohne Sünde das Fleisch der Opferthiere [jegliches Fleisch] genießen könne, [jene Tage nicht zu feiern brauche u. s. w.] Geduld haben mit Denen, die so weit noch nicht sind, die sich davon nicht überzeugen können. 3 Uns darauf, daß wir heller sehen, daß wir weiter sind, als Andere, Nichts einbilden. [Wir dürfen nicht rücksichtlos unserer Ansicht folgen.]

2. Es stelle sich aber ein Jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, [1] zur Besserung. [2]

1 [Richtiger nach dem Grundtexte: Ein Jeglicher gefalle aber seinem Nächsten zu seinem Beßten, zur Erbauung, Vervollkommnung, d. h. handle so, daß bei dem Nächsten christliche Vervollkommnung erreicht werde.] Jeder suche sich die Achtung seiner Nebenmenschen durch's Gute, durch gewissenhafte Erfüllung seiner Pflicht zu erwerben. 2 Dadurch wird er Andere bessern, zur Nachahmung seiner

Tugenden reizen. Derselbe Sinn, wie im Worte Jesu: Lasset euer Licht leuchten u. s. w.

3. Denn auch Christus nicht an ihm selber Gefallen hatte,[1] sondern wie geschrieben steht: Die Schmach Derer, die dich schmähen,[2] ist über mich gefallen.[3]

1 [Ps. 69, 10.] War nicht stolz auf die erhabenen Vorzüge, die er vor anderen Menschen hatte. Sein heißester Wunsch war der, nicht sich zu erheben, sondern 2 die Menschen, die Gott schmäheten, ihn nicht erkannten, ihm nicht gehorchten, zu bessern. 3 Er mußte deßwegen Viel dulden. Ihre Schmach kam über ihn; sie haßten, beschimpften, verfolgten ihn. Das achtete er nicht. Wenn nur Gottes Werk durch ihn gefördert wurde.

Benutze die Schrift, um in dir Glauben, Liebe und Hoffnung zu stärken.

A. 4. Was aber zuvor geschrieben ist,[1] das ist uns zur Lehre[2] geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift,[3] Hoffnung haben.[4]

1 Er hatte eben einen Bibelspruch angeführt, und dieß gibt ihm Gelegenheit, den Gedanken hinzustellen: Sehet, so muß man die Schrift lesen! Man muß Das, was sie sagt, immer auf seine Verhältnisse, auf sein Leben anwenden. 2 Die göttliche Weisheit der Vorzeit soll Quell himmlischer Weisheit für die Nachwelt werden. 3 Geduld hat hier die Idee der Sanftheit, der Milde. Geduld und Trost, die sanften, Schmerz stillenden, Geduld einflößenden Tröstungen der Schrift. 4 Hoffnung, daß Gott uns zum Gutseyn Kraft verleihen, unser Wirken segnen, unsere Schicksale liebevoll leiten, unsere Fehler uns verzeihen, und selbst im Tode uns nicht trostlos lassen, uns ärnten lassen wird, was wir hier säeten. [Sinn: Das ganze alte Testament ist uns zur Lehre geschrieben, daß wir durch die Standhaftigkeit und den Trost, welchen die Schrift uns gibt, die Hoffnung haben, die christliche Hoffnung auf dereinstige Verherrlichung.]

5. Gott aber der Geduld und des Trostes[1] gebe euch, daß ihr einerlei gesinnet seid[2] unter einander,[3] nach Jesu Christo;

1 Der Gott, [der Urheber jener Beharrlichkeit und des Trostes,] von dem alle jene milden Tröstungen der Schrift herrühren, der so gern den Balsam des Trostes und der Hoffnung in die Seelen aller guten Menschen träufelt, gebe, daß ihr 3 von Jesu Lehre, von seinem Vorbilde geleitet, 2 [als Juden- und Heidenchristen einträchtig unter einander lebet,] in der Hauptsache einig, Alle Gott, Jesum, Brüder, Tugend liebt, und in diesem Sinne immer vollkommener zu werden strebet.

6. Auf daß ihr[1] einmüthiglich mit Einem Munde[2] lobet Gott und den Vater unsers Herrn Jesu Christi.[3]

1 Alle, Juden und Heiden, 2 gleichbegeistert von Danke und Liebe, 3 der durch Jesum uns Allen Heil widerfahren ließ.

7. Darum nehmet euch unter einander auf,[1] gleichwie euch Christus hat aufgenommen[2] zu Gottes Lobe.[3]

1 Verriniget euch zu Einer Brüdergemeinde. Vergesset, daß ihr ehemals so weit aus einander standet. Der Jude verachte den Heiden nicht, weil die Juden Gott früher erkannten. Der Heide verachte den Juden nicht, obgleich die jüdische Nation den Erlöser so undankbar behandelte. 2 Christus, das Christenthum, hat euch Beide zu Einem Ganzen vereinigt, 3 [d. h. zur Verherrlichung Gottes, daß dadurch Gott verherrlicht werde,] zu einer Gemeinde von Verehrern des einzigen wahren Gottes.

8. Ich sage aber, daß Jesus Christus sei ein Diener[1] gewesen der Beschneidung,[2] um der Wahrheit willen Gottes,[3] zu bestätigen die Verheißung, den Vätern geschehen.

1 Lehrer, Wohlthäter 2 der Beschnittenen, der Juden. Jesus trat zuerst unter den Juden auf. 3 Denn so hatte Gott es den Vorfahren des Volkes verheißen. Von ihren Nachkommen sollte einst das Heil der Welt ausgehen, aus ihnen der Retter der Menschen geboren werden. [Ihnen galt Christus wegen der göttlichen Verheißung, den Heiden war er Diener durch die göttliche Barmherzigkeit. V. 9.]

9. Daß die Heiden aber Gott loben[1] um der Barmherzigkeit willen,[2] wie geschrieben steht:[3] Darum will ich dich loben[4] unter den Heiden, und deinem Namen singen.

1 Sollen auch an den Segnungen einer wahren Gottesverehrung Theil nehmen, 2 vermöge der allumfassenden Liebe des Menschenvaters, die kein Volk von ihren Wohlthaten ausschließt. 3 Alle vier hier angeführten Sprüche enthalten Einen Gedanken: Auch die Heiden sollen durch die Segnungen des Messias beglückt werden. Ich, 4 der Messias, auf den dieser Spruch angewendet wird. [Ps. 18, 50. Was David spricht, läßt Paulus den Messias von sich sagen.]

10. Und abermal spricht er: Freuet euch, ihr Heiden, mit seinem Volk.

11. Und abermal: Lobet den Herrn, alle Heiden, und preiset ihn, alle Völker.

12. Und abermal spricht Jesaias: Es wird seyn die Wurzel Jesse,[1] und der auferstehen wird zu herrschen über die Heiden, auf den werden die Heiden hoffen.[2]

1 Ein Nachkomme Davids, des Sohnes Isai. Jesaias faßte zuerst unter den Propheten den hohen Gedanken: Aus Davids Nachkommen wird einst ein Erhabener hervorgehen, der seine Nation angesehen machen wird unter den Völkern der Erde; und selbst die entfernteren Völker werden sich seiner Herrschaft vertrauensvoll anvertrauen.

13. Gott aber der Hoffnung[1] erfülle euch mit aller Freude und Frieden[2] im Glauben,[3] daß ihr völlige Hoffnung habet durch die Kraft des heiligen Geistes.[4]

1 Der Gott, [der Geber der Hoffnung,] auf dessen Eigenschaften und bisherigen Wohlthaten (besonders durch Jesum) sich alle unsere Hoffnungen (welche? s. V. 1.) gründen. 3 [Im Zustande des Glaubens.] Durch das Christenthum, und die veste, innige Ueber-

zeugung von seiner Göttlichkeit, und segnenden Kraft, gebe euch Gott 2 Friede, geistige Glückseligkeit (entstehend aus Frieden mit Gotte, sich selbst und der Menschheit). Freude und Friede drückt bloß den höchsten Grad der innigsten Zufriedenheit aus. [Wie Cap. 14, 17.] 4 Der Geist Gottes war es, der durch die Apostel das Christenthum verbreitete. Er ist's, dem wir jede uns durch's Christenthum zu Theil gewordene Wohlthat verdanken, der in jedem Einzelnen noch jetzt (mittelbar) Glauben, Liebe und Hoffnung wirkt.

Paulus sehnt sich, seine lieben Römer persönlich kennen zu lernen.

C. 14. Ich weiß aber fast[1] wohl von euch, liebe Brüder, daß ihr selbst[2] voll Gütigkeit[3] seid, erfüllet mit aller Erkenntniß,[4] daß ihr euch unter einander könnet ermahnen.[5]

1 Sehr, 2 auch ohne fremden Antrieb, auch wenn ich euch nicht besonders ermahnete. 3 Gütigkeit ist hier überhaupt der (echtchristliche) fromme Sinn, der immer nur das Wahre und Gute will. 4 Die dazu erforderlich ist, wenn ihr euch wollet, — so viel Einsicht habet, daß — Die Christengemeinde in Rom scheint viele Mitglieder aus gebildeten Ständen gehabt zu haben. 5 Zum Wachsthume, zur Beharrlichkeit im Guten erwecken.

15. Ich habe es aber dennoch gewagt,[1] und euch Etwas wollen schreiben, liebe Brüder, euch zu erinnern, um der Gnade willen, die mir von Gott gegeben ist,[2]

1 Ob ich euch gleich nicht persönlich kenne, so wagte ich's doch an euch zu schreiben, in der Hoffnung, ihr würdet meine Ermahnung nicht übel aufnehmen. 2 Gott hat mir ja ein Mal den liebevollen Auftrag gegeben, die Kraft gegeben, vorzüglich auf die Heiden zu wirken. [Nach dem Grundtexte: Vermöge der mir verliehenen Gnade des Apostelamtes habe ich theilweise Etwas kühn geschrieben.]

16. Daß ich soll seyn ein Diener Christi[1] unter die Heiden, zu opfern[2] das Evangelium Gottes, auf daß die Heiden ein Opfer[3] werden, Gott angenehm, geheiliget durch den heiligen Geist.[4]

1 Lehrer des Christenthums — [ein Opferpriester Christi für die Heiden,] 2 opfern, [priesterlich zu verwalten,] weihen, mit heiliger Ehrfurcht behandeln und vortragen, 3 nun eben so, wie früher bloß die Juden, ganz der Erkenntniß und Verehrung Gottes geheiligt werden. [Der Apostel spricht im Bilde. Die bekehrten Heiden bringt er Gotte wie ein Opfer dar.] 4 Gott sendet Jesum, Jesus den Geist, der Geist die Apostel. Was die Apostel als Apostel lehren und thun, das lehrt und thut der Geist Gottes.

17. Darum kann ich mich rühmen[1] in Jesu Christo, daß ich Gott diene.

1 [Sinn nach dem Grundtexte: Ich habe mein Rühmen in Christo hinsichtlich der Sache Gottes, d. h. nicht meiner Kraft, Christo allein verdanke ich es, daß ich mich in Bezug' auf die Sache des Evangeliums rühmen darf.] Ich freue mich des Erfolgs meiner Bemühungen für's Christenthum. Ich diene Gotte, (treibe sein Werk)

nicht vergeblich. Tausende wurden schon durch mich für die Sache Jesu gewonnen.

18. Denn ich dürfte nicht Etwas reden,[1] wo dasselbige Christus nicht durch mich wirkte,[2] die Heiden zum Gehorsam zu bringen, durch Wort und Werk,

1 [Sinn nach dem Grundtexte: Denn ich werde nicht wagen, so Etwas zu sagen, was nicht Christus, um Heiden dem Evangelium im Gehorsame zuzuwenden, durch mich gewirkt hat Mittels Wort und That.] Ich würde mich ja nicht erkühnt haben, ein so großes Werk zu unternehmen, diese neue Lehre den Heiden vorzutragen, 2 wenn Christus mir nicht selbst Auftrag und Kraft gegeben hätte —

19. Durch Kraft der Zeichen und Wunder, und durch Kraft des Geistes Gottes;[1] also, daß ich von Jerusalem an, und umher bis an Illyrien, Alles mit dem Evangelio Christi erfüllet habe;[2]

1 Wunder, welche Gottes Geist durch mich wirkt. 2 Allenthalben Christengemeinden gestiftet, [die Verkündigung des Evangeliums vollendet habe, und mir hier Nichts mehr zu wirken übrigbleibt]. (Illyrien, ein Land Italien gegenüber am adriatischen Meere.)

20. Und mich sonderlich geflissen[1] das Evangelium zu predigen,[2] wo Christi Name nicht bekannt war, auf daß ich nicht auf einen fremden Grund bauete;[3]

1 Vorzüglich bemüht, 2 in solchen Gegenden — 3 Ich bemühte mich, neue Gemeinden zu stiften, und nicht bloß in solchen Gemeinden aufzutreten, die schon Andere vor mir gegründet haben. [Paulus wollte da predigen, wo man von Christus noch Nichts gehört hatte, damit das Schriftwort in V. 21. in Erfüllung ginge. Jes. 52, 15.]

21. Sondern wie geschrieben stehet: Welchen nicht ist von ihm verkündiget, die sollen es sehen; und welche nicht gehöret haben, sollen es verstehen.[1]

1 Den Juden war es vorhergesagt, daß einst ein Messias, ein Stifter einer neuen Religionsverfassung auftreten würde; den Heiden nicht.

22. Das ist auch die Sache, darum[1] ich viel Mal verhindert bin, zu euch zu kommen.

1 Darum bin ich auch bisher noch nicht zu euch gekommen, weil bei euch schon eine Gemeinde vorhanden war. Ich fühlte mich mehr nach solchen Orten hingezogen, wo noch gar Nichts für das Christenthum geschehen war. Dieser Eifer hinderte mich, hielt mich bisher ab —

23. Nun ich aber nicht mehr Raum[1] habe in diesen Ländern, habe aber Verlangen zu euch zu kommen, von vielen Jahren her.

1 Da es hier fast keinen Ort mehr gibt, wo noch ganz neue Gemeinden zu stiften wären.

24. Wenn ich reisen werde in Hispanien, will ich zu euch kommen. Denn ich hoffe, daß ich da durchreisen und euch sehen werde, und von euch dorthin geleitet werden möge;

so doch, daß ich zuvor mich ein Wenig mit euch ergötze.[1]

[1] Ich will nicht bloß bei euch durchreisen, sondern mich eine Zeit lang bei euch aufhalten, und mich eueres Umgangs, der näheren Bekanntschaft mit euch freuen. Es ging anders, als es der Apostel dachte. Er kam zwar nach Rom, aber als Gefangener. Eben bei Ueberbringung der Collecte, die er für die armen Christen in Judäa gesammelt hatte, wurde er in's Gefängniß geworfen, und vom römischen Statthalter nach Rom gesendet. S. Ap. Gesch. 25, 11. 12.

25. Nun aber fahre ich hin gen Jerusalem, den Heiligen[1] zu Dienst.

[1] [D. h. im Dienste für die Heiligen, nämlich] Christen in Judäa eine Beisteuer zu überbringen. Judäa litt damals an einer schweren Theuerung.

26. Denn die aus Macedonia und Achaja haben williglich eine gemeine[1] Steuer zusammengelegt den armen Heiligen zu Jerusalem.

[1] Gemeinschaftlich eine —

27. Sie haben es williglich gethan, und sind auch ihre Schuldner.[1] Denn so die Heiden sind ihrer geistlichen Güter theilhaftig geworden,[2] ist es billig, daß sie ihnen auch in leiblichen Gütern Dienst beweisen.

[1] Die Heiden sind den Juden Dank schuldig. [2] Sie haben die wahre Religion von Judäa aus, durch Juden erhalten. Jerusalem und Juden wurden ihre Wohlthäter.

28. Wenn ich nun Solches ausgerichtet,[1] und ihnen diese Frucht[2] versiegelt[3] habe, will ich durch euch in Hispanien ziehen.

[1] Diese Beisteuer überbracht, [2] den Ertrag der Collecte [3] versiegeln heißt hier so Viel, als: sicher und wohlbehalten übergeben —

29. Ich weiß aber, wenn ich zu euch komme, daß ich mit vollem Segen des Evangelii Christi[1] kommen werde.

[1] Der Gedanke: Ich hoffe auch bei euch durch meine Vorträge viel Gutes zu stiften. Der Segen des Evangelii bezeichnet die wohlthätigen Wirkungen desselben für Verstand, Herz, Leben. Lehrer! Du kannst diese Stelle gewiß nicht lesen, ohne die innigste Ehrfurcht gegen den Mann zu empfinden, in dem ein so heißer Eifer für das ihm von Gotte aufgetragene Werk glühte. Werde auch du in deinem kleinen Kreise ihm an Eifer für Menschenbildung, als für Sache Gottes und der Menschheit ähnlich. Paulus wirkt unermüdet, sich selbst nie genügend, Gotte vertrauend, in Demuth. Ihm nach, Lehrer!

30. Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch unsern Herrn Jesum[1] Christum, und durch die Liebe des Geistes,[2] daß ihr mir helfet kämpfen mit Beten für mich zu Gott,[3]

[1] [Durch, d. h. vermöge, wie 12, 1. Ich ermahne euch, euch erinnernd an Jesum Christum und an die Liebe, welche der Geist einflößt.] Von ihm beauftragt, in seinem Namen, [2] betet für mich, aus Liebe zu dem Geiste, der durch mich wirkt, um der guten Sache der von ihm verkündigten Religion willen. Er besorgt Verfolgung.

Er rechnet auf die Kraft des Gebets! [3 Daß ihr mit mir kämpfet in eueren Gebeten, die ihr für mich zu Gotte richtet. Das Gebet ist nämlich ein Kampf der Seele, drohende Gefahren abzuwenden.]

31. Auf daß ich errettet werde von den Ungläubigen[1] in Judäa, und daß mein Dienst, den ich gen Jerusalem thue,[2] angenehm werde den Heiligen;

1 Feinden des Christenthums 2 [meine nach Jerusalem bestimmte Dienstleistung (Collecte)] freundlich von ihnen aufgenommen, und erkannt werde.

32. Auf daß ich mit Freuden zu euch komme, durch den Willen Gottes, und mich mit euch erquicke.[1]

1 Theils eine Zeit lang mich von meinen bisherigen Anstrengungen erhole, Theils mich freue, unter euch so viele gute Menschen und wahre Christen zu finden.

33. Der Gott aber des Friedens[1] sei mit euch Allen! Amen.

1 Geber des Friedens. So wird Gott genannt, weil ihn erkennen, ihn lieben, ihm vertrauen, ihm gehorchen der Seele des Menschen den höchsten inneren Frieden gibt.

Cap. 16.

Schlußermahnungen und Grüße.

C. 1. Ich befehle[1] euch aber unsere Schwester[2] Phöbe, welche ist am Dienst[3] der Gemeine zu Kenchrea.[4]

1 Heut' zu Tage sagt man: empfehle. 2 Mitchristin. [Man hält sie für die Ueberbringerin dieses Briefes.] 3 Almosenpflegerin [und Wärterin der weiblichen Kranken.] 4 So hieß der Hafen bei Korinth. [Hier die Hafenstadt.]

2. Daß ihr sie aufnehmet in dem Herrn,[1] wie sich's ziemet den Heiligen, und thut ihr Beistand in allem Geschäffte, darinnen sie euer bedarf. Denn sie hat auch Vielen Beistand gethan, auch mir selbst.

1 Aus Liebe zu Jesu, unserem Herrn, wie der Christ eine Mitchristin aufnehmen soll.

3. Grüßet die Priscillam und den Aquila,[1] meine Gehilfen[2] in Christo Jesu,

1 Beide waren von Rom vertrieben gewesen, und Paulus hatte sie (Ap. Gesch. 18, 2.) in Korinth kennen gelernt. 2 Im Lehramte.

4. Welche haben für mein Leben ihre Hälse dargegeben,[1] welchen nicht allein ich danke, sondern alle Gemeinen unter den Heiden.

1 Ihr Leben gewagt.

5. Auch grüßet die Gemeine[1] in ihrem Hause. Grüßet Epänetum, meinen Liebsten, welcher ist der Erstling[2] unter denen aus Achaja in Christo.

1 Die in ihrem Hause ihre gottesdienstlichen Versammlungen hält. 2 Der Erste, den ich in Achaja zum Christenthume bekehrte.

6. Grüßet Mariam, welche viele Mühe und Arbeit mit uns gehabt hat.

7. Grüßet den Andronikum und den Juniam, meine Gefreundte,[1] und meine Mitge-

fangene,[2] welche sind berühmte Apostel,[3] und vor mir gewesen in Christo.[4]

[1] Verwandten. [2] Wo sie das waren, ist unbekannt. [3] Dann ist Apostel im weiteren Sinne genommen. Richtiger vielleicht: welche rühmliche Auszeichnung genossen bei den Aposteln.] [4] Sie waren noch eher Christen, als ich.

8. Grüßet Amplian, meinen Lieben in dem Herrn.[1]

[1] Geliebten Mitchristen.]

9. Grüßet Urban, unsern Gehilfen in Christo, und Stachyn, meinen Lieben.

10. Grüßet Apellen, den Bewährten[1] in Christo. Grüßet, die da sind von Aristobulus Gesinde.

[1] Der bei Versuchungen und Verfolgungen Standhaftigkeit im Glauben und Bekenntnisse bewiesen hat.

11. Grüßet Herodionem, meinen Gefreundten. Grüßet, die da sind von Narcissus Gesinde in dem Herrn.[1]

[1] In der Gemeinschaft mit Christo.]

12. Grüßet die Tryphena und die Tryphosa, welche in dem Herrn gearbeitet haben.[1] Grüßet die Persida, meine liebe, welche in dem Herrn Viel gearbeitet hat.

[1] [In der Sache des Herrn.] Vermuthlich hatten sie sich irgendwo verfolgter Christen angenommen.

13. Grüßet Ruffum, den Auserwählten[1] in dem Herrn, und seine und meine Mutter[2]

[1] Herzlich geliebten Mitchristen. [2] Schwerlich: leibliche Mutter; sondern nur, die uns Beide mit mütterlicher Liebe behandelt hat.

14. Grüßet Asynkritum, und Phlegontem, Herman, Patroban, Hermen, und die Brüder bei ihnen.

15. Grüßet Philologum und die Julian, Nereum und seine Schwester, und Olympan, und alle Heiligen bei ihnen.

16. Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß.[1] Es grüßen euch die Gemeinen Christi.[2]

[1] Kuß, Zeichen herzlicher Liebe. Also: mit herzlicher, brüderlicher Liebe. [2] In Griechenland, in Korinth, von wo aus dieser Brief geschrieben scheint.

17. Ich ermahne aber euch, liebe Brüder, daß ihr aufsehet[1] auf Die, die da Zertrennung[2] und Aergerniß[3] anrichten, neben[4] der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen.[5]

[1] Aufmerksam auf sie seid, und ihren verderblichen Unternehmungen entgegenarbeitet. [2] Uneinigkeit, vorzüglich wegen der Beobachtung der jüdischen Gebräuche, wozu einige Unruhestifter auch die zum Christenthume bekehrten Heiden verpflichten wollten. Dann auch wegen des Götzenopfers, und seines Genusses. [3] [Verführungen zum Abfalle in Glauben und Leben.] Die Heiden nahmen daran einen Anstoß, wenn die Anhänger der neuen Lehre unter sich selbst nicht einig waren. [4] Entgegen, zuwider.] [5] Machet euch mit ihnen Nichts zu thun.

18. Denn Solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo,[1]

sondern ihrem Bauch;[2] und durch süße Worte und prächtige Rede[3] verführen sie die unschuldigen[4] Herzen.

1 Ihr Wille ist's nicht, die großen Absichten Jesu, Weisheit, Sittlichkeit, Seligkeit zu befördern. 2 Sie suchen nur ihren eigenen Vortheil, [haben nur niedere Selbstsucht im Auge]. 3 Indem sie sich stellen, als wären sie rechte Eiferer für Mosis Gesetz, und sich dadurch bei den Juden in Ansehen setzen wollen, 4 noch unverdorbenen, die ohne solche Geschwätze der Wahrheit viel leichter Gehör geben würden, [arglosen Herzen, die gar nichts Böses vermuthen].

19. Denn euer Gehorsam[1] ist unter Jedermann ausgekommen.[2] Derhalben freue ich mich über euch. Ich will aber, daß ihr weise seid auf's Gute,[3] aber einfältig auf's Böse.[4]

1 Gehorsam ist hier: treue Anhänglichkeit an Jesum und seine Lehre. 2 Allenthalben bekannt. 3 [In Beziehung auf das Gute, indem ihr es erkennet und bewahret.] Der weise Mensch sieht die Vortrefflichkeit des göttlichen Gesetzes, die Nothwendigkeit der Tugend ein, und gehorcht gern, um seines eigenen Wohles willen. 4 [In Beziehung auf das Böse unschuldig, indem es euch fremd ist.] Der einfache, ungekünstelte, noch unverderbte Mensch — fühlt gleich, daß das Böse böse ist. Sein Gefühl leitet ihn oft so sicher, wie den Weisen seine Vernunft.

20. Aber der Gott des Friedens[1] zertrete[2] den Satan unter eure Füße in Kurzem.[3] Die Gnade[4] unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch.

1 S. Cap. 15, 33. — [2 Wird zertreten den Urheber alles Unheils.] 3 Alle Verhinderer der Fortschritte des Christenthums, der Wahrheit, der Tugend, der Bruderliebe, in und außer der Gemeinde. Gott gebe, daß die gute Sache Jesu bald über sie den Sieg behalte. [4 Huld.]

21. Es grüßen euch Timotheus, mein Gehilfe, und Lucius, und Jason, und Sosipater, meine Gefreundte.

22. Ich Tertius grüße euch, der ich diesen Brief geschrieben habe,[1] in dem Herrn.

1 Paulus dictirte den Brief. Tertius schrieb ihn nach.

23. Es grüßet euch Gajus, mein und der ganzen Gemeine Wirth.[1] Es grüßet euch Erastus, der Stadt Rentmeister,[2] und Quartus, der Bruder.

1 Der, in dessen Hause ich mich aufhalte, und bei dem die Gemeinde ihre gottesdienstlichen Versammlungen hält. 2 Verwalter der öffentlichen Cassen in der Stadt. Nach unserer Art zu reden: Des Raths Kämmerer.

24. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch Allen! Amen.[1]

1 Wahrscheinlich schrieb Paulus das Letzte in V. 23. 24. eigenhändig dazu. Daher die Wiederholung des Abschiedsgrusses.

25. Dem aber, der euch stärken[1] kann, laut meines Evangelii und Predigt von Jesu Christo,[2] durch welche das Geheimniß geoffenbaret ist, das von der Welt her verschwiegen gewesen ist;[3]

1 [Sinn: Beständig machen kann in Bezug' auf mein Evangelium und die Predigt Jesu Christi, die er durch mich ausgehen läßt, d. h. so, daß ihr darin vest beharret.] Kraft verleihen kann, stark zu bleiben im Glauben und in der Liebe, bei allen Schwierigkeiten und Verfolgungen. 2 Die Kraft, welche das Christenthum euch im Namen der Gottheit verspricht. 3 Der große Plan Gottes, durch Jesum Juden und Heiden zu Einer Gemeinde zu vereinigen, allen Opferdienst zu vertilgen, eine allgemeine (Welt=) Religion zu stiften, bis auf Jesum war er keinem Menschen ganz deutlich geworden. Er war Geheimniß. Aber nun, durch Jesum und seine Apostel wurde er bekannt, und — ausgeführt.

26. Nun aber geoffenbaret und kundgemacht durch der Propheten Schriften [1] aus Befehl des ewigen Gottes, [2] den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden, [3]

[Sinn: Jetzt geoffenbart, eröffnet ist durch Christum und Mittels der Schriften der Propheten (in sofern man auf ihre Weissagungen sich berief, die nun in Erfüllung gehen sollten), kundgemacht nach Gottes Anordnung (von uns Aposteln) unter allen Völkern, um Gehorsam gegen den christlichen Glauben zu bewirken.] 3 Dieser Plan Gottes, einst Völker aller Welttheile durch Jesum zur Erkenntniß der Wahrheit, und zum Gehorsame gegen die Gesetze der Tugend zu leiten, war 1 schon früher angedeutet durch die Propheten, und 2 jetzt auf Gottes Befehl ausgeführt von den Aposteln. — Dem Gotte, der dieß Alles veranstaltete und that, —

27. Demselbigen Gott, der allein [1] weise ist, sei Ehre [2] durch Jesum Christum, in Ewigkeit. Amen.

1 Vollkommen weise. 2 Preis und Dank für die Wohlthaten, die er uns erzeigte durch — [Sinn nach dem Grundtexte: Dem Gotte, der durch Jesum, d. h. seine Erscheinung als weise erscheint, sei Ehre.]

An die Römer, gesandt von Korinth durch Phöbe, die am Dienst war der Gemeine zu Kenchrea.*) (S. Ep. 16, 1.)

---

*) Diese Zusätze am Ende mehrerer Episteln rühren nicht von den Verfassern der Briefe her, und sind oft unzuverlässig. Dieser hingegen scheint mit dem Inhalte des Briefes genau übereinzustimmen. [Ist aber ohne Zweifel auch nicht apostolisch.]

Zugabe

zum

Evangelium Johannis,

zur

Apostelgeschichte

und zur

Epistel S. Pauli an die Römer.

Zugabe zum Evangelium Johannis.

In diesem Evangelium kommen vier Ausdrücke häufig vor, die sehr vieldeutig und vielseitig sind; und du thust wohl, wenn du sie etwa da, wo sie zuerst vorkommen, abweichend von der Regel, die ganze Stellen im Zusammenhange zur Uebersicht darzubieten vorschreibt, ein Mal vollständig allseitig erklärst. Dieß ist nicht Zeitverschwendung, sondern Zeitersparniß. Du darfst dich dann in zehn anderen Stellen nur auf das hier Gesagte berufen.

Licht.

So oft dieser Ausdruck bildlich genommen ist, so liegt überall die Hauptidee des Erhellens, des Vertreibens einer Finsterniß, nur in verschiedenen Wendungen, zu Grunde. a. Finster ist's in der Seele, wenn sie nicht deutlich erkennt, was sie doch deutlich erkennen sollte: Gott, ihre Pflicht (die rechte Art, Gott zu verehren), ihre Bestimmung und den Weg, auf dem sie erreicht wird. Licht wird's in der Seele, wenn sie nun diese Erkenntnisse erlangt. Du gehst bei'm Katechisiren einfach von dem Vergleichungspuncte aus. Wenn es licht, hell um mich her wird, so fange ich an, die Gegenstände, die mich umgeben, deutlich zu erkennen. In der Seele wird's licht, hell, sobald du irgend eine deutliche Erkenntniß erlangst. Wenn aber die Bibel vom Lichtwerden im Geiste spricht, so meint sie nicht jede (das alltägliche Leben betreffende) Erkenntniß, sondern hauptsächlich die, auf welche es hier vorzüglich ankommt: Erkenntniß der Religion überhaupt und des Christenthums in's Besondere. Wer den rechten Weg nicht sieht, der verfehlt ihn leicht. Die Bibel betrachtet das Verfehlen des Wegs zur Seligkeit meist als Folge der Unwissenheit. Und das mit Recht. Daher ist auch Licht im N. T. (wie Weisheit im A. T.) Aufklärung, die wohlthätig auf Sittlichkeit wirkt. Daher die Tugend selbst. Im Lichte wandeln, den erlangten besseren Erkenntnissen gemäß leben. Christus wird dich erleuchten, dich auf dem Wege richtiger Erkenntniß zur wahren Sittenreinheit führen. Daher Gott, als

das höchste, das vollkommenste Licht, frei von jedem Irrthume, von jedem Mangel in Bezug auf Heiligkeit. In seiner Erkenntniß, seinem Wollen ist kein dunkles Pünctlein. Zu seinem Lichte kann der Mensch nicht hindurchdringen (kann nie ihm gleich werden), aber ihm so viel möglich näher dringen, das soll er. Seinem Geiste soll nicht das Licht eines unfruchtbaren Wissens, sondern das Licht der (zu Jesu Bilde aufstrebenden) Sittlichkeit strahlen. c Heil dann ihm. Der Himmel ist Wohnung des Lichts, Sitz der seligsten Geister. Licht: Seligkeit. Finsterniß überhaupt ein Zustand der Traurigkeit, des Mißbehagens. Wir brauchen das Bild ebenso: Ach, ich habe der trüben Tage viele durchseufzt! Unser Schicksal ist in traurige Nacht verhüllt. Im A. T. ist Finsterniß oft Volkselend überhaupt. Im N. T., wo die Bilder gewöhnlich eine edlere Natur annehmen, ist Finsterniß (nur) das Elend, das aus Unwissenheit (in Religionssachen) und Laster entspringt: Verworfenheit, Furcht vor Gotte und seinen Strafen in dieser und jener Welt. Licht, die aus erleuchteter Tugend hervorgehende Seligkeit, im Gefühle seiner Würde, in Gottes- und Bruderliebe, im Vorwärtskommen an Aehnlichkeit mit Gotte, in Hoffnung, einst im Besitze des Himmels. Diese drei Hauptbedeutungen sind vorherrschend, und es gibt Stellen, wo alle drei in dem Worte Licht zusammentreffen. d. Dann wird die Wirkung Statt der Ursache gesetzt. (Wir nennen ja auch die Sonne ein Licht, weil sie helle macht.) Daher ist Jesus das Licht, der Erleuchtende, weil er uns Kenntnisse der Religion mittheilt, bessere, als irgend Jemand; und dann, weil er Schöpfer der Tugend und Seligkeit in unserem Herzen ist. Daher werden die Apostel selbst Lichter genannt. Gott ist Vater der Lichter, der, aus dessen ewiger Weisheit die Apostel, durch Jesum erleuchtet, schöpften. Licht, erhabner, herrlicher Lehrer göttlicher Wahrheit. Eine dieser vier Hauptbedeutungen wirst du fast in allen Stellen, wo das Wort Licht vorkommt, finden.

Leben.

Dieß Wort hat, wo es bildlich genommen wird, allenthalben zwei Haupt-Vergleichspuncte: *) a. Thätigkeit und b Freude, Glückseligkeit. So nimmt's schon der alltägliche Sprachgebrauch. Ein lebendiger Geist bezeichnet die regsame Thätigkeit im Innern.

*) Tertia comparationis.

Ich lebe nun wieder auf; d. h. ich fühle mich nun wieder glückselig. Die Bibel veredelt auch dieses Bild und in ihr ist geistiges Leben nur die Thätigkeit für Wahrheit und Tugend, geistiges Leben nur die Seligkeit, die aus Erkennen, Glauben und Reinheit entsteht. Der Mensch ist todt (geistig), wenn er keinen Sinn hat für den Werth reinerer Erkenntniß Gottes, seines Willens, seiner großen Anstalten durch Jesum, seiner Absichten mit den Menschen in diesem und jenem Leben. Er wird lebendig, wenn dieser edlere Sinn in ihm erwacht; wenn er thätig ist, um Wahrheit (jene hohen Wahrheiten) zu erkennen und zu verbreiten. Der Mensch ist todt (in Uebertretungen und Sünden, wie es die Schrift nennt), wenn er für die Würde der gottähnlichen Tugend keinen Sinn hat, wenn's ihm gleichviel ist, ob er ein guter oder böser Mensch ist, ob er Gotte gefällt oder nicht. Er könnte Gutes thun; er thut's nicht. Er ist nur thätig, wenn's darauf ankommt, seine Begierden zu befriedigen, todt, wenn's darauf ankommt, nach Gottes Willen das Gute in sich und Anderen zu fördern. Daher todt — sittlich schlecht; Leben, sittliche (in's Besondere durch Jesum hervorgerufene sittliche) Güte. Und dann Glückseligkeit. Der unverdorbene Mensch sieht Tod als Elend, Leben als des Himmels größte Gabe an. Daher geistig todt — der Mensch ist's, wenn ihn die Unwissenheit, der Unglaube, der Aberglaube, der Irrthum, das Laster elend macht. Ach, er fühlt nicht die hohen Freuden der Gottesliebe, der Tugend, der Bruderliebe, des Besserwerdens, des Bessermachens. Er fühlt sich elend durch Furcht vor Gotte und seinen Strafen in Zeit und Ewigkeit. Es kommt Leben in den Todten. Er fühlt sich glücklich durch den Gedanken: Gott ist mein Vater! Jesus, der Verkündiger seiner erbarmenden Gnade. Ich bin sein Bild, und strebe es immer mehr zu werden — in Liebe. Ich fürchte Nichts, hoffe Alles von der Zukunft, diesseits und jenseits des Grabes. Ich fühle mich selig, Gott, denn ich bin deiner guten Menschen einer; Jesus Christus, denn ich bin Einer von Jenen, an welchen deine großen Absichten erreicht werden. Daher dann der Ausdruck: Ewiges Leben: Eine Seligkeit, die hier schon beginnend auch durch den Tod nicht aufgehoben, nicht unterbrochen, sondern nur erhöht werden kann: Seligkeit im Gotterkennen, Jesumlieben, Gutseyn, Besserwerden, Guteshoffen, diesseits und jenseits, und dann Fortsetzung, Erhöhung der hier angefangenen Seligkeit in jenem Leben: Höhere Erkenntniß, reineres Wollen, kräftigeres Wirken in einer besseren

Welt! Dieß der umfassende Begriff: Ewiges Leben. Jesus ist das Leben (wieder, wie bei'm Lichte): Urheber des Lebens, Der, dem die Menschheit diese Seligkeit in ihrem ganzen Umfange verdankt: Seligkeit im Erkennen, im Glauben, in der Tugend, im Bewußtseyn der Sündenvergebung, in der Hoffnung, einst im Besitze eines bessern Lebens. Daher, Schullehrer, wenn deine Kinder dir antworten: Ewiges Leben ist ewige Glückseligkeit, so vervollständige immer die Antwort dadurch, daß du sagst: Eine Glückseligkeit, die, auf Gotteserkenntniß, Glauben und Sittlichkeit gegründet, hier anfängt und selbst durch den Tod nicht unterbrochen, sondern nur erhöht werden kann. Jesus wird unser Leben genannt: Wirkung Statt der Ursache. Schöpfer, Urheber dieser geistigen, unvergänglichen Glückseligkeit.

Glaube.

Ein vielseitiges und vieldeutiges Wort. Der allgemeine Begriff bleibt aber immer eine veste und innige (auf's Leben wirkende) Ueberzeugung, daß Etwas durch Gottes Veranstaltung geschehen sei, oder geschehen werde. (Ebr. 11.) Todter Glaube, ein Erkennen und Fürwahrhalten ohne Wirkung auf's Leben, ist kein wahrer Glaube. Nun bestimmt sich der Begriff: Glaube, immer nach Dem, was geglaubt wird, und umfaßt dem zu Folge bald Mehr, bald Weniger. Wunderglaube: Bei den Aposteln und anderen Wunderthätern: Bloß die Ueberzeugung: Gott wird das Wunder, das ich jetzt ankündige, gewiß bewirken. Bei Dem, der ein Wunder verlangt: Gott wird das Wunder nach dem Wunsche des Wunderthäters an mir oder den Meinigen thun. (Glaube des kananäischen Weibes, des Hauptmanns zu Kapernaum, des Weibes, das den Blutabfluß hatte.) So ist der Glaube an Jesum in Bezug auf Umfang sehr verschieden: Bisweilen bloß: Die Ueberzeugung: Er ist im Stande, durch Wunder zu helfen. Bisweilen die Ueberzeugung: Er ist ein von Gotte gesendeter Lehrer der Weisheit, der Religion, der Tugend, des Wegs zur Glückseligkeit. Bisweilen bestimmter: Er ist der längst verheißene Messias, Retter und Beglücker der Menschen. Bisweilen noch bestimmter: Er ist Sohn Gottes! (Wenn auch der Begriff: Sohn Gottes, damals noch nicht in allen Seelen dieselbe Bestimmtheit haben mochte, die ihm nachher gegeben worden ist, so bezeichnete er doch stets eine innigere Verbindung Jesu mit Gotte.) Allenthalben also die Ueberzeugung von Jesu höherer Würde, verbunden mit innigem Vertrauen zu ihm, sei-

ner Lehre, seinem ganzen Verdienste. Die veste, innige Ueberzeugung ist also bei'm Glauben immer der Mittelpunct, die Hauptsache. Aber diese Hauptsache wird nur in der Bibel nie ohne ihre Quelle, nie ohne ihre Wirkung gedacht. Ihre Quelle ist: Erkenntniß. Die Bibel haßt, verwirft den blinden Glauben. (Wie sollen sie aber glauben, ohne Predigt?) Sie empfiehlt das Forschen und Denken als Grund alles Glaubens. Jesus zürnt der Gedankenlosigkeit Vieler unter seinen Zuhörern. Der Glaube ohne Erkennen streut Saamen an den Weg, wo er nicht ein Mal aufgehen, geschweige denn Früchte tragen kann. Wirkung des Glaubens: Liebe, inniges Vertrauen, Gehorsam. Ohne diese drei ist jede Ueberzeugung todt, unwirksam. Ich glaube an die Göttlichkeit der Lehre Jesu, ich kann nicht an sie glauben, ohne sie zu erkennen, ich glaube nicht wahrhaft an sie, wenn ich nicht den Jesus innig ehre und liebe, durch den sie mir von Gotte gegeben ward, wenn ich ihr nicht von ganzem Herzen zutraue, daß sie mich unaussprechlich und auf ewig glückselig machen könne; wenn ich nicht, von dieser Ueberzeugung durchdrungen, seiner Lehre gemäß lebe. Daher hat der seligmachende Glaube (Joh. 3. und an anderen Orten) überall drei Hauptideeen: a. Erkenntniß Dessen, was ich glaube (**conditio, sine qua non**), b. die veste, innige Ueberzeugung, als eigentlichen Begriff des Glaubens. c. Liebe, Vertrauen und Gehorsam, als natürliche und nothwendige Folge jener Ueberzeugung. Erkenntniß, Wurzel. Ueberzeugung, Stamm. Gehorsam, Frucht. Ebenso bei'm Glauben an jede einzelne Lehre, z. B. an die versöhnende Kraft des Todes Jesu, an die Unsterblichkeit, an Lohn und Strafe diesseits und jenseits. Ueberall hat der Glaube diese drei Bestandtheile. Fehlt Einer derselben, so ist er nicht rechter Art. Der Begriff bestimmt sich nun in den einzelnen Stellen bloß näher nach dem Gegenstande. Bald ist von Glauben an's Ganze des Christenthums, des Verdienstes Jesu, bald von Glauben an einzelne Lehren (Jesu Person, messianische Würde, Unsterblichkeit, Sündenvergebung, Fürsehung u. s. w.) die Rede. — Oft steht aber auch (zumal in den Briefen Pauli) Glaube Statt Dessen, an welches wir glauben: Evangelium, Christenthum. Der Mensch steht im Glauben, er bleibt dem Christenthume treu. Der Glaube leidet kein Ansehen der Person: Sobald du Christ bist, wird nun nicht weiter darnach gefragt, ob du vorher Jude oder Heide gewesen bist. Die Gläubigen sind dann überhaupt die Christen. Sie werden so genannt, selbst wenn sie nicht ganz nach den Ge-

setzen des Christenthums handeln. Die Apostel reden in den Briefen mehrmals die Gläubigen an und halten ihnen doch nachher manche, des Glaubens unwürdige Laster vor. — Daher Ungläubige: Juden und Heiden — Verächter des Christenthums. — Hiervon sind zu unterscheiden alle die Stellen, in denen nicht in's Besondere vom Glauben an Christenthum, sondern überhaupt von der Ueberzeugung die Rede ist: Gott wird Wort halten; (bei Abraham.) Gott kann, will, wird helfen! (Jes. 7.) Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht; Gott wird mir Kraft zum Guten verleihen! Es wird gelingen! 1 Joh. 5. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Hätten wir (Apostel) das Vertrauen nicht gehabt: Es wird gelingen; Gott hilft! Jesu Kraft ist mit uns! Wir wären wohl in Jerusalem sitzen geblieben und hätten die Welt nicht überwunden. In einigen Stellen heißt jedoch Glaube auch Das, welches macht, daß man uns glaubt, Glaubwürdigkeit, Zuverlässigkeit eines Menschen, Redlichkeit.

(Geist, siehe die Zugabe zur Apostelgeschichte S. 73.)

Pharisäer. Sadducäer. Essäer.

In den Zeiten nach dem Tode Alexanders des Großen, als Judäa als ein Theil des syrischen Reichs angesehen wurde, und Antiochus, König von Syrien, die Juden zum Dienste der griechischen Götter zwingen wollte, wurden die Juden auch mit vielen griechischen Gelehrten bekannt und hörten unter Anderem auch, daß die Griechen Weltweise, Philosophen unter sich hätten, die sich nach der Verschiedenheit ihrer Meinungen mit verschiedenen Namen bezeichneten. Es gab bei den Griechen Pythagoräer, die von ihrem Lehrer Pythagoras, Platoniker, die von Plato, Epikuräer, die von Epikur den Namen annahmen. Da nun die Griechen im Rufe einer ausgezeichneten Gelehrsamkeit standen, so suchten's ihnen die Juden hierin nachzuthun und unter den Maccabäern kamen drei Parteien jüdischer Gelehrten auf, die dem Erklärer des neuen Testaments nicht unbekannt seyn dürfen. Im dritten Jahrhunderte vor Jesu Geburt wurde ein Jude, Namens Zadok, von einem griechischen Philosophen unterrichtet und hörte die sehr richtige Lehre, daß es nicht taugt, wenn der Mensch bloß um der erwarteten Belohnung willen das Gute thut. Er nahm diesen Satz an und zog daraus die Folge, daß es schädlich sei, eine vergeltende Unsterblichkeit zu glauben, weil dieser Glaube

auf die Tugend des Menschen verderblich wirke, indem er sie zu einem Kinde des rechnenden Eigennutzes mache. Er verwarf also diesen herrlichen Glauben. Seine Nachfolger nannten sich nach ihm Sadducäer *). Da sie ein Mal den Himmel als einen Sammelplatz guter Geister leugneten, so leugneten sie natürlich auch die Bewohner des Himmels, die Engel. Gab's aber keine guten Engel, so gab's auch keine bösen, keine Teufel. Dabei lebten sie meist streng tugendhaft, eben um zu beweisen, daß man auch ohne Glauben an Vergeltung der beßten Menschen einer seyn könne. Dabei ließen sie sich fremde Meinungen gefallen, wenn man sie nur bei ihrer Meinung ließ. Jesus spricht oft von ihren Irrthümern; aber weit seltner schreibt er ihnen Laster zu. Der Jude sahe die Lehre von der Unsterblichkeit nicht als ein wesentliches Stück seiner Religion an. Daher konnte man sie leugnen und doch Mitglied der mosaischen Religionspartei, ja sogar Priester und Hoherpriester seyn, wenn man nur beschnitten war, Einen Gott glaubte und die mosaischen Gebräuche beobachtete.

Etwas später, als die Sadducäer, entstanden die Pharisäer. Ob sie von einem Stifter ihrer Partei, Phares [Perez], ihren Namen haben, oder von einem hebräischen Worte, welches 1. absondern, (Abgesonderte, Separatisten, die etwas Besseres seyn wollen, als andere Leute), 2. erklären bedeutet (Erklärer, Ausleger des Gesetzes), ist nicht gewiß. So Viel ist gewiß, daß sie sich gegen ausländische Gelehrsamkeit setzten und behaupteten, der echte Israelit müsse sich an Nichts halten, als an das mosaische Gesetz. Dieses sei jedoch in vielen Puncten noch unbestimmt. Der Gesetzlehrer müsse es also näher bestimmen. Sie setzten deßwegen vest, wie weit man am Sabbathe gehen, was man am Sabbathe thun dürfe, wie breit die Denkzeddel seyn, wie oft man sich waschen müsse. Wer sich nun nach allen diesen Vorschriften genau richtete, der war ihnen ein frommer Mann. Sie thaten's, und glaubten daher Viel besser, Viel gottgefälliger zu seyn, als Andere. Dieß machte sie stolz (wie es die Separatisten gewöhnlich sind). Sie verachteten, haßten, verfolgten Die, welche ihrer Partei entgegenstanden. Weil sie auf ihre Pünctlichkeit in Beobachtung der Ceremonieen einen zu großen Werth setzten, so glaubten Viele von ihnen, es habe nun Nichts zu sagen, wenn

*) Andere glauben, der Name [(von Zadik d. h. gerecht)] bezeichne bloß ausgezeichnet gerechte Menschen.

sie nun auch dem Geize, der Wollust, dem Betruge heimlich dienten. Dem strengen Beobachter der Ceremonieen vergebe Gott so Etwas leicht. Aus diesem Allen ergibt sich's, warum sie Jesu erbittertste Feinde waren und seyn mußten, da er auf Tugend den größten und auf Ceremonie weit weniger Werth setzte.

Von den Essäern ist Wenig bekannt. Wenn sie entstanden sind? Wovon sie ihren Namen haben? Wer sie stiftete? Das Alles liegt im Dunkel. So Viel ist gewiß: Sie lehrten: Wenn man ohne Sünde bleiben will, so muß man sich so Viel als möglich von anderen Menschen absondern. Man muß sich so Viel als möglich versagen, mit der schlechtesten Speise, mit der schlechtesten Kleidung zufrieden seyn. Am Blute findet Gott kein Wohlgefallen. Daher muß man ihm auch nie blutende Opfer bringen. Sie lebten sehr regelmäßig und streng, meist in der Wüste. Sie waren bei den Juden ungefähr Das, was bei den Christen die Mönche Anfangs waren, nachher aber nicht blieben. Es ist wahrscheinlich, daß Johannes aus ihrer Schule hervorgegangen ist. Jesu ganzes Leben und Walten, seine Theilnahme an gesellschaftlichen Vergnügungen, selbst seine nicht schlechte Kleidung zeigen, daß Jesus nicht zu ihnen gehörte, ob er gleich sie nie unmittelbar bekämpfte, sondern in Ruhe ließ, sowie sie ihn. Wenn er seinen Jüngern unschuldigen Freudengenuß erlaubte, so bewies er wenigstens deutlich, daß er nicht Essäer ziehe und ziehen wollte.

Alle drei Secten hörten kurz nach der Zerstörung Jerusalems wenigstens dem Namen nach auf.

Joh. 1.

Zu V. 1—18. darfst du keine besonderen Anwendungen hinzusetzen. Wenn sich dein Kind nicht nach deiner bloßen Erklärung in tiefer Ehrfurcht vor Jesu, seinem Herrn und Retter, niederwirft, so hast du an Worten geklebt und schlecht erklärt. [Nur so Viel zum Verständnisse des ersten Verses nimm für dich: Johannes gibt im Verse keine Erklärung, was er hier unter dem Worte verstehe und setzt also die Bedeutung bei seinen Lesern als bekannt voraus. Und so war es auch. In der Grundsprache heißt Wort Logos. Der geschichtliche Grund zu dieser Bedeutung des Wortes liegt 1 Mos. 1, 1. (Ps. 33, 6.), wo die Schöpfung der Welt durch das Sprechen, durch das Wort Gottes bewerkstelligt wird. Dieses Sprechen Gottes sahe man an

als Offenbarung Gottes außer sich. So wird auch nachher im A. T. Alles, was von Gottes Geiste gewirkt und geschaffen wird, so dargestellt, daß es durch das Wort Gottes in die Wirklichkeit eintritt. Man trägt selbst die Eigenschaften Gottes auf das Wort über und nimmt es geradehin für Gott selbst. Als die Weisen des Volkes tiefer dachten und weiter blicken lernten, um die Zeit des Exils, gelangte man zur Erkenntniß der göttlichen Vollkommenheiten und nannte den Inbegriff derselben göttliche Weisheit, was in den apokryphischen Büchern immer weiter ausgebildet ward. Nun wurden die Begriffe, die man mit dem Worte Gottes verbunden, mit der göttlichen Weisheit verschmolzen, die man dichterisch verpersönlichte und dann als wirkliche, aus Gotte hervorgegangene Person betrachtete. Sie galt als Ebenbild Gottes und hatte Theil an allen göttlichen Eigenschaften, war Schöpferin und Regiererin der Welt. Das war die Zeit, wo zu Alexandrien die griechisch-ägyptische Bildung auf die dasigen Juden überging, jene Verschmelzung griechischer und morgenländischer Sitte und Religion. Jetzt aber trug man diese Begriffe wieder durch den Einfluß eines jüdisch-alexandrinischen Weltweisen auf das Wort Gottes (Logos) über und nahm es gleichbedeutend mit Messias d. h. man dachte sich das Wort Gottes als wirkliche Person in dem Messias erschienen. Er ist nicht ungeschaffen wie Gott, aber der älteste Sohn des ewigen Vaters, ein göttliches, aber von Gotte verschiedenes Wesen. Diese Lehre war in und außer Palästina bekannt und mit Rücksicht darauf stellt Johannes, der Jesum als den Sohn Gottes im höchsten Sinne betrachtet wissen wollte, gleich zu Anfange seines Evangeliums das Wort Gottes, d. h. den Logos als etwas Persönliches dar, als den vorweltlichen, von Gotte weltschaffend und erleuchtend ausgegangenen Sohn, der nun in dem Messias Mensch geworden und in die Geschichte eingetreten ist.]

Cap. 1, 19—28.

Charakter des Täufers.

Diesen, nicht von allen Seiten, sondern nur nach Maßgabe dieses Evangeliums schildern, ist die beßte Benutzung dieser Stelle. Du findest hier an Johannes:

1. Freimüthigkeit. Er redet offen, ohne zu fragen: Wie werden's die Mitglieder des hohen Raths zu Jerusalem aufnehmen? Wahrheit ist ihm das erste Gesetz. Wo es einst dein

Amt, deine Pflicht mit sich bringt, rede die Wahrheit offen, wie er, gegen Vorgesetzte und Gemeine. Furchtsamkeit gibt dem Bösen in der Welt zu viel Raum.

2. Gefühl der Würde seines Berufs. Johannes fühlt (20. 21.): Mein Beruf ist erhaben genug. Ich habe nicht Ursache, mir anzumaßen, was ich nicht bin und seyn soll. Ich bin zufrieden mit Dem, was ich bin. Auch du, fühle deine Würde. Als Bürger, als Landmann, als Mitglied der Gesellschaft. Sei nur Das ganz, was du als solcher seyn sollst. Du bist nützlich und achtungswerth. Du hast nicht Ursache, Mehr aus dir machen zu wollen, als du bist. Was du bist, sei dir genug. Sei es nur recht. Daraus ergibt sich dann:

3. Demuth vor dem Höhern. Johannes fühlt tief das Uebergewicht Jesu. Meine Bestimmung ist groß. Jesu Bestimmung noch ungleich größer. Obrigkeit, Lehrstand, Vertheidiger des Vaterlandes, Beschützer des Eigenthums. Erkenne bescheiden, daß sie Mehr sind, als du. Laß sie in ihren Würden. Du bist tief unter ihnen; aber darum nichts Geringes.

4. Johannes fühlt tief: Gott hat mir diesen Standpunct angewiesen. Dieß macht ihn eifrig in seinem Werke. Auch dich machte Gottes Fürsehung zu Dem, was du bist. Treibe dein Werk als sein Werk, als sein Diener und Beförderer seiner Absichten. (Berufstreue aus religiösen Beweggründen.)

5. Johannis Leben war ganz Jesu und der Beförderung seiner Absichten geweiht. Du bist Christ. Lebe im Geiste deines Meisters. Dein Beruf im Staate mag seyn, Korn bauen, oder Kleider fertigen, vergiß darüber deinen Menschen- und Christenberuf nicht. Er ist: Menschen weiser, besser, glückseliger machen, Thränen trocknen, Böses hindern, Saamen streuen für die Aernte der Ewigkeit. Dieß sollst du thun und Jenes nicht lassen.

[V. 43—51.

Komm und siehe es! Jesus war so arm und doch so reich; so niedrig gestellt und doch so hoch; so versucht und doch so rein von Sünde; so kurz auf Erden und doch so groß in seinen Verdiensten.]

Cap. 2, 1—11.

Jesu erstes Wunder.

Dein Pfarrer wird dieß Evangelium wohl benutzen, um über den Ernst der ehelichen Verbindungen zu sprechen, zu zeigen,

was die Jugend zu thun habe, um ihr Hausglück nicht in der Blüthe zu zerstören; was das reifere Alter zu thun hat, um es zu bewahren; auch wohl, wie es Thorheit ist, am ernstesten Tage des Lebens das Nachdenken durch die lärmendsten Zerstreuungen zu unterdrücken. Für deine Schule gehört das nicht. Du kannst, um nicht alle Jahre dasselbe zu sagen, mit folgenden Materien abwechseln:

1. Aus der Glaubenslehre. Wunder, als Beweis der göttlichen Sendung Jesu. Vergl. Joh. 3, 2. Joh. 20, 31. Wunder, Ereignisse, die sich nicht als Wirkung von Naturgesetzen voraussehen lassen. Ein Mensch kann nie Wunder thun; Gott thut sie. Der Mensch sagt nur voraus, daß hier ein Wunder geschehen soll. Jesus sagt selbst: Der Vater thut die Werke. Wenn der Mensch voraussagt: Jetzt wird Gott ein Wunder thun, so kann er dieß nicht von sich selbst wissen. Gott muß es ihm geoffenbart haben. Folglich ist er ein Mann, dem sich Gott offenbart, ein göttlicher Gesandter. Folglich, was er sagt, in Gottes Auftrage gesprochen; also seine Lehre — göttlich.

2. Aus der Sittenlehre. Jesus nahm Theil an sinnlichen Freuden. Ja, er vermehrte sie durch sein erstes Wunder. Auch der Christ darf an sinnlichen Freuden Theil nehmen. Sie sind Bedürfniß. Sie erfüllen mit Danke gegen Gott, den Geber; und stärken ihn zu neuer Thätigkeit. Er soll sogar die Freuden Anderer vermehren. — Ein Gastmahl ausrichten — in fröhlicher Gesellschaft scherzen, ist nicht Sünde. Aber die Freuden sind — die Kornblumen im Aehrenfelde des Lebens. Das Korn verdrängen dürfen sie nicht. Pflichten bei'm Genusse sinnlicher Freuden: Weise Mäßigung, Dankbarkeit, Wohlthätigkeit. Der weise Christ vergißt nie, daß es Freuden gibt, die Mehr werth sind, als Sinnengenuß.

3. Meine Stunde ist noch nicht kommen. Wenn Gott nicht immer zu der Zeit hilft, die dir die beßte scheint, verzage darum nicht. Aufschub der göttlichen Hilfe darf dich nicht muthlos machen. Er hilft gewiß zur rechten Zeit, auf die beßte Weise, oft so, daß Das, was er thut, alle deine Erwartungen übertrifft.

4. Was er euch sagt, das thut. Willst du, daß dir Gott helfen soll, so mußt du, gehorsam gegen seine Winke, jede Gelegenheit ergreifen, die dir Gott darbietet, dir selbst zu helfen. Die Mutter Jesu kannte die Art, wie Jesus half, und wie

Gott hilft. Die Trägheit und der Ungehorsam machen der göttlichen Hilfe unwerth.

Cap. 3, 1—15.

Wiedergeburt.

Du hast mit der wörtlichen Erklärung dieses Evangeliums völlig zu thun. In weitläufige und mannigfaltige Folgerungen dich dabei einzulassen, hast du nicht Zeit. Doch magst du den Begriff: Wiedergeburt, bei dieser Gelegenheit vollständig entwickeln.

Ich bin wie neugeboren. Damit drückt auch der Abendländer den Gedanken aus: Es ist mit mir eine große und wohlthätige Veränderung (z. B. nach einer Krankheit) vorgegangen. Der Sinn ist hier in der Hauptsache derselbe; nur daß hier von einer großen und wohlthätigen Veränderung im Geiste des Menschen die Rede ist. Diese kann seyn: 1. Wiedergeburt des Verstandes, wenn der Mensch Irrthümer, die ihn bisher fesselten, ablegend, richtigere Einsichten, Meinungen, Erwartungen von wichtigen Dingen annimmt. Von dieser redet Jesus hauptsächlich mit Nikodemus. Ein böser Mensch war dieser nicht; aber eine Menge Irrthümer mußte er ablegen, wenn er zur Theilnahme an Jesu Wohlthaten gelangen wollte. Welche? Daß der Messias ein weltlicher König seyn, daß er nur Israel beglücken, daß er die mosaischen Gebräuche aufrecht erhalten, daß er nie sterben würde. So lange Nikodemus von diesen Erwartungen sich nicht losriß, so lange nahm er auch Jesum nicht für den Messias an, stimmte nicht zu dem großen, weit aussehenden Plane, der durch Jesum ausgeführt werden sollte. Bei uns ist Wiedergeburt des Verstandes, wenn der Ungläubige oder Abergläubige zum rechten Glauben wiederkehrt; wenn der Mensch dem Vertrauen auf Ceremonieendienst entsagt, Gottes unwürdige Vorstellungen von Religionslehren ablegt, die nur Ausgeburten ausschweifender Sinnlichkeit sind u. dergl. 2. Wiedergeburt des Willens. Wenn der Mensch, der bisher das Gesetz Gottes verachtete (der vorsätzlich böse Mensch), nunmehr sich ernstlich bessert, den vesten Vorsatz faßt, von nun an recht, nach Gottes Gesetze, zu denken und zu handeln; wenn der Mensch, der bisher das Rechte aus unedlen Bewegungsgründen that, nun anfängt, Gutes zu thun ohne Eigennutz und Ehrsucht, aus reiner Ehrfurcht vor Gotte, aus inniger Liebe zu Gott' und Menschen,

aus Achtung gegen das heilige Gesetz der Pflicht, aus Achtung gegen die Würde seines unsterblichen Geistes; wenn der Mensch sich gewaltsam von eingewurzelten bösen Gewohnheiten losreißt u. s. w. 3. Wiedergeburt des Gefühls: Wenn Der, welcher bisher gleichgiltig war gegen Natur, Fürsehung, Verdienst Jesu, Sünde, nun endlich anfängt, das Gefühl für dieß Alles in sich zu beleben; wenn Der, auf den bisher keine gute Ermahnung — der Bibel oder besserer Menschen, Eindruck machte, der Verstockte nun anfängt, zugänglich für Bitten, Belehrungen, Warnungen zu werden. Diese Wiedergeburt geschieht mittelbar (Wasser und Geist); durch die Belehrungen und durch die heiligen Feierlichkeiten des Christenthums. Diese Wiedergeburt ist erhebend zur geistigen Würde und beseligend. Nur durch sie wirst du des Himmelreichs, der Segnungen des Christenthums theilhaft.

Cap. 3, 16—21.

Summarische Uebersicht der Segnungen Gottes durch Jesum.

Gott bewies seine Liebe durch Jesum. (16.) Denn durch ihn gab er uns: 1. Licht. (19.) S. oben bei Erklärung dieses Worts. 2. Kraft zum Guten. (19. 20.) Die guten Werke werden belohnt und ermuntert, die bösen bestraft. 3. Trost der Begnadigung. (17. 18.) Der Gläubige wird nicht weiter bestraft. 4. Hoffnung der ewigen Seligkeit. (V. 16.) — Diese Wohlthaten sind a. Allen dargeboten. Gott liebt die Welt. b. Sie sind nur unter Bedingung dargeboten. Die Bedingung ist: Glaube. (Glaube und ewiges Leben sind oben umständlich erklärt.)

Wer das Christenthum verachtet, den darf Gott gar nicht erst besonders strafen. Er macht sich selbst unglücklich genug, indem er der Wohlthaten des Christenthums (1. 2. 3. 4.) nicht theilhaft wird. Das ist Verlustes genug. Was bedarf's noch besonderer Strafe? (V. 18.)

V. 20. 21. Der Unglaube erzeugt gewöhnlich Unsittlichkeit und Laster. Oft aber erzeugt auch die Unsittlichkeit ihn. Der schlechte Mensch will freilich nicht gern Etwas vom Christenthume hören. Es zeigt ihm seine wahre Gestalt und die mag er nicht gern sehen. Es befiehlt ihm: Werde besser! und das will er nicht. Der Mensch, der gut ist und gern immer noch besser werden möchte, ergreift mit Freuden das Christenthum. Es stimmt zu seinen Absichten. Es erfüllt ihn mit Lust und

Kraft, von seinen noch übrigen Fehlern immer noch freier zu werden und es in allem Guten immer weiter zu bringen. Beobachte die Menschen, die das Christenthum schmähen. Die meisten thun's, weil sie die Tugenden hassen, die es fordert.

Cap. 4, 47—54.

Der Königische.

1. Jesus tadelt die übertriebene Sehnsucht nach Wundern schon an den Menschen seiner Zeit. Die Wunder sollten die Aufmerksamkeit auf ihn richten und die Menschen von der Göttlichkeit seiner Sendung überzeugen. War das geschehen, so war ihre Absicht erreicht. Die Hauptsache war nun die Aufmerksamkeit auf seine Lehre, das Bestreben, ihr zu gehorchen. Schon in der Zeit der Wunder also mußte man sich vor übertriebener Wundersucht in Acht nehmen, die lieber sehen, — als hören und gehorchen wollte. In unseren Tagen ist die Wundersucht — unbiblische Thorheit. Die Bibel sagt (1 Kor. 13.), die Wunder sollten mit der Apostel Zeiten aufhören. Wer jetzt Wundercuren erwartet, ist abergläubisch. Seine Erwartungen bleiben unerfüllt. Allenthalben sind wir an Gottes Hilfe, aber an Hilfe durch natürliche Mittel gewiesen. Wunder fordern, wo sie nicht nöthig, uns nicht von Gotte verheißen sind, heißt Gott versuchen und ist (laut Matth. 4.) Sünde.

2. Schreibe im Gebete Gotte nicht vor, wie er helfen soll. Der Königische that's, und wird deßhalb von Jesu getadelt. Gotte seine Wünsche vortragen, ist menschlich, ist kindlich, ist christlich. Aber die Art und Weise bestimmen, wie Gott helfen soll, ist anmaßend. Kein Vater läßt sich's von seinem Kinde gefallen. Wie vielmehr ist's der Achtung zuwider, die wir Gotte schuldig sind! Bete einfach: Vater, hilf mir! Wie? wenn? wodurch? das überlasse vertrauensvoll seiner Weisheit, seiner Liebe.

3. Der Mensch glaubte dem Worte Jesu. Du auch! Du hast auch so manches Wort Gottes und Jesu. Glaube ihm mit derselben Bestigkeit. Sei reines Herzens! Dann bist du selig. Dein Vater weiß Alles, was du bedarfst. Der Becher kaltes Wasser dem Armen gereicht mit gutem Herzen bleibt nicht unvergolten. Wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stürbe. Wohl dir, wenn's auch von dir heißt: Der Mensch glaubt dem Worte und geht hin, um darnach zu leben.

4. Wie freute sich der Vater über die Genesung seines Kindes! Auch du warst krank; und deine Genesung war deiner

Aeltern Freude. Lebe so, daß sie nie ausrufen dürfen: Wollte Gott, er wäre damals gestorben! Sie würden so ausrufen, wenn du je durch Laster und Verbrechen ihnen Schande und Kummer, wohl gar durch Mißhandlung ihres Alters ihnen Schmerzen machen könntest.

Cap. 6, 1—15.

Jesus sättigt 5000 Menschen mit fünf Broden.

Vor allen Dingen liegt hierin eine Moral für dich, Schullehrer! Jesu Hauptberuf war's, für den Geist seiner Menschen zu sorgen. Aber auch die Sorge für ihr irdisches Wohl blieb ihm darum nicht fremd. Mache du es ebenso. Wache — in der Schule selbst über ihre Gesundheit. Reinlichkeit, gesunde Luft, nicht Anlegen mit der Brust, nicht Auflegen bei'm Schreiben. — Außer der Schule — bei ihren Krankheiten siehe (wo möglich) nach ihnen. Entferne den Afterarzt, warne vor falscher Behandlung. Für deine Schüler etwa Folgendes:

1. Manche Menschen suchen das Geistige um des Irdischen willen. Sie beten, gehen in die Kirche, zum Abendmahle, vermeiden gröbere Laster, warum? Weil Gott Schloßenwetter, Krankheiten an Menschen und Thieren, Feuersbrünste in seiner Gewalt hat. Weil er Geld zuwenden und — entreißen kann. Ist das Tugend? Nein; aber doch ein wilder Stamm, auf den ein Mal etwas Besseres gepfropft werden kann. Findest du, daß sich bei dir so Etwas in dein Gutseyn mischt, so fühle, daß du höher hinaufstreben mußt, daß deine Tugend aus reineren Quellen ihre Kraft schöpfen lerne. (2)

2. Die ängstliche Frage: Woher nehmen wir Brod, daß wir und die Unsrigen essen? Sie beunruhige dich nicht zu sehr. Nimm zu Rathe, was du hast. Thue das Deine und dann traue Gotte zu, daß er auch das Seine thun wird. (5)

3. (Fortsetzung.) Gott versucht den Menschen zuweilen; er setzt ihn in sichtbare Verlegenheit. Aber ehe die Verlegenheit eintritt, weiß Gott schon, was er thun will. (6). Die Verlegenheit soll bloß dazu dienen, deinen Geist zu üben: in Thätigkeit zu setzen, dein Vertrauen zu stärken, dich auf Rettungsmittel sinnen zu lehren u. s. w.

4. Werth des Tischgebets. Es belebt das Gefühl unserer Abhängigkeit von Gotte. Gott gab, was wir haben. Es erweckt zur Dankbarkeit, zur Ehrlichkeit im Erwerbe (hat mir's

wirklich Gott gegeben? oder die Sünde?), zur Mäßigkeit im Genusse, zur Milde gegen Mangel Leidende, zum kindlichen Vertrauen. Lasset es ja nicht abkommen, Kinder, wenn ihr einst Hausväter und Hausmütter werdet! Haltet's in Ehren! Behandelt's mit Feierlichkeit und Würde.

5. Sparsamkeit. (12.) Def. Der Wille, das Vorhandene (nie unnütz) nie anders als pflichtmäßig anzuwenden. Sie läßt Nichts umkommen. Beweggründe; Gott gab's. Brauche ich's nicht, so brauchen's Andere. Es kann eine Zeit kommen, wo ich darbe. Dann muß ich wenigstens das Bewußtseyn haben: Ich habe den Mangel nicht durch Verschwendung verschuldet. — Spare nicht, wenn's darauf ankommt, zu helfen. So Jesus. Nichts umkommen lassen, um desto Mehr geben zu können, wo es nöthig ist. Dieß Jesu Sinn! Dieß sei einst der deinige!

Cap. 8, 46—59.

Jesus vertheidigt seine Ehre.

Dieß der Hauptgedanke, den du in folgender Ordnung aus dem Texte entwickeln kannst:

1. Jesus ist nicht gleichgiltig gegen Angriffe auf seine Ehre. Sie konnten ihn um das Vertrauen des Volks, um seinen Einfluß, seine Wirksamkeit bringen. — Dich können sie leicht um die Liebe deiner Brüder, um dein Fortkommen bringen, dir die Gelegenheit, Gutes zu wirken, entreißen.

2. Jesus vertheidigt seine Ehre mit Wahrheit, mit Nachdruck, aber ohne Erbitterung. Mach's ebenso.

3. Jesum beruhigt bei den ungünstigen Urtheilen der Welt der Eine große Gedanke: Gott kennt mich besser, als die Menschen. (50.) [Möge er auch dich einst unter ähnlichen Verhältnissen beruhigen! Vergiß aber auch nicht, daß du immer nur von Einzelnen verkannt wirst, daß die Unschuld deines Herzens die Verkennung dich leicht ertragen läßt, sowie der Gedanke, daß gerade die Verkennung dich anspornt, dich mehr zu vervollkommnen in jeder Hinsicht.]

4. Er läßt sich durch alle ungünstigen Urtheile von der eifrigen Betreibung seines Berufs nicht abhalten. Mach's ebenso.

Nebengedanken:

a. Macht des Vorurtheils (46). Der Mensch kann oft der Wahrheit keine Gründe entgegensetzen. Aber er nimmt sie doch nicht an. Die Vorurtheile sind ein Mal so tief eingewurzelt.

Der Irrglaube ist ihm zur andern Natur geworden. Lerne bei Zeiten die Wahrheit erkennen. Vorurtheile vermeiden ist leichter, als Vorurtheile ablegen.

b. Gottes liebe Kinder (47), das wollet ihr Alle gern seyn. Ihr seid's nicht ohne Gehorsam.

c. Beseligende Kraft der Lehre Jesu. (S. Joh. 3, 16.)

d. Schändlichkeit des Verleumders. Er tastet die Unschuld an und will sie in den Staub treten. — Eine Zeit lang kann's ihm gelingen. Aber die Unschuld erhebt sich, kämpft, siegt, wird gekrönt; und die Verleumdung besteht mit Schanden.

e. In der Regel (denn Ausnahmen gibt's) gilt das alte Wort: Wer zuerst böse wird, hat Unrecht. (59) Auch unter euch Kindern geht's meist ebenso. Nach den Waffen greifet ihr am Ersten, wenn euch — die Gründe zur Vertheidigung ausgegangen sind.

Cap. 10, 1—11.

Jesus als Vorbild für Alle, die gern in der Welt Gutes stiften wollen.

(Eigentlich eine ernste Moral für Lehrer!!!)

Soll's durch dich besser werden, so mußt du

1. den geraden ehrlichen Weg gehen. (1) Ruben rettet Joseph nicht, weil er's auf krummen Wegen versucht.

2. Die Menschen lieben. Der Eigennutz rettet die Menschheit nicht. (Dieb, Mörder — Pharisäersinn.) Die Liebe nur vermag's. (4) Sie erwirbt Liebe.

3. Deine ganze Kraft anstrengen. Die Trägheit läßt's, wie es ist. Nur die Thätigkeit hilft.

4. Vernunft brauchen. Die Stimme der Weisheit muß dich leiten und durch dich Andere — zum Heile. Blinde Liebe macht's oft schlimmer; indem sie verkehrte Mittel anwendet.

5. Summa: Wer du auch seist, Knecht oder Herr, Tagelöhner oder Gemeindevorsteher, Mann oder Weib, in deinem Wirken für Menschenwohl habe Jesu Vorbild vor Augen. Er wirkte für Alle (so weit seine Kraft reichte) mit Anstrengung, mit Weisheit, mit Aufopferung. Und groß war sein Lohn. Groß wird auch der deinige seyn! — Lehrer, lies die Stelle nicht bloß für deine Kinder. Lies sie auch zur Erbauung für dich!

Cap. 10, 12—16.

Bloß Fortsetzung des Vorigen. In der Hauptsache dieselben Ideeen. Damit du dich also nicht wiederholst, bleibst du hier bei'm Nächsten: Jesu Liebe zu den Menschen, dargestellt unter dem Bilde der Liebe des Hirten zu seiner Heerde. Aehnlichkeiten.

a. Der Hirte nährt seine Heerde, Jesus unsern Geist mit Erkenntniß göttlicher Wahrheit.

b. Der Hirte — (Ps. 23.) erquickt seine Heerde; — er führt sie zur frischen Quelle. Jesus — läßt's uns nicht an Troste, nicht an Erquickung fehlen. Gott, Fürsehung, Verzeihung, Vergeltung, dieß die Quellen der Erquickung, zu denen er uns leitet.

c. Der Hirte schützt seine Heerde. Jesus uns. Gegen die Versuchungen zum Bösen rüstet sein Christenthum uns mit göttlicher Kraft.

d. Der Hirte geht seiner Heerde voran, um ihr den Weg zu zeigen und ihr Muth zur Nachfolge zu machen. Jesus — uns — auf dem Wege der Gottes-, der Menschenliebe, der Beharrlichkeit, der Geduld, zu Gotte, zum Himmel.

e. Der Hirte läßt sein Leben für die Heerde. Jesus für uns. Menschen, er sahe, daß nur durch seinen Tod euch geholfen, die Wahrheit allgemeiner verbreitet, der Opferdienst vertilgt, die Unsterblichkeit euch gesichert werden könnte. Er starb für euch.

f. Pflichten: 1. Dankbarkeit. 2. Treue Anhänglichkeit an seine Religion. 3. Vertrauen und aus ihm entspringende Folgsamkeit.

[g. Das Christenthum wird noch Weltreligion werden. Dafür bürgt der Geist desselben, das Zeugniß der Geschichte, die erziehende Vaterhand Gottes.]

[V. 22—28.

Jesu Jünger sind nicht die Lauen und Gleichgiltigen, nicht die Verstandesstolzen, nicht die Ungehorsamen, nicht die Wankelmüthigen und Untreuen. Seine wahren Jünger sind für seine Sache warm und begeistert, wollen immer Mehr von ihm lernen, folgen seiner Stimme und werden ihm durch Nichts untreu.]

Cap. 11.

Auferweckung des Lazarus.

Diese Geschichte hat ihren eignen sanften, gemüthlichen Ton. Nimm dich in Acht, daß er dir bei der Behandlung nicht verlorengehe. — Steht's um deine Schule noch schlecht, so versuche hier das Höhere noch nicht. Die Schule wäre dessen noch nicht fähig. Die schlechtere Schule mag daran mit Ausdruck lesen, den Sinn der einzelnen Worte auffassen und die Geschichte wiedererzählen lernen, und dann behandle der Lehrer bloß V. 25. umständlicher.

Aber in der veredelten Dorf- oder Stadtschule fordert diese treffliche, musterhafte Erzählung eine ausgezeichnete Behandlung. Wenn du den Einzug Jesu zu Jerusalem oder die Reinigung der zehn Aussätzigen behandelst, nun wohl, so bleibst du bei'm gewöhnlichen Gange: Abfragen, Erklären, wieder erzählen lassen und entwickelnd einige Folgerungen herausziehen. Verstand und Leben gewinnen dabei. Aber bei dieser Geschichte soll das Gefühl gewinnen, nicht einseitig, aber doch hauptsächlich. Du lässest sie ein Mal mit möglichstem Halten auf Ausdruck vorlesen, erklärst dabei kurz die einzelnen Ausdrücke, welche der Erklärung bedürfen. Allenfalls lies auch selbst sie mit tiefer, inniger Rührung vor. Dann behandle sie bloß Vers vor Vers Anwendungen einstreuend. (Der Pfarrer macht's bei einer sogenannten Homilie ebenso.) Du magst mehr selbst sprechen, und dieß Mal nur gerade so Viel fragen, als nöthig ist, um die Kinder vor Zerstreuung zu bewahren. Nur sei der Ton des Gesprächs weich und zart. Bleibe bei folgenden Versen stehen:

V. 3. Von Gotte geliebt seyn, bewahrt nicht immer vor äußeren Uebeln. Der, den Gott lieb hat, auch er verliert oft Haus, Vermögen, Freunde, Gesundheit, Leben. Was bleibt ihm? Was Mehr werth ist, als dieß Alles: Gottes Liebe.

V. 4. Aber selbst die Leiden der Lieblinge Gottes verherrlichen die Ehre Gottes: im frommen Dulder selbst; er gewinnt durch sie an Liebe, an Vertrauen, an Kraft; auch bei Anderen: Sie sehen, welche Kraft religiöse Tugend dem frommen Dulder gibt, und achten die Tugend und ihren Schöpfer, Jesum, Gott.

V. 6. Auch Gott verzieht oft, wo der Mensch glaubt: Jetzt wäre die Hilfe am Nöthigsten! Getrost. Sie kommt, wie bei Lazarus, spät, aber herrlich.

V. 7—10. Gehst du hier nur kurz erklärend durch. Sie

sind schön, lehrreich. Aber das Verweilen bei ihnen zöge das Auge von der Hauptsache ab.

V. 11 — 14. Der Tod, ein Schlaf. Erquickung nach Anstrengung, Ruhe nach Schmerzen, Zustand der Hoffnung, der Hoffnung auf Erwachen zu neuer, froher Thätigkeit.

V. 16. Freundschaft, eine hohe Seligkeit, die auch Jesus in reichem Maße schmeckte. Der Vers zeigt, welch ein theilnehmender, welch ein innigliebender Freund Jesus seyn mußte, wenn ein Apostel glauben konnte: Nein, den Verlust seines Lazarus überlebt Jesus nicht.

V. 21. Die Freude über Jesu Ankunft hätte sein Leben erhalten. So liebten Jesum, die ihn kannten. Und du — kennst du ihn? Liebst du ihn? Gibt dir seine Erkenntniß, seine Liebe geistiges Leben?

V. 22. 23. Vertrauen stillt den Schmerz am Grabe: Dein Bruder soll auferstehen!

V. 24. 25. 26. Frommer Sinn, gebildet nach Jesu Wort' und Beispiele, Sohn der Erde und der Schmerzen, er macht dich selig bei'm Grabe des Freundes, — wenn dir der Tod naht, — jenseits der Wolken.

V. 35. Jesus weint bei den Leiden seiner Freunde. Er hilft, — bist du sein Freund, auch dir.

V. 37. Der Gefühllose mitten unter den tief Empfindenden, ein erbärmlicher Mensch. Er spottet, wo das Herz von Theilnahme durchdrungen seyn sollte.

V. 42. Gebet bei Erfüllung der Pflicht gibt Muth und — Demuth. Die Kraft und der Erfolg sind Gottes Werk.

V. 44. Hoffnung der Unsterblichkeit, der Auferstehung, den Freund Jesu leitest du auf dem Wege der Tugend sanft und freundlich durch's Leben, öffnest dem Sterbenden die goldene Pforte des Himmels.

Cap. 13, 1—15.

Jesus wäscht den Jüngern die Füße.

Am Beßten behandelst du diese Stelle, wenn du, ohne dich an Einen Hauptgedanken zu binden, dem Texte Vers vor Vers folgend, die Veranlassung, in's Praktische einzugreifen, benutzest.

V. 1. Liebe — dauert bis in den Tod. Alles kann den edlern Menschen verlassen, Alles ihm entrissen werden. Nur Gott nicht, und — die Liebe.

V. 3. 4. Bei'm vollen Gefühle seiner erhabensten Würde

ist

ist in Jesu — die liebenswürdigste Bescheidenheit. Und du — je höher du bist, desto mehr demüthige dich. Was du auch bist, fühle, du bist's nicht für dich; du bist's für die Menschheit.

V. 6. Petrus will's besser verstehen, als Jesus. Der Mensch will oft klüger seyn, als Gott. Das sollte Gott (meint er) nicht thun, nicht fordern. Thorheit. Gott weiß, was er will, und warum? und will stets das Zweckmäßigste.

V. 7. Ein Blick in die Dunkel des Schicksals. Es wird dir Manches begegnen, das dir jetzt unerklärlich scheint. Gott! warum jetzt das? Warum lässest du jetzt mein Haus abbrennen? Krieg kommen? meinen Vater sterben? mich Dieß oder Das nicht erlangen? Dann denke: Was Gott jetzt thut und warum? weiß ich vor der Hand nicht. Ich werde es aber zu seiner Zeit einsehen lernen.

V. 8. Nur der Gereinigte, der Mensch, der den ernsten Willen hat, gut zu seyn und immer besser zu werden, hat Theil an Jesu Wohlthaten.

V. 10. Auch der schon gebesserte Mensch, einer gänzlichen Sinnesänderung bedarf er freilich nicht, wohl aber einer stets fortschreitenden Vervollkommnung.

V. 11. Ist dein Herz nicht rein, dein Wille böse, oft durchschaut dich schon des Menschen Scharfblick, — stets das Auge der Gottheit.

V. 14. 15. Gehe hin und thue deßgleichen. Landmann, schäme dich nicht, deines armen Tagelöhners dich anzunehmen, wie deines Bruders. Weib, schäme dich nicht, deine arme Dienstmagd in ihrer Krankheit zu pflegen. Dem Menschen dienen, entehrt nie. In Dem, der bescheiden zur Niedrigkeit hinabsteigt, um sie zu segnen, spiegelt sich das Bild Jesu, unseres Herrn.

Cap. 14, 23—31.

Wenn du das Evangelium als Vorbereitung auf's Pfingstfest vorhast, so mußt du freilich bloß wörtlich erklären und dann bei'm eigentlichen Zwecke des Pfingstfestes stehen bleiben, den du Apg. 2. vollständig angegeben findest. Wenn du aber sonst etwa im Laufe der Bibelstellen an dieß Evangelium kommst, dann stellst du am Liebsten folgende Ansichten auf:

1. Liebe zu Jesu — Alle, die sich Christen nennen, sprechen: Wir lieben ihn. Aber die Liebe zu ihm muß sich nur nicht bloß in Gefühlen, nicht bloß in Worten aussprechen. (23) Sie

fordert Thaten. Gibt's noch Etwas, worin du ihm nicht gehorchen willst, so liebst du ihn noch nicht. (Ueber den göttlichen Ursprung des Christenthums (24) ist schon oben das Nöthige gesagt.)

2. Wenn ein Mal der mündliche Unterricht deiner Lehrer aufhört, (26) so bleibe doch der Geist (nicht bloß das Wort) der Lehre in dir. Erinnere dich an das Gehörte. Bleibe nicht bei'm Erlernten stehen. Fortbauen auf den Grund, das wollte der Lehrer dich lehren.

3. Trennung von lieben Freunden schmerzt tief, soll tief schmerzen. Es wäre kein gutes Zeichen, wenn's nicht so wäre. Aber (28) mäßige deine Trauer. Sie schweben zum Höhern hinauf; und dir bleibt ihr Geist, ihre Liebe.

4. Unvermeidliche Trennungen denke dir voraus. (29) Du denkst dir dann auch, was dich bei ihnen beruhigen kann.

5. Eine Zeit lang scheint zuweilen das Böse zu siegen. Aber getrost. Für die Dauer kann's Gottes Plane nicht hindern. Das Gute siegt!

Cap. 15, 26.—16, 4.

Die Pfingstmaterien wirst du dir acht Tage vor dem Feste nicht wegnehmen wollen. Stelle daher lieber folgende Ideeen auf:

1. Das Gute gedeiht nicht ohne Kampf. (25) Wer die Bösen nicht erzürnen will, stirbt, ohne Etwas ausgerichtet zu haben.

2. Hat Gott dich erleuchtet (27), so gehe hin, erleuchte deine Brüder.

3. Beurtheile selbst die Verhinderer des Guten nicht zu hart. (24) Jesus sagt: Sie thun's nicht immer aus Bosheit. Sie glauben wohl gar noch Gutes damit zu stiften. Sollten deine Feinde immer ganz so schlimm seyn, als sie dir erscheinen? Sollte die Eigenliebe, der Zorn, die Erbitterung nicht oft dich Das, was sie thun, für weit hassenswerther ansehen lassen, als es ist? Sei nicht ungerecht, indem du bloß Ungerechtigkeiten abwehren willst.

4. Die Unduldsamkeit hat schon oft im Namen der Religion gemordet. Huß. Hieronymus von Prag. Weil ein Mensch in der Religion anders denkt, als du, deßwegen darfst du ihn nicht hassen, nicht verfolgen, nicht hilflos lassen. Glaubenswuth mordete die Apostel, entzündete Kriege. Danke Gotte, wenn sie

nach und nach unter den Menschen aufhört. Gott läßt seine Sonne auch dem Irrenden scheinen. Du deine Liebe auch.

5. Unwissenheit stiftet oft eben so viel Unheil, als eigentliche Bosheit. Unwissenheit und Verblendung mordeten Jesu Jünger. [Sie rufen Unduldsamkeit gegen fremde Meinungen hervor und schwächen die Menschenliebe. Sie hindern das Werk sittlicher Veredlung. Sie beeinträchtigen die Seelenruhe.] Sie hinderten Luthers Werk (früher Peter Wald, Wiklef). Sie widersetzen sich der Einführung des Bessern, weil sie das Alte für unverbesserlich halten. Siehe daher Unwissenheit für keine Kleinigkeit an. Es liegt Viel an Volksaufklärung.

Cap. 16, 5—15.

Der Tod, ein Hingang zum Vater; zu einem ernst richtenden, liebreich verzeihenden, herrlich belohnenden Vater. Ein schrecklicher Hingang, wenn das Leben — Entfernung von ihm war. Ein erfreulicher Hingang, wenn dein Leben schon ein weises Andenken an den Hingang, ein stetes Streben war, ihm wohlzugefallen. Wer freudig hingehen will, hänge das Herz nicht zu sehr an's Irdische, sammle Güter, die ihn dorthin begleiten, gewöhne sich an Freuden, die er droben noch haben kann, sende Thaten voraus, deren Andenken ihn dort noch wie ein segnender Engel umschwebt.

Mehr Anwendungen wirst du hier kaum bedürfen. Du wirst mit der Erklärung zu thun haben. Uebrigens müßtest du hier nur manches früher Gesagte wiederholen.

Cap. 16, 16.

Die Traurigkeit der Jünger war groß. Aber ihr folgte bald größere Freude. Jesu Tod führte sie zu reinerer Erkenntniß des Plans, den Gott durch Jesum ausführen wollte, zu vesterem Glauben an Jesum, zu höherer Entzückung bei'm unerwarteten Wiedersehen, zu herrlicherem Wirken. Auch unsere Traurigkeit wird oft in Freude verwandelt. a. Traurigkeit über unsere Fehler — wirkt Freuden der Besserung. b. Traurigkeit über fehlgeschlagene Hoffnungen. Gott gibt uns nachher oft Mehr und Größeres, als wir erwarteten. c. Traurigkeit über verlorne Erdengüter. Ihr Verlust lehrt uns oft die geistigen Güter, oft das Uebriggebliebene vom Irdischen richtiger schätzen, inniger lieben; lehrt uns oft Thätigkeit, Vertrauen u. s. w. d. Traurigkeit über entrissene Freunde führt zum einstigen, desto

frohern Wiedersehen. Danke Gotte auch für diesen Wechsel! Danke ihm mit freudigem Vertrauen. Hoffe! Jesus lehrt uns die Traurigkeit überwinden!

Cap. 16, 23—30.

Du kannst an diesem vom Gebete benannten Sonntage und bei diesem Evangelium nicht füglich etwas Anderes behandeln, als die Lehre vom Gebete in Jesu Namen und seiner Erhörung. Vergl. Joh. 14, 13. Der Begriff läßt sich auf doppelte Weise wenden.

a. Ich thue Etwas im Namen eines Andern, in seinem Auftrage, in seinen Angelegenheiten. Die Apostel beteten in Jesu Namen: Herr, laß uns das von Jesu aufgetragene Werk wohl gelingen. Gib uns Kraft, die Menschen zum Christenthume zu bringen und durch das Christenthum weiser, besser, glückseliger zu machen. So beteten sie und Gott erhörte sie, ließ ihnen ihr Werk über alle Erwartung gelingen. — Auch wir beten in Jesu Namen: Gott! Ich möchte gern unter deinen Menschen den Sinn für Gotteserkenntniß, Tugend, Frömmigkeit verbreiten, gern nach meinen Kräften Etwas beitragen, die Menschen durch Glaube, Liebe, Hoffnung glückseliger zu machen. — Thue das Deinige, und Gott wird dir in deinem kleinen Kreise (an Geschwistern, Freunden, Nachbarn, Dienstboten) am Ende Mehr gelingen lassen, als du jetzt für möglich hältst.

b. Im Allgemeinen: In Jesu Namen — Gottes Namen, Gott selbst. Jesu Name, Jesus selbst. In Jesu seyn, ein wahrer Christ seyn. Ich bete in Jesu Namen, in Jesu Geiste, als wahrer Christ, mit Andacht, Demuth, Vertrauen, Weisheit (um geistige Güter eifriger, als um irdische), Liebe (nicht nur für mich, sondern auch für Andere).

Ein solches Gebet kommt aus echt christlichem Sinne und vermehrt den echt christlichen Sinn. Der Mensch, der jedes seiner Gefühle, jeden seiner Wünsche in den Schooß der Gottheit niederlegt, kann nie ein böser Mensch seyn, kann's nie werden.

Ein solches Gebet erhört Gott. — Gott gibt uns gern alles Gute, würde es uns geben, auch ohne unser Gebet. Er selbst, der Vater, hat uns lieb. Aber ein solches Gebet macht uns doch der Segnungen Gottes immer würdiger. Es macht uns besser, thätiger, ruhiger, vertrauensvoller, und so kräftiger, das erbetene Gute selbst zu erringen. Im Gebete selbst liegt Be-

friedigung unseres innigsten Verlangens nach reiner, religiöser Glückseligkeit.

Cap. 20, 19—31.

1. Wenn dich einst die Schläge des Schicksals hart treffen: Friede sei mit dir! Gottes Macht vermag Mehr, als des Menschen Kleinmuth glaubt. Die Freude kehrt wieder zu den Traurigen, die Kraft zu den Schwachen.

2. Belehrung über die Frage: In wiefern haben unsere Prediger die Macht, Sünde zu vergeben? a. Im Texte steht Nichts von unseren Predigern, sondern von den Aposteln, Nichts von Sündenvergebung in dem Sinne, wie wir das Wort nehmen, sondern von Wunderhilfe bei Krankheiten. b. Im eigentlichen Sinne des Worts: Sünde vergeben, Strafe erlassen kann nur Gott. c. Aber die Bibel sagt: Wer im Vertrauen auf Gottes Gnade sich bessert, der erhält von Gotte Vergebung. Gott macht ihn nicht unglücklicher, als er sich selbst macht. Der Prediger hat nun das Amt, die allgemeinen Belehrungen und Verheißungen aus Gottes Worte zu nehmen und auf seine Gemeinde, auf ihre einzelnen Mitglieder anzuwenden. Er versichert aus Gottes Worte Vergebung. Seine Versicherung ist zuverlässig, denn sie ist aus Gottes Worte genommen; aber nur bedingt. Keine Vergebung ohne Vertrauen und Besserung.

3. Thomas Unglaube und Glaube. Daß Thomas untersucht, ehe er glaubt; daß er spricht: Ich kann Jesu Auferstehung nicht predigen, wenn ich nicht ganz davon überzeugt bin, verdient Lob. Jesus kommt ihm entgegen und überzeugt ihn. Auch du sollst untersuchen, nicht blind glauben. Aber nicht untersuchen, um vom Glauben loszukommen, sondern um zu ihm zu gelangen. Der Ueberzeugte ruft dann sein Ueberseliges: Mein Herr und mein Gott! und geht dann hin, wie Thomas, zu verbreiten seine Ueberzeugung und selig zu machen, wie er selig ward durch sie.

[4. V. 28. Das sind selige Augenblicke, wo des Menschen Zweifel in Glauben sich auflösen. Denn nun sieht er sich nicht mehr verwaist, er hat einen Vater gefunden. Nun erkennt er seine Würde und Bestimmung. Nun erscheinen alle irdische Verhältnisse ihm in einem schönern Lichte. Nun geht ihm eine herrliche Hoffnung für die Zukunft auf.]

Zugabe zur Apostelgeschichte.

Geist.

Eins von den Wörtern, welche viele Stellen der Schrift dadurch für den erklärenden Schullehrer schwierig machen, daß sie so gar verschiedene Bedeutungen haben. Ursprünglich ist Geist (ein im Ebräischen und Griechischen von: Hauchen abgeleitetes Wort) so viel als Hauch, ein schwächeres oder stärkeres Strömen der Luft. Daher der Odem. Jesus gab den Geist auf; er hörte auf zu athmen. Daher auch der Wind. Luther selbst hat das griechische Wort Geist in mehrern Stellen durch: Wind übersetzt, z. B. Joh. 3. Der Wind bläset, wo er will. Der Geist Gottes, der bei'm Anbeginne der Schöpfung über den Wassern schwebte, kann sehr wohl eine aufbrausende Gährung im Innern des Chaos bezeichnen *). — So lange der Mensch athmet, lebt er. Daher bedeutet Geist auch oft so viel als Leben, thierisches und menschliches Leben. — Allmälig unterscheidet man das thierische, sinnliche Leben vom höhern, menschlichen; und jenes wird Seele, dieses Geist genannt. Und nun liegen im Worte Geist schon die Begriffe: Verstand, Vernunft, Freiheit, woran sich bald auch die Würde der Unvergänglichkeit, der Unsterblichkeit anschließt. Hier schon tritt der Gegensatz zwischen Geist und Fleisch hervor: Geist, das Edlere, Erhabnere, Göttliche im Menschen; Fleisch, das Thierische, Sinnliche. Ein Gegensatz, der späterhin noch durch eine neu hinzutretende Idee verherrlicht wird. — Das Thier hat Leben, Seele, aber Geist hat es nicht. Dieser wohnt nur im Menschen. Späterhin erhob sich der Glaube an Wesen, die höher als der Mensch, in engerer Verbindung mit der Gottheit, vollkommner an Kraft, an Einsicht, an Sittlichkeit, an Glückseligkeit sind. Gesandte der Gottheit zur Belehrung und Beschützung der Menschen niederschwebend zur Erde, deßwegen Engel, Boten genannt. Auch sie sind Geister. Man dachte sie nicht ganz ohne Körper, aber doch die Hülle zarter, nicht an die Erde gekettet, wie die der Menschen. — Der Mensch war einst gut, aber er fiel durch Mißbrauch seiner Freiheit. Auch der höheren Geister ein Theil — fiel, behielt seine geistigen Kräfte, ward aber das Ideal der verworfensten Unsitt-

---

*) Gewiß ist dieß jedoch nicht. Es kann auch ausdrücken: Die Kraft des Schöpfers fing nun an im Chaos zu walten, zu wirken.

lichkeit, des bösen Willens. Er haßt und fürchtet die Gottheit, haßt und beschädigt die Menschen. Es gibt böse Geister, Satan, Teufel genannt. — Sobald Geist ein Mal den edlern Theil des Menschen bezeichnete, so war's natürlich, daß die Bedeutung: Das, was der Mensch denkt, will, empfindet, in dem Worte Geist vorherrschte. Gottesverehrung im Geiste, mit Verstand' und Herz. Geist der Knechtschaft, sklavischer Sinn, Geist der Kindlichkeit, kindlicher Sinn. Jener fürchtet, zittert. Dieser liebt, ehrt, gehorcht, hofft. (In's Besondere in sofern er bewirkt ist durch den Geist, durch die Religion Jesu.) So weit bleibt das Wort Geist im Gebiete des Erschaffenen; und es ist hier nur noch Eins hinzuzusetzen: Alle Völker (nicht etwa bloß die Juden), so lange sie auf einer noch niedrigen Stufe der Cultur stehen, so weit vorwärts, daß sie ein Bedürfniß fühlen, überall nach den Ursachen der Wirkungen zu fragen, und doch nicht weit genug vorwärts, um die physischen Ursachen der Erscheinungen überall zu durchschauen, schreiben die ihnen unerklärlichen Erscheinungen auf Rechnung des Geisterreichs. Bei den Heiden belebt eine Nymphe den Baum, führt ein Flußgott der Quelle ihr Wasser zu, fährt ein Gott den Sonnenwagen, begeistert ein Gott den Krieger u. s. w. Der Jude dachte, wie alle Völker auf dieser Stufe der Cultur denken, nur mit dem Unterschiede, daß er, dem Glauben an Einen Gott treu, nicht Göttern, sondern der Gottheit untergeordneten Geistern die ihm unerklärlichen Wirkungen zuschrieb. War die Wirkung erfreulich, so schrieb er sie Engeln, war sie traurig, Teufeln zu. Die heiligen Schriftsteller bleiben dem Sprachgebrauche ihres Volkes treu, ohne gerade seine Meinungen zu theilen. Den klarsten Beweis hiervon gibt die Apostelgeschichte. Lukas erzählt (Cap. 16, 16.), eine Sklavin habe den Geist des Python, das heißt: des Apollo, des Gottes der Sonne und der Weissagungen gehabt. Hat nun Lukas, hat Paulus an den Apollo geglaubt? Das sei ferne! Aber sie reden, wie es der Sprachgebrauch und die Meinungen Derer mit sich brachten, von denen und zu denen sie sprachen. Es ist leicht, die Anwendung hiervon auf viele Stellen zu machen, wo von Einwirkungen des bösen Geistes auf Geister- und Körperwelt die Rede ist.

Seinen Gott kann sich der Mensch überhaupt und derjenige in's Besondere, der zum Glauben an Ein höchstes Wesen erhoben ist, unmöglich niedriger denken, als er selbst, der Mensch, steht. Auch Gott ist ihm ein Geist, und zwar unendlich erha-

ben über den Geist des Menschen, selbst über die Engel. In ihm ist alles Geistige: Weisheit, Heiligkeit, Willenskraft, ohne Schranken vereint. Oft liegt nun im Worte Gottes Geist, der heilige, ehrwürdige Geist, Alles dieß unzertrennt. Oft ist auch das Eine oder das Andere besonders hervorgehoben. Gott schafft die Himmel durch den Geist (Odem) seines Mundes, durch die Kraft seines Wortes, seines Willens. Der Geist Gottes erforscht alle Dinge. Vor Gotte ist Nichts Geheimniß. Er durchschaut die Tiefen der Gottheit, die weit aussehenden, bisher den Menschen verborgnen Plane, die Gott zur Rettung der Menschen durch Jesum entworfen hat. Den Menschen und seine Entwürfe kennt Niemand besser, als sein eigner Geist, als er selbst. Gottes Plane kennt nur sein Geist, nur er selbst. Die Bibel setzt in mehrern Stellen den Geist Gottes dem Vater und dem Sohne des ewigen Vaters gegenüber, und die christliche Kirche hat für die unergründlichen Geheimnisse im Wesen der Gottheit die Ausdrücke vestgesetzt: Der Geist Gottes ist eine vom Vater und Sohne verschiedene Person im einigen göttlichen Wesen, ist Gott selbst. Diese Ausdrücke behältst du bei, ohne erklären zu wollen, was die Kirche selbst Geheimnisse, d. h. unerklärlich nennt.

Alles Große und Gute in der Welt kommt von Gotte, wird von ihm gewirkt. Das Große und Gute in der Geisterwelt ist Werk des göttlichen Geistes. Die alte Zeit unterscheidet nicht immer genau, was mittelbar, was unmittelbar vom Geiste Gottes herkommt. Sie überfliegt mit rein religiösem Sinne alle Mittelursachen, und verbindet die Wirkung gleich mit der ersten höchsten Ursache, mit Gotte. Gewiß war die Begeisterung, mit welcher der Künstler Bezaleel von der Einrichtung der Stiftshütte spricht, nicht unmittelbare Einwirkung der Gottheit; aber am Ende ist's doch Gott, der ihm den Kunstsinn, die Geschicklichkeit verlieh, die bei Ausführung des schönen Werks ihm unentbehrlich war. Schwerlich gab Gottes Geist den Prophetenschülern, unter denen Saul von Begeisterung voll heilige Gesänge anstimmte, wörtlich und durch ein Wunder ein, was sie singen sollten. Aber ihr Dichtertalent, ihr frommer Sinn, wenn auch durch Samuel erweckt, war doch Werk Gottes, seiner Weisheit, seines Geistes. In anderen Stellen dagegen ist offenbar von unmittelbaren und übernatürlichen Offenbarungen der Gottheit die Rede, und der Geist Gottes erleuchtet in's Besondere die heiligen Männer, die für Gotteserkenntniß, für Gottesverehrung, für Sittlichkeit und Volksglück zu sprechen von ihm berufen werden.

Die Erhaltung, Verbreitung, Erhellung der heiligen Wahrheit ist überall Werk des göttlichen Geistes. Daher sind die Propheten, die heiligen Sänger, (David) die classischen Schriftsteller der Nation Männer, durch welche der Geist Gottes redet. Wo die Grenze des Mittelbaren und Unmittelbaren in der Einwirkung war, ist Gegenstand des Nachdenkens und der tieferen Forschung. Für deine Schule gehört's auf keinen Fall. Deine Kinder stehen gerade auf der Stufe, wo es der Natur angemessen ist, die letzte Wirkung an die erste Ursache anzuknüpfen, ohne alle Mittelursachen ängstlich aufzuzählen.

Jesus Christus höher als irgend ein Prophet, Sohn des ewigen Vaters, wird am Tage seiner Weihe durch Johannis Taufe als ein Solcher dargestellt, auf den der Geist Gottes sich herabsenkt. Die Bibel, die so oft in Bildern spricht, drückt dadurch den hohen Gedanken aus: Gott bestimmt hiermit diesen Erhabenen zum Lehrer göttlicher Wahrheit, erklärt ihn für einen Mann, dem er sich offenbare, der in seinem Namen zur Menschheit sprechen, der auf seinen Befehl für sie wirken und leiden soll, verleiht ihm die Kraft, die unleugbarsten Wunder zu thun. Dieß Alles liegt in dem vielumfassenden Ausdrucke: Gott gibt ihm seinen Geist. Jesus verheißt vor seinem Scheiden seinen Aposteln denselben Geist, in demselben Sinne; und sie erhalten ihn. Eine Person kann nicht ausgegossen, mitgetheilt werden. Sie theilt mit; Kraft und Licht ist Das, was mitgetheilt wird. Gott und Gottes Geist gibt den Aposteln die hohen Kräfte, die ihnen zu Verwaltung ihres Amtes, zur Beförderung der erhabenen Absichten Gottes und Jesu nöthig sind. Welche sind die? 1. Erkenntniß der himmlischen Wahrheit. In Religionssachen können sie, von Gotte erleuchtet, eben so wenig irren, als Jesus irren konnte. 2. Kraft, Wunder zu thun, und dadurch zu beweisen, daß sie Gesandte der Gottheit sind. 3. Fähigkeit zu lehren. Sorget nicht, wie oder was ihr reden wollet. Der Geist wird euch stärken, wird euch alle die Lebendigkeit des Geistes geben, die euch in einzelnen Fällen nöthig seyn wird. 4. Muth, ein Werk zu unternehmen, das alle Welt für unmöglich hält, und halten muß: Standhaftigkeit in Gefahren, in Leiden, selbst im Tode. — So stellt die Apostelgeschichte Petrum, Paulum, Philippum dar, als Männer, die stets unter unmittelbarer Leitung Gottes und seines Geistes stehen, denen der Geist in einzelnen Fällen sagt, was sie zu lehren, was sie zu thun, was sie zu hoffen haben. Nur unter dem Beistande dieses Gei-

stes konnte ihnen ihr großes Werk gelingen. Sie sind nicht tüchtig von sich selbst den Plan auszudenken, oder auszuführen, sondern, daß sie tüchtig sind, ist von Gotte. Und so steht im Reiche der göttlichen Gnade die Ordnung vest: Gott, Vater und Retter der Menschen. Von ihm geht Alles aus. Jesus selbst hat Alles von ihm, ist Alles durch ihn. Jesus, sein Eingeborner, der Mittler, (die Mittelsperson) durch welchen Gott den Menschen Heil widerfahren läßt. Der heilige Geist, welcher, ausgesendet vom Vater und vom Sohne, Beider Werk betreibt, fortsetzt durch die Apostel, in den Aposteln, und ihren Schülern; durch ihre Nachfolger, in allen Christen. Aller Glaube, alle Liebe, alle Tugend, alle Hoffnung, alle Geduld und Beharrlichkeit der echten Christen geht hervor aus der Kraft Gottes, die da wirkte durch Jesum, und noch immer fortwirkt und fortwirken will durch ihn und seinen Geist. (Dreieinigkeitslehre für die Schule.)

Nun steht in der Bibel oft die Ursache Statt der Wirkung. So Jesus für Christenthum. In Jesu (in der Christengemeinde) gilt weder Beschneidung noch Vorhaut. Es kommt gar Nichts darauf an, ob du früher Jude warst oder Heide. Eben so: Geist Statt: die von Jesu gegründete, und von den Aposteln durch Beistand des göttlichen Geistes verbreitete Religion. So zeugt der Geist, daß Geist Wahrheit ist. Die Kraft, den Aposteln durch Gottes Geist verliehen, zeugt für die Wahrheit des Christenthums. So wird der Geist dem Fleische entgegengesetzt. Fleisch, die sinnliche, durch Sinnlichkeit auf Sinnlichkeit wirkende Religion Mosis. Geist, die durch Erkenntniß und Glauben Sittlichkeit bewirkende Religion Jesu. Dann auch der Geist des Menschen veredelt und in allen seinen Kräften erhoben durch Jesu Wort und Werk. Im Gegensatze dann: Fleisch, der sinnliche, nur für's Irdische lebende Mensch; Sinnlichkeit und — durch Jesum und die Apostel erleuchteter Verstand, für Sittlichkeit eifernder Wille, auf erleuchtete Frömmigkeit gegründeter Tugendsinn. Unsere Tugend ist Werk des heiligen Geistes, wie der Baum Werk der erschaffenden Gottheit ist. Dieser mittelbar, durch die Naturkräfte: jene mittelbar, durch die Kraft des Evangeliums, der Gnadenmittel, Wort und Sacrament. Mit Hilfe dieser Ansichten wirst du Licht über die meisten Stellen, wo das Wort Geist vorkommt, verbreiten können, und die Anmerkungen unter dem Verse dürfen nun nur Winke geben.

Die Familie des großen Herodes.

Einzelne Thatsachen sind in den Evangelisten bereits gegeben. Hier stehe die Uebersicht des Ganzen, so weit sie dem gebildeten Schulmanne und der gebildeten Schule wissenswerth ist.

Die Maccabäer hatten lange Zeit, Anfangs als Hoheprieſter, zuletzt als Könige, größten Theils lobenswerth im jüdischen Lande regiert.

Antipater, eigentlich nicht ein Mal Jude, sondern Idumäer, hatte den Römern, welche einer der letzten maccabäischen Fürsten aus dem Lande vertreiben wollte, und in Garizim eingeschlossen hielt, im Kriege sehr große Dienste geleistet und ihnen den Sieg erleichtert. Dafür wurde er unter dem Namen eines Statthalters der Römer der eigentliche Regent von Judäa, indeß der Maccabäer Hyrkanus bloß den Titel eines Fürsten und die Würde eines Hohenpriesters behielt. Dennoch wurde Antipater wenige Jahre darauf durch einen Römer vergiftet. Herodes (der Große, unter dessen Regierung Jesus geboren wurde, und der die Kindlein in Bethlehem ermorden ließ) der Sohn des Antipater rächte seines Vaters Tod, und wurde, gegen den Willen der Juden, die schlechterdings keinen Idumäer zum Herrn haben wollten, vom römischen Feldherrn Antonius, der damals in Rom fast Alles vermochte, zum Vierfürsten (Tetrarchen) ernannt. Bald darauf ertheilte ihm der Senat zu Rom den Königstitel. Seine Grausamkeit war grenzenlos. Er tödtete den ganzen hohen Rath zu Jerusalem, (70—72 Vornehme) seinen Schwager Aristobulus, (den letzten der Maccabäer) den er selbst zum Hohenprieſter gemacht hatte, drei seiner eigenen Söhne, seine Gemahlin, die Schwester des Aristobulus, und viele Andere. Den Römern schmeichelte er, und machte sich dadurch bei seinem Volke verhaßt. Kaum konnte er die Liebe desselben durch allmälige Wiederherstellung und Verschönerung des von Serubabel erbauten Tempels zu Jerusalem wieder erwerben. Doch besiegte er seine Feinde, und behauptete sich bis an sein Ende.

Sein Land erhielten seine Söhne: Archelaus — Judäa; (von diesem ist früher das Nöthige gesagt) Herodes Antipas, (Antipater) der Johannem enthaupten ließ, und zu dem Jesus von Pilatus gesendet wurde, erhielt Galiläa. Auch er blieb nicht Landesherr bis an seinen Tod, sondern wurde vom Kaiser Caligula nach Gallien verwiesen. Philippus, der Ituräa oder Trachonitis erhielt, starb als Fürst. Nach seinem Tode wurde auch Ituräa, wie schon früher Judäa, eine römische Provinz,

und stand unter dem Statthalter von Syrien. Herodes Agrippa, ein Enkel des großen Herodes, Sohn des vom Vater ermordeten Aristobulus, dem der Kaiser nach Herodes Antipas Entfernung schon Galiläa gegeben hatte, erhielt nun durch Güte des Kaisers Claudius das ganze Reich wieder, das Herodes der Große besessen hatte. Aber er lebte nicht lange. Dieser ist's, der Jakobum enthaupten ließ, und dem Petrus durch eines Engels Hilfe entging. Seinem Sohne, Agrippa dem Jüngern, vor dem Paulus (Cap. 25.) die Vertheidigungsrede hielt, gaben die Römer nur einen kleinen Theil des väterlichen Landes. Er wurde von den rebellischen Unterthanen, die er bereden wollte, dem Kaiser zu Ehren ein Opfer zu bringen, vertrieben, und die Herrschaft der Familie Herodis des Großen hatte ein Ende. Bald darauf wurde Jerusalem zerstört.

Geschlechts-Register.

Antipater der Idumäer.

|

Herodes der Große. Matth. 2.

Aristobulus. (Vom Vater getödtet.)	Archelaus. Matth. 2, 22.	Herodes Antipas. Matth. 14, 3.	Philippus. Matth, 14, 3.

Herodias. Matth. 14, 3.

Herodes Agrippa der Aeltere. Apg. 12.

|

Herodes Agrippa der Jüngere. Apg. 25.

Cap. 2, 1 — 13.

Deine Katechisation über diese Stelle muß Vorbereitung auf das Fest seyn. Die einzelnen Ausdrücke des Textes werden nur kurz erklärt. Das Wort: Ausgießung des heiligen Geistes vollständig, wie die Noten unter dem Texte und die Erklärung des Wortes Geist es geben. Das bei Joh. 14. Gesagte gilt auch hier. Die Hauptgedanken, die dieß Fest fordert, sind: Die Segnungen des von diesem (in der Geschichte der Menschheit so wichtigen) Tage an verbreiteten Christenthums. Sein wohlthätiges Einwirken auf Verstand, Herz, Leben, Wirken, Beruhigung. Und dann, der Geist der Männer, durch die es in der Welt besser ward. Willst du Abwechselung, so magst du

die Geschichte der Ausbreitung des Christenthums, zu welcher dieser Tag den Grund legte, zum Hauptgegenstande deiner Unterredung machen.

1. Es ging aus vom gebildeten Mittelstande, aufwärts wirkend und abwärts. So ergriff es leicht das Ganze des Menschengeschlechts.

2. Es fand Hindernisse. Das Vorurtheil, (von den Juden — einer Nation, die damals mit Griechen und Römern verglichen, für ungebildet galt, — werden die gebildeten Nationen doch nicht lernen sollen!) die blinde Anhänglichkeit an's Alte, (es ist lange so gewesen! Warum soll's anders werden?) das Laster, (die neue Lehre tadelt uns zu streng, sie fordert zu Viel!) der Eigennutz Derer, die bei'm Alten gewonnen hatten, (Priester und Künstler) strengten alle ihre Kräfte an, um es zu hindern. Aber umsonst.

3. Es siegte durch seine innere Kraft, durch Gottes und seines Geistes Kraft.

4. Selbst nach seinem Siege wurde es angefochten. Seine unverständigen Verehrer thaten ihm fast mehr Schaden, als seine Feinde. Es ward verfälscht.

5. Aber Gott war mit ihm. Gott weckte kräftige Männer, die es von den verunreinigenden Zusätzen reinigten, und es ging verklärt und immer siegreich seinen großen Gang.

6. Und wird ihn gehen. Darum a. Vertrauen zur Wahrheit und zu Gotte, dem Beschützer der Wahrheit. Sie wird nicht untergehen. b. Unverbrüchliche Anhänglichkeit an's Christenthum, für dessen Göttlichkeit seine Geschichte das schönste Zeugniß ablegt. Anhänglichkeit im Glauben, Bekennen und Leben. c. Streben, es zu erhalten, zu verbreiten, den Nachkommen unverfälscht zu hinterlassen.

Cap. 5, 1—16.

1. Das Aeußerliche deiner Handlung kann untadelhaft, kann sogar lobenswerth seyn. Thust du sie aus unedlen Bewegungsgründen, so hat sie keinen Werth vor dem Menschenkenner, der dich durchschaut, keinen Werth vor Gotte. Ananias ist wohlthätig, aus Lobsucht, oder auch aus falscher Scham.

2. Wehe dir, wenn du besser scheinen willst, als du bist! Die Stunde der Entdeckung wird dich mit ihren Schrecken ergreifen.

3. Jede Lüge ist nicht bloß Lüge vor Menschen, sondern

vor dem Angesichte Gottes, des Allwissenden; vor dem Angesichte des Geistes der Wahrheit.

4. Totaleindruck: Sei, wie du scheinen willst, so hast du keine Entdeckung zu fürchten.

5. Nebengedanke: Warnung vor der Gefahr des zu heftigen Schreckens. Ruhe, daß selbst die unangenehmste Ueberraschung dich nicht zu heftig erschüttere! Vorsicht, daß du nicht — ohne Noth Andere erschreckend ihnen schädlich werdest!

Cap. 5, 17—42.

1. Und wenn du um des Guten willen leiden müßtest, höre nicht auf, es zu befördern. Es ist Gottes Sache. Gott und sein schützender Engel ist mit dem Beförderer des Guten.

2. V. 26. Wer Böses vorhat, der Mensch mit dem bösen Gewissen, muß sich immer fürchten, selbst vor seinen Untergebenen. (Der hohe Rath.) Nur das gute Gewissen gibt Freudigkeit. (Die Apostel.)

3. V. 29. Anwendung dieses großen Wortes auf Dienstboten, (mit äußerster Behutsamkeit auch auf gute Kinder schlechter Aeltern,) auf Alle, die unter leichtsinnigen, Gott und sein Gesetz verachtenden Vorgesetzten stehen. Unterthan jeder menschlichen Ordnung! Aber nur so lange Gott und das Gewissen es verstatten!

4. V. 30—33. Freudigkeit des vesten Glaubens. Wer nicht weiß, was er glaubt, und warum? der wankt bei jeder Erschütterung seines Glaubens. Der auf Untersuchung und Erfahrung gegründete Glaube besteht, — ein Fels im Meere, — Trotz aller Stürme des Lebens.

5. V. 34 f. Macht der besonnenen Vernunft. Anwendung auf Gemeindeversammlungen. Wenn man einst das Schlechte will, dann sei du der Gamaliel, der es hindert. Muthig, hellsehend, die Erfahrung zu Hilfe nehmend, beredt! Bilde dich schon jetzt so, daß du es einst seyn könnest!

6. Wahrheit schützt sich selbst; aber auch der weisere Mensch muß sie schützen. (V. 38. 39.)

7. V. 40. Wohl! Gamaliel soll seinen Willen haben! Tödten wollen wir sie nicht! Aber stäupen! Wir müssen auch unseren Willen haben! Halber Gehorsam! Etwas thut er für Recht und Pflicht. Aber Etwas thut er doch auch für seine Leidenschaft! Aus solchen Menschen wird nichts Gutes. Kurz darauf war der hohe Rath, der jetzt einige Nachgiebigkeit zeigte,

wieder der blutgierigste Verfolger. Das ganze Herz der Pflicht! Halbe Buße ist keine Buße.

Cap. 6. 7.

Stephanus.

1. Macht des Vorurtheils und der Weisheit. Das Vorurtheil verblendet, und will nicht belehrt seyn. Stephanus hatte Recht: Die mosaische Verfassung muß einmal aufhören! Sie war nur gegeben, bis das Bessere einst käme. Aber das Vorurtheil nimmt keine Vorstellung an. Statt zu hören, wüthet's und stürmt! Es bleibt ruhig (wie der hohe Rath bei Stephanus Rede), so lange von anderen Dingen die Rede ist. Aber wage es, seine Lieblingsmeinungen anzugreifen, (wie Stephanus Cap. 7, 48. 49.) dann tobt's vor Wuth. Es hört nicht, prüft nicht. Es haßt; es ist im Stande zu morden. Die Weisheit ist ruhig; ihr Angesicht freudig, wie eines Engels Angesicht! freudig in dem Bewußtseyn: Sie kommt von Gotte, sie wirkt für Gott, sie geht zu Gotte!

2. Feindesliebe 7, 59. entsprossen aus Nachahmung Jesu. Ihr Werth. Ihre beseligende Kraft. Stephanus betet für seine Mörder, und selbst der Tod unter Steinwürfen ist ihm — ein sanftes Entschlummern.

3. Lerne von Stephanus die Kunst, froh zu sterben. a. Gewissenhaftigkeit im Leben. b. Liebe und Treue im Wirken. c. Vertrauensvoller Blick auf Gott. d. Aufschauen zu einer besseren Welt, zu Gotte, zu Jesu, dem Seligsten aller Seligen. Dieß lehrt froh sterben.

4. Stephanus war der erste Märtyrer, der im Bekenntnisse des Christenthums fiel. Das Christenthum hatte in den folgenden Zeiten viele Blutzeugen, viele Bekenner, die lieber den schmerzlichsten Tod starben, als ihren Glauben verleugneten. Was läßt sich daraus schließen? Zwar auch der Irrthum hat seine Märtyrer. Michael Servet, zu Calvin's Zeiten, wurde beschuldigt, er glaube keinen Gott. Er wollte lieber sterben, als bekennen: Ich habe Unrecht. Doch Fälle dieser Art sind selten. Der Märtyrertod so vieler Bekenner des Christenthums ist zwar kein unumstößlicher Beweis für seine Wahrheit und Göttlichkeit; aber er zeigt doch für die Vestigkeit, für die Kraft ihres Glaubens, und beschämt ein Zeitalter, in dem, ach, so Mancher seinen Glauben verleugnet, weil ihm eine andere Religionspartei ein besseres Unterkommen anbietet. Eine Lection für wandernde

Handwerker. Bleibe treu, auch wenn euch Brod für den Abfall geboten würde! Schwöre Treue deinem Erlöser, deinem Glauben, bei deiner Confirmation, dann bei jedem Abendmahlsgenusse! Schwöre, und halte Wort!

Cap. 8, 26—38.

1. Der Verständige und Fromme benutzt die Zeit der Muse, der Erholung, die Tausenden verloren geht, zur Bildung seines Geistes, (der Kämmerer auf der Reise) zum Nachdenken über das Heilige, zur Belebung religiöser Gefühle.

2. Der Gottesfreund (Philippus) benutzt jede Gelegenheit zu nützen, die sich ihm darbietet. Auch der Fremde ist ihm nicht fremd, sobald er ihm nützlich werden kann.

3. Der Weise und Gute, (der Kämmerer) schämt sich nicht auch von Dem zu lernen, der dem Ansehen nach Viel geringer ist, als er. Ihm ist's um Nichts zu thun, als um Gott und Wahrheit.

4. Er liest die Bibel, (sie ist nicht bloß Kinderbuch, nicht bloß für die Armen) auch als reiferer Mensch, auch wenn er hoch über Anderen steht. Er liest sie, um zu lernen, was er ist, und was er seyn soll; was ihm Gott und Jesus ist, und seyn will.

5. Er strebt sie zu verstehen, und benutzt dankbar die Gelegenheit, sie verstehen zu lernen.

6. Er gehorcht augenblicklich der erkannten Wahrheit.

7. Wem das Herz für's Gute offen ist, dem kommt das Beßte oft von selbst entgegen in der Stunde, in der er's am Wenigsten erwartet. Er ergreift die Gelegenheit. Sie flieht [sie] und kommt nie wieder.

Cap. 9.

1. Werth deutlicher und richtiger Erkenntniß, (religiöser Aufklärung.) Ein böser Mensch war Paulus nie, nur ein Irrender. Allein, sein Irrthum hatte die traurigsten Folgen für ihn und Andere. Der gute Wille, von einem verblendeten Verstande geleitet, kann furchtbar schaden.

2. Glaubenswuth, (Fanatismus) ein schreckliches Uebel. Wer nicht glaubt, was du glaubst, den sollst du nicht hassen, nicht verfolgen. Du kannst irren, sowohl als er. Suche ihn zu belehren, aber nicht zu verderben.

3. Kommt dir die bessere Ueberzeugung, so schäme dich

nicht

nicht zu bekennen: Ich habe geirrt. Seinen Irrthum bekennen und ablegen, bringt mehr Ehre, als ihn verheimlichen, oder gar hartnäckig behaupten.

4. Wenn du den Menschen, den Erlösten Jesu beleidigst, so bist du nicht minder strafbar, als hättest du Jesum selbst beleidigt.

5. Rechne nicht auf Besserung durch übernatürliche Einwirkung Gottes und seines Geistes. Auch Paulus ward durch's Wunder nicht gebessert, sondern nur erleuchtet.

6. Mensch! Habe Zutrauen zum Menschen! Auch zum Verirrten! Gib ihn nicht gleich als einen unwiederbringlich Verlorenen auf. Hätte Ananias nicht an die Möglichkeit der Bekehrung Pauli geglaubt, so wäre er nimmermehr das Werkzeug Gottes zu derselben geworden.

7. Es ist nicht genug, daß der Neubekehrte aufhört, das Böse zu thun. Er muß auch das Böse, das er gethan hat, durch die entgegengesetzte Tugend zu vergüten suchen. Paulus hört nicht bloß auf zu verfolgen, er fängt auch muthig an, für das Christenthum zu wirken. Warst du einst eifrig für's Unrechte, so sei nicht weniger eifrig für's Bessere.

[8. Gott führt oft den Verirrten auf den rechten Weg zurück 1. durch Freude im Leben Anderer. Wenn er diese sieht, kommt er oft zu der Einsicht, daß sie sich freuen können in Folge ihrer Rechtschaffenheit. Durch Freude im eigenen Leben. Er erkennt die Güte Gottes, und sie rührt ihn bis zur Buße. 2. Durch Schmerz, durch fremden wie durch eigenen. Das stärke Alle im Glauben an eine heilige Weltregierung Gottes. Das mahne den Leichtsinnigen, die Stimme Gottes zu hören, dieweil es noch Zeit ist. Wer sie gehört hat diese Stimme, der opfere Gotte Dank, daß er ihn gerufen hat vom Falle zum Aufstehen.]

Cap 10.

1. Verachte keinen Menschen um seiner äußerlichen Verhältnisse willen. Lerne erst den Menschen kennen. Der vornehme Römer verachtet Petrum nicht, weil er nur ein jüdischer Fischer ist. Er findet in ihm überwiegende Weisheit. Petrus, der rechtgläubige Israelit, verachtet den Hauptmann nicht, weil er ein Heide ist. Er findet in ihm reine Güte und Frömmigkeit. Gott beurtheilt ja auch Jeden nicht nach seinen äußeren Verhältnissen, sondern nach seiner inneren Güte. (V. 34.)

2. Verdamme nicht! (Ebenfalls V. 34.) Glaube nicht, Jeder, der nicht deines Glaubens ist, müsse einst darum ewig

verloren seyn. Gott richtet billiger, als die Menschen. Auch den Irrgläubigen betrachte als einen Geist, der einst mit dir den Himmel Gottes bewohnen kann. Thue nur nach deiner Erkenntniß. Darauf kommt vor Gotte das Meiste an.

3. V. 38. Die uneigennützige Wohlthätigkeit des Wirkens Jesu bestärke dich im Glauben an seine göttliche Sendung. (Mittelbar, mit Hilfe des Bindegedankens:) Der Mann, der so lebte, konnte seine Zeitgenossen und die Nachwelt nicht täuschen wollen, da er sagte: Ich bin ein Bote der Gottheit! Ich bin Gottes Sohn!

4. V. 39—41. Glaubwürdigkeit der Apostel, und Dessen, was sie von Jesu erzählen. Sie haben's selbst gesehen, gehört. Ein Irrthum konnte dabei, da sie nur schüchtern, nur nach sorgfältiger, fast mißtrauischer Prüfung glaubten, unmöglich vorgehen. Es wäre Thorheit, nach achtzehn Jahrhunderten an Thatsachen zweifeln wollen, die von Augenzeugen bestätigt, selbst mit Aufopferung ihres Lebens bestätigt sind.

5. In wiefern Glaube, thätiger, Buße wirkender Glaube unerläßliche Bedingung der Sündenvergebung ist, magst du hier durchgehen, wenn's nicht vor Kurzem bei anderen Stellen vorgekommen ist.

Cap. 12.

1. Gott schafft aus dem Bösen, das die Menschen thun, das Gute. Die Verfolgung nöthigt Petrum, Jerusalem zu verlassen. Und nun wird das Christenthum an Orten gepredigt, zu denen es außerdem wenigstens weit später gekommen wäre.

2. V. 3. Wem Menschenbeifall mehr werth ist, als Pflicht, der ist ein erbärmlicher, unzuverlässiger Schwächling. Der König will — um sich bei den vornehmen Juden beliebt zu machen, — einen Unschuldigen tödten.

3. Wehe dem Lande, das einen solchen Beherrscher hat! Danket Gotte, daß in unseren Zeiten deß Etwas kaum mehr vorkommt und vorkommen kann; bei unserem lieben Landesvater am Allerwenigsten.

4. V. 5. Kraft des Gebets. Ohne weise Ursachen schlägt Gott, der alliebende Vater, seinen Kindern keinen billigen Wunsch ab. — Auf jeden Fall beruhigt das Gebet, auch bei unerfüllt bleibenden Wünschen, den Beter selbst.

5. Auf übernatürliche Rettungsmittel rechne jetzt nicht. Benutze die natürlichen.

6. V. 17. Entziehe dich der Gefahr nicht, wenn die

Pflicht gebietet, ihr dich auszusetzen. Aber setze dich ihr auch nicht aus, wo die Pflicht erlaubt, sie zu vermeiden. Petrus fürchtet sich nicht, für die Sache Jesu zu sterben. Aber er entfernt sich von Jerusalem, da er wegkommen kann. Ohne Noth sich aufopfern wäre Frevel, wäre Versündigung an der unserer noch bedürfenden Menschheit und Undank gegen die rettende Gottheit.

7. (V. 23. **Memento mori!**) Wer du auch seyn, was du auch haben magst, hinweg mit der eitlen Einbildung! Du weißt nicht, ob nicht der Todesengel schon hinter dir steht.

Cap. 17, 15—34.

Die Stelle gibt Veranlassung zu einer Menge hochwichtiger einzelner Belehrungen. Aber fast ist es Schade, dieß herrliche Ganze so in's Einzelne zu zersplittern. Ich muß fürchten, dadurch den Eindruck des Ganzen zu stören. Der kräftige Schullehrer (denn für den schwachen ist das zu schwer) ergreife den Gedanken: Was hält Paulus für die Hauptsache bei'm Christenthume? *) 1. Ablegung alles religiösen Aberglaubens, Streben nach bestimmter, deutlicher Erkenntniß. 2. Glauben an Einen Gott, Schöpfer, Erhalter und Ordner des unermeßlichen Ganzen. 3. Ueberzeugung: Ich kann Gotte nicht nützlich werden. Aller Gottesdienst hilft nicht der Gottheit, sondern der Menschheit. Er soll Dankbarkeit und Ehrfurcht gegen Gott erwecken, ein tiefes Gefühl seiner Nähe und meiner Abhängigkeit von ihm. 4. Die schönste Frucht des Glaubens (V. 27.) ist das Streben, Gotte durch Gehorsam wohlgefällig zu werden. 5. Der wahre Christ muß seine Menschen- und Christenwürde fühlen. Ringen nach Aehnlichkeit mit Gotte ist das Höchste, das die Religion von uns fordert. 6. Glaube an Jesum, den von Gotte Gesendeten, den Auferstandenen, den Gesetzgeber und Richter des Menschengeschlechts. Wer ihn dafür hält, der glüht auch gewiß vor Eifer, nach seinem Gesetze, nach seinem Vorbilde zu leben. 7. Glaube an eine gerecht vergeltende Ewigkeit; er ist's, der dem Schwachen Muth und Kraft verleiht, für Gott, Pflicht, Menschheit, Summa für die große Sache Jesu Alles zu thun, zu wagen, zu opfern, zu dulden. Dieß Pauli Christenthum! Dieß, Lehrer, dieß, Kinder, das eurige.

(Anmerkung für Nichtschullehrer: Ob wohl Paulus mit

*) Andere Dinge, als viele Schullehrer, auch wohl bedeutendere Leute dafür halten.

diesem Christenthume heutiges Tages bei Allen, die sich Christen und Lehrer des Christenthums nennen, ausreichen würde?)

[Cap. 23, 1—9.

Das gute Gewissen ist ein großer Schatz. Im Umgange mit Menschen gibt es Freimüthigkeit; in den Stunden der Freude erhöht es den Genuß; in den Tagen des Mißgeschicks erleichtert es die Kraft; in dem Augenblicke des Todes reicht es Stärkung; vor dem Gerichte der Ewigkeit sichert es einen gnädigen Richterspruch.]

Zugabe zur Epistel Pauli an die Römer.

Cap. 4.

Bei diesem Capitel kommt's fast weniger auf die Erklärung jedes einzelnen Wortes an, als auf die Darstellung des Hauptgedanken: Der Glaube und nur der Glaube macht gerecht vor Gotte. Sie Sache ist wichtig, weil das Volk oft durch Mißverstand dieses Satzes in seinen Sünden bestärkt wird. „Mit unserer Tugend ist doch ein Mal Nichts ausgerichtet. Wenn man nur den rechten Glauben an Jesum und sein Verdienst hat, so kommt man auch ohne Tugend in den Himmel." Dieß ist ein gar nicht ungewöhnlicher Ausdruck des Volks; bisweilen auch solcher Leute, die sich hinter dunkle Ausdrücke verstecken und — dem Volke ähnlich werden, über das sie doch sonst weit erhaben seyn wollen. „Ein Gebet des Glaubens macht alle Sünden wieder gut!" Solchen Vorurtheilen muß die Schule durch Klarheit in den Begriffen entgegenarbeiten.

Gerecht ist: 1. Wer Jedem gibt, was ihm gehört. In diesem Sinne ist Gott gerecht, denn er belohnt den Guten und bestraft den Bösen, und zwar steht Glückseligkeit und Würdigkeit immer in seinem Reiche in richtigem Verhältnisse, und wenn es jetzt nicht so scheint, so wird das künftige Leben Alles in's Gleiche bringen. Ebenso ist der Mensch gerecht, wenn er Niemandem Etwas von seinem rechtmäßigen Eigenthume entzieht, geschlossene Verträge treu beobachtet u. s. w.

2. Gerechtigkeit ist Eine Tugend. Diese wird dann oft, nach einer in allen Sprachen vorkommmenden Verwechslung, Statt: Tugend, sittliche Güte überhaupt gesetzt; und in mehrern

Stellen haben wir schon das Wort: Die Gerechten — erklärt: die Rechtschaffenen.

3. Der Rechtschaffene gefällt um seiner Rechtschaffenheit willen Gotte wohl. Daher wird auch (wie es auch bei anderen Worten geschieht) die Ursache Statt der Wirkung gesetzt, und der Gerechte bezeichnet den Gottwohlgefälligen. — Im letzten Sinne ist das Wort hier genommen.

Glaube ist hier ein vielumfassendes Wort. Was es bedeute, zeige uns zuerst das Beispiel Abrahams. Wodurch machte sich Abraham Gotte wohlgefällig? Durch den Glauben, d. i.

1. Durch das unverbrüchliche Vesthalten an der erkannten Wahrheit: Es ist nur Ein Gott.

2. Durch das veste Vertrauen: Gott hält, was er versprochen hat, so unwahrscheinlich es auch dem Menschen vorkommen muß. Er gibt mir noch von Sarah einen Sohn.

3. Durch das eben so veste Vertrauen: Von meinen Nachkommen wird einst noch Heil über alle Völker ausgehen, die jetzt verkannte Wahrheit, daß es nur Einen Gott gibt, allgemeiner verbreitet werden.

4. Dadurch, daß er diesem Glauben gemäß handelte. Er verließ sein Vaterland, hielt seine Familie zur Gottesfurcht an, war bereit, Isaak zu opfern, sobald es Gott befahl. Sein Glaube war kein unthätiges Empfinden, sondern aus Erkenntniß entstandene Ueberzeugung; aus Ueberzeugung entstandenes Vertrauen, aus Erkenntniß, Ueberzeugung und Vertrauen entwickelte Thatkraft, — Gehorsam.

Die Menschen, zu denen Paulus damals redete, sollten Gotte wohlgefällig werden, nicht durch Beobachtung der mosaischen Gebräuche, sondern durch den Glauben, d. i.

1. durch das unverbrüchliche Vesthalten an der erkannten Wahrheit: Es ist nur Ein Gott, und Jesus ist von ihm gesandt zum Retter und Seligmacher der Menschen.

2. Durch das veste Vertrauen: Gott erfüllt, was er durch Jesum versprochen hat. Juden und Heiden erhalten nun Vergebung für ihre bisherigen Verirrungen und Sünden, wenn sie sich nur von beiden loszureißen streben.

3. Durch das eben so veste Vertrauen: Es wird uns gelingen! Judenthum und Heidenthum werden fallen und das Christenthum, das an ihre Stelle tritt, wird siegen.

4. Durch ein Leben, das diesem Glauben gemäß ist. Jesu nachfolgen in Reinheit und Liebe; kräftig wirken für die Verbreitung des Christenthums.

Ebenso ist's in unseren Tagen, ebenso bleibt's bis an's Ende der Welt. Der Glaube, der gerecht, Gotte wohlgefällig macht, umfaßt Folgendes:

1. Das unverbrüchliche Vesthalten an der erkannten Wahrheit: Gott ist Allvater. Jesus ist unser Erlöser. Gottes Geist gibt uns Kraft, gut zu werden und zu bleiben bis an's Ende.

2. Das veste Vertrauen: Gottes Gesetze uns geoffenbart durch Jesum, seinen Sohn, sind nothwendig, weise, wohlthätig. Nur auf dem Wege des Gehorsams gegen sie kommt man zur Seligkeit.

3. Das eben so veste Vertrauen, Gott, der Vater Jesu Christi schützt die Seinen, lenkt unsere Schicksale mit Weisheit und Liebe, vergibt nach Jesu Verheißung durch seinen Tod unsere Sünden und führt uns zur seligen Unsterblichkeit.

4. Ein Leben, wie es dieser Glaube fordert, in Liebe zu Gotte, zur Menschheit, zur Pflicht, ein Ringen nach Gütern, die uns in alle Ewigkeit bleiben.

Dieses Leben ohne jenen Glauben ist nicht möglich. (Du kannst den rechten Weg nicht gehen, wenn du ihn nicht kennst.) Ein Glaube ohne dieses Leben ist kein Glaube. (Wenn du den Weg weißt und gehst ihn nicht, so kommst du doch nicht zum Ziele.) Kraft dieses Glaubens:

Der Glaube an Gott, den allervollkommensten Geist, wirkt Streben, ihm ähnlich zu werden.

Der Glaube an Fürsehung wirkt freudigen Aufblick bei'm unsichern Gange des Schicksals, und Bestreben, durch eigne Thätigkeit sich des Schutzes der Fürsehung würdig zu machen.

Der Glaube an Vergebung der Sünden wirkt Dankbarkeit, aus der sich das Bestreben entwickelt, nie wieder durch Sünden sich Gotte mißfällig zu machen.

Der Glaube an vergeltende Unsterblichkeit wirkt weise Benutzung dieses Lebens, unserer Zeit, Kraft u. s. w.

Der Glaube an Jesum ist das Band, das alle jene vier Wirkungen zu Einem großen Ganzen vereinigt.

Cap. 5, 1—5.

Eigentlich Fortsetzung des Vorigen.

V. 1—5., die zunächst auf die Apostel, vielleicht sogar bloß auf Paulum (wenn: Wir Statt Ich steht,) Bezug haben, magst du auf deine Kinder etwa so anwenden:

Wenn du ein Mal weißt, daß der (im vorigen Capitel beschriebene) Glaube dich Gotte wohlgefällig gemacht hat, dann

kannst du mit Freuden, ohne Furcht zu Gotte aufblicken. Er sieht liebend auf dich herab, du dankbar und liebend zu ihm hinauf: darin (in diesem furchtlosen Blicke des Menschen hinauf zu Gotte) besteht eben der Friede mit Gotte, der uns durch Jesum gewährt ist. Und dann treibst du auch dein Werk, deinen Beruf, in dem du stehst, den dir Gott angewiesen hat, mit freudigem Vertrauen zu seiner Gnade. Gott, denkst du, läßt mir gewiß mein Werk gelingen, wenn ich's nur redlich treibe. Er gab mir Kraft und Lust, den Menschen nützlich zu werden. Er wird bei redlichem Eifer auch meine Anstrengungen segnen, und ich freue mich schon der künftigen Herrlichkeit, des Lohns meiner Treue, der in diesem und jenem Leben meiner wartet.

V. 3. Zwar auch dir werden Leiden genug widerfahren. Du wirst in deinem Hause, auf deiner Gemeinde mit Schwierigkeiten, mit Hindernissen, mit Unglücksfällen zu kämpfen haben. Aber werde deßhalb nicht muthlos. Auch die Leiden haben ihren Nutzen. Sie lehren den Menschen Geduld. Der Glückliche, der lange mit Leiden Verschonte, wird, wenn ihm die kleinste Unannehmlichkeit widerfährt, leicht ungeduldig, murrt über Gott und Menschen, kann sich nicht in sein Schicksal finden. Aber der Leidende — er gewöhnt sich nach und nach an das Unvollkommene seines Zustandes, er sieht, daß das Unglück wenigstens so groß nicht ist, als es Anfangs schien.

V. 4. Der Geduldige, er harrt aus. (In einer Zeit, wo der Selbstmord bei einem kraftlosen Geschlechte immer häufiger wird, gibst du den Wink: Der Ungeduldige entläuft der Noth, weil er nicht Muth hat, sie zu ertragen.) Er macht dann die Erfahrung, daß unerwartete Hilfe oft eben so schnell kommt, als unerwartete Noth. Er sieht, Gott hilft, wo vor menschlichen Augen fast keine Hilfe zu erwarten war. Es geht am Ende Alles weit besser, als er's Anfangs dachte. Diese Erfahrung wirkt dann Hoffnung. Gott hat mir schon mehrmals geholfen, spricht er, wenn ein neuer Unglücksfall ihn trifft, eine neue Gefahr ihm droht. Er wird auch dieß Mal helfen.

V. 5. Diese Hoffnung aber täuscht nicht. Sie geht am Ende immer in frohe Erfüllung über. Am Ende dankst du Gotte für die Leiden eben so gut, als für die die frohen Tage. Die Noth macht stark an Kraft, an Liebe, an Vertrauen.

Cap. 6, 3—11.

Die Stelle hat nur Einen Hauptgedanken, von dem du schlechterdings nicht abweichen darfst:

Der Getaufte entsagt seiner bisherigen Religion, dem Judenthume, dem Heidenthume, und weiht sich nun ganz dem Glauben an Das, was uns Gott durch Jesum gelehrt, an Das, was er durch ihn für uns gethan hat, weiht sich ganz einem Leben, das diesem Glauben gemäß ist.

Bei Dem, der unter Christen geboren ist, fällt das Erste, das Abschwören des vorigen Glaubens und Lebens, natürlich weg, und die Taufe ist bloß Verpflichtung für die Zukunft. Du hast bei deiner Taufe beschworen:

1. Treue dem Glauben an Jesum, an sein Leben, sein Wirken, seinen Tod, seine Auferstehung.

2. Ein Leben nach seinen Grundsätzen, nach seinem Beispiele. Hauptsächlich muß hier die Ermahnung zur unverbrüchlichen Beharrlichkeit hervortreten. Christus, ein Mal dem (leiblichen) Tode entrissen, stirbt nie wieder, kehrt nie wieder in's Schattenreich, in's Grab zurück. Du, ein Mal dem (geistigen) Tode entrissen, lebe nun ganz und auf immer das herrliche Leben des Erkennens, des Glaubens, der Liebe! Bis in den Tod!

Dieß hast du bei der Taufe versprochen. Brichst du dieses Versprechen, so bist du vor Gotte ein Meineidiger.

Cap. 6, 19—23.

Der Hauptgedanke steht im herrlichsten Lichte da:

I. Der sittlichgute Mensch ist unaussprechlich glückselig. Du magst das hier Gesagte auf folgende Puncte zurückbringen. Er ist's

1. durch die äußeren Folgen seiner Enthaltsamkeit, seiner einzelnen Tugenden. (Mäßigkeit, Arbeitsamkeit u. s. w.)

2. durch die Achtung und Liebe der besseren Menschen, die er sich erwirbt.

3. durch das frohe Selbstbewußtseyn: Ich bin der besseren Menschen Einer.

4. durch das hohe Gefühl: Ich komme von Zeit zu Zeit im Guten immer weiter.

5. durch den Blick zum Himmel: Gott, mein Vater, ist mit mir zufrieden.

6. durch die veste Ueberzeugung, selbst der Tod kann mir meine Glückseligkeit nicht entreißen. Er kann sie nur erhöhen.

[II. Der Christ soll auch der beßte Mensch seyn; denn Keiner ist über die Nichtigkeit alles Irdischen so richtig belehrt, als er, Keinem seine Würde und Bestimmung so klar vorgehalten, Keinem die Tugend durch Lehre und Beispiel so erleichtert, Kei-

nem so heitere Aussichten über das Grab hinaus eröffnet, als ihm.]

Cap. 8, 18—27.

Wenn du erklärt hast, wie die Stelle wörtlich in Bezug auf die Apostel zu nehmen ist, so magst du ihr, in Bezug auf deine Kinder, folgende Wendung geben:

Das Thier bleibt immer auf derselben Stufe der Ausbildung stehen, die es ein Mal erreicht hat. Es ist Kind des Naturtriebes. Aber der Mensch nicht also. Er ist zum Emporstreben, zum unablässigen Ringen nach geistiger Vollkommenheit bestimmt; und zwar 1. das Menschengeschlecht im Ganzen und 2. der Einzelne für sich.

a. Der Mensch, der noch von Irrthümern umdüstert, von Lastern umstrickt ist, fühlt das Unbehagliche seines Zustandes (V. 22.); er gesteht sich's: So sollte es nicht seyn. So kann es nicht bleiben! (Die Sehnsucht nach dem Vollkommnern liegt tief in der Natur der Menschen.)

b. Aber freilich, sich loszureißen von den gewohnten Irrthümern und Lastern, ist nicht leicht. Der Träge duldet lieber das Unbehagliche seines bisherigen Zustandes, als daß er durch Anstrengung die Freiheit von Irrthume und Laster erkaufen sollte.

c. Aber (V. 18.) die Leiden, die Mühe des Kampfes ist unbedeutend in Vergleichung mit den Vortheilen des Sieges. Darum Muth gefaßt. Kraft und Vertrauen siegen — mit Gotte.

d. Auch der bessere Mensch, der schon einen schönen Anfang in Weisheit und Tugend gemacht hat, er bleibt nicht stehen, wo er steht. (V. 23.) Vorwärts! Immer reinere Weisheit, immer größere Freiheit vom Dienste der Sünde, immer höhere Vollkommenheit! Dieß sein sehnlichstes Verlangen!

e. Dieses Ringen macht den Menschen groß, stark, ehrwürdig. Und — das Vertrauen zu Gotte und sich selbst ist seines Sieges gewiß. Der Mensch ist der Unvollkommenheit unterworfen — auf Hoffnung. (V. 20.)

[f. Blicke unverrückt auf die Herrlichkeit jenseits, wo der Glaube in Schauen verwandelt, das Leid geendet, Alles gerecht ausgeglichen und vergolten, ungehindertes Wachsthum in der Tugend möglich wird.]

Cap. 8, 29—39.

Diese herrliche, hochaufschwebende Stelle darfst du nicht dadurch entkräften, daß du, vom Texte dich entfernend, in's Allge-

meine abschweifst. Du wendest vielmehr Das, was der Apostel von sich sagt, Zug vor Zug, Vers vor Vers, auf deine Kinder an, leitest sie, es als für sie gesagt zu benutzen.

29. Auch du bist von ihm bestimmt, erschaffen, erlöst, zu einem hohen Zwecke: Aehnlichkeit mit Jesu, durch sie mit Gotte! Sie ist's, die du erstreben sollst.

30. Dazu bist du als Mensch von ihm verordnet (bestimmt), als Christ von ihm berufen. Auch dir bot er die Segnungen der Lehre und Erlösung Jesu an. Verschmähe sie nicht. Du warst nicht immer, was du seyn solltest. Aber er machte dich gerecht. Er verzieh dem Wiederkehrenden. Den Begnadigten macht er nun herrlich, verklärt ihn von Tugend zu Tugend, hebt ihn von einer Stufe der Gottähnlichkeit zur andern.

31. 32. Hat Gott dieß für uns gethan, nun wohlan, so soll, so kann uns auch Nichts abhalten, nach Erreichung jenes hohen Ziels zu ringen. Begierden, Menschen, Glück, Unglück, nein, sie sollen nicht oder doch vergebens wider uns seyn, sollen uns unser Ziel nicht aus den Augen rücken. Gott hat uns durch Jesum zum Hohen, zum Höchsten (Menschenwürde, Reinheit, Himmel) berufen. Er gibt uns gewiß auch Kraft, es zu erreichen.

33. 34. Wahr ist's, wir sind noch nicht, was wir seyn sollen. Noch drückt uns Schwachheit. Noch übereilt uns mancher Fehler. Aber Gott verzeiht. Jesus verkündigt uns seine verzeihende, seine rettende Gnade. Der im Himmel herrscht, schützt mächtig uns, seines Reiches Unterthanen.

35. Darum, ihm treu, es gehe uns, wie es will. Wir rechnen ja in seinem Dienste nicht auf irdischen Lohn, sondern auf ein höheres Gut, auf Aehnlichkeit mit Gotte durch Ringen nach Aehnlichkeit mit Jesu!

Cap. 9.

Dieß ganze Capitel ist nicht für die Elementarschule; und was ich hier sage, sage ich nicht für deine Kinder, sondern für dich. Vielleicht kannst du auch ein Mal in einem Gespräche mit einem Erwachsenen, der diese Stelle mißversteht und mißbraucht, davon Gebrauch machen.

Es fehlt nicht an Menschen, welche glauben, sie fänden in diesem Capitel Grund, zu behaupten: Gott hat einmal einige Menschen zur ewigen Seligkeit bestimmt; und da mag's gehen, wie es will, es muß sich am Ende doch schicken, daß sie gut und ewig selig werden. Dagegen hat Gott andere Menschen einmal

zur ewigen Verdammniß bestimmt! und da mag's gehen, wie es will, es muß sich am Ende doch schicken, daß er ein lasterhafter Mensch ist und also verdammt wird. Ueberhaupt hat Alles, was der Mensch thut, seinen Grund in Dem, was ihn umgibt. Es ist gleichsam an den Faden des Schicksals so angereiht, daß es so kommt. Er selbst kann nicht dafür. Seine Tugenden und seine Fehler sind unwillkürlich — sind Bestimmung.

Eine gefährliche Meinung! Denn, ist sie wahr, so verdient die Tugend keinen Lohn, das Laster keine Strafe, und der Mensch ist nicht mehr, als das Thier. Es gibt dann keine Freiheit, keine Sittlichkeit, keine Zurechnung, folglich weder Himmel noch Hölle. Dann — überläßt sich der Mensch dem Strome der Umstände. Ich kann doch nichts Anderes seyn, nichts Anderes werden, als was das Schicksal aus mir macht. Es ist dann aus mit aller Selbstachtung, Menschenachtung, allem Ringen nach Vollkommenheit.

Aber hat nicht Paulus selbst in dieser Stelle jene Meinung aufgestellt? Antwort: Nein! nicht von der eigentlichen sittlichen Freiheit des Menschen, sondern von den Dingen, die wirklich in der Macht des Schicksals stehen, redet er. Die Erklärung der einzelnen Ausdrücke findest du unter dem Texte. Der Sinn des Ganzen: Gott bietet uns jetzt Gelegenheiten, Aufforderungen zum Guten an, die allerdings die Vorwelt nicht hatte, nicht haben konnte. Sie war dafür nicht empfänglich. Frage also nicht: Warum hat er dieselben Wohlthaten uns nicht früher angeboten? Tadle seine Weltregierung nicht. Du verstehst sie nicht. Es hat zu allen Zeiten Menschen gegeben, die sich durch Laster unglückselig machten. Gott hatte lange Geduld mit ihnen, ließ es ihnen ebenfalls nicht an Gelegenheit fehlen, besser zu werden. Aber sie benutzten seine Langmuth nicht, und wurden elend. Und so geht's auch noch in unseren, wie in der Apostel Zeiten. Gottes Liebe verherrlicht sich an Denen, welche die dargebotenen Aufforderungen zum Guten annehmen. Sein richtender Ernst erscheint an Denen, welche sie nicht annehmen. Hier ist also nicht eine Sylbe, welche dem Menschen seine Freiheit und unserem Gutseyn seinen Werth abspräche.

Aber das ist's: Deine einzelnen Neigungen sind in deinem Blute bereitet. Deine einzelnen Verhältnisse sind oft unwiderstehlich durch Umstände herbeigeführt. Daß dieser mehr zum Zorne als zur Sanftmuth, jener mehr zum Geize als zur Freigebigkeit, dieser mehr zur Trägheit als zur Arbeitsamkeit, jener mehr zur Wollust als zur Keuschheit geneigt ist, indeß bei Andern das Entgegengesetzte der Fall ist, das ist nicht Werk der

Freiheit, sondern hängt von der Mischung der Säfte, von tausend Umgebungen und Umständen ab, es ist in sein Schicksal verwebt. Daß du Schullehrer und gerade in N. Schullehrer wurdest, daß dir viel Gues gelingt, vermöge des Umfangs deiner Kenntnisse und der Lebendigkeit deines Geistes, das Alles ist nicht Werk deiner Freiheit, sondern des Schicksals, der allwaltenden Fürsehung. Dahingegen: Daß dieser denkt: Ich will der guten Menschen Einer seyn! will mit den Neigungen meines Temperaments redlich kämpfen; indeß ein Anderer spricht: Ich bin nun ein Mal so! Ich will mich meinen Neigungen überlassen! Sei's recht oder unrecht! Was kümmert mich das? Daß du sprichst: Ich will an diesen Kindern zu N. Alles thun, was Gott und Pflichttreue von mir fordern, will hier jedes Gute wirken, das Zeit, Kraft und Umstände mir möglich machen; indeß ein Anderer denkt: Ob ich nütze oder nicht, was kümmert mich das? Wenn ich nur meine Besoldung ziehe! — Dieß ist Entschluß der Freiheit; Gottes Werk, indem er dir diese Freiheit gab. Aber der rechte Gebrauch oder der Mißbrauch dieser Freiheit ist ewig dein! Ich will, was ich soll und weil ich soll! Dieß der Gedanke, den kein Thier denken kann und kein böser Geist denken will. — Also: Deine einzelnen Handlungen, das Gelingen deiner Unternehmungen, deine Verdienste um die Welt, deine Talente und Kenntnisse sind nicht dein, sind Werk der Umstände und Verbindungen. Eins ist dein: Der Entschluß: Ich will stets das Rechte und Gute! Ich will's, weil's Gott, weil's die Pflicht, weil's die Liebe gebeut. Der schlechte Mensch denkt so nicht. Reinheit des Willens, — Gleichgiltigkeit gegen Gott, Pflicht und Menschheit, hierin liegt Zurechnung; hierin Lohn oder Strafe, Leben oder Tod, Himmel oder Hölle.

Cap. 11, 33—36.

Diese Epistel ist kurz und den Worten nach bald erklärt. Du behältst also volle Zeit zu einer Katechisation über den Hauptgedanken der Stelle. Durchdenke dir folgende Materialien:

Die Wege der Fürsehung.

Paulus bewundert sie hier. Wie Gott die Abgötterei eine Zeit lang ihren Gang gehen ließ. Wie er indeß in Abraham schon den Keim zur einstigen Vertilgung derselben senkte. Wie er Abrahams Nachkommen durch die mosaische Verfassung vor der Abgötterei möglichst bewahrte. Wie er nach und nach die Heiden so weit bildete, daß sie anfingen zu fühlen: Dieser Zu-

stand der Religion taugt Nichts. Wie er gerade nun Jesum in die Welt sendete, und durch Juden den Heiden die wahre Religion darbieten ließ. Wie er Alles zur Ausführung des großen Werks vorbereitete, die zarte Pflanze bei ihrem Aufwachsen schützte und zum kräftigen, segnenden Stamme erzog.

Noch jetzt waltet dieselbe Fürsehung. Ihre Wege sind:

1. oft unbegreiflich. Warum läßt sie durch Krieg, Pest, Feuer, Wasser so Vieles verwüsten? Warum herrscht das Laster, und die Tugend liegt in Ketten? Warum entreißt sie Kindern ihre Aeltern? Aeltern den Trost ihres Alters? Tausend: Warum? auf welche kein menschlicher Geist das: Darum! bestimmt anzugeben weiß.

2. stets erziehend für das Menschengeschlecht und den Einzelnen. Kämpfe müssen stärken. Schwierigkeiten müssen anregen. Leiden müssen an Gott und Menschheit knüpfen. Laster müssen durch ihre eigne Schändlichkeit und durch ihre traurigen Folgen Andere vom Laster abschrecken. Irrthümer müssen den Sinn für Wahrheit wecken. Bildung des Verstandes, des Willens, des Gefühls, der Kraft, hauptsächlich durch Religiosität — dieß der Weltregierung erhabener Zweck.

3. stets beglückend, durch jene Erziehung zum Guten. Joseph in der Grube, in Aegypten. Du lebst in einer Welt, wo tausend Erfahrungen beweisen, daß ein Gott regiert, der Freude aufblühen läßt aus der Traurigkeit, Gutes aus dem scheinbaren Bösen.

Als Folgerungen aus dieser Betrachtung ergibt sich

1. Ehrfurcht vor dem Unbegreiflichen. Nur der Thor wagt's ihn zu tadeln. „Warum thut Gott dieß?" Schweig, und erwarte die Zeit. Die Zukunft enthüllt gewiß die Dunkel der Gegenwart.

2. Vertrauen. Du hast so viele Beweise seiner Vaterliebe erhalten. Vaterliebe ist oft streng mit Weisheit. Aber sie hört darum nicht auf Liebe zu seyn. Gehe an seiner Hand den Weg durch's Leben getrost. Und

3. siehe zu, daß die Absichten seiner Führungen an dir und durch dich an Anderen erreicht werden. Thätigkeit unter der Leitung der ewigen Weisheit und Liebe.

Cap. 14.

Der Hauptgedanke des Capitels ist mehr für die Erwachsenen, als für die Schule: Unterlassung des Unschuldigen und Er-

laubten, sobald irgend Jemand daran einen Anstoß nehmen, dadurch zum Bösen gereizt werden könnte.

Beispiele:

In A. gibt's viele Bauern, die das Kartenspiel leidenschaftlich lieben und übertreiben. Der Schullehrer B., übrigens geachtet und achtungswerth, macht's mit, obgleich gerade nicht im Uebermaße. Aber er schadet dadurch. „Unser Schullehrer ist ein braver Mann, und macht's auch." Die Sache an sich ist unschuldig. Aber er sollte es doch lassen.

In B. hatte der Bauer C. etliche Hunderte mehr, als Andere. Er macht Aufwand in Kleidern, Geräthen, — immer so, daß er darüber nicht zu Grunde geht. An sich unschuldig. Allein — die Anderen wollen's ihm nachthun, und er verderbt die Sitten des Dorfs.

Der Jäger D. in E. hatte einige Kenntnisse von drei bis vier Heilmitteln. Er wendet sie an, und hilft Dem und Jenem. An sich unschädlich, ja sogar nicht ohne Schein des Guten. Aber das reizt den Hirten, den Schäfer. Weil sie Vieh curiren können, wollen sie es auch mit Menschen versuchen. Ihr sollet nicht! Ihr seid Afterärzte! Quacksalber! Nimmermehr! Unser Herr Förster curirt ja auch. — Der Mann sollte das Unschuldige unterlassen, um der Folgen willen.

Exempel von Pfarrern und Obrigkeiten lägen fast noch näher, gehören aber nicht für den Schullehrer.

Die Liebe gebeut, was hier der Apostel fordert. Was Anderen schädlich werden kann als Beispiel, als Anstoß, das laß. Was unter anderen Umständen recht wäre, kann hier, kann dir Sünde seyn.

Der zweite Hauptgedanke des Capitels: Die unschuldigste Handlung ist dir Sünde, sobald du sie für Sünde hältst und doch thust! ist schon unter dem Texte bemerkt.

Cap. 14.

Materialien zu einer vollständigen Katechisation über V. 8. 9.

Erkenne in Christo deinen Wohlthäter und deinen Herrn. Oder deutlicher, (für schwächere Schulen:)

Der beßte Dank für Jesu Wohlthaten ist der, daß du ganz nach seinem Willen lebst.

1. Sein Tod, seine Auferstehung, was wirkten sie zu deinem Heile?

a. Verbreitung reinerer Gotteserkenntniß unter allerlei Völkern der Erde.
b. Versicherung der Sündenvergebung auch ohne Opfer, bloß unter Bedingung des Glaubens und der Buße. (Aufhebung alles Opferdienstes.)
c. Sie sollen: Liebe zur Menschheit aus Liebe zu Gotte allgemeiner machen,
d. Gewißheit der Unsterblichkeit geben, und den Weg zu Erlangung einer seligen Unsterblichkeit zeigen.

2. Aus Dankbarkeit sollst du für ihn (und die Beförderung seiner Absichten) leben und sterben. Dazu gehört (Zug vor Zug nach den vier Abschnitten des ersten Theils):
a. Ringe darnach, Gott immer besser zu erkennen, und auch Andere zu seiner Erkenntniß zu leiten. Erkenntniß Gottes ist der Anfang der Seligkeit durch Jesum. Lebe ihr, so lebst du Jesu, deinem Herrn. (für seine Absichten.)
b. Sei reines Herzens, daß du der dir erworbenen Vergebung fähig werdest. Wo nicht, so machst du dich selbst seiner Wohlthat verlustig. Lebe ihm, deinem Herrn, ganz in vertrauensvoller Anhänglichkeit an ihn, ganz nach seinem Beispiele, beseelt von dem Eifer, Dem Alles zu Liebe zu thun, der sein Leben für dich zum Opfer gab.
c. Lebe Jesu, deinem Herrn! Was du thust an den Menschen, seinen Brüdern, das thust du ihm! Wer Menschen besser und glückseliger macht, setzt Jesu Werk fort zu seines Herrn Preise.
d. Lebe dem Leben, dem Jesus lebte. Getreu bis in den Tod! Du bist einst dort sein, wie hier; dort nimmst du Theil an seiner Seligkeit, wie hier an seinem Werke. Dem Treuen reicht er einst die Krone des Sieges! Ihm ruft er zu: Gehe ein zu deines Herrn Freude.

Materialien zu einer Katechisation über V. 17. 18.

Der Apostel erklärt hier bestimmt: Auf das Aeußere komme bei'm Christenthume Nichts an. Das Innere mache den Christen. Wahr! Aber hüte dich, daß du diesen Ausspruch Pauli nicht mißverstehst, nicht mißbrauchst, wie es in unseren Tagen Viele thun.

Aeußerliches bei'm Leben des Christen ist die Beobachtung gewisser herkömmlicher Gebräuche: Morgen-, Abend-, Tischge-

bet, Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes. Höher hinauf, das von unserem Herrn selbst angeordnete Abendmahl, mit der von der Kirche hinzugefügten (auf jenes vorbereitenden) Beichthandlung.

Alle diese Dinge machen allerdings das Christenthum noch nicht aus. Man kann getauft seyn, Morgen- und Abend-Andacht halten, die Kirche fleißig besuchen, regelmäßig zur Beichte und zum Abendmahle gehen, ohne darum den Namen eines wahren Christen zu verdienen.

Zum wahren Christen macht dich: Gerechtigkeit, Friede, Freude im heiligen Geiste. (Die Erklärung steht unter dem Texte.)

Aber der Mensch ist nicht ganz Geist; er ist auch sinnlich, und bedarf sinnlicher Erweckungsmittel. Jene äußerlichen Dinge sollen solche Erweckungsmittel seyn, und haben nur dann einen Werth, wenn sie es sind. Betrachte sie als solche.

Die Hausandacht des Morgens und Abends soll den Gedanken an Gott in dein ganzes Leben verweben. Du sollst deine Geschäffte mit dem Bewußtseyn treiben: Er sieht mich! Du sollst mit dem Gedanken essen: Er gab's! Ich will's mit Danke und Mäßigung empfangen. Du sollst mit dem Vertrauen dich zur Ruhe legen: Er schützt die guten Menschen und mich, so lange ich der guten Menschen Einer bin. Der öffentliche Gottesdienst soll den Geist erleuchten, das Herz erwärmen, die Woche heiligen. Die Beichte dich in der Selbsterkenntniß erhalten, und vor Leichtsinne bei'm Abendmahlsgenusse bewahren. Und des Herrn Abendmahl ein heiliger Eidschwur seyn, (Sacrament) durch den du dich zu neuem Eifer im Glauben und Leben verpflichtest!

Verachte also auch diese äußerlichen Dinge nicht. Benutze sie, so daß sie dich zu Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste erheben. Dann bist du Gotte gefällig und den Menschen werth.

Die Briefe der Apostel bedürfen viel Erklärung, aber weniger Zugaben. Die Veranlassung zur Benutzung liegt oft so klar in der Erklärung selbst, daß eine weitere Ausführung für den geschickten Lehrer kaum Bedürfniß zu seyn scheint.

Litera-

Literarische Anzeigen.

Prediger-Bibel

von

D. Wohlfarth

und

D. Fischer.

Von diesem wichtigen Werke, welches in allen Ländern Deutschlands nicht nur, sondern auch namentlich in Frankreich, Holland, Rußland und Schweden verbreitet ist und täglich neue Theilnehmer gewinnt, sind bis jetzt erschienen:

Altes Testament

von

D. Wohlfarth,

I. II. III. Band (à 6 Hefte.)

Neues Testament

von

D. Fischer,

I. Bd. 1—4. Heft. II. Bd. 1—3. Heft.

(Subscriptionspreis des Heftes 10 Sgr. = 8 gGr.)

Zur Empfehlung dieses trefflichen Werkes, welches in der Bibliothek keines Predigers fehlen sollte, ist gewiß nur die Anführung der Namen der Herausgeber erforderlich, da deren Arbeiten auf dem Felde der theologischen Literatur sich stets rühmlich ausgezeichnet haben! Der Verleger glaubt nur noch hinzufügen zu müssen, daß die Fortsetzung von nun an schneller folgen und daß das A. T. noch aus 12—15, das N. T. noch aus 8—9 Heften bestehen wird, und empfiehlt hiermit das Unternehmen der fernern freundlichen Theilnahme des theologischen Publicums.

---

*

☞ Höchst beachtenswerthe Anzeige für Schulen u. s. w.!!!

Mehrfachen Aufforderungen zu Folge finde ich mich veranlaßt, die in meinem Verlage erschienene

Karte von Palästina

nach den jüngsten Forschungen berichtigt, in die alten israelitischen Stammgebiete und in die neuen jüdischen Provinzen getheilt, mit den Wegen Jesu einfach bezeichnet, und mit 5 Ansichten (Nazareth, Bethlehem, See Genesareth mit Tiberias, Oelberg, Berg Tabor), einem Plane vom alten Jerusalem, einem Grundrisse des herodianischen Tempels und zwölf alterthümlichen Darstellungen ausgestattet;

entworfen und geordnet

von

Dr. J. Chr. G. Schicke,

gezeichnet

von

Naumann

und in Kupfer gestochen

von

W. Müller,

nebst den zugehörigen **3 Beilagen** ($2\frac{1}{4}$ Bogen erläuternden Text enthaltend)

von

dem bisherigen Preise von **19 Ngr.** (15 gGr.) auf **$12\frac{1}{2}$ Ngr.** (10 gGr.) herabzusetzen.

Diese Karte wurde bisher von allen kritischen Organen als vorzüglich empfohlen, ist überdieß als sehr praktisch allgemein bekannt, und empfiehlt sich durch äußerst saubere Ausführung von

selbst! Nur der für eine Schulkarte Etwas zu hohe Preis hatte die allgemeinste Einführung derselben hie und da noch gehemmt, welchem Hindernisse nun durch beispiellose Wohlfeilheit abgeholfen ist.

Neustadt an der Orla, im November 1841.

J. K. G. Wagner.

Bedeutende Preis-Ermäßigung.

Um nachstehende Werke noch gemeinnütziger zu machen, hat sich die unterzeichnete Verlagshandlung veranlaßt gefunden, dieselben auf die Hälfte des bisherigen Ladenpreises herunterzusetzen:

Dinter, D. G. F., Liederhomilieen. gr. 8. Sonst 1 Thlr. 6 gGr., jetzt 20 gGr. 25 Sgr.

Döring, D. H., die deutschen Kanzelredner des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. Nach ihrem Leben und Wirken dargestellt. gr. 8. Sonst 2 Thlr. 6 gGr., jetzt 1 Thlr. 3 gGr. 1 Thlr. $3\frac{3}{4}$ Sgr.

— — die gelehrten Theologen Deutschlands im achtzehnten Jahrhunderte. Nach ihrem Leben und Wirken dargestellt. gr. 8. 4 Bde. Complet, sonst 13 Thlr. 3 gGr., jetzt 6 Thlr. 13 gGr. 6 Thlr. $16\frac{1}{4}$ Sgr.

Eisenschmid, L. M., römisches Bullarium, oder Auszüge der merkwürdigsten päpstlichen Bullen, aus authentischen Quellen, durch alle Jahrhunderte bis auf die neueste Zeit, übersetzt und mit fortlaufenden historischen, archäologischen und andern nöthigen Bemerkungen versehen. 2 Thle. gr. 8. Sonst 5 Thlr. 18 gGr., jetzt 2 Thlr. 21 gGr. 2 Thlr. $26\frac{1}{4}$ Sgr.

Eisenschmid, L. M., die Gebräuche und Segnungen der römisch-katholischen Kirche; kritisch beleuchtet. gr. 8. Sonst 21 gGr., jetzt 10 gGr. 12 Sgr.

— — das römisch-katholische Meßbuch nach seinem wahren Gehalte, an der eigenthümlichen Quelle geprüft und gewürdigt. gr. 8. Sonst 1 Thlr., jetzt 12 gGr. 15 Sgr.

— — über die Unfehlbarkeit des ersten allgemeinen Concils zu Nicäa. gr. 8. Sonst 18 gGr., jetzt 9 gGr. $11\frac{1}{4}$ Sgr.

— — über die Unfehlbarkeit der allgemeinen Concilien der katholischen Kirche. gr. 8. Sonst 2 Thlr. 6 gGr., jetzt 1 Thlr. 3 gGr. 1 Thlr. $3\frac{3}{4}$ Sgr.

— — über die Versuche, neuerer Zeit das römisch-katholische Kirchenthum durch ein sogenanntes Urchristenthum der Kirchenväter zu begründen. gr. 8. Sonst 18 gGr., jetzt 9 gGr. $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Neustadt a. d. Orla, im November 1841.

J. K. G. Wagner. —

In der Balz'schen Buchhandlung zu Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theoretische deutsche Stylllehre

von

Dr. J. K. Fr. Rinne.

33 Bogen in Lexikon-Oktav, zu dem außerordentlich niedern Preis von 20 gGr. oder 1 Fl. 15 Kr.

„Für eine umfassendere Beurtheilung dieses verdienstvollen Werkes ist hier nicht der Raum; es muß genügen, ganz besonders die Lehrer d. deutsch. Sprache darauf aufmerksam zu machen, dann auch andern Gelehrten und besonders jungen Schriftstellern es zu empfehlen. Den Jünglingen in den Gymnasien, die in der obersten Classe etwa

ausgenommen, wäre es wohl zu viel zugemuthet, wenn man von ihnen verlangte, sie sollten es für sich durchstudiren.“ Aus den Blättern für Literatur und Kunst 1841, Nr. 32.

Ferner sind in derselben Buchhandlung erschienen und versandt worden:

Orbis pictus.

Ein Volksbuch für Jung und Alt, das in allgemein faßlicher Darstellung das Wichtigste der Natur- und Menschenkunde umfaßt, als: die Oberfläche der Erde, die Atmosphäre, die Naturreiche, den Menschen nach seiner leiblichen und geistigen Verschiedenheit, nach seinen geselligen Verhältnissen und nach seiner mannigfachen Thätigkeit in Künsten und Gewerben ꝛc.

Von

E. F. Kaufmann.

Mit einer Einleitung versehen und eingeführt

von

G. H. v. Schubert,

Hofrath und Professor zu München.

Zwei Theile.

Mit 500 erläuternden Abbildungen.

gr. 8. 56 Bogen Velinpapier, Preis geh. 3 Thlr. oder 4 fl. 42 kr. elegant geb. 3 Thlr. 4 Gr. oder 5 fl.

Schiller's Gedichte

erläutert von Dr. **H. Viehoff.**

5 Bändchen. Preis elegant geb. 2 Thlr. 3 Gr. oder 3 fl. 24 kr.; geh. 1 Thlr. 21 Gr. oder 3 fl.

Die dritte verbesserte und vermehrte Ausgabe

von

Marianne Strüf.

Ein wirthschaftliches Haus- und Lesebuch für Frauen und Töchter jeden Standes. Von Anna Fürst. Zwei Theile mit 3 Kupf. Preis 1 Thlr. 8 Gr. oder 2 fl. —, eleg. geb. 1 Thlr. 14 Gr. oder 2 fl. 24 kr.

So eben sind im Verlage des Unterzeichneten erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Weltgeschichte

für

Töchterschulen

und zum Privatunterricht.

Mit besonderer Beziehung auf das weibliche Geschlecht,

von

Chr. Oeser.

Erster Theil. Alte Geschichte.

Brochirt, 18 gGr. oder $22\frac{1}{2}$ Ngr.

☞ Der Herausgeber hat sich durch sein Weihgeschenk für Frauen und Jungfrauen, wovon in 3 Jahren 2 Auflagen erschienen, als ausgezeichneter Schriftsteller für die weibliche Jugend bewährt, weßhalb diese Weltgeschichte gewiß überall den verdienten Beifall finden wird. Die beiden andern Theile folgen noch in diesem Jahre.

Deutsches Lesebuch

für

Gymnasien.

Von

Dr. Nicolaus Bach.

Director des Gymnasiums zu Fulda.

Obere Lehrstufe.

Erste Abtheilung.

(Für Secunda.)

Lexiconformat. 35 Bog. brosch. 1 Thlr. 18 gGr.

oder 1 Thlr. 22½ Ngr.

Den von der Kritik mit einstimmiger Anerkennung aufgenommenen vier ersten Bänden läßt der Unterzeichnete hiermit den fünften Band, der oberen oder historischen Lehrstufe, erste Abtheilung, für Secunda bestimmt, nachfolgen. Das während der Ausarbeitung dieses Bandes erfolgte plötzliche Ableben des verdienstlichen Herausgebers möge die verzögerte Vollendung des ganzen Werkes entschuldigen; mittlerweile ist nicht nur in diesem Bande noch alles genau nach dem vollständig vorliegenden Plane des Verewigten durch zwei ihm befreundete Schulmänner und Gelehrten ausgeführt, sondern auch die letzte Abtheilung für Prima bestimmt, seiner ausdrücklichen Verfügung gemäß einem bewährten Kenner altdeutscher Sprach- und Schrift-Werke übergeben worden, und wird dieselbe binnen kürzestmöglichster Frist nachgeliefert werden. Das Ganze in seiner organisch-lebendigen Gliederung wird dann am beßten für sich selbst reden und dem über seinem beßten Werke dahingegangenen Herausgeber ein eben so unvergängliches Denkmal seyn, als deutschen Gelehrten-Schulen ein in solcher Vollständigkeit, Auswahl und Planmäßigkeit noch nie dagewesenes Lehrmittel für einen Unterrichtszweig, der in neuester Zeit mit Recht als der erste, wichtigste und reichste betrachtet wird.

Leipzig, im September 1841.

Wilhelm Einhorn.

In unser'm Verlag ist nun vollständig erschienen:

Neues
Französisch-Deutsches und Deutsch-Französisches
Wörterbuch,

enthaltend

die Ableitung, die Aussprache, die genaue und deutliche Erklärung aller Wörter, mit besonderer Rücksicht auf die Synonymen, die verwandten Ausdrücke in den Künsten, Wissenschaften und Gewerben; ein Verzeichniß der Taufnamen, so wie der vorzüglichsten Länder und Städte; die Conjugation der unregelmäßigen Zeitwörter; die grammatischen Regeln, denen die einzelnen Wörter unterworfen sind; Tabellen über die Aussprache, Bildung der Wortformen und über die Regeln für das Particip, u. s. w.:

bearbeitet von **D. Heinrich Leng** und **D. D. L. B. Wolf**,
Professor an der Universität zu Jena.

Zwei Bände, zusammen 200 Bogen gr. Lex. 8., schöner compresser Druck. Geheftet. Preis 7 Thlr. oder 12 Fl. 15 Kr.

Das Ziel, welches bei der Abfassung und Ausarbeitung dieses Wörterbuchs unverrückt im Auge behalten wurde, war die möglichst ausgedehnte Brauchbarkeit für alle Stände. Es sollte bei sorgfältiger Ersparniß des Raums, doch ein den Anforderungen des Geschäfftsmannes, wie des Gelehrten, des Handwerkers, wie des Seemannes oder Künstlers entsprechendes Handbuch werden, und die Herausgeber, so sehr sie auch überzeugt sind, daß sich noch manche Mängel darin finden, dürfen doch aussprechen, mit beßten Kräften und redlichstem Wollen dahin gestrebt zu haben, diesem Plane eifrig nachzukommen.

Daß von Seiten der Herausgeber wie der Verlagshandlung die genaueste Sorgfalt Statt fand, braucht wohl nicht versichert zu werden. — Beiden war darum zu thun, ein Werk zu liefern, das würdig sei, ihren Landsleuten wie dem Auslande als nützlich und brauchbar überreicht zu werden.

Prospecte sind durch alle Buchhandlungen gratis zu erhalten.

Weimar, im Juli 1841.

Landes-Industrie-Comptoir.

In unserem Verlage sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Predigten

gehalten und herausgegeben

von

Dr. Fr. A. Wolf,

Frühprediger an der Peterskirche zu Leipzig.

Erste Sammlung.

In 8. brochirt. Preis 2 Thlr.

Leipzig, im Septbr. 1841.

Breitkopf und Härtel.

Verlag von F. A. Leo in Leipzig, zu haben in jeder soliden Buchhandlung:

Opferflamme. Ein Andachtsbuch für gebildete Christen ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses. Mit 1 Kupfer. 8. broch. 2 Thlr.

Erleuchtung. Ein Andachtsbuch für gebildete Christen ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses. Mit 1 Kupf. 8. broch. $1\frac{2}{3}$ Thlr.

Glatz, J., Andachtsbuch, oder Erhebung des Geistes und Herzens zu Gott, zunächst für die Jugend beiderlei Geschlechts. Mit Kupf. 4. verm. und verbess. Aufl. 8. broch. $\frac{5}{6}$ Thlr.

— — Rosaliens Vermächtniß an ihre Tochter Amanda, oder Worte einer guten Mutter an den Geist und das Herz ihrer Tochter. Ein Bildungsbuch für Deutschlands Töchter. 2 Thle. Mit Kupf. Erster Theil mit 4 Kupf. 4. verb. u. verm. Aufl. 8. broch. $1\frac{1}{2}$ Thlr.
— Zweiter Theil, Erinnerungen aus ihrem Leben enthal-

tend, mit 5 Kupf. 2. verb. u. verm. Aufl. 8. broch. 1½ Thlr.

Glatz, J., Morgenweihe, heilige, der Lindenheim'schen Familie, oder väterliche Belehrung über sittliche und religiöse Wahrheiten für Kinder von 9 bis 12 Jahren. 8. broch. ⅔ Thlr.

Würkert, L., Volksbuch der Deutschen für Geist und Herz. 76 Bogen in Einem Bande. Lex. 8. broch. 2 Thlr.

In dem Verlage der unterzeichneten Buchhandlung sind nachstehende Jugendschriften erschienen, und können mit Recht allen Aeltern und Erziehern zur Anschaffung empfohlen werden; dieselben sind in allen soliden Buchhandlungen vorräthig, oder durch dieselben für die bemerkten Preise zu beziehen:

Der kleine Aesop, eine Sammlung verschiedener Fabeln. Wohlerzogenen Kindern gewidmet. 1s Heft mit 12 colorirten Bildern und Text. geb. 27 Kr. od. 7½ Sgr.

Achtzehn Bilder zum Robinson Crusoe, nebst kurzer Erklärung derselben zugleich als Vorschriften zum Schönschreiben. Zwei Bändchen mit schwarzen Kupfern. gr. 4. geh. 1 Fl. 48 Kr. od. 1 Thlr. — Dieselben mit gut colorirten Kupfern in 1 Bd. geh. 3 Fl. 18 Kr. od. 1 Thlr. 25 Sgr.

Gebetbuch für aufgeklärte Christen. Mit Bildniß Jesus und die Samariterin. Joh. 4, 23. 24. 8. geh. 144 SS.

Der Inhalt dieses Gebetbuchs besteht in 32 Gebeten und Betrachtungen, nämlich: Gott ist der Schöpfer aller Dinge; — Gott ist von Ewigkeit; — Anbetung Gottes; — Gott ist allmächtig; — Gott ist allwissend und allgegenwärtig; — das Gewissen; — Treue in Erfüllung seines Berufs; — Gott ist höchst gütig; — Dankgebet; — Fürbitten; — die göttliche Vorsicht; — Zufriedenheit mit seinem Schicksale; — Gebet um Tugend; — die christliche Menschenliebe; — das Leben Jesu; — die christliche Religion; — das heilige Abendmahl; — Gebet am Weihnachtsfeste; — Gebet am Neujahrstage; — Gebet am Festtage der Erscheinung des Herrn; — Gebet am Osterfeste; — Gebet am Himmelfahrtsfeste; — Gebet am Pfingstfeste; —

Gebet am Dreieinigkeitsfeste; — Morgengebet; — Abendgebet; — Beruhigung in Sorgen. Preis für geh. Exemplar à 18 Kr. od. 5 Sgr. Für geb. Exemplar à 27 Kr. od. 7½ Sgr. Für fein in Saffianbd. geb. 54 Kr. od. 15 Sgr.

Wenn man die Stärke und den Inhalt dieses nur im Sinne der reinen Christusreligion geschriebenen Gebetbuchs mit dem so außerordentlich billigen Preise vergleicht, so wird man wohl die Ueberzeugung gewinnen, daß die Verlagshandlung bei der Herausgabe dieses vorzüglichen und zur allgemeinsten Verbreitung zu empfehlenden Gebetbuchs keine Buchhändler-Speculation leitete.

Naturgeschichte der Säugthiere und Vögel. 4 Hefte jedes mit 1½ Bogen Text und 12 colorirten Bildern. geh. zusammen 1 Fl. 48 Kr. od. 1 Thlr.

Säugethiere: 1s Heft, Hausthiere à 27 Kr. od. 7½ Sgr.
— 2s „ Jagdwild à 27 „ „ 7½ „
Vögel: 1s „ Hausvögel à 27 „ „ 7½ „
— 2s „ Jagdgeflügel à 27 „ „ 7½ „

Räthselbüchlein für wißbegierige Kinder. 2 Hefte. 32 Kr. od. 8¾ Sgr.

Schul-Atlas der neuen Geographie. Von A. Herr, Gymnasiallehrer in Wetzlar. In 18 colorirten Karten. gr. quer 4. cartonnirt 1 Fl. 21 Kr. oder 22½ Sgr.

Dieser Schul-Atlas ist in sehr vielen höheren Schulanstalten eingeführt und von den Provinzial-Schulcollegien vieler Provinzen Preußens zur Einführung empfohlen worden.

Allgemeine Schulvorschriften zum Schönschreiben 10 deutsche und 8 englische. Für den ersten Unterricht. geh. quer 4. 40 Kr. od. 11¼ Sgr.

Lehrer und Schulanstalten, welche unsern Schul-Atlas und die Schulvorschriften in Partieen einführen wollen, können von jeder soliden Buchhandlung bei 12 Exemplaren ein Frei-Exemplar und üblichen Rabatt in Anspruch nehmen, indem wir jede Buchhandlung in den Stand setzen werden, diese Vortheile gewähren zu können.

Wilh. Friedrich's Buchhandlung in Siegen und Wiesbaden.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

— Ferner ist in derselben Buchhandlung erschienen und in allen soliden Buchhandlungen vorräthig oder durch dieselben zu beziehen:

Der Freiherr von Feldau,

oder die Wahrheit der evangelischen Kirche vertheidigt gegen die Schrift des Dekans Götz: der Freiherr von Wiesau oder die gemischte Ehe. 8. 11¾ Bogen. geh. 1 Fl. 12 Kr. od. 20 Sgr.

In der unterzeichneten Verlagshandlung ist ferner erschienen:

Magazin für christliche Prediger.

Herausgegeben von **D. Joh. Fr. Röhr.** 13. Bd. 1s und 2s Stück und 14. Bd. 1s u. 2s. Stück. Jedes Stück 25 Sgr. (20 gGr.)

Von dieser allenthalben bekannten Zeitschrift erscheint jedes Jahr ein Band in 2 Abtheilungen, und bekundet die vielseitigste Theilnahme hinlänglich deren Werth.

In zweiter Auflage

ist jetzt fertig geworden:

Christliche Betstunden, oder: Biblisches Erbauungsbuch zum Gebrauche in kirchlichen und häuslichen Andachtsstunden. Bearbeitet von **D. G. E. Fischer,** Superintendent zu Sangerhausen. Neues Testament, 4 Theile. Preis 3 Thlr. 17½ Sgr. (3 Thlr. 14 gGr.)

Es gereichen diesem trefflichen Werke die vielen belobenden Recensionen in den geachtetsten kritischen Blättern gewiß zur beßten Empfehlung, so daß sich der Verleger aller weiteren Anpreisungen desselben als überflüssig enthält.

Neustadt an der Orla, im November 1841.

F. K. G. Wagner.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dinter, Gustav Friedrich, 1760-1831

Schullehrer-Bibel

Bd.: 2

Neustadt an der Orla 1841
Opp. 457 s,I-7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10603802-5